This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

Fry I h. 10

S[illegible]

[illegible]

NIBELUNGENLIED

Break [illegible]

[illegible]

W5[illegible]

Fig I h. 10

Der Nibelunge liet.

Vollſtändig

mit Benutzung aller Handſchriften

herausgegeben

von

Karl Simrock.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'ſchen Buchhandlung.
1868.

Susannah Fry
August 21st '62

Das Nibelungenlied.

Uebersetzt

von

Karl Simrock.

Neunzehnte, verbeßerte Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1868.

Frg I h. 10

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
14 APR 1955
OF OXFORD
LIBRARY

Buchdruckerei der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Augsburg.

Vorrede.

Den Vorwurf, der meinen Ueberſetzungen aus dem Mittelhochdeutſchen, der Nibelungen namentlich, gemacht worden iſt, als hätten ſie den Originalen Abbruch gethan, könnte ich mir ſchon gefallen laßen, denn ſie müſten ſie, wenn er begründet ſein ſollte, übertroffen haben. Leider vermag das keine Ueberſetzung, und ſo werde ich mich ſtatt jenes ſchmeichelhaften Tadels mit dem beſcheidenen Lobe begnügen müßen, Unzählige, und vielleicht den Ankläger ſelbſt, den Originalen zugeführt zu haben. Daß dieß Ueberſetzungen, und zwar beſonders ſolche thun, die Zeile für Zeile, gleichſam Wort für Wort übertragen, iſt Goethes Ausſpruch, auf den ich mich ſchon im Freidank S. XIII. berufen durfte. „Sie erregen," ſagt der Altmeiſter, „eine unwiderſtehliche Sehnſucht nach dem Original." Weil aber immer etwas hangen bleibt, will ich, die Anklage ganz aus dem Felde zu ſchlagen, dieſe Sehnſucht zu befriedigen helfen, indem ich das Original neben die Ueberſetzung ſtelle.

Ueber den Schaden, welchen Ueberſetzungen anrichten könnten, (ſeht waz ein ſtorch den ſæten ſchade, noch minre ſchaden hânt ſi mîn), habe ich mich ſchon in der Vorrede zur 1. Aufl. mit ſtärkern Worten ausgeſprochen als ich es hier nach dem Spruche de mortuis nil nisi bene dürfte. Ich laße aber dieſe frühe Vorrede auch aus andern Gründen wieder abdrucken, muß indes bemerken, daß ich jetzt nicht mehr drei, ſondern vier Hebungen im erſten Halbvers annehme. Ferner laß ich, weil darin zweier in der „Einleitung" mitgetheilter Gedichte und einer „Weihe" gedacht iſt, auch dieſe folgen; ja vielleicht wird es mir nicht verdacht, wenn ich auch die Erwiederung Fouqués, an welchen jene „Weihe" gerichtet war, aus dem Geſellſchafter, 1827 Nr. 85 (28. Mai) einrücke.

Um das Auge nicht zu beleidigen, geb ich Urſchrift un
Ueberſetzung mit der gleichen Schrift, die mir, nachdem einig
Zeichen hinzugekommen ſind, auch für das Mittelhochdeutſche d
geeignete ſcheint. Das Neuhochdeutſche anlangend, ſo hat Jaco
Grimm, der ſich in einem Briefe an F. Pfeiffer beſchwert, da
er nicht einmal das ß, wo es organiſch iſt, durchzuſetzen ve
mocht habe, dieß durch den Gebrauch der runden Schrift, d
man ausſchließlich lateiniſch zu nennen pflegt, als ob d
eckige nicht den gleichen Urſprung hätte, ſelber verwirkt, den
dieſe Schrift hat kein ß, und nicht Jeder iſt in der Lage, ſi
eins ſchnitzen zu laßen, ja er ſelber war es nicht immer. S
hat eigentlich auch kein k und verführte J. Grimm ſelbſt z
der ungeheuerlichen Schreibung Cöln, was Zöln geſprochen we
den müſte, vergl. Cölibat, und alſo die Kölner, die ſich ihrer b
dienen, zu Zölnern und Sündern wider die deutſche Lautleh
macht. Für das Mittelhochdeutſche hat ſie erſt Beneke und i
den Nibelungen Lachmann durchgeſetzt; jedoch hat Lachmann d
Prachtausgabe ſeiner Zwanzig Lieder mit eigens dazu gegoßene
wunderſchönen eckigen ſ. g. deutſchen Lettern drucken laßen. J
ſelbſt habe ſowohl im Leſebuch als im Wartburgkrieg z
der ſ. g. lateiniſchen greifen müßen, weil es da der Mühe nic
lohnte, für die Umlaute des langen a und o ſowie für dc
weichere z, das wir ß nennen und ſchreiben, eigene Zeiche
(æ und œ und ȝ) ſchnitzen und gießen zu laßen, wie das hi
geſchehen konnte.

Die Nebeneinanderſtellung von Text und Original nöthig
zu genauerm Anſchluß an das Original, das aber erſt redigie
werden muſte, denn ich konnte keiner der drei Faßungen (R
cenſionen), in denen das Gedicht vorliegt, ausſchließlich vertraue
keine bewahrt allein das Echte, ja in keiner ſind alle Stroph
vereinigt, durch deren Verbindung Original und Ueberſetzung nu
einige hundert Strophen mehr zählen als die Handſchrift A, der
Text ich zwar zu Grunde legte, von dem ich aber unzählige M
abgewichen bin, manchmal vielleicht ohne Noth, aber ſchwerli

je ohne Grund. Nur in gleichgültigen Fällen hab ich den Text vorgezogen, der sich am wohllautendsten übertragen ließ. So ist allerdings mein Text kein kritischer; aber er wird dem endgültig durch die Kritik herzustellenden in den meisten Fällen vorgearbeitet haben.

Die bisherigen kritischen Ausgaben haben sich Einer der drei Fassungen des Textes, welche man mit A, B und C zu bezeichnen pflegt, näher angeschlossen: die von der Hagensche von 1826 hielt sich an B (St. Galler Handschrift), die Lachmannsche an A, die Holtzmannsche und Zarnckesche an C, und indem Jeder die seinige für die echte und alleinseligmachende erklärte, erwarben sie sich das große Verdienst, uns von jeder dieser drei Fassungen ein zuverläßiges und anschauliches Bild vor Augen gestellt, und so der Ermittelung des ursprünglichen allen dreien zu Grunde liegenden Textes Vorschub geleistet zu haben. Einen Anfang zu solcher Kritik hat Bartsch (Untersuchungen über das Nibelungenlied, 1865) gemacht; aber seine Ausgabe, die zu B zurückgekehrt ist, benutzt die gewonnenen Ergebnisse nur theilweise. Der Text des ersten Dichters, der die vorhandenen Lieder mit Hülfe des lateinischen Nibelungenliedes Konrad des Schreibers zu einem Ganzen verband, wird zwar schwerlich jemals hergestellt werden können, denn das Gedicht scheint seitdem mehrfache Ueberarbeitungen erfahren zu haben, theils um die Sprache zu verjüngen, theils um Versbau und Reim mit den Ansprüchen der neuern Zeit in Uebereinstimmung zu bringen; offenbar sind auch große Theile des Gedichts aus der knappen Weise des Volkslieds, die sich z. B. in Lachmanns viertem Liede zeigt, von höfisch gebildeten Volkssängern in die reichere, glänzendere und gefühlvollere Darstellung, die wir an den Rüdigern betreffenden Abenteuern bewundern, umgebildet worden, wenn dieß nicht schon, wie Wackernagel (Sechs Bruchstücke 1866, S. 30 ff.) annimmt, an den Liedern selbst, vor ihrer Aufnahme in das Gedicht, geschehen war: wir müßen ihm aber so nahe zu kommen suchen als möglich.

Daß die strophische Eintheilung schon dem erſten Dichter des Ganzen vorſchwebte, ſcheint mir keineswegs außer allen Zweifel geſtellt, viel weniger, daß ſie auch ſchon in den Liedern, welche er benutzen konnte, durchgeſetzt war: darum kann ich die Forderung, daß der Sinn nicht aus einer Strophe in die andere übergehen ſolle, nicht für haltbar anſehen, während Mittelreime, ein anderes Lachmannſches Kennzeichen unechter Strophen, ſich ſchon in den älteſten der Nibelungenſtrophe verwandten Liedern finden, und ſich auch Jedem, der in dieſer Strophe zu dichten verſucht, von ſelber aufdrängen. Das neuere Hildebrandslied, Uhland 330, hat dagegen nicht einen einzigen Mittelreim; die aus B eingeſchaltete Warnung vor einer Art Pulververſchwörung (28. Abenteuer) gleichfalls keine und das Abenteuer mit Gelfrat und Elſe (Str. 1561—1566), das ein ebenſo müßiger Einſchub iſt, hat nur einen, während ſie in ältern und echten Theilen nicht gar ſelten ſind, wo freilich Lachmann die ungenauern überſieht, und die, welche nur auf eine Hebung reimen, gar nicht in Anſchlag bringt. Ich denke mir hiernach den Hergang wie folgt. Zuerſt waren nur einzelne Lieder vorhanden, wie wir in der Edda die ganze Heldenſage in Liedern dargeſtellt finden, die ich für Ueberſetzungen deutſcher halte, freilich ſehr unvollkommen durch das Gedächtniſs überliefert. Dieſe Lieder waren in alliterierenden Langzeilen verfaßt, wie uns davon im Hildebrandslied ein Beiſpiel vorliegt. Zugleich waren ſie vom heidniſchen Geiſt erfüllt, ſo daß z. B. der Drachenkampf, Brunhildens Verſenkung in den Todesſchlaf und Wiedererweckung durch Siegfried, der durch die Wabelohe ritt, und manches Andere, chriſtlichen Zuhörern nicht wohl mehr ausführlich vorgetragen werden konnte, von der Blutrache abgeſehen, von der wir nicht wißen wie frühe ſie der chriſtliche Geiſt in Gattenrache gemildert habe. Dieſes ſeines heidniſchen Inhalts wegen muſte das deutſche Epos ſo gut als das brittiſche bei Galfred von Monmouth, das fränkiſche bei Pſeudoturpin einmal, um von den gröbſten Paganismen gereinigt zu werden, durch das Mönchs-

latein hindurchgehen, wie es ſelbſt der Thierſage nicht erlaßen ward, und wie uns dafür im Waltharius, im Rudlieb die Beiſpiele, im lateiniſchen Nibelungenlied des Schreibers Konrad die Beweiſe vorliegen.

Dieſes lateiniſche Nibelungenlied, denn ein Lied darf es ſeines, unſerm Liede entſprechenden Inhalts wegen heißen, wenn es auch in Proſa verfaßt war, ward auf Befehl Biſchof Pilgrims, der zwiſchen 970—991 Biſchof von Paßau war, alſo unter den erſten ſächſiſchen Kaiſern, wo die lateiniſche Kloſterdichtung in der Blüthe ſtand, geſchrieben, bald nach dem Waltharius, den Eckehart I. († 973) dichtete, und Eckehard IV. († 1036) auf Befehl Biſchof Aribos von Mainz (1021 bis 1031) durchſah und metriſch verbeßerte. Wir fanden hier ſchon zwei Biſchöfe, die ſich der deutſchen Heldenſage annahmen; ein dritter war Erkenbald, Biſchof von Straßburg (951—991), welchem Gerald den Waltharius, an dem er irgendwie betheiligt war, mit einer lateiniſchen Widmung überſandte (Lat. Ged. von Grimm und Schmeller, S. 61); der vierte, aber leider der letzte, war Erzbiſchof Siegfried von Mainz (1060—1081): ihm ward es ſchon zum Vorwurf gemacht, daß ihm die deutſche Heldenſage noch in Sinn und Gemüth lag, indem er lieber die Lieder von Etzel und den Amelungen ſingen, als den Auguſtinus und Gregorius vorleſen hörte. Dieß, wenn ich nicht irre, von Holtzmann ſelbſt zuerſt beigebrachte Zeugniſs lehrt, daß die lateiniſche Kloſterdichtung, die ſich ſo gern mit volksmäßigen oder, was gleichbedeutend iſt, deutſchen Gegenſtänden, Heldenſagen, Thierſagen und Volksmärchen beſchäftigte, in der ſächſiſchen Zeit noch von den höchſten Prälaten begünſtigt werden durfte, während es ihnen in der ſaliſchen, wo die Geiſtlichkeit wieder in deutſcher Sprache bibliſche, namentlich altteſtamentliche Gegenſtände, und zwar mit größerer Inbrunſt als in der Otfridiſchen Zeit, behandelte, zum Vorwurf gereichte: denn eben jener Biſchof Gunther von Bamberg, der durch das Ezzolied bekannt iſt, wird nach jenem Zeugniſſe von Probſt Herman ermahnt, nicht länger mit einem Manne ſo unchriſtlicher Ge-

ſinnung zu verkehren, wie ihm jener Erzbiſchof Siegfried von Mainz, ſeiner Vorliebe für die deutſche Heldenſage wegen, zu ſein ſchien.

In der Blüthezeit der lateiniſchen Kloſterdichtung, wo unter den Ottonen die Literatur in deutſcher Sprache faſt ganz verſtummte, konnte wohl ein lateiniſches Nibelungenlied, und als ein ſolches wird es auch ausdrücklich bezeugt, aber ſchwerlich ein deutſches gedichtet, d. h. in jener Zeit von einem Geiſtlichen, wie Pilgrims Schreiber Konrad geweſen ſein wird, niedergeſchrieben werden. Daß es uns nicht erhalten blieb, dürfen wir bedauern; es iſt aber ſchwerlich auf unſer Nationalepos ohne Wirkung geblieben: dem Verfaßer des zweiten Theils, der urſprünglich den Namen der Nibelunge nôt führte, ſcheint es vorgelegen zu haben, denn er entnimmt ihm den Namen des Biſchofs Pilgrim, den wahrſcheinlich ſchon ſein Schreiber Konrad ſeinem Bericht eingefügt hatte. Aber auch dem Dichter des erſten Theils, der Siegfrieds Tod heißen könnte, hat es vorgelegen, ja ihm war es am nöthigſten, weil es ihn lehren konnte wie die Lücken ſeines Gedichts auszufüllen ſeien, die durch Ausſcheidung der heidniſchen Beſtandtheile in der erſten Hälfte der Sage nothwendig entſtehen muſten. Neben der lateiniſchen Erzählung Konrads benutzten beide auch deutſche Lieder, jüngere und ältere; aber dem Dichter des zweiten Theils lag eine größere Fülle von Liedern vor, auch waren ſie im Wachsthum wohl nicht ſo zurückgeblieben als die des erſten: im zwölften Jahrhundert war die Siegfriedsſage, die am Rheine ſpielt, wo die Einflüße der welſchen Dichtung auf die heimiſche Sage nachtheiliger wirkten, faſt ſchon verblaſst, während die Dietrichsſage, die im 2. Theil hervortritt, an der Donau und am Inn noch fortblühte, namentlich aber auch am Hofe zu Wien Gehör und Pflege fand.

Die erſten neunzehn Abenteuer bilden den erſten Rheiniſchen Theil des Gedichts, das ſeine eigene Einleitung hat in den erſten zwölf Strophen, die auf den Inhalt des damals wohl ſchon vorhandenen zweiten Theils zwar gelegentlich (Str. 1, 5, 6) ſchon Bezug nehmen, aber doch nur von dem Hofe zu Worms und

den burgundiſchen Helden handeln. Noch entſchiedener gehört der nun folgende Traum Kriemhildens mit der Deutung der Mutter Str. 13—18 nur zu dieſem erſten Theil; es iſt aber ein Lied für ſich, das der Dichter vorfand und einrückte. Keineswegs bildet es einen Beſtandtheil des von Lachmann ſ. g. erſten Liedes, vielmehr iſt es ſelber das erſte und älteſte von allen. Es gehört noch der Zeit an, wo Reim und Alliteration, wie im Liede von der Samariterin (Leſebuch 35) und noch bei Otfried, nebeneinander zum Schmuck verwendet wurden. Sein hohes Alter beweiſt auch, daß der eddiſche Mythus von Odin, der als Falke von Gunnlödh entfliegt und von Rieſen in Adlersgeſtalt verfolgt wird (vgl. Hawamal 104—110 und D 58), in dieſem Traume Kriemhilds nachklingt. Das Bild des Falken für den Geliebten iſt alſo uralt, und weit über die Grenzen Deutſchlands hinaus verbreitet geweſen. Vergl. MSF S. 230. In der älteſten deutſchen Lyrik, die ſich aus dem Epos entwickelt hat, kehrt es bei Dietmar von Eiſt:

Ez ſtuont ein vrouwe aleine

Leſebuch 58, und den dem Kürnberg zugeſchriebenen Liedern zurück. Weil aber in letztern zu dem Bilde des Falken auch noch die Nibelungenſtrophe kommt, für die kein älteres Zeugniſs vorhanden iſt, gerieth man auf den abenteuerlichen Einfall, den Kürnberg nicht etwa bloß für den Verfaßer unſeres Liedes von Kriemhildens Traum, nein des ganzen Nibelungenliedes, auszugeben!

Was wißen wir denn von Kürnberg? Nichts als daß er eine Weiſe erfunden hat.

Ich ſtuont mir nehtint ſpäte an einer zinne. Leſebuch 52.

Es iſt eine Frau, die hier ſpricht, wie auch in dem verwandten Liede bei Dietmar von Eiſt, deſſen ſoeben gedacht wurde. Auf der Zinne ihrer Burg ſtehend, hörte ſie von einem Ritter ein Lied ſingen in Kürnberges wiſe. Wiſe kann zweierlei bedeuten, das Versmaß oder die Melodie; wir wißen alſo nicht einmal ob dieſer Kürnberg der Dichter oder der Componiſt der Weiſe

war, in der sie singen hörte, denn schon im Ezzoliede, Lesebuch 40, war das Amt des Dichters und Componisten geschieden:

Ezzo begunde scriben, Wille vant die wise.

Eine Weise war nach Kürnberg benannt, die Weise in der jene Frau singen hörte, aber nicht, wie man annimmt, die Weise des Liedes, in welcher sie uns dieß berichtet, also nicht die Nibelungenstrophe noch die sie begleitende Melodie. Sie hörte ein Lied singen in Kürnbergs Weise; wie diese Weise lautete oder wie sie beschaffen war, ob eine Gesangweise oder ein Versmaß gemeint sei, erfahren wir nicht. Dem Kürnberg gehörte nur die Weise des Liedes, welches die Frau vor ihrer Burg singen hörte; ihm die Nibelungenstrophe zuzuschreiben, haben wir also nicht den entferntesten Grund: wie soll er denn nun gar das Nibelungenlied verfaßt haben?

Man sagt, die Pariser Handschrift der Minnesänger schreibe dem Kürnberg die in der Nibelungenstrophe gedichteten ältesten Lieder zu: mithin habe dieser die bei ihm zuerst auftretende Nibelungenstrophe erfunden. Aber die Pariser Handschrift ordnet bekanntlich die Lieder nach Verfaßern und diese Verfaßer wieder nach Ständen, indem sie mit Kaiser Heinrich beginnt, hierauf Könige, Herzoge, Markgrafen, Grafen, Ritter folgen läßt und zuletzt mit bürgerlichen Meistern schließt. Für Volkslieder, die keinen oder doch keinen namhaften Verfaßer haben, fehlte ihr eine Rubrik. Solche waren aber die dem von Kürnberg, und ohne bekannten Verfaßer auch die dem Spervogel zugeschriebenen Lieder und Sprüche. Mit welchem Leichtsinn der Sammler der Pariser Liederhandschrift sich aus der Sache zog, sehen wir an den Sprüchen, die er dem Spervogel zuschreibt. Bekanntlich sind es zwei Weisen, in welchen die dem Spervogel zugewiesenen Sprüchen gedichtet sind, eine größere und eine kleinere. In der größern, die voransteht, begegnet der Name Spervogel gleich in dem dritten Spruche: der Sammler, der um einen Namen verlegen war, griff ihn frisch heraus und setzte ihn über beide

Spruchreihen, die jetzt Spervogel verfaßt zu haben schien, obgleich der dritte Spruch, in welchem er vorkam:

swer suochet rât und volget des, der habe danc,
alse min geselle Spervogel sanc ꝛc.

deutlich besagte, daß nicht der Verfaßer, sondern einer seiner Freunde diesen Namen führte. Hätte er weiter lesen wollen und wäre bis zum 7. Spruche der II. Reihe gelangt, in welchem sich Heriger als Verfaßer angiebt, so würde er wohl diesem, nicht dem Spervogel beide Spruchreihen zugeschrieben haben. Mich wundert, daß Haupt, der bei Kaiser Heinrichs Liedern auf das Zeugniss der Pariser Handschrift kein Gewicht legt und auch schon für zweifelhaft hält, ob die dem Kürnberg zugeschriebenen Lieder ihm gehören, bei Spervogel, wo der Leichtsinn des Sammlers am Tage liegt, seinem Zeugniss vertrauen mag. Vergl. MSF. S. 238.

Daß dem Dichter in jenem 7. Spruch das Alter nicht, wie Haupt meint, wegen fremder Entkräftung, vielmehr der eigenen wegen zuwider ist, zeigt die folgende Strophe, wo er es beklagt, nicht zum Bau eines Hauses gegriffen zu haben, als ihm zuerst der Bart entsprang, denn darum müße er jetzt, im Alter, „mit arbeiten ringen". Um zu zeigen wie enge diese beiden Strophen zusammengehören und sich untereinander erläutern, setze ich die erste, worin der Name Heriger erscheint, hieher, weil da dem gransprunge man eingeschärft wird, bei Zeiten für sichere Herberge zu sorgen.

Mich müet daz alter sêre,
wan ez Hergêre
alle sine kraft benan.
ez sol der gransprunge man
bedenken sich enzite,
swenn er ze hove werde leit,
daz er ze gewissen herbergen rite.

Mit demſelben Leichtſinn nun wie bei Spervogel geht Sammler der Pariſer Handſchrift, die man auch die Maneſſi nennt, zu Werke, indem er dem Kürnberg eine kleine Samml volksmäßiger Lieder zuſchreibt, bloß weil ihm die vierte Stro den Namen Kürnberg darbot. Ich will nun die ganze Stro hieherſetzen, und ihr die wahrſcheinlich zu demſelben Liede gehöri Strophen folgen laßen.

‚Ich ſtuont mir nehtint ſpâte an einer zinne,
dâ hôrt ich einen ritter vil wol ſingen
in Kürenberges wîſe al ûz der menigîn.
er muoz mir diu lant rûmen ald ich geniete mich ſîn.‘ —

‚Nu bringe mir her vil balde min ros, min îſengewant,
wan ich muoz einer vrouwen rûmen diu lant.
diu wil mich des betwingen daz ich ir holt ſî:
ſî muoz der miner minne immer darbende ſîn.

‚Wîb unde vederſpil die werdent lihte zam:
ſwer ſî ze rehte lucket ſô ſuochent ſî den man.
als warb ein ſchœne ritter umb eine vrouwen guot;
als ich dar an gedenke ſô ſtêt wol hôhe min muot.‘

Ueberſetzung.

„So ſpät noch ſtand ich geſtern an einer Zinne,
Da hört ich einen Ritter lieblich ſingen;
In des Kürnbergs Weiſe es aus der Menge klang:
Er muß das Land mir räumen, ſonſt leg ich ihn in meinen Z

„Nun bringt mein Roſs und bringt mir mein Eiſen
Denn einer Frauen räumen muß ich dieſes Land.
Sie will mich zwingen, daß ich ihr gewogen ſei:
Sie bleibt meiner Minne immer ledig und frei.

„Ein Weib und ein Federſpiel, die werden leichtlich zahm:
Wer ſie nur weiß zu locken, ſo ſuchen ſie den Mann.
So warb ein ſchöner Ritter um eine Fraue gut;
Wenn ich daran gedenke ſo trag ich hoch meinen Muth.“

In der erſten Strophe hört die fürſtliche Frau, die gegen Abend an der Zinne ihrer Burg ſteht, einen Ritter aus der davor verſammelten Menge ein Lied ſingen in der Weiſe Kürnbergs. Dieſe mag damals ſehr bekannt geweſen ſein, jetzt weiß Niemand mehr von ihr. Die Stimme des Ritters, ja der Ritter ſelbſt, gefällt aber der Fürſtin ſo ſehr, daß ſie auf ihn zu fahnden beſchließt: ihm ſoll nur die Wahl bleiben, ihr Geliebter zu werden oder ihr das Land zu räumen.

Die zweite Strophe, denn das Gedicht iſt ein „Wechſel,“ ſehen wir nun dem Ritter in den Mund gelegt, der ſeinem Knappen befiehlt, ihm Roſs und Rüſtung herbeizubringen, denn er müße einer Frau das Land räumen, die ihn zwingen wolle, ihr hold zu ſein: er möge aber ihr Geliebter nicht werden. Man ſieht, dieſe zweite Strophe ſchließt ſich genau an die erſte, obgleich ſie in der Handſchrift weit von ihr entfernt ſteht.

Die dritte, welche in der Handſchrift den Schluß der funfzehn Strophen begreifenden kleinen Liederſammlung bildet, ſetze ich nach Vermuthung an den Schluß unſeres Liedes. Der Ritter fährt fort zu ſingen: wir hören wieder das uns ſchon aus Kriemhildens Traum bekannte Gleichniſs von dem Falken, mit dem aber hier die Frau, nicht der Mann verglichen wird: „Frauen und Federſpiel ſind leicht zu zähmen, wenn man ſie nur zu locken verſteht.“ So hat Er es verſtanden, und das verleiht ihm hohen Muth, daß er gewuſt hat, ſich jene fürſtliche Frau geneigt zu machen, von der er ſich jedoch nicht feßeln zu laßen gedenkt.

Noch ein andermal hören wir in den ſ. g. Kürnbergſchen Liedern jenes erſte Lied von Kriemhilds Traum nachklingen. Man könnte zur Noth an dasſelbe Liebesverhältniſs denken. Das

Lied beſteht wieder aus drei Strophen, die dießmal auch in der Handſchrift beiſammen ſtehen. Die Frau iſt es wieder, die ſpricht; ſie klagt um den entſchwundenen Geliebten:

‚Ez hât mir an dem herzen vil dicke wê getân,
daz mich des gelufte des ich niht mohte hân
noch niemer mac gewinnen: daz iſt ſchedelich;
jone mein ich golt noch ſilber, ez iſt den liuten gelich.

‚Ich zôch mir einen valken mêre danne ein jâr:
dô ich in gezamete als ich in wolte hân,
und ich im ſin gevidere mit golde wol bewant,
er huop ſich ûf vil hôhe und vloug in anderiu lant.

‚Sit ſach ich den valken ſchône vliegen,
er vuorte an ſinem vuoze ſîdine riemen
und was im ſin gevidere alrôt guldin.
Got ſende ſî zeſamene die geliep weln gerne ſin.‘

Ueberſetzung.

„Es hat mir an dem Herzen gar manchmal weh gethan,
Daß mich des gelüſtete was mir nicht werden kann
Und was ich nie gewinne: der Schade der iſt groß;
Nicht mein' ich Gold noch Silber. von den Leuten red ich bloß.

„Ich zog mir einen Falken länger als ein Jahr;
Als er nun gezähmt war nach meinem Willen gar,
Und ich ihm ſein Gefieder mit Golde wohl bewand,
Er hob ſich auf gewaltig und flog in ein ander Land.

„Nun ſah ich den Falken herrlich fliegen,
Er führt an ſeinem Fuße ſeidene Riemen,
Und ſtralt' ihm ſein Gefieder ganz von rothem Gold;
Gott ſende ſie zuſammen, die ſich lieb ſind und hold.“

In der ersten Strophe beklagt es die Frau, daß sie sich eines Dinges hat gelüsten laßen, das sie nicht haben konnte und vielleicht nie gewinnen mag. Das kann auf das Verhältniss zu jenem Ritter gehen: ausdrücklich fügt sie hinzu, sie denke dabei an Leute, nicht an Gold noch Silber.

Das zweite Gesetz erwähnt wieder des Federspiels, indem sie mit dem entflogenen Falken den entschwundenen Geliebten meint. Das Verhältniss scheint aber hier, wenn es nicht ein anderes ist, vertrauter und inniger gedacht als wir es aus dem ersten Liede kennen lernten. Sie hatte den Falken sich nach Wunsch gezähmt, ja sein Gefieder mit Gold bewunden, wie König Oswald dem Raben, der an seinem Hofe erzogen war, die Flügel mit Gold beschlagen ließ ehe er ihn als Boten aussandte.

Hier schließt sich das dritte Gesetz an, denn noch der flüchtige, in andere Lande entwichene Falke schleppte die alten Feßeln nach: er war „der freie Vogel nicht mehr, er hatte schon Jemand angehört." Seidene Riemen führt er am Fuße; sein Gefieder war noch von rothem Gold bewunden. Die Schlußzeile spricht den Wunsch nach Wiedervereinigung der Liebenden und somit ein größeres Vertrauen auf den Geliebten aus als das erste Lied und selbst der Anfang des zweiten erwarten ließ.

Zur Vergleichung mag noch das erwähnte Lied Dietmars von Eist mit dem Bilde des Falken hier stehen:

Ez stuont ein vrouwe alleine
und warte über heide
und warte ir liebes,
so gesach si valken vliegen:
‚Sô wol dir valke, daz du bist!
du vliugest swar dir liep ist:
du erkiusest in dem walde
einen boum der dir gevalle.
Alsô hân ouch ich getân:
ich erkôs mir selbe einen man;

den welten mine ougen;
daz nident ſchœne vrouwen.
ouwè, wan lânt ſi mir min lîep?
jo engerte ich ir dekeiner trûtes niet.'

Ueberſetzung.

Es ſtand eine Frau alleine
Und blickte über Haide,
Und blickte nach dem Lieben,
Da ſah ſie Falken fliegen.
„So wohl dir, Falke, daß du biſt!
Du fliegſt wohin dir lieb iſt.
Du ſuchſt dir in dem Walde
Einen Baum der dir gefalle.
Alſo hab auch ich gethan:
Ich erſah mir einen Mann,
Den erwählten meine Augen;
Das neiden andre Frauen.
O weh, ſo laßt mir doch mein Lieb:
Ich ſtellte ja nach euern Liebſten nie."

Auch ein verwandtes altitalieniſches Sonett hat Haupt beigebracht:

Tapina me, che amava uno sparviero!
amava'l tanto ch'io me ne moria.
a lo richiamo ben m'era maniero,
ed unque troppo pascer no'l dovia.
Or è montato e salito si altero,
assai più altero che far non solia,
ed è assiso dentro a un verziero
e un' altra donna l'averà in balia.
Isparvier mio, com'io t'avea nodrito!
sonaglio d'oro ti facea portare,
perchè nell' uccellar fossi più ardito.

Or sei salito siccome lo mare,
ed hai rotti li geti, e se' fuggito
quand eri fermo nel tuo uccellare.

Freie Nachbildung.

Ich Arme, einen Sperber lieb zu haben!
So liebt ich ihn, daß Sehnſucht mich verzehrt.
An meinem Ruf ſchien ſich ſein Herz zu laben;
Oft hat er Koſt aus meiner Hand begehrt.
Nun ſtieg er auf ſo ſtolz und ſo erhaben,
Viel ſtolzer als er mir ſich je bewährt.
In einen Garten flog er überm Graben
Und eine andre Herrin hält ihn werth.
Wie reicht ich dir, mein Sperber, Leckerbißen!
Goldene Schellen gab ich dir zu tragen,
Dich freudiger zur Vogeljagd zu wißen.
Nun flogſt du hin und läßeſt mich verzagen:
Du haſt die Bande frevelhaft zerrißen
Juſt da du meiſterlich verſtandſt zu jagen.

Die nahe Verwandtſchaft der beiden angeblich Kürnbergſchen Lieder mit dem von Kriemhildens Traum hat auf den Gedanken geführt, ſie möchten alle drei demſelben Dichter gehören. Ein ſehr armer Dichter, der dreimal dasſelbe Motiv gebrauchte! Sie können nicht einmal aus derſelben Zeit herrühren: das von Kriemhilds Traum mag nach ſeinem an den Mythus anklingenden Inhalt wie nach der faſt ganz alliterierenden Form leicht ein Jahrhundert älter ſein.

Weder der Dichter der beiden Lieder vom Falken noch der von Kriemhilds Traum kann die Nibelungenſtrophe erfunden

haben: nur die beiden erſten Geſetze von Kriemhilds Traum bewahren noch den alten Gliederbau dieſer Strophe, und von den ſechs ausgehobenen angeblich Kürnbergſchen Geſetzen nur noch das erſte und das letzte. Nach dieſer urſprünglichen Gliederung finden wir in den Nibelungen noch eine Anzahl alterthümlicher Strophen gebildet, bei dem ſ. g. Kürnberg noch fünf; einige ſo gebaute haben ſich auch in dem neuern Volkslied erhalten, z. B. das bekannte

Die Brünnlein, die da fließen, die ſoll man trinken,
Und wer einen lieben Buhlen hat, der ſoll ihm winken u. ſ. w.

Nach ihr war nur die dritte Langzeile um eine Hebung gekürzt; die drei andern zeigten noch die vollen acht Hebungen der alten epiſchen, einſt alliterierten Langzeile; nur fiel in den beiden erſten Zeilen, welche als Aufgeſang anzuſehen waren, die letzte Senkung aus und die beiden letzten Hebungen trugen den Reim, der alſo nur ſcheinbar klingend war, denn auf den ſpätern klingenden Reim fällt nur Eine Hebung, die zweite Sylbe iſt unbetont. Solche zwei Hebungen tragende Reime waren: zinne: ſingen, vliegen: riemen, Kriemhilde: wilde, Uoten: guoten. In den Anfängen der alten Lieder, die ſtäts am feſteſten im Gedächtniſs hafteten, hat ſich die alte Gliederung am längſten erhalten, ſo in den beiden erſten Strophen des Liedes von Kriemhilds Traum, dann Strophe 1362, wo ein Lied und zugleich ein Abenteuer anfängt.

Dô Etzel ſine botſchaft zúo dem Rîne ſándè,
dô vlugen diſiu mære von lándè ze lándè.

ferner Nr. 1653, der Anfang des 16. Lachmannſchen Liedes:

die boten vür ſtrichen mít dén mærèn,
daz die Niblungen zuo den Hiunen wæren,

endlich Nr. 1571, wo nach dem langen ſtörenden Einſchub von Gelfrat und Elſe das vierte Lachmannſche Lied wieder einſetzt:

Dô die wegemüeden rúowè genámèn
unde ſi dem lande nu náher quámen u. ſ. w.

An andern Stellen mag die alte Structur durch die Schönheit der Strophe geschützt worden sein, wie in den beiden aufeinander folgenden Str. 2132 und 2133.

Der Schreiber der Handschrift A, der keinen Sinn mehr für die alte Metrik hatte, wie er denn auch zweisilbige stumpfe Wörter in die Cäsur setzte, die zwei Hebungen tragen soll, und der achten Halbzeile oft nur drei Hebungen giebt, nahm auch schon an vier Hebungen in der zweiten und vierten Halbzeile Anstoß und gleich in der ersten Strophe, wo er sie nicht verkennen konnte, glaubte er den Anfang umbilden zu müßen, was er sonst nicht gebraucht hätte; in der folgenden Strophe ließ er die scheinbar klingenden Reime bestehen, weil sich hier die genannten Halbzeilen auch zu drei Hebungen lesen ließen. Durch diese Umbildung aber geriethen die alten Schlußreime in die Cäsur:

Ez troumde Kriemhilde in tugenden der si phlac
wie si einen valken wilde züge manegen tac,

ein Beweis, daß Mittelreime dem Schreiber dieses Textes nicht anstößig waren, während Lachmann Kriemhilte und wilden schrieb, „um auch den Schein eines innern Reimes zu vermeiden." Was freilich ‚in tugenden der si phlac' heißen soll, ist nicht leicht zu sagen; wahrscheinlich sollte damit das

in ir höhen êren

des alten Liedes umschrieben werden, denn in disen höhen êren lautete es wohl erst, als die zwölf Strophen der einem Theaterzettel ähnlichen Einleitung davor gerückt wurden.

Daß auch viele nur auf Einer Hebung reimende Langzeilen des Aufgesangs vier Hebungen tragen, hab ich in meiner Schrift: Die Nibelungenstrophe und ihr Ursprung, Bonn 1858, auf die ich überhaupt hier verweisen muß, näher ausgeführt, und der aufmerksame Leser wird in der gegenwärtigen Ausgabe zahlreiche Belege dafür nicht übersehen; am auffallendsten ist, daß

ſogar Zuſatzſtrophen in C wie nach 1682 bei ſtumpfem Reim im Aufgeſang vier Hebungen zeigen: ſie ſind ohne Zweifel alt und zu einer Zeit eingeſchoben, wo man noch vier Hebungen an dieſen Stellen erwartete.

Es darf nicht irren, daß uns die Nibelungenſtrophe zuerſt in Liedern entgegentritt, ja daß ſie eine lyriſche Gliederung zeigt. Was zuerſt letztere belangt, ſo würde, wenn die Gliederung ganz wegfiele, mithin auch die vierte Zeile, wie in dem ſpätern Hildebrandston, nur drei Hebungen trüge, die Strophe in zwei gleiche Hälften auseinanderfallen. Strophiſche Behandlung der Langzeile finden wir aber ſchon in der Edda, alſo noch ehe der Reim an die Stelle der Alliteration trat. Die Verwendung zu Liedern aber darf nicht befremden, denn dieſe älteſten Lieder, z. B. die ſ. g. Kürnbergſchen, zeigen noch epiſche Eingänge, ſie gehören einer Zeit an, wo ſich das Lied eben erſt dem mütterlichen Schooß der Epik entwunden hatte: darum tritt ſie, wie ich das Nibelungenſtr. 82 näher ausgeführt habe, anfangs noch in epiſchen Formen auf, ja entnimmt ihren Inhalt, wie das Gleichniſs von dem Falken, dem Epos.

Wenn die Nibelungenſtrophe keine urſprünglich lyriſche war, oder der epiſche Volksgeſang ſich ihrer ſchon früh bemächtigt hatte, ſo durfte ſich jeder Sänger ihrer bedienen, und der ſpätere Gebrauch der Minneſinger, jedem Liede eigenes Maß und eigene Weiſe zu widmen, deren Entleihung dann für unerlaubt galt, konnte auf ſie noch keine Anwendung finden.

Dieſen Einwand haben ſich diejenigen ſchon ſelbſt gemacht, die der Nibelungenſtrophe, wie ſie in der Pariſer Handſchrift zuerſt erſcheint, in Kürnberg einen Erfinder entdeckt haben wollen, dem ſie dann mit überhöfiſcher Milde auch noch das ganze Nibelungenlied zum Geſchenk machen, einem modernen Lyriker unſer tauſendjähriges Nationalepos.

Sie ſetzen aber dieſem Einwand entgegen: wenn die Nibelungenſtrophe, die ſie ohne Grund Kürnbergs Weiſe nennen, ein alte Volksweiſe geweſen, ſo würden andere Dichter ſich nicht ge-

ſcheut haben, ſie anzuwenden; ſie hätten nicht Variationen dieſer Strophe erfunden, ſie nicht mit kleinen Modificationen umgebildet: „denn ein geringer Unterſchied," ſagt Bartſch, „brauchte nur da zu ſein, um eine Strophenform neben einer ſchon vorhandenen als neu erſcheinen zu laßen." Demnach wäre denn die Strophe, deren urſprüngliche Gliederung wir ſoeben beſprochen haben, von dem erträumten Kürnberg ſo umgebildet, daß ſie bald die urſprüngliche Gliederung behalten, bald wieder in den zweiten Vershälften des Aufgeſangs nur drei Hebungen, oder gar in der erſten Zeile des Aufgeſangs vier, in der zweiten drei tragen durfte; und der Dichter des Wolfdietrich und ſchon der Schreiber der Nibelungenhandſchrift A hätte ſie ſo umgebildet, daß es erlaubt war, der achten Halbzeile bald drei, bald vier Hebungen zu geben. Hatten aber wirklich dieſe und andere Umbildungen der Nibelungenſtrophe den angegebenen Grund, daß man kein „Tönedieb" heißen wollte, ſo müſte man ja glauben, der vorgebliche Kürnberg hätte ſelber gefürchtet an ſich zum Dieb zu werden durch Anwendung der ſelbſterfundenen Strophe, da wir ja auch bei ihm eine Variation derſelben finden, und zwar nach Bartſchens eigener Aufſtellung (Deutſche Liederdichter S. 1) eine durch zwei Strophen belegte Variation.

Für uns, die wir als Grundlage beider Theile des Nibelungenliedes, neben der lateiniſchen Faßung Konrads des Schreibers, deren Einwirkung nicht geläugnet werden kann, eine Sammlung epiſcher Volkslieder in der gemeinſamen alten, aber ſich allmählich umbildenden Volksweiſe annehmen, deren Näthe hier und da noch deutlich zu erkennen ſind, uns fehlt es an Beiſpielen unveränderter Anwendung der Nibelungenſtrophe bei verſchiedenen Dichtern nicht. Der einzige Unterſchied, der ſich hervorthut, iſt in demſelben Liede die ungleiche Zahl der Hebungen in den Zeilen des Aufgeſangs, und die Freiheit hier mit Auslaßung der Senkung auf zwei Hebungen zu reimen, was ſich in den beiden Zeilen des Abgeſangs niemals ereignen kann. Dieſe Unterſchiede ſind aber unweſentlich, da die ganze Strophe ſich aus Langzeilen von acht Hebungen

hervorgebildet hat, die schon, als sie noch alliterierten, um eine Hebung gekürzt werden durften. Vgl. Nibelungenstrophe §. 9.

Soll der Dichter des Nibelungenlieds alte epische Lieder nicht eingeflochten, soll er nur aus der vielgestaltigen Sage geschöpft, und die Lieder, die er etwa schon vorfand, in ein neues Maß umgegoßen haben, warum nannte er dann seinen Namen nicht, warum trat er bescheiden hinter seinen Quellen zurück? da er doch bei solcher Annahme ein größerer Dichter gewesen wäre als Wolfram. Will man vergeßen, indem man den Kürnberg als den Dichter der Nibelungen ausruft, daß es den Gedichten des volksmäßigen Sagenkreises eigenthümlich ist, im Gegensatz zu der von Veldeke geimpften höfischen Dichtung, keinen Verfaßer zu haben? Wen will man nächstens für den Dichter der Gudrun ausgeben, der doch nicht einmal in allen Theilen Lieder zu Grunde liegen, wer soll den großen Rosengarten, den Ortnit, den Wolfdietrich, den Alphart gedichtet haben, und wer das deutsche Walthersied, aus der die Eckeharte schöpften? Soll dabei mit derselben Freigebigkeit verfahren werden, womit man das Nibelungenlied an den von Kürnberg verschenkte, so werden sich ja wohl Namen finden, die uns ebenso leere Schälle sind. Könnte nicht Spervogel die Gudrun gedichtet haben? — Wen hat man nicht schon für den Dichter des Nibelungenliedes ausgegeben? Heinrich von Ofterdingen, von dem ich im „Wartburgkrieg" erwiesen habe, daß er keineswegs eine fabelhafte Person war, indem er die echten Strophen des Räthselspiels verfaßt hat, die den zweiten Theil dieses selbst lange Zeit unenträthselten Gedichtes bilden, dann seinen Beschützer, den allerdings fabelhaften Klingsor von Ungerland, der aber nicht aus Ungerland, sondern aus dem Parzival kam, Konrad von Würzburg, Rudolf von Ems, für den zwei Hohenemser Handschriften angeführt werden könnten, Walther von der Vogelweide, und endlich den vielleicht wieder erdichteten Kürnberg, für dessen Dasein als Dichter oder Componisten wir nur das schwache Zeugniss eines Liedes haben. Johannes von Müller rieth auf einen schweizerischen Eschenbach von Unspunnen; warum

Niemand auf den baierischen Wolfram, der unter allen höfischen Dichtern dem heimischen Sagenkreise am vertrautesten war, dem er seinen Friedebrand von Schotten, seinen Hüteger, seine Hernant und Herlinde und andere Helden der Nordseesage entnahm, dessen Reim und Sprache deutsch-epische Färbung zeigt, der die deutsche Alliteration auf die welsche Namengebung anwandte, der so oft auf die Heldensage und zweimal sogar auf einzelne Strophen des Nibelungenlieds (1408 5—8 und 1462) anspielt, und der vielleicht wirklich einmal die Hand an das Gedicht gelegt hat, nur gewiss nicht die letzte Hand, denn diese merzte gewisse Wolfram eigenthümliche Reime sorgfältig aus.

Soll ich mich über das A B C der Handschriften erklären, so gestehe ich A den Vorzug zu, denn obwohl der Schreiber dieser kürzesten Handschrift überaus nachläßig war, so gab er doch seine alte und gute Vorlage getreulich wieder ohne sich andere Aenderungen als seiner, eine jüngere Zeit verrathenden, metrischen Irrthümer wegen zu gestatten; höchstens kommen einige schwache Zusatzstrophen wie Str. 3 auf seine Rechnung, während C, auf der ältesten und sorgfältigsten Handschrift ruhend, und gleichfalls von einer trefflichen Vorlage ausgehend dem volksmäßigen Gedicht einen feinern höfischen Schliff zu verleihen sucht. Doch sind viele Aenderungen in C wahre Verbeßerungen, wie auch das eine ist, daß wir das ganze Gedicht nun das Nibelungenlied genannt finden, da der Name der Nibelunge nôt nur auf den zweiten Theil bezogen werden konnte, zumal die Burgunden im ersten Theil noch nicht Nibelungen heißen. Von den Strophen, die C allein hat, ist ein Theil echt und alt und der Ueberarbeiter wird sie schon in seiner Vorlage gefunden haben; auf Str. 1518 scheint schon Wolfram anzuspielen. Andere sind sehr schwach und eine, nach Str. 2305, konnte ich mich nicht entschließen aufzunehmen, weil sie mir das ganze Gedicht verleidet hätte. Sie mag indes, damit man nichts vermisse, hier stehen, doch ohne Uebersetzung, deren ich sie nicht würdig halte.

H. 2428. Er wiſte wol diu mære, ſine liez in niht geneſen.
wie möhte ein untriuwe immer ſterker weſen?
er vorhte, ſô ſi hête im ſinen lîp genomen,
daz ſi danne ir bruoder liege heim ze lande komen.

Wie wir Hagens Charakter kennen, hätte er ſeinem Herrn Leben und Freiheit gern durch den eigenen Tod erkauft, und hier ſoll er den Hort nicht gezeigt haben, weil er fürchtete, Gunther würde dann allein in die Heimat entlaßen werden!

B enthält die ſchwachen Strophen nicht, welche A und C hinzufügen, entbehrt aber auch die echten und guten, die allein C erhalten hat; für die, welche B ſelber hinzuthut, müßen wir ihm dankbar ſein. Der ſorgfältige Schreiber der in dieſer Reihe voranſtehenden St. Galler Handſchrift füllt gerne die Senkungen aus und meidet verkürzte Formen. Sonſt ſtellt ſich dieſe ſehr verbreitete Faßung, deren Text man deshalb den gemeinen genannt hat, zunächſt neben A und berichtigt ſie oft.

Eine geſchichtliche Grundlage des Gedichts hat man in der Thatſache finden wollen, daß um das Jahr 437 der Burgunderkönig Gundicarius mit ſeinem Volke von den Hunnen eine vernichtende Niederlage erlitt. Man beruft ſich auch darauf, daß in der lex Burgundionum drei burgundiſche Könige, Godomer, Gislahar und Gundahar wie es ſcheint als Söhne Gibicas genannt werden, die man in Gernot, Giſelher und Gunther, nach der Heldenſage den Söhnen Gibichs (in den Nibelungen heißt der Vater Dankrat), wiederfinden will. Vgl. W. Grimms Deutſche Heldenſage, 2. Auflage 1867 S. 12. Aber wann die geſchichtlichen Beziehungen in die Sage eingetreten ſind, wißen wir nicht: ſie drangen gelegentlich in die urſprünglich mythiſche Heldenſage, wurden aber auch wohl wieder ausgeſchieden, wie wir davon ein Beiſpiel an Otacher haben, der, ein geſchichtlicher Held, im Hildebrandslied den mythiſchen Sibich verdrängt hatte, ihm aber ſpäterhin wieder weichen muſte. Manche Thatſachen, die Geſchichte und Heldenſage gemein haben, können ebenſo gut auch

aus der Sage in die Geſchichte gedrungen ſein, z. B. was Jornandes von Ermenrich und Swanhildens Brüdern meldet, Grimms Heldenſage S. 2.

Daß Worms im Liede als Sitz der Burgundenkönige erſcheint, hat man als der Geſchichte nicht widerſprechend nachgewieſen, indem wirklich die ſpäter an den Rotten (Rhodanus) gezogenen Burgunden zuerſt am Mittelrhein gewohnt hätten. Eine andere Frage iſt, ob dieß veranlaßt hat, Worms zum Schauplatz der Sage zu machen. Ein mythiſcher Bezug hängt nämlich ſchon in dem älteſten Namen dieſer Stadt, und dieß könnte die Anknüpfung der Heldenſage vermittelt haben. Bekanntlich lautete er einſt Borbetomagus. „Da magus Feld bedeutet," hieß es ſchon Rheinland 76, „ſo iſt dieß nicht ſowohl der Name der Stadt als des Gaus, das wir auch Wormsfeld genannt finden, wie Maifeld und Maiengau wechſeln. In Borbet, das uns für den Namen der Stadt übrig bleibt, iſt das anlautende b ſpäter zu w geworden;" wir werden aber ſogleich ſehen wie w und b mundartlich wechſeln. Nehmen wir es indes für Worbet, ſo erkennen wir leicht den urkundlich vielfach beglaubigten Namen einer der tria fata, die, deutſchem und keltiſchem Glauben gemein, uns (Deutſchen) Schweſtern, den romaniſierten Kelten Mütter oder Matronen hießen; ausführlich habe ich von ihnen Handbuch der Mythologie §. 103 gehandelt. Im ſüdlichen und nordweſtlichen Deutſchland, alſo in unſerm Rheinland kehren dieſe Schweſtern unzählig oft wieder: ſie werden noch jetzt zum Theil mit veränderten Namen als Heilige verehrt: in der kölniſchen Diöceſe ſeit dem Erzbiſchof Pilgrim (nicht dem Paßauer) unter dem Namen der drei chriſtlichen Cardinaltugenden Spes, Fides, Caritas; in der trieriſchen zu Bornhoven, zu Auw unter verſchiedenen; im ſüdlichen Deutſchland in weit entlegenen Landestheilen, Tyrol, Worms und Straßburg, in Oberbaiern und Niederbaiern unter ſich ſtäts gleich bleibenden, nur wenig abweichenden Namen, welche ſich auf Einbett, Wilbett und Warbett zurückführen laßen. Das gemeinſame -bett kehrt auch ſonſt gern wieder,

wo die drei Schweſtern jetzt unter andern Namen verehrt werden, und ſelbſt in der kölniſchen Diöceſe iſt das z. B. in Bettenhoven der Fall, ſo daß ſelbſt unſeres Beethovens Name hieher gehören möchte. Nach Panzer, Baieriſche Sagen, verehrt man ſie als

1. S. Anbetta, S. Gwerbetta, S. Villbetta zu Meranſen in Tyrol. Panzer I, S. 5.
2. S. Ainbett, S. Wolbett, S. Vilbett zu Schlehdorf in Oberbaiern. P. 23.
3. S. Ainpet, S. Gberpet, S. Firpet zu Leutſtetten in Oberbaiern. P. 31.
4. S. Einbeth, S. Warbeth, S. Wilbeth zu Schildturn in Niederbaiern. P. 69.
5. S. Einbede, S. Warbede, S. Villebede zu Worms. P. 206.
6. S. Einbetta, S. Worbetta, S. Wilbetta in Straßburg. P. 208.

Die letzte Namensform, unter welchen die mittlere Schweſter erſcheint, Worbetta, kann zur Erklärung des alten Namens Borbetomagus verwandt werden. Wir ſahen unter 3, daß in S. Gberpet b ſtatt w eingetreten war; wandeln wir den urkundlichen Namen Worbetta in derſelben Weiſe, wie wirklich Barbeth bei Panzer 69 begegnet, ſo haben wir Borbetta, alſo gerade die Namensform, die wir bedürfen. Von Borbet, der mittlern der drei Schweſtern, wird alſo Worms (Borbetomagus) heißen, und es liegt nahe, Aehnliches von dem alten Namen der Stadt Metz, Civitas Mediomatricorum, zu vermuthen: von der mittlern der drei Schweſtern, die den Kelten Mütter hießen, hat auch ſie den Namen. Dieſe mittlere iſt die mächtigere der dreie, ja die eigentliche Gottheit, die ſich in ihren Schweſtern nur vervielfältigt. So ſteht auch in Upſala Thór als der mächtigſte in der Mitte zwiſchen Wodan und Fricco, „ita ut potentissimus“, ſagt Adam von Bremen, „in medio solium habeat triclinio; hinc et inde locum possident Wodan et Fricco. Gr. Myth. 102. Uhland Schriften VI, 176. Da wir dieſe, die nicht zufällig in allen ſechs Meldungen

in der Mitte ſtehen kann, bei Panzer 61, 275, 297 auch Held, ja Rachel (die rächende Hel) Panzer 18, 83, 372 genannt finden, ſo ergiebt ſich, daß ſie Hel, die verborgene Göttin, iſt, die als Göttin der Unterwelt ebenſo Tod als Leben ſpendet, indem alles Leben von ihr ausgeht und wieder in ihren mütterlichen Schooß zurückkehrt. Dazu ſtimmt, daß dieſe drei Schweſtern, die wir den Nornen, deutſchen Parzen, gleichſtellen dürfen, bei Panzer 53 auch Hailräthinnen genannt finden, weil ſie die Schickſale der Menſchen beriethen, ja daß ſie nicht nur wider die Peſt angerufen wurden, Panzer 23, 70, 110, ſondern auch bei Entbindungen Hülfe gewährten (Panzer 362), wie Schwangere auch bei den Alten die diva triformis anriefen, Hor. III. 22. Ihre Namen ſind mit -bett zuſammengeſetzt, wie wir auch von Hünenbetten, von Brunhildebette u. ſ. w. wißen, was ich Handb. der Myth. 368 auf den heidniſchen Opferaltar (piot goth. biuds, oder petti goth. badi lectisternium) gedeutet habe, der in dem Walde (lucus) ſtand, der ihnen einſt geheiligt war, und der jetzt der Gemeinde von ihnen geſchenkt ſein ſollte. Nimmt man dieſen zweiten Theil der Zuſammenſetzung, -bett, als nur auf ihren Tempel (Hof) bezüglich hinweg, ſo erklärt ſich die erſte Sylbe in Einbett aus Agin, Egin Schrecken, wie Einhart auch Eginhart heißt. Sie iſt die Todesgöttin, die finſtere Seite der Hel. Freundlicher lautet der dritte Name Wilbett, die willfährige, Wunſch und Willen gewährende, die lichte Seite der verborgenen Göttin. Nicht ſo einleuchtend iſt der mittlere Name, Warbett oder Gwerbett, aus Zwiſt und Streit zu erklären; doch kann er auf den innern Gegenſatz im Weſen der Göttin, die bald lohnend, bald ſtrafend auftritt, bezogen werden. Die Namen aus der deutſchen Sprache zu deuten, geſtattet Cäſars Meldung (B. G. II. 51) über die Vangionen in Arioviſts Heer, womit Tacitus (ipsam Rheni ripam haud dubie Germanorum populi colunt, Vangiones, Triboci, Nemetes. Germ. 28) und Plinius IV, 17 ſtimmt. Sie wohnten, ein deutſches Volk, im keltiſchen Lande, weshalb es nicht auffallen kann, wenn der Name

ihrer Hauptſtadt Borbetomagus eine vox hybrida iſt, da wir -magus als ein keltiſches Wort kennen. Wir ſehen aber, wie ich ſchon Handb. 368 bemerkte, wie irrig die Annahme unſerer Rheiniſchen Alterthumsforſcher über die Matronenculte iſt, daß alle dieſe Gottheiten der celtiſchen, nicht der germaniſchen Sprache angehörten, wogegen ſich Grimm ſchon bei Gelegenheit der den matronis arvagastiabus und andrustehiabus gewidmeten Votivſteine ausſprach. Ob auch die Namen Kriemhild und Brunhild, die wir in den Nibelungen in Worms finden, auf die beiden entgegengeſetzten Seiten der Unterweltsgöttin zu deuten ſeien, getraue ich mir nicht zu entſcheiden; gewiſs iſt nur daß -hilde eine Nebenform von Hel iſt: es ſteht für hilende, wie ſpilde (Walther 45, 38) für ſpilende, und bezeichnet die verhohlene und verhehlende, verborgene und verbergende Göttin. Wenn in Kriemhild die erſte Sylbe nicht aus grîma, Larve, Helm, Rüſtung, ſondern aus Grimm, Wuth, atrocitas zu deuten iſt, wie in der Edda nicht ſie, ſondern ihre Mutter Grimhild heißt, ſo möchte ſie an die finſtere Seite der Göttin gemahnen, obgleich die im erſten Theil noch holdſelig erſchienen war, erſt im zweiten als ihres geliebten Gemahls furchtbare Rächerin auftritt.

Kleine Druckverſehen, einige fehlende Circumflexe, einige dò für dâ u. u. bittet man zu verbeßern.

Bonn im Juni 1868. K. S.

Vorrede

zur erſten Auflage der Ueberſetzung.

Schon vor manchen Jahren, als ich das Lied der Nibelungen zuerſt kennen lernte und mit Staunen die Wirkungen wahrnahm, die das herrliche Gedicht auf mein Gemüth hervorbrachte, entſtand in mir der Wunſch, dieſe reinen kräftigen Töne in neuhochdeutſcher Dichterſprache widerhallen zu hören. Um ſo mehr wunderte ich mich bei dem Fleiße, welchen Männer wie Voſs, Schlegel, Tieck u. A. ausländiſchen Dichterwerken widmeten, ja bei der Pflege, welche ſogar einem niederdeutſchen Gedichte zu Theil ward, daß keiner unſerer Dichter das Nibelungenlied einer gleichen Aufmerkſamkeit würdigte. Denn Tieck hatte ſeinen früher angekündigten Vorſatz einer Uebertragung desſelben nicht zur That reifen laßen und Ueberſetzungen von Philologen, wie Von der Hagen und Büſching, entſprachen den künſtleriſchen Anforderungen nicht. Die Hagenſche ſteht namentlich der Sprache der Urſchrift für den Zweck der Verſtändlichkeit allzunahe, und die Büſchingſche iſt faſt nur eine proſaiſche mit beibehaltenen Endreimen. Lange harrte ich daher vergebens, ob nicht einer unſerer gefeierten Sänger, von denen mir beſonders Uhland, Rückert und Guſtav Schwab zu einem ſolchen Unternehmen berufen ſchienen, der gegen das Gedicht einreißenden und durch die bisherigen Bearbeitungen nur geſteigerten Gleichgültigkeit des größern Publikums ſteuern werde. Mögen es alſo die Kunſtrichter, wenn ſie können, entſchuldigen, daß ein ruhmloſer Jünger der Kunſt, deſſen Name vor ihren kritiſchen Stühlen kaum noch erſcholl, ſeine geringen Kräfte an einer Arbeit ver-

ſucht hat, deren faſt unüberwindliche Schwierigkeiten ſo viele erprobte und fähigere Männer abgeſchreckt zu haben ſcheint.

Eine Rechtfertigung des Unternehmens von Seiten der Nützlichkeit bedarf es nicht. Es iſt albern zu glauben, daß eine Ueberſetzung dem Studium des Originals Abbruch thun werde, vielmehr wird ſie es erleichtern und befördern, und die gegenwärtige iſt durch ihre Leichtverſtändlichkeit und Wohlfeilheit darauf berechnet, demſelben recht viele Theilnehmer zu gewinnen. Hoffentlich wird Mancher, der bis jetzt die poetiſche Schönheit des Gedichts nicht geahnt hatte, und ſie nun erſt durch die Ueberſetzung kennen lernt, ſich das Studium des Originals nicht verdrießen laßen, während er früher die damit verbundene Anſtrengung ſcheute, weil er nicht wuſte ob er dafür durch einen entſprechenden geiſtigen Genuß werde entſchädigt werden. Bei dieſem Studium ſelbſt bietet ihm die Ueberſetzung abermals ein willkommenes Hülfsmittel dar. Eben ſo wenig Berückſichtigung verdient der andere Einwurf, daß ſich das Original ohne Beihülfe einer Ueberſetzung verſtehen laße, und wenn Manche (wie A. W. von Schlegel) ſogar meinen, es müſte dahin kommen, daß jeder Bürger und Bauer ſein Nibelungenlied in der Urſprache leſe, wie jeder Grieche ſeinen Homer, ſo ſind das Träume, die, wenn ſie je in Erfüllung gehen ſollten, nur durch Ueberſetzungen, die das Volk erſt belehrten, welchen Schatz es an dem Gedichte beſitzt, verwirklicht werden könnten.

Wenn das Titelblatt die Ueberſetzung eines mittelhochdeutſchen Gedichts ankündigt, ſo kann darunter allerdings nur eine Uebertragung in die neuhochdeutſche Sprache verſtanden werden; allein man darf darum nicht fordern, daß auch jedes darin zugelaßene Wort neuhochdeutſch ſein ſolle: vielmehr genügte, im Ganzen die Formen der neuhochdeutſchen Grammatik zu Grunde zu legen, was von den frühern Ueberſetzern nicht geſchehen war, und die Anforderung allgemeiner Verſtändlichkeit nie unberückſichtigt zu laßen. Man kann auch die neuhochdeutſche Sprache noch von der Sprache unſerer neuern Dichter

unterſcheiden, in welche Manches aufgenommen iſt, was mehr der mittelhochdeutſchen anzugehören ſcheint. Eben dieß aber kam mir bei der Ueberſetzung weſentlich zu Gute, indem ohne dieß die kindliche Naivetät, die treuherzige Einfalt des Ausdrucks verloren gegangen wäre, und die alterthümliche Farbe des Gedichts völlig hätte verwiſcht werden müßen. Alles freilich was ſich neuhochdeutſche Dichter der letzten Zeit wohl erlaubt haben, verbot die Rückſicht auf allgemeine Faßlichkeit zu benutzen; Worte aber wie Degen, Recke, Minne, und Fügungen wie „Schweſter mein", ſtatt meine Schweſter werden nirgend Anſtoß erregen. Das beſte Muſter einer dem Mittelhochdeutſchen angenäherten und doch mit alterthümlichen Anklängen nicht überladenen Sprache ſchienen mir Uhlands Romanzen darzubieten, und man wird finden, daß ich mich beſtrebt habe, ihm nachzufolgen; Tiecks Behandlung aber dünkte mich zu gewaltthätig und namentlich enthalten ſeine Romanzen von Siegfried Freiheiten, die weder die heutige noch die ältere deutſche Sprache verſtattete. Dieß mit Achtung vor dem Genius des Dichters.

Was die Versart der Urſchrift betrifft, die ſich der Ueberſetzer bemüht hat ſo genau als möglich nachzubilden, ſo darf man nicht vergeßen, daß in den Nibelungen weder wie bei uns heutzutage die Verſe nach Füßen gemeßen, noch wie bei unſern Nachbarn die Sylben gezählt werden. Vielmehr zählt man bloß die Hebungen, deren in jedem Halbvers drei, in der zweiten Hälfte des vierten Verſes jeder Strophe aber gewöhnlich vier vorkommen, ohne daß ihnen eine gleiche Anzahl von Senkungen zu entſprechen brauchte. Es geſchieht daher häufig, daß die Hebungen in aufeinander folgende Sylben zu ſtehen kommen, wie dieß gleich im zweiten Verſe der Ueberſetzung

Von préiswérthen Helden, von kühnem Wágeſpiel

der Fall iſt, obgleich ſich dieſelbe Erſcheinung im Original erſt in der andern Hälfte des Verſes zeigt. Dagegen hat gleich der fünfte Vers:

Es wuchs in Burgonden ein edel Mägdelein

die Hebungen auf derſelben Stelle wie das Original nebeneinander. Wie groß daher der Unterſchied des eigentlichen Nibelungenverſes von dem ſei, was man gewöhnlich dafür ausgiebt, und wie ſehr dieſes an Wohllaut und Mannigfaltigkeit von jenem übertroffen wird, kann die Vergleichung des zweiten der in der „Einleitung" mitgetheilten Gedichte mit der „Weihe" lehren. Am Schluß der Verſe bloß männliche Reime zu geſtatten, wie der Urtext nur „ſtumpfe" zuläßt und die „klingenden" ausſchließt, war nicht thunlich, weil die Pflicht, ſo viel als mit der neuhochdeutſchen Sprache verträglich von dem Urtext zu retten, manche Schlußreime des Originals beizubehalten gebot, dieſe aber wegen des kurzen Vocals in der erſten Sylbe, welcher die erſte ſtumm macht, nach mittelhochdeutſcher Verskunſt für ſtumpfe (männliche) Reime galten, während ſie nach den unſrigen für weibliche, oder wenn man ſo ſagen ſoll, für klingende gehalten werden.

Hinſichtlich des Textes bedarf es bloß der Angabe, daß ich in der Regel dem Lachmannſchen gefolgt bin, auf welchen ſich auch die Strophenzahlen beziehen; daß ich aber auch weniger alte und verbürgte Strophen anderer Ausgaben aufgenommen, jedoch mit einem Sternchen bezeichnet habe.

Man wird mir ſchwerlich vorwerfen können, allzufrei übertragen zu haben. Worttreue iſt keine Pflicht: ſie gleicht der Treue Eulenſpiegels zu ſeinem Meiſter dem Schneider. Wie vieler Verbeßerungen aber die Ueberſetzung noch fähig wäre, fühlt Niemand lebhafter als ich, der, obgleich ich das Manuſcript kurz vor dem Drucke einer nochmaligen ſtrengen Durchſicht unterwarf, ſchon jetzt an dem mir vorliegenden erſten Aushängebogen wieder Tauſenderlei auszuſtellen hätte ohne darum an dem Unternehmen irre zu werden; denn wann dürfte bei einem ſolchen Werke die kritiſche Feile ruhn? Die Aufnahme, die dieſem erſten Verſuche Seitens des großen Publicums zu Theil werden wird, und die Nachhülfe, die ich von belehrenden Kritiken ſach-

kundiger Männer erwarte, mögen darüber entſcheiden, ob ich ihn dereinſt in vollendeterer Geſtalt der Welt vorlegen werde. Möchte der Leſer nur einen Theil des Genußes empfinden, welchen die Arbeit dem Ueberſetzer gewährte!

Berlin, den 12. December 1826.

Weihe

an Friedrich Baron de la Motte Fouqué.

Vom Urſitz deutſcher Völker, aus ferner Heidenzeit
Erklingt uns eine Kunde von Lieb und Heldenſtreit;
Sie lebt in zwei Geſtalten bei deutſchen Stämmen fort
Und ſie iſt unſres Volkes urerſter Schirm und Hort.

Die Eine, werther Sänger, hat Dein Geſang verklärt,
Von Deinem treuen Geiſte durchglühet und genährt:
Nun leuchtet in Walhalla, den Aſen beigeſellt,
Sigurd der Schlangentödter, der edle Norderheld.

Die Andre bringt ein Jünger dafür zum Dank Dir dar,
Ein Lied des Deinen würdig, durch Andrer Sangkunſt zwar:
Es wurzelt in dem Boden der ſtarren Heidennacht,
Vom milden Chriſtenhimmel das Laubwerk überdacht.

Wär Deine fromme Treue, die nie von Arg gewuſt,
Dein Herz voll Kraft und Milde in jeder deutſchen Bruſt,
Der Name flöge wieder bis an die Sternenwand
Siegfrieds des Drachentödters vom Nibelungenland.

Bonn, den 4. November 1826.

An Karl Simrock.

Dankesgruß für die Zueignung des Nibelungenliedes.

Wer Lieder wagt zu ſingen im deutſchen Dichterwald
Weckt meiſt vielfaches Tönen, das rings ihm wiederhallt.
Doch das altgute Spruchwort: „Es ſchallt vom Wald heraus
Wie's in den Wald hineinſchallt," geht hier nicht immer aus.

Schon Mancher hat geſungen in treuer Lieb und Luſt,
Und Schmähruf drang entgegen zerſtachelnd ihm die Bruſt:
Da gilts denn freilich Sangluſt, wenn fort man ſingen ſoll;
Doch Herz quillt immer über, iſt nur das Herz recht voll.

So hats der treue Siegfried in Wort und That gemacht;
Lohnt' ihm das Wer mit Undank, des hatt' er wenig Acht,
Er blieb ein treuer Degen wie ehmal ſo fortan
Und ſo ſolls nach ihm machen jedweder echte Mann.

Er frage nach dem Lohn nicht; Gott ſchickt von ſelbſt ihm Lohn,
Weckt aus verwandten Herzen ihm manch verwandten Ton.
So haſt Du mir geſungen: vom Herzen giengs ins Herz:
Wir pilgern treu verbunden durchs Weltthal himmelwärts.

L. M. Fouqué.

Einleitung.

Der Nibelungenhort.

I.

Es war einmal ein König,
Ein König wars am Rhein,
Der liebte nichts ſo wenig
Als Hader, Gram und Pein.
Es grollten ſeine Degen
Um einen Schatz im Land
Und wären faſt erlegen
Vor ihrer eignen Hand.

Da ſprach er zu den Edeln:
„Was frommt euch alles Gold,
Wenn ihr mit euern Schedeln
Den Hort erkaufen ſollt?
Ein Ende ſei der Plage,
Verſenkt es in den Rhein:
Bis zu dem jüngſten Tage
Mags da verborgen ſein.“

Da ſenkten es die Stolzen
Hinunter in die Flut;
Es iſt wohl gar geſchmolzen,
Seitdem es da geruht.
Zerronnen in den Wellen
Des Stroms, der drüber rollt,
Läßt es die Trauben ſchwellen
Und glänzen gleich dem Gold.

Daß doch ein Jeder dächte
Wie dieſer König gut,
Auf daß kein Leid ihn brächte
Um ſeinen hohen Muth.
So ſenkten wir hinunter
Den Kummer in den Rhein
Und tränken froh und munter
Von ſeinem goldnen Wein.

II.

Einem Ritter wohlgeboren im ſchönen Schwabenland
War von dem weiſen Könige die Märe wohlbekannt,
Der den Hort verſenken ließ in des Rheines Flut:
Wie er ihm nachſpüre, erwog er lang in ſeinem Muth.

„Darunter lag von Golde ein Wunſchrüthelein;
Wenn ich den Hort erwürbe, mein eigen müſt es ſein:
Wer Meiſter wär der Gerte, das iſt mir wohl bekannt,
Dem wär ſie nicht zu Kaufe um alles kaiſerliche Land.“

Auf ſeinem Streitroſſe mit Harniſch, Schild und Schwert
Verließ der Heimat Gauen der ſtolze Degen werth:
Nach Lochheim wollt er reiten bei Worms an dem Rhein,
Wo die Schätze ſollten in der Flut begraben ſein.

Der werthe Held vertauſchte ſein ritterlich Gewand
Mit eines Fiſchers Kleide, den er am Ufer fand,
Den Helm mit dem Barete, ſein getreues Roſs
Mit einem guten Schifflein, das luſtig auf den Wellen floß.

Seine Waffe war das Ruder, die Stange war ſein Sper:
So kreuzt er' auf den Wellen manch lieben Tag umher
Und fiſchte nach dem Horte; die Zeit ward ihm nicht lang;
Er erholte von der Arbeit ſich bei Zechgelag und Geſang.

Um das alte Wormes und tiefer um den Rhein
Bis ſich die Berge ſenken, da wächſt ein guter Wein:
Er gleicht ſo recht an Farbe dem Nibelungengold,
Das in der Flut zerronnen in der Reben Adern rollt.

Den trank er alle Tage, beides, ſpät und früh,
Wenn er Raſt ſich gönnte von der Arbeit Müh.
Er war ſo rein und lauter, er war ſo hell und gut,
Er ſtärkte ſeine Sinne und erhöht' ihm Kraft und Muth.

Auch hört er Märe ſingen, die ſang der Degen nach,
Von Alberich dem Zwerge, der des Hortes pflag,
Von hohem Liebeswerben, von Siegfriedens Tod,
Von Kriemhilds grauſer Rache und der Nibelungen Noth.

Da nahm der Degen wieder das Ruder an die Hand
Und forſchte nach dem Horte am weingrünen Strand.
Mit Hacken und mit Schaufeln drang er auf den Grund,
Mit Netzen und mit Stangen; ihm wurden Mühſale kund.

Von des Weines Güte empfieng er Kraft genug,
Daß er des Tags Beſchwerde wohlgemuth ertrug.
Sein Lied mit ſolcher Fülle aus der Kehle drang,
Daß es nachgeſungen von allen Bergen wiederklang.

So ſchifft' er immer weiter zu Thal den grünen Rhein,
Nach dem Horte forſchend bei Hochgeſang und Wein.
Am großen Loch bei Bingen erſt ſeine Stimme ſchwoll,
Hei! wie ſein ſtarkes Singen an der Lurlei widerſcholl!

Doch fand er in der Tiefe vom Golde keine Spur,
Nicht in des Stromes Bette, im Becher blinkt' es nur.
Da ſprach der biedre Degen: „Nun leuchtet erſt mir ein:
Ich gieng den Hort zu ſuchen: der große Hort, das iſt der Wein.

„Der hat aus alten Zeiten noch bewahrt die Kraft,
Daß er zu großen Thaten erregt die Ritterschaft.
Aus der Berge Schachten stammt sein Feuergeist,
Der den blöden Sänger in hohen Thaten unterweist.

„Er hat aus alten Zeiten mir ein Lied vertraut,
Wie er zuerst der Wogen verborgnen Grund geschaut;
Wie Siegfried ward erschlagen um schnöden Golds Gewinn
Und wie ihr Leid gerochen Kriemhild, die edle Königin.

„Mein Schifflein laß ich fahren, die Gier des Goldes flieht,
Der Hort ward zu Weine, der Wein ward mir zum Lied,
Zum Liede, das man gerne nach tausend Jahren singt
Und das in diesen Tagen von allen Zungen wiederklingt.

„Ich gieng den Hort zu suchen, mein Sang, das ist der Hort,
Es begrub ihn nicht die Welle, er lebt unsterblich fort."
Sein Schifflein ließ er fahren und sang sein Lied im Land:
Das ward vor allen Königen, vor allen Kaisern bekannt.

Laut ward es gesungen im Lande weit und breit,
Hat neu sich aufgeschwungen in dieser späten Zeit.
Nun mögt ihr erst verstehen ein altgesprochen Wort:
„Das Lied der Nibelungen, das ist der Nibelungenhort."

K. S.

Das Nibelungenlied.

Aventiure

von den Nibelungen.

1 Uns iſt in alten mæren wunders vil geſeit 1
von helden lobebæren, von grôzer kuonheit,
von vreude und hochgeziten, von weinen und von klagen,
von küener recken ſtriten muget ir nu wunder hœren ſagen.

2 Es wuohs in Burgonden ein vil edel magedîn, 2
daz in allen landen niht ſchœners mohte ſîn;
Kriemhilt was ſi geheizen: diu wart ein ſchœne wîp.
dar umbe muoſen degene vil verlieſên den lîp.

3 Der minneclîchen meide triuten wol gezam; 3
ir muoten küene recken; niemen was ir gram.
âne mâzen ſchœne ſô was ir edel lîp.
der juncvrouwen tugende zierten anderiu wîp.

4 Ir phlâgen drî künege edel unde rich, 4
Gunther unde Gêrnôt, die recken lobelich,
und Giſelhêr der junge, ein wætlîcher degen.
die vrouwe was ir ſweſter, die vürſten hetens in ir phlegen.

5 Die hêrren wâren milte, von arte hôch geborn, 5
mit krefte unmâzen küene, die recken ûz erkorn.
dâ zen Burgonden ſô was ir lant genant;
ſi vrumten ſtarkiu wunder ſît in Etzelen lant.

Erſtes Abenteuer.

Wie Kriemhilden träumte.

Viel Wunderdinge melden die Mären alter Zeit
Von preiswerthen Helden, von großer Kühnheit,
Von Freud und Feſtlichkeiten, von Weinen und von Klagen,
Von kühner Recken Streiten mögt ihr nun Wunder hören ſagen.

Es wuchs in Burgonden ſolch edel Mägdelein,
Daß in allen Landen nichts ſchöners mochte ſein.
Kriemhild war ſie geheißen, und ward ein ſchönes Weib,
Um die viel Degen muſten verlieren Leben und Leib.

Die Minnigliche lieben brachte nimmer Scham;
Ihr dienten kühne Recken; Niemand war ihr gram.
Schön war ohne Maßen ihr edler Leib zu ſchaun;
Die Tugenden der Jungfrau zierten wohl alle Fraun.

Es pflegten ſie drei Könige edel und reich,
Gunther und Gernot, die Recken ohne Gleich;
Und Geiſelher der junge, ein waidlicher Degen;
Sie war ihre Schweſter, die Fürſten hatten ſie zu pflegen.

Die Herren waren milde, von hohem Stamm geboren,
Unmaßen kühn nach Kräften, die Recken auserkoren.
Nach den Burgonden war ihr Land genannt;
Sie ſchufen ſtarke Wunder noch ſeitdem in Etzels Land.

6 Ze Wormze bi dem Rine ſie wonden mit ir kraft;
in diende von ir landen vil ſtolziu riterſchaft
mit lobelichen êren unz an ir endes zit.
ſit ſturbens jâmerliche von zweier edeln vrouwen nit.

7 Ein richiu küneginne vrou Uote ir muoter hiez:
ir vater hiez Dancrât, der in diu erbe liez
ſit nâch ſinem lebene, ein ellens richer man,
der ouch in ſiner jugende grôzer êren vil gewan.

8 Die drei künege wâren, als ich geſaget hân,
von vil hôhem ellen; in wâren undertân
ouch die beſten recken, von den man hât geſaget,
ſtark und vil küene, in ſcharphen ſtriten unverzaget.

9 Daz was von Troneje Hagene, und ouch der bruoder ſîn,
Dancwart der vil ſnelle, von Metzen Ortwîn,
die zwêne marcgrâven Gêre und Eckewart,
Volkêr von Alzeije, mit ganzen ellen wol bewart.

10 Rûmolt der kuchenmeiſter, ein ûz erwelter degen,
Sindolt und Hûnolt, die hêrren muoſen phlegen
des hoves und der êren, der drier künege man;
ſi heten noch manegen recken, der ich genennen niht enkan.

11 Dancwart der was marſchalc; dâ was der neve ſîn
trûhſæze des künigès, von Metzen Ortwîn;
Sindolt der was ſchenke, ein ûz erwelter degen;
Hûnolt was kamerære: ſi kunden hôher êren phlegen.

12 Von des hofes êre und von ir witen kraft,
von ir vil hôhen werdekeit und von ir riterſchaft,
der die hêrren phlâgen mit vreuden al ir leben,
des enkunde iu ze wâre niemen gar ein ende geben.

Zu Worms am Rheine wohnten die Herrn in ihrer Kraft.
Von ihren Landen diente viel ſtolze Ritterſchaft
Mit rühmlichen Ehren all ihres Lebens Zeit
Bis jämmerlich ſie ſtarben durch zweier edeln Frauen Streit.

Ute hieß ihre Mutter, die reiche Königin,
Und Dankrat ihr Vater, der das Erbe zum Gewinn
Den Söhnen ließ im Tode, vordem ein ſtarker Mann,
Der auch in ſeiner Jugend großer Ehren viel gewann.

Die drei Könge waren, wie ich kund gethan,
Stark und hohes Muthes; ihnen waren unterthan
Auch die beſten Recken, davon man hat geſagt,
Von großer Kraft und Kühnheit, in ſcharfen Streiten unverzagt.

Das war von Tronje Hagen, und auch der Bruder ſein,
Dankwart der ſchnelle, von Metz Herr Ortewein,
Die beiden Markgrafen Gere und Eckewart,
Volker von Alzeie, an allen Kräften wohlbewahrt.

Rumold der Küchenmeiſter, ein auserwählter Degen,
Sindold und Hunold, die Herren muſten pflegen
Des Hofes und der Ehren, den Köngen unterthan.
Noch hatten ſie viel Recken, die ich nicht alle nennen kann.

Dankwart war Marſchall; ſo war der Neffe ſein
Truchſeß des Königs, von Metz Herr Ortewein.
Sindold, der war Schenke, ein auserwählter Degen,
Und Kämmerer war Hunold: ſie konnten hoher Ehren pflegen.

Von des Hofes Ehre, von ihrer weiten Kraft,
Von ihrer hohen Würdigkeit und von der Ritterſchaft,
Wie ſie die Herren übten mit Freuden all ihr Leben,
Davon weiß wahrlich Niemand euch volle Kunde zu geben.

13 C. In disen hôhen êren troûmde Kriemhîldè
wie si zûge einen valken stârc schœn und wildè, C
den ir zwên arn erkrummen, daz si daz muose sehen.
ir enkunde in dirre werlde leider nimmer geschehen.

14 Den troum si dô sagete ir muoter Uotèn:
sine kunde in niht bescheiden daz der gûotèn:
der valke den du ziuhest, daz ist ein edel man:
in welle Got behüeten, du muost in schiere vloren hân.

15 ‚Waz saget ir mir von manne, vil liebiu muoter mîn?
âne recken minne sô wil ich immer sîn.
sus schœn ich wil beliben unz an minen tôt,
daz ich von recken minne sol gewinnen nimmer nôt.‘

16 ‚Nu versprich ez niht ze sêre, sprach ir muoter dô,
soltu immer herzenlîche zer werlte werden vrô,
daz geschiht von mannes minne: du wirst ein schœne wîp,
ob Got dir noch gevüeget eins rehte guoten ritters lîp.

17 ‚Die rede lât beliben, vil liebiu muoter mîn:
ez ist an manegen wiben vil dicke worden schîn
wie liebe mit leide ze jungest lônen kan:
ich sol si miden beide, son kan mir nimmer missegân.‘

18 Kriemhilt in ir muote sich minne gar bewac.
sît lebete diu vil guote vil manegen lieben tac
daz si wesse niemen, den minnen wolde ir lîp.
sît wart si mit êren eins vil werden recken wîp.

19 Der was der selbe valke, den si in ir troume sach,
den ir beschiet ir muoter. wie sêre si daz rach
an ir næhsten mâgen, die in sluogen sint!
durch sîn eines sterben starp vil maneger muoter kint.

In dieſen hohen Ehren träumte Kriemhilden,
Sie zög einen Falken, ſtark-, ſchön- und wilden.
Den griffen ihr zwei Aare, daß ſie es mochte ſehn:
Ihr konnt auf dieſer Erde größer Leid nicht geſchehn.

Sie ſagt' ihrer Mutter den Traum, Frau Uten:
Die wuſt ihn nicht zu deuten als ſo der guten:
„Der Falke, den du zieheſt, das iſt ein edler Mann:
Ihn wolle Gott behüten, ſonſt iſt es bald um ihn gethan."

„Was ſagt ihr mir vom Manne, vielliebe Mutter mein?
Ohne Reckenminne will ich immer ſein;
So ſchön will ich verbleiben bis an meinen Tod,
Daß ich von Reckenminne nie gewinnen möge Noth."

„Verred es nicht ſo völlig," die Mutter ſprach da ſo,
„Sollſt du je von Herzen auf Erden werden froh,
Das geſchieht von Mannesminne: du wirſt ein ſchönes Weib,
Will Gott dir noch vergönnen eines guten Ritters Leib."

„Die Rede laßet bleiben, vielliebe Mutter mein.
Es hat an manchen Weiben gelehrt der Augenſchein,
Wie Liebe mit Leide am Ende gerne lohnt;
Ich will ſie meiden beide, ſo bleib ich ſicher verſchont."

Kriemhild in ihrem Muthe hielt ſich von Minne frei.
So gieng noch der guten manch lieber Tag vorbei,
Daß ſie Niemand wuſte, der ihr gefiel zum Mann
Bis ſie doch mit Ehren einen werthen Recken gewann.

Das war derſelbe Falke, den jener Traum ihr bot,
Den ihr beſchied die Mutter. Ob ſeinem frühen Tod
Den nächſten Anverwandten wie gab ſie blutgen Lohn!
Durch dieſes Einen Sterben ſtarb noch mancher Mutter Sohn.

Aventiure

von Sivride.

20 Dô wuohs in Nîderlanden eins edeln küneges kint,
des vater hiez Sigemunt, sîn muoter Sigelint,
in einer bürge rîche, witen wol bekant,
niden bî dem Rîne, diu was ze Santen genant.

21 Ich sage iu von dem degene wie schœnè der wart.
sîn lîp vor allen schanden was vil wol bewart.
stark unde mære wart sît der küene man.
hei waz er grœzer êren ze dîser werlde gewan!

22 Sîvrit was geheizen der snelle degen guot.
er versuohte vil der recken (b) durch ellenthaften muot.
durch sînes libes sterke er reit in menegiu lant.
hei waz er sneller degene sît zen Burgonden vant!

C. E daz der degen küene vol gewuohs ze man,
dô hete er solhiu wunder mit sîner hant getân,
dâ von man immer mêre mac singen unde sagen,
des wir in dîsen stunden müezen vil von im gedagen.

23 In sînen besten zîten, bî sînen jungen tagen,
man mohte michel wunder von Sîvride sagen,
waz êren an im wüehse und wie schœne was sîn lîp;
des heten in ze minne diu vil wætlîchen wîp.

Zweites Abenteuer.

Von Siegfrieden.

Da wuchs im Niederlande eines edeln Königs Kind,
Siegmund hieß ſein Vater, ſeine Mutter Siegelind
In einer reichen Veſte, weithin wohlbekannt,
Unten an dem Rheine, Santen war ſie genannt.

Ich ſag euch von dem Degen, wie ſo ſchön er ward.
Er war vor allen Schanden immer wohl bewahrt.
Stark und hohes Namens ward bald der kühne Mann:
Hei! was er großer Ehren auf dieſer Erde gewann!

Siegfried ward geheißen der ſchnelle Degen gut.
Er erprobte viel der Recken in hochbeherztem Muth.
Seine Stärke führt' ihn in manches fremde Land:
Hei! was er ſchneller Degen bei den Burgonden fand!

Bevor der kühne Degen ganz erwuchs zum Mann,
Da hatt er ſolche Wunder mit ſeiner Hand gethan,
Davon man immer wieder ſingen mag und ſagen;
Wir müßen viel verſchweigen von ihm in heutigen Tagen.

In ſeinen beſten Zeiten, bei ſeinen jungen Tagen
Mochte man viel Wunder von Siegfrieden ſagen,
Was Ehren an ihm blühten und wie ſchön er war zu ſchaun:
Drum dachten ſein in Minne viel der waidlichen Fraun.

Man zôch in mit dem vlîze als im daz wol gezam:
von sîn selbes muote waz tugende er an sich nam!
des wurden sît gezieret sînes vater lant,
daz man in ze allen dingen sô rehte hêrlichen vant.

25 Er was nu sô gewahsen, daz er ze hove reit.
diu liute in gerne sâhen: manec vrouwe und manec meit
im wunschten daz sîn wille in immer trüege dar.
holt wâren im genuoge: des wart der hêrre wol gewar.

26 Vil selten âne huote man riten lie daz kint.
in hiez mit wæte zieren Sigmunt und Sigelint.
sîn phlâgen ouch die wîsen, den êre was bekant:
des mohte er wol gewinnen beidiu liute unde lant.

27 Nu was er in der sterke, daz er wol wâfen truoc:
swes er dar zuo bedurfte des lag an im genuoc.
dô begunde er sinnen werben schœniu wîp:
die trûten wol mit êren des schœnen Sîvrides lîp.

28 Dô hiez sîn vater Sigemunt künden sînen man,
er wolde hôchgezîte mit lieben vriunden hân.
diu mære man dô vuorte in ander künege lant.
den vremden und den kunden gab er ros unde gewant.

29 Swâ man vant beheinen, der ritter solde sîn
von arte der sînen mâgen, diu edeln kindelîn
ladet man zuo dem lande durch die hôchgezît:
mit dem jungen künege swert genâmen si sît.

30 Von der hôchzîte man wunder möhte sagen.
Sigmunt unde Sigelint, die mohten wol bejagen
mit guote michel êre: des teilte vil ir hant.
des sach man vil der vremden zuo in riten in daz lant.

Man erzog ihn mit dem Fleiße wie ihm geziemend war;
Was ihm Zucht und Tugend der eigne Sinn gebar!
Davon ward noch gezieret seines Vaters Land,
Daß man zu allen Dingen ihn so recht herrlich erfand.

Er war nun so erwachsen, mit an den Hof zu gehn.
Die Leute sahn ihn gerne; viel Fraun und Mädchen schön
Wünschten wohl, er käme dahin doch immerdar;
Hold waren ihm gar viele, des ward der Degen wohl gewahr.

Selten ohne Hüter man reiten ließ das Kind.
Mit Kleidern hieß ihn zieren seine Mutter Siegelind;
Auch pflegten sein die Weisen, denen Ehre war bekannt:
Drum mocht er wohl gewinnen so die Leute wie das Land.

Nun war er in der Stärke, daß er wohl Waffen trug:
Wes er dazu bedurfte, des gab man ihm genug.
Schon sann er zu werben um manches schöne Kind;
Die hätten wohl mit Ehren den schönen Siegfried geminnt.

Da ließ sein Vater Siegmund verkünden seinem Lehn,
Mit lieben Freunden woll er ein Hofgelag begehn.
Da brachte man die Märe in andrer Könige Land.
Den Heimischen und Gästen gab er Roß und Gewand.

Wen man finden mochte, der nach der Eltern Art
Ritter werden sollte, die edeln Knappen zart
Lud man nach dem Lande zu dem Hofgelag,
Wo sie das Schwert empfiengen mit Siegfried an Einem Tag.

Man mochte Wunder sagen von der Lustharkeit.
Siegmund und Siegelind gewannen zu der Zeit
Viel Ehre durch die Gaben, die spendet' ihre Hand:
Drum sah man viel der Fremden zu ihnen reiten in das Land.

31 Vier hundert ſwertdegene die ſolten tragen kleit 32
mit dem jungen künege; vil manec ſchœniu meit
von werke was unmüezec, wan ſi im wären holt.
vil der edeln ſteine die vrouwen leiten in daz golt,

32 Die ſi mit borten wolden wurken ûf ir wât 33
den jungen ſtolzen recken; des enwas niht rât.
der wirt der hiez dô fidelen vil manegem küenen man
zeinen ſunewenden, dâ Sivrit riters namen gewan.

33 Dô gie zeime münſter vil manec richer kneht 34
und vil der edeln riter; die wîſen heten reht,
daz ſi den tumben dienden als in was ê getân.
ſi heten kurzwile und ouch vil maneger vreuden wân.

34 Gote man dô zen êren eine meſſe ſanc. 35
dô huop ſich von den liuten vil michel gedranc,
dô ſi ze riter wurden nâch riterlicher ê
mit alſo grôzen êren, daz wætlich nimmer mêre ergê.

35 Si liefen, dâ ſi vunden geſatelt manec marc. 36
in hove Sigmundes der buhurt wart ſô ſtarc
daz man erdiezen hôrte palas unde ſal:
die hôch gemuoten degene heten vrœlichen ſchal.

36 Von wîſen und von tumben · man hôrte manegen ſtôz, 37
dâ der ſchefte brechen gein dem lufte dôz.
trunzûne ſach man vliegen vür den palas dan.
dâ ſâhen kurzwile beide wîp und ouch die man.

37 Der wirt bat ez lâzen: dâ zôch man dan diu marc. 38
man ſach ouch dâ zebrochen vil manege buckel ſtarc
und vil der edeln ſteine gevellet ûf daz gras
abe liehten ſchildes ſpangen; von hurte daz geſchehen was.

Vierhundert Schwertdegen ſollten gekleidet ſein
Mit dem jungen Könige. Manch ſchönes Mägdelein
Sah man am Werk geſchäftig: ihm waren alle hold.
Viel edle Steine legten die Frauen da in das Gold,

Die ſie mit Borten wollten auf die Kleider nähn
Den ſtolzen Schwertdegen; das muſte ſo ergehn.
Der Wirth ließ Sitze bauen für manchen kühnen Mann
Zu der Sonnenwende, wo Siegfried Ritters Stand gewann.

Da gieng zu einem Münſter mancher reiche Knecht
Und viel der edeln Ritter. Die Alten thaten recht,
Daß ſie den Jungen dienten, wie ihnen war geſchehn.
Sie hatten Kurzweile und freuten ſich es zu ſehn.

Als man da Gott zu Ehren eine Meſſe ſang,
Da hub ſich von den Leuten ein gewaltger Drang,
Da ſie zu Rittern wurden dem Ritterbrauch gemäß
Mit alſo hohen Ehren, ſo leicht nicht wieder geſchähs.

Sie eilten wo ſie fanden geſchirrter Roſſe viel.
In Siegmunds Hofe wurde ſo groß das Ritterſpiel,
Daß man ertoſen hörte Pallas und Saal.
Die hochbeherzten Degen begannen fröhlichen Schall.

Von Alten und von Jungen mancher Stoß erklang,
Daß der Schäfte Brechen in die Lüfte drang.
Die Splitter ſah man fliegen bis zum Saal hinan.
Die Kurzweile ſahen die Fraun und Männer mit an.

Der Wirth bat es zu laßen. Man zog die Roſſe fort;
Wohl ſah man auch zerbrochen viel ſtarke Schilde dort
Und viel der edeln Steine auf das Gras gefällt
Von des lichten Schildes Spangen: die hatten Stöße zerſchellt.

38 Dô giengen swirtes geſte dâ man in ſitzen riet. 39
vil der edeln ſpîſe ſi von ir müede ſchiet
und wîn der aller beſte, des man in vil getruoc.
den vremden und den kunden bôt man êren dâ genuoc.

39 Swie vil ſi kurzwîle phlâgen al den tac, 40
vil der varnden diete ruowe ſich bewac:
ſi dienden nâch der gâbe, die man dâ rîche vant.
des wart mit lobe gezieret alles Sigmundes lant.

40 Der hêrre liez dô lîhen Sîvrit den jungen man 41
lant unde bürge als er hete ê getan.
ſînen ſwertgenôzen den gap dô vil ſîn hant:
dô liebet in die reiſe, daz ſi kômen in daz lant.

41 Diu hôchgezît diu werte unz an den ſibenden tac. 42
Siglint diu rîche nâch alten ſiten phlac:
durch ir ſunes liebe ſi teilte rôtez golt.
ſi kunde ez wol gedienen daz im die liute wâren holt.

42 Vil lützel man der varnden armen dâ vant. 43
ros unde kleider daz ſtoub in von der hant
ſam ſi ze lebene hêten niht mêr wan einen tac.
ich wæn nie ingeſinde grœzer milte ie gephlac.

43 Mit lobelîchen êren ſchiet ſich diu hôchzît. 44
von den rîchen hêrren hôrte man wol ſît,
daz ſi den jungen wolden zeime hêrren hân:
des gerte niht Sîvrit, der vil wætliche man.

44 Sît daz noch beide lebten, Sigmunt und Sigelint, 45
niht wolde tragen krône ir beider liebez kint;
doch wolde er weſen hêrre vür allen den gewalt
des in den landen vorhte der degen küene unde balt.

Da ſetzten ſich die Gäſte wohin man ihnen rieth
Zu Tiſch, wo von Ermüdung viel edle Koſt ſie ſchied,
Und Wein der allerbeſte, des man die Fülle trug.
Den Heimiſchen und Fremden bot man Ehren da genug.

So viel ſie Kurzweile gehabt den ganzen Tag,
Das fahrende Geſinde doch keiner Ruhe pflag:
Sie dienten um die Gabe, die man da reichlich fand;
Des ward mit Lob gezieret König Siegmunds ganzes Land.

Da ließ der Fürſt verleihen Siegfried, den jungen Mann,
Das Land und die Burgen, wie ſonſt er ſelbſt gethan.
Seinen Schwertgenoßen gab er mit milder Hand:
So freute ſie die Reiſe, die ſie gethan in das Land.

Das Hofgelage währte bis an den ſiebten Tag.
Sieglind die reiche der alten Sitte pflag,
Daß ſie dem Sohn zu Liebe vertheilte rothes Gold:
Sie konnt es wohl verdienen, daß ihm die Leute waren hold.

Da war zuletzt kein armer Fahrender mehr im Land.
Ihnen ſtoben Kleider und Roſſe von der Hand
Als hätten ſie zu leben nicht mehr denn einen Tag.
Man ſah nie Ingeſinde, das ſo großer Milde pflag.

Mit preiswerthen Ehren zergieng die Luſtbarkeit.
Man hörte wohl die Reichen ſagen nach der Zeit,
Daß ſie dem Jungen gerne wären unterthan;
Das begehrte nicht Siegfried, dieſer tugendreiche Mann.

So lange beide lebten, Siegmund und Siegelind,
Nicht wollte Krone tragen noch ihr liebes Kind;
Doch wollt er herrlich wenden alle die Gewalt,
Die in den Landen fürchtete der Degen kühn und wohlgeſtalt.

C. In dorfte niemen ſchelten: ſit dô er wâfen nam, 46
jâ geruowete vil ſelten der recke lobeſam
ſuohte niuwan ſtrîten; ſin ellenthaftiu hant
tet in allen zîten in vremden richen wol bekant.

46 Ihn durfte Niemand ſchelten: ſeit er die Waffen nahm,
Pflag er der Ruh nur ſelten, der Recke lobeſam.
Er ſuchte nur zu ſtreiten und ſeine ſtarke Hand
Macht' ihn zu allen Zeiten in fremden Reichen wohlbekannt.

Aventiure

wie Sîvrit ze Wormze kom.

45 Den hêrren muoten ſelten deheiniu herzeleit. 47
er hôrte ſagen mære wie ein ſchœniu meit
wær in Burgonden, ze wunſche wolgetân,
von der er ſît vil vreuden und ouch arbeit gewan.

46 Die ir unmâzen ſchœne was vil witen kunt, 48
und ir hôchgemüete zuo der ſelben ſtunt
an der juncvrouwen ſô manec helt ervant:
ez ladete vil der geſte in daz Guntheres lant.

47 Swaz man nâch ir minne der werbenden ſach, 4
Kriemhilt in ir ſinne ir ſelber ie verjach,
daz ſi deheinen wolde ze triutenne hân.
er was ir noch vil vremde, dem ſi wart ſider undertân.

48 Dô dâhte ûf hôhe minne daz Siglinde kint. 5
Ez was ir aller werben wider in ein wint.
er mohte wol verdienen ſchœner vrouwen lîp.
Sît wart diu edel Kriemhilt des küenen Sîvrides wîp.

49 Im rieten ſine mâge und ander ſine man,
ſît er ûf ſtæte minne tragen wolde wân
daz er dan eine wurbe, diu im möhte zemen.
Dô ſprach der edel Sîvrit: ‚ſô wil ich Kriemhilden nemen,

Drittes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms kam.

Den Herren mühte selten irgend ein Herzeleid.
Er hörte Kunde sagen wie eine schöne Maid
Bei den Burgonden wäre, nach Wünschen wohlgethan,
Von der er bald viel Freuden und auch Beschwerden gewann.

Von ihrer hohen Schöne vernahm man weit und breit,
Und auch ihr Hochgemüthe ward zur selben Zeit
Bei der Jungfraue den Helden oft bekannt:
Das ladete der Gäste viel in König Gunthers Land.

So viel um ihre Minne man auch der Werber sah,
Kriemhild in ihrem Sinne sprach dazu nicht Ja,
Daß sie Einen wollte zum geliebten Mann:
Er war ihr noch gar fremde, dem sie bald ward unterthan.

Da dacht auf hohe Minne Sieglindens Kind:
All der Andern Werben war wider seins ein Wind.
Er mochte wohl verdienen ein Weib so auserwählt:
Bald ward die edle Kriemhild dem starken Siegfried vermählt.

Ihm riethen seine Freunde und Die in seinem Lehn,
Hab er stäte Minne sich zum Ziel ersehn,
So soll' er eine werben, der er nicht sich müste schämen.
Da sprach der kühne Siegfried: „So will ich Kriemhilden nehmen,

50 ‚Die edeln juncvrouwen von Burgonden lant,
durch ir vil grôzen ſchœne; von ſage iſt mir bekant,
nie keiſer wart ſô rîche, der wolde haben wîp,
im zœme wol ze minnen der rîchen küneginne lîp.‘

51 Diſiu ſelben mœre gehôrte Sigmunt.
ez reiten ſine liute: dâ von wart im kunt
der wille ſînes kindes: ez was im harte leit,
daz er werben wolde die vil hêrlîchen meit:

52 Ez gevrieſch ouch Sigelint, des edeln küneges wîp.
ſi hete grôze ſorge umb ir kindes lîp,
wan ſi wol erkande Gunthern und ſine man.
den gewerp man dô dem degene ſêre leiden began.

53 Dô ſprach der küene Sîvrit: ‚vil lieber vater mîn,
ân edeler vrouwen minne wolde ich immer ſîn,
ich entwurbe dar mîn herze vil grôze liebe hât.‘
ſwaz iemen reden kunde, des was deheiner ſlahte rât.

54 ‚Und wiltu niht erwinden,‘ ſprach der künic dô,
‚ſô bin ich dines willen inneclîchen vrô
und wil dirz helfen vüegen ſô ich beſte kan:
doch hât der künec Gunther vil manegen hôchverten man.

55 ‚Ob ez ander niemen wære wan Hagene der Degen,
der kan mit übermüete wol hôchverte pflegen,
daz ich des ſêre vürhte, ez müge uns werden leit,
ob wir werben wellen die vil hêrlîchen meit.‘

56 ‚Waz mag uns daz geweren?‘ ſprach dô Sîvrit,
‚ſwaz ich vriuntlîche niht ab in erbit,
daz mac ſus erwerben mit ellen dâ mîn hant.
ich trouwe an im erdwingen beidiu liute unde lant.‘

„Die edle Jungfraue von Burgondenland
Um ihre große Schöne. Man ſpricht im ganzen Land,
Kein Kaiſer ſei ſo mächtig, hätt er zu frein im Sinn,
Dem nicht zu minnen ziemte dieſe junge Königin.“

Dieſe Märe hörte der König Siegmund.
Es ſprachen ſeine Leute: alſo ward ihm kund
Seines Kindes Wille. Er war ihm grimmig leid,
Daß er werben wolle um dieſe herrliche Maid.

Es erfuhr es auch die Königin, die edle Siegelind:
Die muſte große Sorge tragen um ihr Kind.
Sie ſorgt' es zu verlieren von König Gunthers Heer:
Die Werbung dem Degen zu verleiden fliß man ſich ſehr.

Da ſprach der kühne Siegfried: „Viel lieber Vater mein,
Ohn edler Frauen Minne wollt ich immer ſein,
Wenn ich nicht werben dürfte nach Herzensliebe frei.“
Was Jemand reden mochte, ſo blieb er immer dabei.

„Iſt dir nicht abzurathen,“ der König ſprach da ſo,
„So bin ich deines Willens von ganzem Herzen froh,
Und will dirs fügen helfen ſo gut ich immer kann;
Doch hat der König Gunther manchen hochfährtgen Mann.

„Und wär es anders Niemand als Hagen der Degen,
Der kann im Uebermuthe wohl der Hochfahrt pflegen,
So daß ich ſehr befürchte, es mög uns werden leid,
Wenn wir werben wollen um dieſe herrliche Maid.“

„Wie mag uns das gefährden?“ hub da Siegfried an:
„Was ich mir im Guten da nicht erbitten kann,
Will ich ſchon ſonſt erwerben mit meiner ſtarken Hand,
Ich will von ihm erzwingen ſo die Leute wie das Land.“

57 Dô ſprach der vürſte Sigemunt: ‚dîn rede iſt mir leit. 59
wan wurden diſiu mære ze Rîne geſeit,
dune dörfteſt nimmer rîten in Guntheres lant.
Gunther unde Gêrnôt, die ſint mir lange bekant.

58 ‚Mit gewalte niemen erwerben mac die maget,‘ 60
ſô ſprach der künec Sigmunt, ‚daz iſt mir wohl geſaget;
wil aber du mit recken rîten in daz lant,
ob wir icht haben vriunde die werdent ſchiere beſant.‘

59 ‚Des eniſt mir niht ze muote,‘ ſprach aber Sivrit, 61
‚daz mir ſûln ze Rîne recken volgen mit
durch deheine hervart, daz wære mir vil leit,
dâ mit ich ſolde ertwingen die vil hêrlichen meit.

60 ‚Si mac wol ſus erwerben dâ mîn eines hant. 62
ich wil ſelbe zwelfter in Guntheres lant.
dar ſult ir mir helfen, vater Sigmunt.‘
dô gab man ſînen degenen ze kleidern grâ unde bunt.

61 Do vernam ouch diſiu mære ſîn muoter Siglint. 63
ſi begunde trûren umbe ir liebez kint:
daz vorhte ſi verlieſen von Guntheres man.
diu edel küniginne dar umbe weinen began.

62 Sivrit der hêrre gie dâ er ſi ſach; 64
wider ſîne muoter er güetlichen ſprach:
‚vrouwe, ir ſult niht weinen durch den willen mîn:
jâ wil ich âne ſorge vor allen wiganden ſîn.

63 ‚Nu helfet mir der reiſe in Burgonden lant, 65
daz ich und mîne recken haben ſölch gewant,
daz alſo ſtolze degene mit êren mügen tragen.
des wil ich iu genâden mit triuwen wærlichen ſagen.‘

„Leid iſt mir deine Rede,“ ſprach König Siegmund,
„Denn würde dieſe Märe dort am Rheine kund,
Du dürfteſt nimmer reiten in König Gunthers Land.
Gunther und Gernot, die ſind mir lange bekannt.

„Mit Gewalt erwerben kann Niemand die Magd,“
Sprach der König Siegmund, „daß iſt mir wohl geſagt;
Willſt du jedoch mit Recken reiten in das Land,
Die Freunde die wir haben, die werden eilends beſandt.“

„So iſt mir nicht zu Muthe,“ fiel ihm Siegfried ein,
„Daß mir Recken ſollten folgen an den Rhein
Einer Heerfahrt willen: das wäre mir wohl leid,
Sollt ich damit erzwingen dieſe herrliche Maid.

„Ich will ſie ſchon erwerben allein mit meiner Hand.
Ich will mit zwölf Geſellen in König Gunthers Land;
Dazu ſollt ihr mir helfen, Vater Siegmund.“
Da gab man ſeinen Degen zu Kleidern grau und auch bunt.

Da vernahm auch dieſe Märe ſeine Mutter Siegelind;
Sie begann zu trauern um ihr liebes Kind:
Sie bangt' es zu verlieren durch Die in Gunthers Heer.
Die edle Königstochter weinte darüber ſehr.

Siegfried der Degen gieng hin, wo er ſie ſah.
Wider ſeine Mutter gütlich ſprach er da:
„Frau, ihr ſollt nicht weinen um den Willen mein:
Wohl will ich ohne Sorgen vor allen Weiganden ſein.

„Nun helft mir zu der Reiſe gen Burgondenland,
Daß mich und meine Recken ziere ſolch Gewand,
Wie ſo ſtolze Degen mit Ehren mögen tragen:
Dafür will ich immer den Dank von Herzen euch ſagen.“

64 ‚Sît du niht wil erwinden,' ſprach vrou Siglint, 66
‚ſô hilfe ich dir der reiſe, min einiges kint,
mit der beſten wæte, die rîter ie getruoc,
dir und dînen geſellen: ir ſult ir vüeren genuoc.'

65 Dô neic der küneginne Sîvrit der junge man. 67
Er ſprach: ‚ich wil zer verte niemen mêre hân
niuwan zwelef recken: den ſol man brüeven wât.
ich will daz ſehen gerne wiez umbe Kriemhilde ſtât.'

66 Dô ſâzen ſchœne vrouwen naht unde tac, 68
daz lützel ir deheiniu ruowe gephlac
unze man geworhte die Sîvrides wât.
er wolde ſiner reiſe haben deheiner ſlahte rât.

67 Sîn vater hiez im zieren ſîn rîterlich gewant, 69
dâ mite er wolde rûmen daz Sigmundes lant.
die ir vil liehten brüneje die wurden ouch bereit
und ir veſte helmen, ir ſchilde ſchœne unde breit.

68 Dô nâhte in ir reiſe ze den Burgonden dan. 70
umb ſi begunde ſorgen wîb unde man,
ob ſi immer komen ſolden heim wider in ir lant.
die helde in hiezen ſoumen beide wâfen und gewant.

69 Ir ros diu wâren ſchœne, ir gereite goldes rôt. 71
lebt iemen übermüeter, des enwas niht nôt,
danne wære Sîvrit und die ſine man.
urloubes er dô gerte zuo den Burgonden dan.

70 In werte trûrecliche der künec und ſîn wîp. 72
er trôſte minneclîche dô ir beider lîp.
er ſprach: ‚ir ſult niht weinen durch den willen min:
immer âne ſorge ſult ir mines libes ſîn.'

„Iſt dir nicht abzurathen," ſprach Frau Siegelind,
„So helf ich dir zur Reiſe, mein einziges Kind,
Mit dem beſten Staate, den je ein Ritter trug,
Dir und deinen Degen: ihr ſollt es haben genug."

Da neigte ſich ihr dankend Siegfried der junge Mann.
Er ſprach: „Nicht mehr Geſellen nehm ich zur Fahrt mir an
Als der Recken zwölfe: verſeht die mit Gewand.
Ich möchte gern erfahren wie's um Kriemhild ſei bewandt."

Da ſaßen ſchöne Frauen über Nacht und Tag,
Daß ihrer ſelten Eine der Muße eher pflag
Bis ſie gefertigt hatten Siegfriedens Staat.
Er wollte ſeine Reiſe nun mit nichten haben Rath.

Sein Vater hieß ihm zieren ſein ritterlich Gewand,
Womit er räumen wollte König Siegmunds Land.
Ihre lichten Panzer, die wurden auch bereit
Und ihre feſten Helme, ihre Schilde ſchön und breit.

Nun ſahen ſie die Reiſe zu den Burgonden nahn.
Um ſie begann zu ſorgen beides, Weib und Mann,
Ob ſie je wiederkommen ſollten in das Land.
Sie geboten aufzuſäumen die Waffen und das Gewand.

Schön waren ihre Roſſe, ihr Reitzeug goldesroth;
Wenn Wer ſich höher dauchte ſo war es ohne Noth,
Als der Degen Siegfried und Die in ſeinem Bann.
Nun bat er, daß er Urlaub zu den Burgonden gewann.

Den gaben ihn mit Trauern König und Königin.
Er tröſtete ſie beide mit minniglichem Sinn
Und ſprach: „Ihr ſollt nicht weinen um den Willen mein:
Immer ohne Sorgen mögt ihr um mein Leben ſein."

71 Ez was leit den recken; ez weinte ouch manec meit. 73
ich wæne in hete ir herze rehte daz geseit,
daz in sô vil der vriunde dâ von gelæge tôt.
von schulden si dô klageten: des gie in wærlîchen nôt.

72 An dem sibenden morgen ze Wormez ûf den sant 74
riten die vil küenen; allez ir gewant
was von rôtem golde, ir gereite wolgetân:
ir ros in giengen ebene, des küenen Sîvrides man.

73 Ir schilde wâren niuwe, lieht unde breit, 75
und vil schœne ir helmen, dô ze hove reit
Sîvrit der vil küene in Guntheres lant.
man gesach an helden nie sô hêrlîch gewant.

74 Diu ort der swerte giengen nider ûf die sporn: 76
ez vuorten scharphe gêren die riter ûz erkorn.
Sîvrit der vuorte ir einen wol zweier spannen breit,
der ze sînen ecken vil harte vreislîchen sneit.

75 Die goltvarwen zoume vuortens an der hant, 77
sîdîniu vürbüege: sus kômens in daz lant.
daz volc si allenthalben kaphen an began:
dô liefen in engegene vil der Guntheres man.

76 Die hôch gemuoten recken, riter unde kneht, 78
die sprungen in begegene, daz was michel reht,
und enphiengen die geste in ir hêrren lant;
si nâmen in die mœre mit den schilden von der hant.

77 Diu ros si wolten dannen ziehen an gemach: 79
Sîvrit der vil küene wie snelle er dô sprach!
‚Lât uns noch die mœre eine wile stân:
wir wellen schiere hinnen; des ich guoten' willen hân.

Es war leid den Recken, es weint' auch manche Maid;
Sie hatten wohl im Herzen gefunden den Beſcheid,
Sie müſtens ſchwer entgelten durch lieber Freunde Tod.
Sie hatten Grund zu klagen, es ſchuf ihnen wahrlich Noth.

Am ſiebenten Morgen zu Wormes an den Strand
Ritten ſchon die Kühnen: all ihr Gewand
War von rothem Golde, ihr Reitzeug wohlgethan;
Die Roſſe giengen eben den Degen in Siegfrieds Bann.

Neu waren ihre Schilde, licht dazu und breit,
Und ſchön ihre Helme, als mit dem Geleit
Siegfried der Kühne ritt in Gunthers Land.
Man erſah an Helden nie ſo herrlich Gewand.

Der Schwerter Enden giengen nieder auf die Sporen;
Scharfe Spere führten die Ritter auserkoren.
Von zweier Spannen Breite war welchen Siegfried trug;
Der hatt an ſeinen Schneiden grimmer Schärfe genug.

Die goldfarbnen Zäume führten ſie an der Hand;
Der Bruſtriem war von Seide: ſo kamen ſie ins Land.
Da gafften ſie die Leute allenthalben an:
Gunthers Mannen liefen ſie zu empfangen heran.

Die hochbeherzten Recken, Ritter ſo wie Knecht,
Liefen den Herrn entgegen, ſo war es Fug und Recht,
Und begrüßten dieſe Gäſte in ihrer Herren Land;
Die Pferde nahm man ihnen mit den Schilden von der Hand.

Da wollten ſie die Roſſe ziehn zu ihrer Raſt;
Wie ſprach da geſchwinde Siegfried der kühne Gaſt:
„Laßt uns noch die Pferde ſtehen kurze Zeit:
Wir reiten bald von hinnen; dazu bin ich ganz bereit.

78 ‚Man ſol ouch unſer ſchilde ninder von uns tragen; 80
wâ ich den künec vinde, kan mir daz iemen ſagen,
Gunthern den rîchen uz Burgonden lant?
dô ſagete ez im einer, dem ez rehte was bekant.

79 ‚Welt ir den künec vinden, daz mac vil wol geſchehen; 81
in jenem ſale witen hân ich in geſehen
bî den ſinen helden: dâ ſult ir zuozim gân:
dâ muget ir bî im vinden manegen ûzerwelten man.‘

80 Dô wâren ouch diu mære dem künege nu geſeit, 82
ûf ſinem hove wæren rîter vil gemeit:
die vuorten liehte brünne und hêrlich gewant;
ſi derkande niemen in der Burgonden lant.

81 Den künec nam des wunder, von wannen kœmen dar 83
die hêrlichen recken in wæte lieht gevar
und mit ſô ſchœnen ſchilden niuwe unde breit.
daz im daz nieman ſagete, daz was im grœzliche leit.

82 Des antwurte ein recke der hiez Ortwîn; 84
ſtarc unde küene mohte er vil wol ſîn.
‚ſît wir ir niht erkennen, ſô ſult ir heizen gân
nâch minen œheim Hagenen: den ſult ir ſi ſehen lân.

83 ‚Dem ſint kunt diu rîche und elliu vremdiu lant. 85
ſîn im die hêrren künde, daz tuot er uns bekant.‘
der künec bat in bringen und die ſîne man:
man ſach in hêrliche mit recken hin ze hove gân.

84 Waz ſîn der künec wolde, des vrâgte Hagene. 86
‚ez ſint in mîme hûſe unkunde degene,
die niemen hie bekennet: ob ir ſi ê geſehen
habt in vremden landen, des ſult ir, Hagene, mir verjehen.‘

„Man ſoll uns auch die Schilde nicht von dannen tragen;
Wo ich den König finde, kann mir das Jemand ſagen,
Gunther den reichen aus Burgondenland?“
Da ſaget' es ihm Einer, dem es wohl war bekannt.

„Wollt ihr den König finden, das mag gar wohl geſchehn:
In jenem weiten Saale hab ich ihn geſehn
Unter ſeinen Helden; da geht zu ihm hinan,
So mögt ihr vor ihm finden manchen auserwählten Mann.“

Nun waren auch die Mären dem König ſchon geſagt,
Auf ſeinem Hofe wären Ritter unverzagt:
Sie führten lichte Panzer und herrlich Gewand;
Sie erkenne Niemand in der Burgonden Land.

Den König nahm es Wunder, woher gekommen ſei'n
Die herrlichen Recken im Kleid von lichtem Schein,
Und mit ſo ſchönen Schilden, ſo neu und ſo breit;
Daß ihm das Niemand ſagte, das war ihm inniglich leid.

Zur Antwort gab ein Recke mit Namen Ortewein;
Stark und kühnes Muthes mocht er wohl ſein:
„Da wir ſie nicht erkennen, ſo heißet Jemand gehn
Nach meinem Oheim Hagen: dem ſollt ihr ſie laßen ſehn.

„Ihm ſind wohl kund die Reiche und alles fremde Land;
Hat er von ihnen Kunde, das macht er uns bekannt.“
Der König ließ ihn holen und Die in ſeinem Lehn:
Man ſah ihn ſtolzen Schrittes mit Recken hin zu Hofe gehn.

Warum nach ihm der König, frug Hagen da, geſchickt?
„Es werden fremde Degen in meinem Haus erblickt,
Die Niemand weiß zu nennen: habt ihr in fremdem Land
Sie wohl ſchon geſehen? das macht mir, Hagen, bekannt.“

85 ‚Daz tuon ich,' ſprach Hagene: zeim venſter er dô gie, 87
ſîn ougen er dâ wenken zuo den geſten lie.
wol behagete im ir geverte und ouch ir gewant:
ſi wâren im vil vremde in der Burgonden lant.

86 Er ſprach, von ſwannen kœmen die recken an den Rîn, 88
ez möhten vürſten ſelbe oder vürſten boten ſîn.
‚ir ros diu ſint ſchœne, ir kleider harte guot;
ſwannen ſi joch riten, ſie ſint vil höhe gemuot.'

87 Alſô ſprach dô Hagene: ‚als ich mich kan verſtân, 89
ſwie ich Sîvriden noch nie geſehen hân,
ſô wil ich wol gelouben, ſwie ez dar umbe ſtât,
daz ez ſi der recke, der dort ſô hêrlichen gât.

88 ‚Er bringet niuwiu mœre her in ditze lant. 90
die küenen Nibelunge ſluoc des heldes hant,
Schilbunc und Nibelungen, des richen küneges kint.
er vrumte ſtarkiu wunder mit ſîner grôzen krefte ſint.

89 ‚Dô der helt aleine ân alle helfe reit, 91
er vant vor einem berge, als mir iſt geſeit,
bî Nibelunges horde vil manegen küenen man:
die wârn im ê vil vremde unz er ir künde dâ gewan.

90 ‚Hort der Nibelunges der was gar getragen 92
ûz eime holn berge. nu hœret wunder ſagen
wie in wolden teilen der Nibelunge man.
daz ſach der degen Sîvrit: den helt es wundern began.

91 ‚Er kom zuozin ſô nâhen daz er die helde ſach 93
und ouch in die degene. ir einer drunder ſprach:
‚hie kumet der ſtarke Sîvrit, der helt von Nîderlant.'
vil ſeltſæniu mœre er an den Nibelungen vant.

„Das will ich," ſprach Hagen. Zum Fenſter ſchritt er drauf,
Da ließ er nach den Gäſten den Augen freien Lauf.
Wohl gefiel ihm ihr Geräthe und auch ihr Gewand;
Sie waren ihm gar fremde in der Burgonden Land.

Er ſprach, woher die Recken auch kämen an den Rhein,
Es möchten ſelber Fürſten oder Fürſtenboten ſein.
„Schön ſind ihre Roſſe und ihr Gewand iſt gut;
Von wannen ſie auch ritten, es ſind Helden hochgemuth."

Alſo ſprach da Hagen: „Soviel ich mag verſtehn,
Ob ich gleich im Leben Siegfrieden nie geſehn,
So will ich doch wohl glauben, wie es damit auch ſteht,
Daß Er es ſei, der Degen, der ſo herrlich dorten geht.

„Er bringt neue Mären her in dieſes Land:
Die kühnen Nibelungen ſchlug des Helden Hand,
Die reichen Königsſöhne Schilbung und Nibelung;
Er wirkte große Wunder mit des ſtarken Armes Schwung.

„Als der Held alleine ritt aller Hülfe bar,
Fand er an einem Berge, ſo ſagt man mir für wahr,
Bei König Niblungs Horte gar manchen kühnen Mann;
Sie waren ihm gar fremde bis er hier die Kunde gewann.

„Der Hort König Niblungs war hervorgetragen
Aus einem hohlen Berge: nun höret Wunder ſagen
Wie ihn theilen wollte der Nibelungen Bann.
Das ſah der Degen Siegfried, den es zu wundern begann.

„Er kam ſo nah zu ihnen daß er die Helden ſah
Und ihn die Degen wieder. Der Eine ſagte da:
„Hier kommt der ſtarke Siegfried, der Held aus Niederland."
Seltſame Abenteuer er bei den Nibelungen fand.

92 ‚Den recken wol emphiengen Schilbunc und Nibelunc. 94
mit gemeinem râte die edeln vürſten junc
den ſchaz in bâten teilen den wætlichen man,
und gerten des mit vlize. der hêrre loben inz began.

93 ‚Er ſach ſô vil geſteines, ſô wie hæren ſagen, 95
hundert kanzwagene ez heten niht getragen;
noch mê des rôten goldes von Niblunge lant:
daz ſolt in allez teilen des kûenen Sivrides hant.

94 ‚Dô gâben ſi im ze miete daz Niblunges ſwert. 96
ſi wâren mit dem dienſte vil übele gewert,
den in dâ leiſten ſolde Sîvrit der helt guot:
ern kunde ez niht verenden: ſi wâren zornec gemuot.

C. ‚Den ſchaz er ungeteilet beliben muoſe lân. 97
do begunden mit im ſtriten der zweier künege man:
mit ir vater ſwerte, daz Balmunc was genant,
erſtreit ab in der kûene den hort und Nibelunge lant.

95 ‚Si heten dâ ir vriunde zwelf kûener man, 98
daz ſtarke riſen wâren: waz kundez ſi vervân?
die ſluoc ſit mit zorne diu Sivrides hant,
und recken ſiben hundert twang er von Nibelunge lant

96 ‚Mit dem guoten ſwerte, daz hiez Balmunc. 99
durch die ſtarken vorhte vil manec recke junc,
die ſi ze dem ſwerte heten und an den kûenen man,
daz lant zuo den bürgen ſi im tâten undertân;

97 ‚Dar zuo die richen künege die ſluoger beide tôt. 100
er kom von Albrîche ſit in grôze nôt.
der wânde ſine hêrren rechen dâ zehant,
unz er die grôzen ſterke ſit an Sivride vant.

„Den Recken wohl empfiengen Schilbung und Nibelung.
Einhellig baten die edeln Fürſten jung,
Daß ihnen theilen möchte den Hort der kühne Mann:
Das begehrten ſie, bis endlich ers zu geloben begann.

„Er ſah ſo viel Geſteines, wie wir hören ſagen,
Hundert Doppelwagen, die möchten es nicht tragen;
Noch mehr des rothen Goldes von Nibelungenland:
Das Alles ſollte theilen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Sie gaben ihm zum Lohne König Niblungs Schwert:
Da wurden ſie des Dienſtes gar übel gewährt,
Den ihnen leiſten ſollte Siegfried der Degen gut.
Er konnt es nicht vollbringen: ſie hatten zornigen Muth.

„So muſt er ungetheilet die Schätze laßen ſtehn.
Da beſtritten ihn die Degen in der zwei Könge Lehn:
Mit ihres Vaters Schwerte, das Balmung war genannt,
Stritt ihnen ab der Kühne den Hort und Nibelungenland.

„Da hatten ſie zu Freunden kühne zwölf Mann,
Die ſtark wie Rieſen waren: was konnt es ſie verfahn?
Die erſchlug im Zorne Siegfriedens Hand
Und ſiebenhundert Recken zwang er vom Nibelungenland

„Mit dem guten Schwerte, geheißen Balmung.
Vom Schrecken überwältigt war mancher Degen jung
Zumal vor dem Schwerte und vor dem kühnen Mann:
Das Land mit den Burgen machten ſie ihm unterthan.

„Dazu die reichen Könige, die ſchlug er beide todt.
Er kam durch Albrichen darauf in große Noth:
Der wollte ſeinen Herren rächen allzuhand
Eh er die große Stärke noch an Siegfrieden fand.

98 ‚Done kunde im niht geſtriten daz ſtarke getwerc.
alſam die lewen wilde liefens an den berc,
dâ er die tarnkappe ſît Albriche an gewan.
dô was des hordes hêrre Sîvrit der vreislîche man.

99 ‚Die dâ torſten vehten, die lâgen alle erſlagen.
den ſchaz den hiez er balde vüeren unde tragen,
dâ in dâ vor nâmen die Niblunges man.
Albrich der vil ſtarke dô die kameren gewan.

100 ‚Er muos im ſweren eide, er diende im ſô ſîn kneht:
aller hande dinge was er im gereht.‘
ſô ſprach von Tronje Hagene: ‚daz hât er getân;
alſo grôzer krefte nie mêr recke gewan.

101 ‚Noch weiz ich an im mêre, daz mir iſt bekant:
einen lintrachen ſluoc des heldes hant;
er badete in dem bluote: ſîn hût wart hurnîn.
des ſnîdet in kein wâfen: daz iſt dicke worden ſchîn.

102 ‚Nu ſuln wir den recken enphâhen beſter baz,
daz wir iht verdienen den ſînen ſtarken haz.
ſîn lîp der iſt ſô küene, man ſol in holden hân;
er hât mit ſîner krefte ſô manegiu wunder getân.‘

B. Dô ſprach der künec rîche: ‚du maht wol haben wâr:
nu ſich, wie degenliche er ſtêt gein ſtrites vâr,
er und die ſînen degene, der vil küene man.
wir ſuln im engegene hin nider zuo dem recken gân.‘

B. ‚Daz mugt ir,‘ ſprach dô Hagene, ‚wol mit êren tuon.
er iſt von edelem künne, eins rîchen küneges ſun.
er ſtêt in der gebære, mich dunket. wizze Kriſt,
ez enſîn niht kleiniu mære, dar umber her geriten iſt.‘

„Da war ihm nicht gewachſen der gewaltge Zwerg.
Wie die wilden Leuen liefen ſie an den Berg,
Wo er die Tarnkappe Albrichen abgewann:
Da war des Hortes Meiſter Siegfried der ſchreckliche Mann.

„Die ſich getraut zu fechten, die lagen all erſchlagen.
Den Schatz ließ er wieder nach dem Berge tragen,
Dem ihn entnommen hatten Die Niblung unterthan.
Alberich der ſtarke das Amt des Kämmrers gewann.

„Er muſt ihm Eide ſchwören, er dien ihm als ſein Knecht,
Zu aller Art Dienſten ward er ihm gerecht."
So ſprach von Tronje Hagen: „Das hat der Held gethan;
Alſo große Kräfte nie mehr ein Recke gewann.

„Noch ein Abenteuer iſt mir von ihm bekannt:
Einen Lindwrachen ſchlug des Helden Hand;
Als er im Blut ſich badete, ward hörnern ſeine Haut.
So verſehrt ihn keine Waffe: das hat man oft an ihm geſchaut.

„Man ſoll ihn wohl empfangen, der beſte Rath iſt das,
Damit wir nicht verdienen des ſtarken Recken Haß.
Er iſt ſo kühnes Sinnes, man ſeh ihn freundlich an:
Er hat mit ſeinen Kräften ſo manche Wunder gethan."

Da ſprach der reiche König: „Gewiſs, du redeſt wahr:
Wie ritterlich er daſteht vor des Streits Gefahr,
Der wunderkühne Degen, und Die in ſeinem Lehn!
Wir wollen ihm entgegen hinab zu dem Recken gehn."

„Das mögt ihr," ſprach da Hagen, „mit allen Ehren ſchon:
Er iſt von edelm Stamme, eines reichen Königs Sohn;
Auch hat er die Gebäre, mich dünkt, beim Herren Chriſt,
Es ſei nicht kleine Märe, warum er hergeritten iſt."

103 Dô ſprach der künec des landes: ‚nu ſi uns willekomen.
er iſt edel und küene: daz hân ich wol vernomen.
des ſol ouch er geniezen in Burgonden lant.‘
dô gie der hêrre Gunther, dâ er Sivriden vant.

104 Der wirt und ſine recken enphiengen ſô den gaſt,
daz in an ir zühten vil lützel iht gebraſt.
des begunde in nigen der wætliche man.
man ſach in zühtecliche mit den ſinen recken ſtân.

105 ‚Mich wundert dirre mære,‘ ſprach der wirt zehant,
‚von wanne ir, edel Sivrit, ſit komen in dize lant,
oder waz ir wellet werben, ze Wormez an den Rin.‘
dô ſprach der gaſt ze dem künege: ‚daz ſol iuch unverdaget ſ

106 ‚Mir wart geſaget mære in mines vater lant,
daz hie bi iu wæren, daz hete ich gerne erkant,
die küeneſten recken, des hân ich vil vernomen,
die ie künec gewünne: dar umbe bin ich her bekomen.

107 ‚Ouch hære ich iu ſelben der degenheite jehen,
daz man künec deheinen küener habe geſehen.
des redent vil die liute über elliu diſiu lant:
nune wil ich niht erwinden unz ez mir werde bekant.

108 ‚Ich bin ouch ein recke und ſolde kröne tragen.
ich wil daz gerne vüegen daz ſi von mir ſagen,
daz ich habe von rehte liute unde lant;
dar umbe ſol min êre und ouch min houbet weſen phant.

109 ‚Nu ir ſit ſô küene als mir iſt geſeit,
nune ruoche ich iſt ez ieman liep oder leit:
ich wil an iu ertwingen waz ir muget hân,
lant unde bürge, daz ſol mir werden undertân.‘

Da ſprach der Herr des Landes: „Nun ſei er uns willkommen.
Er iſt kühn und edel, das hab ich wohl vernommen;
Des ſoll er auch genießen in Burgondenland.“
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Der Wirth und ſeine Recken empfiengen ſo den Mann,
Daß wenig an dem Gruße gebrach, den er gewann;
Des neigte ſich vor ihnen der Degen auserſehn.
In großen Züchten ſah man ihn mit ſeinen Recken ſtehn.

„Mich wundert dieſe Märe,“ ſprach der Wirth zuhand,
„Von wannen, edler Siegfried, ihr kamt in dieſes Land,
Oder was ihr wollet ſuchen zu Wormes an dem Rhein?“
Da ſprach der Gaſt zum König: „Das ſoll euch unverhohlen ſein.

„Ich habe ſagen hören in meines Vaters Land,
An euerm Hofe wären, das hätt ich gern erkannt,
Die allerkühnſten Recken, ſo hab ich oft vernommen,
Die je gewann ein König: darum bin ich hieher gekommen.

„So hör ich auch euch ſelber viel Mannheit zugeſtehn,
Man habe keinen König noch je ſo kühn geſehn.
Das rühmen viel der Leute über allem dieſem Land;
Nun kann ichs nicht verwinden bis ich die Wahrheit befand.

„Ich bin auch ein Recke und ſoll die Krone tragen:
Ich möcht es gerne fügen, daß ſie von mir ſagen,
Daß ich mit Recht beſäße die Leute wie das Land.
Mein Haupt und meine Ehre ſetz ich dawider zum Pfand.

„Seid ihr nun ſo vermogen wie euch die Sage zeiht,
So frag ich nicht, iſts Jemand lieb oder leid:
Ich will von euch erzwingen was euch angehört,
Das Land und die Burgen unterwerf ich meinem Schwert.“

110 Den künec hete wunder und ſine man alſam,
umbe ſolhiu mære als er hie vernam,
daz er des hete willen, er næme im ſiniu lant.
daz hörten ſiniu degene: dô wart in zürnen bekant.

111 ‚Wie hete ich daz verdienet,‘ ſprach Gunther der degen,
‚des min vater lange mit êren hât gephlegen,
daz wir daz ſolden vlieſen von iemans überkraft?
wir liezen übel ſchinen daz wir ouch phlegen riterſchaft.‘

112 ‚Ich enwil es niht erwinden,‘ ſprach der küene man.
‚ez enmüge von dinen ellen din lant den vride hân,
ich wil es alles walten; und ouch diu erbe min,
erwirbeſt dus mit ſterke, diu ſuln dir undertænec ſin.

113 ‚Din erbe und ouch daz mine ſuln geliche ligen:
ſweder unſer einer am anderen mac geſigen,
dem ſol ez allez dienen, die liute und ouch diu lant.‘
daz widerredet Hagne dâ unde Gêrnôt ſâ zehant.

114 ‚Wir hân des niht gedingen,‘ ſprach dô Gêrnôt,
‚daz wir iht lande ertwingen, daz iemen drumbe tôt
gelige vor heldes handen. wir haben rîchiu lant:
diu dienent uns ze rehte, ze niemen ſint ſie baz bewant.‘

115 Mit grimmegem muote ſtuonden dâ die vriunde ſîn.
dô was ouch dar under von Metzen Ortwîn:
der ſprach: ‚diſiu ſuone iſt mir harte leit;
iu hât der ſtarke Sîvrit unverdienet widerſeit.

116 ‚Ob ir und iuwer bruoder hetet niht die wer,
und ob er danne hæte ein ganzez küneges her,
ich trûte wol erſtriten daz der küene man
diſe ſtarke übermüete von wâren ſchulden müeſe lân.‘

Der König war verwundert und all ſein Volk umher,
Als ſie vernommen hatten ſein ſeltſam Begehr,
Daß er ihm zu nehmen gedächte Leut und Land.
Das hörten ſeine Degen, die wurden zornig zuhand.

„Wie ſollt ich das verdienen," ſprach Gunther der Degen,
„Wes mein Vater lange mit Ehren durfte pflegen,
Daß wir das verlören durch Jemands Ueberkraft?
Das wäre ſchlecht bewieſen, daß wir auch pflegen Ritterſchaft!"

„Ich wills nicht unterlaßen," fiel ihm der Kühne drein,
„Mag nicht von deinen Kräften dein Land befriedet ſein,
Will ich es nun verwalten; doch auch das Erbe mein,
Erwirbſt du es durch Stärke, es ſoll dir unterthänig ſein.

„Dein Erbe und das meine, wir ſchlagen gleich ſie an,
Und wer von uns den Andern überwinden kann,
Dem ſoll es alles dienen, die Leute wie das Land."
Dem widerſprach da Hagen und mit ihm Gernot zuhand.

„So ſtehn uns nicht die Sinne," ſprach da Gernot,
„Nach neuen Lands Gewinne, daß Jemand ſollte todt
Vor Heldeshänden liegen: reich iſt unſer Land,
Das uns mit Recht gehorſamt, zu Niemand beßer bewandt."

In grimmigem Muthe ſtunden da die Freunde ſein.
Da war auch darunter von Metz Herr Ortewein.
Der ſprach: „Dieſe Sühne iſt mir von Herzen leid:
Euch ruft der ſtarke Siegfried ohn allen Grund in den Streit.

„Wenn ihr und eure Brüder ihm auch nicht ſteht zur Wehr,
Und ob er bei ſich führte ein ganzes Königsheer,
So wollt ichs doch erſtreiten, daß der kühne Held
Alſo hohen Uebermuth wohl mit Recht bei Seite ſtellt."

117 Daz zurnde harte sêre der helt von Niderlant: 122
er sprach: ‚sich sol vermezzen niht wider mich din hant:
ich bin ein künec riche, sô bistu küneges man:
jan dorften mich din zwelve mit strîte nimmer bestân.‘

118 Nâch swerten rief dô sêre von Metzen Ortwîn: 123
er mohte Hagnen swestersun von Tronje vil wol sin.
daz der sô lange dagete, daz was dem künege leit.
dô understuont ez Gêrnôt, ein riter küene und gemeit.

119 Er sprach zuo Ortwine: ‚lât iuwer zürnen stân. 124
uns hât der hêrre Sîvrit solhes niht getân.
wir mügens noch wol scheiden mit zühten: bêst min rât:
und haben in ze vriunde; daz uns noch lobelicher stât.‘

120 Des antwurte Hagene: ‚uns mac wol wesen leit, 125
allen iuwern degenen, daz er ie gereit
durch strîten her ze Rine. er soldez haben lân:
im heten mine hêrren solher leide niht getân.‘

121 Dô sprach aber Sîvrit, der kreftige man: 126
‚müet iuch daz, hêr Hagene, daz ich gesprochen hân,
sô sol ich lâzen kiesen daz die hende min
wellent vil gewaltec hie zen Burgonden sin.‘

122 ‚Daz sol ich eine wenden,‘ sprach dô Gêrnôt. 127
allen sînen degenen reden er verbôt
iht mit übermüete, des im wære leit.
dô gedâhte ouch Sîvrit an die vil hêrlichen meit.

123 ‚Wie zæme uns mit iu strîten?‘ sprach aber Gêrnôt. 128
‚swaz helde nu dar under müesen ligen tôt,
wir hetens lützel êren ob wir ez wolden tuon.‘
des antwurte Sîvrit, des künec Sigmundes sun:

Darüber zürnte mächtig der Held von Niederland:
„Nicht wider mich vermeßen darf ſich deine Hand:
Ich bin ein reicher König, du biſt in Königs Lehn;
Meinesgleichen ziemt dir im Streite nicht zu beſtehn."

Nach Schwertern rief da heftig von Metz Herr Ortewein:
Er durfte Hagens Schweſterſohn von Tronje wahrlich ſein;
Daß der ſo lang geſchwiegen, das war dem König leid.
Da ſprach zum Frieden Gernot, ein Ritter kühn und allbereit.

„Laßt euer Zürnen bleiben," hub er zu Ortwein an,
„Uns hat der edle Siegfried noch Solches nicht gethan;
Wir ſcheiden es in Güte wohl noch, das rath ich ſehr,
Und haben ihn zum Freunde; es geziemt uns wahrlich mehr."

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Uns iſt wohl billig leid,
Euern Degen allen, daß er je zum Streit
Iſt an den Rhein geritten: was ließ er das nicht ſein?
So übel nie begegnet wären ihm die Herren mein."

Da ſprach wieder Siegfried, der kräftige Held:
„Wenn, was ich geſprochen, Herr Hagen, euch miſsfällt,
So will ich ſchauen laßen, wie noch die Hände mein
Gedenken ſo gewaltig bei den Burgonden zu ſein."

„Das hoff ich noch zu wenden," ſprach da Gernot.
Allen ſeinen Degen zu reden er verbot
In ihrem Uebermuthe was ihm wäre leid.
Da gedacht auch Siegfried an die viel herrliche Maid.

„Wie geziemt' uns mit euch ſtreiten?" ſprach wieder Gernot.
„Wie viel dabei der Helden auch fielen in den Tod,
Wenig Ehre brächt uns ſo ungleicher Streit."
Mit der Antwort war da Siegfried, König Siegmunds Sohn, bereit:

124 ‚War umbe bitet Hagene und ouch Ortwîn, 129
daz er niht gâhet strîten mit den vriunden sîn,
der er hie sô manegen ze den Burgonden hât?'
sî muosen rede vermîden: daz was Gêrnôtes rât.

125 ‚Ir sult uns wesen willekomen', sô sprach das Uoten kint, 130
‚und iuwer hergesellen, die hie mit iu sint.
wir suln iu gerne dienen, ich und die mâge min.'
dô hiez man den gesten schenken Guntheres wîn.

126 Dô sprach der wirt des landes: ‚alles daz wir hân, 131
geruochet irs nâch êren, daz sî iu undertân
und sî mit iu geteilet lîp unde guot!'
dô wart der hêrre Sîvrit ein lützel sanfter gemuot.

127 Dô hiez man in behalten allez ir gewant. 132
die besten herberge man suohte, die man vant,
Sîvrides knehten: man schuof in guot gemach.
den gast man sît vil gerne dâ zen Burgonden sach.

128 Man bôt im michel êre dâ nâch ze manegen tagen, 133
tûsend stunden mêre danne ich iu kan gesagen.
daz hete verstolt sîn ellen, ir sult gelouben daz;
in sach vil lützel iemen, der im wære gehaz.

129 Sich vlizzen kurzwile die künege und ouch ir man, 134
sô was er ie der beste swes man dâ began:
des enkunde im volgen niemen, sô michel was sîn kraft,
sô sî den stein wurfen oder schuzzen den schaft.

130 Swâ sî bi den vrouwen durch ir höfscheit 135
kurzwile phlâgen, die riter vil gemeit,
dâ sach man ie vil gerne den helt von Nîderlant.
er hete ûf hôhe minne sîne sinne gewant.

„Warum zögert Hagen und auch Ortewein,
Daß er nicht eilt zum Streite mit den Freunden sein,
Deren er hier so manchen bei den Burgonden hat?"
Sie blieben Antwort schuldig, das war Gernotens Rath.

„Ihr sollt uns hier willkommen sein," sprach Geiselher das Kind,
„Und eure Heergesellen, die hier bei euch sind:
Wir wollen gern euch dienen, ich und die Freunde mein."
Da hieß man den Gästen schenken König Gunthers Wein.

Da sprach der Wirth des Landes: „Alles was uns gehört,
Verlangt ihr es in Ehren, das sei euch unverwehrt;
Wir wollen mit euch theilen unser Gut und Blut."
Da ward dem Degen Siegfried ein wenig sanfter zu Muth.

Da ließ man ihnen wahren all ihr Rüstgewand;
Man suchte Herbergen, die besten die man fand:
Siegfriedens Knappen schuf man gut Gemach.
Man sah den Fremdling gerne in Burgondenland hernach.

Man bot ihm große Ehre darauf in manchen Tagen,
Mehr zu tausend Malen als ich euch könnte sagen;
Das hatte seine Tugend verdient, das glaubt fürwahr.
Ihn sah wohl selten Jemand, der ihm nicht gewogen war.

Flißen sich der Kurzweil die Könge und ihr Lehn,
So war er stäts der Beste, was man auch ließ geschehn.
Es konnt ihm Niemand folgen, so groß war seine Kraft,
Ob sie den Stein warfen oder schoßen den Schaft.

Nach höfscher Sitte ließen sich auch vor den Fraun
Der Kurzweile pflegend die kühnen Ritter schaun:
Da sah man stäts den Helden gern von Niederland;
Er hatt auf hohe Minne seine Sinne gewandt.

C. Ze hove die ſchœnen vrouwen vrágèten mærè, 136
wer der ſtolze vremde recke wære?
‚ſin lip der iſt ſo ſchœne, vil rich iſt ſin gewant!‘
dò ſprâchen ir genuoge: ‚ez iſt der künec von Niderlant.‘

131 Swes man ie begunde, des was ſin lip bereit. 137
er truog in ſime ſinne ein minnecliche meit,
und ouch in ein diu vrouwe, die er noch nie geſach,
diu im in heimliche vil dicke güetlichen ſprach.

132 Swenn ûfem hove wolden ſpilen dò diu kint, 138
riter unde knehte, daz ſach vil dicke ſint
Kriemhilt durch diu venſter, diu küneginne hêr;
deheiner kurzwile bedorfte ſi in den ziten mêr.

133 Weſter daz ſi in ſæhe, die er in herzen truoc, 139
dâ het er kurzwile immer von genuoc.
ſæhen ſi ſin ougen, ich wil wol wizzen daz,
daz im in dirre werlde nimmer kunde werden baz.

134 Swenne er bi den helden ûf dem hove ſtuont, 140
alſô noch die liute durch kurzewile tuont,
ſô ſtuont ſô minnecliche daz Siglinde kint,
daz in von herzeliebe trûte manec vrouwe ſint.

135 Er gedâht ouch manege zite: ‚wie ſol daz geſchehen, 141
daz ich die maget edele mit ougen müge ſehen,
die ich von herze minne und lange hân getân?
diu iſt mir noch vil vremde: des muoz ich trûrec geſtân.‘

136 Sô ie die künege riche riten in ir lant, 142
ſô muoſen ouch die recken mit in al zehant.
dâ mite muſte ouch Sivrit: daz was den vrouwen leit;
er leit von ir minne dicke michel arebeit.

Die ſchönen Fraun am Hofe erfragten Märe,
Wer der ſtolze fremde Recke wäre.
„Er iſt ſo ſchön gewachſen, ſo reich iſt ſein Gewand!“
Da ſprachen ihrer Viele: „Das iſt der Held von Niederland.“

Was man beginnen wollte, er war dazu bereit;
Er trug in ſeinem Sinne eine minnigliche Maid,
Und auch nur ihn die Schöne, die er noch nie geſehn,
Und die ſich doch viel Gutes von ihm ſchon heimlich verſehn.

Wenn man auf dem Hofe das Waffenſpiel begann,
Ritter ſo wie Knappen, immer ſah es an
Kriemhild aus den Fenſtern, die Königstochter hehr;
Keiner andern Kurzweil hinfort bedurfte ſie mehr.

Und wüſt er, daß ihn ſähe, die er im Herzen trug,
Davon hätt er Kurzweil immerdar genug.
Dürft Er ſie auch erſchauen, ich glaube ſicherlich,
Keine andre Freude wohl auf Erden wünſcht' er ſich.

Wenn er bei den Recken auf dem Hofe ſtand,
Wie man noch zur Kurzweil pflegt in allem Land,
Wie ſtand er dann ſo minniglich, der Sieglinden-Sohn,
Daß manche Frau ihm zollte der Minne herzlichen Frohn.

Gar manchmal auch gedacht er: „Wie ſoll das geſchehn,
Daß ich das edle Mägdelein mit Augen möge ſehn,
Die ich von Herzen minne wie ich ſchon längſt gethan?
Die iſt mir noch gar fremde; mit Trauern denk ich daran.“

So oft die reichen Könige ritten in ihr Land,
So muſten auch die Recken mit ihnen all zur Hand.
Auch Siegfried ritt mit ihnen: das war den Frauen leid;
Er litt von ihrer Minne viel Beſchwer zu mancher Zeit.

137 Sus wonde er bi den hêrren, daz ist alwâr, 143
in Guntheres lande volleclich ein jâr,
daz er die minneclichen die zit nie gesach,
dâ von im sît vil liebe und ouch vil leide geschach.

So wohnt' er bei den Herren, das ist alles wahr,
In König Gunthers Lande völliglich ein Jahr,
Daß er die Minnigliche in all der Zeit nicht sah,
Durch die ihm bald viel Liebes und auch viel Leides geschah.

Aventiure

wie Sivrit mit den Sahſen ſtreit.

138 Dô kômen vremdiu mære in Guntheres lant
von boten, die in verre wurden dar geſant
von unkunden recken, die in truogen haz.
dô ſie die rede vernâmen, leit was in innecliche daz.

139 Die wil ich iu nennen: ez was Liudgêr
ûzer Sahſen lande, ein richer vürſte hêr,
und ouch von Tenemarke der künec Liudgaſt.
die brâhten in ir reiſe vil manegen hêrlichen gaſt.

140 Ir boten komen wâren in Guntheres lant,
die ſine vîende heten dar geſant.
dô vrâgte man der mære die unkunden man.
man hiez die boten balde ze hove vür den künec gân.

141 Der künec ſi gruozte ſchône, er ſprach: ‚ſit willekomen!
wer euch her habe geſendet, desn hân ich niht vernomen:
daz ſult ir lâzen hœren‘, ſprach der künec guot.
Dô vorhten ſi vil sêre den grimmen Guntheres muot.

142 ‚Welt ir, künec, erlouben daz wir iu mære ſagen,
diu wir iu dâ bringen, ſone ſuln wir niht verdagen.
wir nennen iu die hêrren, die uns her habent geſant:
Liudgaſt und Liudgêr, die welnt iuch ſuochen in̄z lant.

Viertes Abenteuer.

Wie Siegfried mit den Sachſen ſtritt.

Da kamen fremde Mären in König Gunthers Land
Durch Boten, die von ferne ihnen waren zugeſandt
Von unbekannten Recken, die ihnen trugen Haß:
Als ſie die Rede hörten, gar ſehr betrübte ſie das.

Die will ich euch nennen: es war Lüdeger
Aus der Sachſen Lande, ein König reich und hehr;
Dazu vom Dänenlande der König Lüdegaſt:
Die ſandten auf die Reiſe gar manchen herrlichen Gaſt.

Ihre Boten kamen gen Burgondenland,
Die ſeine Widerſacher hatten hingeſandt.
Da frug man um die Märe die Unbekannten gleich,
Und führte bald die Boten zu Hofe vor den König reich.

Schön grüßte ſie der König und ſprach: „Seid willkommen!
Wer euch hieher geſendet, hab ich noch nicht vernommen:
Das ſollt ihr hören laßen," ſprach der König gut.
Da bangten ſie gewaltig vor des grimmen Gunther Muth.

„Wollt ihr uns, Herr, erlauben, daß wir euch Bericht
Von unſrer Märe ſagen, wir hehlen ſie euch nicht.
Wir nennen euch die Herren, die uns hieher geſandt:
Lüdegaſt und Lüdeger, die ſuchen heim euer Land.

143 ‚Ir habet ir zorn verdienet: jâ hôrten wir wol daz,
daz iu die hêrren beide tragent grôzen haz.
ſi wellent herverten ze Wormez an den Rin;
in hilfet vil der degene: des ſult ir gewarnet ſin.

144 ‚Inre zwelf wochen diu reiſe muoz geſchehen:
habt ir iht guoter vriunde, daz lâzet balde ſehen,
die iu vriden helfen die bürge und iuriu lant:
hie wirt von in verhouwen vil manec helme unde rant.

145 ‚Oder welt ir mit in dingen, ſô enbietet ez in dar:
ſone ritent iu ſô nâhen niht die ſtarken ſchar
ze Wormez zuo dem Rine ûf herzenlichiu leit,
dâ von verderben müezen vil guote riter gemeit.‘

146 ‚Nu bitet eine wile (ich kündiu minen muot)
unz ich mich baz verſinne,‘ ſprach der künec guot.
‚hân ich guoter iemen, die ſol ich niht verdagen,
diſiu ſtarken mære ſol ich minen vriunden klagen.‘

147 Dem künege diſiu mære wâren leit genuoc;
die rede er tougenlichen in ſime herze truoc.
er hiez gewinnen Hagenen und ander ſine man,
und bat ouch harte balde ze hove nach Gêrnôten gân.

148 Dô kômen dar die beſten ſwaz man der dâ vant.
er ſprach: ‚man wil uns ſuochen her in unſer lant
mit ſtarken herverten; daz lât iu weſen leit.
ez iſt gar âne ſchulde, daz ſi uns habent widerſeit.‘

149 ‚Daz wer ot wir mit ſwerten,‘ ſo ſprach Gêrnôt.
da ſterbent wan die veigen: die lâzen ligen tôt.
dar umbe ich niht vergezzen mac der êren min:
die unſer viende ſuln uns willekomen ſin.‘

„Ihren Zorn habt ihr verdienet: wir vernahmen das
Gar wohl, die Herren tragen euch beide großen Haß.
Sie wollen heerfahrten gen Wormes an den Rhein;
Ihnen helfen viel der Degen: das laßt euch zur Warnung ſein.

„Binnen zwölf Wochen muß ihre Fahrt geſchehn:
Habt ihr nun guter Freunde, ſo laßt es balde ſehn,
Die euch befrieden helfen die Burgen und das Land:
Hier werden ſie verhauen manchen Helm und Schildesrand.

„Oder wollt ihr unterhandeln, ſo macht es offenbar:
So reitet euch ſo nahe nicht die ſtarke Schar
Gen Wormes an dem Rheine zu bitterm Herzeleid,
Davon verderben müßen viel der Ritter kühn im Streit.“

„Nun harret eine Weile (ich künd euch meinen Muth)
Bis ich mich recht bedachte,“ ſprach der König gut.
„Hab ich noch Getreue, denen will ichs ſagen,
Dieſe ſchwere Botſchaft muß ich meinen Freunden klagen.“

Dieſe Mären waren dem König leid genug;
Den Botenſpruch er heimlich in ſeinem Herzen trug.
Er hieß berufen Hagen und Andr' in ſeinem Lehn,
Und hieß auch gar geſchwinde zu Hof nach Gernoten gehn.

Da kamen ihm die Beſten, ſo viel man deren fand.
Er ſprach: „Die Feinde wollen heimſuchen unſer Land
Mit ſtarken Heerfahrten; das ſei euch geklagt.
Es iſt gar unverſchuldet, daß ſie uns haben widerſagt.“

„Dem wehren wir mit Schwertern,“ ſprach da Gernot,
„Da ſterben nur Die müßen: die laßet liegen todt.
Ich werde nicht vergeßen darum der Ehre mein:
Unſre Widerſacher ſollen uns willkommen ſein.“

150 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚dâz endunket mich niht guot. 156
Liudgaſt und Liudgêr die tragent übermuot.
wir mugen uns niht beſenden in ſô kurzen tagen,‘
ſô ſprach der küene recke: ‚ir ſult ez Sivride ſagen.‘

151 Die boten herbergen hiez man in die ſtat. 157
ſwie vient man in wære, vil ſchône ir phlegen bat
Gunther der rîche; daz was wol getân;
unz er ervant an vriunden wer im dâ wolde geſtân.

152 Dem künec in ſinen ſorgen was iedoch vil leit. 158
dô ſach in trûrende ein ritter vil gemeit,
der niht wizzen kunde waz im was geſchehen:
dô bat er im der mære den künec Gunther verjehen.

153 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ ſprach dô Sivrit, 159
‚wie ir ſô habet verkêret die vrœlichen ſit,
der ir mit uns nu lange habt alher gephlegen.‘
des antwurte ime dô Gunther, der vil zierliche degen:

154 ‚Jane mac ich allen liuten die ſwære niht geſagen, 160
die ich muoz tougenliche in mîme herzen tragen:
man ſol ſtæten vriunden klagen herzenôt.‘
diu Sivrides varwe wart dô bleich unde rôt.

155 Er ſprach zuo dem künege: ‚habt ûf minen eit: 161
ich ſol iu helfen wenden elliu iuriu leit.
welt ir vriunt ſuochen, der ſol ich einer ſîn,
und trûwe ez wol volbringen mit êren an daz ende mîn.‘

156 ‚Nu lône in Got, hêr Sivrit, diu rede mich dunket guot; 162
und ob mir nimmer helfe iur ellen getuot,
ich vreu mich doch der mære, daz ir mir ſît ſô holt.
lebe ich deheine wile, ez wirt wol umb iuch verſolt.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Das dünkt mich nicht gut;
Lüdegaſt und Lüdeger ſind voller Uebermuth.
Wir können uns nicht ſammeln in ſo kurzen Tagen,“
So ſprach der kühne Recke: „ihr ſollt es Siegfrieden ſagen.“

Da gab man den Boten Herbergen in der Stadt.
Wie feind man ihnen wäre, ſie gut zu pflegen bat
Gunther der reiche; das war wolgethan;
Bis er erprobt an Freunden, wer ihm zu Hülfe zög heran.

Der König trug im Herzen Sorge doch und Leid.
Da ſah ihn alſo trauern ein Ritter allbereit,
Der nicht wißen konnte was ihm war geſchehn:
Da bat er König Gunthern, ihm die Märe zu geſtehn.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder,“ ſprach da Siegfried,
„Wie die frohe Weiſe ſo völlig von euch ſchied,
Deren ihr ſo lange mit uns mochtet pflegen.“
Zur Antwort gab ihm Gunther, dieſer zierliche Degen:

„Wohl mag ich allen Leuten nicht von dem Leide ſagen,
Das ich muß verborgen in meinem Herzen tragen:
Stäten Freunden klagen ſoll man des Herzens Noth.“
Siegfriedens Farbe ward da bleich und wieder roth.

Er ſprach zu dem Könige: „Glaubt auf meinen Eid,
Ich will euch wenden helfen all euer Leid.
Wollt ihr Freunde ſuchen, ſo will ich einer ſein,
Und getrau es zu vollbringen mit Ehren bis ans Ende mein.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried, die Rede dünkt mich gut;
Und kann mir nimmer helfen eure Kraft und hoher Muth,
So freut mich doch die Märe, daß ihr ſo hold mir ſeid:
Leb ich noch eine Weile, ich vergelt es mit der Zeit.

57 ‚Ich wil iuch hœren lâzen war umbe ich trûrec ſtân. 163
von boten miner vînde ich daz vernomen hân,
daz ſi mich wellent ſuochen mit herverte hie;
daz getâten uns noch degene her ze dieſen landen nie.‘

58 ‚Daz lât iuch ahten ringe,‘ ſprach dô Sivrit, 164
‚ſenftet iur gemüete, tuot des ich iuch bit:
lât mich iu erwerben êre unde vrumen
ê daz iuwer vînde her ze diſen landen kumen.

59 ‚Swenne iuwer ſtarke vînde ze helfe möhten hân 165
drîzec tûſent degene, ſô woldich ſi beſtân
und het ich niht wan tûſent: des lât iuch an mich.‘
dô ſprach der künec Gunther: ‚daz dienich immer umbe dich.‘

60 ‚Sô heizet mir gewinnen tûſent iuwer man, 166
ſit daz ich der minen bî mir niht enhân
niuwan zwelf recken: ſô wer ich iuwer lant.
iu ſol mit triuwen dienen immer Sivrides hant.

61 ‚Des ſol uns helfen Hagene und ouch Ortwîn, 167
Dancwart und Sindolt, die lieben recken dîn.
ouch ſol dâ mit riten Volkêr der küene man:
der ſol den vanen vüeren: daz ichs nieman engan.

62 ‚Und lât die boten riten heim in ir hêrren lant; 168
daz ſi uns dâ ſehen ſchiere, daz tuo man in bekant,
ſô daz unſer bürge müezen vride hân.‘
dô hiez der künec beſenden beide mâge unde man.

63 Die boten Liudegêres ze hove giengen dô; 169
daz ſie ze lande ſolden, des wâren ſi vil vrô.
dô bôt in rîche gâbe Gunther der künec guot,
und ſchuof in ſin geleite: des ſtuont in hôhe der muot.

„Ich will euch hören laßen was mich traurig macht.
Von Boten meiner Feinde ward mir hinterbracht,
Daß ſie mich ſuchen wollen mit Heerfahrten hie:
Das geſchah uns von Degen in dieſen Landen noch nie."

„Das laßt euch wenig kümmern," ſprach da Siegfried,
„Sänftet euer Gemüthe und thut wie ich euch rieth·
Laßt Mich euch erwerben Ehre ſo wie Frommen
Eh eure Feinde her zu dieſen Landen kommen.

„Und hätten dreißigtauſend Helfer ſich erſehn
Eure ſtarken Feinde, doch wollt ich ſie beſtehn,
Hätt ich auch ſelbſt nur tauſend: verlaßt euch auf mich."
Da ſprach der König Gunther: „Das verdien ich ſtäts um dich."

„So heißt mir eurer Leute gewinnen tauſend Mann,
Da ich von den Meinen nicht mehr hier ſtellen kann
Als der Recken zwölfe; ſo wehr ich euer Land.
Immer ſoll getreulich euch dienen Siegfriedens Hand.

„Dazu ſoll Hagen helfen und auch Ortewein,
Dankwart und Sindold, die lieben Recken dein.
Auch ſoll da mit uns reiten Volker der kühne Mann:
Der ſoll die Fahne führen: keinen Beßern trefft ihr an.

„Die Boten laßet reiten in ihrer Herren Land;
Daß ſie uns bald da ſehen, macht ihnen das bekannt,
So daß unſre Burgen befriedet mögen ſein."
Der König hieß beſenden Freund und Mannen insgemein.

Zu Hofe giengen wieder Die Lüdeger geſandt;
Sie freuten ſich der Reiſe zurück ins Heimatland.
Ihnen bot da reiche Gabe Gunther der König gut,
Und ſicheres Geleite: des waren ſie wohlgemuth.

164 ‚Nu ſaget,‘ ſprach dô Gunther, ‚den ſtarken vinden min,
ſi mugent mit ir reiſe wol dâ heime ſîn;
weln aber ſi mich ſuochen her in miniu lant,
mirn zerinne miner vriunde, in wirt arbeit bekant.‘

165 Den boten riche gâbe man dô vür truoc:
der het in ze gebene Gunther genuoc.
dine torſten niht verſprechen die Liudgêres man.
urloub ſi dô nâmen und vuoren vrœliche dan.

166 Dô die boten wären ze Tenemarken komen,
und der künec Liudegaſt hete daz vernomen
waz ſi ze Rine redeten, als im daz wart geſeit,
ir ſtarkez übermüeten was im âne mâze leit.

167 Si ſagten daz ſi hêten vil manegen küenen man:
‚dar under ſach man einen vor Gunthere ſtân,
der was geheizen Sîvrit, ein helt ûz Niderlant.‘
ez leidete Liudgaſte, dô er daz mære bevant.

168 Dô die von Tenemarke dîze hôrten ſagen,
dô ilten ſi der vriunde beſte mê bejagen,
unz daz er Liudgaſt ſîner küenen man
zweinzec tûſent degene ze ſîner reiſe gewan.

169 Do beſande ouch ſich von Sahſen der künec Liudegêr,
unz ſi vierzec tûſent heten unde mêr,
mit den ſi wolden riten in Burgonden lant.
dô hete ouch ſich hie heime der künec Gunther beſant

170 Mit den ſinen mâgen und ſiner bruoder man,
die ſi wolden vüeren durch urliuge dan,
und ouch die Hagenen recken: des gie den helden nôt.
dar umbe muoſen degene ſider kieſen den tôt.

„Nun ſaget," ſprach da Gunther, „meinen ſtarken Feinden an,
Ihre Reiſe bliebe beßer ungethan;
Doch wollten ſie mich ſuchen hier in meinem Land,
Mir zerrännen denn die Freunde, ihnen werde Noth bekannt."

Den Boten reiche Gaben man da zur Stelle trug:
Deren hatte Gunther zu geben genug.
Das durften nicht verſchmähen Die Lüdiger geſandt.
Sie nahmen ihren Urlaub und räumten fröhlich das Land.

Als die Boten waren gen Dänemark gekommen,
Und der König Lüdegaſt den Beſcheid vernommen,
Den ſie am Rhein gegeben, als das ihm ward bekannt,
Ihr übermüthig Weſen, das vernahm er zornentbrannt.

Sie ſagten ihm ſie hätten manch kühnen Mann im Lehn:
„Darunter ſah man Einen vor König Gunthern ſtehn,
Der war geheißen Siegfried, ein Held aus Niederland."
Leid war es Lüdegaſten, als er die Dinge ſo befand.

Als Die vom Dänenlande hörten dieſe Mär,
Da eilten ſie, der Helfer zu gewinnen deſto mehr,
Bis der König Lüdegaſt zwanzigtauſend Mann
Seiner kühnen Degen zu ſeiner Heerfahrt gewann.

Da beſandte ſich von Sachſen auch König Lüdeger,
Bis ſie vierzig tauſend hatten und wohl mehr,
Die ſie begleiten ſollten gen Burgondenland.
Da hatt auch ſchon zu Hauſe der König Gunther geſandt

Zu ſeinen nächſten Freunden und ſeiner Brüder Heer,
Womit ſie fahren wollten im Kriegszug einher,
Und auch mit Hagens Recken: das that den Helden Noth.
Darum muſten Degen bald erſchauen den Tod.

171 Si vlizzen ſich der reiſe, dô ſie wolden dan.
den vanen muoſe leiten Volkêr der küene man,
alſô ſi wolten riten von Wormez über Rin.
Hagene von Troneje der muoſe ſcharmeiſter ſin.

172 Dâ mite reit ouch Sindolt und der küene Hünolt,
die wol gedienen kunden rîcher künege golt.
Dancwart Hagnen bruoder und ouch Ortwin,
die mohten wol mit êren in der herverte ſin.

173 ‚Her künec, ſit hie heime,‘ ſprach dô Sivrit.
‚ſit daz mir iuwer recken wellent volgen mit,
belibet bi den vrouwen und traget hôhen muot.
ich trou iu wol behüeten beide êre unde guot.

174 ‚Die iuch da wolden ſuochen ze Wormez an den Rin,
daz wil ich wol behüeten, dazs iu iht ſchade ſin.
wir ſuln in geriten ſô nâhen in ir lant,
daz in ir übermüeten werde ze ſorgen bewant.‘

175 Von Rine ſi durch Heſſen mit ir helden riten
gegen Sahſen lande: dâ wart ſit geſtriten.
mit roube und mit brande wuoſten ſi daz lant,
daz ez den vürſten beiden wart mit arbeit bekant.

176 Si kômen ûf die marke: die knehte zogten dan.
Sivrit der vil ſtarke vrâgen des began:
‚wer ſol des geſindes uns nu hüeten hie?‘
jâne wart den Sachſen geriten ſchedlicher nie.

177 Si ſprâchen: ‚lât der tumben hüeten ûf den wegen
den küenen Dancwarten, der iſt ein ſneller degen.
Wir vlieſen deſte minner von Liudgêres man;
lât in und Ortwinen hie die nâchhuote hân.‘

Sie ſchickten ſich zur Reiſe: ſie wollten nun hindann.
Die Fahne muſte führen Volker der kühne Mann,
Da ſie von Wormes wollten reiten über Rhein;
Hagen von Tronje, der muſte Scharmeiſter ſein.

Mit ihnen ritt auch Sindold und der kühne Hunold,
Die wohl verdienen mochten reicher Könige Gold.
Dankwart, Hagens Bruder und auch Ortewein,
Die mochten wohl mit Ehren bei dem Heerzuge ſein.

„Herr König," ſprach da Siegfried, „bleibet Ihr zu Haus:
Da mir eure Degen folgen zu dem Strauß,
So weilet bei den Frauen und traget hohen Muth:
Ich will euch wohl behüten die Ehre ſo wie das Gut.

„Die euch heimſuchen wollten zu Worms an dem Rhein,
Will ich davor bewahren, daß ſie euch ſchädlich ſei'n:
Wir wollen ihnen reiten ſo nah ins eigne Land,
Daß ihnen bald in Sorge der Uebermuth wird gewandt."

Vom Rheine ſie durch Heſſen mit ihren Helden ritten
Nach dem Sachſenlande: da wurde bald geſtritten.
Mit Raub und mit Brande verheerten ſie das Land,
Daß bald den Fürſten beiden ward Noth und Sorge bekannt.

Sie kamen an die Marke; die Knechte rückten an.
Siegfried der ſtarke zu fragen da begann:
„Wer ſoll nun der Hüter des Geſindes ſein?"
Wohl konnte nie den Sachſen ein Heerzug übler gedeihn.

Sie ſprachen: „Laßt der Knappen hüten auf den Wegen
Dankwart den kühnen, das iſt ein ſchneller Degen:
Wir verlieren deſto minder durch Die in Lüdgers Lehn;
Laßt ihn mit Ortweinen hie die Nachhut verſehn."

178 ‚Sô wil ich ſelbe riten,‘ ſprach Sîvrit der degen,
‚unde wil der warte gein den vinden phlegen
unz ich rehte ervinde wâ die recken ſint.‘
dô wart gewâfent ſchiere der ſchœnen Siglinden kint.

179 Daz volc bevalher Hagenen, dô er wolde dan,
unde Gêrnôte, dem vil küenen man.
dô reit er eine danne in der Sahſen lant,
dâ er diu rehten mære wol mit êren ſît ervant.

180 Dô ſach er her daz grôze, daz ûf dem velde lac,
daz wider ſîner helfe mit ungevüege wac:
des was wol vierzec tûſent oder dannoch baz.
Sîvrit in hôhem muote ſach vil vrœlichen daz.

181 Dô hete ſich ouch ein recke von den vinden dar
erhaben ûf die warte, der was ze vlîze gar:
den ſach der hêrre Sîvrit, und in der küene man;
ieweder dô des andern mit nide hüeten began.

182 Ich ſagiu wer der wære, der hie der warte pflac;
ein liehter ſchilt von golde im vor der hende lac.
ez was der künec Liudegaſt: der huote ſîner ſchar.
dirre gaſt vil edele ſprancte hêrlichen dar.

183 Nu het ouch in hêr Liudegaſt vientliche erkorn:
diu ros ſi nâmen beidiu zen ſîten mit den ſporn;
ſi neigten ûf die ſchilde die ſchefte mit ir kraft:
des wart der künec hêre mit grôzen ſorgen behaft.

184 Diu ros nâch ſtichen truogen diu rîchen küneges kint
beide vür einander ſam ſi wæte ein wint;
mit zoumen wart gewendet vil riterlichen dan:
mit ſwerten ez verſuochten die zwêne grimmege man.

„So will ich ſelber reiten," ſprach Siegfried der Degen,
„Den Feinden gegenüber der Warte zu pflegen
Bis ich recht erkunde, wo die Recken ſind."
Da ſtand bald in den Waffen der ſchönen Sieglinde Kind.

Das Volk befahl er Hagen, als er zog hindann,
Ihm und Gernoten, dieſem kühnen Mann.
So ritt er ganz alleine in der Sachſen Land,
Wo er die rechte Märe wohl bald mit Ehren befand.

Er ſah ein groß Geſchwader, das auf dem Felde zog,
Und ſeine Kraft alleine gewaltig überwog:
Es waren vierzig tauſend oder wohl noch mehr.
Siegfried in hohem Muthe ſah gar fröhlich das Heer.

Da hatte ſich ein Recke auch aus der Feinde Schar
Erhoben auf die Warte, der wohl gewappnet war:
Den ſah der Degen Siegfried, und ihn der kühne Mann;
Jedweder auf den Andern mit Zorn zu blicken begann.

Ich ſag euch, wer der wäre, der hier der Warte pflag;
Ein lichter Schild von Golde ihm vor dem Arme lag:
Es war der König Lüdegaſt, der hütete ſein Heer.
Der edle Fremdling ſprengte herrlich wider ihn daher.

Nun hatt auch ihn Herr Lüdegaſt ſich feindlich auserkoren:
Ihre Roſſe reizten Beide zur Seite mit den Sporen;
Sie neigten auf die Schilde mit aller Macht den Schaft:
Da kam der hehre König darob in großer Sorgen Haft.

Dem Stich gehorſam trugen die Roſſe pfeilgeſchwind
Die Könige zuſammen als wehte ſie der Wind;
Dann mit den Zäumen wandten ſie ritterlich zurück:
Die grimmen Zwei verſuchten da mit dem Schwerte das Glück.

185 Dô ſluoc der hêrre Sîvrit daz al daz velt erdôz.
dô ſtoup ûz dem helme, ſam von brenden grôz,
die viuwerrôte vanken von des heldes hant.
dô ſtreit vil mehteclichen der küene vogt ûz Niderlant.

186 Duch ſluog im hêr Liudegaſt vil manegen grimmen ſlac;
ir ieweders ellen ûf ſchilden vaſte lac.
dô heten dar gehüetet wol drîzec ſiner man:
ê im der helfe kæme, den ſîc doch Sîvrit gewan

187 Mit drin ſtarken wunden, die er dem künege ſluoc
durch eine wîze brunne, diu was guot genuoc.
daz ſwert an ſinen ecken brâht ûz wunden bluot.
des gewan der künec Liudegaſt einen trûregen muot.

188 Er bat ſich leben lâzen und bôt im ſiniu lant,
und ſagte im daz er wære Liudgaſt genant.
dô kômen ſine recken: die heten wol geſehen
waz dâ von in beiden ûf der warte was geſchehen.

189 Er wolt in vüeren dannen: dô wart er an gerant
von drîzec ſinen mannen: dô werte des heldes hant
ſinen richen gîſel mit ungevüegen ſlegen.
ſît tet ſchaden mêre der vil zierliche degen.

190 Die drîzec er ze tôde vil werlichen ſluoc.
er liez ir leben einen: balde er reit genuoc
und ſagte hin diu mære was hie was geſchehen;
ouch mohte mans die wârheit an ſîme rôten helme ſehen.

191 Den von Tenemarke was vil grimme leit,
ir hêrre was gevangen, dô in daz was geſeit.
man ſagte ez ſînem bruoder: toben er began
von ungevüegem zorne, wan im leide was getân.

Da ſchlug der Degen Siegfried, das Feld erſcholl umher.
Da ſtoben aus dem Helme, als obs von Bränden wär,
Die feuerrothen Funken von des Helden Hand;
Da ſtritt mit großen Kräften der kühne Vogt von Niederland.

Da ſchlug auch ihm Herr Lüdegaſt gar manchen grimmen Schlag;
Jedweder auf dem Schilde mit ganzem Eifer lag.
Da hatten es wohl dreißig gewahrt aus ſeinem Bann:
Eh die ihm Hülfe brachten, den Sieg doch Siegfried gewann

Mit dreien ſtarken Wunden, die er dem König ſchlug
Durch einen lichten Harniſch; der war doch feſt genug.
Das Schwert mit ſeiner Schärfe entlockte Wunden Blut;
Da gewann König Lüdegaſt einen traurigen Muth.

Er bat ihn um ſein Leben und bot ihm all ſein Land,
Und ſagt' ihm, er wäre Lüdegaſt genannt.
Da kamen ſeine Recken, die hatten wohl geſehn
Was da von ihnen beiden auf der Warte war geſchehn.

Er führt' ihn gern von dannen: da ward er angerannt
Von dreißig ſeiner Mannen: doch wehrte ſeine Hand
Seinen edeln Geiſel mit ungeſtümen Schlägen.
Bald that noch größern Schaden Siegfried der zierliche Degen.

Die Dreißig zu Tode der Degen wehrlich ſchlug;
Ihrer Einen ließ er leben: der ritt da ſchnell genug
Und brachte hin die Märe von dem was hier geſchehn;
Auch konnte man die Wahrheit an ſeinem rothen Helme ſehn.

Gar leid war das den Recken aus dem Dänenland,
Als ihres Herrn Gefängniſs ihnen ward bekannt.
Man ſagt' es ſeinem Bruder: der fieng zu toben an
In ungeſtümem Zorne, denn ihm war wehe gethan.

192 Liudgaſt der riche was gevüeret dan 198
von Sîvrides gewalte zuo Guntheres man.
er bevalch in Hagenen: der küene recke guot
dô er vernam diu mære, dô wart er vrœlich gemuot.

193 Man hiez die Burgonden ir vanen binden an. 199
‚wol ûf, ſprach Sîvrit, ‚hie wirt noch mê getân
ê ſich der tac verende, ſol ich haben den lîp:
daz gemüet in Sahſenlande vil manec wætliches wîp.

194 ‚Ir helde von dem Rine, ir ſult min nemen war: 200
ich kan iu wol geleiten in Liudgêres ſchar.
ſô ſehet ir helme houwen von guoter helde hant.
ê daz wir wider wenden, in wirdet ſorge bekant.‘

195 Zen roſſen gâht dô Gêrnôt und die ſine man. 201
den vanen zucte balde der küene ſpilman,
Volkêr der hêrre: dô reit er vor der ſchar.
dô was ouch daz geſinde ze ſtrîte hêrlichen gar.

196 Si vuorten doch niht mêre niuwan tûſend man, 202
dar über zwelf recken. ſtieben dô began
diu molte von den ſtrâzen: ſi riten über lant.
dô ſach man von in ſchînen vil manegen hêrlichen rant.

197 Dô wâren ouch die Sahſen mit ir ſcharn komen, 203
mit ſwerten wolgewahſen, daz hân ich ſît vernomen.
diu ſwert diu ſniten ſêre den helden an der hant:
dô wolten ſie den geſten weren bürge unde lant.

198 Der hêrren ſcharmeiſter daz volc dô vuorten dan. 204
dô was ouch komen Sîvrit mit den zwelef man,
die er mit im brâhte ûzer Niderlant.
des tages wart in ſturme vil manec bluotegiu hant.

Lüdegaſt der König war hinweggebracht
Zu Gunthers Ingeſinde von Siegfrieds Uebermacht.
Er befahl ihn Hagen: der kühne Recke gut,
Als er vernahm die Märe, da ward ihm fröhlich zu Muth.

Man gebot den Burgonden: „Die Fahne bindet an.“
„Wohlauf,“ ſprach da Siegfried, „hier wird noch mehr gethan
Vor Abendzeit, verlier ich Leben nicht und Leib:
Das betrübt im Sachſenlande noch manches waidliche Weib.

„Ihr Helden von dem Rheine, ihr ſollt mein nehmen wahr:
Ich kann euch wohl geleiten zu Lüdegers Schar.
Da ſeht ihr Helme hauen von guter Helden Hand:
Eh wir uns wieder wenden wird ihnen Sorge bekannt.“

Zu den Roſſen ſprangen Gernot und Die ihm unterthan.
Die Heerfahne faßte der kühne Spielmann,
Volker der Degen, und ritt der Schar vorauf.
Da war auch das Geſinde zum Streite muthig und wohlauf.

Sie führten doch der Degen nicht mehr denn tauſend Mann,
Darüber zwölf Recken. Zu ſtieben da begann
Der Staub von den Straßen: ſie ritten über Land;
Man ſah von ihnen ſcheinen manchen ſchönen Schildesrand.

Nun waren auch die Sachſen mit ihrer Schar gekommen,
Mit Schwertern wohlgewachſen, das hab ich vernommen.
Die Schwerter ſchnitten mächtig den Helden an der Hand:
Da wollten ſie die Gäſte von Burgen wehren und Land.

Der Herren Scharmeiſter führten das Volk heran.
Da war auch Siegfried kommen mit den zwölf Mann,
Die er mit ſich führte aus dem Niederland.
Des Tages ward im Sturme blutig geſehen manche Hand.

199 Sindolt und Hûnolt und ouch Gêrnôt, 205
die vrumten in dem ſtrite vil manegen helt tôt,
ê ſi rehte ervunden wie küene was ir lîp:
daz muoſe ſit beweinen vil manec wætliche wîp.

200 Volkêr und Hagene und ouch Ortwîn: 206
laſchten in dem ſtrite vil maneges helmes ſchîn
mit vliezendem bluote, die ſturmküene man.
dô wart von Dancwarten vil michel wunder getân.

201 Die von Tenemarke verſuohten wol ir hant; 207
dô hôrte man von hurte erdiezen manegen rant
und ouch von ſcharphen ſwerten, der man dâ vil geſluoc.
die ſtrîtküenen Sahſen tâten ſchaden ouch genuoc.

202 Dô die von Burgonden drungen in den ſtrît, 208
von in wart erhouwen vil manec wunde wît:
dô ſach man über ſatele vliezen daz bluot;
ſus wurben nâch den êren die riter küene unde guot.

203 Man hôrt dâ lût erhellen den helden an der hant 209
diu vil ſcharphen wâfen, dô die von Nîderlant
drungen nâch ir hêrren in die herten ſchar;
ſi kômen degenliche mit ſamt Sîvride dar.

204 Volgen der von Rîne niemen man im ſach. 210
man mohte kieſen vliezen den bluotegen bach
durch die liechten helme von Sîvrides hant
end er Liudgêren vor ſînen hergeſellen vant.

205 Dri widerkêre het er nu genomen 211
durch daz her anz ende. nu was ouch Hagen komen:
der half im wol ervollen in ſturme ſînen muot.
des muoſe dâ erſterben vor in vil manec riter guot.

Sindold und Hunold und auch Gernot,
Die ſchlugen in dem Streite vil der Helden todt
Eh ſie ihrer Kühnheit noch ſelber mochten traun:
Das muſten bald beweinen viel der waidlichen Fraun.

Volker und Hagen und auch Ortwein
Leſchten in dem Streite manches Helmes Schein
Mit fließendem Blute, die Kühnen in der Schlacht.
Von Dankwarten wurden viel große Wunder vollbracht.

Da verſuchten auch die Dänen waidlich ihre Hand;
Von Stößen laut erhallte mancher Schildesrand
Und auch von ſcharfen Schwertern, die man auf ſie ſchlug.
Die ſtreitkühnen Sachſen thäten Schadens auch genug.

Als die Burgonden drangen in den Streit,
Von ihnen ward gehauen manche Wunde weit:
Da ſah man über Sättel fließen das Blut;
So warben um die Ehre dieſe Ritter kühn und gut.

Man hörte laut erhallen den Helden an der Hand
Ihre ſcharfe Waffen, als Die von Niederland
Ihrem Herrn nachdrangen in die dichten Reihn;
Die zwölfe kamen ritterlich zugleich mit Siegfried hinein.

Deren von dem Rheine kam ihnen Niemand nach.
Man konnte fließen ſehen den blutrothen Bach
Durch die lichten Helme von Siegfriedens Hand
Eh er Lüdigeren vor ſeinen Heergeſellen fand.

Dreimal die Kehre hat er nun genommen
Bis an des Heeres Ende; da war auch Hagen kommen:
Der half ihm wohl erfüllen im Kampfe ſeinen Muth.
Da muſte bald erſterben vor ihnen mancher Ritter gut.

206 Dô der ſtarke Liudegêr Sivriden vant, 212
und daz er alſe hôhe truoc an ſiner hant
den guoten Balmungen und ir ſô manegen ſluoc,
dar umbe wart der küene vor leide zornec genuoc.

207 Dô wart michel dringen und grôzer ſwerte klanc, 213
dâ ir ingeſinde zuo ein ander dranc.
do verſuohten ſich die recken beide beſter baz.
die ſchar begunden wichen; ſich huob dâ grœzlicher haz.

208 Dem vogte von den Sahſen was daz wol geſeit, 214
ſin bruoder was gevangen: daz was im harte leit;
wol weſſer, daz ez tæte daz Siglinde kint.
man zêh es Gêrnôten: wol ervant er ez ſint.

209 Die ſlege Liudgêres die wären alſô ſtarc, 215
daz im underm ſatele ſtrûhte daz marc;
doch ſich daz ros erholte: der küene Sivrit
der gewan in dem ſturme einen vreislichen ſit.

210 Des half im Hagene und ouch Gêrnôt, 216
Dancwart und Volkêr: des lac ir vil dâ tôt.
Sindolt und Hûnolt, und Ortwîn der degen,
die kunden in dem ſtrîte zem tôde manegen nider legen.

211 In ſturme ungeſcheiden wârn die vürſten hêr. 217
dô ſach man über helme vliegen manegen gêr
durch die liehten ſchilde von der helde hant;
man ſach dâ var nâch bluote vil manegen hêrlichen rant.

212 In dem ſtarken ſturme erbeizte manec man 218
nider von den roſſen. ein ander liefens an
Sivrit der küene und ouch Liudgêr;
man ſach dâ ſchefte vliegen und vil manegen ſcharphen gêr.

Als der ſtarke Lüdeger Siegfrieden fand
Wie er ſo erhaben trug in ſeiner Hand
Balmung den guten und da ſo Manchen ſchlug,
Darüber ward der Kühne vor Leide zornig genug.

Da gab es ſtark Gedränge und großen Schwerterklang,
Wo ihr Ingeſinde auf einander drang.
Da verſuchten deſto grimmer die beiden Recken ſich;
Die Scharen wichen beide: der Kämpen Zorn ward fürchterlich.

Dem Vogt vom Sachſenlande war es wohl bekannt,
Sein Bruder ſei gefangen: drum war er zornentbrannt;
Wohl wuſt er, ders vollbrachte ſei der Sieglinden-Sohn.
Man zeihte des Gernoten; doch bald befand er es ſchon.

Da ſchlug ſo ſtarke Schläge König Lüdgers Schwert,
Daß ihm unterm Sattel ſtrauchelte das Pferd;
Doch bald erhob ſichs wieder: der kühne Siegfried auch
Gewann jetzt im Sturme einen furchtbaren Brauch.

Ihm half dabei Hagen wohl und Gernot,
Dankwart und Volker: da lagen Viele todt.
Sindold und Hunold und Ortwein der Degen,
Die konnten in dem Streite zum Tode Manchen niederlegen.

Untrennbar in dem Sturme waren die Fürſten hehr.
Ueber die Helme fliegen ſah man da manchen Sper
Durch die lichten Schilde von der Helden Hand;
Von Blut ſah man geröthet da manchen herrlichen Rand.

In dem ſtarken Sturme ſank gar mancher Mann
Nieder von den Roſſen. Einander rannten an
Siegfried der kühne und König Lüdeger;
Man ſah da Schäfte fliegen und manchen ſchneidigen Sper.

213 Dô vlouc daz ſchiltgeſpenge von Sîvrides hant.
den ſie gedâhte erwerben der helt von Niderlant
an den küenen Sahſen; die dolten ungemach.
hei waz dâ liehter ringe der küene Dancwart zebrach!

214 Dô het der hêrre Liudgêr ûf eime ſchilte erkant
gemâlet eine krône vor Sîvrides hant:
wol weſſer daz ez wære der übermüete man.
der helt zuo ſinen vriunden lûte ruofen began.

215 ‚Geloubet iuch des ſtrîtes, alle mine man.
ſun den Sigmundes ich hie geſehen hân,
von Niderlant den ſtarken hân ich hie bekant.
in hât der übel tiuvel her zen Sahſen geſant.‘

216 Die vanen hiez er lâzen in dem ſturme nider.
vrides er dô gerte; des werte man in ſider;
doch muos er werden gîſel in Guntheres lant:
daz hete an im erttwungen des küenen Sîvrides hant.

217 Mit gemeinem râte ſô liezen ſi den ſtrît.
dürkel vil der helme und der ſchilte wît
ſi leiten von den henden: ſwaz ſô man der vant,
die truogen bluotes varwe von der Burgonden hant.

218 Si viengen ſwen ſi wolden: des heten ſi gewalt.
Gêrnôt und Hagene, die recken vil balt,
die wunden hiezen bâren: ſi vuorten mit in dan
gevangen zuo dem Rine fünf hundert wætlicher man.

219 Die ſiglôſen recken ze Tenemarken riten.
done heten ouch die Sahſen ſô höhe niht geſtriten,
daz man in lobes jæhe: daz was den helden leit.
dô wurden ouch die veigen von vriunden ſêre gekleit.

Der Schildbeſchlag des Königs zerſtob vor Siegfrieds Hand.
Sieg zu erwerben dachte der Held von Niederland
An den kühnen Sachſen; die litten Ungemach.
Hei! was da lichte Panzer der kühne Dankwart zerbrach!

Da hatte König Lüdeger auf einem Schild erkannt
Eine gemalte Krone vor Siegfriedens Hand:
Da wuſt er wohl, es wäre der übermüthge Mann.
Laut auf zu ſeinen Freunden der Held zu rufen begann:

„Begebet euch des Streites, ihr all mir unterthan!
Den Sohn Siegmundens traf ich hier an,
Von Niederland den ſtarken, den hab ich hier erkannt;
Den hat der üble Teufel her zu den Sachſen geſandt.“

Er gebot die Fahnen nieder zu laßen in dem Streit.
Friedens er begehrte: der ward ihm nach der Zeit;
Doch muſt er Geiſel werden in König Gunthers Land:
Das hatt an ihm erzwungen des kühnen Siegfriedes Hand.

Nach allgemeinem Rathe ließ man ab vom Streit.
Viel zerſchlagner Helme und der Schilde weit
Legten ſie aus Händen; ſo viel man deren fand,
Die waren blutgeröthet von der Burgonden Hand.

Sie fiengen wen ſie wollten: ſie hatten volle Macht.
Gernot und Hagen, die ſchnellen, hatten Acht,
Daß man die Wunden bahrte; da führten ſie hindann
Gefangen nach dem Rheine der Kühnen fünfhundert Mann.

Die ſiegloſen Recken zum Dänenlande ritten.
Da hatten auch die Sachſen ſo tapfer nicht geſtritten,
Daß ſie Lob erworben hätten: das war den Helden leid.
Da beklagten ihre Freunde die Gefallnen in dem Streit.

220 Si hiezen ir gewæfen ſoumen an den Rin. 226
ez hete wol geworben mit den helden ſîn
Sivrit der ſtarke der hete ez guot getân,
des im jehen muoſen alle Guntheres man.

221 Gegen Wormez ſande der hêrre Gernôt: 227
heim ze ſinem lande den vriunden er enbôt
wie gelungen wære im und ſinen man:
ez heten die vil küenen wol nâch êren getân.

222 Die garzûne liefen, von den ez wart geſeit. 228
dâ vreuten ſich von liebe die ê heten leit,
dirre lieben mære, diu in dâ wären komen.
dâ wart von edelen vrouwen michel vrâgen vernomen,

223 Wie gelungen wære des rîchen küneges man. 229
man hiez der boten einen vür Kriemhilde gân.
daz geſchach vil tougen, jan torſtes über lût:
wan ſie hete dar under ein vil liebez herzen trût.

224 Als ſi den boten komende zir kemenâte ſach, 230
Kriemhilt diu ſchœne vil güetlichen ſprach:
‚nu ſag an liebiu mære: jâ gib ich dir min golt;
tuoſtuz âne triegen, ich wil dir immer weſen holt.

225 ‚Wie ſchiet ûz dem ſtrite min bruoder Gêrnôt 231
und ander mîne vriunde? iſt uns ieman tôt?
oder wer tet daz beſte? daz ſoltu mir ſagen.‘
dô ſprach der bote biderbe: ‚wir heten ninder einen zagen.

226 ‚Ze vorderſt in dem ſtrite reit niemen alſô wol, 232
vil edeliu küneginne, ſît ich iuz ſagen ſol,
ſô der gaſt vil küene ûzer Niderlant:
dâ worhte michel wunder des küenen Sivrides hant.

Sie ließen ihre Waffen aufſäumen nach dem Rhein.
Es hatte wohl geworben mit den Gefährten ſein
Siegfried der ſtarke, er hatt es wohl vollbracht:
Das muſt ihm zugeſtehen König Gunthers ganze Macht.

Nach Wormes ſandte Boten der König Gernot:
Daheim in ſeinem Lande den Freunden er entbot,
Wie ihm gelungen wäre und den Herrn in ſeinem Lehn:
Es war da von den Kühnen nach allen Ehren geſchehn.

Die Botenknaben liefen; ſo ward es angeſagt.
Da freuten ſich in Liebe, die eben Leid geklagt,
Dieſer lieben Märe, die ihnen war gekommen.
Da ward von edeln Frauen großes Fragen vernommen,

Wie es gelungen wäre des reichen Königs Lehn?
Man ließ der Boten Einen zu Kriemhilden gehn.
Das geſchah verſtohlen, ſie durft es wohl nicht laut:
Denn Einer war darunter, dem ſie längſt ihr Herz vertraut.

Als ſie in ihre Kammer den Boten kommen ſah,
Kriemhild die ſchöne gar gütlich ſprach ſie da:
„Nun ſag mir liebe Märe, ſo geb ich dir mein Gold,
Und thuſt dus ohne Trügen, will ich dir immer bleiben hold.

„Wie ſchied aus dem Streite mein Bruder Gernot
Und andre meiner Freunde? blieb uns Jemand todt?
Wer that da das Beſte? das ſollſt du mir ſagen.“
Da ſprach der biedre Bote: „Wir hatten nirgend einen Zagen.

„Zuvorderſt in dem Streite ritt Niemand ſo wohl,
Viel edle Königstochter, wenn ich es ſagen ſoll,
Als der kühne Fremdling aus dem Niederland:
Da wirkte große Wunder des kühnen Siegfriedes Hand.

227 ‚Swaz die recken alle in ſtrîte hân getân,
Dancwart und Hagene und ander küneges man,
ſwaz iemen ſtreit nâch êren daz was gar ein wint
wan aleine Sîvrit, des künec Sigmundes kint.

228 ‚Si vrumten in dem ſturme der helde vil derſlagen:
doch möhte iu dîze wunder niemen wol geſagen
was dâ worhte Sîvrit, ſwenne er ze ſtrîte reit.
den vrouwen an ir mâgen tet er diu grœzlîchen leit.

229 ‚Ouch muoſe dâ beliben vil maneger vrouwen trût.
ſine ſlege man hôrte ûf helmen alſô lût,
daz ſi von wunden brâhten daz vliezende bluot:
er iſt an allen tugenden ein ritter küene unde guot.

230 ‚Dô hêt ouch vil begangen von Metzen Ortwin:
ſwaz er ir mohte erlangen mit dem ſwerte ſîn,
die muoſen wunt beliben oder meiſtec tôt.
dâ tet iuwer bruoder die aller grœziſten nôt,

231 ‚Die immer in den ſtürmen kunde ſîn geſchehen:
man muoz der wârheite dem ûz erwelten jehen.
die ſtolzen Burgonden habent ſô gevarn,
daz ſi vor allen ſchanden ir êre kunden bewarn.

232 ‚Man ſach dâ von ir handen vil manegen ſatel blôz,
dâ von liehten ſwerten daz velt ſô lûte erdôz.
die recken von dem Rîne die habent ſô geriten,
daz ez ir vienden wære bezzer vermiten.

233 ‚Die küenen Tronjære die vrumten grôziu leit,
dô mit volkes krefte daz her ze ſamne reit.
dâ vrumte manegen tôten des küenen Hagnen hant,
des vil ze ſagene wære her zer Burgonden lant.

„Was von den Recken allen im Streite da geſchehn,
Dankwart und Hagen und des Königs ganzem Lehn,
Wie herrlich ſie auch ſtritten, das war doch gar ein Wind
Nur gegen Siegfrieden, König Siegmundens Kind.

„Sie haben in dem Sturme der Helden viel erſchlagen;
Doch möcht euch dieſer Wunder Niemand ein Ende ſagen,
Die da Siegfried wirkte, ritt er in den Streit.
Den Fraun an ihren Freunden that er mächtiges Leid.

„Auch muſte vor ihm fallen der Friedel mancher Braut.
Seine Schläge ſchollen auf Helmen alſo laut,
Daß ſie aus Wunden brachten das fließende Blut:
Er iſt in allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

„Da hat auch viel begangen von Metz Herr Ortewein:
Was er nur mocht erlangen mit dem Schwerte ſein,
Das fiel vor ihm verwundet oder meiſtens todt.
Da ſchuf euer Bruder die allergrößeſte Noth,

„Die jemals in den Stürmen mochte ſein geſchehn;
Man muß dem Auserwählten die Wahrheit zugeſtehn.
Die ſtolzen Burgonden ſind da ſo gefahren,
Daß ſie vor allen Schanden die Ehre mochten bewahren.

„Man ſah von ihren Händen der Sättel viel geleert,
Als ſo laut das Feld erhallte von manchem lichten Schwert.
Die Recken von dem Rheine, die ritten allezeit,
Daß ihre Feinde beßer vermieden hätten den Streit.

„Auch die kühnen Tronjer ſchufen viel Beſchwer,
Als mit Volkeskräften zuſammen ritt das Heer.
Da ſchlug ſo Manchen nieder des kühnen Hagen Hand,
Es wäre viel zu ſagen davon in der Burgonden Land.

234 ‚Sindolt und Hünolt, die Gêrnôtes man,
und Rümolt der vil küene, die hânt ſô vil getân
daz ez Liudgêre mag immer weſen leit,
daz er den mînen hêrren het ze Rine widerſeit.

235 ‚Strît den aller hœhſten, der inder dâ geſchach
ze jungeſt und zem êrſten, den iemen dâ geſach,
den tet vil degenlîchen diu Sîvrides hant.
er bringet rîche gîſel her in Guntheres lant.

236 ‚Die twanc mit ſînen ellen der wætliche man;
des ouch der künec Liudegaſt muoz den ſchaden hân,
und ouch von Sahſen landen ſîn bruoder Liudgêr.
nu hœret mîniu mære, edel küniginne hêr.

237 ‚Si hât gevangen beide diu Sîvrides hant.
nie ſô manegen gîſel man brâhte in dîze lant,
ſô von ſînen ſchulden nu kumt an den Rîn.‘
ir enkunden diſiu mære nimmer lieber geſîn.

238 ‚Man bringet der geſunden fünf hundert oder baz
und der verchwunden, wizzet, vrouwe, daz,
wol ahzec ros bâre her in unſer lant,
die meiſt hât verhouwen des küenen Sîvrides hant.

239 ‚Die durch übermüete widerſeiten an den Rîn,
die müezen nu gevangen die Guntheres ſîn.
die bringet man mit vreude her in dîze lant.‘
do erblüete ir liehte varwe, dô ſi diu mære rehte ervant.

240 Ir ſchœnes antlütze daz wart rôſenrôt,
dô mit liebe was geſcheiden ûz ſô grôzer nôt
der minnecliche recke, Sîvrit der junge man.
ſi vreute ouch ſich ir vriunde: daz was von ſchulden getân.

„Sindold und Hunold in Gernotens Bann,
Und Rumold der kühne haben ſo viel gethan,
Lüdeger wohl mag es beklagen allezeit,
Daß er meine Herren am Rhein gefordert zum Streit.

„Streit, den allerhöchſten, der irgend da geſchah,
Vom Erſten bis zum Letzten, den Jemand nur ſah,
Hat Siegfried gefochten mit kraftreicher Hand:
Er bringt reiche Geiſel her in König Gunthers Land.

„Die zwang mit ſeinen Kräften der ſtreitbare Held,
Wovon der König Lüdegaſt den Schaden nun behält,
Und auch vom Sachſenlande ſein Bruder Lüdeger.
Nun höret meine Märe, viel edle Königin hehr!

„Gefangen hat ſie beide Siegfriedens Hand:
Nie ſo mancher Geiſel kam in dieſes Land
Als nun durch ſeine Kühnheit kommt an den Rhein."
Ihr konnten dieſe Mären wohl nicht willkommener ſein.

„Sie bringen der Geſunden fünfhundert oder mehr,
Und der zum Sterben Wunden, das wißet, Köngin hehr,
Wohl achtzig Pferdebahren her in unſer Land:
Die hat zumeiſt verhauen des kühnen Siegfriedes Hand.

„Die uns im Uebermuthe widerſagten hier am Rhein,
Die müßen nun Gefangene König Gunthers ſein;
Die bringt man mit Freuden her in dieſes Land."
Ihre lichte Farb erblühte, als ihr die Märe ward bekannt.

Ihr ſchönes Antlitz wurde vor Freuden roſenroth,
Da glücklich war geſchieden aus ſo großer Noth
Der minnigliche Recke, Siegfried der junge Mann.
Sie war auch froh der Freunde: da that ſie gar wohl daran.

241 Dô ſprach diu minneclîche: ‚du hâſt mir wol geſeit.
du ſolt hân dar umbe ze miete rîchiu kleit,
und zehen marc von golde die heiz ich dir nu tragen.‘
des mac man ſolhiu mære rîchen vrouwen gerne ſagen.

242 Man gab im ſîne miete, daz golt und ouch diu kleit.
dô gie an diu venſter vil manec ſchœniu meit:
ſi warten ûf die ſtrâze: riten man dô vant
vil der höch gemuoten in der Burgonden lant.

243 Dâ kômen die geſunden, die wunden tâten ſam;
ſi mohten grüezen hœren von vriunden âne ſcham.
der wirt gên ſînen geſten vil vrœlîchen reit:
mit vreuden was verendet ſîn vil grœzliche leit.

244 Do enphie er wol die ſîne, die vremden tet er ſam,
wan dem rîchen künege anders niht enzam
wan danken güetliche den die im wâren komen,
daz ſi den ſîc nâch êren in ſturme hêten genomen.

245 Gunther bat im mære von ſînen vriunden ſagen,
wer im an der reiſe ze tôde wær erſlagen:
dô het er vlorn niemen niuwan ſehzec man.
verklagen man die muoſe, ſô ſît vil helde ſint getân.

246 Die geſunden brâhten zerhouwen mangen rant
und helme vil verſchrôten in Guntheres lant.
ſi ſtuonden von den roſſen nider vür den ſal;
ze liebem antphange man hôrte vrœlîchen ſchal.

247 Dô hiez man herbergen die recken in die ſtat.
der künec ſîner geſte vil ſchône phlegen bat;
er hiez der wunden hüeten und ſchaffen guot gemach.
wol man ſîne tugende an ſînen vienden ſach.

Die Schöne ſprach: „Du machteſt mir frohe Mär bekannt:
Ich laße dir zum Lohne geben reich Gewand,
Und zehn Mark von Golde heiß ich dir tragen."
Drum mag man ſolche Botſchaft reichen Frauen gerne ſagen.

Man gab ihm zum Lohne das Gold und auch das Kleid.
Da trat an die Fenſter wohl manche ſchöne Maid
Und ſchaute nach der Straße, durch die man reiten fand
Viel hochherzge Degen in der Burgonden Land.

Da kamen die Geſunden, der Wunden Schar auch kam:
Die mochten grüßen hören von Freunden ohne Scham.
Der Wirth ritt ſeinen Gäſten entgegen hocherfreut:
Mit Freuden war beendet all ſein mächtiges Leid.

Da empfieng er wohl die Seinen, die Fremden auch zugleich,
Wie es nicht anders ziemte dem Könige reich
Als denen gütlich danken, die da waren kommen,
Daß ſie den Sieg mit Ehren im Sturme hatten genommen.

Da ließ ſich Gunther Kunde von ſeinen Freunden ſagen,
Wer ihm auf der Reiſe zu Tode wär erſchlagen.
Da hatt er nichts verloren bis auf ſechzig Mann;
Die muſte man verſchmerzen, wie man noch Manchen gethan.

Da brachten die Geſunden zerhauen manchen Rand,
Und viel zerſchrotner Helme in König Gunthers Land.
Sie ſprangen von den Roſſen vor des Königs Saal;
Zu liebem Empfange vernahm man fröhlichen Schall.

Da gab man Herbergen den Recken in der Stadt.
Der König ſeine Gäſte wohl zu verpflegen bat;
Die Wunden ließ er hüten und warten fleißiglich.
Wohl zeigte ſeine Tugend auch an ſeinen Feinden ſich.

248 Er ſprach zuo Liudegêre: ‚nu ſît mir willekomen! 254
ich hân von iuwern ſchulden ſchaden vil genomen:
der wirt mir nu gebüezet ob ich gelücke hân.
Got lône mînen vriunden: ſi hânt mir liebe getân.‘

249 ‚Ir muget in gerne danken,‘ ſprach dô Liudgêr, 255
‚alſô höher gîſel gewan nie künec mêr.
umbe ſchœne huote wir bieten michel guot,
daz ir genædeclîche an mir und mînen vriunden tuot.‘

250 ‚Ich wil iuch ledig lâzen,‘ ſprach der künec, ‚gên; 256
daz mîne viende hie bî mir beſtên,
des wil ich haben bürgen, daz ſi mîniu lant
iht rûmen âne hulde.‘ des ſichert dô ir beider hant.‘

251 Man brâhte ſi ze ruowe und ſchuof in ir gemach. 257
den wunden man gebettet vil güetlichen ſach;
man ſchancte den geſunden met und guoten win:
dô kunde daz geſinde nimmer vrœlicher ſîn.

252 Ir zerhouwen ſchilde man behalten truoc. 258
vil bluoteger ſetele, der was dâ genuoc:
die hiez man verbergen, daz weinten niht diu wîp.
dâ kom vil hermüede maneges guoten riters lîp.

253 Der künec phlac ſîner geſte vil güetlichen wol. 259
der vremden und der kunden diu lant wâren vol.
er bat der ſêre wunden vil güetlichen phlegen.
dô was ir übermüeten vil harte ringe gelegen.

254 Die erzenîe kunden den bôt man rîchen ſolt, 260
ſilber âne wâge, dar zuo daz liehte golt,
daz ſi die helde nerten nâch des ſtrîtes nôt;
dar zuo der künec den geſten gâbe grœzlîchen bôt.

Er ſprach zu Lüdigeren: „Nun ſeid mir willkommen!
Ich bin zu großem Schaden durch eure Schuld gekommen:
Der wird mir nun vergolten, wenn ich das ſchaffen kann.
Gott lohne meinen Freunden: ſie haben wohl an mir gethan.“

„Wohl mögt ihr ihnen danken,“ ſprach da Lüdeger,
„Solche hohe Geiſel gewann kein König mehr.
Um ritterlich Gewahrſam bieten wir großes Gut,
Und bitten, daß ihr gnädiglich an mir und meinen Freunden thut.“

„Ich will euch,“ ſprach er, „Beide ledig laßen gehn;
Nur daß meine Feinde hier bei mir beſtehn,
Dafür verlang ich Bürgſchaft, daß ſie nicht mein Land
Räumen ohne Frieden.“ Darauf boten ſie die Hand.

Man brachte ſie zur Ruhe, wo man ſie wohl verpflag,
Und bald auf guten Betten mancher Wunde lag.
Man ſchenkte den Geſunden Meth und guten Wein;
Da konnte das Geſinde nimmer fröhlicher ſein.

Die zerhaunen Schilde man zum Verſchluße trug;
Blutgefärbter Sättel waren da genug.
Die ließ man verbergen, ſo weinten nicht die Fraun.
Da waren reiſemüde viel gute Ritter zu ſchaun.

Der König ſeine Gäſte gar gütlich verpflag.
Von Heimiſchen und Fremden das Land erfüllet lag;
Er ließ die Fährlichwunden gütlich verpflegen:
Wie hart war darnieder nun ihr Uebermuth gelegen!

Erfahrenen Aerzten bot man reichen Sold,
Silber ungewogen, dazu das lichte Gold,
Wenn ſie die Helden heilten nach des Streites Noth.
Dazu viel große Gaben der König ſeinen Gäſten bot.

255 Die wider heim ze hûſe heten reiſe muot, 261
die bat man noch beliben ſô man vriunden tuot.
der künec gie ze râte wie er lônde ſinen man:
ſi heten ſinen willen nâch grôzen êren getân.

256 Dô ſprach der hêrre Gêrnôt: ‚man ſol ſi rîten lân: 262
über ſehs wochen ſî in daz kunt getan
daz ſi kumen widere zeiner hôchgezît;
ſo iſt maneger geheilet, der nu vil ſêre wunder lît.‘

257 Dô gerte ouch urloubes Sîvrit von Nîderlant. 263
dô der künec Gunther den willen ſîn ervant,
er bat in minneclîchen noch bî im beſtân.
niuwan durch Kriemhilde, ſô wærez nimmer getân.

258 Dar zuo was er ze rîche daz er iht næme ſolt; 264
er hetez wol verdienet. der künec was im holt;
ſam wâren ſine mâgen: die heten daz geſehen,
waz von ſînen handen in dem ſtrîte was geſchehen.

259 Durch der ſchœnen willen gedâhte er noch beſtân, 265
ob er ſi ſehen möhte. ſît wart ez getân:
wol nâch ſînem willen wart im diu maget bekant.
ſît reit er vrœlîche heim in ſînes vater lant.

260 Der wirt hiez zallen zîten rîterſchefte phlegen: 266
daz tet vil willeclîchen dô manec junger degen.
die wîle hiez er ſîdelen vor Wormez an den ſant
den die im komen ſolden in der Burgonden lant.

261 Jn den ſelben zîten, dô ſi nu ſolden komen, 267
dô hete diu ſchœne Kriemhilt diu mære wol vernomen,
er wolde hôchgezîte durch liebe vriunde hân.
dô wart vil michel vlîzen von ſchœnen vrouwen getân

Wer wieder heimzureiſen ſann in ſeinem Muth,
Den bat man noch zu bleiben wie man mit Freunden thut.
Der König gieng zu Rathe wie er lohne ſeinem Lehn:
Durch ſie war ſein Wille nach allen Ehren geſchehn.

Da ſprach der König Gernot: „Laßt ſie jetzt hindann:
Ueber ſechs Wochen, das kündigt ihnen an,
Sollten ſie wiederkommen zu einem Hofgelag:
Heil iſt dann wohl Mancher, der jetzt ſchwer verwundet lag.“

Da bat auch um Urlaub Siegfried von Niederland.
Als dem König Gunther ſein Wille ward bekannt,
Bat er ihn gar minniglich, noch bei ihm zu beſtehn;
Wenn nicht um Kriemhild, ſo wär es nimmer geſchehn.

Dazu war er zu mächtig, daß man ihm böte Sold;
Er hätt es wohl verdienet. Der König war ihm hold
Und alle ſeine Freunde, die das mit angeſehn,
Was da von ſeinen Händen in dem Kampfe war geſchehn.

Er dachte noch zu bleiben um die ſchöne Maid;
Vielleicht, daß er ſie ſähe. Das geſchah auch nach der Zeit:
Ganz nach ſeinem Wunſche ward ſie ihm bald bekannt.
Dann ritt er reich an Freuden heim in ſeines Vaters Land.

Der Wirth bat alle Tage des Ritterſpiels zu pflegen;
Das that mit gutem Willen mancher junge Degen.
Auch ließ er Sitz' errichten vor Wormes an den Strand
Für Die da kommen ſollten in der Burgonden Land.

Nun hatt auch in den Tagen, als ſie ſollten kommen,
Kriemhild die ſchöne die Märe wohl vernommen,
Er ſtell ein Hofgelage mit lieben Freunden an.
Da dachten ſchöne Frauen mit großem Fleiße daran

262 Mit wæte und mit gebende, daz ſie dô ſolten tragen. 268
Uote diu vil rîche diu mære hôrte ſagen
von den ſtolzen recken, die dâ ſolden komen:
dô wart ûz der valde vil richer kleider genomen.

263 Durch ir kinde liebe hiez ſi dô ſnîden kleit; 269
dâ mit wart gezieret vil vrouwen unde meit,
und vil der jungen recken ûz Burgonden lant.
ſi hiez ouch vil den vremden brüeven hêrlich gewant.

Gewand und Band zu ſuchen, das ſie da wollten tragen.
Ute die reiche vernahm die Märe ſagen
Von den ſtolzen Recken, die da ſollten kommen;
Da wurden aus der Lade viel reiche Kleider genommen.

Ihrer Kinder willen ſchneiden ließ ſie manches Kleid,
Womit ſich da zierten viel Fraun und manche Maid,
Und viel der jungen Recken aus Burgondenland.
Sie ließ auch manchem Fremden bereiten herrlich Gewand.

Aventiure

wie Sivrit Kriemhilt êrste gesach.

264 Man sach si tegelichen nu rtten an den Rin, 270
die zer hôchgezite gerne wolden sin.
die durch der künege liebe kômen in daz lant,
den bôt man sumelichen beidiu ros unde gewant.

265 In was ir gesidele allen wol bereit, 271
den hœhsten und den besten als uns daz ist geseit,
zwein und drizec vürsten, dâ zer hôchgezit:
dâ zierten sich engegene alle vrouwen wider strit.

266 Ez was dâ vil unmüezec Giselhêr daz kint. 272
die geste mit den kunden vil güetlichen sint
die enphieng er und Gêrnôt und ouch ir beider man:
jâ gruozten si die degene als ez mit êren was getân.

267 Vil goltrôter setele si vuorten in daz lant, 273
zierliche schilde und hêrlich gewant
brâhten si ze Rine zuo der hôchgezit.
manegen ungesunden sach man vrœlichen sit.

268 Die in den peien lâgen und heten wunden nôt, 274
die muosen des vergezzen wie herte was der tôt.
die siechen ungesunden muosen si verklagen:
si vreuten sich der mære gên der hôchgezite tagen,

Fünftes Abenteuer.

Wie Siegfried Kriemhilden zuerſt erſah.

Man ſah die Helden täglich nun reiten an den Rhein,
Die bei dem Hofgelage gerne wollten ſein,
Und den Königen zu Liebe kamen in das Land.
Man gab ihrer Vielen beides, Roſſ und Gewand.

Ihnen waren auch die Sitze bereit ſchon zu der Friſt,
Den Höchſten und den Beſten, wie uns vermeldet iſt,
Zwei und dreißig Fürſten bei dem Hofgelag:
Da zierten um die Wette ſich die Frauen für den Tag.

Gar geſchäftig ſah man da Geiſelher das Kind.
Die Heimiſchen und Fremden empfieng er holdgeſinnt
Mit Gernot ſeinem Bruder und beiden Mannen da.
Wohl grüßten ſie die Degen, wie es nach Ehren geſchah.

Viel goldrother Sättel brachten ſie ins Land,
Zierliche Schilde und herrlich Gewand
Führten ſie zum Rheine bei dem Hofgelag.
Mancher Ungeſunde gieng der Freude wieder nach.

Die bei den Fenſtern liegend von Wunden litten Noth,
Die durften nun vergeßen wie bitter ſei der Tod;
Die Siechen und die Kranken vergaß man zu beklagen.
Es freute ſich ein Jeder entgegen feſtlichen Tagen:

269 Wie si leben wolden dâ ze der wirtschaft. 275
wünne âne mâze mit vreuden überkraft
heten al die liute swaz man ir dâ vant:
des huop sich michel wünne über al daz Guntheres lant.

270 An einem phingstenmorgen sach man vür gân 276
gekleidet wünneclîche vil manegen küenen man,
fünf tûsend oder mêre, dâ zer hôchgezît.
sich huob diu kurzewîle an manegen enden wider strît.

271 Der wirt der hete die sinne, im was daz wol erkant, 277
wie rehte herzenliche der helt von Nîderlant
sîne swester trûte, die er noch nie gesach,
der man sô grôzer schœne vor allen juncvrouwen jach.

C. Er sprach: ‚nu râtet alle, mâge und mîne man, 278
wie wir die hôchgezite sô lobeliche hân,
daz man uns drumbe iht schelte her nâch dirre zît;
ein ieslich lop vil stæte ze jungest an den werken lît.‘

272 Dô sprach zuo dem künige der degen Ortwîn: 279
‚welt ir mit vollen êren ze der hôchzîte sîn,
sô sult ir lâzen schouwen diu wünneclîchen kint,
die mit sô grôzen êren hie zen Burgonden sint.

273 ‚Waz wære mannes wünne, wes vreute sich sîn lîp, 280
ez entæten schœne meide und hêrlîchiu wîp?
ir lâzet iuwer swester vür iuwer geste gân!‘
der rât was ze liebe vil manegem helde getân.

274 ‚Des wil ich gerne volgen,‘ sprach der künec dô. 281
alle diez erbunden wârens harte vrô.
ernbôt ez vroun Uoten und ir tohter wolgetân,
daz si mit ir megeden hin ze hove solde gân.

Wie ſie da leben wollten in gaſtlichem Genuß!
Wonnen ohne Maßen, der Freuden Ueberfluß
Hatten alle Leute ſo viel man immer fand:
Da hob ſich große Wonne über Gunthers ganzes Land.

An einem Pfingſtmorgen zogen ſie heran
Wonniglich gekleidet, mancher kühne Mann,
Fünftauſend oder drüber, dem Hofgelag entgegen.
Da hub um die Wette ſich viel Kurzweil allerwegen.

Der Wirth hatt im Sinne, was er ſchon längſt erkannt,
Wie von ganzem Herzen der Held vom Niederland
Seine Schweſter liebe, ſah er ſie gleich noch nie,
Der man den Preis der Schönheit vor allen Jungfrauen lieh.

Er ſprach: „Nun rathet Alle, Freund oder Unterthan,
Wie wir das Hofgelage am beſten ſtellen an,
Daß man uns nicht ſchelte darum nach dieſer Zeit;
Zuletzt doch an den Werken liegt das Lob, das man uns beut.“

Da ſprach zu dem Könige der Degen Ortwein:
„Soll dieß Hofgelage mit vollen Ehren ſein,
So laßt eure Gäſte die ſchönen Kinder ſehn,
Denen ſo viel Ehren bei den Burgonden geſchehn.

„Was wäre Manneswonne, was freut' er ſich zu ſchaun,
Wenn nicht ſchöne Mägdelein und herrliche Fraun?
Darum laßt eure Schweſter vor eure Gäſte gehn.“
Der Rath war manchem Helden zu großer Freude geſchehn.

„Dem will ich gerne folgen,“ der König ſprach da ſo.
Alle die es hörten waren darüber froh.
Er entbot es auch Frau Uten und ihrer Tochter ſchön,
Daß ſie mit ihren Maiden hin zu Hofe ſollten gehn.

275 Dô wart ûz den ſchrînen geſuochet guot gewant, 282
ſwaz man in der valde der guoten wæte vant,
die bouge mit den borten; des was in vil bereit.
ſich zierte minneclîche vil manec wætlîchiu meit.

276 Vil manec recke tumber des tages hete muot, 283
daz er an ze ſehene den vrouwen wære guot,
daz er dâ vür niht næme eins rîchen küneges lant.
ſi ſâhen die vil gerne die ſi heten nie bekant.

277 Dô hiez der künec rîche mit ſîner ſweſter gân 284
die ir dienen ſolden hundert ſîner man,
ir und ſîner muoter: die truogen ſwert enhant.
daz was daz hofgeſinde in der Burgonden lant.

278 Uoten die vil rîchen ſach man mit ir komen. 285
die hete ſchœner vrouwen geſellecliche genomen
hundert oder mêre: die truogen rîchiu kleit.
ouch gie dâ nâch ir tohter manec wætlîchiu meit.

279 Von einer kemenâten ſach man ſi alle gân: 286
dô wart vil michel ſchouwen von helden dar getân,
die des gedinge hêten, ob kunde daz geſchehen,
daz ſi die maget edele ſolden vrœlîchen ſehen.

280 Nu gie diu minneclîche alſô der morgenrôt 287
tuot ûz trüeben wolken. dô ſchiet von maneger nôt,
der ſi dô truoc in herzen und lange hete getân.
er ſach die minneclîchen nu vil hêrlîchen ſtân.

281 Jâ lühte von ir wæte vil manec edel ſtein: 288
ir rôſenrôtiu varwe vil minneclîchen ſchein.
ob ieman wünſchen ſolde, der kunde niht gejehen
daz er ze dirre werlde hete iht ſchœners geſehen.

Da ward aus den Schreinen geſucht gut Gewand,
So viel man eingeſchlagen der lichten Kleider fand,
Der Borten und der Spangen; des lag genug bereit.
Da zierte ſich gar minniglich manche waidliche Maid.

Mancher junge Recke wünſchte heut ſo ſehr,
Daß er bei den Frauen gern geſehen wär,
Daß er dafür nicht nähme eines reichen Königs Land:
Sie ſahen Die gar gerne, die ſie nie zuvor gekannt.

Da ließ der reiche König mit ſeiner Schweſter gehn
Hundert ſeiner Recken, zu ihrem Dienſt erſehn,
Mit ihr und ſeiner Mutter, die Schwerter in der Hand:
Das war das Hofgeſinde in der Burgonden Land.

Ute die reiche ſah man mit ihr kommen,
Die hatte ſchöner Frauen ſich zum Geleit genommen
Hundert oder drüber, geſchmückt mit reichem Kleid.
Auch Kriemhilden folgte manche waidliche Maid.

Aus einer Kemenate ſah man ſie alle gehn:
Da muſte großes Spähen von Helden bald geſchehn,
Die alle harrend ſtanden, ob es möge ſein,
Daß ſie da fröhlich ſähen dieſes edle Mägdelein.

Da kam die Minnigliche wie das Morgenroth
Tritt aus trüben Wolken. Da ſchied von mancher Noth
Der ſie im Herzen hegte, was lange war geſchehn.
Er ſah die Minnigliche nun gar herrlich vor ſich ſtehn.

Von ihrem Kleide leuchtete gar mancher edle Stein;
Ihr roſenrothe Farbe gab minniglichen Schein.
Was Jemand wünſchen mochte, er muſte doch geſtehn,
Daß er hier auf Erden noch nicht ſo Schönes geſehn.

282 Sam der liechte mâne vor den sternen stât,
des schîn sô lûterliche ab den wolken gât,
dem stuont si nu geliche vor andern vrouwen guot.
des wart vil wol gehœhet den zieren helden der muot. 289

283 Die richen kamerære sach man vor ir gân.
die hôch gemuoten degene wolden des niht lân
sin drungen dâ si sâhen die minneclichen meit.
Sivride dem hêrren wart beide liep unde leit. 290

284 Er dâhte in sinem muote: ‚wie kunde daz ergân,
daz ich dich minnen solde als ich gedingen hân?
sol aber ich dich vremden, sô wære ich samfter tôt.‘
er wart von gedanken dicke bleich unde rôt. 291

285 Dô stuont sô minnecliche daz Siglinde kint,
sam er entworfen wære an ein permint
von guotes meisters listen, sô man im jach
daz man helt neheinen nie sô schœnen gesach. 292

286 Die mit der vrouwen giengen, die hiezen von den wegen
wichen allenthalben: daz leiste manec degen.
diu hôch tragenden herzen vreuten manegen lîp;
man sach in grôzen zühten vil manec hêrliches wîp. 293

287 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt:
‚der iu sinen dienest sô güetlichen bôt,
Gunther, lieber bruoder, dem sult ir tuon alsam
vor allen disen recken: des râts ich mich nimmêr gescham. 294

288 ‚Ir heizet Sivriden zuo miner swester kumen,
daz in diu maget grüeze; des habe wir immer vrumen:
diu nie gegruozte recken, die sol in grüezen phlegen;
dâ mite wir hân gewunnen den vil zierlichen degen.‘ 295

Wie der lichte Vollmond vor den Sternen ſchwebt,
Des Schein ſo hell und lauter ſich aus den Wolken hebt,
So glänzte ſie in Wahrheit vor andern Frauen gut:
Das mochte wohl erhöhen den zieren Helden den Muth.

Die reichen Kämmerlinge ſchritten vor ihr her;
Die hochgemuthen Degen ließen es nicht mehr:
Sie drängten, daß ſie ſähen die minnigliche Maid.
Siegfried dem Degen war es lieb und wieder leid.

Er dacht in ſeinem Sinne: „Wie dacht ich je daran
Daß ich dich minnen ſollte? das iſt ein eitler Wahn;
Soll ich dich aber meiden, ſo wär ich ſanfter todt.“
Er ward von Gedanken oft bleich und oft wieder roth.

Da ſah man den Sieglinden-Sohn ſo minniglich da ſtehn,
Als ob er wär entworfen auf einem Pergamen
Von guten Meiſters Händen: gern man ihm geſtand,
Daß man nie im Leben ſo ſchönen Helden noch fand.

Die mit Kriemhilden giengen, die hießen aus den Wegen
Allenthalben weichen: dem folgte mancher Degen.
Die hochgetragnen Herzen freute man ſich zu ſchaun:
Man ſah in hohen Züchten viel der herrlichen Fraun.

Da ſprach von Burgonden der Herre Gernot:
„Dem Helden der ſo gütlich euch ſeine Dienſte bot,
Gunther, lieber Bruder, dem bietet hier den Lohn
Vor allen dieſen Recken: des Rathes ſpricht mir Niemand Hohn.

„Heißet Siegfrieden zu meiner Schweſter kommen,
Daß ihn das Mägdlein grüße: das bringt uns immer Frommen:
Die niemals Recken grüßte, ſoll ſein mit Grüßen pflegen,
Daß wir uns ſo gewinnen dieſen zierlichen Degen.“

289 Dô giengen Swirtes mâgen dâ man den helt vant. 296
si sprâchen zuo dem recken ûzer Niderlant:
‚iu hât der künec erloubet ir sult ze hove gân,
sîn swester sol iuch grüezen: daz ist zen êren iu getân.‘

290 Dô wart der degen guote der mære vil gemeit. 297
jâ truog er in dem muote liep âne leit,
daz er sehen solde der schœnen Uoten kint.
mit minneclichen tugenden si gruozte Sîvriden sint.

291 Dô si den hôch gemuoten vor ir stênde sach, 298
dô erzunde sich ir varwe; diu schœne meit sprach:
‚sît willekomen, er Sîvrit, ein edel ritter guot.‘
dô wart im von dem gruoze wol gehœhet der muot.

292 Er neig ir minneclichen, genâde er ir bôt. 299
si twanc gên einander der seneden minne nôt;
mit lieben ougen blicken ein ander sâhen an
der hêrre und ouch diu vrouwe: daz wart vil tougen getân.

293 Wart dâ vriuntliche getriutet ir vil wîziu hant 300
von herzen lieber minne, daz ist mir unbekant.
doch wil ich niht gelouben, daz ez wurde lân:
zwei minne gerndiu herzen heten anders missetân.

294 Bî der sumerzite und gên des meijen tagen 301
dorft er niht mêre in sîme herzen tragen
sô vil höher vreude sô er dâ gewan,
dô im diu gie an hende, die er ze trûte gerte hân.

295 Dô dâhte manec recke: ‚hei wær mir sam geschehen, 302
daz ich ir gienge nebene als ich ihn hân gesehen,
oder bî ze ligene! daz liezе ich âne haz!‘
ez gediende noch nie recke nâch einer küneginne baz.

Des Wirthes Freunde giengen, wo man den Helden fand;
Sie ſprachen zu dem Recken aus dem Niederland:
„Der König will erlauben, ihr ſollt zu Hofe gehn,
Seine Schweſter ſoll euch grüßen: die Ehre ſoll euch geſchehn.“

Da ward der Held, der gute, der Märe hocherfreut:
Er trug in ſeinem Muthe Liebe ſonder Leid,
Daß er der ſchönen Ute Tochter ſollte ſehn.
Mit minniglichen Blicken empfieng ſie Siegfrieden ſchön.

Als ſie den Hochgemuthen vor ſich ſtehen ſah,
Ihre Farbe ward entzündet; die Schöne ſagte da:
„Willkommen, Herr Siegfried, ein edler Ritter gut.“
Da ward ihm von dem Gruße gar wohl erhöhet der Muth.

Er neigte ſich ihr minniglich, als er den Dank ihr bot.
Da zwang ſie zu einander ſehnender Minne Noth;
Mit liebem Blick der Augen ſahn einander an
Der Held und auch das Mägdlein; das ward verſtohlen gethan.

Ward da mit ſanftem Drucke geliebkoſt ihre weiße Hand
In herzlieber Minne, das iſt mir unbekannt.
Doch kann ich auch nicht glauben, ſie hättens nicht gethan.
Zwei liebbedürftge Herzen thäten Unrecht daran.

Zu des Sommers Zeiten und in des Maien Tagen
Durft er in ſeinem Herzen nimmer wieder tragen
So viel hoher Wonne als er da gewann,
Da die ihm gieng zur Seite, die der Held zu minnen ſann.

Da gedachte mancher Recke: „Hei! wär mir ſo geſchehn,
Daß ich ihr gieng' zur Seite, wie ich ihn geſehn,
Oder bei ihr läge! das nähm ich gerne hin.“
Es diente nie ein Recke ſo gut einer Königin.

296 Von swelher künege lande die geste kômen dar,
die nâmen algeliche wan ir zweier war.
ir wart erloubet küssen den wætlichen man:
im wart ze dirre werlde nie sô liebe getân.

297 Der künec von Tenemarke sprach dô sâ zestunt:
‚des vil hôhen gruozes lit vil maneger wunt,
des ich dâ wol enphinde, von Sivrides hant:
Got lâze in nimmer mêre ze Tenemarke in daz lant!‘

298 Man hiez dô allenthalben wichen von den wegen
der schœnen Kriemhilde; vil manegen küenen degen
sach man gezogenlichen ze kirche mit ir gân:
sît wart von ir gescheiden der vil wætliche man.

299 Dô gie si zuo dem münster, ir volgete manec wîp.
dâ was ouch wol gezieret der küneginne lîp,
daz dô hôher wünsche maneger wart verlorn.
si was ze ougen weide manegem recken erkorn.

300 Vil küme beite Sivrit daz man dâ gesanc.
er mohte sînen sælden immer sagen danc
daz im diu was sô wæge, die er im herzen truoc:
ouch was er der schœnen holt von schulden genuoc.

301 Dô si kom vür daz münster als er hete ê getân,
man sach in vriuntliche zuo Kriemhilde gân.
do begunde im danken diu vil schœniu meit,
daz er vor ir mâgen sô rehte hêrlichen streit.

302 ‚Nu lôn iu Got, her Sivrit,‘ sprach daz schœne kint,
‚daz ir daz habt verdienet, daz iu die recken sint
sô holt in guoten triuwen sô ich si hære jehen.‘
dô begunde er minneclîche an vroun Kriemhilde sehen.

Aus welchen Königs Landen ein Gaſt gekommen war,
Er nahm im ganzen Saale nur dieſer beiden wahr.
Ihr ward erlaubt zu küſſen den waidlichen Mann:
Ihm ward in ſeinem Leben nie ſo Liebes gethan.

Von Dänemark der König hub an und ſprach zur Stund:
„Des hohen Grußes willen liegt hier Mancher wund,
Wie ich nun wohl gewahre, von Siegfriedens Hand:
Gott laß ihn nimmer wieder kommen in der Dänen Land.“

Da hieß man allenthalben weichen aus den Wegen
Kriemhild der ſchönen; manchen kühnen Degen
Sah man wohlgezogen mit ihr zur Kirche gehn.
Bald ward von ihr geſchieden dieſer Degen auserſehn.

Da gieng ſie zu dem Münſter; ihr folgten viel der Fraun.
Da war in ſolcher Zierde die Königin zu ſchaun,
Daß da hoher Wünſche mancher ward verloren;
Sie war zur Augenweide viel der Recken auserkoren.

Kaum erharrte Siegfried bis ſchloß der Meſsgeſang;
Er mochte ſeinem Heile des immer ſagen Dank,
Daß ihm ſo gewogen war die er im Herzen trug:
Auch war Er der Schönen nach Verdienſte hold genug.

Als ſie vor das Münſter kam, wie er zuvor gethan,
Man ſah ihn freundlich wieder ſich Kriemhilden nahn.
Da begann ihm erſt zu danken die minnigliche Maid,
Daß er vor allen Recken ſo kühn gefochten im Streit.

„Nun lohn euch Gott, Herr Siegfried,“ ſo ſprach das ſchöne Kind,
„Daß ihrs verdienen mochtet, daß euch die Recken ſind
So hold mit ganzer Treue, wie ſie zumal geſtehn.“
Da begann er Frau Kriemhilden minniglich anzuſehn.

303 ‚Ich ſol in immer dienen‘, ſprach Sîvrit der degen,
‚und enwil min houbet nimmer ê gelegen
ich enwerbe nâch ir willen, ſol ich min leben hân.
daz muoz iu ze dienſte, min vrou Kriemhilt, ſîn getân.‘

304 Ihre tage zwelven, der tage als ieslich,
ſach man bî dem degene die maget lobelich,
ſô ſi ze hove ſolde vor den vürſten gân.
der dienſt wart dem recken durch grôze liebe getân.

305 Vreude unde wünne und michelen ſchal
ſach man tegeliche vor Guntheres ſal,
dar ûze und ouch darinne von manegem küenen man.
Ortwîn und Hagene grôzer wunder vil began.

306 Swes iemen phlegen ſolde, des wâren vil bereit
mit vollecliher mâze, die helde vil gemeit.
des wurden von den geſten die recken wol bekant;
dâ von ſô was gezieret alliz Guntheres lant.

307 Die ê dâ wunde lâgen, die ſach man vüre gân:
ſi wolden kurzewile mit dem geſinde hân,
ſchirmen mit den ſchilden und ſchiezen manegen ſchaft.
des hulfen in genuoge: ſi heten grœzliche kraft.

308 In der hôchzite der wirt hiez ir phlegen
mit der beſten ſpiſe. er hete ſich bewegen
aller ſlahte ſchande, die ie künec gewan.
man ſach in vriuntliche zuo den ſînen geſten gân.

309 Er ſprach: ‚ir guoten degene,‘ ê daz ir ſcheidet hin,
ſô nemet mîne gâbe: alſô ſtêt mîn ſin,
daz ichz immer diene; verſmæhet niht mîn guot:
daz wil ich mit iu teilen: des hân ich willigen muot.‘

„Stäts will ich ihnen dienen," ſprach Siegfried der Degen,
„Und will mein Haupt zur Ruhe niemals niederlegen
Bis ihr Wunſch geſchehen, hält mir das Leben an:
Das ſoll euch zu Liebe, Frau Kriemhild, werden gethan."

Innerhalb zwölf Tagen, ſo oft es neu getagt,
Sah man bei dem Degen die wonnigliche Magd,
So ſie zu Hofe durfte vor den Fürſten gehn.
Der Dienſt war dem Recken aus großer Liebe geſchehn.

Freude und Wonne und lauten Freudenſchall
Vernahm man alle Tage vor König Gunthers Saal,
Davor und darinnen von manchem kühnen Mann.
Von Ortwein und Hagen wurden Wunder viel gethan.

Was man zu üben wünſchte, des waren gleich bereit
In völliglichem Maße die Degen kühn im Streit.
Da machten vor den Gäſten die Recken ſich bekannt;
Es war eine Zierde König Gunthers ganzem Land.

Die lange wund gelegen wagten ſich an den Wind:
Sie wollten kurzweilen mit des Königs Ingeſind,
Schirmen mit den Schilden und ſchießen manchen Schaft.
Des halfen ihnen Viele; ſie hatten größliche Kraft.

Bei dem Hofgelage ließ ſie der Wirth verpflegen
Mit der beſten Speiſe; es durfte ſich nicht regen
Nur der kleinſte Tadel, der Fürſten mag entſtehn;
Man ſah ihn jetzo freundlich hin zu ſeinen Gäſten gehn.

Er ſprach: „Ihr guten Degen, bevor ihr reitet hin,
So nehmt meine Gaben: alſo ſteht mein Sinn,
Ich will euch immer danken; verſchmähet nicht mein Gut:
Es unter euch zu theilen hab ich willigen Muth."

310 Die von Tenemarken ſprâchen ſâ zehant: 317
‚ê daz wir wider riten heim in unſer lant,
wir gern ſtæter ſuone: des iſt uns recken nôt:
wir hân von iuwern degenen manegen lieben vriunt tôt.‘

311 Liudegaſt geheilet ſiner wunden was: 318
der vogt von den Sahſen nâch ſtrite wol genas.
etesliche tôten ſi liezen dâ ze lant.
dô gie der künec Gunther dâ er Sivriden vant.

312 Er ſprach zuo dem degene: ‚nu râte wie ich tuo.‘ 319
die unſer widerwinnen wellent riten vruo,
und gernt ſtæter ſuone an mich und mîne man:
nu râtâ, degen küene, waz dich des dünke guot getân.

313 ‚Waz mir die hêrren bieten, daz wil ich dir ſagen: 320
ſwaz vünf hundert mære goldes mügen tragen,
daz gebent ſi mir gerne, wil ich ſi ledec lân.‘
dô ſprach Sivrit: ‚daz wær übele getân.

314 ‚Ir ſult ſi ledeclichen hinnen lâzen varn: 321
und daz die recken edele vürbaz bewarn
vientlichez riten her in iuwer lant,
des lânt iu geben ſicherheit hie der beider hêrren hant.‘

315 ‚Des rätes wil ich volgen.‘ dâ mite ſi giengen dan. 322
den ſinen widerwinnen wart daz kunt getân,
ir goldes gerte niemen, daz ſi dâ büten ê.
dâ heime ir lieben vriunden was nâch den hermüeden wê.

316 Manegen ſchilt vollen man dar ſchatzes truoc; 323
er teilt es âne wâge den vinden ſîn genuoc,
bi vünf hundert marken und eteslichen baz.
Gêrnôt der vil küene der riet Gunthere daz.

Die vom Dänenlande ſprachen gleich zur Hand:
„Bevor wir wieder reiten heim in unſer Land,
Gewährt uns ſtäten Frieden: das iſt uns Recken noth:
Uns ſind von euern Degen viel der lieben Freunde todt.“

Geneſen ſeiner Wunden war Lüdegaſt derweil;
Der Vogt des Sachſenlandes ward leicht vom Kampfe heil.
Etliche Todte ließen ſie im Land.
Da gieng der König Gunther hin wo er Siegfrieden fand.

Er ſprach zu dem Degen: „Nun rathe, wie ich thu.
Unſre Widerſacher wollen reiten morgen fruh;
Um ſtäte Sühne gehn ſie mich und die Meinen an:
Nun rath, kühner Degen, was dich dünke wohlgethan.

„Wes ſich die Herrn getröſten, das will ich dir ſagen:
Was fünfhundert Mähren an Golde mögen tragen,
Das bieten ſie mir gerne für ihre Freiheit an.“
Da ſprach aber Siegfried: „Ihr thätet übel daran.

„Ihr ſollt ſie beide ledig von hinnen laßen fahren;
Nur daß die edeln Recken fürder ſich bewahren
Vor feindlichem Reiten her in euer Land,
Laßt euch zu Pfande geben der beiden Könige Hand.“

„Dem Rathe will ich folgen.“ So giengen ſie hindann.
Seinen Widerſachern ward es kundgethan,
Des Golds begehre Niemand, das ſie geboten eh.
Daheim den lieben Freunden war nach den heermüden weh.

Viel Schilde ſchatzbeladen trug man da herbei:
Das theilt' er ungewogen ſeinen Feinden frei,
An fünfhundert Marken oder gar noch mehr;
Gernot rieth es Gunthern, dieſer Degen kühn und hehr.

317 Urloup ſi dô nâmen alſô ſi wolden dan.
dô ſach man die geſte vür Kriemhilde gân,
und ouch dâ vrou Uote diu küneginne ſaz.
ez entwart nie degene mêre geurloubet baz.

318 Herberge wurden lære, dô ſi dannen riten.
doch beſtuont dâ heime mit hêrlichen ſiten
der künec mit den ſinen und manec edel man:
die ſach man tegelichen vür vroun Kriemhilde gân.

319 Urloup nemen wolde ouch Sivrit ein helt guot:
er wânde niht erwerben des er hete muot.
der künec ſagen hôrte daz er wolde dan:
Giſelher der junge in von der reiſe gewan.

320 ‚Wâr woldet ir nu riten, edel Sivrit?
belîbet bî den recken, tuot des ich iuch bit,
bî Gunther dem künege und bî ſinen man.
hie ſint vil ſchœne vrouwen, die man iuch ſol ſehen lân.‘

321 Dô ſprach der ſtarke Sivrit: ‚ſô lât diu ros ſtân:
ich wolde hinnen riten; des wil ich abe gân;
und traget hin die ſchilde. jâ wolde ich in mîn lant:
des hât mich her Giſelher mit grôzen triuwen erwant.‘

322 Sus beleip der küene durch vriunde liebe dâ.
jâ wær er in den landen niender anderswâ
geweſen alſe ſanfte: dâ von daz geſchach,
daz er nu tegeliche die ſchœnen Kriemhilde ſach.

323 Durch ir unmâzen ſchœne der hêrre dâ beleip.
mit maneger kurzwile man nu die zît vertreip;
wan daz in twanc ir minne: diu gab im dicke nôt;
dar umbe ſît der küene lac vil jæmerlichen tôt.

Da baten ſie um Urlaub, ſie wollten nun hindann.
Die Gäſte giengen alle vor Kriemhild heran,
Und dahin auch wo Frau Ute ſaß, die Königin.
Es zogen nie mehr Degen ſo wohl beurlaubt dahin.

Die Herbergen leerten ſich, als ſie von dannen ritten:
Doch verblieb im Lande mit herrlichen Sitten
Der König mit den Seinen und mancher edle Mann:
Die giengen alle Tage zu Frau Kriemhilden heran.

Da wollt auch Urlaub nehmen Siegfried der gute Held,
Verzweifelnd zu erwerben, worauf ſein Sinn geſtellt.
Der König hörte ſagen, er wolle nun hindann:
Geiſelher der junge ihn von der Reiſe gewann.

„Wohin, edler Siegfried, wohin reitet ihr?
Höret meine Bitte, bleibt bei den Recken hier,
Bei Gunther dem Könige und bei ſeinem Lehn:
Hier ſind viel ſchöne Frauen, die läßt man euch gerne ſehn.“

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So laßt die Roſſe ſtehn.
Von hinnen wollt ich reiten, das laß ich mir vergehn.
Tragt auch hinweg die Schilde: wohl wollt ich in mein Land:
Davon hat mich Herr Geiſelher mit großen Treuen gewandt.“

So verblieb der Kühne dem Freund zu Liebe dort.
Auch wär ihm in den Landen an keinem andern Ort
So wohl als hier geworden: daher es nun geſchah,
Daß er nun alle Tage die ſchöne Kriemhilde ſah.

Ihrer hohen Schönheit willen der Degen da verblieb.
Mit mancher Kurzweile man nun die Zeit vertrieb;
Nur zwang in ihre Minne, die ſchuf ihm oftmals Noth;
Darum hernach der Kühne lag zu großem Jammer todt.

Aventiure

wie Gunther gên Islande nach Prünhilt vuor.

324 Iteniuwe mære sich huoben über Rin: 3
man seite daz dâ wære manec magedîn.
der dâhte im eine werben des künec Gunthers muot.
daz dûhte sine recken und die hêrren alle guot.

325 Ez was ein küneginne gesezzen über sê, 3
ninder ir geliche was beheiniu mê.
si was unmâzen schœne, vil michel was ir kraft;
si schôz mit snellen degenen umbe minne den schaft.

326 Den stein warf si verre, dar nâch si witen spranc. 3
swer ir minne gerte, der muose âne wank
driu spil an gewinnen der vrouwen wol geborn:
gebrast im an eime, er het daz houbet verlorn.

327 Des het diu juncvrouwe unmâzen vil getân. 3
do gevriesch ez bi dem Rine ein riter wol getân,
der wande sine sinne an daz schœne wîp;
des muosen vil helde sît verliesen den lîp.

C. Dô si eines tages sâzen, der künec und sine man, 3
manegen ende si ez mâzen beidiu wider unde dan,
welhe ir hêrre möhte zeinem wîbe nemen,
diu in ze vrouwen töhte und ouch dem lande möhte zemen.

Sechstes Abenteuer.

Wie Gunther um Brunhild gen Island fuhr.

Wieder neue Märe erhob ſich über Rhein:
Man ſagte ſich, da wäre manches Mägdelein.
Sich eins davon zu werben ſann König Gunthers Muth.
Das dauchte ſeine Recken und die Herren alle gut.

Es war eine Königstochter geſeßen überm Meer,
Ihr zu vergleichen war keine andre mehr.
Schön war ſie aus der Maßen und mächtig ihre Kraft;
Sie ſchoß mit ſchnellen Degen um ihre Minne den Schaft.

Den Stein warf ſie ferne, nach dem ſie weithin ſprang;
Wer ihrer Minne gehrte, der muſte ſonder Wank
Drei Spiel' ihr abgewinnen, der Frauen wohlgeboren;
Gebrach es ihm an Einem, ſo war das Haupt ihm verloren.

Die Königstochter hatte das manchesmal gethan.
Da erfuhr es an dem Rheine ein Ritter wohlgethan,
Der ſeine Sinne wandte auf das ſchöne Weib.
Drum muſten bald viel Degen verlieren Leben und Leib.

Als einſt mit ſeinen Leuten ſaß der König hehr,
Ward es von allen Seiten berathen hin und her,
Welche ihr Herre ſollte ſich zum Gemahl erſchaun,
Die er zum Weibe wollte und dem Land geziemte zur Fraun.

328 Dô ſprach der vogt von Rine: ‚ich wil an den ſê
hin zuo Prünhilde ſwie ez mir ergê.
ich wil umbe ir minne wâgen den lîp:
den wil ich verliesen ſine werde min wîp.‘

329 ‚Daz wil ich widerrâten,‘ ſprach dô Sîvrit.
‚jâ hât diu küneginne ſô vreislîchen ſit,
ſwer ir minne wirbet, daz ez in höhe ſtât.
des muget ir der reiſe haben wærlîchen rât.‘

C. Dô ſprach der künec Gunther: ‚nie geboren wart ein wîp
ſô ſtarc und ouch ſô küene, ine wolde wol ir lîp
in ſtrîte betwingen mit min ſelbes hant.‘
‚ſwiget,‘ ſprach dô Sîvrit, ‚iu iſt ir ellen unbekant.

C. ‚Und wæren iuwer viere, dine kunden niht geneſen
von ir vil grimmen zorne: ir lât den willen weſen,
daz rât ich iu mit triuwen; welt ir niht ligen tôt,
ſone lât iuch nâch ir minne niht ze sêre weſen nôt.‘

d. ‚Nu ſi ſwie ſtarc ſi welle, ine lâze der reiſe niht
hin ze Prünhilde, ſwaz halt mir geſchiht.
durch ir unmâzen ſchœne muoz ez gewâget sîn:
waz ob mir Got gevüeget, daz ſi mir volget an den Rîn?‘

330 ‚Sô wil ich iu daz râten,‘ ſprach dô Hagene,
‚ir bitet Sîvride mit iu ze tragene
die vil ſtarken ſorge: daz iſt nu min rât,
ſît im daz iſt ſô kündec wiez umbe Prünhilde ſtât.‘

331 Er ſprach: ‚wiltu mir helfen, vil edel Sîvrit,
die minneclîchen werben? tuo des ich dich bit.
und wirt mir ze trûte daz hêrliche wîp,
ich wil durch dinen willen wâgen êre unde lîp.‘

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Ich will an die See
Hin zu Brunhilden wie es mir ergeh.
Ich will um ihre Minne verwagen meinen Leib,
Und den will ich verlieren, gewinn ich Sie nicht zum Weib.“

„Das will ich widerrathen,“ ſprach Siegfried wider ihn:
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Wer wirbt um ihre Minne, dem kommt es hoch zu ſtehn:
Drum mögt ihrs wohl entrathen auf dieſe Reiſe zu gehn.“

Da ſprach der König Gunther: „Es ward ein Weib wohl nie
So ſtark und kühn geboren, im Streite wollt ich ſie
Leichtlich überwinden allein mit meiner Hand.“
„Schweigt,“ ſprach da Siegfried, „ihre Kraft iſt euch noch unbekannt.

„Und wären Eurer viere die könnten nicht gedeihn
Vor ihrem grimmen Zorne: drum laßt den Willen ſein,
Das rath ich euch in Treuen: entgeht ihr gern dem Tod,
So macht um ihre Minne euch nicht vergebliche Noth.“

„Sei ſie ſo ſtark ſie wolle, die Reiſe muß ergehn
Hin zu Brunhilden, mag mir was will geſchehn.
Ihrer hohen Schönheit willen muß es gewaget ſein:
Vielleicht daß Gott mir füget, daß ſie mir folgt an den Rhein.“

„So will ich euch rathen,“ begann da Hagen,
„Bittet Siegfrieden mit euch zu tragen
Die Laſt dieſer Sorge; das iſt der beſte Rath,
Weil er von Brunhilden ſo gute Kunde doch hat.“

Er ſprach: „Viel edler Siegfried, willſt du mein Helfer ſein
Zu werben um die Schöne? Thu nach der Bitte mein;
Und gewinn ich mir zur Trauten das herrliche Weib,
So verwag ich deinetwillen Ehre, Leben und Leib.“

332 Des antwurte Sîvrit Sigmundes sun: 343
‚gîstu mir dîn swester, sô wil ich ez tuon,
die schœnen Kriemhilde, ein küneginne hêr:
sô gere ich niht lônes nâch mînen arbeiten mêr.‘

333 ‚Daz lobe ich,‘ sprach Gunther, ‚Sîvrit, an dîne hant. 344
unde kumet diu schœne Prünhilt in daz lant,
sô wil ich dir ze wibe mîne swester geben:
sô mahtu mit ir immer vrœlichen leben.‘

334 Des swuoren si dô eide, die recken vil hêr. 345
des wart ir arbeite verre bester mêr
ê si die wolgetânen brâhten an den Rîn:
des muosen die küenen sît in grôzen nœten sîn.

C. Von wilden getwergen hân ich gehœret sagen, 346
si sîn in holn bergen und daz si ze scherme tragen
einez heizet tarnkappen, von wunderlicher art:
swerz hât an sîme libe, der sol vil gar wol sîn bewart

C. Vor slegen und vor stichen; in müge ouch niemen sehen 347
swenne er si darinne; beide hœren unde spehen
mag er nâch sînem willen, daz in doch niemen siht;
er si ouch verre sterker, als uns diu aventiure giht.

335 Sîvrit muose vüeren die kappen mit im dan, 348
die der helt küene mit sorge gewan
ab eime getwerge, daz hiez Albrîch.
sich garten zuo der verte recken küene unde rich.

336 Alsô der starke Sîvrit die tarnkappen truoc, 349
sô hete er darinne krefte genuoc,
zwelf manne sterke, als uns ist geseit.
er gewan mit grôzen listen die vil hêrlichen meit.

Zur Antwort gab ihm Siegfried, König Siegmunds Sohn:
„Giebſt du mir deine Schweſter, ſo thu ich es ſchon,
Kriemhild die ſchöne, eine Königin hehr:
So begehr ich keines Lohnes nach meinen Arbeiten mehr."

„Das gelob ich," ſprach da Gunther, „Siegfried, dir an die Hand.
Und kommt die ſchöne Brunhild her in dieſes Land,
So will ich dir zum Weibe meine Schweſter geben:
So magſt du mit der Schönen immer in Freuden leben."

Des ſchwuren ſie ſich Eide, die Ritter kühn und hehr.
Da ſchuf es ihnen beiden viel Arbeit und Beſchwer
Eh ſie die Wohlgethane brachten an den Rhein.
Da muſten bald die Kühnen darum in großen Nöthen ſein.

Von wilden Gezwergen hab ich hören ſagen,
Daß ſie in hohlen Bergen wohnen und Schirme tragen,
Die heißen Tarnkappen, von wunderbarer Art;
Wer ſie am Leibe trage, der ſei gar wohl darin bewahrt

Vor Schlägen und vor Stichen; ihn mög auch Niemand ſehn
So lang er drin verweile; hören doch und ſpähn
Mag er nach ſeinem Willen, daß Niemand ihn erſchaut;
Ihm wachſen auch die Kräfte, wie uns die Märe vertraut.

Die Tarnkappe führte nun Siegfried mit hindann,
Die der kühne Degen mit Sorgen einſt gewann
Von einem Gezwerge mit Namen Alberich.
Da ſchickten ſich zur Reiſe Recken kühn und ritterlich.

Wenn der ſtarke Siegfried die Tarnkappe trug,
So gewann er drinnen der Kräfte genug,
Zwölf Männer Stärke, ſo wird uns geſagt.
Er erwarb mit großen Liſten dieſe herrliche Magd.

337 Duch was diu selbe tarnhût alsô getân, 350
daz dar inne worhte ein ieslicher man
swaz er selbe wolde, daz in niemen sach.
dâ mit gewan er Prünhilt; dâ von im leide geschach.

338 ‚Du solt mir sagen, Sîvrit, ê unser vart ergê, 351
wie wir mit vollen êren komen an den sê?
suln wir riter vüeren in Prünhilde lant?
drîzec tûsent degene, die werdent schiere besant.‘

B. ‚Swie vil wir volkes vüeren,‘ sprach aber Sîvrit, 352
‚ez phligt diu küneginne sô vreislicher sit,
die müesen doch ersterben von ir übermuot.
ich wil iuch baz bewîsen, degen küene unde guot.

B. ‚Wir suln in recken wîse varn zetal den Rîn. 352
die wil ich iu nennen die daz suln sîn:
zuo uns zwein noch zwêne unde niemen mê;
so erwerben wir die vrouwen, swiez uns dar nâch ergê.

339 ‚Der gesellen bin ich einer, der ander soltu wesen, 353
der drite daz sî Hagene: wir suln wol genesen;
der vierte daz sî Dancwart, der vil küene man.
uns geturren ander tûsent mit strîte nimmer bestân.‘

340 ‚Diu mære wesse ich gerne,‘ sprach der künec dô, 354
‚ê wir hinnen vüeren, des wære ich harte vrô,
waz wir kleider solden vor Prünhilde tragen,
diu uns dâ wol zæmen: Sîvrit, daz soltu mir sagen.‘

341 ‚Wât die aller beste, die ie man bevant, 355
treit man zallen zîten in Prünhilde lant:
des suln wir rîche kleider vor der vrouwen tragen,
daz wirs iht haben schande sô man diu mære hære sagen.‘

Auch war so beschaffen die Nebelkappe gut,
Ein Jeder mochte drinnen thun nach seinem Muth
Was er immer wollte, daß ihn doch Niemand sah.
Damit gewann er Brunhild, durch die ihm bald viel Leid geschah.

„Du sollst mir sagen, Siegfried, eh unsre Fahrt geschieh,
Wie wir mit vollen Ehren kommen an die See?
Sollen wir Ritter führen in Brunhildens Land?
Dreißig tausend Degen, die werden eilends besandt."

„Wie viel wir Volkes führten," sprach Siegfried wider ihn,
„So grimmiger Sitte pflegt die Königin,
Das müste doch ersterben vor ihrem Uebermuth.
Ich will euch beßer rathen, Degen ihr kühn und gut.

„In Reckenweise fahren laßt uns zu Thal den Rhein.
Die will ich euch nennen, die das sollen sein:
Zu uns zwein noch zweie und Niemand anders mehr,
Daß wir die Frau erwerben, was auch geschehe nachher.

„Der Gesellen bin ich einer, du sollst der andre sein,
Und Hagen sei der dritte: wir mögen wohl gedeihn;
Der vierte das sei Dankwart, dieser kühne Mann.
Es dürfen Andrer tausend zum Streite nimmer uns nahn."

„Die Märe wüst ich gerne," der König sprach da so,
„Eh wir von hinnen führen, des wär ich herzlich froh,
Was wir für Kleider sollten vor Brunhilden tragen,
Die uns geziemen möchten: das sollst du mir, Siegfried, sagen."

„Gewand das allerbeste, das man irgend fand,
Trägt man zu allen Zeiten in Brunhildens Land:
Drum laßt uns reiche Kleider vor der Frauen tragen,
Daß wirs nicht Schande haben, hört man künftig von uns sagen."

B. Dô sprach der degen guoter: ‚sô wil ich selbe gân 356
ze miner lieben muoter, ob ich erwerben kan,
daz uns ir schœnen meide helfen brüeven kleit,
diu wir tragen mit êren vür die hêrlichen meit.‘

B. Dô sprach von Troneje Hagene mit hêrlichen siten: 357
‚zwiu wolt ir iuwer muoter sölher dienste biten?
lât iuwer swester hœren wes ir habet muot:
si ist sô kunstriche, daz diu kleider werdent guot.‘

342 Do enbôt er siner swester daz er se wolde sehen 358
und ouch der degen Sîvrit. E daz was geschehen,
dô hete sich diu schœne ze lobe wol gekleit.
daz die hêrren kômen, daz was ir mœzlichen leit.

343 Nu was ouch ir gesinde gezieret als im gezam. 359
die vürsten kômen beide: dô si daz vernam,
dô stuont si von dem sedele: mit zühten si dô gie,
dâ si den gast vil edele und ouch ir bruoder enphie.

344 ‚Si willekomen min bruoder und der geselle sin. 360
diu mære ich weste gerne,‘ sprach daz magedin,
‚waz ir hêrren woldet sit ir ze hove gât.
daz lât mich beide hœren wiez iu hôchgemuoten stât.‘

345 Dô sprach der künec riche: ‚vrouwe, ich wilz iu sagen. 361
wir müezen michel sorgen bî höhme muote tragen;
wir wellen hübschen rîten verne in vremdiu lant:
wir solden zuo der reise haben zierlich gewant.‘

346 ‚Nu sitzet, lieber bruoder,‘ sprach daz küneges kint. 362
‚lât mich rehte hœren wer die vrouwen sint,
der ir gert ze minne in ander künege lant.‘
die ûzerwelten beide nam diu vrouwe bî der hant.

Da ſprach der gute Degen: „So will ich ſelber gehn
Zu meiner lieben Mutter, ob es nicht mag geſchehn,
Daß ihre ſchönen Mägde uns ſchaffen ſolch Gewand,
Das wir mit Ehren tragen in der hehren Jungfrau Land.“

Da ſprach von Tronje Hagen mit herrlichen Sitten:
„Was wollt ihr eure Mutter um ſolche Dienſte bitten?
Laßt eure Schweſter hören euern Sinn und Muth:
Die iſt ſo kunſtreich, unſre Kleider werden gut.“

Da entbot er ſeiner Schweſter, er wünſche ſie zu ſehn,
Und auch der Degen Siegfried. Eh ſie das ließ geſchehn,
Da hatte ſich die Schöne geſchmückt mit reichem Kleid.
Daß die Herren kamen ſchuf ihr wenig Herzeleid.

Da war auch ihr Geſinde geſchmückt nach ſeinem Stand.
Die Fürſten kamen beide; als ſie das befand,
Da erhob ſie ſich vom Sitze: wie zuchtreich ſie da gieng,
Als ſie den edeln Fremdling und ihren Bruder empfieng!

„Willkommen ſei mein Bruder und der Geſelle ſein.
Nun möcht ich gerne hören,“ ſprach das Mägdelein,
„Was euch Herrn geliebet, daß ihr zu Hofe kommt:
Das laßt mich beide hören was euch Hochgemuthen frommt.“

Da ſprach der reiche König: „Frau, ich wills euch ſagen.
Wir müßen große Sorge bei hohem Muthe tragen:
Wir wollen werben reiten fern in fremdes Land,
Und möchten zu der Reiſe haben zierlich Gewand.“

„Nun ſitzet, lieber Bruder,“ ſprach das Königskind,
„Und laßt mich erſt vernehmen wer die Frauen ſind,
Die ihr begehrt zu minnen in fremder Könige Land.“
Die Auserwählten beide nahm das Mägdlein bei der Hand:

347 Dô gie sî mit den degenen, dâ sî ê selbe saz. 3
matraz diu richen, ir sult gelouben daz,
lâgen allenthalben an dem vletze nider:
sî heten bî den vrouwen guote kurzwile sider.

348 Vriuntliche blicke und güetlichen sehen,
daz mohte von in beiden harte vil geschehen.
er truoc sî in dem herzen, sî was im sô der lîp.
er erwarp mit starkem dienste, daz sî sider wart sîn wîp.

B. Dô sprach der künec Gunther: ‚Wil liebiu swester mîn,
âne dîne helfe kunde ez niht gesîn.
wir wellen kurzwilen in Prünhilde lant:
dâ bedorften wir ze tragene vor vrouwen hêrlich gewant.‘

B. Dô sprach diu küneginne: ‚vil lieber bruoder min,
swaz der minen helfe dar an kan gesîn,
des bringe ich iuch wol innen, daz ich iu bin bereit.
versagt iu ander iemen, daz wære Kriemhilde leit.

B. ‚Ir sult mich, riter edele, niht sorgende biten,
ir sult mir gebieten mit hêrlichen siten:
swaz iu von mir gevalle, des bin ich iu bereit
und tuon ez willecliche,‘ sprach diu wünneclichiu meit.

B. ‚Wir wellen, liebiu swester, tragen guot gewant.
daz sol helfen prüeven iuwer wiziu hant;
des vlizen sich iur megede daz ez uns rehte stât,
wande wir der verte hân deheiner slahte rât.‘

349 Dô sprach diu juncvrouwe: ‚ine wil iu niht versagen.
wir hân selbe siden; nu heizet uns her tragen
gesteín uf den schilden, sô wirken wir diu kleit,
daz ir sî tragt mit êren vür die hêrlichen meit.‘

Hin gieng ſie mit den beiden, wo ſie geſeßen war.
Reiche Decken waren es, das glaubet mir fürwahr.
Die man allenthalben auf dem Eſtrich ſah:
Sie hatten bei den Frauen gute Kurzweile da.

Freundliche Blicke und minnigliches Sehn,
Des mochte von den Beiden da wohl viel geſchehn.
Er trug ſi in dem Herzen, ſie war ihm wie das Leben.
Er erwarb mit großem Dienſte, daß ſie ihm ward zu Weib gegeben.

Da ſprach der König Gunther: „Viel liebe Schweſter mein,
Ohne deine Hülfe kann es nimmer ſein.
Wir wollen abenteuern in Brunhildens Land;
Da müßen wir vor Frauen tragen herrlich Gewand."

Da ſprach die Königstochter: „Viel lieber Bruder mein,
Kann euch an meiner Hülfe dabei gelegen ſein,
So ſollt ihr inne werden, ich bin dazu bereit;
Verſagt ſie euch ein Anderer, das wäre Kriemhilden leid.

„Ihr ſollt mich, edler Ritter, nicht in Sorgen bitten,
Ihr ſollt mir gebieten mit herrlichen Sitten:
Was euch gefallen möge, dazu bin ich bereit
Und thus mit gutem Willen," ſprach die wonnigliche Maid.

„Wir wollen, liebe Schweſter, tragen gut Gewand:
Das ſoll bereiten helfen eure weiße Hand.
Laßt eure Mägdlein ſorgen, daß es uns herrlich ſteht,
Da man uns dieſe Reiſe doch vergebens widerräth."

Da begann die Jungfrau: „Ich will euch nichts verſagen.
Wir haben ſelber Seide: laßt uns Geſtein nur tragen
Hieher auf den Schilden, ſo wirken wir das Kleid,
Das ihr mit Ehren traget vor der herrlichen Maid."

350 ‚Wer ſint die geſellen,' ſprach diu künegin,
‚die mit iu gekleidet ze hove ſuln ſin?'
‚daz bin ich und Sîvrit, und zwêne miner man,
Dancwart unde Hagene, die ſuln mit uns ze hove gân.

351 ‚Nu merket, liebiu ſweſter, rehte waz wir ſagen:
daz wir vier geſellen ze vier tagen tragen
ie drier hande kleider, und alſô guot gewant,
daz wir âne ſchande rûmen Prünhilde lant!'

352 Daz lobte ſi den recken; die hêrren ſchieden dan.
dô hiez ir juncvrouwen drizec meide gân
ûz ir kemenâten Kriemhilt diu künegin,
die zuo ſolhem werke heten grœzlichen ſin.

353 In allerhande ſiden ſô wiz als der ſnê
von Zazamanc dem lande, grüen alſô der klê,
dar in ſi leiten ſteine, des wurden guotiu kleit;
ſelbe ſneit ſi Kriemhilt, diu vil hêrliche meit.

354 Von vremder viſche hiuten bezoc wolgetân,
ze ſehene vremd den liuten, ſwaz man der gewan,
die dacte man mit ſiden; golt dar in getragen:
man mohte michel wunder von der liehten wæte ſagen.

355 Von Marroch dem lande und ouch von Libyan
die aller beſten ſiden, die ie mêr gewan
deheines küneges künne, der heten ſie genuoc.
diu vrouwe lie wol ſchînen, daz ſi in holden willen truoc.

356 Sît ſîs zer hovereiſe heten ſô gegert,
hermîne vedere dûhten ſi unwert;
phelle dar ûfe lâgen ſwarz alſam ein kol,
daz noch ſnellen degenen ſtüende in hôchziten wol.

„Wer ſind die Geſellen," ſprach die Königin,
„Die mit euch gekleidet zu Hofe ſollen ziehn?"
„Das bin ich und Siegfried; noch Zwei aus meinem Lehn,
Dankwart und Hagen, ſollen mit uns zu Hofe gehn.

„Nun merkt, liebe Schweſter, wohl was wir euch ſagen:
Daß wir vier Geſellen zu vier Tagen tragen
Je der Kleider dreierlei, und alſo gut Gewand,
Daß wir ohne Schande räumen Brunhildens Land."

Das gelobte ſie den Recken; die Herren ſchieden hin.
Da berief der Jungfraun Kriemhild die Königin
Aus ihrer Kemenate dreißig Mägdelein,
Die gar ſinnreich mochten zu ſolcher Kunſtübung ſein.

In mancherlei Seide, ſo weiß als der Schnee,
Aus Zazamank dem Lande, ſo grün als der Klee,
Legten ſie Geſteine: das gab ein gut Gewand;
Kriemhild die ſchöne ſchnitts mit eigner Hand.

Von ſeltner Fiſche Häuten Bezüge wohlgethan,
Zu ſchauen fremd den Leuten, ſo viel man nur gewann,
Bedeckten ſie mit Seide: darein ward Gold getragen:
Man mochte große Wunder von den lichten Kleidern ſagen.

Aus dem Land Marocco und auch von Libya
Der allerbeſten Seide, die man jemals ſah
Königsſöhne tragen, der hatten ſie genug.
Wohl ließ Kriemhild ſchauen, wie ſie Liebe für ſie trug.

Da ſie ſo theure Kleider begehrt zu ihrer Fahrt,
Hermelin-Felle wurden nicht geſpart,
Darauf von Kohlenſchwärze mancher Flecken lag:
Das trügen ſchnelle Helden noch gern bei einem Hofgelag.

357 Uz Arâbiſchem golde vil geſteines ſchein; 377
der vrouwen unmuoze was niht ze klein.
inre ſiben wochen bereiten ſi diu cleit:
dô was ouch gewæfen den guoten recken bereit.

358 Dô ſi bereit wâren, dô was in ûf dem Rîn 378
gemachet vlizeclichen ein ſtarkes ſchiffelîn,
daz ſie tragen ſolde nider an den ſê.
den edelen juncvrouwen was von arbeiten wê.

B. Dô ſagte man den recken, in wæren nu bereit, 379
diu ſie dâ vüeren ſolden, ir zierlichen kleit.
alſô ſi dâ gerten, daz was nû getân:
done wolden ſi niht langer bi dem Rîne beſtân.

359 Nâch den hergeſellen wart bote ſâ geſant. 380
ob ſi wolden ſchouwen niuwez ir gewant,
ob ez den helden wære ze kurz oder ze lanc.
ez was in rehter mâze: des ſeiten ſi den vrouwen danc.

B. Vür alle die ſi kômen, die muoſen in des jehen, 381
daz ſi zer werlde hêten bezzers niht geſehen.
des mohten ſi ſe gerne dâ ze hove tragen:
von bezzer recken wæte kunde niemen niht geſagen.

360 Vil michel danken wart dâ niht verdeit. 382
dô gerten urloubes die recken vil gemeit;
in riterlichen zühten die hêrren tâten daz.
des wurden liehtiu ougen von weinen trüebe unde naz.

361 Si ſprach: ‚vil lieber bruoder, ir möhtet noch beſtân, 383
und wurbet ander vrouwen: daz hieze ich wol getân;
und dâ iu niht enſtüende en wâge ſô der lîp.
ir muget hie nâhen vinden ein als hôch geboren wîp.‘

Aus arabiſchem Golde glänzte mancher Stein;
Der Frauen Unmuße war nicht zu klein.
Sie ſchufen die Gewande in ſieben Wochen Zeit;
Da war auch ihr Gewaffen den guten Degen bereit.

Sie ſtanden reiſefertig: da war auf dem Rhein
Fleißiglich gezimmert ein ſtarkes Schifflein,
Das ſie tragen ſollte hernieder an die See.
Den edeln Jungfrauen war von Arbeiten weh.

Da ſagte man den Recken, es ſei für ſie zur Hand,
Das ſie da tragen ſollten, das zierliche Gewand.
Was ſie erbeten hatten, das war nun geſchehn:
Da wollten ſie nicht länger mehr am Rheine beſtehn.

Zu den Heergeſellen ein Bote ward geſandt,
Ob ſie ſchauen wollten ihr neues Gewand,
Ob es den Helden wäre zu kurz oder lang.
Es war von rechtem Maße; des ſagten ſie den Frauen Dank.

Vor wen ſie immer kamen, die muſten all geſtehn,
Sie hätten nie auf Erden ſchöner Gewand geſehn.
Drum mochten ſie es gerne da zu Hofe tragen:
Von beßerm Ritterſtaate wuſte Niemand mehr zu ſagen.

Wohl ward den ſchönen Maiden höchlich Dank geſagt.
Da baten um den Urlaub die Recken unverzagt;
In ritterlichen Züchten thaten die Herren das.
Da wurden lichte Augen getrübt von Weinen und naß.

Sie ſprach: „Viel lieber Bruder, ihr bliebet beßer hier
Und würbet andre Frauen: viel klüger ſchien es mir,
Wo ihr nicht wagen müſtet Leben und Leib.
Ihr fändet in der Nähe wohl ein ſo hochgeboren Weib.“

362 Ich wæne in ſagt daz herze daz in dâ von geſchach.
ſi weinten al geliche ſwaz ieman geſprach.
ir golt in vor den brüſten wart vor trähen ſal:
die vielen in genôte von den ougen zetal.

363 Si ſprach: ‚hêrre Sivrit, lât iu bevolhen ſîn
ûf triuwe und ûf genâde den lieben bruoder mîn,
daz im iht gewerre in Prünhilde lant.'
daz lobte ir der küene mit guotem willen in die hant.

364 Dô ſprach der degen riche: ‚ob mir mîn lîp beſtât,
ſô ſult ir aller ſorge, vrouwe, haben rât:
ich bringen iu geſunden her wider an den Rîn.
daz habt ûf mîme libe.' im neic daz ſchœne magedîn.

365 Ir goltvarwen ſchilde man truoc in ûf den ſant
und bräht in zuo dem ſchiffe allez ir gewant.
ir ros hiez man in ziehen: ſi wolden varn dan.
dô wart von ſchœnen vrouwen vil michel weinen getân.

366 Dô ſtuonden in diu venſter diu minneclichen kint.
ir ſchif mit dem ſegele ruorte ein hôher wint.
die ſtolzen hergeſellen ſâzen an den Rîn;
dô ſprach der künec Gunther: ‚wer ſol nu ſchifmeiſter ſîn?'

367 ‚Daz wil ich,' ſprach Sivrit: ‚ich kan iuch ûf der vluot
hinnen wol gevüeren, daz wizzet, helde guot;
die rehten wazzerſtrâze ſint mir wol bekant.'
mit vreuden ſie dô ſchieben ûz der Burgonden lant.

368 Sivrit dô balde ein ſchalten gewan,
von ſtade er ſchieben vaſte began.
Gunther der küene ein ruoder ſelbe nam.
dô huoben ſich von lande die ſnellen rîter lobeſam.

Sie ahnten wohl im Herzen ihr künftig Ungemach.
Sie muſten alle weinen was da auch Einer ſprach.
Das Gold vor ihren Brüſten ward von Thränen fahl:
Die fielen ihnen dichte von den Augen zuthal.

Da ſprach ſie: „Herr Siegfried, laßt euch befohlen ſein
Auf Treue und auf Gnade den lieben Bruder mein,
Daß ihn nichts gefährde in Brunhildens Land.“
Das verſprach ihr der Kühne mit gutem Willen in die Hand.

Da ſprach der edle Degen: „So lang mein Leben währt,
So bleibt von allen Sorgen, Herrin, unbeſchwert:
Ich bring ihn euch geborgen wieder an den Rhein.
Das glaubt bei Leib und Leben.“ Da dankt' ihm ſchön das Mägdelein.

Die goldrothen Schilde trug man an den Strand,
Und ſchaffte zu dem Schiffe all ihr Rüſtgewand;
Ihre Roſſe ließ man bringen: ſie wollten nun hindann.
Wie da von ſchönen Frauen ſo großes Weinen begann!

Da ſtand in den Fenſtern manch minnigliches Kind.
Das Schiff mit ſeinem Segel ergriff ein hoher Wind.
Die ſtolzen Heergeſellen ſaßen auf dem Rhein:
Da ſprach der König Gunther: „Wer ſoll nun Schiffmeiſter ſein?“

„Das will Ich,“ ſprach Siegfried: „ich kann euch auf der Flut
Wohl von hinnen führen, das wißet, Helden gut:
Die rechten Waßerſtraßen ſind mir wohl bekannt.“
So ſchieden ſie mit Freuden aus der Burgonden Land.

Eine Ruderſtange Siegfried gewann:
Vom Geſtad zu ſchieben mit Kraft hub er an.
Gunther der kühne ein Ruder ſelber nahm.
Da huben ſich vom Lande die ſchnellen Ritter lobeſam.

369 Si vuorten richè ſpiſe, dar zuo guoten win, 391
den beſten den man kunde vinden umben Rin.
Dancwart, Hagenen bruoder, der ſaz unde zôch
an eime ſtarken ruoder; er truoc den muot unmâzen hôch.

370 Ir vil ſtarken ſegelſeil wurden in geſtraht: 392
ſi vuoren zweinzec mile end ez wurde naht
mit eime guoten winde nider gein dem ſê;
ir ſtarkes arbeiten tet ſit ſchœnen vrouwen wê.

371 An dem zwelften morgen, ſô wir hœren ſagen, 393
heten ſi die winde verre dan getragen
gegen Iſenſteine in Prünhilde lant;
daz hete von Troneje Hagene ê vil ſelten bekant.

372 Dô der künec Gunther ſô vil der bürge ſach, 394
und ouch der witen marke, wie balde er dô ſprach:
‚ſaget mir, vriunt, hêr Sivrit, iſt iu daz bekant?
wes ſint die bürge und daz hêrliche lant?

C. ‚Ine hân bi minen ziten, ine wolde lüge iehen, 395
ſô wol erbouwen bürge mêre nie geſehen
in deheime lande als ir hie vor uns ſtât:
er mac wol weſen riche, der ſi hie gebouwen hât.‘

373 Des antwurte Sivrit: ‚Ez iſt mir wol bekant: 396
ez iſt Prünhilde, bürge unde lant
und Iſenſtein diu veſte, als ir mich hœret iehen.
dâ muget ir noch hiute vil ſchœner vrouwen geſehen.

374 ‚Ich wil iu helden râten, ir habet einen muot, 3
ir jehet algeliche: jâ dünket ez mich guot.
ſwenne wir noch hiute vür Prünhilde gân,
ſô müezen wir mit ſorgen vor der küneginne ſtân.

Sie führten reichlich Speise, dazu guten Wein,
Den besten den sie finden mochten um den Rhein.
Dankwart, Hagens Bruder, der saß da und zog
In einem starken Ruder; er trug den Muth gewaltig hoch.

Ihre starken Segelseile wurden angestrengt:
Sie fuhren zwanzig Meilen eh sich der Tag gesenkt
Mit einem guten Winde hinab bis an die See;
Ihr starkes Arbeiten that noch schönen Frauen weh.

In dem zwölften Morgen, wie wir hören sagen,
Da hatten sie die Winde weit hinweggetragen
Nach Isenstein der Veste in Brunhildens Land;
Von Tronje Hagen hatte das zuvor noch nicht gekannt.

Als der König Gunther so viel der Burgen sah
Und auch der weiten Marken, wie balde sprach er da:
Nun sagt mir, Freund Siegfried, ist euch das bekannt?
Wem sind diese Burgen und wem das herrliche Land?

Ich hab in meinem Leben, das muß ich wohl gestehn,
So wohlgebauter Burgen nie so viel gesehn
Irgend in den Landen als wir hier ersahn:
Der sie erbauen konnte war wohl ein mächtiger Mann."

Zur Antwort gab ihm Siegfried: „Es ist mir wohlbekannt:
Es ist Brunhilden Beides, die Burgen wie das Land,
Und Isenstein die Veste, glaubt mir fürwahr:
Da mögt ihr heute schauen schöner Frauen große Schar.

„Ich will euch Helden rathen: seid all von Einem Muth
Und sprecht in gleichem Sinne, so dünkt es mich gut.
Wenn wir nun heute vor Brunhilden gehn,
So müßen wir mit Sorgen vor der Königstochter stehn.

375 ‚Sô wir die minneclîchen bi ir geſinde ſehen, 398
ſô ſult ir helde mære wan einer rede jehen:
Gunther ſî min hêrre unde ich ſîn man;
des er dâ hât gedingen daz wirt allez getân.‘

376 Des wâren ſie bereite, des er ſî loben hiez: 399
durch ir übermüete deheiner ez niht liez.
ſî jâhen ſwes er wolde; davon in wol geſchach,
dô der künec Gunther die ſchônen Prünhilde ſach.

B. ‚Jane lobe ichz niht ſô verre durch die liebe dîn, 400
ſô durch dîne ſweſter, daz ſchœne magedîn.
diu iſt mir ſam min ſêle und ſô min ſelbes lîp;
ich wil daz gerne dienen, daz ſî werde min wîp.‘

„Wenn wir die Minnigliche bei ihren Leuten ſehn,
Sollt ihr erlauchte Helden nur Einer Rede ſtehn:
Gunther ſei mein Herre und ich ihm unterthan;
So wird ihm ſein Verlangen nach ſeinem Wunſche gethan.“

Sie waren all willfährig zu thun wie er ſie hieß:
In ſeinem Uebermuthe es auch nicht Einer ließ.
Sie ſprachen wie er wollte; wohl frommt' es ihnen da,
Als der König Gunther die ſchöne Brunhild erſah.

„Wohl thu ichs nicht ſo gerne dir zu Lieb allein
Als um deine Schweſter, das ſchöne Mägdelein.
Die iſt mir wie die Seele und wie mein eigner Leib;
Ich will es gern verdienen, daß ſie werde mein Weib.“

Aventiure

wie Gunther Prünhilde gewan.

377 Jn der ſelben zîte dô was ir ſchif gegân 401
der burc alſô nâhen: dô ſach der künec ſtân
oben in den venſtern manec ſchœne meit.
daz er ſi niht erkande, daz was im wærliche leit.

378 Er vrâgte Sîvriden, den geſellen ſîn: 402
‚iſt iu iht daz künde umb diſiu magedîn,
die dort nider ſchouwent gên uns ûf die vluot?
ſwie ir hêrre geheize, ſi ſint vil hôhe gemuot.‘

379 Dô ſprach der küene Sîvrit: ‚nu ſolt ir tougen ſpehen 403
under den juncvrouwen und ſult mir danne jehen
welhe ir nemen woldet, hetet irs gewalt.‘
‚daz tuon ich,‘ ſprach Gunther, ein riter küene unde balt.

380 ‚Sô ſihe ich ir eine in jenem venſter ſtân 404
in ſnêwizer wæte: diu iſt ſô wol getân:
die wellent miniu ougen durch ir ſchœnen lîp:
ob ich gewalt des hête, ſi müeze werden min wîp.‘

381 ‚Dir hât erwelt vil rehte dîner ougen ſchîn: 405
ez iſt diu edel Prünhilt, daz ſchœne magedîn,
nâch der dîn herze ringet, dîn ſîn und ouch dîn muot.
alle ir gebærde dûhte Gunthere guot.

Siebentes Abenteuer.

Wie Gunther Brunhilden gewann.

Ihr Schifflein unterdeßen war auf der Flut
Zur Burg herangefloßen: da ſah der König gut
Oben in den Fenſtern manche ſchöne Maid.
Daß er ſie nicht erkannte, das war in Wahrheit ihm leid.

Er fragte Siegfrieden, den Geſellen ſein:
„Hättet ihr wol Kunde um dieſe Mägdelein,
Die droben nach uns ſchauen hernieder auf die Flut?
Wie ihr Herr auch heiße, ſo tragen ſie hohen Muth.“

Da ſprach der kühne Siegfried: „Nun ſollt ihr heimlich ſpähn
Nach den Jungfrauen, und ſollt mir dann geſtehn
Welche ihr nehmen wolltet, wär euch die Wahl verliehn.“
„Das will ich,“ ſprach da Gunther, dieſer Ritter ſchnell und kühn.

„So ſchau ich eben Eine in jenem Fenſter an,
Im ſchneeweißen Kleide, die iſt ſo wohlgethan:
Die wählen meine Augen, ſo ſchön iſt ihr der Leib.
Wenn ich gebieten dürfte, ſie müſte werden mein Weib.“

„Dir hat recht erkoren deiner Augen Schein:
Es iſt die edle Brunhild, das ſchöne Mägdelein,
Nach der dein Herze ringet, dein Sinn und auch dein Muth.“
Ihre Gebärden alle dauchten König Gunthern gut.

382 Dô hiez diu küneginne ûz den venſtern gân 406
ir minneclichen meide; ſine ſolden dâ niht ſtân
den vremden an ze ſehene: des wâren ſi bereit.
waz dô die vrouwen tâten, daz iſt uns ſider ouch geſeit.

383 Gên den unkunden ſtrichen ſi ir lîp, 407
des ie ſite hêten wætlichiu wîp.
an diu engen venſter kômen ſi gegân,
dâ ſi die helde ſâhen: daz was durch ſchouwen getân.

B. Ir wâren niuwan viere, die kômen in daz lant. 408
Sîvrit der küene ein ros zôch ûf den ſant.
daz ſâhen durch diu venſter diu wætlichen wîp:
des dûhte ſich getiuret des künec Guntheres lîp.

B. Er habte im dâ bi zoume daz zierliche marc, 409
guot unde ſchœne, michel unde ſtarc,
unz der künec Gunther in den ſatel geſaz.
alſô diente im Sîvrît, daz er doch ſider gar vergaz.

B. Dô zôch er ouch daz ſine von dem ſchiffe dan: 410
er hete ſolhen dieneſt vil ſelten ê getân,
daz er bi ſtegereife geſtüende helde mêr.
daz ſâhen durch diu venſter die vrouwen ſchœn unde hêr.

384 Reht in einer mâze den helden vil gemeit 411
von ſnêblanker varwe ir ros und ouch ir kleit
wâren vil geliche, ir ſchilde wol getân:
die lûhten von den handen den vil wætlichen man.

385 Ir ſetele wol geſteinet, ir vürbüege ſmal: 412
ſi riten hêrliche vür Prünhilde ſal;
dar an ſô hiengen ſchellen von liehtem golde rôt.
ſi kômen zuo dem lande als ez ir ellen in gebôt,

Da hieß die Königstochter von den Fenſtern gehn
Die minniglichen Maide: ſie ſollten nicht da ſtehn
Zum Anblick für die Fremden; ſie folgten unverwandt.
Was da die Frauen thaten, das iſt uns auch wohl bekannt.

Sie zierten den fremden Gäſten ſich entgegen
Wie ſeit alten Zeiten ſchöne Frauen pflegen.
Dann an die engen Fenſter traten ſie heran,
Daß ſie die Helden ſähen: das ward aus Neugier gethan.

Nur ihrer Viere waren, die da kamen in das Land.
Siegfried der kühne ein Roſs zog auf den Strand.
Das ſahen durch die Fenſter die ſchönen Frauen an:
Große Ehre dauchte ſich König Gunther gethan.

Er hielt ihm bei dem Zaume das zierliche Roſs,
Das war gut und ſtattlich, ſtark dazu und groß,
Bis der König Gunther feſt im Sattel ſaß.
Alſo dient' ihm Siegfried, was er bald doch ganz vergaß.

Da zog er auch das ſeine aus dem Schiff heran:
Er hatte ſolche Dienſte gar ſelten ſonſt gethan,
Daß er am Stegreif Helden je geſtanden wär.
Das ſahen durch die Fenſter dieſe ſchönen Frauen hehr.

Es war in gleicher Weiſe den Degen allbereit
Von ſchneeblanker Farbe das Roſs und auch das Kleid,
Dem einen wie dem andern, und ſchön der Schilde Rand:
Die warfen hellen Schimmer an der edeln Recken Hand.

Ihre Sättel wohl geſteinet, die Bruſtriemen ſchmal:
So ritten ſie herrlich vor Brunhildens Saal;
Daran hiengen Schellen von lichtem Golde roth.
Sie kamen zu dem Lande wie ihre Tugend gebot.

B. Mit ſpern niuwe ſliffen, mit ſwerten wolgetân, 413
diu ûf die ſporen giengen den wætlichen man.
diu vuorten die vil küenen ſcharpf und dar zuo breit.
daz ſach allez Prünhilt, diu vil hêrliche meit.

386 Mit in kom dô Dancwart und ouch Hagene: 414
wir hæren ſagen mære wie die degene
von rabenſwarzer varwe truogen richiu kleit.
ir ſchilde wâren niuwe, michel, guot unde breit.

387 Von Indiâ dem lande man ſach ſi ſteine tragen, 415
die kôs man an ir wæte vil hêrlichen wagen.
ſi liezen âne huote daz ſchiffel bi der vluot:
ſus riten zuo der bürge die helde küene unde guot.

388 Sehs und ahzec türne ſi ſâhen drinne ſtân, 416
dri palas wit und einen ſal wol getân
von edelem marmelſteine grüene alſam ein gras,
dar inne diu küneginne mit ir ingeſinde was.

389 Diu burc was entſlozzen, vil wite ûf getân. 417
dô liefen in engegene die Prünhilde man
und enphiengen wol die küenen in ir vrouwen lant.
ir ros hiez man behalden und ir ſchilde von der hant.

390 Dô ſprach ein kamerære: ‚gebet uns diu ſwert 418
und die liehten brünne.‘ ‚des ſît ir ungewert,‘
ſprach von Tronje Hagene, ‚wir wellens ſelbe tragen.‘
dô begunde Sivrit im den hoveſite ſagen.

391 ‚In dirre burc phliget man, daz wil ich iu ſagen, 419
daz neheine geſte ſulen wâfen tragen:
lât ſi tragen hinnen, daz iſt wol getân.‘
des volgte ungerne Hagne Guntheres man.

Mit Speren neugeſchliffen, mit Schwertern wohlgethan,
Die reichten den Kühnen bis zum Sporn hinan.
Die Wohlgemuthen führten ſie ſcharf genug und breit:
Das alles ſah da Brunhild, dieſe herrliche Maid.

Mit ihnen kam auch Dankwart und ſein Bruder Hagen:
Dieſe beiden trugen, wie wir hören ſagen,
Von rabenſchwarzer Farbe reichgewirktes Kleid;
Neu waren ihre Schilde, gut, dazu auch lang und breit.

Von Indien dem Lande trugen ſie Geſtein,
Das warf an ihrem Kleide auf und ab den Schein.
Sie ließen unbehütet das Schifflein bei der Flut;
So ritten nach der Veſte dieſe Helden kühn und gut.

Sechs und achtzig Thürme ſahn ſie darin zumal,
Drei weite Pfalzen und einen ſchönen Saal
Von edelm Marmelſteine, ſo grün als wie das Gras,
Darin die Königstochter mit ihrem Ingeſinde ſaß.

Die Burg erſchloßen war und weithin aufgethan,
Brunhildens Mannen liefen alsbald heran
Und empfiengen wohl die Kühnen in ihrer Herrin Land.
Die Roſſe nahm man ihnen und die Schilde von der Hand.

Da ſprach der Kämmrer Einer: „Gebt uns euer Schwert
Und die lichten Panzer.“ „Das wird euch nicht gewährt,“
Sprach Hagen von Tronje, „wir wollens ſelber tragen.“
Da begann ihm Siegfried von den Hofs Gebrauch zu ſagen:

„In dieſer Burg iſt Sitte, das will ich euch ſagen,
Keine Waffen ſollen da die Gäſte tragen:
Laßt ſie von hinnen bringen, das iſt wohl wohlgethan.“
Ihm folgte wider Willen Hagen, König Gunthers Mann.

392 Man hiez den geſten ſchenken und ſchaffen guot gemach. 420
manegen ſnellen recken man ze hôve ſach
in vürſtlicher wæte allenthalben gân;
doch wart michel ſchouwen an die küenen getân.

B. Dô wart vroun Prünhilde geſagt mit mæren, 421
daz unkunde recken dâ komen wæren
in hêrlicher wæte gevlozzen ûf der vluot.
dâ von begunde vrâgen diu maget ſchœne unde guot:

393 ‚Ir ſult mich lâzen hœren,‘ ſprach diu künegîn, 422
‚wer die unkunden recken mügen ſîn,
die in miner bürge ſô hêrliche ſtân,
und durch wes liebe di helde her gevarn hân.‘

394 Dô ſprach ein ir geſinde: ‚vrouwe, ich mac wol jehen, 423
daz ich ir deheinen mêre habe geſehen,
wan Sîvride geliche einer drunder ſtât:
den ſult ir wol enphâhen: daz iſt mit triuwen min rât.‘

B. ‚Der ander der geſellen der iſt ſô lobelich: 424
ob er gewalt des hæte, wol wær er künec rich
ob witen vürſten landen und mahte er diu gehân.
man ſiht in bi den andern ſô rehte hêrliche ſtân.

B. ‚Der drite der geſellen der iſt ſô gremlich, 425
und doch mit ſchœnem libe, küneginne rich,
von ſwinden ſinen blicken, des er ſô vil getuot.
er iſt in ſinen ſinnen ich wæne grimme gemuot.

B. ‚Der jungeſte dar under der iſt ſô lobelich: 426
magtlicher zühte ſihe ich den degen rîch
mit guotem gelæze ſô minneclîche ſtân.
wir möhtenz alle vürhten hete im hie iemen iht getân.

Man ließ den Gäſten ſchenken und ſchaffen gute Ruh.
Manchen ſchnellen Recken ſah man dem Hofe zu
Allenthalben gehen in fürſtlichem Gewand;
Doch wurden nach den Kühnen ringsher die Blicke geſandt.

Nun wurden auch Brunhilden geſagt die Mären,
Daß unbekannte Recken gekommen wären
In herrlichem Gewande gefloßen auf der Flut.
Da begann zu fragen dieſe Jungfrau ſchön und gut:

„Ihr ſollt mich hören laßen,“ ſprach das Mägdelein,
„Wer die unbekannten Recken mögen ſein,
Die da unten ſtehen in meinem Hof ſo hehr,
Und wem zu Lieb die Helden wohl gefahren ſind hieher.“

Des Geſindes ſprach da Einer: „Frau, ich muß geſtehn,
Daß ich ihrer Keinen je zuvor geſehn;
Doch Einer iſt darunter, der Siegfrieds Weiſe hat:
Den ſollt ihr wohl empfangen, das iſt in Treue mein Rath.

„Der andre der Geſellen, gar löblich dünkt er mich;
Wenn er die Macht beſäße, zum König ziemt' er ſich
Ob weiten Fürſtenlanden, ſollt er die verſehn.
Man ſieht bei den Andern ſo recht herrlich dort ihn ſtehn.

„Der dritte der Geſellen, der hat gar grimmen Sinn,
Doch ſchönen Wuchs nicht minder, reiche Königin.
Die Blicke ſind geſchwinde, deren ſo viel er thut:
Er trägt in ſeinem Sinne, ich wähne, grimmigen Muth.

„Der jüngſte darunter, gar löblich dünkt er mich:
Man ſieht den reichen Degen ſo recht minniglich
In jungfräulicher Sitte und edler Haltung ſtehn:
Wir müſtens alle fürchten, wär ihm ein Leid hier geſchehn.

B. ‚Swie blîde er phlege der zühte und swie schœne si sîn lîp, 427
er möhte wol erweinen vil wætlîchiu wîp,
swenne er begunde zürnen. sîn lîp ist sô gestalt,
er ist in allen tugenden ein degen küene unde balt.‘

395 Dô sprach diu küneginne: ‚Nu brinc mir mîn gewant: 428
und ist der starke Sîvrit komen in mîn lant
durch willen mîner minne, ez gât im an den lîp.
ich vürhte in niht sô sêre, daz ich werde sîn wîp.‘

396 Dô wart diu küneginne schiere wol gekleit. 429
dô gie mit ir dannen vil manec schœniu meit,
wol hundert oder mêre; gezieret was ir lîp.
die geste wolden schouwen diu vil minneclîchen wîp.

397 Dâ mite giengen degene ûz Îslant, 430
Prünhilde recken: die truogen swert enhant,
fünf hundert oder mêre. daz was den gesten leit:
dô stuonden von dem sedele die küenen helde gemeit.

398 Dô diu küneginne Sîvriden sach, 431
zuo dem gaste si zühteclîchen sprach:
‚sît willekomen, hêr Sîvrit, her in dîze lant!
waz meinet iuwer reise? daz hete ich gerne bekant.‘

399 ‚Vil michel genâde, vrou Prünhilt, 432
daz ir mich ruochet grüezen, vürsten tohter milt,
vor disem küenen recken, der hie vor mir stât:
wan der ist mîn hêrre; der êren hete ich gerne rât.

400 ‚Er ist künec ze Rine: waz sol ich sagen mêr? 433
durch dîne liebe sîn wir gevarn her.
er wil dich gerne minnen swaz im dâ von geschiht.
bedenke dichs bezite: er enlât dich sîn niht.

„So freundlich er gebahre, ſo wohlgethan ſein Leib,
Er brächte doch zum Weinen manch waidliches Weib,
Wenn er begänn zu zürnen; ſein Wuchs iſt wohl ſo gut,
Er iſt an allen Tugenden ein Degen kühn und wohlgemuth."

Da ſprach die Königstochter: „Nun bringt mir mein Gewand:
Und iſt der ſtarke Siegfried gekommen in mein Land
Um meiner Minne willen, es geht ihm an den Leib:
Ich fürcht ihn nicht ſo heftig, daß ich würde ſein Weib."

Da trug die Königstochter bald erleſen Kleid.
Es gieng an ihrer Seite manche ſchöne Maid,
Wohl hundert oder drüber; im Schmucke war ihr Leib.
Die Gäſte kam zu ſchauen manches minnigliche Weib.

Mit ihnen giengen Degen aus Iſenland,
Brunhildens Recken, die Schwerter in der Hand,
Fünfhundert oder drüber; das war den Gäſten leid.
Aufſtanden von den Sitzen die kühnen Helden allbereit.

Als die Königstochter Siegfrieden ſah,
Wohlgezogen ſprach ſie zu dem Gaſte da:
„Seid willkommen, Siegfried, hier in dieſem Land.
Was meint eure Reiſe? das macht mir, bitt ich, bekannt."

„Viel Dank muß ich euch ſagen, Frau Brunhild,
Daß ihr mich geruht zu grüßen, Fürſtentochter mild,
Vor dieſem kühnen Recken, der hier vor mir ſteht:
Denn Er iſt mein Herre; der Ehre Siegfried wohl enträth.

„Er iſt am Rheine König: was ſoll ich ſagen mehr?
Dir nur zu Liebe fuhren wir hieher.
Er will dich gerne minnen was ihm geſchehen mag.
Nun bedenke dich bei Zeiten: mein Herr läßt nimmermehr nach.

401 ‚Er iſt geheizen Gunther, ein künec rich unde hêr. 434
erwurb er dine minne, ſon gerte er niht mêr.
ja gebôt mir her ze varene der recke wol getân;
wærer niht mîn hêrre, ich hetez nimmer getân.‘

402 Si ſprach: ‚iſt er din hêrre unde du ſin man, 435
wil er min geteiltiu ſpil alſô beſtân,
behabe er die meiſterſchaft, ſô wird ich ſin wîp:
gewinne ab ich ir einez, ez gêt iu allen an den lîp.‘

403 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, lât uns ſehen 436
iuwer ſpil geteiltiu. end iu müeſte jehen
Gunther min hêrre, dâ müez ez herte ſîn.
er trouwet wol erwerben ein alſe ſchœne magedîn.‘

404 ‚Den ſtein ſol er werfen und ſpringen dar nâch, 437
den gêr mit mir ſchiezen. lât iu niht ſin ze gâch.
ir muget hie wol verlieſen die êre und ouch den lîp:
des ſult ir iuch bedenken,‘ ſprach daz minnecliche wîp.

405 Sîvrit der ſnelle zuo dem künege trat, 438
allen ſinen willen er in reden bat
gên der küneginne: er ſolde ân angeſt ſîn:
‚ich ſol dich wol behüeten vor ir mit den liſten mîn.‘

406 Dô ſprach der künec Gunther: ‚küneginne hêr, 439
nu teilt ſwaz ir gebietet. und wæres dannoch mêr,
ich beſtüende ez allez durch iuwern ſchœnen lîp.
mîn houbet ich verliuſe, ir enwerbet mîn wîp.‘

407 Dô diu küneginne ſîne rede vernam, 440
der ſpile bat ſi gâhen als ir daz gezam.
ſi hiez ir ze ſtrîte bringen ir gewant,
ein brünne von golde und einen guoten ſchildes rant.

„Er iſt geheißen Gunther, ein König reich und hehr.
Erwirbt er deine Minne, nicht mehr iſt ſein Begehr.
Mir gebot hieher zu fahren der Recke wohlgethan;
Wenn er mein Herr nicht wäre, ich hätt es nimmer gethan.“

Sie ſprach: „Iſt er dein Herre, ſtehſt du in ſeinem Lehn,
Will er, die ich ertheile, meine Spiele dann beſtehn
Und bleibt darin der Meiſter, ſo werd ich ſein Weib:
Gewinn ich aber eines, es geht euch allen an den Leib.“

Da ſprach von Tronje Hagen: „Nun zeigt uns, Königin,
Was ihr für Spiel' ertheilet. Eh euch den Gewinn
Mein Herre Gunther ließe, ſo müſt es übel ſein:
Er mag wohl noch erwerben ein ſo ſchönes Mägdelein.“

„Den Stein ſoll er werfen und ſpringen darnach,
Den Sper mit mir ſchießen: drum ſei euch nicht zu jach.
Ihr verliert hier mit der Ehre Leben leicht und Leib:
Drum mögt ihr euch bedenken,“ ſprach das minnigliche Weib.

Siegfried der ſchnelle gieng zu dem König hin
Und bat ihn frei zu reden mit der Königin
Ganz nach ſeinem Willen; angſtlos ſoll er ſein:
„Ich will dich wohl behüten vor ihr mit den Liſten mein.“

Da ſprach der König Gunther: „Königstochter hehr,
Ertheilt mir was ihr wollet und wär es auch noch mehr,
Eurer Schönheit willen beſtünd ich Alles gern.
Mein Haupt will ich verlieren, gewinnt ihr mich nicht zum Herrn.“

Als da ſeine Rede vernahm die Königin,
Bat ſie, wie ihr geziemte, das Spiel nicht zu verziehn.
Sie ließ zur Stelle bringen alsbald ihr Streitgewand,
Einen goldnen Panzer und einen guten Schildesrand.

408 Ein wâfenhemde ſîdin leite an diu meit, 441
daz in deheime ſtrite wâfen nie verſneit,
von phelle ûzer Libiâ; ez was wol getân:
von borten lieht gewürhte ſach man ſchinen dar an.

409 Die zît wart den recken in gelſe vil gebreut. 442
Dancwart und Hagene wâren ungevreut.
wie ez dem künec ergienge, des ſorgte in der muot.
ſi dâhten: ‚unſer reiſe iſt uns geſten niht ze guot.‘

410 Die wile was ouch Sîvrit, der liſtige man, 443
end ez iemen weſſe zuo dem ſchiffe gegân,
dâ er die tarnkappe verborgen ligen vant.
dar in ſlouf er ſchiere: dô was er niemen bekant.

411 Er ilte hin widere: dô vant er recken vil, 444
dâ diu künegínne teilte ir hôhiu ſpil.
dâ gie er tougenlichen, daz in dâ niemen ſach
aller die dâ wâren, vone liſten daz geſchach.

412 Der rinc was bezeiget, dô ſoldez ſpil geſchehen 445
vor manegem küenen recken, die daz ſolden ſehen.
mêr danne ſibenhundert ſach man wâfen tragen:
ſwer daz ſpil gewünne, daz ſi die wârheit ſolden ſagen.

413 Dô was ouch komen Prünhilt: gewâfent man die vant 446
ſam ob ſi wolde ſtriten umbe elliu küneges lant.
jâ truoc ſi ob den ſiden manegen goldes zein,
dar under minneclichen ir vil liehtiu varwe ſchein.

414 Dô kom ir geſinde und truogen dar zehant 447
von alrôtem golde einen ſchildes rant
mit ſtahelherten ſpangen, michel unde breit,
dar under ſpilen wolde diu vil hêrliche meit.

Ein Waffenhemd von Seide zog ſich an die Maid,
Das ihr keine Waffe verletzen konnt im Streit,
Von Zeugen wohlgeſchaffen aus Libya dem Land:
Lichtgewirkte Borten erglänzten an ſeinem Rand.

Derweil hatt ihr Uebermuth den Gäſten ſchwer gebräut.
Dankwart und Hagen die ſtanden unerfreut.
Wie es dem Herrn ergienge beſorgte ſehr ihr Muth.
Sie dachten: „Unſre Reiſe bekommt uns Recken nicht gut.“

Derweilen war auch Siegfried, der liſtige Mann,
An das Schiff gegangen, eh wer darüber ſann,
Wo er die Tarnkappe verborgen liegen fand,
In die er hurtig ſchlüpfte: da war er Niemand bekannt.

Er eilte bald zurücke, da fand er Recken viel:
Die Königin ertheilte da ihr hohes Spiel.
Da gieng er verſtohlen und daß ihn Niemand ſah
Von Allen die da waren wie es gar liſtig geſchah.

Es war ein Kreiß gezogen, wo das Spiel geſchehn
Vor kühnen Recken ſollte, die es wollten ſehn.
Mehr als ſiebenhundert ſah man Waffen tragen:
Wer das Spiel gewonnen, das ſollten ſie nach Wahrheit ſagen.

Da war Brunhild gekommen, die man gewaffnet fand
Als ob ſie ſtreiten wolle um aller Könge Land.
Wohl trug ſie auf der Seide von Gold viel Dräte klein;
Ihre minnigliche Farbe gab darunter holden Schein.

Nun kam ihr Geſinde, das trug herbei zuhand
Aus allrothem Golde einen Schildesrand
Mit hartem Stahlbeſchlage, mächtig groß und breit,
Worunter ſpielen wollte dieſe herrliche Maid.

415 Der meide ſchiltvezzel ein edel borte was, 448
dar ûfe lâgen ſteine grüene alſam ein gras:
der lühte maneger leije mit ſchine widerz golt.
er müeſte weſen küene, dem diu vrouwe wurde holt.

416 Der ſchilt was under buckeln, als uns daz iſt geſeit, 449
drier ſpannen dicke, den tragen ſolde diu meit:
von ſtâle und ouch von golde rich er was genuoc,
den ir kamerære ſelbe vierde küme getruoc.

417 Alſô der ſtarke Hagene den ſchilt dar tragen ſach, 450
in vil grôzem unmuote der helt von Troneje ſprach:
‚wâ nu, künec Gunther, wie vlieſen wir den lîp?
der ir dâ gert ze minnen, diu mac wol ſîn des tiuvels wîp.‘

B. Vernemt noch von ir wæte: der hæte ſi genuoc. 451
von Azagouc der ſîden einen wâfenrock ſi truoc,
vil edel unde rîche, ab des varwe ſchein
von der küneginne vil manec hêrlicher ſtein.

418 Dô truoc man der vrouwen ſwære unde grôz 452
einen vil ſcharfen gêr, dens zallen ziten ſchôz,
ſtark und ungevüege, michel unde breit,
der ze ſînen ecken vile vreislichen sneit.

419 Von des gêres ſwære hæret wunder ſagen. 453
vierdehalp meſſe was dar zuo geſlagen.
den truogen küme drie Prünhilde man.
Gunther der edele dar umbe ſorge gewan.

B. Er dâhte in ſînem muote: ‚waz ſol ditze weſen? 454
der tiuvel ûz der helle wie kunde er dâ vor geneſen?
wære ich ze Burgonden mit dem lebene mîn,
ſi müeſte hie vil lange vri vor miner minne ſîn.‘

An einer edeln Borte ward ihr Schild getragen,
Auf der Edelſteine, wie Gras ſo grüne, lagen;
Die warfen mannigfaltig Gefunkel auf das Gold.
Er bedurfte großer Kühnheit, dem die Jungfrau wurde hold.

Der Schild war untern Buckeln, ſo hat man uns geſagt,
Von dreier Spannen Dicke; den trug hernach die Magd.
An Stahl und auch an Golde war er reich genug,
Den ihrer Kämmrer Einer mit Mühe ſelbvierter trug.

Als der ſtarke Hagen den Schild hertragen ſah,
In großem Unmuthe ſprach der Tronjer da:
„Wie nun, König Gunther? Wie verlieren wir den Leib!
Die ihr begehrt zu minnen, die iſt wohl des Teufels Weib.“

Hört noch von ihren Kleidern: deren hatte ſie genug.
Von Azagauger Seide einen Wappenrock ſie trug,
Der koſtbar war und edel: daran warf hellen Schein
Von der Königstochter gar mancher herrliche Stein.

Da brachten ſie der Frauen mächtig und breit
Einen ſcharfen Wurfſpieß; den verſchoß ſie allezeit,
Stark und ungefüge, groß dazu und ſchwer.
An ſeinen beiden Seiten ſchnitt gar grimmig der Sper.

Von des Spießes Schwere höret Wunder ſagen:
Viertehalb Stab Eiſen war dazu verſchlagen.
Ihn trugen mühſam Dreie von Brunhildens Heer:
Gunther der edle, den befiel die Sorge ſchwer.

Er dacht in ſeinem Sinne: „Was ſoll dieſes ſein?
Der Teufel aus der Hölle, wie könnt er hier gedeihn?
Wär ich mit meinem Leben wieder an dem Rhein,
Sie dürfte hier wohl lange meiner Minne ledig ſein.“

C. Im was in ſinen ſorgen, daz wizzet, leit genuoc. 455
alleʒ ſin gewœfen man im einen truoc.
dâ wart der künec rîche wol gewâfent in.
vor leide hete Hagene vil nâch verwandelt den ſin.

420 Dô ſprach Hagnen bruoder, der küene Dankwart: 456
‚mich riuwet inneclichen diſiu hovevart.
nu hiezen wir ie recken! wie verlieſen wir den lîp!
ſuln uns in diſem lande nu verderben diu wîp?

421 ‚Mich müet harte ſêre daz ich kom in daz lant. 457
hete min bruoder Hagene ſîn wâfen an der hant,
und ouch ich daz mîne, ſô möhten ſamfte gân
mit ir übermüete alle Prünhilde man.

B. ‚Daz wizzet ſicherlichen, ſi ſoldenz wol bewarn. 458
und hete ich tûſent eide zeinem vride geſwarn,
ê daz ich ſterben ſæhe den lieben hêrren mîn,
jâ müeſen lîp verlieſen daz vil ſchœne magedîn.‘

422 ‚Wir ſolden ungevangen wol rûmen dîze lant,‘ 459
ſprach ſîn bruoder Hagene, ‚hete wir daz gewant,
des wir ze nôt bedurfen, und diu ſwert vil guot,
ſô wurde wol geſenftet der ſchœnen vrouwen übermuot.‘

423 Wol hôrt diu maget edele waz der degen ſprach. 460
mit ſmielendem munde ſi über ahſel ſach:
‚nu er dunket ſich ſô küene, ſô traget in ir gewant,
ir vil ſcharfen wâfen gebet den helden an die hant.

C. ‚Mir iſt alſ mære daz ſi gewâfent ſîn 461
alſ ob ſi blôze ſtüenden,‘ ſô ſprach diu künegîn.
‚ich envürhte niemens ſterke, den ich noch habe bekant:
ich getrouwe wol gedingen in ſtrîte vor ſîn eines hant.‘

Er trug in ſeinen Sorgen, das wißet, Leid genug.
All ſein Kampfgeräthe man ihm zur Stelle trug.
Gewaffnet ſtand der reiche König bald darin.
Vor Leide hatte Hagen ſchier gar verwandelt den Sinn.

Da ſprach Hagens Bruder, der kühne Dankwart:
„Mich reut in der Seele zu Hofe dieſe Fahrt.
Nun hießen wir einſt Recken! wie verlieren wir den Leib!
Soll uns in dieſem Lande nun verderben ein Weib?

„Des muß mich ſehr verdrießen, daß ich kam in dieſes Land.
Hätte mein Bruder Hagen ſein Gewaffen an der Hand
Und auch ich das meine, ſo ſollten ſachte gehn
Mit ihrem Uebermuthe Die in Brunhildens Lehn.

„Sie ſollten ſich beſcheiden, das glaubet mir nur;
Hätt ich den Frieden tauſendmal beſtärkt mit einem Schwur,
Bevor ich ſterben ſähe den lieben Herren mein,
Das Leben müſte laßen dieſes ſchöne Mägdelein.“

„Wir möchten ungefangen wohl räumen dieſes Land,“
Sprach ſein Bruder Hagen, „hätten wir das Gewand,
Des wir zum Streit bedürften, und die Schwerter gut,
So ſollte ſich wohl legen der ſchönen Fraue Uebermuth.“

Wohl hörte was er ſagte die Fraue wohlgethan;
Ueber die Achſel ſah ſie ihn lächelnd an.
„Nun er ſo kühn ſich dünket, ſo bringt doch ihr Gewand,
Ihre ſcharfen Waffen gebt den Helden an die Hand.

„Es kümmert mich ſo wenig, ob ſie gewaffnet ſind,
Als ob ſie bloß da ſtünden,“ ſo ſprach das Königskind.
„Ich fürchte Niemands Stärke, den ich noch je gekannt:
Ich mag auch wohl geneſen im Streite vor des Königs Hand.“

424 Dô ſi diu ſwert gewunnen ſô diu meit gebôt, 462
der vil küene Dancwart wart von vreuden rôt:
‚nu ſpiln ſwes ſi wellen,‘ ſprach der ſnelle man.
‚Gunther iſt unbetwungen ſit wir unſer wâfen hân.‘

425 Prünhilde ſterke grœzlichen ſchein. 463
man truog ir zuo dem ringe einen ſwœren ſtein,
grôz und ungevüege, michel unde wel:
in truogen küme zwelfe der küenen helde unde ſnel.

426 Den warf ſi zallen ziten ſô ſi den gêr verſchôz. 464
der Burgonden ſorge was vil harte grôz.
‚wâfen!‘ ſprach Hagene, ‚waz hât der künec ze trût!
jâ ſol ſi in der helle ſîn des übelen tiuvels brût.‘

427 An ir vil wize arme ſi die ermel want, 465
ſi begunde vazzen den ſchilt an der hant,
den gêr ſi hôhe zucte: dô gie ez an den ſtrît.
die ellenden geſte vorhten Prünhilde nît.

428 Unde wære im Sîvrit niht dâ ze helfe komen, 466
ſô hete ſi Gunther ſînen lîp benomen.
er gie dar tougenliche und ruort im ſîne hant.
Gunther ſîne liſte harte ſorclich ervant.

B. ‚Waz hât mich gerüeret?‘ dâhte der küene man. 467
dô ſach er allenthalben: er vant dâ niemen ſtân.
er ſprach: ‚ich pinz, Sîvrit, der liebe vriunt dîn.
vor der küneginne ſoltu gar âne angeſt ſîn.‘

429 Er ſprach: ‚gip mir von handen den ſchilt lâ mich tragen, 468
unde merke rehte waz du mich hœreſt ſagen.
nu habe du die gebærde, diu werk wil ich begân.‘
dô er in bekande, ez was im liebe getân.

Als sie die Schwerter hatten, wie die Maid gebot,
Dankwart der kühne ward vor Freuden roth.
„Nun spielet, was ihr wollet," sprach der Degen werth,
„Gunther ist unbezwungen: wir haben wieder unser Schwert."

Brunhildens Stärke zeigte sich nicht klein:
Man trug ihr zu dem Kreiße einen schweren Stein,
Groß und ungefüge, rund dazu und breit.
Ihn trugen kaum zwölfe dieser Degen kühn im Streit.

Den warf sie allerwegen, wie sie den Sper verschoß.
Darüber war die Sorge der Burgonden groß.
„Wen will der König werben?" sprach Herr Hagen laut:
„Wär sie in der Hölle doch des übeln Teufels Braut!"

An ihre weißen Arme sie die Ermel wand,
Sie schickte sich und faßte den Schild an die Hand,
Sie schwang den Spieß zur Höhe: da gieng es an den Streit.
Gunther und Siegfried bangten vor Brunhildens Grimmigkeit.

Und wär der starke Siegfried ihm zu Hülfe nicht gekommen,
So hätte sie dem Könige das Leben wohl benommen.
Er nahte sich verstohlen und rührte seine Hand;
Gunther seine Künste mit großen Sorgen befand.

„Wer wars, der mich berührte?" dachte der kühne Mann,
Und wie er um sich blickte, da traf er Niemand an.
Er sprach: „Ich bin es, Siegfried, der Geselle dein:
Du sollst gar ohne Sorge vor der Königin sein."

Er sprach: „Gieb aus den Händen den Schild, laß mich ihn tragen.
Behalte wohl im Sinne was du mich höreſt sagen:
Du habe die Gebärde, ich will das Werk begehn."
Als er ihn erkannte, da war ihm Liebes geschehn.

B. ‚Nu hil du mîne liſte, daz iſt uns beiden guot: 469
ſone mac diu küneginne ir ſtarke übermuot
an dir iht verenden, des ſi doch willen hât:
nu ſihtu wie diu vrouwe vor dir unſorclichen ſtât.‘

430 Dô ſchôz vil krefteclichen diu hêrliche meit 470
ûf einen ſchilt niuwen, michel unde breit;
den truoc an ſiner hende daz Siglinde kint.
daz viur ſpranc von ſtâle ſam ez wâte der wint.

431 Des ſtarken gêres ſnîde al durch den ſchilt gebrach, 471
daz man daz viuwer lougen ûz den ringen ſach.
des ſchuzzes beide strûchten die kreftige man:
wan diu tarnkappe, ſi wæren tôt dâ beſtân.

432 Sîvride dem küenen von munde braſt daz bluot. 472
vil balde ſpranc er widere: dô nam der helt guot
den gêr, den ſi geſchozzen im hete durch den rant:
den ſchôz ir dô hin widere des ſtarken Sîvrides hant.

B. Er dâhte: ‚ich wil niht ſchiezen daz ſchœne magedîn.‘ 473
er kêrte des gêres ſchnîde hindern rücke în;
mit der gêrſtangen er ſchôz ûf ir gewant,
daz ez erklanc vil lûte von ſiner ellenthaften hant.

433 Daz fiuwer ſtoup ûz ringen als ob ez tribe der wint. 474
den gêr ſchôz mit ellen daz Sigmundes kint:
ſine mohte mit ir kreften des ſchuzzes niht geſtân;
ez enhete der künec Gunther in triuwen nimmer getân.

434 Prünhilt diu ſchœne balde ûf ſpranc: 475
‚edel riter Gunther, des ſchuzzes habe danc.‘
ſi wânde daz erz hête mit ſiner kraft getân;
nein, ſi hete gevellet ein verre kreftiger man.

„Verhehl auch meine Künſte, das iſt uns beiden gut:
So mag die Königstochter den hohen Uebermuth
Nicht an dir vollbringen wie ſie geſonnen iſt:
Nun ſieh doch, welcher Kühnheit ſie wider dich ſich vermißt."

Da ſchoß mit großen Kräften die herrliche Maid
Den Sper nach einem neuen Schild, der mächtig war und breit;
Den trug an ſeiner Linken der Sieglinde Kind.
Das Feuer ſprang vom Stahle als ob es wehte der Wind.

Des ſtarken Spießes Schneide ſo den Schild durchdrang,
Daß das Feuer lohend aus den Ringen ſprang.
Von dem Schuße ſtrauchelten die kraftvollen Degen:
War nicht die Tarnkappe, ſie wären beide da erlegen.

Siegfried dem kühnen vom Munde brach das Blut.
Bald ſprang er auf die Füße: da nahm der Degen gut
Den Sper, den ſie geſchoßen ihm hatte durch den Rand:
Den warf ihr bald zurücke Siegfriedens kraftvolle Hand.

„Nicht erſchießen," dacht er, „will ich das ſchöne Mägdelein."
Des Spießes Schneide kehrt' er hinter den Rücken ſein;
Mit der Sperſtange ſchoß er auf ihr Gewand,
Daß es laut erhallte von ſeiner kraftreichen Hand.

Das Feuer ſtob vom Panzer, als trieb' es der Wind.
Es hatte wohl geſchoßen der Sieglinde Kind:
Sie vermochte mit den Kräften dem Schuße nicht zu ſtehn;
Das wär von König Gunthern in Wahrheit nimmer geſchehn.

Brunhild die ſchöne bald auf die Füße ſprang:
„Gunther, edler Ritter, des Schußes habe Dank!"
Sie wähnt', er ſelber hätt es mit ſeiner Kraft gethan;
Nein, ſie fällte heimlich ein viel ſtärkerer Mann.

435 Dô gie ſi hin balde, zornec was ir muot: 476
den ſtein huop vil hôhe diu edel maget guot.
ſi ſwanc in krefteclîche verre von der hant:
dô ſpranc ſi nâch dem wurfe, daz lûte erklang ir gewant.

436 Der ſtein was gevallen zwelf klâfter dan: 477
den wurf brach mit ſprunge diu maget wol getân.
dô gie der ſnelle Sîvrit dâ der ſtein gelac:
Gunther in wegete, der helende werfennes phlac.

437 Sîvrit was küene, ſtarc unde lanc: 478
den ſtein warf er verrer, dar zuo er witer ſpranc.
von ſînen ſchœnen liſten hete er kraft genuoc,
daz er mit dem ſprunge den künec Gunthere truoc.

B. Der ſprunc der was ergangen, der ſtein der was gelegen: 479
dô ſach man ander niemen wan Gunther den degen.
Prünhilt diu ſchœne diu wart in zorne rôt;
Sîvrit hete geverret des künec Guntheres tôt.

438 Zuoze ir ingeſinde ein teil ſi lûte ſprach, 480
dô ſi ze ende des ringes den helt geſunden ſach:
‚balde kumet her nâher, mâge und mîne man:
ir ſult dem künec Gunther alle werden undertân.‘

439 Dô leiten die vil küenen diu wâfen von der hant, 481
ſi buten ſich ze vüezen von Burgonden lant
Gunther dem richen, vil manec küener man:
ſi wânden er hete mit ſîner kraft diu ſpil getân.

440 Er gruozte minneclîche: jâ was er tugende rîch. 482
dô nam in bî der hende diu maget lobelîch:
ſi erloubte im daz er ſolde haben dâ gewalt.
des vreute ſich dô Hagene, der degen küene unde balt.

Da gieng ſie hin geſchwinde, zornig war ihr Muth,
Den Stein hoch erhub ſie, die edle Jungfrau gut;
Sie ſchwang ihn mit Kräften weithin von der Hand,
Dann ſprang ſie nach dem Wurfe, daß laut erklang ihr Gewand.

Der Stein war gefallen zwölf Klafter von dem Schwung:
Die Jungfrau wohlgeſchaffen erreicht' ihn doch im Sprung.
Hin gieng der ſchnelle Siegfried wo der Stein nun lag:
Gunther muſt ihn wägen, des Wurfs der Verholne pflag.

Siegfried war verwogen, kräftig und lang;
Den Stein warf er ferner, dazu er weiter ſprang.
Ein großes Wunder war es und künſtlich genug,
Daß er in dem Sprunge den König Gunther noch trug.

Der Sprung war ergangen, der Stein lag nun da:
Gunther wars, der Degen, den man alleine ſah.
Brunhild die ſchöne ward vor Zorne roth;
Gewendet hatte Siegfried dem König Gunther den Tod.

Zu ihrem Ingeſinde ſprach die Köngin da,
Als ſie geſund den Helden an des Kreiſes Ende ſah:
„Ihr meine Freund und Mannen, tretet gleich heran:
Ihr ſollt dem König Gunther alle werden unterthan."

Da legten die Kühnen die Waffen von der Hand,
Und boten ſich zu Füßen von Burgondenland
Gunther dem Reichen, ſo mancher kühne Mann:
Sie wähnten all, die Spiele hätt er mit eigner Kraft gethan.

Er grüßte ſie gar minniglich: wohl war er tugendreich.
Da nahm ihn bei der Rechten das Mägdlein ohne Gleich:
Sie erlaubt' ihm zu gebieten in ihrem ganzen Land.
Des freute ſich da Hagen, der Degen kühn und gewandt.

441 Si bat den riter edele mit ir dannen gân 483
in den palas witen: dâ was vil manec man.
durch vorhte manz dem degene beſte baz erbôt.
von Sivrides ellen ſi wâren komen ûzer nôt.

442 Sivrit der ſnelle, wiſe er was genuoc, 484
ſine tarnkappen er ze behalten truoc.
dô gie er hin widere dâ manec vrouwe ſaz;
er ſprach zuo dem künege und tete vil kündecliche daz:

B. ‚Wes bitet ir, min hêrre, wan beginnet ir der ſpil, 485
der iu diu küneginne teilet alſô vil?
und lât uns balde ſchouwen wie diu ſîn getân.‘
reht ſam er niht enweſte gebârt der liſtige man.

B. Dô ſprach diu küneginne: ‚wie iſt daz geſchehen 486
daz ir habt, hêr Sivrit, der ſpil niht geſehen,
diu hie hât errungen diu Guntheres hant?‘
des antwurte ir Hagene ûzer Burgonden lant:

B. Er ſprach: ‚dâ het ir, vrouwe, betrüebet uns den muot: 487
dô was bi dem ſcheffe Sivrit der helt guot,
dô der vogt von Rine diu ſpil iu an gewan:
des iſt ez im unkündec,‘ ſprach der Guntheres man.

443 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ ſprach Sivrit der degen, 488
‚daz iuwer hôchverten alſô iſt gelegen,
daz iemen lebet der iuwer meiſter müge ſîn.
nunſult ir, maget edele, uns hinnen volgen an den Rin.‘

444 Dô ſprach diu wol getâne: ‚des mac niht ergân. 489
ez müezen bevinden mâge und mîne man.
jane mag ich alſô lihte gerûmen niht min lant:
die mine hôhſten vriunde müezen werden ê beſant.‘

Sie bat den edeln Ritter mit ihr zurück zu gehn
Zu dem weiten Saale, wo mancher Mann zu ſehn,
Und mans aus Furcht dem Degen nun deſto beßer bot.
Siegfrieds Kräfte hatten ſie erledigt aller Noth.

Siegfried der ſchnelle war wohl ſchlau genug,
Daß er die Tarnkappe aufzubewahren trug.
Dann gieng er zu dem Saale, wo manche Fraue ſaß;
Er ſprach zu dem König, gar liſtiglich that er das:

„Was ſäumet ihr, Herr König? Was beginnt ihr nicht die Spiel'?
Euch will die Königstochter ertheilen doch ſo viel,
Und laßt uns bald erſchauen, wie es damit beſtellt."
Als wüſt er nichts von ihnen, ſo that der liſtige Held.

Da ſprach die Königstochter: „Wie konnte das geſchehn,
Daß ihr nicht die Spiele, Herr Siegfried, habt geſehn,
Worin hier Sieg errungen hat König Gunthers Hand?"
Zur Antwort gab ihr Hagen aus der Burgonden Land:

Er ſprach: „Da habt ihr, Königin, uns betrübt den Muth:
Da war bei dem Schiffe Siegfried der Degen gut,
Als der Vogt vom Rheine das Spiel euch abgewann;
Drum iſt es ihm unkundig," ſprach da Gunthers Unterthan.

„Nun wohl mir dieſer Märe," ſprach Siegfried der Degen,
„Daß hier eure Hochfahrt alſo iſt erlegen,
Und Jemand lebt, der euer Meiſter möge ſein.
Nun ſollt ihr, edle Jungfrau, uns hinnen folgen an den Rhein."

Da ſprach die Wohlgethane: „Das mag noch nicht geſchehn.
Erſt frag ich meine Vettern und Die in meinem Lehn.
Ich darf ja nicht ſo leichthin räumen dieß mein Land:
Meine höchſten Freunde, die werden erſt noch beſandt."

445 Dô hiez ſi boten riten allenthalben dan:
ſi beſande ir vriunde, mâge unde man.
die bat ſi ze Iſenſteine komen unerwant,
und hiez in geben allen rich und hêrlich gewant.

446 Si riten tegeliche ſpât unde vruo
Prünhilde bürge ſcharhafte zuo.
‚jarâ,‘ ſprach Hagene, ‚waz haben wir getân!
wir erbeiten hie übele der ſchœnen Prünhilde man.

447 ‚Sô ſi nu mit ir krefte koment in daz lant,
der küneginne wille iſt uns unbekant:
waz ob ſi alſô zürnet, daz wir ſin verlorn?
ſô iſt diu maget edel uns ze grôzen ſorgen geborn.‘

448 Dô ſprach der ſtarke Sivrit: ‚daz ſol ich underſtên.
des ir dâ habet ſorge, daz lâze ich niht ergên.
ich ſol iu helfe bringen her in dirre lant
von ûz erwelten recken, die iu noch nie wurden bekant.

449 ‚Ir ſult nâch mir niht vrâgen: ich wil hinnen varn.
Got müeze iuwer êre die zit wol bewarn.
ich kume ſchiere widere und bringiu tûſent man
der aller beſten degene, der iemen künde gewan.‘

450 ‚Sone ſit et niht ze lange,‘ ſprach der künec dô.
‚wir ſin iuwer helfe billichen vrô.‘
er ſprach: ‚ich kume widere in vil kurzen tagen.
daz ir mich habt geſendet ſult ir der küneginne ſagen.‘

Da ließ ſie ihre Boten nach allen Seiten gehn:
Sie beſandte ihre Freunde und Die in ihrem Lehn,
Daß ſie zum Iſenſteine kämen unverwandt;
Einem Jeden ließ ſie geben reiches, herrliches Gewand.

Da ritten alle Tage Beides, ſpat und fruh,
Der Beſte Brunhildens die Recken ſcharweis zu.
„Nun jadoch," ſprach da Hagen, „was haben wir gethan!
Wir erwarten uns zum Schaden hier Die Brunhild unterthan.

„Wenn ſie mit ihren Kräften kommen in dieß Land,
Der Königin Gedanken, die ſind uns unbekannt:
Wie, wenn ſie uns zürnte? ſo wären wir verloren,
Und wär das edle Mägdlein uns zu großen Sorgen geboren!"

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Dem will ich widerſtehn.
Was euch da Sorge ſchaffet, das laß ich nicht ergehn.
Ich will euch Hülfe bringen her in dieſes Land
Durch auserwählte Degen: die ſind euch noch unbekannt.

„Ihr ſollt nach mir nicht fragen, ich will von hinnen fahren;
Gott mög eure Ehre derweile wohl bewahren.
Ich komme bald zurücke und bring euch tauſend Mann
Der allerbeſten Degen, deren Jemand Kunde gewann."

„So bleibt nur nicht zu lange," der König ſprach da ſo,
„Wir ſind aus guten Gründen eurer Hülfe froh."
Er ſprach: „Ich komme wieder gewiſs in wenig Tagen.
Ihr hättet mich verſendet ſollt ihr der Königin ſagen."

Aventiure

wie Sivrit nâch den Nibelungen vuor.

51 ‚Dannen gie dô Sîvrit zer porten ûf den sant 496
in siner tarnkappen, dâ er ein schiffel vant.
dar an sô stuont vil tougen daz Sigmundes kint:
er vuorte ez balde dannen als ob ez wæte der wint.

52 Den schifmeister niemen sach; daz schiffel sêre vlôz 497
von Sîvrides kreften: die wâren alsô grôz.
si wânden daz ez vuorte ein sunder starker wint:
nein, ez vuorte Sîvrit, der schœnen Siglinde kint.

53 Bî des tages zîte und bî der einen naht 498
kom er zeime lande mit michelre maht,
hundert langer raste und dannoch lihte baz;
daz hiez Niblunge, dâ er den grôzen hort besaz.

54 Der helt vuor aleine ûf einen wert breit: 499
daz schif gebant vil balde der riter vil gemeit.
er gie zuo eime berge, dar ûfe ein burc stuont,
und suohte herberge sô die wegemüede tuont.

55 Dô kom er vür die porten: verslozzen im diu stuont: 500
jâ huoten si ir êre, sô noch die liute tuont.
anz tor begunde bôzen der unkunde man:
daz was wol behüetet; dô vant er innerthalben stân

Achtes Abenteuer.

Wie Siegfried nach den Nibelungen fuhr.

Von dannen gieng da Siegfried zum Hafen an den Strand
In ſeiner Tarnkappe, wo er ein Schifflein fand.
Darin ſtand ungeſehen König Siegmunds Kind:
Er führt' es bald von dannen, als ob es wehte der Wind.

Den Schiffmeiſter Niemand ſah, wie ſchnell das Schifflein floß
Von Siegfriedens Kräften, die waren alſo groß.
Da wähnten ſie es führ es ein eigner ſtarker Wind:
Nein! es führt' es Siegfried, der ſchönen Sieglinde Kind.

Nach des Tags Verlaufe und in der einen Nacht
Kam er zu einem Lande von gewaltger Macht:
Es war wohl hundert Raſten und noch darüber lang,
Das Land der Nibelungen, wo er den großen Schatz errang.

Der Held fuhr alleine nach einem Werder breit:
Sein Schifflein band er feſte, der Ritter allbereit.
Er fand auf einem Berge eine Burg gelegen,
Und ſuchte Herberge wie die Wegemüden pflegen.

Da kam er vor die Pforte, die ihm verſchloßen ſtand:
Sie bewachten ihre Ehre wie Sitte noch im Land.
Ans Thor begann zu klopfen der unbekannte Mann:
Das wurde wohl behütet; dô traf er innerhalben an

456 Einen ungevüegen, der der burc phlac,
bi dem zallen ziten sîn gewæfen lac.
der sprach: ‚wer ist der bôzet sô vaste an daz tor?'
dô wandelt sîne stimme der küene Sîvrit dâ vor

457 Und sprach: ‚ich bin ein recke: entsliuz ûf daz tor.
ich erzürne eteslichen noch hiute dâ vor,
der gerne samphte læge und hete sîn gemach.'
daz muote den Portenære, dô daz Sîvrit gesprach.

458 Nu hete der rîse küene sîn wæfen an getân,
sîn helmen ûf sîn houbet: der vil starke man
den schilt vil balde zucte, daz tor er ûf swief:
wie rehte gremlichen er dô an Sîvriden lief!

459 Wie er getorste wecken sô manegen küenen man?
dô wurden slege swinde von siner hant getân.
dô begunde im schirmen der hêrliche gast;
doch schuof der portenære, daz im sîn spenge zebrast

460 Von einer îsenstangen: des gie dem helde nôt.
ein teil begunde vürhten der helt den grimmen tôt,
dô der portenære so krefteclichen sluoc.
dar umbe was im wæge sîn hêrre Sîvrit genuoc.

461 Si striten alsô sêre daz al diu burc erschal:
dô hôrte man daz diezen in Niblunge sal.
er twanc den portenære, daz er in sît gebant;
diu mære wurden künde in al der Niblunge lant.

462 Dâ hôrte daz striten verre durch den berc
Albrich der küene, ein wildez getwerc.
Er wâfent sich balde und lief dâ er dâ vant
disen gast vil edele, dô er den rîsen vaste gebant.

Einen Ungefügen, der da der Wache pflag,
Bei dem zu allen Zeiten sein Gewaffen lag.
Der sprach: „Wer pocht so heftig da draußen an das Thor?“
Da wandelte die Stimme der kühne Siegfried davor

Und sprach: „Ich bin ein Recke: schließ mir auf das Thor:
Sonst erzürn ich Etlichen heute noch davor,
Der gern in Ruhe läge und hätte sein Gemach.“
Das verdroß den Pförtner, als da Siegfried also sprach.

Der kühne Riese hatte seine Rüstung angethan,
Den Helm aufs Haupt gehoben, der gewaltge Mann:
Den Schild alsbald ergriff er und schwang es auf, das Thor.
Wie lief er Siegfrieden da so grimmig an davor!

Wie er zu wecken wage so manchen kühnen Mann?
Da wurden schnelle Schläge von seiner Hand gethan.
Der edle Fremdling schirmte sich vor manchem Schlag;
Da hieb ihm der Pförtner in Stücke seines Schilds Beschlag

Mit einer Eisenstange: so litt der Degen Noth.
Beinah begann zu fürchten der Held den grimmen Tod,
Als der Thorhüter so mächtig auf ihn schlug.
Dafür war ihm gewogen sein Herre Siegfried genug.

Sie stritten so gewaltig, daß all die Burg erscholl,
Man hörte fern das Tosen in König Niblungs Saal.
Er zwang jedoch den Pförtner zuletzt, daß er ihn band;
Die Märe wurde kundig in allem Nibelungenland.

Da hörte das Streiten von ferne durch den Berg
Alberich der kühne, ein wildes Gezwerg.
Er waffnete sich balde, und lief hin wo er fand
Diesen edeln Fremdling, als er den Riesen eben band.

463 Albrich was küene, dar zuo ſtark genuoc.
helm unde ringe er an dem libe truoc
und eine geiſel ſwære von golde an ſiner hant.
dô lief er harte ſêre dâ er Sivriden vant.

464 Siben knöphe ſwære hiengen vor dar an,
dâ mit er umb die hende den ſchilt dem küenen man
ſluoc ſô bitterlichen, daz im des vil zebraſt.
des libes kom in ſorge dô der wætliche gaſt.

465 Den ſcherm er von der hende gar zebrochen ſwanc:
dô ſtiez er in die ſcheide ein wâfen, daz was lanc.
ſinen kamerære wold er niht ſlahen tôt:
er ſchônde ſiner liute als im tugent daz gebôt.

466 Mit ſtarken ſinen handen lief er Albrîchen an
und vie bi dem barte den altgriſen man:
er zogte in ungevuoge, daz er vil lûte erſchrê.
zuht des jungen heldes diu tet Albriche wê.

467 Lûte rief der küene: ‚nu lâzet mich geneſen.
und möhte ich iemens eigen ân einen recken weſen
(dem ſwuor ich des eide, ich wær im undertân),
ich diente iu ê ich ſturbe,‘ ſprach der liſtige man.

468 Er bant ouch Albrîchen ſam den riſen ê:
die Sivrides krefte tâten im vil wê.
daz twerc begunde vrâgen: ‚wie ſit ir genant?‘
er ſprach: ‚ich heize Sivrit: ich wânde ich wære iu wol bekant

469 ‚Sô wol mich dirre mære,‘ ſprach Albrich daz getwerc.
‚nu hân ich wol ervunden diu hêrlichen werc,
daz ir von wâren ſchulden muget-landes hêrre weſen.
ich tuon ſwaz ir gebietet, daz ir lâzet mich geneſen.‘

Alberich war grimmig, ſtark dazu genug.
Helm und Panzerringe er an dem Leibe trug
Und eine ſchwere Geiſel von Gold an ſeiner Hand.
Da lief er hin geſchwinde wo er Siegfrieden fand.

Sieben ſchwere Knöpfe, die hiengen vorn daran,
Womit er vor der Linken den Schild dem kühnen Mann
So bitterlich zergerbte, in Splitter gieng er faſt.
In Sorgen um ſein Leben gerieth der herrliche Gaſt.

Den Schild er ganz zerbrochen ſeiner Hand entſchwang:
Da ſtieß er in die Scheide eine Waffe, die war lang.
Seinen Kammerwärter wollt er nicht ſchlagen todt:
Er ſchonte ſeiner Leute wie ihm die Tugend gebot.

Er lief mit ſtarken Händen Albrichen an,
Und fieng bei dem Barte den altgreiſen Mann.
Den zuckt' er ungefüge: der Zwerg ſchrie auf vor Schmerz.
Des jungen Helden Züchtigung gieng Alberichen ans Herz.

Laut rief der Kühne: „Nun laßt mir das Leben:
Und hätt ich einem Helden mich nicht ſchon ergeben,
Dem ich ſchwören muſte, ich wär ihm unterthan,
Ich dient euch eh ich ſtürbe," ſo ſprach der liſtige Mann.

Er band auch Albrichen wie den Rieſen eh:
Siegfriedens Kräfte thaten ihm gar weh.
Der Zwerg begann zu fragen: „Wie ſeid ihr genannt?"
Er ſprach: „Ich heiße Siegfried: ich wähnt' ich wär euch wohl bekannt."

Da ſprach der Zwerg Alberich: „O wohl mir dieſer Mär!
An euern Heldenwerken erfahren hab ichs ſchwer,
Daß ihrs wohl verdientet des Landes Herr zu ſein.
Ich thu was ihr gebietet, daß ihr mich laßet gedeihn."

470 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚ir ſult vil balde gân,
und bringet mir der beſten recken die wir hân
tûſent Niblunge, daz mich die hie geſehen:
ſô wil ich iu leides lâzen hie niht geſchehen.‘

471 Dem riſen und Albrîche lôſte er dô diu bant.
dô lief Albrich balde dâ er die recken vant:
ſorgende wacter der Niblunge man.
er ſprach: ‚wol ûf, ir helde, ir ſult ze Sîvride gân.‘

472 Si ſprungen von den betten und wâren vil bereit.
tûſend rîter ſnelle die wurden wol gekleit.
ſi giengen dâ ſi vunden Sîvriden ſtân.
dô wart ein ſchœne grüezen, ein teil mit werken getân.

473 Vil kerzen wart enzündet, man ſchancte im lûtertranc.
daz ſie kômen ſchiere, er ſeit ins allen danc.
er ſprach: ‚ir ſult hinnen mit ſamt mir über vluot.‘
des vant er vil bereite die helde küene unde guot.

474 Wol drîzec tûſent recken wâren ſchiere komen:
ûz den wurden tûſent der beſten dô genomen.
den brâhte man ir helme und ander ir gewant,
wan er ſi vüeren wolde in daz Prünhilde lant.

475 Er ſprach: ‚ir guoten rîter, daz wil ich iu ſagen,
ir ſult vil rîchiu kleider dâ ze hove tragen
wan uns dâ ſehen müezen vil minneclîchiu wîp.
dar umbe ſolt ir zieren mit guoter wæte den lîp.‘

C. Nu ſprichet lîhte ein tumber: ‚ez mac wol lüge weſen:
wie möhte ſô vil rîter bî einander ſîn geneſen?
wâ nâmen ſi die ſpîſe, wâ nâmen ſi gewant?
ſine kundenz niht verenden, und ob in dienten drîzec lant.‘

Da ſprach der Degen Siegfried: „So macht euch auf geſchwind
Und bringt mir her der Beſten, die im Lande ſind,
Tauſend Nibelungen: ich wolle ſie hier ſehn.
So laß ich euch kein Leides an euerm Leben geſchehn.“

Da löſt er Alberichen und den Rieſen von dem Band.
Hin lief Albrich geſchwinde wo er die Recken fand.
Er weckt' in großen Sorgen Die in Niblungs Lehn,
Und ſprach: „Wohlauf, ihr Helden, ihr ſollt zu Siegfrieden gehn.“

Sie ſprangen von den Betten und waren gleich bereit:
Tauſend ſchnelle Ritter, die ſtanden bald im Kleid.
Er brachte ſie zur Stelle wo er Siegfrieden fand:
Der grüßte ſchön die Degen und gab Manchem die Hand.

Viel Kerzen ließ man zünden; man ſchenkt' ihm lautern Trank:
Daß ſie ſo bald gekommen, des ſagt' er Allen Dank.
Er ſprach: „Ihr ſollt von hinnen mir folgen über Flut.“
Dazu waren willig dieſe Helden kühn und gut.

Wohl dreißig hundert Recken waren gleich gekommen:
Aus ihnen wurden tauſend der beſten da genommen,
Denen brachte man die Helme und ander Rüſtgewand,
Da er ſie führen wollte hin zu Brunhildens Land.

„Er ſprach: „Ihr guten Ritter, Eins will ich euch ſagen:
Ihr ſollt mir reiche Kleider dort am Hofe tragen,
Denn uns ſoll da ſchauen manch minnigliches Weib:
Darum ſollt ihr zieren mit guten Kleidern den Leib.“

Nun möchten mich die Thoren vielleicht der Lüge zeihn:
Wie konnten ſo viel Ritter wohl beiſammen ſein?
Wo nahmen ſie die Speiſe? Wo nahmen ſie Gewand?
Und beſäß er dreißig Länder, er brächt es nimmer zu Stand.

C. Sîvrit was sô riche als ir wol habt gehôrt. 522
im diente daz künecriche und Nibelunge hort:
des gaber sînen degenen vil volleclich genuoc,
wande sîn wart doch niht minre swie vil man von dem schatze truoc.

476 An einem morgen vrüeje huoben sî sich dan: 523
waz sneller geverten Sîvrit dô gewan!
sî vuorten ros diu guoten und hêrlich gewant:
sî kômen weigerlichen in daz Prünhilde lant.

477 Dô stuonden in den zinnen diu minneclichen kint. 524
dô sprach diu küneginne: ‚weiz iemen wer die sint,
die ich dort sihe vliezen sô verre ûf dem sê?
sî vüerent segel riche, diu sint noch wîzer danne snê.'

478 Dô sprach der vogt von Rine: ‚ez sint mine man; 525
die hete ich an der verte hie nâhen bi verlân.
die hân ich besendet: die sint nu, vrouwe, komen.'
der hêrlichen geste wart mit zühten war genomen.

479 Dô sach man Sîvriden vor ime schiffe stân 526
in hêrlicher wæte, und ander manegen man.
dô sprach diu küneginne: ‚her künec, ir sult mir sagen,
sol ich die geste grüezen oder sol ich grüezen sî verdagen?'

480 Er sprach: ‚ir sult enkegen in vür daz palas gên; 527
ob ir sî sehet gerne, daz sî daz wol verstên.'
dô tete diu küneginne als ir der künec riet;
Sîvriden mit dem gruoze sî von den anderen schiet.

481 Man schuof in herberge und behielt in ir gewant. 528
dô was sô vil geste komen in daz lant,
daz sî sich allenthalben drungen mit ir scharn.
dâ wolden die vil küenen heim zen Burgonden varn.

Wie reich Siegfried geweſen, das iſt euch wohlbekannt.
Der Hort Niblungs dient' ihm und das Königsland:
Drum gab er ſeinen Degen völliglich genug;
Es ward ja doch nicht minder wie viel man von dem Schatze trug.

Eines Morgens frühe begannen ſie die Fahrt:
Was ſchneller Mannen hatte da Siegfried ſich geſchart!
Sie führten gute Roſſe und herrlich Gewand:
Sie kamen ſtolz gezogen hin zu Brünhildens Land.

Da ſtand an den Zinnen manch minnigliches Kind.
Da ſprach die Königstochter: „Weiß Jemand, wer die ſind,
Die ich dort fließen ſehe ſo fern auf der See?
Sie führen reiche Segel, die ſind noch weißer als der Schnee."

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Es iſt mein Heergeleit,
Das ich auf der Reiſe verließ von hier nicht weit:
Ich habe ſie beſendet: nun ſind ſie, Frau, gekommen."
Der herrlichen Gäſte ward mit Züchten wahrgenommen.

Da ſah man Siegfrieden im Schiffe ſtehn voran
In herrlichem Gewande mit manchem andern Mann.
Da ſprach die Königstochter: „Herr König, wollt mir ſagen:
Soll ich die Gäſte grüßen oder ihnen Gruß verſagen?"

Er ſprach: „Ihr ſollt entgegen ihnen vor den Palaſt gehn,
Ob ihr ſie gern ſchauet, daß ſie das wohl verſtehn."
Da that die Königstochter wie ihr der König rieth;
Siegfrieden mit dem Gruße ſie von den Andern unterſchied.

Herberge gab man ihnen und wahrt' ihr Gewand.
Da waren ſo viel Gäſte gekommen in das Land,
Daß ſie ſich allenthalben drängten mit den Scharen:
Da wollten heim die Kühnen zu den Burgonden fahren.

482 Dô ſprach diu küneginne: ‚ich wolde im weſen holt,
der geteilen kunde min ſilber und min golt
min und des küneges geſten, des ich ſô vil hân.‘
dô antwurte Dankwart, des küenen Giſelheres man:

483 ‚Vil edel küneginne, lât mich der ſlüzzel phlegen.
ich trûwez ez ſô verteilen,‘ ſprach der küene degen,
‚ſwaz ich erwerbe ſchande, die lât min eines ſîn.‘
daz er milte wære, daz tete er grœzlichen ſchîn.

484 Dô ſich Hagenen bruoder der ſlûzle underwant,
ſô manege riche gâbe bôt des heldes hant:
der einer mark gerte, dem wart ſô vil gegeben,
daz die armen alle muoſen vrœlichen leben.

485 Wol bi hundert phunden gab er âne zal.
genuoge in richer wæte giengen vor den ſal,
die nie dâ vor getruogen ſô hêrlichiu cleit.
daz gevrieſch diu künegîn: ez was ir ſwære unde leit.

486 Dô ſprach diu küneginne: ‚hêr künec, ich het des rât,
daz iuwer kamerære mir wil miner wât
lâzen niht beliben: er ſwendet gar min golt.
derz noch underſtüende, dem wolde ich immer weſen holt.‘

B. ‚Er gît ſô riche gâbe, jâ wænet des der degen,
ich habe geſant nâch tôde: ich wils noch lenger phlegen.
ouch trûwe ichz wol verſwenden daz mir min vater lie.‘
ſô milten kamerære gewan noch küneginne nie.

487 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚vrouwe, iu ſî geſeit,
ez hât der künec von Rine golt unde kleit
alſô vil ze gebene daz wir des haben rât,
daz wir von hinnen vüeren iht der Prünhilde wât.‘

Da ſprach die Königstochter: „Dem blieb ich immer hold,
Der zu vertheilen wüſte mein Silber und mein Gold
Meinen Gäſten und des Königs, des ich ſo vil gewann.“
Zur Antwort gab ihr Dankwart, des kühnen Geiſelher Mann:

„Viel edle Königstochter, laßt mich der Schlüßel pflegen;
Ich will es ſo vertheilen,“ ſprach der kühne Degen,
„Wenn ich mir Schand erwerbe, die treffe mich allein.“
Daß er milde wäre, das leuchtete da wohl ein.

Als ſich Hagens Bruder der Schlüßel unterwand,
So manche reiche Gabe bot des Helden Hand:
Wer einer Mark begehrte, dem ward ſo viel gegeben,
Daß die Armen alle da in Freuden mochten leben.

Wohl mit hundert Pfunden gab er ohne Wahl.
Da gieng in reichem Kleide Mancher aus dem Saal,
Der nie zuvor im Leben ſo hehr Gewand noch trug.
Die Königin erfuhr es: da war es ihr leid genug.

Da ſprach die Königstochter: „Das miſst' ich, König, gern,
Daß nichts mir ſoll verbleiben vor euerm Kammerherrn
Von allem meinem Staate: er verſchwendet all mein Gold.
Wer dem noch widerſtände, dem wollt ich immer bleiben hold.

„Er giebt ſo reiche Gaben: der Degen wähnet eben,
Ich habe nach dem Tode geſandt: ich will noch leben.
Meines Vaters Erbe bring ich wohl ſelber hin.“
So milden Kammerherren gewann nie eine Königin.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Frau, euch ſei bekannt:
Der König von dem Rheine hat Gold und gut Gewand
Zu geben ſolche Fülle, daß er nicht nöthig hat,
Daß wir von hinnen führen einen Theil von Brunhilds Staat.“

488 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach diu künegin.
‚nu lât mir ervüllen zweinzec leitschrin
von golde und ouch siden, daz geben sol min hant
sô wir über komen heim in der Burgonden lant.‘

489 Mit edelem gesteine ladet man ir diu schrin.
ir selber kamerære dâ mite muosen sin:
sine wolde es niht getrouwen dem Giselheres man.
Gunther und Hagene darumbe lachen began.

490 Dô sprach diu küneginne: ‚wem lâze ich miniu lant?
diu sol ê hie bestiften min und iuwer hant.‘
dô sprach der künec edele: ‚nu heizet her gân
der iu dar zuo gevalle, den sul wir voget wesen lân.‘

491 Ein ir höhsten mâge diu vrouwe bi ir sach,
er was ir muoter bruoder, zuo dem diu maget sprach:
‚nu lât iu sin bevolhen min bürge und ouch diu lant,
unze daz hie rihte des künec Guntheres hant.‘

C. Dô welt si ir gesindes zweinzec hundert man,
die mit ir ze Rine solden varn dan,
zuo jenen tüsent recken ûz Nibelunge lant.
si rihten sich zer verte: man sach si riten ûf den sant.

492 Si vuorte mit ir dannen sehs und ahzee wip,
dar zuo hundert meide: vil schœne was der wip.
sin sûmten sich niht langer, si wolden gâhen dan.
die si dâ heime liezen, hei waz der weinen began!

493 In tugentlichen zühten diu vrouwe rümte ir lant:
si kuste ir næhsten vriunde, die si bi ir vant.
mit guotem urloube si kômen ûf den sê;
zuo ir vater lande kom diu vrouwe nimmer mê.

„Nein, wenn ihr mich liebet," die Königin begann.
„Zwanzig Reiſeſchreine fülle man mir an
Mit Gold und mit Seide: das vertheile meine Hand,
So wir hinüber kommen heim in der Burgonden Land."

Da lud man ihr die Kiſten mit edelm Geſtein.
Der Frauen Kämmerlinge muſten zugegen ſein:
Sie wollt es nicht vertrauen Geiſelhers Unterthan.
Gunther und Hagen darob zu lachen begann.

Da ſprach die Königstochter: „Wem laß ich nun mein Land?
Das ſoll hier erſt beſtimmen mein und eure Hand."
Da ſprach der edle König: „So rufet Wen herbei,
Der euch dazu gefalle, daß er zum Vogt geordnet ſei."

Ihrer nächſten Freunde Einen die Jungfrau bei ſich ſah;
Es war ihr Mutterbruder, zu dem begann ſie da:
„Nun laßt euch ſein befohlen meine Burgen und das Land
Bis ſeine Amtleute der König Gunther geſandt."

Aus dem Geſinde wählte ſie kühne zweitauſend Mann,
Die mit ihr fahren ſollten an den Rhein hindann
Mit jenen tauſend Recken aus Nibelungenland.
Sie ſchickten ſich zur Reiſe: man ſah ſie reiten nach dem Strand.

Sie führte mit von dannen ſechs und achtzig Fraun,
Dazu noch hundert Mägdlein, die waren ſchön zu ſchaun.
Sie ſäumten ſich nicht länger, ſie eilten nun hindann:
Die ſie zurücke ließen, wie Manche hub zu weinen an!

In tugendlichen Züchten räumte die Frau ihr Land,
Die nächſten Freunde küſſend, die ſie bei ſich fand.
Mit gutem Urlaube kamen ſie auf das Meer;
Zu ihres Vaters Lande kam die Jungfrau nimmermehr.

494 Man hôrte ûf ir verte maneger hande ſpil; 54
aller kurzwile der hêten ſi vil.
ouch kom in zuo ir reiſe ein rehter wazzerwint.
ſi vuoren von dem lande: daz beweinde maneger muoter kint.

495 Doch wolde ſi den hêrren niht minnen ûf der vart: 54
ez wart ir kurzwile unz in ir hûs geſpart
ze Wormez zuo der bürge an eine hôchzît,
dar ſi vil vreuden riche kômen mit ir helden ſît.

Auf ihrer Fahrt ertönte vielfaches Freudenſpiel;
Aller Kurzweile hatten ſie da viel.
Auch erhob ſich zu der Reiſe der rechte Waßerwind.
Sie fuhren ab vom Lande: das beweinte mancher Mutter Kind.

Doch wollte ſie den König nicht minnen auf der Fahrt:
Ihre Kurzweil wurde bis in ſein Haus geſpart
Zu Wormes in der Veſte, zu einem Hofgelag,
Dahin mit ihren Helden ſie fröhlich kamen hernach.

Aventiure

wie Sivrit ze Wormz geſant wart.

496 Dô ſi gevarn wären volle niun tage,
dô ſprach von Troneje Hagene: ‚nu hœret waz ich ſage.
wir ſûmn uns mit den mœren ze Wormez an den Rin:
iuwer boten ſolden nu ze Burgonden ſin.‘

497 Dô ſprach künec Gunther: ‚ir habet wâr geſeit.
uns wære ze der verte niemen ſô bereit
als ir, vriunt Hagene: nu rîtet in mîn lant.
unſer hovereiſe tuot in nieman baz erkant.‘

B. ‚Nu wizzet, lieber hêrre, ich bin niht bote guot:
lât mich phlegen der kamere, beliben ûf der vluot.
jâ wil ich bî den vrouwen behüeten ir gewant
unz wir ſi bringen in der Burgonde lant.‘

498 ‚Nu bitet Sîvriden vüern die botſchaft:
der kan ſi wol gewerben mit ellenhafter kraft.
verſeit er iu die reiſe, ir ſult mit guoten ſiten
durch iuwer ſweſter liebe der verte in vriuntlîchen biten.‘

499 Er ſande nâch dem recken: der kom, dô man in vant.
er ſprach: ‚ſît wir nâhen heim in mîniu lant,
ſô ſolde ich boten ſenden der lieben ſweſter mîn
und ouch miner muoter, daz wir nâhen an den Rin.

Neuntes Abenteuer.

Wie Siegfried nach Worms geſandt wird.

Da ſie gefahren waren volle neun Tage,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Nun höret, was ich ſage.
Wir ſäumen mit der Kunde nach Wormes an den Rhein:
Nun ſollten eure Boten ſchon bei den Burgonden ſein.“

Da ſprach König Gunther: „Wohl ſprecht ihr recht daran;
Auch hätt uns wohl Niemand die Fahrt ſo gern gethan
Als ihr, Freund Hagen ſelber: nun reitet in mein Land,
Unſre Hofreiſe macht Niemand beßer dort bekannt.“

„Nun wißet, lieber Herre, ich bin kein Bote gut:
Laßt mich der Kammer pflegen und bleiben auf der Flut.
Ich will hier bei den Frauen behüten ihr Gewand
Bis daß wir ſie bringen in der Burgonden Land,“

„Nein, bittet Siegfrieden um dieſe Botſchaft:
Der mag ſie wohl verrichten mit tugendreicher Kraft.
Verſagt er euch die Reiſe, ihr ſollt mit guten Sitten
Bei eurer Schweſter Liebe um die Fahrt ihn freundlich bitten.“

Er ſandte nach dem Recken: der kam als man ihn fand.
Er ſprach zu ihm: „Wir nahen uns wieder meinem Land;
Da ſollt ich Boten ſenden der lieben Schweſter mein,
Und auch meiner Mutter, daß wir kommen an den Rhein.

B. ‚Des ger ich an iu, Sîvrit, daz ir die reiſe tuot,
daz ich ez immer diene,‘ ſprach der degen guot.
dô widerredete ez Sîvrit, der vil küene man,
unz daz in künec Gunther ſêre vlêgen began.

500 Er ſprach: ‚ir ſult riten durch den willen min
und ouch durch Kriemhilde, daz ſchœne magedin,
daz ez mit mir verdiene diu hêrliche meit.‘
dô daz erhôrte Sîvrit, dô was der recke vil bereit.

501 ‚Enbietet ſwaz ir wollet: des wirt niht verdaget.
ich wil ez werben gerne durch die ſchœne maget.
zwiu ſol ich die verzihen, die ich in herzen hân?
durch ſi, ſwaz ir gebietet, daz iſt allez getân.‘

502 ‚Sô ſaget Uoten, der richen künegin,
daz wir an dirre verte hôhes muotes ſin.
lât wizzen mine bruoder wie wir geworben hân,
ir ſult ouch unſer vriunde diſiu mære hœren lân.

503 ‚Mine ſchœne ſweſter ſult ir niht verdagen,
ir ſult ir Prünhilde und minen dieneſt ſagen,
und ouch dem geſinde und allen minen man.
dar nâch ie ranc min herze, wol ich daz verendet hân.

504 ‚Und ſaget Ortwine, dem lieben neven min,
daz er heize rihten ſidel an dem Rin.
und ander mine mâge die ſol man wizzen lân,
ich wil mit Prünhilde grôze hôchgezite hân.

505 ‚Und ſaget miner ſweſter, ſô ſi habe vernomen,
daz ich mit minen geſten ſi ze lande komen,
daz ſi wol enphâhe die triutinne min:
daz wil ich immer diende umbe Kriemhilde ſin.‘

„So bitt ich euch, Herr Siegfried, daß ihr die Reiſe thut,
Ich wills euch immer danken," ſo ſprach der Degen gut.
Da weigerte ſich Siegfried, der hochbeherzte Mann,
Bis ihn König Gunther ſehr zu bitten begann.

Er ſprach: „Ihr ſollt reiten um den Willen mein,
Dazu auch um Kriemhild, das ſchöne Mägdelein,
Daß es mit mir verdiene die herrliche Maid."
Als Siegfried das erhörte, da war der Recke bald bereit.

„Enthietet was ihr wollet, es ſoll verkündet ſein:
Ich will es gern beſtellen um das ſchöne Mägdelein.
Die ich im Herzen trage, verzichtet' ich auf Die?
Leiſten will ich Alles, was ihr gebietet, um Sie."

„So ſaget Frau Uten, der reichen Königin,
Daß ich auf dieſer Reiſe hohes Muthes bin.
Wie wir geworben haben ſagt meinen Brüdern an;
Auch unſern Freunden werde dieſe Märe kund gethan.

„Auch ſollt ihr nichts verſchweigen der ſchönen Schweſter mein,
Ich woll ihr mit Brunhilden ſtäts zu Dienſten ſein;
So ſagt auch dem Geſinde und wer mir unterthan,
Was je mein Herz ſich wünſchte, daß ich das Alles gewann.

„Und ſaget Ortweinen, dem lieben Neffen mein,
Daß er Geſtühl errichten laße bei dem Rhein;
Den Mannen auch und Freunden ſei es kund gethan,
Ich ſtelle mit Brunhilden eine große Hochzeit an.

„Und bittet meine Schweſter, werd ihr das bekannt,
Daß ich mit meinen Gäſten gekommen ſei ins Land,
Daß ſie dann wohl empfange die liebe Traute mein:
So woll ich Brunhilden ſtäts zu Dienſt beflißen ſein."

506 Sivrit der herre balde urlop nam
vrouwen Prünhilde, als im daz wolgezam,
und zallem ir geſinde: dô reit er an den Rîn.
ez enkunde in dirre werlde ein bote bezzer niht geſîn.

507 Mit vier und zweinzec recken ze Wormz er dô reit;
des küneges kom er âne: dô daz wart geſeit,
allez daz gedigene muote jâmers nôt:
ſi vorhten daz ir hêrre dort beliben wære tôt.

508 Si erbeizten von den roſſen, hôhe ſtuont ir muot;
ſchiere kom in Giſelher, der junge künec guot,
und Gêrnôt ſîn bruoder: wie balde er dô ſprach,
dô er den künec Gunther niht bi Sivride ſach:

509 ‚Sît willekomen, hêr Sivrit; ir ſult mich wizzen lân
war ir minen bruoder, den künec, habet getân?
Prünhilde ſterke in wæn uns habe benomen:
ſô wære ir hôhiu minne uns ze grôzen ſchaden komen.‘

510 ‚Die angeſt lât beliben: iu unde den mâgen ſîn
enbiutet ſinen dieneſt der hergeſelle mîn.
den lie ich wol geſunden: er hât mich iu geſant,
daz ich ſîn bote wære mit mæren her in iuwer lant.

511 ‚Ir ſult daz ahten ſchiere, ſwie ſô daz geſchehe,
daz ich die küneginne und iuwer ſweſter ſehe.
die ſol ich lâzen hœren waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt: ir dinc in beiden hôhe ſtât.‘

512 Dô ſprach der junge Giſelher: ‚dâ ſult ir zuo ir gan;
dâ habet ir miner ſweſter liebe an getân.
ſi treit vil michel ſorge umbe den bruoder mîn:
diu meit ſihet iuch gerne: des wil ich iuwer bürge ſîn.‘

Da bat bei Brunhilden und ihrem Ingeſind
Bald um ſeinen Urlaub Siegfried, Siegmunds Kind,
Wie ihm das wohlgeziemte: da ritt er an den Rhein.
Es konnt in allen Landen ein beßrer Bote nicht ſein.

Mit vier und zwanzig Recken kam er zu Wormes an;
Ohne den König kam er, das wurde kund gethan.
Da mühten all die degen ſich in Jammers Noth,
Beſorgt, daß dort der König gefunden habe den Tod.

Sie ſtiegen von den Roſſen und trugen hohen Muth;
Da kam alsbald Herr Geiſelher, der junge König gut,
Und Gernot, ſein Bruder: wie hurtig ſprach er da,
Als er den König Gunther nicht bei Siegfrieden ſah:

„Willkommen, Herr Siegfried, ich bitte, ſagt mir an:
Wo habt ihr meinen Bruder, den König, hingethan?
Brunhildens Stärke hat ihn uns wohl benommen;
So wär uns ſehr zu Schaden ihre hohe Minne gekommen."

„Die Sorge laßet fahren: euch und den Freunden ſein
Entbietet ſeine Dienſte der Heergeſelle mein.
Ich verließ ihn wohlgeborgen: er hat mich euch geſandt,
Daß ich ſein Bote würde, mit Mären her in euer Land.

„Nun helfet mir es fügen, wie es auch geſcheh,
Daß ich die Königin Ute und eure Schweſter ſeh;
Die ſoll ich hören laßen was ihr zu wißen thut
Gunther und Frau Brunhild; um ſie beide ſteht es gut."

Da ſprach der junge Geiſelher: „So ſprecht bei ihnen an;
Da habt ihr meiner Schweſter einen Liebesdienſt gethan.
Sie trägt noch große Sorge um den Bruder mein:
Die Maid ſieht euch gerne: dafür will ich euch Bürge ſein."

513 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚ſwâ ich ir dienen kan,
daz ſol willeclichen mit triuwen ſîn getân.
wer ſeit nu den vrouwen, daz ich wil dar gân?‘
‚daz wil ich,‘ ſprach dô Giſelher, der vil wætliche man.

514 Giſelher der junge zuo ſîner muoter ſprach
und ouch zuo ſîner ſweſter, dâ er ſi beide ſach:
‚uns iſt komen Sivrit, der helt ûz Niderlant;
in hât mîn bruoder Gunther her ze Rîne geſant.

515 ‚Er bringet uns diu mære wiez umbe den künec ſtê;
nu ſult ir im erlouben daz er ze hove gê:
er ſeit diu rehten mære her von Îslant.‘
noch was den edelen vrouwen michel ſorgen bekant.

516 Si ſprungen nâch ir wæte und leiten ſich an.
ſi bâten Sivriden hin ze hove gân:
daz tete er willecliche, wande er ſi gerne ſach.
Kriemhilt diu edele zuo im vil güetlichen ſprach:

517 ‚Sît willekomen, hêr Sivrit, riter lobelich.
wâ iſt mîn bruoder Gunther, der edel künec rich?
von Prünhilde ſterke den wæn wir hân verlorn.
ouwê mir armer meide, daz ich zer werlde ie wart geborn

518 Dô ſprach der riter küene: ‚gebet mir boten brôt:
ir vil ſchœnen vrouwen weinet âne nôt.
ich lie in wol geſunden: daz tuon ich iu bekant:
er hât mich iu beiden mitten mæren her geſant.

519 ‚Mit vriuntlicher liebe, vil edel künegin,
enbiutet iu ir dieneſt er und diu wine ſîn.
nu lâzet iuwer weinen: ſi wellent ſchiere komen.‘
ſi hete in manegen ziten ſô lieber mære niht vernomen.

Da ſprach der Degen Siegfried: „Wo ich ihr dienen kann,
Das ſoll immer treulich und willig ſein gethan.
Wer ſagt nun daß ich komme den beiden Frauen an?“
„Das will ich,“ ſprach da Geiſelher, dieſer waidliche Mann.

Geiſelher der junge ſprach zu der Mutter da,
Und auch zu ſeiner Schweſter, als er die beiden ſah:
„Uns iſt gekommen Siegfried, der Held aus Niederland;
Ihn hat mein Bruder Gunther her zum Rheine geſandt.

„Er bringt uns die Kunde wie's um den König ſteht;
Nun ſollt ihr ihm erlauben, daß er zu Hofe geht:
Er bringt die rechten Mären uns her von Iſenland.“
Noch war den edeln Frauen große Sorge nicht gewandt.

Sie ſprangen nach dem Staate und kleideten ſich drein
Und luden Siegfrieden nach Hof zu kommen ein.
Das that der Degen williglich, weil er ſie gerne ſah.
Kriemhild die edle ſprach zu ihm in Güte da:

„Willkommen, Herr Siegfried, ein Ritter ohne Gleich.
Wo blieb mein Bruder Gunther, der edle König reich?
Durch Brunhilds Stärke, fürcht' ich, gieng er uns verloren:
O weh mir armen Mägdelein, daß ich jemals ward geboren!“

Da ſprach der kühne Ritter: „Nun gebt mir Botenbrot,
Ihr zwei ſchönen Frauen weinet ohne Noth.
Ich ließ ihn wohlgeborgen, das thu ich euch bekannt:
Er hat mich euch beiden mit der Märe hergeſandt.

„Mit freundlicher Liebe, viel edle Herrin mein,
Entbeut euch ſeine Dienſte er und die Traute ſein.
Nun laßet euer Weinen: ſie wollen balde kommen.“
Sie hatte lange Tage ſo liebe Märe nicht vernommen.

B. Mit ſnêwizen gêren ir ougen wol getân
wiſchte ſi nâch trehenen. danken ſi began
dem boten dirre mære diu ir dâ wâren komen.
dô was ir michel trûren unde weinen benomen.

520 Si bat den boten ſitzen: des was er vil bereit.
dô ſprach diu minnecliche: ‚mir wære niht ze leit
ob ich ze boten miete iu ſolte geben mîn golt:
dar zuo ſît ir ze riche: ich wil iu ſuſt weſen holt.‘

521 ‚Ob ich nu eine hête,‘ ſprach er, ‚drizec lant,
ſô enphienge ich doch gerne gâbe ûz iuwer hant.‘
dô ſprach diu tugendriche: ‚ſô ſol ez ſîn getân.‘
ſi hiez ir kamerære nâch der boten miete gân.

522 Vier und zweinzec bouge mit geſteine guot
gap ſi im ze miete. ſô ſtuont des heldes muot,
er woldez niht behalten, er gab ez ſâ zehant
ir vil ſchœnen meiden, die er ze kemenâten vant.

523 Ir muoter bôt ir dieneſt im vil güetlichen an.
‚ich ſol iu ſagen mêre,‘ ſprach der küene man,
‚wes iuch der künec bittet, ſô er kumet an den Rîn:
ob ir daz, vrouwe, leiſtet, er welle iuch immer wæge ſîn.

524 ‚Sîne riche geſte, hôrte ich in gern,
daz ir die wol enphâhet, und ſult in des gewern,
daz ir gên im ritet vür Wormez ûf den ſant.
des ſît ir von dem künege mit guoten triuwen gemant.‘

525 Dô ſprach diu minnecliche: ‚des bin ich bereit.
ſwaz ich im kan dienen, daz iſt im unverſeit:
mit vriuntlîchen triuwen ſô ſol ez ſîn getân.‘
dô mêrte ſich ir varwe, die ſi vor liebe gewan.

Mit ſchneeweißem Kleide aus Augen wohlgethan
Wiſchte ſie die Thränen; zu danken hub ſie an
Dem Boten dieſer Märe, die ihr war gekommen;
Ihr war die große Trauer und auch ihr Weinen benommen.

Sie hieß den Boten ſitzen: des war er gern bereit.
Da ſprach die Minnigliche: „Es wäre mir nicht leid,
Wenn ich euch geben dürfte zum Botenlohn mein Gold:
Dazu ſeid ihr zu vornehm; ſo bleib ich ſonſt denn euch hold.“

„Und würden dreißig Lande,“ ſprach er, „mein genannt,
So empfieng' ich Gabe doch gern aus eurer Hand.“
Da ſprach die Minnigliche: „So ſoll es denn geſchehn.“
Da hieß ſie ihren Kämmerer nach dem Botenlohne gehn.

Vier und zwanzig Spangen mit Edelſteinen gut
Gab ſie ihm zum Lohne. So ſtund des Helden Muth:
Er wollt es nicht behalten: er gab es unverwandt
Ihren ſchönen Maiden, die er in der Kammer fand.

Die Mutter bot ihm gütlich ihre Dienſte an.
„Ich ſoll euch ferner ſagen,“ ſprach der kühne Mann,
„Um was der König bittet, gelangt er an den Rhein:
Wenn ihr das, Fraue, leiſtet, er will euch ſtäts gewogen ſein.

„Seine reichen Gäſte, hört ich ihn begehren,
Sollt ihr wohl empfangen und ſollt ihn des gewähren,
Entgegen ihm zu reiten vor Wormes ans Geſtad.
Das iſts warum der König mit allen Treuen euch bat.“

„Das will ich gern vollbringen,“ ſprach die ſchöne Magd:
„Worin ich ihm kann dienen, das iſt ihm unverſagt.
Mit freundlicher Treue ſei all ſein Wunſch gethan.“
Da mehrte ſich die Farbe, die ſie vor Freude gewann.

526 Ez enwart nie bote enphangen deheines vürsten baz:
getorste si in hân küsset, daz hete si âne haz;
anders minneclichen er von der vrouwen schiet.
dô täten die Burgonden als in Sivrit geriet.

B. Sindolt und Hûnolt und Rûmolt der degen,
vil grôzer unmuoze muosen si dô phlegen,
rihten daz gesidele vor Wormez ûf den sant;
des küneges schaffære man mit arbeiten vant.

B. Ortwin und Gêre dine wolden daz niht lân,
si sanden nâch den vriunden allenthalben dan
und kunten in die hôchzît, diu dâ solde sin.
dâ zierten sich engegene diu vil schœnen magedîn.

527 Der palas und die wende was allez über al
gezieret gên den gesten: der Guntheres sal
wart vil wol bezimbert durch manegen vremden man.
disiu starke hôchgezît huop sich vil vrœlichen an.

528 Dô riten allenthalben die wege durch daz lant
der drier künege mâge hete man besant,
daz si den solden warten die in dâ wären komen.
dô wart ûz der valde richer wæte vil genomen.

529 Dô seite man diu mære, daz man riten sach
Prünhilde vriunde: dô huop sich ungemach
von des volkes krefte in Burgonden lant.
hei waz man küener degene dâ ze beiden siten vant!

B. Dô sprach diu schœne Kriemhilt: ‚ir mîne magedîn,
die an dem antphange mit mir wellen sin,
die suochen ûz den kisten diu aller besten kleit:
sô wirt uns von den gesten lob und êre geseit.‘

Nie sah man Fürstenboten bessr wohl empfahn:
Wenn sie ihn küssen durfte, sie hätt es gern gethan;
Minniglich er anders doch von der Frauen schied.
Da thaten die Burgonden wie Siegfried es ihnen rieth.

Sindold und Hunold und Rumold der Degen,
Großer Unmuße musten sie da pflegen,
Als sie die Sitze richteten vor Wormes an dem Strand:
Die Schaffner des Königs man sehr beflißen da fand.

Ortwein und Gere säumten auch nicht mehr,
Sie sandten nach den Freunden allwärts umher,
Die Hochzeit zu verkünden, die da sollte sein;
Da zierten sich entgegen all die schönen Mägdelein.

Der Pallas und die Wände waren überall
Verziert der Gäste wegen; König Gunthers Saal
Ward herrlich ausgerüstet für manchen fremden Mann;
Das große Hofgelage mit hohen Freuden begann.

Da ritten allenthalben die Wege durch das Land
Der drei Könge Freunde; die hatte man besandt,
Die Gäste zu empfangen Die da sollten kommen:
Da wurden aus den Tüchern viel reicher Kleider genommen.

Bald brachte man die Kunde, daß man schon reiten sah
Brunhilds Gefolge: Gedränge gab es da
Von des Volkes Menge in Burgondenland.
Hei! was man kühner Degen da zu beiden Seiten fand!

Da sprach die schöne Kriemhild: „Ihr meine Mägdelein,
Die nun bei dem Empfange mit mir wollen sein,
Die suchen aus den Kisten ihr allerbest Gewand;
So wird uns Lob und Ehre von den Gästen zuerkannt."

530 Dar kômen dô die recken und hiezen tragen dar
hêrliche ſetele von rôtem golde gar,
die die vrouwen ſolden riten ze Wormz an den Rin.
bezzer phertgereite kunde nimmer geſîn.

531 Hei waz dâ liehtes goldes von den mæren ſchein!
in lûhte von den zoumen vil manec edel ſtein;
die guldînen ſchamele ob liehtem phelle guot,
die brâhte man den vrouwen: ſi wâren vrœlich gemuot.

C. Uf dem hove waren diu vrouwen phert bereit
den edeln juncvrouwen als ich iu hân geſeit.
diu ſmalen vürbüege ſach man die mære tragen
von den beſten ſîden, dâ von iu iemen kunde ſagen.

532 Sehs und ahzec vrouwen ſach man vür gân,
die gebende truogen. zuo Kriemhilde dan
kômen die vil ſchône und truogen richiu kleit;
dar kom ouch wol gezieret vil manec wætlichiu meit

B. Funfzec unde viere von Burgonden lant:
ez wâren ouch die beſten die man inder vant.
die ſach man valevahſe under liehten porten gân.
des ê der künec gerte, daz wart mit vlîze getân.

533 Si truogen riche phelle, die beſten die man vant,
vor den vremden recken, ſô manec guot gewant,
daz ir ſchœnen varwe ze rehte wol gezam.
er wære in ſchwachem muote, der ir deheiner wære gram.

534 Von zobel und von harme vil kleider man dâ vant.
dâ wart vil wol gezieret manec arm unde hant
mit pougen ob den ſîden, die ſi ſolden tragen.
iu enkunde dîze vlîzen ze ende niemen geſagen.

Da kamen auch die Recken, und ließen vor sich her
Schöne Sättel tragen von rothem Golde schwer,
Daß drauf die Frauen ritten von Wormes an den Rhein.
Bessrer Pferdgeräthe konnte wohl nimmer sein.

Wie warf da von den Mähren das lichte Gold den Schein!
Es glänzte von den Zäumen mancher Edelstein;
Die goldnen Sattelschemel auf lichte Zeuge gut
Brachte man den Frauen: sie hatten fröhlichen Muth.

Die Frauenpferde standen auf dem Hof bereit,
Wie ich schon gemeldet, für manche edle Maid.
Die schmalen Brustriemen sah man die Mähren tragen
Von der besten Seide, davon man jemals hörte sagen.

Sechs und achtzig Frauen traten da heraus,
Die Kopfgebinde trugen; zu Kriemhild vor das Haus
Kamen sie gezogen jetzt in reichem Kleid;
Da kam auch wohl gezieret manche waidliche Maid,

Funfzig und viere aus Burgondenland:
Es waren auch die besten, die man irgend fand.
Man sah sie gelblockig unter lichten Borten gehn.
Was sich bedingt der König, das sah er fleißig geschehn.

Von kostbaren Zeugen, den besten die man fand,
Trugen sie vor den Gästen, manch herrliches Gewand.
Zu ihrer schönen Farbe stand es ihnen gut:
Wer Einer abhold wäre, litte wohl an schwachem Muth.

Von Hermelin und Zobel viel Kleider man da fand.
Da schmückte sich gar Manche den Arm und auch die Hand
Mit Spangen auf der Seide, die sie sollten tragen.
Es könnt euch dieß Beflei\u00dfen Niemand wohl zu Ende sagen.

535 Vil manegen gürtel ſpæhe, rich unde lanc,
über liehtiu kleider manec hant dô ſwanc
ûf edel röcke ferrans von phelle ûz Arabi.
den edeln juncvrouwen was vil höher vreuden bi.

536 Ez wart in vürgeſpenge manec ſchœniu meit
genæt vil minnecliche. ez möhte ir weſen leit,
der ir liehtiu varwe niht lûhte gên der wât.
ſô ſchœnes ingeſindes nu niht küneges künne hât.

537 Dô die minneclichen nu truogen ir gewant,
die ſi dâ vüeren ſolden die kômen dar zehant,
der höch gemuoten recken ein vil michel kraft;
man truoc ouch dar mit ſchilden manegen eſchîn ſchaft.

Viel Gürtel kunſtgeſchaffen, koſtbar und lang,
Ueber lichte Kleider die Hand der Frauen ſchwang
Um edle Ferransröcke von Zeug aus Arabia.
Voll hoher Freude waren die edeln Jungfrauen da.

Es ward in Bruſtgeſchmeide manche ſchöne Maid
Gar minniglich geſchnüret. Die mochte tragen Leid,
Deren lichte Farbe das Kleid nicht überſchien.
So ſchönes Ingeſinde hat nun keine Königin.

Als die Minniglichen nun trugen ihr Gewand,
Die ſie da führen ſollten, die kamen unverwandt,
Der hochgemuthen Recken eine große Zahl daher;
Man bracht auch hin viel Schilde und manchen eſchenen Sper.

Aventiure

wie Prünhilt ze Wormz enphangen wart.

538 Anderthalp des Rines ſach man mit manegen ſcharn 595
den künec mit ſinen geſten zuo dem ſtade varn.
man ſach ouch dâ bî zoume leiten manec meit.
die ſi enphâhen ſolden, die wâren alle bereit.

539 Dô die von Islande zen ſchiffen kômen dan, 596
und ouch von Niblunge Sîvrides man,
ſi gâhten zuo dem lande, unmüezec was ir hant,
dâ man des küneges vriunde anderthalp des ſtades vant.

540 Nu hært ouch diſiu mære von der künegin, 597
Uoten der vil rîchen, wie ſi diu meidîn
gevrumte von der bürge, dar ſi dâ ſelbe reit.
da gewan ein ander kunde vil manec riter unde meit.

B. Der macgrâve Gêre Kriemhilt zoumte dan 598
niuwan vür daz bürgetor: Sîvrit der küene man
der muoſte ir vürbaz dienen; ſi was ein ſchœne kint.
des wart im wol gelônet von der juncvrouwen ſint.

B. Ortwîn der küene bî vroun Uoten reit 599
und vil geſelleclîchen manec riter unde meit.
ze ſolhem antphange, des mac man wol verjehen,
wart nie ſô vil der vrouwen bî ein ander geſehen.

Zehntes Abenteuer.

Wie Gunther mit Brunhild Hochzeit hielt.

Jenſeits des Rheines ſah man mit vollen Scharen
Den König ans Geſtade mit ſeinen Gäſten fahren.
Da ſah man auch am Zaume leiten manche Maid:
Die ſie empfangen ſollten, die waren alle bereit.

Als nun Die von Island zu Schiffe kamen an,
Und auch die Nibelungen, die Siegfried gewann,
Sie eilten zu dem Lande; wohl fliß ſich ihre Hand,
Als man des Königs Freunde jenſeits am Geſtade fand.

Nun höret auch die Märe von der Königin,
Ute der reichen, wie ſie die Mägdlein hin
Brachte von der Veſte und ſelber ritt zum Strand.
Da wurden mit einander viel Maid' und Ritter bekannt.

Der Markgraf Gere führte am Zaum Kriemhildens Pferd
Bis vor das Thor der Veſte; Siegfried der Degen werth,
Der muſt ihr weiter dienen; ſie war ſo ſchön und hehr.
Das ward ihm wohl vergolten von der Jungfrau nachher.

Ortwein der kühne führte Ute die Königin,
Und ſo ritt mancher Ritter neben den Frauen hin.
Zu feſtlichem Empfange, das mag man wohl geſtehn,
Wurden nie der Frauen ſo viel beiſammen geſehn.

541 Vil mænegen buhurt rîchen ſach man dan getriben
von helden lobelîchen (niht wol wær ez beliben)
vor Kriemhilde der ſchœnen zuo den ſchiffen dan.
dô huob man von den mœren manege vrouwen wol getân.

542 Der künec was komen übere und manec werder gaſt.
hei waz ſtarker ſchefte vor den vrouwen braſt.
man hôrt dâ hurtlîchen von ſchilden manegen ſtôz.
hei waz rîcher buckeln vor gedrange lûte erdôz!

543 Die vil minneclîchen ſtuonden an der habe;
Gunther mit ſînen geſten gie von ſchiffen abe:
er vuorte Prünhilde ſelbe an ſîner hant.
dâ lûhte wider ein ander vil liehte ſteine und gewant.

544 Mit vil grôzen zühten vrou Kriemhilt dô gie,
dâ ſî vroun Prünhilde und ir geſinde enphie.
man ſach dâ ſchapel rücken mit wîzen henden dan,
dâ ſî ſich kuſten beide: daz wart durch liebe getân.

545 Dô ſprach gezogenliche Kriemhilt daz meidîn:
‚ir ſult zuo diſen landen grôz willekomen ſîn
mir und mîner muoter und allen die wir hân
der getriuwen vriunde.‘ dô wart dâ nigen getân.

546 Die vrouwen ſich beviengen mit armen dicke hie.
ſô minneclîch enphâhen gehôrte man noch nie
ſô die vrouwen beide der briute tâten kunt,
vrou Uote und ir tohter: ſî kuſten dicke ir ſüezen munt.

547 Dô Prünhilde vrouwen volkômen üf den ſant,
dâ wart minneclîchen genomen bî der hant
von wætlîchen recken manec wîp wol getân.
man ſach die edeln meide vor vrou Prünhilde ſtân.

Viel hohe Ritterſpiele wurden da getrieben
Von preiswerthen Helden (wie wär es unterblieben?)
Vor Kriemhild der ſchönen, die zu den Schiffen kam.
Da hub man von den Mähren viel der Frauen lobeſam.

Der König war gelandet mit fremder Ritterſchaft.
Wie brach da vor den Frauen mancher ſtarke Schaft!
Da hörte man auf Schilden erklingen manchen Stoß.
Hei! reicher Buckeln Schallen ward im Gedränge da groß!

Vor dem Hafen ſtanden die Frauen minniglich;
Gunther mit ſeinen Gäſten hub von den Schiffen ſich:
Er führte Brunhilden ſelber an der Hand.
Wetteifernd miteinander ſchien Geſtein und licht Gewand.

Mit viel großen Züchten hin Frau Kriemhild gieng,
Wo ſie Frau Brunhilden und ihr Geſind empfieng.
Man konnte lichte Hande am Kränzlein rücken ſehn,
Da ſich die Beiden küſsten: das war aus Freude geſchehn.

Da ſprach wohlgezogen Kriemhild das Mägdelein:
„Ihr ſollt uns hoch willkommen in dieſem Lande ſein,
Mir und meiner Mutter, und Allen die uns treu
Von Mannen und von Freunden.“ Da verneigten ſich die Zwei.

Oftmals mit den Armen umfiengen ſich die Fraun.
So minniglich Empfangen war nimmer noch zu ſchaun,
Als die Frauen beide der Braut da thaten kund,
Frau Ute und ihre Tochter: ſie küſten oft den ſüßen Mund.

Da Brunhilds Frauen alle nun ſtanden auf dem Strand,
Von waidlichen Recken wurden bei der Hand
Freundlich genommen viel Frauen auserſehn.
Man ſah die edeln Maide vor Frau Brunhilde ſtehn.

548 E daz ir gruoz ergienge, daz was ein lengiu ſtunt. 607
jâ wart dâ geküſſet manec rôter munt.
noch ſtuonden bî ein ander die künege tohtre rich:
daz liebet an ze ſehene manegen recken lobelich.

549 Dô ſpehten mit den ougen die ê hôrten jehen 608
daz ſi alſô ſchœnes heten niht geſehen
ſô die vrouwen beide: des ſach man âne lüge.
man kôs an ir libe dâ deheiner ſlahte trüge.

550 Die vrouwen ſpehen kunden und minneclichen lîp, 609
die lobten durch ir ſchœne daz Guntheres wîp;
doch ſprâchen dâ die wiſen, die hetenz baz beſehen,
man möhte Kriemhilde wol vor Prünhilde jehen.

551 Wider einander giengen maget unde wîp; 610
man ſach dâ wol gezieret vil manegen ſchœnen lîp.
dô ſtuonden ſiden hütten und manec rich gezelt:
der was dâ gar ervüllet vor Wormez allez daz velt.

B. Von des küneges mâgen wart bringen niht verlân. 611
man hiez die küneginne beide dannen gân
und mit in al die vrouwen, dâ man ſchate vant;
dar brâhten ſi die degene ûzer Burgonden lant.

552 Nu wâren ouch die geſte ze roſſen alle komen; 612
vil manec richiu tjoſte durch ſchilde wart genomen.
daz velt begunde ſtouben ſam ob al daz lant
mit louge wære enbrunnen. dâ wurden helde wol bekant.

553 Des dâ die recken phlâgen daz ſach vil manec meit. 613
mich dunket daz er Sîvrit mit ſînen degen reit
vil manege widerkêre vür die hütten dan.
er vuort der Nibelunge tûſent wætlicher man.

Eine gute Weile währt' es bis ſie ſich all gegrüßt.
Wohl ward da mancher rothe Mund geküſt.
Noch ſtanden bei einander die Königstöchter reich:
Das freuten ſich zu ſchauen viel der Recken ohne Gleich.

Da ſpähten mit den Augen die oft gehört vorher,
Daß man alſo Schönes geſehen nimmermehr
Als die Frauen beide: das fand man ohne Lug.
Man ſah an ihrer Schöne auch nicht den mindeſten Trug.

Wer Frauen ſchätzen konnte und minniglichen Leib,
Der lobt' um ihre Schöne König Gunthers Weib;
Doch ſprachen da die Weiſen, die es recht beſehn,
Man müße vor Brunhilden den Preis Kriemhilden zugeſtehn.

Nun giengen zu einander Mägdlein und Fraun;
Es war in hoher Zierde manch ſchönes Weib zu ſchaun.
Da ſtanden ſeidne Hütten und manches reiche Zelt:
Die ſah man aufgeſchlagen hier vor Worms im ganzen Feld.

Des Königs Freunde drängten ſich um ſie zu ſehn.
Da hieß man die beiden Königinnen gehn,
Und all die Fraun mit ihnen hin wo ſich Schatten fand;
Es führten ſie die Degen aus der Burgonden Land.

Nun waren auch die Gäſte geſeßen all zu Roſs;
Da gab es beim Tjoſtieren durch Schilde manchen Stoß.
Das Feld begann zu ſtäuben als ob das ganze Land
Entbrannt wär in der Lohe: da machten Degen ſich bekannt.

Wes da die Helden pflagen ſah manche Maid mit an.
Wohl ritt mit ſeinen Degen Siegfried der kühne Mann
In mancher Wiederkehre vorbei an dem Gezelt;
Der Nibelungen führte tauſend Degen der Held.

554 Dô kom von Troneje Hagene als im der wirt geriet:
den buhurt minneclichen dô der helt geſchiet,
dazs ungeſtoubet liezen diu minneclichen kint.
des wart dô von den geſten gevolget güetlichen ſint.

B. Dô ſprach der hêrre Gêrnôt: ‚diu ros lâzet ſtân
unz ez beginne kuolen, ſô ſul wir ane vân
dienen ſchœnen wiben vür den palas wit;
ſo der künec welle riten, daz ir vil bereite ſit.‘

555 Der buhurt was zergangen über al daz velt.
dô giengen kurzwilen under manec hôch gezelt
die rîter zuo den vrouwen ûf hôher vreuden wân.
da vertrîben ſi die ſtunde biz man riten wolde dan.

556 Vor âbende nâhen, dô diu ſunne nider gie
und ez begunde kuolen, niht lenger man daz lie,
ſich huoben gên der bürge manec man unde wîp.
mit ougen wart getriutet vil maneger ſchœnen vrouwen lîp.

557 Dô wart von guoten knehten vil kleider ab geriten
vor den hôch gemuoten, nâch des landes ſiten,
biz vür den palas, da der künec nider ſtuont.
dâ wart gedienet vrouwen ſô helde hôch gemuote tuont.

558 Dô wurden ouch geſcheiden die richen künegin.
vrou Uote und ir tohter die giengen beide hin
mit ir ingeſinde in ein vil witez gadem.
dô hôrte man allenthalben ze vreuden grœzlichen kradem.

559 Gerihtet was geſidele: der künec wolde gân
ze tiſche mit den geſten. dô ſach man bî im ſtân
die ſchœnen Prünhilde. krône ſi dô truoc
in des küneges lande: diu was ſpœhe und rîche genuoc.

Da kam von Tronje Hagen wie ihm der König rieth;
Der Held mit guter Sitte die Ritterſpiele ſchied,
Daß ſie nicht beſtäubten die minniglichen Fraun:
Da mocht er bei den Gäſten willigen Gehorſam ſchaun.

Da ſprach der edle Gernot: „Die Roſſe laßet ſtehn
Bis es beginnt zu kühlen, daß wir die Frauen ſchön
Mit unſerm Dienſt geleiten vor den weiten Saal;
Wenn reiten will der König, daß ihr bereit ſeid zumal.“

Das Kampfſpiel war vergangen über all dem Feld:
Da giengen kurzweilen in manches hohe Zelt
Die Ritter zu den Frauen um hoher Luſt Gewinn:
Da vertrieben ſie die Stunden bis ſie weiter wollten ziehn.

Vor des Abends Nahen, als ſank der Sonne Licht
Und es begann zu kühlen, ließ man es länger nicht:
Zu der Veſte huben Fraun und Ritter ſich;
Mit Augen ward gekoſet mancher Schönen minniglich.

Von guten Knechten wurden Kleider viel zerritten
Vor den Hochgemuthen nach des Landes Sitten
Bis vom Pferde ſprang der König vor dem Pallas weit.
Da diente man den Frauen wie werthe Helden jederzeit.

Da wurden auch geſchieden die Königinnen reich.
Frau Ute und ihre Tochter giengen von hinnen gleich
Mit ihrem Ingeſinde in einen weiten Saal:
Da vernahm man allenthalben der Freude rauſchenden Schall.

Man richtete die Stühle: der König wollte gehn
Zu Tiſche mit den Gäſten. Da ſah man bei ihm ſtehn
Brunhild die ſchöne, die da die Krone trug
In des Königs Lande: ſie war auch ſchön und reich genug.

B. Vil manec hêr gesidele mit guoten taveln breit
vol spise wart gesetzet als uns daz ist geseit.
des si dâ haben solden wie wênec des gebrast!
dô sach man bi dem künege gar manegen hêrlichen gast.

560 Des wirtes kamerære von golde in pecken rôt
daz wazzer vür truogen. des wære lützel nôt
ob iu daz iemen seite daz man diende daz
ze vürsten hôchgezite: ich wolde niht gelouben daz.

561 E daz der vogt von Rine wazzer dô genam,
dô tet der hêrre Sivrit als im daz gezam,
er mande in siner triuwe, wes er im verjach
ê daz er Prünhilde dâ heime in Islande sach.

562 Er sprach: ‚ir sult gedenken wes mir swuor iuwer hant,
swenne daz vrou Prünhilt kœme in ditze lant,
ir gæbt mir iuwer swester: war sint die eide komen?
ich hân an iuwer reise vil michel arbeit genomen.‘

563 Dô sprach der künec ze dem gaste: ‚ir habt mich rehte ermant
jane sol niht meineide werden des min hant:
ich wilz iu helfen vüegen sô ich beste kan.‘
dô hiez man Kriemhilde ze hove vür den künec gân.

564 Mit ir vil schœnen meiden si kom vür den sal.
dô spranc von einer stiegen Giselher ze tal:
‚Nu heizet wider wenden disiu magedîn:
niuwan min swester eine sol hie bi dem künege sîn.‘

565 Dô brâht man Kriemhilde dâ man den künec vant:
dô stuonden riter edele von maneger vürsten lant.
in dem sal enmitten man hiez si stille stân;
ouch was Prünhilt vol hin unz an den tisch gegân.

Da ſah man ſchön Geſtühle und gute Tafeln breit
Mit Speiſe wohl beladen, wie man uns gab Beſcheid.
Was ſie da haben ſollten, wie wenig fehlte dran!
Da ſah man bei dem Könige gar manchen herrlichen Mann.

Des Wirthes Kämmerlinge im Becken goldesroth
Reichten ihnen Waßer. Das wär vergebne Noth,
Sagte man, ſie hätten je fleißgern Dienſt gethan
Bei eines Königs Hochzeit: ich glaubte ſchwerlich daran.

Bevor der Vogt am Rheine nun das Waßer nahm,
Da gieng der Herre Siegfried, er durft es ohne Scham,
Und mahnt' ihn ſeiner Treue, die er ihm gab zu Pfand
Bevor er Brunhilden daheim geſehn in Iſenland.

Er ſprach zu ihm: „Gedenket, mir ſchwur eure Hand,
Wenn wir Frau Brunhilden brächten in dieß Land,
Ihr gäbt mir eure Schweſter: wo blieb euer Eid?
Ihr wißt, bei eurer Reiſe war keine Mühe mir leid.“

Da ſprach der Wirth zum Gaſte: „Ihr habt mich wohl ermahnt.
Des ſoll nicht meineidig werden meine Hand:
Ich wills euch fügen helfen, ſo gut es mag geſchehn.“
Da hieß man Kriemhilden zu Hofe vor den König gehn.

Mit ihren ſchönen Maiden kam ſie vor den Saal.
Da ſprang von einer Stiege Geiſelher zu Thal:
„Nun heißet wiederkehren dieſe Mägdelein:
Meine Schweſter ſoll alleine hier bei dem Könige ſein.“

Da brachten ſie Kriemhilden wo man den König fand:
Da ſtanden edle Ritter von mancher Fürſten Land.
Mitten in dem Saale hieß man ſie ſtille ſtehn;
Da ſah man Brunhilden eben zu den Tiſchen gehn.

C. Sine weſſe niht der mære waz man dô wolde tuon.
dô ſprach zuo ſinen mâgen der Dankrâtes ſuon:
‚helfet mir daz min ſweſter Sîvriden neme ze man.‘
dô ſprâchens al geliche: ‚ſi mag in wol mit êren hân.‘

566 Dô ſprach der künec Gunther: ‚ſweſter vil gemeit,
durch din ſelber tugende, læſe minen eit.
ich ſwuor dich eime recken, und wirdet er din man,
ſô hâſtu mînen willen mit grôzen triuwen getân.‘

567 Dô ſprach diu maget edele: ‚lieber bruoder min,
irn ſult mich niht vlêgen: jâ wil ich immer ſin
ſwie ir mir gebietet: daz ſol ſin getân.
ich wil in loben gerne, den ir mir, hêrre, gebt ze man.‘

568 Von lieb und ouch von vreuden wart Sîvrides varwe rôt.
ze dieneſt ſich der recke vrou Kriemhilde bôt.
man hiez ſi zuo ein ander an dem ringe ſtân:
man vrâgtes ob ſi wolde den vil wætlichen man.

569 In magtlichen zühten ſi ſchamte ſich ein teil;
iedoch ſô was gelücke und Sîvrides heil,
daz ſi in niht verſprechen wolde dâ zehant;
ouch lobte ſi ze wibe der edel künec von Niderlant.

570 Dô er ſi gelobete und ouch in diu meit,
güetlich umbevâhen was dâ vil bereit
von Sîvrides armen daz minnecliche kint.
von im wart geküſſet diu edel küneginne ſint.

571 Sich teilte daz geſinde alſô daz geſchach;
an daz gegenſidele man Sîviden ſach
ſitzen mit Kriemhilde. im diende manec man.
man ſach die Niblunge mit Sîvrit an den ſedel gân.

e wuſte nicht die Märe, was da ſollt ergehn.
ı ſprach der Sohn Dankratens zu den Herrn in ſeinem Lehn:
elft mir, daß meine Schweſter Siegfrieden nimmt zum Mann."
e ſprachen einhellig: „Das wäre gar wohl gethan."

ı ſprach der König Gunther: „Schweſter, edle Maid,
n deiner Tugend willen löſe meinen Eid.
ḫ ſchwur dich einem Recken, und nimmſt du ihn zum Mann,
› haſt du meinen Willen mit großen Treuen gethan."

ı ſprach das edle Mägdelein: „Lieber Bruder mein,
r ſollt mich nicht flehen, ich will gehorſam ſein.
ie ihr mir gebietet, ſo ſoll es ſein gethan:
m will ich mich verloben, den ihr, Herr, mir gebt zum Mann."

r Lieb und auch vor Freuden ward Siegfrieds Farbe roth:
Dienſten ſich der Recke Frau Kriemhilden bot.
an ließ ſie mit einander in einem Kreiſe ſtehn,
d frug ſie, ob ſie wolle dieſen Recken auserſehn?

it mädchenhafter Scheue ſchämte ſie ſich ein Theil;
doch war Siegfrieden ſo günſtig Glück und Heil,
ß ſie nicht verſchmähen wollte ſeine Hand.
ch verſprach ſich ihr zum Manne der edle Fürſt von Niederland.

ı er ſich ihr verlobte und ſich ihm die Maid,
ı gütliches Umfangen war da gleich bereit
n Siegfriedens Armen dem ſchönen Mägdlein zart:
e edle Köngin küſt' er in der Helden Gegenwart.

ı ſchied ſich das Geſinde, ſobald das war geſchehn;
f dem Ehrenplatze mochte man Siegfrieden ſehn
i Kriemhilden ſitzen; da dient' ihm mancher Mann.
ın ſah die Nibelungen mit ihm dem Sitze ſich nahn.

572 Der künec was geſezzen und Prünhilt diu meit.
dô ſach ſi Kriemhilde (ir wart nie ſô leit)
bi Sîvride ſitzen: weinen ſi began,
ir vielen heize trähene über liehtiu wange dan.

573 Dô ſprach der wirt des landes: ‚waz iſt iu, vrouwe min,
daz ir ſô lâzet truoben liehter ougen ſchin?
ir ſult iuch vreuen balde: iu iſt undertân
min lant und rîche bürge unde manec wætlich man.‘

574 ‚Ich mac wol weinen balde,‘ ſprach diu ſchœne meit.
‚umbe dîne ſweſter iſt mir ſô grimme leit.
die ſich ich ſitzen nâhen dem eigen holden bin:
daz muoz ich immer weinen, ſol ſi ſô verderbet ſîn.

575 Dô ſprach der künec Gunther: ‚ir mugt des ſtille dagen,
ich wil iu zandern ziten diſiu mære ſagen,
war umbe ich mîne ſweſter Sîvride hân gegeben.
jâ mac ſi mit dem recken immer vrœliche leben.‘

576 Si ſprach: ‚mich riuwet immer ir ſchœne und ouch ir zuht.
weſſich war ich mehte, ich hête gerne vluht,
daz ich iu nimmer wolde geligen nâhen bi,
irn ſaget mir wâ von Kriemhilt diu wîne Sîvrides ſi.‘

577 Dô ſprach der künec rîche: ‚ich tuonz iu wol bekant.
er hât als ich wol bürge unde witiu lant.
daz wizzet ſicherlichen, er iſt ein künec rich:
des gan ich im ze minnen die ſchœnen magt lobelich.‘

578 Swaz ir der künec ſeite, ſi hete trüeben muot.
dô gâhte von den tiſchen manec rîter guot:
ir buhurt wart ſô herte, daz al diu burc erdôz.
den wirt bi ſinen geſten harte ſêre verdrôz.

Der König ſaß am Tiſche bei Brunhild der Maid.
Da ſah ſie Kriemhilden (ihr war noch nichts ſo leid)
Bei Siegfrieden ſitzen: zu weinen hub ſie an,
Daß ihr manch heiße Thräne über lichte Wangen rann.

Da ſprach der Wirth der Landes: „Was iſt euch, Fraue mein,
Daß ihr ſo trüben laßet lichter Augen Schein?
Ihr ſolltet recht euch freuen: euch iſt unterthan
Mein Land und reiche Burgen und mancher waidliche Mann.“

„Recht weinen ſollt ich eher,“ ſprach die ſchöne Maid.
„Deiner Schweſter wegen trag ich grimmes Leid.
Ich ſeh ſie ſitzen neben dem Eigenholden dein:
Wohl muß ich immer weinen, ſoll ſie ſo verdorben ſein.“

Da ſprach der König Gunther: „Schweigt davon jetzt ſtill,
Da ich zu andern Zeiten euch Kunde ſagen will,
Warum meine Schweſter Siegfrieden ward gegeben.
Wohl mag ſie mit dem Recken immer in Freuden leben.“

Sie ſprach: „Mich jammert immer ihre Schöne und Sittſamkeit;
Wüſt ich wohin ich ſollte, ich flöhe gerne weit,
Und wollt euch eher nimmer nahe liegen bei
Bis ich wüſte, weshalb Kriemhild die Braut von Siegfrieden ſei.“

Da ſprach der reiche König: „Ich mach es euch bekannt:
Er hat ſelber Burgen wie ich und weites Land.
Das dürft ihr ſicher glauben, er iſt ein König reich:
Drum gönn ich ihm zu minnen die ſchöne Magd ohne Gleich.“

Was ihr der König ſagte, traurig blieb ihr Muth.
Da eilte von den Tiſchen mancher Ritter gut:
Das Kampfſpiel ward ſo heftig, daß rings die Burg erklang.
Dem Wirth bei ſeinen Gäſten ward die Weile viel zu lang.

579 Er dâhte: ‚ich læge ſanfter der ſchœnen vrouwen bi.‘
dô was er des gedingen niht gar in herzen vri,
im müeſe von ir minne liebe vil geſchehen.
er begunde vriuntlichen an vrou Prünhilde ſehen.

580 Riterſchaft die geſte bat man abe lân:
der künec mit ſîme wibe ze bette wolde gân.
vor des ſales ſtiegen geſamden ſich dô ſit
Kriemhild und Prünhilt; noch was ez ân ir beider nit.

581 Dô kom ir ingeſinde: die ſûmten ſich des niht,
ir riche kamerære die brâhten in diu liht.
ſich teilten dô die recken, der zweier künege man.
dô ſach man vil degene dan mit Sîvride gân.

582 Die hêrren kômen beide dâ ſi ſolden ligen.
dô gedâhte ir ietwedere mit minnen an geſigen
den wætlichen vrouwen: daz ſenftet in den muot.
Sîvrides kurzwile diu wart grœzlichen guot.

B. Dô der hêrre Sîvrit bi Kriemhilde lac
und er ſô minneclîche der juncvrouwen phlac
mit ſiner edeln minne, ſi wart im ſô der lîp:
er næme vür ſi eine niht tûſent anderiu wîp.

583 Ich ſage iu niht mêre wie er der vrouwen phlac.
nu hœret diſiu mœre wie Gunther gelac
bi vrouwen Prünhilde; der zierliche degen
er hete dicke ſanfter bi andern wiben gelegen.

B. Daz volc was im entwichen, vrouwen unde man:
dô wart diu kemenâte balde zuo getân.
er wânde er ſolde triuten ir minneclichen lîp:
jâ was ez noch unnâhen ê daz ſi wurde ſîn wîp.

Er dacht: „Ich läge ſanfter der ſchönen Frauen bei.“
Er wurde des Gedankens nicht mehr im Herzen frei,
Von ihrer Minne müße ihm Liebes viel geſchehn.
Da begann er freundlich Frau Brunhilden anzuſehn.

Vom Ritterſpiel die Gäſte bat man abzuſtehn:
Mit ſeinem Weibe wollte zu Bett der König gehn.
Vor des Saales Stiege begegneten zur Zeit
Sich Kriemhild und Brunhild; noch war es ohne beider Neid.

Da kam ihr Ingeſinde; ſie ſäumten länger nicht:
Ihre reichen Kämmerlinge brachten ihnen Licht.
Es theilten ſich die Recken in beider Könge Lehn.
Da ſah man viel der Degen hinaus mit Siegfrieden gehn.

Die Helden kamen beide hin wo ſie ſollten liegen.
Da dachte Jedweder mit Minnen obzuſiegen
Den minniglichen Frauen: das ſänftet' ihren Muth.
Siegfriedens Kurzweil, die wurde herrlich und gut.

Als Siegfried der Degen bei Kriemhilden lag
Und er da der Jungfrau ſo minniglich pflag
Mit ſeiner edeln Minne, ſie ward ihm wie ſein Leben:
Er hätte nicht die eine für tauſend andre gegeben.

Ich ſag euch nicht weiter wie er der Frauen pflag.
Nun höret dieſe Märe, wie König Gunther lag
Bei Brunhild ſeiner Frauen; der zierliche Degen
Hätte leichtlich ſanfter bei andern Frauen gelegen.

Das Volk hatt ihn verlaßen zumal ſo Frau als Mann:
Da ward die Kemenate balde zugethan.
Er wähnt', er ſolle koſen ihren minniglichen Leib:
Da währt' es noch gar lange bevor ſie wurde ſein Weib.

584 In ſabenwizen hemede ſi an daz bette gie.
dô dâhte der rîter edele: ‚nu hân ichz alle3 hie,
des ich ie dâ gerte in allen mînen tagen.‘
ſi muos im durch ir ſchœne von grôzen ſchulden behagen.

585 Diu lieht begunde bergen des edeln küneges hant.
dô gie der degen küene dâ er die vrouwen vant.
er leite ſich ir nâhen: ſin vreude diu was grôz,
die vil minneclichen der helt mit armen umbeſchlôz.

B. Minnecliche triuten, des kunder vil begân,
ob in diu edele vrouwe hete lâzen daz getân:
dô zurnde ſi ſô ſêre, daz in gemuote daz:
er wânde vinden vreude, dô vant er vintlichen haz.

586 Si ſprach: ‚rîter edele, ir ſult ez lâzen ſtân.
des ir dâ habet gedingen, jane mages niht ergân.
ich wil noch meit beliben, ir ſult wol merken daz,
unz ich diu mære ervinde.‘ des wart ir Gunther gehaz.

587 Dô rang er nâch ir minne und zervuorte ir diu kleit.
dô greif nâch eime gürtel diu hêrliche meit,
eime ſtarken borten, dens umbe ir ſiten truoc:
dô tet ſi dem künege grôzer leide genuoc.

588 Die vüeze und ouch die hende ſi im zeſamne bant,
ſi truog in zeime nagele und hieng in an die want.
dô er ſi ſlâfes irte, minne ſi im verbôt.
jâ hete er von ir krefte vil nâch gewunnen den tôt.

589 Dô begunde vlêgen der meiſter ſolde ſin.
‚nu lœſet mîn gebende, vil edeliu künegîn:
ine trouwiu, ſchœne vrouwe, doch nimmer an gefigen,
und ſol ouch harte ſelten iu ſô nâhen mêr geligen.‘

Im weißen Linnenhemde gieng ſie ins Bett hinein.
Der edle Ritter dachte: „Nun iſt das Alles mein,
Wes mich je verlangte in allen meinen Tagen.“
Sie muſt ob ihrer Schöne mit großem Recht ihm behagen.

Das Licht begann zu bergen des edeln Königs Hand.
Da gieng der kühne Degen, wo er die Fraue fand.
Er legte ſich ihr nahe: ſeine Freude die war groß,
Als die Minnigliche der Held mit Armen umſchloß.

Minnigliches Koſen mocht er da viel begehn,
Wenn die edle Fraue das willig ließ geſchehn.
Doch zürnte ſie gewaltig: den Herrn betrübte das.
Er wähnt, er fände Freude, da fand er feindlichen Haß.

Sie ſprach: „Edler Ritter, laßt euch das vergehn:
Was ihr da habt im Sinne, das kann nicht geſchehn.
Ich will noch Maid verbleiben, Herr König, merkt euch das,
Bis ich die Mär erfahre.“ Da faßte Gunther ihr Haß.

Er rang nach ihrer Minne, und zerrauſt' ihr Kleid.
Da griff nach einem Gürtel die herrliche Maid.
Einer ſtarken Borte, die ſie zur Seite trug:
Da that ſie dem König großen Leides genug.

Die Füße und die Hände ſie ihm zuſammenband,
Zu einem Nagel trug ſie ihn und hieng ihn an die Wand.
Als er im Schlaf ſie ſtörte, ſein Minnen ſie verbot.
Von ihrer Stärke hätt er beinah gewonnen den Tod.

Da begann zu flehen der Meiſter ſollte ſein:
„Nun löſet mir die Bande, viel edle Herrin mein.
Ich getrau euch, ſchöne Herrin, doch nimmer obzuſiegen,
Und will auch wahrlich ſelten mehr ſo nahe bei euch liegen.“

B. Sine ruochte wie im wære want ſi vil ſanfte lac.
dort muoſte er allez hangen die naht unz an den tac
unz der liehte morgen durch diu venſter ſchein.
ob er ie kraft gewünne, diu was an ſime libe klein.

590 ‚Nu ſaget mir, er Gunther, iſt iu daz iht leit,
ob iuch gebunden vindent,‘ ſprach diu ſchœne meit,
‚iuwer kamerære von einer vrouwen hant?‘
dô ſprach der rîter edele: ‚daz wurde iu übele bewant.

591 ‚Ouch hete ichs wênec êre,‘ ſprach der edel man:
‚durch iuwer tugende lât zuoziu mich nu gân.
ſit iu mine minne ſint ſô ſtarke leit,
ich ſol mit minen handen ſelten rüeren iuwer kleit.‘

592 Dô löſte ſi in balde, ûf ſi in verlie.
wider an daz bette er zuo der vrouwen gie.
er leite ſich ſô verre, daz er ir ſchœne wât
dar nâch ſelten ruorte: ouch wolde ſi des haben rât.

593 Dô kom ouch ir geſinde: die brâhten niuwe kleit:
der was in an dem morgen harte vil bereit.
ſwie wol man dâ gebârte, trûrec was genuoc
der edel wirt des landes, ſwie er des tages krône truoc.

594 Nâch ſiten der ſi phlâgen und man durch reht begie,
Gunther unde Prünhilt niht langer daz verlie:
ſi giengen zuo dem münſter dâ man die meſſe ſanc.
dar kom ouch er Sivrit; dô huop ſich michel gedranc.

595 Nâch küneclichen êren was in dar bereit
ſwaz ſi haben ſolden, ir krône und ouch ir kleit.
dô wurden ſi gewihet. dô daz was getân,
dô ſach man under krône elliu vierîu ſchône ſtân.

Sie frug nicht wie ihm wäre, da ſie in Ruhe lag.
Da muſt er hangen bleiben die Nacht bis an den Tag
Bis der lichte Morgen durchs Fenſter warf den Schein:
Hatt er je Kraft beſeßen, die ward in ſeinem Leibe klein.

„Nun ſagt mir, Herr Gunther, iſt euch das etwa leid,
Wenn euch gebunden finden," ſo ſprach die ſchöne Maid,
„Eure Kämmerlinge von einer Frauen Hand?"
Da ſprach der edle Ritter: „Das würd euch übel gewandt.

„Auch wär mirs wenig Ehre," ſprach der edle Mann:
„Um eurer Tugend willen, nehmt mich nun bei euch an.
Und iſt euch meine Minne denn ſo mächtig leid,
So will ich nie berühren mit meiner Hand euer Kleid."

Sie löſte ſeine Bande, daß er vom Nagel kam;
Wieder an das Bette zu der Fraue gieng er zahm.
Er legte ſich ſo ferne, daß er ihr Hemde fein
Nicht oft darnach berührte: auch wollte ſie des ledig ſein.

Da kam auch ihr Geſinde, das brachte neu Gewand:
Des war heute Morgen genug für ſie zur Hand.
Wie froh man da gebahrte, traurig war genug
Der edle Wirth des Landes, wie er des Tags die Krone trug.

Nach des Landes Sitte, die man mit Recht begieng,
Gunther mit Brunhilden nicht länger das verhieng:
Sie giengen nach dem Münſter, wo man die Meſſe ſang.
Dahin auch kam Herr Siegfried; da hob ſich mächtiger Drang.

Nach königlichen Ehren war da für ſie bereit
Was ſie haben ſollten, die Krone wie das Kleid.
Da ließen ſie ſich weihen: als das war geſchehn,
Da ſah man unter Krone alle Viere herrlich ſtehn.

596 Vil degen ſwert dâ nâmen, ſehs hundert oder baz,
den künegen ze êren, ir ſult wizzen daz.
ſich huop michel vreude in des küneges lant:
man hôrte ſcheſte breſten an der ſwertdegen hant.

597 Dô ſâzen in den venſtern diu ſchœnen magedîn.
ſi ſâhen vor in liuhten vil maneges ſchildes ſchîn.
dô hete ſich geſundert der künec von ſinen man:
ſwes iemen dâ begunde man ſach in trûrende gân.

598 Im unde Sivride ungeliche ſtuont der muot;
wol wiſte waz im würre der edel rîter guot.
dô gie er zuo dem künege, vrâgen er began:
‚wie iſt iu hînt gelungen? daz ſult ir mich wizzen lân.‘

599 Dô ſprach der wirt zem gaſte: ‚ich klage iu minen ſchaden.
ich hân den übeln tiuvel heim ze hûs geladen.
dô ich ſe wânde minnen vil ſêre ſi mich bant:
ſi truoc mich zeinem nagele und hienc mich hôch an die wan

600 ‚Dâ hieng ich angeſtlichen die naht unz an den tac
ê ſi mich enbunde: wie ſanfte ſi dô lac!
daz ſol dir vriuntlichen tougen ſîn gekleit.‘
dô ſprach der ſtarke Sivrit: ‚daz iſt mir wærlichen leit.

601 ‚Des bringe ich iuch wol innen, lât irz âne nît.
ich ſchaffe daz ſi hinaht ſô nâhen bi iu lit,
daz ſi iuch ir minne geſûmet nimmer mêr.‘
der rede was dô Gunther nâch ſinen arbeiten hêr.

C. ‚Nu ſchouwe mine hende wie die geſwollen ſint:
die twanc ſi mir ſô ſêre als ob ich wære ein kint,
daz mir bluot zen nagelen allenthalben dranc.
ich hete ze mîme lebene harte kleinen gedanc.‘

Das Schwert empfiengen Knappen, ſechshundert oder mehr,
Dem Könige zu Ehren auf meines Worts Gewähr.
Da hob ſich große Freude in des Königs Land:
Man hörte Schäfte brechen an der Schwertdegen Hand.

Da ſaßen in den Fenſtern die ſchönen Mägdelein.
Sie ſahen vor ſich leuchten manches Schildes Schein.
Da hatte ſich der König getrennt von ſeinem Lehn:
Was man beginnen mochte, er ließ es trauernd geſchehn.

Ihm und Siegfrieden ungleich ſtand der Muth:
Wohl wuſte was ihm fehlte der edle Ritter gut.
Da gieng er zu dem Könige, zu fragen er begann:
„Wie iſts euch heunt gelungen? das ſagt, Herr Gunther, mir an.“

Da ſprach der Wirth zum Gaſte: „Ich klag euch meinen Schaden:
Den übeln Teufel hab ich heim zu Haus geladen.
Ich wähnte ſie zu minnen, als ſie mich mächtig band:
Zu einem Nagel trug ſie mich, und hieng mich hoch an die Wand.

„Da hieng ich ſehr in Aengſten die Nacht bis an den Tag
Eh ſie mich wieder löſte: wie ſanft ſie da lag!
Das ſei dir in der Stille geklagt in Freundlichkeit.“
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das iſt mir ſicherlich leid.

„Das will ich euch beweiſen, verſchmerzt ihr den Verdruß.
Ich ſchaffe, daß ſie heunte ſo nah euch liegen muß,
Daß ſie euch ihre Minne nicht länger vorenthält.“
Die Rede hörte gerne nach ſeinem Leide der Held.

„Nu ſchau meine Hände, wie die geſchwollen ſind:
Die drückte ſie ſo mächtig, als wär ich ein Kind,
Daß Blut mir allenthalben aus den Nägeln drang.
Ich hegte keinen Zweifel, mein Leben währe nicht lang.“

B. Dô ſprach der hêrre Sîvrit: ‚du maht wol geneſen. 670
ich wæne uns ungeliche hinaht ſi geweſen.
mir iſt din ſweſter Kriemhilt lieber danne der lîp.
ez muoz diu vrouwe Prünhilt noch hinte werden din wîp.'

602 Er ſprach: ‚ich kome noch hinte ze der kemenâten din 671
alſô tougenliche in der tarnkappe mîn,
daz ſich mîner liſte niemen mac verſtên.
ſô lâ die kamerære zuo den herbergen gên.

603 ‚Sô leſche ich den kinden diu lieht an der hant: 672
bi diſem wortzeichen ſol dir ſîn bekant,
daz ich bî dir ſi nâhen. jâ twing ich dir din wîp,
daz du ſe hinte minneſt, oder ich verliuſe den lîp.'

604 ‚Ane daz du iht triuteſt,' ſprach der künec dô, 673
‚mîne lieben vrouwen; anders bin ichs vrô:
ſô tuo ir ſwaz du welleſt. und næmeſt ir den lîp,
daz ſolde ich wol verkieſen: ſi iſt ein angeſtliches wîp.'

605 ‚Daz nim ich,' ſprach Sîvrit, ‚ûf die triuwe mîn, 674
daz ich ir niht enminne: diu liebe ſweſter din,
iſt mir vor in allen, die ich noch ie geſach.'
vil wol geloubetez Gunther, ſwaz dô Sîvrit geſprach.

606 Dâ was von kurzewile vreude unde nôt. 675
buhurt unde ſchallen man allez verbôt.
dô die vrouwen ſolden gegen dem ſale gân,
dô hiezen kamerære die liute von den wegen ſtân.

607 Von roſſen und von liuten gerûmet wart der hof. 676
der vrouwen isliche vuorte ein biſchof,
dô ſi vor den künegen ze tiſche ſolden gân.
in volgte an daz geſîdele vil manec wætlicher man.

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Es wird noch Alles gut.
Uns Beiden war wohl ungleich heute Nacht zu Muth.
Mir iſt deine Schweſter wie Leben lieb und Leib!
So muß nun auch Frau Brunhild noch heute werden dein Weib.

„Ich komme heute Abend zu deinem Kämmerlein
Alſo wohl verborgen in der Tarnkappe mein,
Daß ſich ſolcher Künſte Niemand mag verſehn.
So heiß die Kämmerlinge zu den Herbergen gehn:

„So leſch ich den Kindern die Lichter an der Hand:
Bei dieſem Wahrzeichen ſei dir bekannt,
Daß ich herein getreten. Wohl zwing ich dir dein Weib,
Daß du ſie heunte miſſineſt; ich verlör' denn Leben und Leib."

„Wenn du ihr nicht koſeſt," der König ſprach da ſo,
„Meiner lieben Frauen: des Andern bin ich froh;
Was du auch thuſt und nähmſt du ihr Leben auch und Leib,
Das wollt ich wohl verſchmerzen: ſie iſt ein ſchreckliches Weib."

„Das nehm ich," ſprach da Siegfried, „auf die Treue mein,
Daß ich ihr nicht koſe; die liebe Schweſter dein
Geht mir über alle, die ich jemals ſah."
Wohl glaubte König Gunther der Rede Siegfriedens da.

Da gabs von Ritterſpielen Freude ſo wie Noth.
Den Buhurd und das Lärmen man allzumal verbot.
Als die Frauen ſollten nach dem Saale gehn,
Geboten Kämmerlinge den Leuten, nicht im Weg zu ſtehn.

Von Roſſen und von Leuten war geräumt der Hof.
Der Frauen Jedwede führt' ein Biſchof,
Als ſie vor den Königen zu Tiſche ſollten gehn.
Ihnen folgten zu den Stühlen viel der Degen auserſehn.

B. Der künec in guotem wâne bi ſinem wibe ſaz: 677
daz im gelobte Sîvrit wol dâhte er ane daz.
der eine tac in dûhte wol drîzec tage lanc:
an Prünhilde minne ſtuont im aller ſin gedanc.

608 Der künec erbeite küme daz man von tiſche gie. 678
die ſchœnen Prünhilde man dô komen lie
und ouch Kriemhilde, beide an ir gemach:
hei waz man küener degene vor den küneginnen ſach!

609 Sîvrit der hêrre vil minneclîchen ſaz 679
bi ſîme ſchœnen wibe mit vreuden âne haz.
ſi trûte ſîne hende mit ir vil wîzen hant
unz er ir vor den ougen ſîne weſſe wenne verſwant.

610 Dô ſi mit im ſpilte und ſi ſîn niht enſach, 680
zuo ſîme ingeſinde diu küneginne ſprach:
‚mich hât des michel wunder: war iſt der künec komen?
wer hât die ſînen hende ûz den mînen genomen?‘

611 Die rede ſi lie beliben. dô was er hin gegân, 681
dâ er die kamerære vant mit liehten stân:
diu begunde er leſchen den kinden an der hant:
daz ez wære Sîvrit, daz was dô Gunther bekant.

612 Wol weſſer waz er wolde: dô hiez er dannen gân 682
meide unde vrouwen. dô daz was getân,
der edel künec dô ſelbe vil wol beſlôz die tür:
ſtarker rigele zwêne warf er balde dervür.

613 Diu lieht verbarg er ſchiere under die bettewât. 683
eines ſpils begunde, des enwas niht rât,
Sîvrit der ſtarke und ouch diu ſchœne meit:
daz was dem künege Gunther beide lieb unde leit.

Bei ſeinem Weib der König in froher Hoffnung ſaß:
Was Siegfried ihm verheißen, im Sinne lag ihm das.
Der eine Tag ihn dauchte wohl dreißig Tage lang:
Nach Brunhildens Minne all ſein Denken ihm rang.

Er konnt es kaum erwarten bis vorbei das Mal,
Brunhild die ſchöne rief man aus dem Saal
Und auch Kriemhilden: ſie ſollten ſchlafen gehn:
Hei! was man kühner Degen ſah vor den Königinnen ſtehn!

Siegfried der Herre gar minniglich ſaß
Bei ſeinem ſchönen Weibe mit Freuden ohne Haß.
Sie koſ'te ſeine Hände mit ihrer weißen Hand
Bis er vor ihren Augen, ſie wuſte nicht wie, verſchwand.

Da ſie mit ihm ſpielte und ſie ihn nicht mehr ſah,
Zu ſeinem Ingeſinde ſprach die Köngin da:.
„Mich wundert ſehr, wo iſt doch der König hingekommen?
Wer hat ſeine Hände mir aus den meinen genommen?“

Dabei ließ ſie es bleiben. Da eilt' er hinzugehn,
Wo er die Kämmerlinge fand mit Lichtern ſtehn:
Die leſcht' er unverſehens den Knappen an der Hand:
Daß es Siegfried wäre, das war da Gunthern bekannt.

Wohl wuſt er, was er wolle: er ließ von dannen gehn
Mägdelein und Frauen. Als das war geſchehn,
Der edle König ſelber verſchloß der Kammer Thür:
Starker Riegel zweie, die warf er eilends dafür.

Hinterm Bettvorhange barg er dann das Licht.
Ein Spiel ſogleich begonnte, vermeiden ließ ſichs nicht,
Siegfried der ſtarke mit der ſchönen Maid:
Das war dem König Gunther Beides lieb und auch leid.

614 Sîvrit ſich dô leite der küneginne bî. 684
ſi ſprach: ‚nu lâtz, er Gunther, als liep iu daz ſi,
daz ir iht arbeite lîdet alſam ê.
oder iu geſchihet hie von minen handen rechte als ê.‘

615 Dô hal er ſine ſtimme, daz er niht enſprach. 685
Gunther wol hôrte, ſwie er ſi niht enſach,
daz im heimliche von in dâ niht geſchach;
ſi heten an dem bette harte kleinen gemach.

616 Er gebârte ſam ez wære Gunther der künec rich; 686
er umbeſlôz mit armen die maget lobelich.
ſi warf in ûz dem bette dâ bî ûf eine banc,
daz im ſin houbet lûte an eime ſchœmel erklanc.

617 Wider ûf mit krefte ſpranc der küene man: 687
er woldez daz verſuochen: dô er des began,
daz er ſi wolde twingen, dar umbe wart im wê.
ſolich wer an vrouwen ich wæne nimmer ergê.

618 Dô er niht wolde erwinden, diu maget ûf ſpranc: 688
‚iu zimet niht zefüeren min hemde ſô blanc.
ir ſît ungevüege: daz ſol iu werden leit.
des bringe ich iu wol innen,‘ ſprach diu wætliche meit.

619 Si beſlôz mit armen den tiuwerlichen degen 689
und wold in gebunden alſam den künec legen,
daz ſi an dem bette hete guot gemach.
daz er ir wât zervuorte, diu vrouwe ez grœzlichen rach.

620 Waz half dô ſin ſterke und ouch ſin kraft? 690
wan ſi im erzeigete ir libes meiſterſchaft.
ſi truoc in mit gewalte, daz muos et alſô ſîn,
und dructe in ungevuoge zwiſchen die want und einen ſchrîn.

Da legte sich Siegfried der Königin bei.
Sie sprach: „Nun laßt es, Gunther, wie lieb es euch auch sei,
Daß ihr nicht Noth erleidet heute so wie eh:
Oder hier geschieht euch von meinen Händen wieder weh."

Er hehlte seine Stimme, kein Wörtlein sprach er da.
Wohl hörte König Gunther, wiewohl er sie nicht sah,
Daß Heimliches von Beiden ihm wenig wohl geschah;
Nicht viel bequeme Ruhe hatten sie im Bette da.

Er stellte sich als wär er Gunther der König reich;
Er umschloß mit Armen das Mägdlein ohne Gleich.
Sie warf ihn aus dem Bette dabei auf eine Bank,
Daß laut an dem Schemel ihm das Haupt davon erklang.

Wieder auf mit Kräften sprang der kühne Mann,
Es beßer zu versuchen: wie er das begann,
Daß er sie zwingen wollte, da widerfuhr im Weh.
Mich dünkt, daß von Frauen solche Wehr nicht mehr gescheh.

Da ers nicht laßen wollte, das Mägdlein aufsprang:
„Euch ziemt nicht zu zerreißen mein Hemd also blank.
Ihr seid ein Ungestümer: fürwahr, das wird euch leid.
Des bring ich euch wohl innen," sprach die waidliche Maid.

Sie umschloß mit den Armen den theuerlichen Degen,
Und wollt ihn auch in Bande wie den König legen,
Daß sie im Bette läge mit Gemächlichkeit.
Wie grimmig sie das rächte, daß er zerzerret ihr Kleid!

Was half ihm da die Stärke, was half seine Kraft?
Sie erzeigte doch dem Degen ihres Leibes Meisterschaft.
Sie trug ihn übermächtig, das muste nur so sein,
Und drückt ihn ungefüge zwischen die Wand und einen Schrein.

621 ‚Ouwê,' gedâht der recke, ‚ſol ich nu mînen lîp 691
von einer meit verlieſen, ſô mugen elliu wîp
dar nâch immer mêre tragen gelphen muot
gegen ir manne, diu ſus ez nimmer getuot.'

622 Der künec ez wol hôrte; er angſtete umbe den man. 692
Sîvrit ſich ſchamte, zürnen er began.
mit ungevüeger krefte ſatzter ir ſich wider;
er verſuochtez angeſtlichen an vroun Prünhilde ſider.

C. Swie vaſte ſi ûf im læge, ſîn zorn in dô twanc 693
und ouch ſîn ſtarkez ellen, daz er âne ir danc
ſich wider ûf gerihte; ſîn angeſt diu was grôz.
ſi tâten in dem gademe her und dar vil manegen ſtôz.

C. Ouch was der künec Gunther niht âne angeſt gar: 694
er muoſe dicke wenken vor in her und dar.
ſi rungen alſô ſtarke, daz ez grôz wunder was,
daz ir ieslichez vor dem andern ie genas.

C. Den künec muote ſêre beidenthalp diu nôt; 695
doch vorhte er michels mêre den Sîvrides tôt,
wande ſi het dem degene dem lîp nâch benomen:
wan daz er niht entorſte, er wær zehelfe im gerne komen.

C. Jâ werte harte lange under in der ſtrît; 696
doch brâhte er die vrouwen wider an daz bette ſit:
ſwie vaſte ſi ſich werte, ir wer wart ze iungeſt kranc.
der künec in ſînen ſorgen hete manegen gedanc.

623 In dûhte harte lange unz er ſi betwanc. 697
ſi dructe ſîne hende, daz ûz den nagelen ſprane
daz bluot von ir krefte: daz was dem helde leit.
dâ brâhte er an ein lougen die vil hêrlichen meit

„O weh," gedacht er, „ſoll ich Leben nun und Leib
Von einer Maid verlieren, ſo mag nun jedes Weib
In allen künftgen Zeiten tragen Frevelmuth
Dem Manne gegenüber, die ſonſt wohl nimmer es thut."

Der König hörte Alles; er bangte für den Mann.
Da ſchämte ſich Siegfried, zu zürnen fieng er an.
Mit ungefügen Kräften ihr entgegen ſetzt' er ſich,
Und verſuchte ſeine Stärke an Brunhilden ängſtiglich.

Wie ſie ihn niederdrückte, ſein Zorn bewirkt' es doch
Und ſeine ſtarken Kräfte, daß er ſich endlich noch
Aufrichten konnte; ſeine Angſt die war groß.
Sie gaben in der Kammer hin und her ſich manchen Stoß.

Auch litt der König Gunther Sorgen und Beſchwer:
Er muſte manchmal flüchten vor ihnen hin und her.
Sie rangen ſo gewaltig, daß es Wunder nahm
Wie eines vor dem andern mit dem Leben noch entkam.

Den König Gunther mühte beiderſeits die Noth;
Doch fürchtet' er am meiſten Siegfriedens Tod.
Wohl hätte ſie dem Degen das Leben ſchier benommen:
Durft er nur, er wäre ihm gern zu Hülfe gekommen.

Gar lange zwiſchen Beiden dauerte der Streit;
Doch bracht er an das Bette zuletzt zurück die Maid:
Wie ſehr ſie ſich auch wehrte, die Wehr ward endlich ſchwach.
Gunther in ſeinen Sorgen hieng manchen Gedanken nach.

Dem König währt' es lange bis er ſie bezwang.
Sie drückte ſeine Hände, daß aus den Nägeln ſprang
Das Blut von ihren Kräften; das war dem Helden leid.
Da zwang er zu verläugnen dieſe herrliche Maid.

624 Ir ungevüeges willen, des ſi ê dâ jach. 698
der künec ez alles hôrte ſwie er niht enſprach.
er ductes an daz bette, dazs es vil lûte erſchrê;
ir tâten ſine krefte harte grœzlichen wê.

625 Dô greif ſi zuo der ſiten, dâ ſi den porten vant, 699
und wolde in hân gebunden: dô wertez ſô ſin hant,
daz ir diu lit erkrachten, dar zuo al der lîp.
des wart der kriec geſcheiden: dô wart ſi Guntheres wîp.

626 Si ſprach: ‚künec edele, du ſolt mich leben lân: 700
ez wirt vil wol verſüenet ſwaz ich dir hân getân.
ich were mich nimmer mêre der edelen minne dîn:
ich hân wol ervunden, daz du kanſt vrouwen meiſter ſin.‘

627 Sivrit der ſtuont dannen, ligen lie er die meit, 701
ſam ober von im ziehen wolde ſiniu kleit.
er zôch ir ab der hende ein guldin vingerlîn,
daz ez dâ nie wart innen diu vil edel künegîn.

628 Dar zuo nam er ir gürtel: daz was ein borte guot. 702
ich enweiz ob er daz tæte durch ſinen hôhen muot.
er gab in ſinem wibe: daz wart im ſider leit.
dô lâgen bî ein ander der künec und diu ſchœne meit.

B. Er phlac ir minneclîchen als im daz gezam: 703
dâ muoſe ſi verkieſen ir zorn und ouch ir ſcham.
von ſiner heimliche ſi wart ein lützel bleich.
Hei waz ir von der minne ir vil grôzen krefte entweich!

629 Done was ouch ſi niht ſterker danne ein ander wîp. 704
er trüte minneclîchen ir vil ſchœnen lîp;
ob ſiz verſuochte mêre waz kunde ez ſi vervân?
daz het ir alles Gunther mit ſinen minnen getân.

Den Ungeſtüm des Willens, der erſt an ihr zu ſehn.
Stille ſchwieg Herr Gunther, doch konnt ihm nichts entgehn.
Er drückte ſie ans Bette, daß ſie aufſchrie laut:
Des ſtarken Siegfrieds Kräfte ſchmerzten übel die Braut.

Da griff ſie nach der Seite, wo ſie die Borte fand
Um ihn damit zu binden: da wehrt' es ſeine Hand,
Daß ihr die Glieder krachten, dazu der ganze Leib.
Da war der Streit entſchieden: da wurde ſie Gunthers Weib.

Sie ſprach: „Edler König, laß mich am Leben doch:
Was ich dir that zu Leide vergüt ich dir wohl noch.
Ich wehre mich nicht wieder der edeln Minne dein:
Nun hab ichs wohl erfahren, daß du magſt Frauen Meiſter ſein."

Aufſtand da Siegfried, liegen blieb die Maid,
Als gedächt er abzuwerfen eben nur das Kleid.
Er zog ihr vom Finger ein golden Ringelein,
Daß da nicht gewahrte die edle Königin ſein.

Auch nahm er ihren Gürtel, eine Borte gut.
Ich weiß nicht, geſchah es aus hohem Uebermuth.
Er gab ihn ſeinem Weibe: das ward ihm ſpäter leid.
Da lagen bei einander der König und die ſchöne Maid.

Er pflag der Frauen minniglich, wie es geziemend war:
Scham und Zorn verſchmerzen muſte ſie da gar.
Von ſeinen Heimlichkeiten ihre lichte Farb erblich.
Hei! wie von der Minne die große Kraft ihr entwich!

Da war auch ſie nicht ſtärker als ein ander Weib.
Minniglich liebkoſt' er ihren ſchönen Leib;
Wenn ſie noch widerſtände, was könnt es ſie verfahn?
Das hatt ihr Alles Gunther mit ſeinem Minnen gethan.

630 Wie rehte minnecliche er bi der vrouwen lac 705
mit vriuntlicher liebe biz an den liehten tac!
nu was der hêrre Sivrit wider ûz gegân,
dâ er wart wol enphangen von einer vrouwen wol getân.

631 Er understuont ir vrâge, der si doch hete muot; 706
er hal si sit vil lange, der küene degen guot.
diz kleinœt er dâ heime ir doch ze jungest gap:
daz vrumte vil der degene mit samt im selben in daz grap.

632 Der wirt wart an dem morgen verre daz gemuot 707
danner vore wære: des wart diu vreude guot
in allen den landen von manegem edeln man.
die er ze hûse ladete, den wart vil dienste getân.

633 Diu hôchzit diu werte unz an den zwelften tac, 708
daz in al der wile nie der schal gelac
von aller hande vreuden, der iemen solde phlegen.
dâ wart des küneges koste vil harte höhe gewegen.

634 Des edelen wirtes mâge als ez der künec gebôt 709
gâben durch sin êre kleider und golt rôt,
ros und dar zuo silber, manegem vremden man.
die gâbe nemen wolden, die schieden vrœlichen dan.

635 Duch der hêrre Sivrit ûzer Niderlant 710
mit tûsent sinen mannen, allez daz gewant
daz si ze Rine brâhten, daz wart gar hin gegeben,
und ouch diu ros mit setelen: si kunden hêrlichen leben.

636 E man die rîchen gâbe alle dâ verswanc, 711
die wider ze lande wolden, die dûhte des ze lanc.
ez enwart nie gesindes mêre daz gephlegen.
sô endet sich diu hôchgezît: ez schiet von dannen manec degen.

Wie minniglich der Degen da bei der Frauen lag
In freundlicher Liebe bis an den lichten Tag!
Inzwiſchen war Herr Siegfried längſt ſchon hindann:
Da ward er wohl empfangen von einer Frauen wohlgethan.

Er widerſtand der Frage, die ſie wohl that an ihn,
Und hehlt' es ihr noch lange, der gute Degen kühn,
Bis er daheim das Kleinod ihr doch am Ende gab:
Das brachte viel der Degen mit ihm ſelber in ihr Grab.

Dem Wirth am andern Morgen viel höher ſtand der Muth
Als am erſten Tage: da ward die Freude gut
In allen den Landen bei manchem edeln Mann.
Die er zu Hof geladen, denen ward viel Dienſt gethan.

Das Hofgelage währte bis an den zwölften Tag,
Daß ſich unterdeſſen der Schall nicht unterbrach
Von aller Luſt und Kurzweil, die ſich erdenken läßt.
Wohl verwandte hohe Koſten König Gunther bei dem Feſt.

Des edeln Wirthes Freunde, wie es der Fürſt gewollt,
Verſchenkten ihm zu Ehren Kleider und rothes Gold,
Silber auch und Roſſe an manchen fremden Mann.
Die Gabe nehmen wollten, die ſchieden fröhlich hindann.

Auch der kühne Siegfried aus dem Niederland
Mit ſeinen tauſend Mannen, all das Gewand,
Das ſie gebracht zum Rheine, ward ganz dahin gegeben,
Schöne Roſſ' und Sättel: ſie wuſten herrlich zu leben.

Bevor die reiche Gabe noch alle war verwandt,
Schon daucht es Die zu lange, die wollten in ihr Land.
Nie ſah man ein Geſinde mehr ſo wohl verpflegen.
So endete die Hochzeit: da ſchied von dannen mancher Degen.

Aventiure

wie Sivrit ze lande mit sînem wibe kom.

637 Dô die geste wâren alle dan gevarn, 712
dô sprach zuo sîm gesinde Sigmundes barn:
‚wir suln ouch uns bereiten heim in unser lant.‘
liep was ez sînem wibe, dô ez diu mære rehte ervant.

B. Si sprach zuozir manne: ‚wenne sul wir varn? 713
daz ich sô harte gâhe, daz heize ich wol bewarn:
mir suln ê mîne bruoder teilen mit diu lant.‘
leit was ez Sîvride, dô erz an Kriemhilt ervant.

638 Die vürsten zuozim giengen und sprâchen alle dri: 714
‚nu wizzet daz, hêr Sivrit, daz iu immer sî
mit triuwen unser dienest bereit unz in den tôt.‘
dô neiger den hêrren, dô man imz sô wol erbôt.

639 ‚Wir suln ouch mit iu teilen,‘ sprach Giselher daz kint, 715
‚lant unde bürge, die unser eigen sint:
swaz der witen riche uns ist undertân,
der sult ir teil vil guoten mit samt Kriemhilde hân.‘

640 Sun der Sigmundes zuo den vürsten sprach, 716
dô er den guoten willen an den hêrren sach:
‚Got lâze iu iuwer erbe immer sælec sîn,
‚und ouch die liute drinne; jâ getuot diu liebe wine min

Eilftes Abenteuer.

Wie Siegfried mit ſeinem Weibe heimkehrte.

Als die Gäſte waren gefahren all davon,
Da ſprach zu dem Geſinde König Siegmunds Sohn:
„Wir wollen auch uns rüſten zur Fahrt in unſer Land.“
Lieb ward es ſeinem Weibe, als ihr die Märe ward bekannt.

Sie ſprach zu ihrem Manne: „Wann ſollen wir fahren?
So ſehr damit zu eilen will ich mich bewahren:
Erſt ſollen mit mir theilen meine Brüder dieſes Land.“
Leid war es Siegfrieden, als ers an Kriemhilden fand.

Die Fürſten zu ihm giengen, und ſprachen alle drei:
„Wißet nun, Herr Siegfried, daß euch immer ſei
Unſer Dienſt mit Treue bereit bis in den Tod.“
Er neigte ſich den Herren, da mans ſo wohl ihm erbot.

„Wir wolln auch mit euch theilen,“ ſprach Geiſelher das Kind,
„Das Land und die Burgen, die unſer eigen ſind,
Und was der weiten Reiche uns iſt unterthan;
Ihr empfangt mit Kriemhild euer volles Theil daran.“

Der Sohn Siegmundens ſprach zu den Fürſten da,
Als er den guten Willen an den Herren ſah:
„Gott laß euch euer Erbe geſegnet immer ſein,
Und auch die Leute drinnen: es mag die liebe Fraue mein

B. ‚Des teiles wol ze râte, den ir ir woldet geben:
dâ si sol tragen krône, und suln wir daz geleben,
si muoz werden richer dan iemen lebender si.
swaz ir sus gebietet stên ich iu dienstlichen bi.‘

641 Dô sprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚habet ir der erbe rât,
umb Burgonden degene ez niht sô lihte stât,
si müge ein künec gerne vüeren in sin lant:
jâ sol si mit mir teilen mîner lieben bruoder hant.‘

642 Dô sprach der hêrre Gêrnôt: ‚nim dir swen du wil.
die gerne mit dir riten der vindestu hie vil.
ûz drîzec hundert recken nim dir tûsent man:
die sîn dîn heimgesinde.‘ Kriemhilt senden began

643 Nâch Hagenen von Troneje und nâch Ortwîn,
ob die und ir mâge Kriemhilde wolden sin.
do gewan darumbe Hagene ein zornecliches leben:
er sprach: ‚jâ mag uns Gunther zer werlde niemen gegeben.

644 Ander ingesinde lât iu volgen mite,
wan ir wol bekennet der Tronejære site:
wir müezen bi den künegen hie ze hove bestân.
wir suln in langer dienen, den wir her gevolget hân.‘

645 Daz liezen si beliben und bereiten sich dan.
ir edel ingesinde vrou Kriemhilt zir gewan,
zwô und drîzec meide und fünf hundert man;
Eckehart der grâve volgete Kriemhilde dan.

646 Urloup si dô nâmen, riter unde kneht,
meide unde vrouwen: daz was vil michel reht.
gescheiden küssende wurden si zehant:
si rûmten vrœlichen des künec Guntheres lant.

„Des Theiles wohl entrathen, den ihr ihr wolltet geben:
Wo ſie ſoll Krone tragen, mögen wirs erleben,
Da muß ſie reicher werden als Wer auf Erden ſei.
Was ihr ſonſt gebietet, ich ſteh euch immer dienſtlich bei."

Da begann Frau Kriemhild: „Wenn ihr mein Land verſchmäht,
Um die Burgonden-Degen es ſo gering nicht ſteht;
Die mag ein König gerne führen in ſein Land:
Wohl ſoll ſie mit mir theilen meiner lieben Brüder Hand."

Da ſprach König Gernot: „Nimm Die du willſt mit dir.
Die gerne mit dir ritten, du findeſt Viele hier.
Aus dreißig hundert Recken nimm dir tauſend Mann
Zu deinem Hausgeſinde." Kriemhild zu ſenden begann

Nach Hagen von Tronje und nach Ortewein,
Ob ſie und ihre Freunde Kriemhildens wollten ſein?
Da gewann darüber Hagen ein zornigliches Leben:
Er ſprach: „Uns kann Herr Gunther in der Welt an Niemand vergeben.

„Ander Ingeſinde nehmt zu eurer Fahrt;
Ihr werdet ja wohl kennen Deren von Tronje Art.
Wir müßen bei den Königen am Hofe hier beſtehn,
Und denen ferner dienen, deren Dienſt wir ſtäts verſehn."

Sie ließen es bewenden und machten ſich bereit.
Ihres edeln Ingeſindes nahm Kriemhild zum Geleit
Zwei und dreißig Mägdelein und fünfhundert Mann;
Eckewart der Markgraf zog mit Kriemhild hindann.

Da nahmen alle Urlaub, Ritter ſo wie Knecht,
Mägdelein und Frauen: ſo war es Brauch und Recht.
Sie ſchieden unter Küſſen von einander unverwandt
Und jene räumten fröhlich dem König Gunther das Land.

647 Do beleiten sî ir mâge verre ûf den wegen. 724
man hiez in allenthalben ir nahtselde legen
swâ sîs gerne nâmen durch der künege lant.
boten wurden balde Sigemunde dan gesant,

648 Daz er wizzen solde und ouch vrou Sigelint, 725
daz Sîvrit komen wolde und vrou Uoten kint,
Kriemhilt diu vil schœne, von Wormez über Rin.
done kunden in diu mœre nimmer lieber gesîn.

649 ‚Wol mich,' sprach dô Sigemunt, ‚daz ich gelebet hân, 726
daz diu schœne Kriemhilt sol hie gekrônet gân:
des müezen wol getiuret sîn diu erbe mîn.
mîn sun Sîvrit sol hie selbe künec sîn.'

650 Dô gap diu vrouwe Sigelint manegen samît rôt, 727
silber und golt swære was ir botenbrôt.
sî vreute sich der mære und mit ir manec man.
allez ir gesinde mit vlîze kleiden sich began.

651 Man seite wer dâ kœme mit Sîvride in daz lant. 728
dô hiez sî gesîdele rihten sâ zehant,
dar zuo er under krône vor vriunden solde gân.
dô riten in engegene des künec Sigmundes man.

652 Ist iemen daz enphangen, daz ist mir unbekant, 729
danne die helde in Sigmundes lant.
Siglint diu schœne Kriemhilde gegen reit
mit maneger schœnen vrouwen unde ritern gemeit

653 In einer tageweide, dâ man die geste sach. 730
die kunden und die vremden liten ungemach,
unze sî kômen zeiner bürge wît,
diu was geheizen Santen, dâ sî krône truogen sît.

Da begleiteten die Freunde sie fern auf ihren Wegen.
Allenthalben ließ man ihnen Nachtherberge legen,
Wo sie die nehmen wollten in der Könge Land.
Da wurden bald auch Boten dem König Siegmund gesandt,

Daß er wißen sollte und auch Frau Siegelind,
Daß Siegfried kommen wollte mit Frau Utens Kind,
Kriemhild der schönen, von Wormes über Rhein.
Diese Mären konnten ihnen nimmer lieber sein.

„O wohl mir," sprach da Siegmund, „daß ich den Tag soll sehn,
Da hier die schöne Kriemhild soll unter Krone gehn!
Das erhöht im Werthe mir all das Erbe mein:
Mein Sohn Siegfried soll nun selbst hier König sein."

Da gab ihnen Siegelind zu Kleidern sammetroth
Und schweres Gold und Silber: das war ihr Botenbrot.
Sie freute sich der Märe und mit ihr mancher Mann.
All ihr Ingesinde sich mit Fleiß zu kleiden begann.

Man sagt' ihr, wer da käme mit Siegfried in das Land.
Da hieß sie Gestühle errichten gleich zur Hand,
Wo er unter Krone vor Freunden sollte gehn.
Entgegen ritten ihnen Die in König Siegmunds Lehn.

Wer beßer ward empfangen, mir ist es unbekannt,
Als die Helden wurden in Siegmundens Land.
Kriemhilden seine Mutter Sieglind entgegenritt
Mit viel der schönen Frauen; kühne Ritter zogen mit

Wohl eine Tagereise bis man die Gäste sah.
Die Heimischen und Fremden litten Beschwerde da,
Bis sie endlich kamen zu einer Veste weit,
Die Santen war geheißen, wo sie Krone trugen nach der Zeit.

654 Mit lachendem munde Siglint und Sigmunt 731
kusten Kriemhilden durch liebe manege stunt,
und ouch Sîvriden: in was ir leit benomen.
allez ir gesinde was in grôze willekomen.

655 Dô brâhte man die geste vür Sigmundes sal. 732
die schœnen juncvrouwen huop man dâ zetal
nider von den mœren. dâ was vil manec man,
der den schœnen wiben mit vlize dienen began.

B. Swie grôz ir hôchzite bî Rine was bekant, 733
noch gap man hie den helden vil bezzer gewant
denne sî ie getrüegen noch bî allen ir tagen.
man mohte michel wunder von ir richeite sagen.

656 Dôs in ir hôhen êren sâzen und heten genuoc, 734
was goltvarwer gêren ir ingesinde truoc,
borten und edel gesteine verwieret wol dar în!
sus phlac vlizeclîchen ir diu edel künegîn.

657 Dô sprach vor sînen vriunden der hêrre Sigmunt: 735
‚allen minen vriunden sol daz wesen kunt,
daz Sîvrit mîne krône hinnen vür sol tragen.‘
diu mære hôrten gerne die von Nîderlanden sagen.

658 Dô bevalch er im die krône, gerihte unde lant: 736
sît was er ir hêrre. die er ze rehte vant
und dar er rihten solde, daz wart alsô getân,
daz man sêre vorhte der schœnen Kriemhilde man.

659 Jn disen hôhen êren lebter, daz ist wâr, 737
und rihte ouch unter krône unz in daz zwelfte jâr,
daz diu schœne vrouwe einen sun gewan:
daz was des küneges mâgen nâch ir willen wol ergân.

Mit lachendem Munde Siegmund und Sieglind
Manche liebe Weile küsten sie Utens Kind
Und Siegfried den Degen; ihnen war ihr Leid benommen.
All ihr Ingesinde war ihnen höchlich willkommen.

Da brachte man die Gäste vor König Siegmunds Saal.
Die schönen Jungfrauen hub man allzumal
Von den Mähren nieder; da war mancher Mann,
Der den schönen Frauen mit Fleiß zu dienen begann.

So prächtig ihre Hochzeit am Rheine war bekannt,
Doch gab man hier den Helden köstlicher Gewand
Als sie all ihr Leben je zuvor getragen.
Man mochte große Wunder von ihrem Reichthume sagen.

Da sie so in Würden saßen und hatten genug,
Was goldrothe Kleider ihr Ingesinde trug!
Edel Gestein und Borten sah man gewirkt darin.
So verpflag sie fleißig Sieglind die edle Königin.

Da sprach vor seinen Freunden der König Siegmund:
„Allen meinen Freunden thu ichs heute kund,
Daß Siegfried meine Krone hier hinfort soll tragen."
Die Märe hörten gerne Die von Niederlanden sagen.

Da befahl er ihm die Krone mit Gericht und Land:
Da war er Herr und König. Wenn er den Rechtsspruch fand
Oder richten sollte, das wurde so gethan,
Daß man wohl fürchten durfte der schönen Kriemhilde Mann.

In diesen hohen Ehren lebt' er, das ist wahr,
Und richtet' unter Krone bis an das zwölfte Jahr,
Da die schöne Kriemhild einen Sohn gewann,
An dem des Königs Freunde ihren Wunsch und Willen sahn.

660 Den ilte man dô toufen und gab im einen namen,
Gunther, nâch sînem œheim; des dorfte er sich niht schamen.
geriet er nâch den mâgen, daz wære im wol ergân.
dô zôch man in mit vlîze: daz was von schulden getân.

661 In den selben ziten starp vrou Sigelint:
dô nam den gwalt mit alle der edelen Uote kint,
der sô richen vrouwen ob landen wol gezam.
daz klageten genuoge, dô si der tôt von in genam.

662 Nu hete ouch dort bî Rîne, sô wir hœren sagen,
bî Gunther dem richen einen sun getragen
Prünhilt diu schœne in Burgonden lant.
durch des heldes liebe wart er Sîvrit genant.

B. Wie rehte vlîzecliche man sîn hüeten hiez!
Gunther der edele im magezogen liez,
diez kunden lêren tugende, gewüehsez zeinem man.
hei waz im ungelücke sît der vriunde an gewan!

663 Mære zallen ziten wart sô vil geseit
wie rehte lobelichen die helde vil gemeit
lebten zallen stunden in Sigmundes lant.
alsam tet ouch Gunther mit sînen mâgen ûz erkant.

664 Daz lant ze Nîblunge Sîvride diende hie;
richer sîne mâge wart deheiner nie;
und Schilbunges recken und ir beider guot.
des truoc der vil küene deste hôher den muot.

665 Hort den aller meisten den ie helt gewan,
âne dies ê phlâgen, hete der küene man,
den er vor eime berge mit sîner hende erstreit,
dar umbe er sluoc ze tôde manegen ritter gemeit.

sbald ließ man ihn taufen und einen Namen nehmen:
unther, nach ſeinem Oheim, des durft er ſich nicht ſchämen.
rieth' er nach den Freunden, er würd ein kühner Mann.
an erzog ihn ſorgſam: ſie thaten wohl Recht daran.

i denſelben Zeiten ſtarb Frau Siegelind:
z nahm die volle Herſchaft der edeln Ute Kind,
ie ſie ſo reicher Frauen geziemte wohl im Land.
s ward genug betrauert, daß der Tod ſie hatt entwandt.

un hatt auch dort am Rheine, wie wir hören ſagen,
unther dem reichen einen Sohn getragen
runhild die ſchöne in Burgondenland.
em Helden zu Liebe ward er Siegfried genannt.

it welchen Sorgen immer man ſein hüten hieß!
on Hofmeiſtern Gunther ihn Alles lehren ließ,
es er bedürfen möchte, erwüchſ' er einſt zum Mann.
i, was ihm bald das Unglück der Verwandten abgewann!

n allen Zeiten Märe ward ſo viel geſagt,
ie ſo lobenswürdig die Degen unverzagt
n allen Stunden lebten in Siegmundens Land:
o lebt' auch König Gunther mit ſeinen Freunden auserkannt.

as Land der Nibelungen war Siegfried unterthan;
iner ſeiner Freunde je größern Schatz gewann;
nd Schilbungens Recken und der beiden Gut.
arum trug der Kühne deſto höher den Muth.

ort den allermeiſten, den je ein Held gewann,
ach den erſten Herren, beſaß der kühne Mann,
en vor einem Berge ſeine Hand erwarb im Streit:
r ſchlug darum zu Tode manchen Ritter vielbereit.

Er hete den wunsch der êren, und wær des niht geschehen, 745
sô müese man von schulden dem edelen recken jehen,
daz er wær der beste, der ie ûf ors gesaz.
man vorhte sine sterke und tet vil billichen daz.

allauf besaß er Ehre, und hätt ers halb entbehrt,
och müßte man gestehen dem edeln Recken werth,
aß er der Beste wäre, der je auf Rossen saß.
an scheute seine Stärke, mit allem Grunde that man das.

Aventiure

wie Gunther Sivriden zuo der höchzit bat.

667 Dô dâhte ouch alle zîte daz Guntheres wîp:
‚wie treit et alsô hôhe vrou Kriemhilt den lîp?
nu ist doch unser eigen Sivrit ir man:
er hât uns nu lange lützel dienste getân.‘

668 Daz truoc si in ir herzen, und wart ouch wol verdeit;
daz si ir vremde wären, daz was der vrouwen leit.
daz si niht zinses hête von des vürsten lant,
wâ von daz wære, daz hete si gerne bekant.

669 Si versuochte ez an den künec ob daz möhte geschehen,
daz si Kriemhilde solde noch gesehen.
si reite ez heimliche, des si dâ hete muot.
dô dûhte den hêrren diu rede mæzlichen guot.

670 ‚Wie möhten wir si bringen,‘ sprach der künec rich,
‚her zuo disem lande? daz wær unmügelich.
si sitzent uns ze verre: ich getarses niht gebiten.‘
des antwurt im Prünhilt in vil höchverten siten:

671 ‚Swie höhe riche wære deheines küneges man,
swaz im gebüte sîn hêrre, daz solde er doch niht lân.‘
des ersmielte Gunther, dô si daz gesprach:
ern jachs im niht ze dienste swie dicke er Sivriden sach.

Zwölftes Abenteuer.

Wie Gunther Siegfrieden zum Hofgelage lud.

Da dacht auch alle Tage Brunhild die Königin:
„Wie trägt doch Frau Kriemhild ſo übermüthgen Sinn!
Nun iſt doch unſer Eigen Siegfried ihr Mann:
Der hat uns nun ſchon lange wenig Dienſtes gethan.“

Das trug ſie im Herzen in großer Heimlichkeit;
Daß ſie ihr fremde blieben, das war der Frauen leid.
Daß man ihr nicht zinſte von des Fürſten Land,
Woher das kommen möge, das hätte ſie gern erkannt.

Sie verſucht' es bei dem König, ob es nicht geſchehn
Möchte, daß ſie Kriemhild noch ſollte wiederſehn.
Sie vertraut' es ihm alleine, worauf ihr ſann der Muth;
Da dauchte den König der Frauen Rede nicht gut.

„Wie könnten wir ſie bringen,“ ſprach der König hehr,
„Hieher zu dieſem Lande? das fügt ſich nimmermehr.
Sie wohnen uns zu ferne: ich darf ſie nicht drum bitten.“
Da gab ihm Brunhild Antwort mit gar hochfährtgen Sitten:

„Und wäre noch ſo mächtig eines Königs Mann,
Was ihm ſein Herr gebietet, das muß doch ſein gethan.“
Lächeln muſte Gunther ihrer Rede da:
Er nahm es nicht als Dienſt an, wenn er Siegfrieden ſah.

672 Si ſprach: ‚lieber hêrre, durch den willen min,
hilf mir daz Sivrit und diu ſweſter din
komen zuo dem lande, daz wir ſi hie geſehen:
ſone kunde mir ze wâre nimmer lieber geſchehen.

673 ‚Diner ſweſter zühte und ir wol gezogen muot,
ſô ich dar an gedenke wie ſanfte mir daz tuot;
und ir vil wert enphâhen, dô ich kom in daz lant:
ez enwart nie antphanc richer zer werlde niemen bekant.‘

674 Si gertes alſô lange unze der künec ſprach:
‚nu wizzet daz ich geſte ſô gerne nie geſach.
ir muget mich ſanfte vlêgen: ich wil die boten min
nâch in beiden ſenden daz ſie komen an den Rin.‘

675 Dô ſprach diu küneginne: ‚ſô ſult ir mir ſagen
wenne ir ſi welt beſenden, oder in welhen tagen
unſer liebe vriunde ſuln komen in daz lant.
die ir dar welt ſenden, die lât mir werden bekant.‘

676 ‚Daz tuon ich,‘ ſprach der fürſte: ‚drizec miner man
wil ich dar lân riten.‘ die hiez er vür ſich gân:
bi den enbôt er mære in Sivrides lant.
ze liebe gab in Prünhilt vil harte hêrlich gewant.

677 Dô ſprach der künec: ‚ir recken ſult von mir ſagen,
ſwaz ich bi iu enbiete des ſult ir niht verdagen,
dem ſtarken Sivride und der ſweſter min,
daz in darf zer werlde niemen holder geſin.

678 ‚Und bitet, daz ſi beidiu uns komen an den Rin:
daz wil ich und min vrouwe immer diende ſin.
vor diſen ſunwenden ſol er und ſine man
ſehen hie vil manegen, der in grôzer êren gan.

Sie ſprach: „Lieber Herre, bei der Liebe mein,
Hilf mir, daß Siegfried und die Schweſter dein
Zu dieſem Lande kommen und wir ſie hier erſehn:
So könnte mir auf Erden nimmer lieber geſchehn.

„Deiner Schweſter Tugend, ihr wohlgezogner Muth,
Wenn ich daran gedenke, wie wohl mirs immer thut;
Und ihr Empfang, der prächtige, als ich kam in dieſes Land:
Gewiſs ein ſchönrer wurde nie Wem auf Erden bekannt."

Da bat ſie ihn ſo lange bis der König ſprach:
„Nun wißet, daß ich Gäſte nicht lieber ſehen mag.
Ihr mögt mich ſachte bitten: ich will die Boten mein
Zu ihnen beiden ſenden, daß ſie kommen an den Rhein."

Da ſprach die Königstochter: „So ſollt ihr mir ſagen,
Wann ihr ſie wollt beſenden und zu welchen Tagen
Die lieben Freunde ſollen kommen in dieß Land;
Die ihr dahin wollt ſenden, die macht zuvor mir bekannt."

„Das will ich," ſprach der König: „dreißig in meinem Lehn
Laß ich zu ihnen reiten." Er hieß ſie vor ſich gehn:
Durch ſie entbot er Märe in Siegfriedens Land.
Da beſchenkte ſie Frau Brunhild mit manchem reichen Gewand.

Der König ſprach: „Ihr Recken ſollt von mir ſagen,
Und nichts von dem verſchweigen was ich euch aufgetragen,
Siegfried dem ſtarken und der Schweſter mein,
Ihnen dürf auf Erden nimmer Jemand holder ſein.

„Und bittet, daß ſie beide uns kommen an den Rhein:
Dafür will ich und Brunhild ihnen ſtäts gewogen ſein.
Vor dieſer Sonnenwende ſoll er mit ſeinem Bann
Hier Manchen bei mir ſchauen, der ihm Ehr erweiſen kann.

679 ‚Dem künec Sigmunde saget den dienst min 758
daz ich und mîne vriunde im immer wæge sîn.
und saget ouch mîner swester daz si niht lâze daz
sîn rite zuo ir vriunden: ir gezam nie hôchzîte baz.‘

680 Prünhilt und Uote und swaz man vrouwen vant, 759
die enbuten ir dienest in Sîvrides lant
den minneclîchen vrouwen und manegem küenen man.
mit des küneges râte die boten huoben sich dan.

681 Si vuoren reisliche; ir phert und ir gewant 760
daz was in komen allen: dô rümten si daz lant.
ir zogte wol ir verte dar si dâ wolden varn.
der künec mit geleite bat die boten wol bewarn.

682 Inre tagen zwelven si kômen in daz lant, 761
ze Niblunges bürge: dar wâren si gesant.
ze Norweg in der marke vunden si den degen.
ros und liute wâren müede von den langen wegen.

683 Sîvride und Kriemhilde wart beiden dô geseit, 762
daz riter komen wæren, die trüegen solhiu kleit
sam man ze Burgonden dô der site phlac.
si spranc von eime bette dâ si ruowende lac.

684 Dô bat si zeime venster eine maget gân. 763
diu sach den küenen Gêren an dem hove stân,
in und die gesellen, die wâren dar gesant.
gegen ir herzeleide wie liebiu mære si bevant!

685 Si sprach zuo dem künege: ‚ir sult ûf stân: 764
ich sihe den starken Gêren her ze hove gân,
den uns min bruoder Gunther sendet nider Rin.‘
dô sprach der starke Sîvrit: ‚der sol uns willekomen sîn.‘

„Entbietet auch dem König Siegmund die Dienſte mein,
Daß ich und meine Freunde ihm ſtäts gewogen ſei'n.
Und bittet meine Schweſter, daß ſie's nicht unterläßt
Und zu den Freunden reitet: nie ziemt' ihr ſo ein Freudenfeſt."

Brunhild und Ute und was man Frauen fand,
Die entboten ihre Dienſte in Siegfriedens Land
Den minniglichen Frauen und manchem kühnen Mann.
Mit des Königs Rathe die Boten hoben ſich hindann.

Sie ſtanden reiſefertig; ihr Roſs und ihr Gewand
War ihnen angekommen: da räumten ſie das Land.
Sie eilten zu dem Ziele, dahin ſie wollten fahren.
Der König hieß die Boten durch Geleite wohl bewahren.

Innerhalb zwölf Tagen kamen ſie in das Land,
In Nibelungens Veſte, wohin man ſie geſandt.
Zu Norwegen der Marke fanden ſie den Degen:
Roſs und Leute waren müde von den langen Wegen.

Siegfried und Kriemhilden ward eilends hinterbracht,
Daß Ritter kommen wären, die trügen ſolche Tracht
Wie man in Burgonden trug der Sitte nach.
Sie ſprang von einem Bette, darauf die Ruhende lag.

Zu einem Fenſter ließ ſie eins ihrer Mägdlein gehn;
Die ſah den kühnen Gere auf dem Hofe ſtehn
Mit ſeinen Heergeſellen, die man dahin geſandt.
Ihr Herzeleid zu ſtillen, wie liebe Kunde ſie fand!

Sie ſprach zu dem Könige und bat ihn aufzuſtehn:
„Ich ſeh den ſtarken Gere hieher zu Hofe gehn,
Den uns mein Bruder Gunther nieder ſchickt den Rhein."
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Der ſoll uns willkommen ſein."

686 Allez daz gesinde lief dâ man si sach. 765
ir islich besunder vil güetliche sprach
daz beste daz si kunden zuo den boten dô.
Sigmunt der hêrre was ir künfte harte vrô.

687 Dô wart geherberget Gêre und sine man; 766
diu ros man hiez behalten. die boten giengen dan
dâ hêr Sîvrit bi Kriemhilde saz.
si sâhen in vil gerne, daz sult ir wizzen, âne haz.

688 Der wirt mit sînem wibe stuont ûf sâ zehant. 767
wol wart enphangen Gêre ûz Burgonden lant
und sine hergesellen; bi der hende dan
Kriemhilt vuorte Gêren; daz wart durch liebe getân.

689 Si bat in zuo zir sitzen. er sprach: ‚wir suln stên: 768
erloubet uns die botschaft ê daz wir sitzen gên,
und hœret disiu mære waz iu enboten hât
Gunther und Prünhilt, der dinc vil zierliche stât

690 ‚Unde waz vrou Uote, iuwer muoter, her enbôt, 769
Giselher der junge und ouch er Gêrnôt
und iuwer besten mâge habent uns her gesant:
die enbietent iu ir dienest ûzer Burgonden lant.‘

691 ‚Nu lôn in Got,‘ sprach Sîvrit, ‚ich getrouwe in wol 770
triuwen unde guotes alsô man vriunden sol.
sam tuot ouch ir swester; man sol uns mêre sagen
ob unser lieben vriunde daheim iht hôhes muotes tragen.

692 ‚Sît wir von in schieden hât man in iht getân 771
minen kone mâgen? daz lâzet mich verstân.
daz wil ich in mit triuwen immer helfen tragen,
unz daz ir vîende minen dienst müezen klagen.‘

All ihr Ingeſinde lief hin wo man ſie ſah.
Jeder an ſeinem Theile gütlich ſprach er da
Das Beſte was er konnte zu den Boten hehr.
Ihres Kommens freute der König Siegmund ſich ſehr.

Da ſchuf man Herbergen Geren und ſeinem Bann
Und ließ der Roſſe warten. Die Boten brachte man
Dahin, wo Herr Siegfried bei Kriemhilden ſaß.
Sie ſahen ihn gar gerne ſicherlich ohn allen Haß.

Der Wirth mit ſeinem Weibe erhob ſich gleich zur Hand.
Wohl ward empfangen Gere aus Burgondenland
Mit ſeinen Heergeſellen. An der Hand hindann
Führte Kriemhild Geren; das ward aus Liebe gethan.

Er ſollte bei ihr ſitzen. Da ſprach er: „Laßt uns ſtehn:
Erlaubt uns die Botſchaft eh wir uns ſetzen gehn,
Und vernehmt die Märe, die euch zu wißen thut
Gunther mit Brunhilden: es geht ihnen beiden gut.

„Und was euch Frau Ute, eure Mutter, her entbot,
Geiſelher der junge und auch Herr Gernot
Und eure nächſten Freunde: die haben uns geſandt,
Und entbieten euch viel Dienſte aus der Burgonden Land."

„Lohn ihnen Gott," ſprach Siegfried; „ich verſah zu ihnen wohl
Mich aller Lieb und Treue wie man zu Freunden ſoll.
So thut auch ihre Schweſter; ihr ſollt uns ferner ſagen
Ob unſre lieben Freunde hohen Muth daheim noch tragen?

„Hat ihnen ſeit wir ſchieden Jemand ein Leid gethan,
Meiner Fraue Brüdern? Das ſaget mir an.
Ich wollt es ihnen immer mit Treue helfen tragen
Bis ihre Widerſacher meine Dienſte müſten beklagen."

693 Dô sprach der marcgrâve Gêre, ein riter guot: 772
‚si sint in allen tugenden mit vreuden wol gemuot.
si ladent iuch ze Rine zeiner hôchgezit.
si sæhen iuch vil gerne, daz ir des âne zwivel sît.

694 ‚Si bitent mine vrouwen, si sûl mit iu dar komen. 773
swenne der winder ein ende habe genomen,
vor disen sunnewenden wolden si iuch sehen.‘
dô sprach der starke Sivrit: ‚daz kunde müelich geschehen.‘

695 Dô sprach aber Gêre von Burgonden lant: 774
‚iuwer muoter Uote diu hât iuch gemant
und iuwer bruoder beide: ir sült in niht versagen.
daz ir in sît sô verre, daz hære ich si vil dicke klagen.

696 ‚Prünhilt min vrouwe und ir magedîn 775
vreuwent sich der mære: ob daz mehte sîn
daz si iuch noch sæhen, daz gæbe in hôhen muot.‘
dô dûhten disiu mære die schœnen Kriemhilde guot.

697 Gêre was ir sippe: der wirt in sitzen hiez; 776
den gesten hiez er schenken: niht langer man daz liez.
dô kom ouch dar Sigmunt, dâ er die boten sach:
der hêrre vriuntliche zuo den Burgonden sprach:

698 ‚Sît willekomen, ir recken, Guntheres man. 777
sît daz Kriemhilde ze wibe gewan
min sun Sivrit, man solde iuch dicker sehen,
ob ir uns mit triuwen woldet vriuntschefte jehen.‘

699 Si sprâchen, swenne er wolde, si solden gerne komen. 778
in wart michel müede mit vreuden benomen.
die boten bat man sitzen, spîse man in truoc:
der hiez dô geben Sivrit den lieben gesten genuoc.

Zur Antwort gab der Markgraf Gere, ein Ritter gut:
„Sie ſind in allen Tugenden mit Freuden wohlgemuth.
Sie laden euch zum Rheine zu einer Luſtbarkeit;
Sie ſähen euch gar gerne, daß ihr des außer Zweifel ſeid.

„Sie bitten meine Fraue auch mit euch zu kommen.
Wenn der Winter wieder ein Ende hat genommen,
Vor dieſer Sonnenwende, da möchten ſie euch ſehn."
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Das kann nicht füglich geſchehn."

Da ſprach wieder Gere von Burgondenland:
„Eure Mutter Ute hat euch ſehr gemahnt,
Und eure Brüder beide, ihr ſollt es nicht verſagen.
Daß ihr ſo ferne wohnet, hör ich ſie oftmals beklagen.

„Brunhild meine Herrin und ihre Mägdelein
Freuen ſich der Stunde, und könnt es jemals ſein,
Daß ſie euch wiederſähen, ihnen ſchüf es hohen Muth."
Da dauchten dieſe Mären die ſchöne Kriemhilde gut.

Gere war ir Vetter: der Wirth ihn ſitzen hieß;
Den Gäſten hieß er ſchenken, nicht länger man das ließ.
Da war auch Siegmund kommen: als der die Boten ſah,
Freundlich ſprach der König zu den Burgonden da:

„Willkommen uns, ihr Recken in König Gunthers Lehn.
Da ſich Kriemhilden zum Weibe hat erſehn
Mein Sohn Siegfried, man ſollt euch öfter ſchaun,
Dürften wir, ihr Herren, bei euch auf Freundſchaft vertraun."

Sie ſprachen: Wenn er wolle, ſie würden gerne kommen.
Ihnen ward mit Freuden die Müdigkeit benommen.
Man hieß die Boten ſitzen; Speiſe man ihnen trug:
Deren ſchuf da Siegfried den lieben Gäſten genug.

700 Si muoſen dâ beliben bevollen niun tage. 779
des heten endelichen die ſnellen riter klage,
daz ſi niht wider riten ſolden in ir lant.
dô hete der künec Sivrit nâch ſinen vriunden geſant.

701 Er vrâgte waz ſi rieten: er ſolt an den Rin. 780
‚ez hât nâch mir geſendet Gunther der vriunt mîn,
er und ſine mâge, durch eine hôchzît:
nu kœm ich im vil gerne ân daz ſîn lant ze verre lit.

702 Si bitent Kriemhilde, daz ſi mit mir var. 781
nu rætet, lieben vriunde, wie ſol ſi komen dar?
ſolt ich herverten durch ſi in drizec lant,
dâ müeſe in gerne dienen hin diu Sivrides hant.‘

703 Dô ſprâchen ſine recken; ‚habet ir der reiſe muot 782
hin zer hôchzite, wir râten waz ir tuot:
ir ſult mit tûſent recken riten an den Rin:
ſô muget ir wol mit êren dâ zen Burgonden ſîn.‘

704 Dô ſprach von Niderlanden der hêrre Sigmunt: 783
‚welt ir zer hôchzite, wan tuot ir mir daz kunt?
obez iu niht verſmâhet, ſô rite ich mit iu dar.
ich vüere tûſent degene, dâ mite mêre ich iuwer ſchar.‘

705 ‚Welt ir mit uns rîten, lieber vater mîn,‘ 784
ſprach der küene Sivrit, ‚vil vrô ſol ich des ſîn.
inre tagen zwelfe, ſô rûme ich mîniu lant.‘
alle die es gerten, den gap man ros und ouch gewant.

706 Dô der künec edele zer reiſe hete muot, 785
dô hiez man wider riten die ſnellen degne guot.
ſinen konemâgen enbôt er an den Rin,
er wolde harte gerne bi ir hôchgezîte ſîn.

Sie muſten da verweilen volle neun Tage.
Darum erhoben endlich die ſchnellen Ritter Klage,
Daß ſie nicht wieder reiten durften in ihr Land.
Da hatt auch König Siegfried zu ſeinen Freunden geſandt:

Er fragte, was ſie riethen? er ſolle nach dem Rhein:
„Es ließ mich entbieten Gunther der Schwager mein,
Er und ſeine Brüder, zu einer Luſtbarkeit;
Ich möcht ihm gerne kommen, liegt gleich ſein Land mir ſo weit.

„Sie bitten Kriemhilden mit mir zu ziehn:
Nun rathet, lieben Freunde, wie bring ich ſie dahin?
Und ſollt ich heerfahrten durch dreißig Herren Land,
Gern dienſtbereit erwieſe ſich ihnen Siegfriedens Hand.“

Da ſprachen ſeine Recken: „Steht euch zur Fahrt der Muth
Nach dem Hofgelage, wir rathen was ihr thut:
Ihr ſollt mit tauſend Recken reiten an den Rhein;
So mögt ihr wohl mit Ehren bei den Burgonden ſein.“

Da ſprach von Niederlanden der König Siegmund:
„Wollt ihr zum Hofgelage, was thut ihr mirs nicht kund?
Ich will mit euch reiten, wenn ihrs zufrieden ſeid;
Hundert Degen führ ich, damit mehr ich eur Geleit.“

„Wollt ihr mit uns reiten, lieber Vater mein,“
Sprach der kühne Siegfried, „des will ich fröhlich ſein.
Binnen zwölf Tagen räum ich unſer Land.“
Die ſie begleiten ſollten, denen gab man Roſſ und Gewand.

Als dem edeln König zur Reiſe ſtand der Muth,
Da ließ man wieder reiten die ſchnellen Degen gut.
Seiner Fraue Brüdern entbot er an den Rhein,
Daß er gerne wolle bei ihrem Hofgelage ſein.

707 Sivrit unde Kriemhilt, sô wir hœren sagen, 786
sô vil den boten gâben, daz ez niht mohten tragen
ir mœre heim ze lande: er was ein rîcher man.
ir starken soumære treip man vrœliche dan.

708 Jr volk kleidete Sivrit und ouch Sigemunt. 787
Eckewart der grâve, der hiez an der stunt
vrouwen kleider suochen, diu besten die man vant
oder inder kunde erwerben über Sivrides lant.

709 Die setel zuo den schilden bereiten man began. 788
rîtern unde vrouwen, die mit im solden dan,
den gap man swaz si wolden, daz in niht gebrast.
er brâhte sinen vriunden manegen hêrlichen gast.

710 Die boten zogten sêre ze lande ûf den wegen. 789
dô kom ze Burgonden Gêre der degen.
er wart vil wol enphangen: do erbeizten si zetal
nider von den mœren vür den Guntheres sal.

711 Die tumben zuo den wisen giengen sô man tuot 790
vrâgen umbe mœre. sô sprach der rîter guot:
‚swenne ich si sage dem künege, dâ hœrt ir si zehant.‘
er gie mit den gesellen dâ er Guntheren vant.

712 Der künic durch liebe von dem sedel spranc. 791
daz si sô snelle kômen, des seite in dô danc
Prünhilt diu schœne. Gunther zen boten sprach:
‚wie gehabet sich Sivrit, von dem mir liebe vil geschach?‘

713 Dô sprach der küene Gêre: ‚dâ wart er vreuden rôt, 792
er und iuwer swester. nie vriunden baz enbôt
sô getriuwe mære deheiner slahte man
als iu der hêrre Sivrit und ouch sîn vater hât getân.‘

Siegfried und Kriemhild, ſo hörten wir ſagen,
Beſchenkten ſo die Boten, es mochten es nicht tragen
Die Pferde nach der Heimat: er war ein reicher Mann.
Ihre ſtarken Säumer trieb man zur Reiſe fröhlich an.

Da ſchuf dem Volke Kleider Siegfried und Siegemund.
Eckewart der Markgraf ließ da gleich zur Stund
Frauenkleider ſuchen, die beſten die man fand
Und irgend mocht erwerben in Siegfriedens ganzem Land.

Die Sättel und die Schilde man da bereiten ließ.
Den Rittern und den Frauen, die er ſich folgen hieß,
Gab man was ſie wollten: wie wenig fehlte dran!
Er brachte ſeinen Freunden manchen herrlichen Mann.

Nun wandten ſich die Boten zurück und eilten ſehr.
Da kam zu den Burgonden Gere, der Degen hehr,
Und wurde ſchön empfangen: ſie ſchwangen ſich zu Thal
Wieder von den Mähren dort vor König Gunthers Saal.

Die Jungen und die Alten kamen, wie man thut,
Und fragten nach der Märe. Da ſprach der Ritter gut:
„Wenn ichs dem König ſage, wird es auch euch bekannt.“
Er gieng mit den Geſellen dahin, wo er Gunthern fand.

Der König vor Freude von dem Seßel ſprang;
Daß ſie ſo bald gekommen, ſagt' ihnen Dank
Brunhild die ſchöne. Zu den Boten ſprach er da:
„Wie gehabt ſich Siegfried, von dem mir Liebe viel geſchah?“

Da ſprach der kühne Gere: „Er ward vor Freuden roth,
Er und eure Schweſter. So holde Mär entbot
Seinen Freunden nimmer noch zuvor ein Mann
Als euch der edle Siegfried und ſein Vater hat gethan.“

714 Dô ſprach zem marcgrâven des richen küneges wîp: 793
‚nu ſagt mir, kumt uns Kriemhilt? hât noch ir ſchœner lîp
behalten iht der zühte, der ſi kunde phlegen?‘
er ſprach: ‚ſi koment beide, und mit in maneger küene degen.‘

715 Uote bat dô drâte die boten vor ſich gên. 794
man moht an ir vrâge harte wol verſtên
daz ſi gerne hôrte. ‚was Kriemhilt noch geſunt?
er ſeite wier ſi vünde, und daz ſi kœme in kurzer ſtunt.

716 Ez wart von in diu gâbe ze hove niht verdeit, 795
die in gap er Sîvrit: golt und ouch diu kleit
brâhte man ze ſehene der drier künege man.
ir vil grœzer milte wart dâ danken getân.

717 ‚Er mac,‘ ſprach dô Hagene, ‚von im ſanfte geben: 796
ern kundez niht verſwenden, ſolt er immer leben.
hort der Niblunge beſlozzen hât ſîn hant;
hei ſolt er immer komen in Burgonden lant!‘

718 Allez daz gedigene vreute ſich dar zuo, 797
daz ſie komen ſolden. ſpâte unde vruo
wären vil unmüezec der drier künege man.
manec hêr gefidele man dô rihten began.

719 Hünolt der küene und Sindolt der degen 798
heten vil unmuoze. die zît ſi muoſen phlegen,
truhſœzen unde ſchenken, ze rihten manege banc.
des half in ouch Ortewîn; des ſeite in Gunthere danc.

720 Rümold der kuchenmeiſter, wie wol er rihte ſît 799
ſîne undertâne! manegen kezzel wît,
haben unde phannen: hei was man der dâ vant!
do bereite man den ſpîſe, die dâ kômen in daz lant.

Da ſprach zum Markgrafen des reichen Königs Weib:
„Nun ſagt mir, kommt auch Kriemhild? Hat noch ihr ſchöner Leib
Die hohe Zier behalten, deren ſie mochte pflegen?“
Er ſprach: „Sie kommen beide; mit ihnen mancher kühne Degen.“

Ute ließ die Boten gar balde vor ſich gehn.
Da wars an ihrem Fragen leichtlich zu verſtehn
Was ſie zu wißen wünſche. „War Kriemhild noch wohlauf?“
Er gab Beſcheid, ſie käm auch nach kurzer Tage Verlauf.

Auch wurde nicht verhohlen am Hof der Botenſold,
Den ihnen Siegfried ſchenkte, die Kleider und das Gold:
Die ließ man Alle ſchauen in der drei Fürſten Lehn.
Da muſten ſie ihm Ehre um große Milde zugeſtehn.

„Er mag wohl,“ ſprach da Hagen, „mit vollen Händen geben:
Er könnt es nicht verſchwenden, und ſollt er ewig leben.
Den Hort der Nibelungen beſchließt des Königs Hand;
Hei! ſollte der noch kommen her in der Burgonden Land!“

Da freuten ſich die Degen am Hof ſchon im Voraus,
Daß ſie kommen ſollten. Beflißen überaus
Sah man ſpät und frühe Die in des Königs Lehn.
Welch herrlich Geſtühle ließ man vor der Burg erſtehn!

Hunold der kühne und Sindold der Degen
Hatten wenig Muße: ſie muſten ſtündlich pflegen
Des Schenk- und Truchſeß-Amtes, und richten manche Bank;
Auch Ortwein war behülflich: des ſagt' ihnen Gunther Dank.

Rumold der Küchenmeiſter, wie herſcht' er in der Zeit
Ob ſeinen Untergebenen, gar manchem Keßel weit,
Häfen und Pfannen, hei, was man deren fand!
Denen ward da Koſt bereitet, die da kamen in das Land.

C. Der vrouwen arbeiten was ouch niht kleine, 800
dô si bereiten ir kleider. die edeln steine
mit glanze verre glesten, verwieret in daz golt,
dô si si ane leiten, daz in die liute wurden holt.

Der Frauen Arbeiten waren auch nicht klein:
Sie zierten ihre Kleider, worauf manch edler Stein,
Des Stralen ferne glänzten, gewirkt war in das Gold;
Wenn sie die anlegten, ward ihnen Männiglich hold.

Aventiure

wie ſi ze der hôchzît vuoren.

721 Alle ir unmuoze lâzen wir nu ſîn, 801
und ſagen wie vrou Kriemhilt und ir magedîn
hin gên Rîne vuoren von Niblunge lant.
nie getruogen mære ſô manec hêrlich gewant.

722 Vil der ſoumſchrîne man ſchicte zuo den wegen. 802
dô reit mit ſînen vriunden Sîvrit der degen
und diu küneginne dar ſi het vreuden wân;
ſît wart ez in allen ze grôzem leide getân.

723 Dô heime ſi dô liezen Sîvrides kindelîn 803
und ſun den Kriemhilde; daz muos et alſô ſîn.
von ir hovereiſe wuohs vil michel sêr:
ſînen vater und ſîn muoter geſach daz kindel nimmer mêr.

724 Dô reit ouch mit in dannen der hêrre Sigmunt. 804
ſolde er rehte wizzen wie ez nâch der ſtunt
zer hôchzît ergienge, er het ir niht geſehen:
im kunde an lieben vriunden leider nimmer geſchehen.

725 Boten man vür ſande, die mære ſeiten dar. 805
dô reit ouch in enkegene mit wünneclicher ſchar
vil der Uoten vriunde und der Guntheres man.
der wirt gên ſînen geſten ſich sêre vlizen began.

Dreizehntes Abenteuer.

Wie ſie zum Hofgelage fuhren.

All ihr Bemühen laßen wir nun ſein
Und ſagen wie Frau Kriemhild und ihre Mägdelein
Zum Hofgelage fuhren von Nibelungenland.
Nie trugen Roſſe wieder ſo viel herrlich Gewand.

Viel Saumſchreine wurden verſendet auf den Wegen.
Da ritt mit ſeinen Freunden Siegfried der Degen
Und die Königstochter in hoher Freuden Wahn;
Da war es ihnen Allen zu großem Leide gethan.

Sie ließen in der Heimat Siegfrieds Kindelein
Und Kriemhildens bleiben; das muſte wohl ſo ſein.
Aus ihrer Hofreiſe erwuchs ihm viel Beſchwer:
Seinen Vater, ſeine Mutter erſah das Kindlein nimmermehr.

Mit ihnen ritt von dannen Siegmund der König hehr.
Hätt er anhen können wie es ihm nachher
Beim Hofgelag ergienge, er hätt es nicht geſehn:
Ihm konnt an lieben Freunden größer Leid nicht geſchehn.

Vorausgeſandte Boten verhießen ſie bei Zeit.
Entgegen ritten ihnen in herrlichem Geleit
Von Utens Freunde viele und König Gunthers Lehn.
Der Wirth ließ großen Eifer für die lieben Gäſte ſehn.

726 Er gié zuo Prünhilde, dâ er ſi ſitzen vant. 806
‚wie enphieng iuch min ſweſter, do ir kômet in daz lant?
ſam ſult ir enphâhen Sîvrides wîp.‘
‚daz tuon ich,‘ ſprach ſi ‚gerne: von ſchulden holt iſt ir min lîp.‘

727 Dô ſprach aber Gunther: ‚ſi koment uns morgen vruo. 807
welt ir ſi enphâhen, dâ grîfet balde zuo,
daz wir ir niht biten in der burc hie.
mir ſint in allen ziten lieber geſte komen nie.‘

728 Ir meide und ir vrouwen hiez ſi ſâ zehant 808
ſuochen guotiu kleider, diu beſten diu man vant,
diu ir ingeſinde vor geſten ſolde tragen.
daz tâten ſi doch gerne: daz mac man lîhte geſagen.

729 Ouch ilten in dô dienen die Guntheres man. 809
alle ſine recken der wirt zuo im gewan.
dô reit diu küneginne hêrlichen dan
dâ wart vil michel grüezen die lieben geſte getân.

730 Mit wie getânen êren man die geſte enphie! 810
ſi dûhte, daz vrou Kriemhilt vroun Prünhilde nie
ſô rehte wol enphienge in Burgonden lant.
die ez ie geſâhen, den wart vil hôher muot bekant.

731 Nu was ouch komen Sîvrit mit den ſinen man. 811
man ſach die helde wenden wider unde dan
des veldes allenthalben, mit ungevüegen ſcharn.
dringen unde ſtouben kunde niemen dâ bewarn.

732 Dô der wirt des landes Sîvriden ſach 812
und ouch Sigmunden, wie güetlich er ſprach!
‚nu ſît mir grôze willekomen, und al den vriunden mîn;
iuwer hovereiſe ſuln wir hôhes muotes ſîn.‘

Er gieng zu Brunhilden, wo er ſie ſitzen fand:
„Wie empfieng euch meine Schweſter, da ihr kamet in dieß Land?
So will ich, daß ihr Siegfrieds Gemahl empfangen ſollt.“
„Das thu ich,“ ſprach ſie, „gerne: ich bin ihr billiglich hold.“

Da ſprach wieder Gunther: „Sie kommen morgen fruh:
Wollt ihr ſie empfangen, ſo greifet balde zu,
Daß ſie in der Veſte uns nicht betreffen hie:
Mir ſind ſo liebe Gäſte nicht oft gekommen wie ſie.“

Ihre Mägdelein und Frauen ließ ſie da zur Hand
Gute Kleider ſuchen, die beſten, die man fand,
Die ſie wohl mit Ehren vor Gäſten mochten tragen.
Das thaten ſie doch gerne: das mag man für Wahrheit ſagen.

Sie zu empfangen eilten auch Die in Gunthers Lehn;
Alle ſeine Recken hieß er mit ſich gehn.
Da ritt die Königstochter hinweg in ſtolzem Zug
Die lieben Gäſte grüßte ſie alle freudig genug.

Mit wie hohen Ehren da empfieng man ſie!
Sie dauchte, daß Frau Kriemhild Brunhilden nie
So wohl empfangen habe in Burgondenland.
Allen die es ſahen, ward hohe Wonne bekannt.

Nun war auch Siegfried kommen mit ſeiner Leute Heer.
Da ſah man die Helden ſich wenden hin und her
Im Feld allenthalben mit ungezählten Scharen.
Es konnte ſich vor Drängen und Stäuben Niemand bewahren.

Als der Wirth des Landes Siegfrieden ſah
Und Siegmund den König, wie gütlich ſprach er da:
„Nun ſeid mir hochwillkommen und all den Freunden mein;
Wir wollen hohes Muthes ob eurer Hofreiſe ſein,“

733 .Nu lône iu got,' ſprach Sigmunt, der êre gernde man. 814
‚ſît daz iuch Sivrit ze vriunde gewan,
dô rieten mine ſinne, daz ich iuch wolde ſehen.'
dô ſprach der künec Gunther: ‚nu iſt mir liebe bran geſchehen.'

734 Sivrit wart enphangen als im daz wol gezam, 814
mit vil grôzen êren; niemen was im gram.
des half mit grôzen zühten Giſelher und Gêrnôt.
nie lieben geſten manz ſô güetlich erbôt.

735 Nu näheten zuo ein ander der zweier künege wîp. 815
dâ wart vil ſetel lære, maneger vrouwen lîp
wart von helde handen erhaben ûf daz gras.
die vrouwen gerne dienden, waz der dâ unmüezec was!

736 Dô giengen zuo ein ander diu minneclichen wîp. 816
des was in grôzen vreuden maneges riters lîp,
daz ir beider grüezen ſô minneclich ergie.
dô ſach man vil der recken, der dienen vrouwen dâ niht lie.

737 Daz hêrlich geſinde vie ſich bi der hant; 817
in zühten grôze nigen, des man vil dâ vant,
und küſſen minneclichen von vrouwen wol getân.
daz was liep ze ſehene den künegen und ir beider man.

738 Si biten dâ niht langer, ſi riten zuo der ſtat. 818
der wirt ſinen geſten wol erzeigen bat,
daz man ſi gerne ſæhe in Burgonden lant.
manegen puneiz richen man vor den juncvrouwen vant.

739 Uzer Troneje Hagene und ouch Ortwîn, 819
daz ſi gewaltec wæren, daz täten ſi wol ſchîn.
ſwaz ſi gebieten wolden, des torſte man niht lân.
von in wart michel dieneſt den lieben geſten getân.

„Nun lohn euch Gott," sprach Siegmund, der ehrbegierge Mann.
„Seit mein Sohn Siegfried euch zum Freund gewann,
War es all mein Sinnen, wie ich euch möchte sehn."
Da sprach König Gunther: „Nun freut mich, daß es geschehn."

Siegfried ward empfangen wie man das wohl gesollt,
Mit viel großen Ehren; ein Jeder war ihm hold.
Des half mit Ritterſitten Gernot und Geiselher;
Man bot es lieben Gästen so gütlich wohl nimmermehr.

Nun konnten in der Nähe sich die Königinnen schaun.
Da sah man Sättel leeren und viel der schönen Fraun
Von der Helden Händen gehoben auf das Gras:
Wer gerne Frauen diente, wie selten der da müßig saß!

Da giengen zu einander die Frauen minniglich.
Darüber höchlich freuten viel der Ritter sich,
Daß der Beiden Grüßen so minniglich ergieng.
Man sah da manchen Recken, der Frauendienste begieng.

Das herrliche Gesinde nahm sich bei der Hand;
Züchtiglich sich neigen man allerorten fand
Und minniglich sich küssen viel Frauen wohlgethan.
Das sahen gern die Könige und Die ihnen unterthan.

Sie säumten da nicht länger und ritten nach der Stadt.
Der Wirth seinen Gästen zu erweisen bat,
Daß man sie gerne sähe in der Burgonden Land.
Manches schöne Kampfspiel man vor den Jungfrauen fand.

Da ließ von Tronje Hagen und auch Ortewein
Wie sie gewaltig waren wohl offenkundig sein.
Was sie gebieten mochten, das wurde gleich gethan.
Man sah die lieben Gäste viel Dienst von ihnen empfahn.

740 Vil schilde hôrte man hallen dâ ze dem bürge tôr
von stichen und von stôzen. lange habt dâ vor
der wirt mit sinen gesten, ê si kômen drin.
jâ gie in diu stunde mit grôzer kurzwile hin.

741 Vür den palas witen mit vreuden si dô riten.
manegen phelle spæhe, guot und wol gesniten,
sach man über setele den vrouwen wol getân
allenthalben hangen. dô kômen Guntheres man:

742 Die hiezen si dô vüeren balde an ir gemach.
under wilen blicken man Prünhilde sach
an vrouwen Kriemhilde, diu schœne was genuoc.
ir varwe gên dem golde den glanz vil hêrlichen truoc.

743 Allenthalben schallen ze Wormz in der stat
hôrte manz gesinde. Gunther dô bat
Dancwarten sinen marschalc, daz er ir solde phlegen.
do begunde er daz gesinde harte güetlichen legen.

744 Dar ûze und ouch dar inne spîsen man si lie.
jâ wart vremder geste daz gephlegen nie.
alles des si gerten, des was man in bereit.
der künec was sô rîche, daz niemen dâ niht wart verseit.

745 Man diende in vriuntliche und ân allen haz.
der wirt dâ ze tische mit sinen gesten saz.
dô muose sitzen Sîvrit als er ê hete getân.
dô gie mit im ze tische vil manec wætlicher man.

746 Zwelf hundert recken an dem ringe sîn
dâ ze tische sâzen. Prünhilt diu künegin
gedâhte daz eigen holde niht rîcher kunde wesen.
si was im noch sô wæge daz si in gerne lie genesen.

Mancher Schild erhallte vor der Veſte Thor
Von Stichen und von Stößen. Lange hielt davor
Der Wirth mit ſeinen Gäſten bis alle waren drin.
In mancher Kurzweil giengen ihnen ſchnell die Stunden hin.

Vor den weiten Pallas ſie nun in Freuden ritten.
Viel kunſtvolle Decken, reich und wohlgeſchnitten,
Sah man von den Sätteln den Frauen wohlgethan
Allenthalben hangen: da kamen Diener heran.

Zu Gemache wieſen ſie die Gäſte da.
Hin und wieder blicken man Brunhilden ſah
Nach Kriemhild der Frauen; ſchön war ſie genug:
Den Glanz noch vor dem Golde ihre hehre Farbe trug.

Da vernahm man allenthalben zu Worms in der Stadt
Den Jubel des Geſindes. König Gunther bat
Seinen Marſchall Dankwart, es wohl zu verpflegen:
Da ließ er das Geſinde in gute Herbergen legen.

Draußen und darinnen beköſtigte man ſie:
So wohl gewartet wurde fremder Gäſte nie.
Was Einer wünſchen mochte, das war ihm gern gewährt:
So reich war der König, es blieb keinem was verwehrt.

Man dient' ihnen freundlich und ohn allen Haß.
Der König zu Tiſche mit ſeinen Gäſten ſaß;
Siegfrieden ließ man ſitzen wie er ſonſt gethan.
Mit ihm gieng zu Tiſche mancher waidliche Mann.

Zwölf hundert Recken ſetzten ſich dahin
Mit ihm zum Eßen. Brunhild die Königin
Gedachte, wie ein Dienſtmann nicht reicher möge ſein.
Noch war ſie ihm ſo günſtig, ſie ließ ihn gerne gedeihn.

747 An jenem âbende, dâ der künec ſaz, 827
vil der richen kleider wart von wîne naz,
dâ die ſchenken ſolden zuo den tiſchen gân:
dâ wart vil voller dieneſt mit grôzem vlîze getân.

748 Sô man ze hôchgezîten lange hât gephlegen, 828
vrouwen unde meide hiez man ſchône legen.
ſwannen ſi dar kômen, der wirt in willen truoc;
in güetlichen êren man gap in allen genuoc.

749 Dô diu naht het ende und der tac erſchein, 829
ûz den ſoumſchrînen manec edel ſtein
erlühte in guoter wæte, die ruorte vrouwen hant.
dô wart ervür geſuochet manec hêrlich gewant.

750 E ez vol ertagete, dô kômen vür den ſal 830
vil riter unde knehte: dô huop ſich aber ſchal
vor einer vruomeſſe, die man dem künege ſanc.
dâ riten junge helde, daz ins der künec ſeite danc.

751 Manec puſûne lûte vil krefteclich erdôz. 831
von trumben und von vloiten der ſchal wart ſô grôz,
daz Wormez diu vil wite dar nâch lûte erſchal.
die hôch gemuoten helde ze roſſen kômen über al.

752 Dô huop ſich in dem lande harte hôch ein ſpil 832
von manegem guoten degene: der ſach man dâ vil,
den ir tumbiu herze rieten hôhen muot;
dô ſach man under ſchilde manegen zieren riter guot.

753 In diu venſter ſâzen diu hêrlichen wîp 833
und vil der ſchœnen meide: gezieret was ir lîp.
ſi ſâhen kurzewîle von manegem küenen man.
der wirt mit ſinen vriunden ſelbe riten dâ began.

Dort an jenem Abend, da ſo der König ſaß,
Viel reiche Kleider wurden da vom Weine naß,
Als die Schenken ſollten zu den Tiſchen gehn:
Da ſah man volle Dienſte mit großem Fleiße geſchehn.

Wie bei den Gelagen immer Sitte mochte ſein,
Ließ man zu Ruhe gehen Fraun und Mägdelein.
Von wannen Wer gekommen, der Wirth ihm Sorge trug;
In gütlichen Ehren gab man Allen genug.

Die Nacht war zu Ende, ſich hob des Tages Schein,
Da ſah man aus den Kiſten manchen Edelſtein
Auf gutem Kleid erglänzen; das ſchuf der Frauen Hand.
Da ward hervorgeſuchet manches herrliche Gewand.

Eh es noch völlig tagte kamen vor den Saal
Ritter viel und Knechte: da hob ſich wieder Schall
Vor einer Frühmeſſe, die man dem König ſang.
So ritten junge Helden, der König ſagt' ihnen Dank.

Da klangen die Poſaunen von manchem kräftgen Stoß;
Von Flöten und Drommeten ward der Schall ſo groß,
Worms die weite Veſte gab lauten Widerhall.
Auf die Roſſe ſprangen die kühnen Helden überall.

Da hob ſich in dem Lande ein hohes Ritterſpiel
Von manchem guten Degen: man ſah ihrer viel,
Deren junge Herzen füllte froher Muth.
Unter Schilden ſah man manchen zieren Ritter gut.

Da ließen in den Fenſtern die herrlichen Fraun
Und viel der ſchönen Maide ſich im Schmucke ſchaun.
Sie ſahen turnieren manchen kühnen Mann:
Der Wirth mit ſeinen Freunden zu reiten ſelber begann.

754 Sus vertriben ſi die wile: diu dûhte ſi niht lanc.
man hôrte dâ zem tuome maneger glocken klanc:
dô kômen in die mœre: die vrouwen riten dan;
den edelen küneginnen volgete manec küene man.

755 Si ſtuonden vor dem münſter nider ûf daz gras.
Prünhilt ir geſten dannoch wœge was.
ſi giengen under krône in daz münſter wît.
diu liebe wart geſcheiden: daz vrumte grœzlicher nit.

756 Dô ſi gehôrten meſſe, ſi vuoren wider dan
mit vil manegen êren. man ſach ſi fider gân
ze tiſche vrœliche. ir vreude nie gelac
dâ zer hôchgezîte unz an den einliften tac.

C. Dô gedâhte diu küneginne: ‚ine mac niht langer dagen.
ſwie ich daz gevüege, Kriemhilt muoz mir ſagen
war umbe uns alſô lange den zins verſezzen hât
ir man derſt unſer eigen: der vrâge hân ich keinen rât.‘

C. Sus warte ſi der wile, als ez der tiuvel riet:
die vreude und ouch die hôchgezît mit leide ſi dô ſchiet.
daz ir lac amme herzen, ze lieht ez muoſe komen.
des wart in manegen landen von ir jâmers vil vernomen.

So vertrieben ſie die Weile, die dauchte ſie nicht lang.
Da lud ſie zum Dome mancher Glocke Klang:
Den Frauen kamen Roſſe, da ritten ſie hindann;
Den edeln Königinnen folgte mancher kühne Mann.

Sie ſtiegen vor dem Münſter nieder auf das Gras.
Noch hegte zu den Gäſten Brunhild keinen Haß.
Sie giengen unter Krone in das Münſter weit.
Bald ſchied ſich dieſe Liebe: das wirkte grimmiger Neid.

Als die Meſſe war geſungen, ſah man ſie weiter ziehn
Unter hohen Ehren. Sie giengen heiter hin
Zu des Königs Tiſchen. Ihre Freude nicht erlag
Bei dieſen Luſtbarkeiten bis gegen den eilften Tag.

Die Königin gedachte: „Ich wills nicht länger tragen.
Wie ich es fügen möge, Kriemhild muß mir ſagen
Warum uns ſo lange den Zins verſaß ihr Mann:
Der iſt doch unſer Eigen: der Frag ich nicht entrathen kann.“

So harrte ſie der Stunde bis es der Teufel rieth,
Daß ſie das Hofgelage und die Luſt mit Leide ſchied.
Was ihr lag am Herzen, zu Lichte muſt es kommen:
Drum ward in manchen Landen durch ſie viel Jammer vernommen.

Aventiure

wie die küneginne ein ander ſchulten.

757 Vor einer vesperzite huop ſich grôz ungemach, 839
daz von manegem recken ûf dem hove geſchach:
ſi phlâgen riterſcheſte durch kurzwile wân.
dô liefen dar durch ſchouwen manec wip unde man.

758 Ze ſamne dô geſâzen die küneginne rich: 840
ſi gedâhten zweier recken, die wâren lobelich.
dô ſprach diu ſchœne Kriemhilt: ‚ich hân einen man
daz elliu diſiu riche zuo ſinen handen ſolden ſtân.‘

759 Dô ſprach diu vrouwe Prünhilt: ‚wie kunde daz geſîn? 841
ob ander nieman lebete wan dîn unde ſîn,
ſô möhten im diu riche wol weſen undertân:
die wile daz lebet Gunther ſô kundez nimmer ergân.‘

760 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚ſîheſtu wie er ſtât, 842
wie rehte hêrliche er vor den recken gât
ſam der liehte mâne vor den ſternen tuot?
des muoz ich von ſchulden tragen vrœlichen muot.‘

761 Dô ſprach diu vrouwe Prünhilt: ‚ſwie wætlich ſi din man, 843
ſwie biderbe und ſwie ſchœne, ſo ſoltu vor im lân
Gunther den recken, den edelen bruoder dîn:
der muoz vor allen künegen, daz wizze, wærliche ſîn.‘

Vierzehntes Abenteuer.

Wie die Königinnen ſich ſchalten.

Es war vor einer Veſper, als man den Schall vernahm,
Der vor manchen Recken auf dem Hofe kam:
Sie ſtellten Ritterſpiele Kurzweil halber an.
Da eilten es zu ſchauen der Frauen viel und mancher Mann.

Da ſaßen beiſammen die Königinnen reich
Und gedachten zweier Recken, die waren ohne Gleich.
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „Ich hab einen Mann:
Dem wären dieſe Reiche alle billig unterthan.“

Da ſprach zu ihr Frau Brunhild: „Wie könnte das wohl ſein?
Wenn Anders Niemand lebte als du und er allein,
So möchten ihm die Reiche wohl zu Gebote ſtehn:
So lange Gunther lebte, ſo könnt es nimmer geſchehn.“

Da ſprach Kriemhild wieder: „Siehſt du, wie er ſteht,
Wie er da ſo herrlich vor allen Recken geht
Wie der lichte Vollmond vor den Sternen thut!
Darob mag ich wohl immer tragen fröhlichen Muth.“

Brunhild ſprach dagegen: „Wie waidlich ſei dein Mann,
Wie ſchön und wie bieder, ſo ſteht ihm doch voran
Gunther der Recke, der edle Bruder dein:
Der muß vor allen Königen, das wiße du wahrlich, ſein.“

762 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚ſô tiuwer iſt min man, 844
daz ich in âne ſchulde niht gelobet hân.
an vil manegen dingen iſt ſîn êre grôz.
geloubeſtu daz, Prünhilt, er iſt wol Gunthers genôz.‘

763 „Jane ſoltu mirz, Kriemhilt, ze arge niht verſtân, 845
wan ich ouch âne ſchulde niht die rede hân getân:
ich hôrtes jehen beide, dô ichs êrſte ſach,
und dâ des küneges wille an mîme libe geſchach,

764 ‚Und dâ er mîne minne ſô riterlîch gewan, 846
dô jach Sîvrit, er wære ſküneges man:
des hân ich in vür eigen, ſît ich ins hôrte jehen.‘
dô ſprach diu ſchœne Kriemhilt: ‚ſô wær mir übele geſchehen.

765 ‚Wie heten ſô geworben die edelen bruoder mîn, 847
daz ich eigenmannes wîne ſolde ſîn?
des wil ich dich, Prünhilt, vil vriuntlîchen biten
daz du lâſt die rede durch mich mit güetlîchen ſiten.‘

766 ‚Ich mag ir niht gelâzen,‘ ſprach des küneges wîp: 848
‚zwiu ſolt ich verkieſen ſô maneges riters lîp,
der uns mit dem degene dienſtlîch iſt undertân?‘
Kriemhilt diu vil ſchœne daz sêre zürnen began.

767 ‚Du muoſt in verkieſen, daz er dir immer bî 849
wone deheiner dienſte. erſt tiurer danne ſî
Gunther mîn bruoder, der vil edel man.
du ſolt mich des erlâzen daz ich von dir vernomen hân.

768 ‚Und nimt mich immer wunder, ſît er dîn eigen iſt 850
und du über uns beidiu ſô gewaltec biſt,
daz er dir ſô lange den zins verſezzen hât.
dîner übermüete ſolde ich von rehte haben rât.‘

Da ſprach Kriemhild wieder: „So theuer iſt mein Mann,
Daß er ohne Grund nicht dieß Lob von mir gewann.
An gar manchen Dingen iſt ſeine Ehre groß.
Das glaube mir, Brunhild, er iſt wohl Gunthers Genoß!“

„Das ſollſt du mir, Kriemhild, im Argen nicht verſtehn,
Es iſt auch meine Rede nicht ohne Grund geſchehen.
Ich hört' es beide ſagen, als ich zuerſt ſie ſah,
Und als des Königs Willen in meinen Spielen geſchah,

„Und da er meine Minne ſo ritterlich gewann,
Da ſagt' es Siegfried ſelber, er ſei des Königs Mann:
Drum halt ich ihn für Eigen: ich hört' es ihn geſtehn.“
Da ſprach die ſchöne Kriemhild: „So wär mir übel geſchehn.

„Wie hätten ſo geworben die edeln Brüder mein,
Daß ich des Eigenmannes Gemahl ſollte ſein?
Darum will ich, Brunhild, gar freundlich dich bitten,
Laß mir zu Lieb die Rede hinfort mit gütlichen Sitten.“

Die Königin verſetzte: „Sie laßen kann ich nicht:
Wie thät ich auf ſo manchen Ritter wohl Verzicht,
Der uns mit dem Degen zu Dienſt iſt unterthan?“
Kriemhild die ſchöne hub da ſehr zu zürnen an:

„Dem muſt du wohl entſagen, daß er in der Welt
Dir irgend Dienſte leiſte. Werther iſt der Held
Als mein Bruder Gunther, der Degen unverzagt.
Erlaße mich der Dinge, die du mir jetzo geſagt.

„Auch muß mich immer wundern, wenn er dein Dienſtmann iſt
Und du ob uns Beiden ſo gewaltig biſt,
Warum er dir ſo lange den Zins verſetzen hat?
Deines Uebermuthes wär ich nun billiglich ſatt.“

769 ‚Du ziuheſt dich ze hôhe,‘ ſprach dô des küneges wîp. 851
‚nu wil ich ſehen gerne ob man dinen lîp
habe ze ſolhen êren ſô man den minen tuot.‘
die vrouwen wurden beide vil sêre zornec gemuot.

770 Dô ſprach diu vrouwe Kriemhilt: ‚daz muoz et nu geſchehen: 852
ſît du mines mannes vür eigen hâſt gejehen,
ſô müezen hiute kieſen der beider künege man
ob ich vor küneges wibe ze kirche türre gegân.

771 ‚Du muoſt daz hiute ſchouwen daz ich bin edelvrî, 853
und daz min man iſt tiuwerre danne der din ſi.
dâ mite wil ich ſelbe niht beſcholden ſîn.
du ſolt noch hiute kieſen wie diu eigen diu din

772 ‚Ze hove gê vor recken in Burgonden lant. 854
ich wil weſen tiuwerre danne ieman habe bekant
deheine küneginne, diu krône her ie getruoc.‘
dô huop ſich undern vrouwen grôzes nides genuoc.

773 Dô ſprach aber Prünhilt: ‚wiltu niht eigen ſîn, 855
ſô muoſtu dich ſcheiden mit den vrouwen din
von minem ingeſinde, dâ wir ze münſter gân.‘
des antwurte Kriemhilt: ‚triuwen, daz ſol ſîn getân.‘

774 ‚Nu kleidet iuch, min meide,‘ ſprach Sîvrides wîp. 856
‚ez muoz âne ſchande beliben hie min lîp.
ir ſult daz lâzen ſchouwen habt ir iht rîche wât.
ſi mac ſîn gerne lougen, des ſi hie verjehen hât.‘

775 Man mohte in lihte râten, ſi ſuochten richiu kleit. 857
dâ wart vil wol gezieret manec vrouwe unde meit.
dô gie mit ir geſinde des edelen wirtes wîp;
ze wunſche wart gekleidet der ſchœnen Kriemhilde lîp

„Du willſt dich überheben,“ ſprach die Königin.
„Wohlan, ich will doch ſchauen, ob man dich fürderhin
So hoch in Ehren halte als man mich ſelber thut.“
Da waren beide Frauen in ſehr zornigem Muth.

Da ſprach wieder Kriemhild: „Das wird dir wohl bekannt:
Da du meinen Siegfried dein eigen haſt genannt,
So ſollen heut die Degen der beiden Könige ſehn,
Ob ich vor der Königin nicht zur Kirche dürfe gehn.

„Ich laße dich wohl ſchauen, daß ich edel bin und frei,
Und daß mein Mann viel werther als der deine ſei.
Ich will damit auch ſelber nicht beſcholten ſein:
Du ſollſt noch heute ſehen, wie die Eigenholdin dein

„Zu Hof geht vor den Helden in Burgondenland.
Ich ſelbſt will höher gelten als man je gekannt
Eine Königstochter, die noch die Krone trug.“
Unter den Frauen hob ſich der Haß da grimm genug.

Da ſprach Brunhild wieder: „Willſt du nicht Eigen ſein,
So muſt du dich ſcheiden mit den Frauen dein
Von meinem Ingeſinde, wenn wir zum Münſter gehn.“
„In Treuen,“ ſprach da Kriemhild, „alſo ſoll es geſchehn.“

„Nun kleidet euch, ihr Maide,“ hub da Kriemhild an:
„Ob ich frei von Schande hier nicht verbleiben kann.
Laßt es heute ſchauen, beſitzt ihr reichen Staat;
Sie ſoll es noch verläugnen was ihr Mund geſprochen hat.“

Ihnen war das leicht zu rathen; ſie ſuchten reich Gewand.
Wie bald man da im Schmucke viel Fraun und Maide fand!
Da kam mit dem Geſinde des edeln Wirths Gemahl;
Zu Wunſch gekleidet wurde die ſchöne Kriemhild zumal

776 Mit drin und vierzec meiden: die brähtes an den Rin; 858
die truogen liehte phelle, geworht in Arâbîn.
ſus kômen zuo dem münſter die meide wol getân.
in warten vor dem hûſe alle Sîvrides man.

777 Die liute nam des wunder wâ von daz geſchach, 859
daz man die küneginne alſô geſcheiden ſach,
daz ſi bi ein ander niht giengen alſam ê.
dâ von wart manegem degene ſît vil ſorclichen wê.

778 Nu ſtuont vor dem münſter Guntheres wîp. 860
dô hete kurzwîle vil maneges rîters lîp
mit den ſchœnen vrouwen, der ſi dâ nâmen war.
dô kom diu edel Kriemhilt mit maneger hêrlichen ſchar.

779 Swaz kleider ie getruogen edeler rîter kint, 861
wider ir geſinde daz was gar ein wint.
ſi was ſô rîch des guotes, daz drîzec küneges wîp
ez möhten niht erziugen, daz eine erziuget ir lîp.

780 Ob ieman wünſchen ſolde, der kunde niht geſagen, 862
daz man ſô rîcher kleider geſæhe ie mê getragen
ſô dâ ze ſtunde truogen ir meide wol getân.
wan Prünhilde ze leide, ez hete Kriemhilt verlân.

781 Ze ſamene ſi dô kômen vor dem münſter wît. 863
ez tet diu hûsvrouwe durch einen grôzen nît,
die edeln Kriemhilde hiez ſi ſtille ſtân:
‚jâ ſol vor küneges wîbe nimmer eigen diu gegân.‘

782 Dô ſprach diu ſchœne Kriemhilt, zornec was ir muot: 864
‚kundeſtu noch ſwîgen, daz wær dir lihte guot.
du hâſt geſchendet dînen ſchœnen lîp.
wie mohte mannes kebſe immer werden küneges wîp?

Mit dreiundvierzig Maiden, die ſie zum Rhein gebracht;
Die trugen lichte Zeuge, in Arabia gemacht.
So kamen zu dem Münſter die Mägdlein wohlgethan.
Ihrer harrten vor dem Hauſe Die Siegfrieden unterthan.

Die Leute nahm es Wunder, warum das geſchah,
Daß man die Königinnen ſo geſchieden ſah,
Und daß ſie nicht zuſammen giengen ſo wie eh.
Das gerieth noch manchem Degen zu Sorgen und großem Weh.

Nun ſtand vor dem Münſter König Gunthers Weib.
Da fanden viel der Ritter holden Zeitvertreib
Bei den ſchönen Frauen, die ſie da nahmen wahr.
Da kam die edle Kriemhild mit mancher herrlichen Schar.

Was Kleider je getragen eines edeln Ritters Kind,
Gegen Ihr Geſinde war alles gar ein Wind.
Sie war ſo reich an Gute, dreißig Königsfraun
Mochten die Pracht nicht zeigen, die an ihr allein war zu ſchaun.

Was man auch wünſchen mochte, Niemand konnte ſagen,
Daß er ſo reiche Kleider je geſehen tragen
Als da zur Stunde trugen ihre Mägdlein wohlgethan.
Brunhilden wars zu Leide, ſonſt hätt es Kriemhild nicht gethan.

Nun kamen ſie zuſammen vor dem Münſter weit.
Die Hausfrau des Königs aus ingrimmem Neid
Die edle Kriemhilde hieß ſie ſtille ſtehn:
„Es ſoll vor Königsweibe die Eigenholdin nicht gehn.“

Da ſprach die ſchöne Kriemhild, zornig war ihr Muth:
„Hätteſt du noch geſchwiegen, das wäre dir wohl gut.
Du haſt geſchändet ſelber deinen ſchönen Leib:
Mocht eines Mannes Kebſe je werden Königesweib?“

783 ‚Wen häſtu hie verkebſet?‘ ſprach des küneges wip. 865
‚daz tuon ich dich,‘ ſprach Kriemhilt: ‚dînen ſchœnen lip
minnete êrſte Sîvrit, min vil lieber man.
jâ was ez niht min bruoder, der dînen meituom gewan.

784 ‚War kômen dîne ſinne? ez was ein arger liſt, 866
daz du in liezeſt minnen ſît er din eigen iſt.
ich hœre dich,‘ ſprach Kriemhilt, ‚âne ſchulde klagen.‘
‚triuwen,‘ ſprach dô Prünhilt, ‚daz wil ich Gunthere ſagen.‘

785 ‚Waz mac mich daz gewerren? din übermuot dich hât betrogen: 867
du häſt mich ze dienſte mit rede dich angezogen.
daz wizze an rehten triuwen, ez iſt mir immer leit:
getriuwer heinliche ſol ich dir weſen unbereit.‘

786 Prünhilt dô weinde: Kriemhilt niht lenger lie, 868
vor des küneges wibe in münſter ſi dô gie
mit ir ingeſinde. dâ huop ſich grœzer haz:
des wurden liehtiu ougen ſtarke trüebe unde naz.

787 Swie vil man Gote diende oder ieman dâ geſanc, 869
des dûhte Prünhilde diu wile gar ze lanc,
wand ir was vil trüebe der lip und ouch der muot.
des muoſte ſît enkelten manec helt küene unde guot.

788 Prünhilt und ir vrouwen gie vür daz münſter ſtân. 870
ſi dâhte: ‚mich muoz Kriemhilt mêre hœren lân,
des mich ſô lûte zihet daz wortrœze wip.
hât er ſichs gerüemet, ez gêt im wærlich an den lip.‘

789 Nu kom diu edel Kriemhilt mit manegem küenen man. 871
dô ſprach diu vrouwe Prünhilt: ‚ir ſult noch ſtille ſtân.
ir jâhet min ze kebſen: daz ſult ir lâzen ſehen:
mir iſt von iuwern ſprüchen, daz wizzet, leide geſchehen.‘

„Wen willſt du hier verkebſen?“ ſprach des Königs Weib.
„Das thu ich dich,“ ſprach Kriemhild: „deinen ſchönen Leib
Hat Siegfried erſt geminnet, mein geliebter Mann:
Wohl war es nicht mein Bruder, der dein Magdthum gewann.

„Wo blieben deine Sinne? Es war eine arge Liſt:
Was ließeſt du ihn minnen, wenn er dein Dienſtmann iſt?
Ich höre dich,“ ſprach Kriemhild, „ohn alle Urſach klagen.“
„In Wahrheit,“ ſprach da Brunhild, „das will ich Gunthern doch ſagen.“

„Wie mag mich das gefährden? Dein Uebermuth hat dich betrogen:
Du haſt mich mit Reden in deinen Dienſt gezogen.
Das wiße du in Treuen, es iſt mir immer leid:
Zu trauter Freundſchaft bin ich dir nimmer wieder bereit.“

Brunhild begann zu weinen; Kriemhild es nicht verhieng,
Vor des Königs Weibe ſie in das Münſter gieng
Mit ihrem Ingeſinde. Da hob ſich großer Haß;
Es wurden lichte Augen ſehr getrübt davon und naß.

Wie man da Gott auch diente, oder Jemand ſang,
Es währte Brunhilden die Weile viel zu lang.
Ihr war allzutrübe der Sinn und auch der Muth:
Des muſte bald entgelten mancher Degen kühn und gut.

Brunhild mit ihren Frauen gieng vor das Münſter ſtehn.
Sie dacht: „Ich muß von Kriemhild noch mehr zu hören ſehn,
Wes mich ſo laut hier zeihte das wortſcharfe Weib:
Und wenn er ſichs gerühmt hat, gehts ihm an Leben und Leib!“

Nun kam die edle Kriemhild mit manchem kühnen Mann.
Da ſprach die Brunhild die Königin: „Haltet hier noch an.
Ihr wolltet mich verkebſen: laßt uns Beweiſe ſehn:
Mir iſt von euern Reden, das wißet, übel geſchehn.“

790 Dô ſprach diu ſchœne Kriemhilt: ‚ir möht mich lâzen gân. 872
ich erziuge3 mit dem golde, da3 ich enhende hân:
da3 brâhte mir Sîvrit, dô er bî iu lac.‘
nie gelebte Prünhilt deheinen leideren tac.

791 ‚Diz golt ich wol erkenne: e3 wart mir verſtoln,‘ 873
ſprach diu küneginne, ‚und iſt lange mich verholn,
ich kum es ân ein ende, wer mir3 habe genomen.‘
die vrouwen wären beide in grô3 ungemüete komen.

792 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚ich wils niht weſen diep. 874
du möhteſt gedaget hân, wær dir êre liep.
ich erziuge3 mit dem gürtel den ich umbe hân,
da3 ich niht enliuge: jâ wart Sîvrit dîn man.‘

793 Von Ninnivê der ſîden ſî den borten truoc 875
mit edelem geſteine; jâ was er guot genuoc.
dô den geſach Prünhilt, weinen ſî began:
da3 muoſte vreiſchen Gunther, dar zuo alle ſîne man.

794 Dô ſprach diu küneginne: ‚heize3 here gân 876
den vürſten von Rîne: ich wil in hœren lân
wie mich hât gehœnet ſîner ſweſter lîp.
ſî ſeit hie offenliche, ich ſî Sîvrides wîp.‘

795 Der künec kom mit recken: weinen er dô ſach 877
ſîne triutinne: güetlîch er dô ſprach:
‚ſaget mir, liebiu vrouwe, wer hât iu iht getân?‘
ſî ſprach zuo dem künege: ‚ich muo3 unvrœlichen ſtân.

796 ‚Von allen mînen êren mich diu ſweſter dîn 878
gerne wolde ſcheiden: dir ſol geklaget ſîn,
ſî giht, mich habe gekebeſet Sîvrit ir man.‘
dô ſprach der künec Gunther: ‚ſô hete ſübele getân.‘

Da sprach die schöne Kriemhild: „Was laßt ihr mich nicht gehn?
Ich bezeug es mit dem Golde, das an meiner Hand zu sehn.
Das brachte mir Siegfried, nachdem er bei euch lag."
Nie erlebte Brunhild wohl einen leidigern Tag.

„Dieses Gold erkenn ich, es ward mir gestohlen,"
Sprach da die Königin, „und blieb mir lang verhohlen:
Ich komme nun dahinter wer es mir hat genommen."
Die Frauen waren beide in großen Unmuth gekommen.

Da sprach wieder Kriemhild: „Ich will nicht sein der Dieb.
Du hättest schweigen sollen, wär dir Ehre lieb.
Ich bezeug es mit dem Gürtel, den ich umgethan,
Ich habe nicht gelogen: wohl wurde Siegfried dein Mann."

Von Niniveer Seide sie eine Borte trug
Mit edelm Gesteine, die war wohl schön genug.
Als Brunhild sie erblickte, zu weinen hub sie an.
Das muste Gunther wißen, und alle Die ihm unterthan.

Da sprach die Königstochter: „Nun sendet mir hierher
Den König vom Rheine: erfahren soll es der
Wie hier seine Schwester höhnte meinen Leib:
Sie sagt vor allen Leuten, ich sei Siegfriedens Weib."

Der König kam mit Recken: als er weinen sah
Brunhilden seine Traute, gütlich sprach er da:
„Sagt von wem ist, liebe Frau, euch was zu Leid geschehn?"
Sie sprach zu dem Könige: „Ich muß unfröhlich hier stehn.

„Aller meiner Ehren hat die Schwester dein
Mich berauben wollen. Geklagt soll dir es sein,
Sie sagt: ich sei die Kebse von Siegfried ihrem Mann."
Da sprach König Gunther: „So hat sie übel gethan."

797 ‚Si treit hie minen gürtel, den ich hân verlorn, 879
und min golt daz rôte. daz ich ie wart geborn,
daz riuwet mich vil sêre: dun beredest, künec, mich
der vil grôzen schanden, ich minne nie mêre dich.‘

798 Dô sprach künec Gunther: ‚er sol her vüre gân: 880
hât er sichs gerüemet, daz sol er hœren lân,
oder sin muoz lougen der helt ûz Niderlant.‘
dô wart der küene Sîvrit harte balde bar besant.

799 Dô der hêrre Sîvrit die ungemuoten sach, 881
ern weste niht der mære, balde er dô sprach:
‚waz weinent dise vrouwen? daz hete ich gerne erkant;
oder von welhen schulden ich dâ here si besant.‘

800 Dô sprach künec Gunther: ‚mir ist harte leit, 882
mir hât min vrouwe Prünhilt ein mære hie geseit:
du hâst dich gerüemet, du wærst ir êrster man.
sô seit din wîp Kriemhilt: hâstu, degen, daz getân?

801 ‚Nein ich,‘ sprach dô Sîvrit. ‚und hât si daz geseit, 883
end ich erwinde, daz sol ir werden leit;
und wil dirz enphüeren vor allen dinen man
mit minen hôhen eiden, daz ich irz niht gesaget hân.‘

802 Dô sprach der künec von Rine: ‚daz soltu lâzen sehen: 884
den eit, den du biutest, mac der hie geschehen,
aller valschen dinge wil ich dich ledec lân.‘
man sach zuo dem ringe dô die von Burgonden stân.

803 Sîvrit der vil küene zem eide bôt die hant. 885
dô sprach der künec riche: ‚mir ist sô wol bekant
iuwer grôz unschulde: ich wil iuch ledec lân
des iuch min swester zîhet, daz ir des niht habet getân.‘

„Sie trägt hier meinen Gürtel, den ich längſt verloren,
Und mein Gold das rothe. Daß ich je ward geboren,
Des muß mich ſehr gereuen: entlädſt du, Herr, mich nicht
Solcher großen Schande, ich minne nie wieder dich."

Da ſprach König Gunther: „So rufet ihn herbei:
Hat er ſichs gerühmet, das geſteh er frei,
Er woll es denn läugnen, der Held aus Niederland."
Da ward der kühne Siegfried bald hin zu ihnen geſandt.

Als Siegfried der Degen die Unmuthvollen ſah,
Und den Grund nicht wuſte, balde ſprach er da:
„Was weinen dieſe Frauen? das macht mir doch bekannt;
Oder weſſentwegen habt ihr, Herr, nach mir geſandt?"

Da ſprach König Gunther: „Groß Herzleid ſind ich hier.
Eine Märe ſagte meine Frau Brunhild mir:
Du habeſt dich gerühmet, du wärſt ihr erſter Mann.
So ſpricht dein Weib Kriemhild: haſt du Degen das gethan?"

„Niemals," ſprach da Siegfried; „und hat ſie das geſagt,
Nicht eher will ich ruhen bis ſie es ſchwer beklagt;
Auch will ich es erhärten vor deinem ganzen Heer
Mit meinen hohen Eiden, ich ſagte Solches nimmermehr."

Da ſprach der Fürſt vom Rheine: „Wohlan, das zeige mir:
Der Eid, den du geboten, geſchieht der gleich allhier,
Aller falſchen Dinge laß ich dich ledig gehn."
Man ſah in einem Ringe da Die von Burgonden ſtehn.

Da bot der kühne Siegfried zum Eide hin die Hand.
Da ſprach der reiche König: „Jetzt hab ich wohl erkannt,
Ihr ſeid hieran unſchuldig und ſollt des ledig gehn:
Des euch Kriemhild zeihte, das iſt nicht von euch geſchehn."

804 Dô ſprach aber Sîvrit: ‚und genieȝet des ir lîp 886
daȝ ſi hât ertrüebet dîn vil ſchœne wîp,
daȝ iſt mir ſicherlichen âne mâȝe leit.‘
dô ſâhen zuo ein ander die küenen riter gemeit.

805 ‚Man ſol ſô vrouwen ziehen,‘ ſprach Sîvrit der degen, 887
‚daȝ ſi üppec ſprüche lâȝen under wegen.
verbiut eȝ dînem wîbe, der minen tuon ich ſam.
ſolher übermüete ich mich wærlichen ſcham.‘

806 Mit rede wart geſcheiden manec ſchœne wîp. 888
dô trürte alſô ſêre Prünhilde ir lîp,
daȝ eȝ erbarmen muoſe die Guntheres man.
dô kom von Troneje Hagene zuo ſîner vrouwen gegân.

807 Er vrâgte waȝ ir wære: weinende er ſi vant. 889
dô ſeite ſi im diu mære. er lobte ir ſâ zehant
daȝ eȝ erarnen müeſe Kriemhilde man,
oder er wolde nimmer dar umbe vrœlich geſtân.

808 Zuo der rede kômen Ortwîn und Gêrnôt, 890
dâ die helde rieten den Sîvrides tôt.
dar zuo kom ouch Gîſelher, der ſchœnen Uoten kint;
dô er ir rede gehôrte, er ſprach getriulichen ſint:

809 ‚Owê ir guoten knehte, war umbe tuot ir daȝ? 891
jâne gedienде Sîvrit nie alſolchen haȝ,
daȝ er dar umbe ſolde verlieſen ſînen lîp:
jâ iſt des harte lîhte dar umbe zürnent diu wîp.‘

810 ‚Suln wir gouche ziehen?‘ ſprach aber Hagene: 892
‚des habent lützel êre ſô guote degene.
daȝ er ſich hât gerüemet der lieben vrouwen mîn,
dar umbe wil ich ſterben, eȝ engê im an daȝ leben ſîn.‘

Da ſprach wieder Siegfried: „Und kommt es ihr zu Gut,
Daß deinem ſchönen Weibe ſie ſo betrübt den Muth,
Das wäre mir wahrlich aus der Maßen leid.“
Da blickten zu einander die Ritter kühn und allbereit.

„Man ſoll ſo Frauen ziehen,“ ſprach Siegfried der Degen,
„Daß ſie üppge Reden laßen unterwegen;
Verbiet es deinem Weibe, ich will es meinem thun.
Solchen Uebermuthes in Wahrheit ſchäm ich mich nun.“

Viel ſchöne Frauen wurden durch Reden ſchon entzweit.
Da erzeigte Brunhild ſolche Traurigkeit,
Daß es erbarmen muſte Die in Gunthers Lehn.
Von Tronje Hagen ſah man da zu der Königin gehn.

Er fragte was ihr wäre, weil er ſie weinend fand.
Sie ſagt' ihm die Märe. Er gelobt' ihr gleich zur Hand,
Daß es büßen ſolle der Kriemhilde Mann,
Oder man treff ihn nimmer unter Fröhlichen an.

Ueber die Rede kamen Ortwein und Gernot,
Allda die Helden riethen zu Siegfriedens Tod.
Dazu kam auch Geiſelher, der ſchönen Ute Kind;
Als er die Rede hörte, ſprach der Getreue geſchwind:

„O weh, ihr guten Knechte, warum thut ihr das?
Siegfried verdiente ja niemals ſolchen Haß,
Daß er darum verlieren Leben ſollt und Leib:
Auch ſind es viel Dinge, um die wohl zürnet ein Weib.“

„Sollen wir Gäuche ziehen?“ ſprach Hagen dagegen:
„Das brächte wenig Ehre ſolchen guten Degen.
Daß er ſich rühmen durfte der lieben Frauen mein,
Ich will des Todes ſterben oder es muß gerochen ſein.“

811 Dô ſprach der künec ſelbe: ‚ern hât uns niht getân 893
niuwan getriuwer dienſte: man ſol in leben lân.
waz touc ob ich dem recken wære nu gehaz?
er was ie getriuwe und tet vil willeclichen baz.‘

812 Dô ſprach ûzer Metzen der degen Ortwin: 894
‚jane kan in niht gehelfen diu grôze ſterke ſin.
erloubet mirz min hêrre, ich tuon im allez leit.‘
dô heten im die helde âne ſchulde widerſeit.

813 Sin gevolgte niemen niuwan daz Hagene 895
riet in allen zîten Gunther dem degene,
ob Sivrit niht enlebte, ſô wurde im undertân
vil der künege lande. der helt des trûren began.

814 Dô liezen ſiz beliben: ſpiln man dô ſach. 896
hei waz man ſtarker ſchefte vor dem münſter brach
vor Sivrides wibe al zuo dem ſale dan!
dô wâren in unmuote genuoge Guntheres man.

815 Der künec ſprach: ‚lât beliben den mortlichen zorn. 897
er iſt uns ze ſælden unt ze êren geborn;
ouch iſt ſô ſtark grimme der wundernküene man,
wurde er ſin innen, ſô torfte in nieman beſtân.‘

816 ‚Nein er,‘ ſprach dô Hagene. ‚lât iu ez wol behagen: 898
ich trouwe ez heinliche alſô an getragen,
daz Prünhilde weinen ſol im werden leit.
jâ ſol im von Hagenen immer weſen widerſeit.‘

817 Dô ſprach der künec Gunther: ‚wie möhte daz ergân?‘ 899
des antwurte Hagene: ‚ich wil iuchz hæren lân:
heizen boten riten zuo uns in daz lant
widerſagen offenliche, die hie niemen ſin bekant.

Da ſprach der König ſelber: „Er hat uns nichts gethan
Als getreue Dienſte: ſo leb er denn fortan.
Was ſollt ich wohl dem Recken hegen ſolchen Haß?
Er bewies uns immer Treue, gar williglich that er das.“

Da begann von Metzen der Degen Ortwein:
„Wohl kann ihm nicht mehr helfen die große Stärke ſein.
Will es mein Herr erlauben, ich thu ihm alles Leid.“
Da waren ihm die Helden ohne Grund zu ſchaden bereit.

Dem folgte dennoch Niemand, außer daß Hagen
Alle Tage pflegte zu Gunthern zu ſagen:
Wenn Siegfried nicht mehr lebte, ihm würden unterthan
Manches Königs Lande. Da fieng der Held zu trauern an.

Man ließ es jetzt bewenden und gieng dem Kampfſpiel nach.
Hei! was man ſtarker Schäfte vor dem Münſter brach
Vor Siegfriedens Weibe bis hinan zum Saal!
Darüber kam in Unmuth mancher dem Gunther befahl.

Der König ſprach: „Laßt fahren den mordlichen Zorn.
Er iſt uns zu Ehren und zum Heil geborn;
Auch iſt ſo grimmet Stärke der wunderkühne Mann,
Wenn ers inne würde, ſo dürfte Niemand ihm nahn.“

„Nicht doch,“ ſprach Hagen, „da dürft ihr ruhig ſein:
Wir leiten in der Stille alles ſorglich ein.
Brunhildens Weinen ſoll ihm werden leid.
Immer ſei ihm Hagen zu Haß und Schaden bereit.“

Da ſprach der König Gunther: „Wie möchte das geſchehn?“
Zur Antwort gab ihm Hagen: „Das ſollt ihr bald verſtehn:
Wir laßen Boten reiten her in dieſes Land,
Uns offnen Krieg zu künden, die hier Niemand ſind bekannt.

818 ‚Sô jehet ir vor den geſten daz ir und iuwer man 900
wellent herverten. alſô daz iſt getân,
ſô lobet er iu dar dienen: des vliuſet er den lîp:
ſo ervare ich uns diu mære an des küenen recken wîp.‘

819 Der künec übel volgte Hagnen ſinem man. 901
die ſtarken untriuwe begunden tragen an
ê ieman daz ervunde die riter ûz erkorn.
von zweier vrouwen bâgen wart vil manec helt verlorn.

„Dann ſagt ihr vor den Gäſten, ihr wollt mit euerm Lehn
Euch zur Heerfahrt rüſten. Sieht er das geſchehn,
So verſpricht er euch zu helfen; dann gehts ihm an den Leib,
Erfahr ich nur die Märe von des kühnen Recken Weib."

Der König folgte leider ſeines Dienſtmanns Rath.
So huben an zu ſinnen auf Untreu und Verrath,
Eh es Wer erkannte, die Ritter auserkoren:
Durch zweier Frauen Zanken gieng da manchet Held verloren.

Aventiure

wie Sivrit verraten wart.

820 An dem vierden morgen zwên und drizec man 902
ſach man ze hove riten. daz wart dô kunt getân
Gunther dem richen, im wære widerſeit.
von lüge wuohs den vrouwen grôzer jâmer unde leit.

821 Urloup ſi gewunnen daz ſi vür ſolden gân, 903
und jâhen, daz ſiz wæren Liudgêres man,
den ê dâ hete betwungen Sivrides hant
und in ze gîſle brâhte in daz Guntheres lant

822 Die boten er dô gruozte und hiez ſi ſitzen gân. 904
einer ſprach dar under: hêrre, lât uns ſtân
unz wir geſagen mære diu iu enboten ſint.
jâ habet ir ze vinde, daz wizzet, maneger muoter kint.

823 „Iu widerſeit Liudegaſt unde Liudgêr, 905
den ir dâ wilen tâtet diu gremlichen sêr:
die wellent zuo iu riten mit her in ditze lant.“
der künec begunde zürnen, als ob ez wære im unbekant.

824 Man hiez die meinræten zen herbergen varn. 906
wie möhte ſich Sivrit dâ vor dô bewarn,
er oder ander iemen, daz ſi dô truogen an?
daz wart ſit in ſelben ze grôzem leide getân.

Funfzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried verrathen ward.

Man ſah am vierten Morgen zweiunddreißig Mann
Hin zu Hofe reiten: da ward es kund gethan
Gunther dem reichen, es droh ihm neuer Streit.
Die Lüge ſchuf den Frauen das allergrößeſte Leid.

Sie gewannen Urlaub an den Hof zu gehn.
Da ſagten ſie, ſie ſtänden in Lüdegers Lehn,
Den einſt bezwungen hatte Siegfriedens Hand
Und ihn als Geiſel brachte König Gunthern in das Land.

Die Boten grüßte Gunther und hieß ſie ſitzen gehn.
Einer ſprach darunter: „Herr König, laßt uns ſtehn,
Daß wir die Mären ſagen, die euch entboten ſind.
Wohl habt ihr zu Feinden, das wißet, mancher Mutter Kind.

„Euch widerſagt Lüdegaſt und auch Lüdeger:
Denen ſchuft ihr weiland grimmige Beſchwer;
Nun wollen ſie mit Heereskraft reiten in dieß Land.“
Gunther begann zu zürnen, als wär es ihm unbekannt.

Man ließ die falſchen Boten zu den Herbergen gehn.
Wie mochte da Siegfried der Tücke ſich verſehn,
Er oder anders Jemand, die man ſo liſtig ſpann?
Doch war es ihnen ſelber zu großem Leide gethan.

825 Der künec mit ſinen vriunden rünende gie.
Hagne von Troneje in nie geruowen lie.
noch heten ez geſcheiden genuoge küneges man;
dône wolde et Hagene nie des râtes abe gân.

826 Eines tages ſi Sivrit rünende vant.
dô begunde vrâgen der helt von Niderlant:
‚wie gât ſô trûreclichen der künec und ſine man?‘
daz hilfe ich immer rechen hât in iemen iht getân.‘

827 Dô ſprach künec Gunther: ‚mir iſt von ſchulden leit:
Liudgaſt und Liudeger habent mir widerſeit,
ſi wellen offenliche rîten in min lant.‘
dô ſprach der degen küene: ‚daz ſol Sivrides hant

828 ‚Nâch allen iuwern êren mit vlîze underſtân;
ich tuon noch den degenen als ich hân ê getân.
ich lege in wüeſte ir bürge und ouch ir lant
ê daz ich erwinde: des ſi min houbet iuwer phant.

829 ‚Ir und iuwer recken ſult hie heim beſtân
und lât mich zuo zin rîten mit den die ich hân.
daz ich iu gerne diene, daz lâze ich iuch ſehen:
von mir ſol iuwern vinden, daz wizzet, leide geſchehen.‘

830 ‚Sô wol mich dirre mære‘, ſprach der künec dô,
als ob er ernſliche der helfe wære vrô.
in valſche neig im tiefe der ungetriuwe man.
dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚ir ſult kleine ſorge hân.‘

831 Dô ſchikten ſi die reiſe mit den knehten dan:
Sivride und den ſinen ze ſehene ez was getân.
dô hiez er ſich bereiten die von Niderlant:
Sivrides recken ſuochten ſtritlich gewant.

Der König mit den Freunden gieng raunend ab und zu:
Hagen von Tronje ließ ihm keine Ruh.
Noch wollt es Mancher wenden in des Königs Lehn;
Doch nicht vermocht er Hagen von seinen Räthen abzustehn.

Eines Tages Siegfried die Degen raunend fand.
Da begann zu fragen der Held von Niederland:
„Wie traurig geht der König und Die ihm unterthan?
Das helf ich immer rächen, hat ihnen Jemand Leid gethan."

Da sprach König Gunther: „Wohl hab ich Herzeleid:
Lüdegast und Lüdeger drohn mir neuen Streit.
Mit Heerfahrten wollen sie reiten in mein Land."
Da sprach der kühne Degen: „Dem soll Siegfriedens Hand

„Nach allen euern Ehren mit Kräften widerstehn;
Von mir geschieht den Recken was ihnen einst geschehn.
Ihre Burgen leg ich wüste und dazu ihr Land
Eh ich ablaße: des sei mein Haupt euer Pfand.

„Ihr mit euern Recken nehmt der Heimat wahr;
Laßt mich zu ihnen reiten mit meiner Leute Schar.
Daß ich euch gerne diene, laß ich euch wohl sehn:
Von mir soll euern Feinden, das wißet, übel geschehn."

„O wohl mir dieser Märe," der König sprach da so
Als wär er seiner Hülfe alles Ernstes froh.
Tief neigte sich in Falschheit der ungetreue Mann.
Da sprach der Herre Siegfried: „Laßt euch wenig Sorge nahn."

Sie schickten mit den Knechten zu der Fahrt sich an:
Siegfrieden und den Seinen ward es zum Schein gethan.
Da gebot er sich zu rüsten Denen von Niederland:
Siegfriedens Recken suchten ihr Streitgewand.

832 Dô ſprach der ſtarke Sîvrit: ‚vater mîn, hêr Sigmunt, 914
ir ſult hie beliben: wir komen in kurzer ſtunt,
gît uns Got gelücke, her wider an den Rîn.
ir ſult bî dem künege hie vil vrœlichen ſîn.‘

833 Diu zeichen ſi ane bunden, alſô ſi wolden dan. 915
dô wâren dâ genuoge Guntheres man,
dine weſſen niht der mære wâ von ez was geſchehen.
man mohte grôz geſinde dô bî Sîvride ſehen.

834 Ir helme und ouch ir brünne ſi bunden ûf diu marc; 916
dô wolde von dem lande vil manec recke ſtarc.
dô gie von Troneje Hagene da er Kriemhilde vant,
und bat im geben urloup: ſi wolden rûmen daz lant.

835 ‚Wol mich,‘ ſprach Kriemhilt, ‚daz ich ie den man gewan, 917
der minen lieben vriunden ſô wol tar vor ſtân,
alſe mîn hêr Sîvrit tuot den vriunden mîn:
des wil ich hôhes muotes,‘ ſprach diu küneginne, ‚ſîn.‘

836 ‚Lieber vriunt, er Hagene, gedenket an daz 918
daz iu gerne diene und noch nie wart gehaz.
des lâzet mich geniezen an mînem lieben man:
ern ſol des niht enkelten hân ich Prünhilde iht getân.

837 ‚Des hât mich ſît gerouwen,‘ ſprach daz edel wîp, 919
‚ouch hât er ſô zerblouwen dar umbe mînen lîp:
daz ichz ie gereite daz beſwârte ir den muot,
daz hât vil wol errochen der degen küene unde guot.‘

838 ‚Ir werdet wol verſüenet,‘ ſprach er, ‚nâch diſen tagen. 920
Kriemhilt, liebiu vrouwe, jâ ſult ir mir ſagen
wie ich iu müge dienen an Sîvride iuwerm man.
daz tuon ich gerne, vrouwe: daz ichs nieman engan.‘

Da ſprach der ſtarke Siegfried: „Mein Vater Siegmund,
Bleibet hier im Lande: wir kehren bald geſund,
Will Gott uns Glück verleihen, wieder an den Rhein.
Ihr ſollt bei dem König unterdeſſen fröhlich ſein.“

Da wollten ſie von dannen: die Fähnlein band man an.
Umher ſtanden Viele, die Gunthern unterthan,
Und hatten nicht erfahren wie es damit bewandt.
Groß Heergeſinde war es, das da bei Siegfrieden ſtand.

Die Panzer und die Helme man auf die Roſſe lud;
Aus dem Lande wollten viel ſtarke Recken gut.
Da gieng von Tronje Hagen hin wo er Kriemhild fand;
Er bat ſie um Urlaub: ſie wollten räumen das Land.

„Wohl mir,“ ſprach Kriemhild, „daß ich den Mann gewann,
Der meine lieben Freunde ſo wohl beſchützen kann
Wie mein Herre Siegfried an meinen Brüdern thut:
Darum trag ich,“ ſprach die Königin, „immer fröhlichen Muth.

„Lieber Freund Hagen, nun hoff ich, ihr gedenkt,
Ich dien euch allen gerne und hab euch nie gekränkt.
Des laßt mich auch genießen an meinem lieben Mann:
Er ſoll es nicht entgelten was ich Brunhilden gethan.

„Des hat mich ſchon gereuet,“ ſprach das edle Weib,
„Auch hat er ſo zerbleuet zur Strafe meinen Leib,
Daß ich je beſchwerte mit Reden ihr den Muth,
Er hat es wohl gerochen, dieſer Degen kühn und gut.“

Da ſprach er: „Ihr verſöhnet euch wohl nach wenig Tagen.
Kriemhild, liebe Fraue, nun ſollt ihr mir ſagen
Wie ich euch dienen möge an Siegfried euerm Herrn.
Ich gönn es niemand beßer, und thu es, Königin, gern.“

839 ‚Ich wære ân alle ſorge,' ſprach dô daz edel wîp, 921
‚daz im iemen næme in ſturme ſînen lîp,
ob er niht wolde volgen ſîner übermuot:
ſô wær immer ſicher der degen küene unde guot.'

840 ‚Brouwe,' ſprach dô Hagene, ‚und habet ir des wân 922
daz man in müge verſniden, ir ſult mich wizzen lân,
mit wie getânen liſten ſol ichz underſtên?
ich wil im ze huote immer riten unde gên.'

841 Si ſprach: ‚du biſt min mâc, ſô bin ich der din. 923
ich bevilhe dir ûf triuwe den lieben wine min,
daz du wol behüeteſt mir den lieben man.'
ſi ſeit im kundiu mære, diu bezzer wæren verlân.

842 Si ſprach: ‚min man iſt küene, dar zuo ſtark genuoc. 924
dô er den lintdrachen an dem berge ſluoc,
jâ badet ſich in dem bluote der recke vil gemeit,
dâ von in ſît in ſtürmen dehein wâfen nie verſneit.

843 ‚Doch bin ich in ſorgen, ſwenne er in ſtrite ſtât 925
und vil der gêrſchüzze von helde hande gât,
daz ich dâ verlieſe den minen lieben man.
hei waz ich grœzer ſorge dicke umb Sîvriden hân!

844 ‚Ich melde ez ûf genâde, vil lieber vriunt, dir,
daz du dine triuwe behalteſt ane mir,
dâ man dâ mac verhouwen den minen lieben man.
daz lâze ich dich hœren: dêſt ûf genâde getân.

845 ‚Dô von des trachen wunden vlôz daz heize bluot,
dô badete in dem bluote ſich der riter guot.
zwiſchen herten ein linden blat vil breit.

„Ich wär ohn alle Sorge," ſprach da das edle Weib,
„Daß im Kampf ihm nähme Leben wer und Leib,
Wenn er nicht folgen wollte ſeinem Uebermuth;
So wär wohl immer ſicher dieſer Degen kühn und gut."

„Wenn ihr beſorget, Herrin," Hagen da begann,
„Daß er verwundet werde, ſo vertraut mir an,
Wie ſoll ich es beginnen, dem zu widerſtehn?
Ihn zu ſchirmen will ich immer bei ihm reiten und gehn."

„Du biſt mein Verwandter, ſo will ich deine ſein:
Ich befehle dir auf Treue den lieben Gatten mein,
Daß du mir behüteſt den geliebten Mann."
Was beßer wär verſchwiegen vertraute da ſie ihm an.

Sie ſprach: „Mein Mann iſt tapfer, dazu auch ſtark genug.
Als er den Linddrachen an dem Berge ſchlug,
Da badet' in dem Blute der Degen allbereit,
Daher ihn keine Waffe je verſehren mocht im Streit.

„Jedoch bin ich in Sorgen, wenn er im Sturme ſteht
Und von der Helden Händen mancher Sperwurf geht,
Daß ich dann verliere meinen lieben Mann.
Hei! was ich großer Sorgen oft um Siegfried gewann!

„Mein lieber Freund, ich meld es nun auf Gnade dir,
Auf daß du deine Treue bewähren mögſt an mir,
Wo man kann verwunden meinen lieben Mann.
Das ſollſt du nun vernehmen: es iſt auf Gnade gethan.

„Als von des Drachen Wunden floß das heiße Blut,
Und ſich darinne badete der kühne Recke gut,
Da fiel ihm auf die Achſeln ein Lindenblatt ſo breit:
Da kann man ihn verwunden; das ſchafft mir Sorgen und Leid."

846 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚ûf daz ſîn gewant 928
næt ein kleinez zeichen. dâ bî iſt mir bekant
wâ ich in mûge behüeten ſô wir in ſtürmen ſtân.‘
ſi wânde den helt vriſten; ez was ûf ſinen tôt getân.

847 Si ſprach: ‚mit kleinen ſîden næ ich ûf ſîn gewant 929
ein tougenlichez criuze. dâ ſol, helt, dîn hant
minen man behüeten ſo ez an die herte gât,
und er in ſtarken ſtürmen vor ſinen vianden ſtât.‘

848 ‚Daz tuon ich,‘ ſprach dô Hagene, ‚vil liebiu vrouwe min.‘ 930
dô wânde ouch diu vrouwe ez ſolde im vrume ſîn:
dô was dâ mite verråten der Kriemhilde man.
urloup nam dô Hagene: dô gie er vrœlichen dan.

C. Daz er revarn hête bat im ſîn hêrre ſagen. 931
‚muget ir die reiſe wenden ſô ſuln wir riten jagen.
ich hân nu gar diu mære wie ich in gewinnen ſol.
muget ir daz gevüegen?‘ ‚daz tuon ich,‘ ſprach der künec, ‚wol.‘

849 Des küneges ingeſinde was allez wol gemuot. 932
ich wæne nimmer recke deheiner mêr getuot
ſô grôze meinrœte ſô dâ von im ergie,
dô ſich an ſîne triuwe die ſchœne küneginne lie.

850 Des anderen morgens mit tûſent ſîner man 933
reit der hêrre Sivrit vil vrœlichen dan.
er wânde er ſolde rechen ſîner vriunde leit.
Hagene im reit ſô nâhen, daz er geſchouwet diu kleit.

851 Als er geſach daz bilde, dô ſchikte er tougen dan, 934
die ſeiten andriu mære, zwêne ſîner man:
mit vride ſolde beliben daz Guntheres lant,
und ſi hete Liudegêr zuo dem künege geſant.

Da ſprach von Tronje Hagen: „So näht auf ſein Gewand
Mir ein kleines Zeichen: daran wird mir bekannt
Wo ich ſein hüten müße, wenn wir in Stürmen ſtehn.“
Sie wähnt' ihn ſo zu friſten; auf ſeinen Tod wars abgeſehn.

Sie ſprach: „Mit feiner Seide näh ich auf ſein Gewand
Insgeheim ein Kreuzchen: da ſoll, Held, deine Hand
Meinen Mann beſchirmen, wenns ins Gedränge geht,
Und er vor ſeinen Feinden in den ſtarken Stürmen ſteht.“

„Das thu ich,“ ſprach da Hagen, „viel liebe Fraue mein.“
Wohl wähnte da die Königin, ſein Frommen ſollt es ſein:
Da war hiemit verrathen dieſer kühne Mann.
Urlaub nahm da Hagen: da gieng er fröhlich hindann.

Was er erfahren hätte? bat ihn ſein Herr zu ſagen.
„Mögt ihr die Reiſe wenden, ſo reiten wir zu jagen.
Ich weiß nun wohl die Märe wie ich ihn tödten ſoll.
Wollt ihr die Jagd beſtellen?“ „Das thu ich,“ ſprach der König, „wohl.“

Der Dienſtmann des Königs war froh und wohlgemuth.
Gewiſs, daß ſolche Bosheit kein Recke wieder thut
Bis zum jüngſten Tage, als da von ihm geſchah,
Da ſich ſeiner Treue die ſchöne Königin verſah.

Früh des andern Morgens mit tauſend Mannen gut
Ritt der Degen Siegfried hindann mit frohem Muth:
Er wähnt', er ſolle rächen ſeiner Freunde Leid.
So nahe ritt ihm Hagen, daß er beſchaute ſein Kleid.

Als er erſah das Zeichen, da ſchickt' er ungeſehn,
Andre Mär zu bringen, Zwei aus ſeinem Lehn:
In Frieden ſolle bleiben König Gunthers Land;
Es habe ſie Herr Lüdeger zu dem Könige geſandt.

852 Wie ungerne Sivrit dô hin wider reit 935
er enhete ê gerochen ſiner vriunde leit!
wan in der reiſe erwanden vil kûme Gunthers man.
er reit zuo dem künege: der wirt im danken began.

853 ‚Nu lône iu Got des willen, vriunt, hêr Sivrit, 936
daz ir ſô willeclîchen tuot des ich iuch bit:
daz wil ich immer dienen als ich von rehte ſol.
vür alle mine vriunde ſô getrouwe ich iu wol.

854 ‚Nu wir der hervérte ledec worden ſîn, 937
ſô wil ich jagen riten bern unde ſwîn
hin zuo dem Waskem walde als ich vil dicke hân.‘
daz hete geråten Hagene, der vil ungetriuwe man.

855 ‚Allen minen geſten ſol man daz nu ſagen, 938
ich welle vruo riten: die wellen mit mir jagen
daz ſich die bereiten; die wellen hie beſtân
hübſchen mit den vrouwen: daz ſi liep mir getân.‘

856 Dô ſprach der ſtarke Sivrit mit hêrlichem ſite: 939
‚ſwenne ir jagen ritet, ſô wil ich gerne mite.
ſô ſult ir mir lihen einen ſuochman
und etelîchen bracken: ſô wil ich mit iu in den tan.‘

857 ‚Welt ir niht wan einen?‘ ſprach der künec zehant. 940
‚ich lihe iu, welt ir viere, den wol iſt bekant
der walt und ouch die ſtige, ſwâ diu tier gânt,
die iuch niht vürewiſe wider heim riten lânt.‘

858 Dô reit zuo ſinem wibe der riter vil gemeit. 941
ſchiere hete Hagene dem künege geſeit
wie er gewinnen wolde den tiuwerlîchen degen.
ſus grôzer untriuwe ſolde nimmer man gepflegen.

Wie ungerne Siegfried abließ von dem Streit
Eh er gerochen hatte ſeiner Freunde Leid!
Kaum hielten ihn zurücke Die Gunthern unterthan.
Da ritt er zu dem Könige, der ihm zu danken begann:

„Nun lohn euch, Freund Siegfried, den guten Willen Gott,
Daß ihr ſo gerne thatet was ich mir wähnte Noth:
Das will ich euch vergelten wie ich billig ſoll.
Vor allen meinen Freunden vertrau ich euch immer wohl.

„Da wir uns der Heerfahrt ſo entledigt ſehn,
So laßt uns nun Bären und Schweine jagen gehn
Nach dem Odenwalde, wie ich oft gethan."
Gerathen hatte Hagen das, dieſer ungetreue Mann.

„Allen meinen Gäſten ſoll man das nun ſagen,
Ich denke früh zu reiten: Die mit mir wollen jagen,
Daß die ſich fertig halten; die aber hier beſtehn,
Kurzweilen mit den Frauen: ſo ſei mir Liebes geſchehn."

Mit herrlichen Sitten ſprach da Siegfried:
„Wenn ihr jagen reitet, da will ich gerne mit.
So ſollt ihr mir leihen einen Jägersmann
Mit etlichen Bracken: ſo reit ich mit euch in den Tann."

„Wollt ihr nur Einen?" fragte der König gleich zur Hand;
„Ich leih euch, wollt ihr, viere, denen wohl bekannt
Der Wald iſt und die Steige, wo viel Wildes iſt,
Daß ihr nicht wie irre wieder heim reiten müßt."

Da ritt zu ſeinem Weibe der Degen unverzagt.
Derweilen hatte Hagen dem Könige geſagt,
Wie er verderben wolle den tapferlichen Degen.
So großer Untreue ſollt ein Mann nimmer pflegen.

C. Dô die vil ungetriuwen ûf geleiten sînen tot, 942
si wistenz al gemeine; Gîselher und Gernôt
wolden niht jagen rîten. ineweiz, durch welhen nit
daz si in niht enwarnden; idoch erarneten siz sît.

Als die Ungetreuen beſchloſſen ſeinen Tod,
Da wuſten ſie es Alle. Geiſelher und Gernot
Wollten nicht mit jagen. Weiß nicht aus welchem Groll
Sie ihn nicht verwarnten; doch des entgalten ſie voll.

Aventiure

wie Sivrit erſlagen wart.

859 Gunther und Hagene die recken vil balt 943
lobeten mit untriuwen ein pirſen in den walt.
mit ir ſcharphen gêren ſi wolden jagen ſwîn,
beren unde wiſende: waz kunde küeners geſîn?

860 Dâ mite reit ouch Sivrit in êrlichem ſite. 944
maneger hande ſpîſe die vuorte man in mite.
zuo eime kalten brunnen verlôs er ſit den lîp.
daz hete geråten Prünhilt, künec Guntheres wîp.

861 Dô gie der degen küene da er Kriemhilde vant. 945
dô was nû ûf geſoumet ſîn edel pirsgewant,
und ouch der geſellen: ſi wolden über Rîn.
do endorfte Kriemhilde nimmer leider geſîn.

862 Sine triutinne kuſt er an den munt: 946
‚Got lâze mich dich, vrouwe, geſehen noch geſunt,
und mich ouch diniu ougen. mit holden mâgen dîn
ſoltu kurzwilen: ine mac heime niht geſîn.‘

863 Dô dâhtes an diu mære, ſi entorſtez im niht ſagen, 947
diu ſi Hagenen ſeite: dô begunde klagen
diu edel küneginne daz ſi ie gewan den lîp.
dô weinde âne mâze daz vil wunderſchœne wîp.

Sechzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried erſchlagen ward.

Gunther und Hagen, die Recken wohlgethan,
Beriethen mit Untreuen ein Birſchen in den Tann.
Mit ihren ſcharfen Spießen wollten ſie jagen Schwein'
Und Bären und Wiſende: was mochte Kühneres ſein?

Da ritt auch mit ihnen Siegfried mit ſtolzem Sinn.
Man bracht ihnen Speiſe, allerhand, dahin.
An einem kalten Brunnen verlor er bald das Leben:
Den Rath hatte Brunhild, König Gunthers Weib, gegeben.

Da gieng der kühne Degen hin wo er Kriemhild fand.
Schon war aufgeladen das edle Birſchgewand
Ihm und den Geſellen: ſie wollten über Rhein.
Da konnte Kriemhilden leider nicht zu Muthe ſein.

Seine liebe Traute küſt' er auf den Mund:
„Gott laße mich dich, Fraue, noch wiederſehn geſund,
Und mich auch deine Augen; mit holden Freunden dein
Verkürze dir die Stunden: ich kann nun nicht bei dir ſein."

Da gedachte ſie der Märe, ſie durft es ihm nicht ſagen,
Um die ſie Hagen fragte: da begann zu klagen
Die edle Königstochter, daß ſie je geboren ward:
Ohne Maßen weinte die wunderſchöne Fraue zart.

864 Si ſprach zuo dem recken: ‚lât iuwer jagen ſin. 948
mir troumde hînt leide wie iuch zwei wildiu ſwîn
jageten über heide: dâ wurden bluomen rôt.
daz ich ſô ſêre weine des gêt mir armen wibe nôt.

865 ‚Jâ vürhte ich harte ſêre, etelichen rât, 949
ob man der deheinen miſſevienet hât,
diu uns gevüegen kunnen vientlichen haz.
belibet, lieber hêrre, mit triuwen râte ich iu daz.‘

866 ‚Min liebiu triutinne, ich kume in kurzen tagen. 950
ine weiz hie niht der liute, die mir iht hazzes tragen.
alle dine mâge ſint mir gemeine holt;
ouch hân ich an den degenen hie niht anders verſolt.‘

867 ‚Neinâ, hêrre Sivrit, jâ vürhtich dinen val. 951
mir troumde hînt leide wie obe dir zetal
vielen zwêne berge: ich geſach dich nimmer mê.
wiltu von mir ſcheiden, daz tuot mir inneclichen wê.‘

868 Er umbevie mit armen daz tugentriche wîp, 952
mit minneclichem kuſſe er trûte ir ſchœnen lîp.
mit urloube er dannen ſchiet in kurzer ſtunt.
ſine geſach in leider dar nâch nimmer mêr geſunt.

869 Dô riten ſi von dannen in einen tiefen walt 953
durch kurzewîle willen; vil manec ritter balt
riten mit dem wirte; man vuorte ouch mit in dan
vil der edelen ſpîſe, die die helden ſolden hân.

870 Geladen vil der roſſe kom vor in über Rîn, 954
diu den jeitgeſellen truogen brôt unde wîn,
vleiſch mit den viſchen, und ander manegen rât,
den ein künec ſô rîche harte billichen hât.

Sie ſprach zu dem Recken: „Laßt euer Jagen ſein:
Mir träumte heunt von Leide, wie euch zwei wilde Schwein'
Ueber die Haide jagten: da wurden Blumen roth.
Daß ich ſo bitter weine, das thut mir armem Weibe Noth.

„Wohl muß ich mich fürchten vor Etlicher Verrath,
Wenn man den und jenen etwa beleidigt hat,
Die uns verfolgen könnten mit feindlichem Haß.
Bleibt hier, mein lieber Herre, mit Treuen rath ich euch das."

Er ſprach: „Liebe Traute, ich kehr in kurzer Zeit;
Ich weiß nicht, daß hier Jemand mir Haß trüg oder Neid.
Alle deine Freunde ſind insgemein mir hold;
Auch verdient' ich von den Degen wohl nicht anderlei Sold."

„Nein, lieber Siegfried! wohl fürcht ich deinen Fall.
Mir träumte heunt von Leide, wie über dir zu Thal
Fielen zwei Berge, daß ich dich nie mehr ſah:
Und willſt du von mir ſcheiden, das geht mir inniglich nah."

Er umfieng mit Armen das tugendreiche Weib,
Mit holden Küſſen herzt' er ihren ſchönen Leib.
Dann nahm er Urlaub und ſchied in kurzer Stund:
Sie erſah ihn leider darnach nicht wieder geſund.

Da ritten ſie von dannen in einen tiefen Tann
Der Kurzweile willen; manch kühner Rittersmann
Ritt mit dem König; hinaus geſendet ward
Auch viel der edeln Speiſe, die ſie brauchten zu der Fahrt.

Manch Saumroſs zog beladen vor ihnen überrhein,
Das den Jagdgeſellen das Brot trug und den Wein,
Das Fleiſch mit den Fiſchen und Vorrath aller Art,
Wie ſie ein reicher König wohl haben mag auf der Fahrt.

871 Si hiezen herbergen vür den grüenen walt 955
gêns wildes abeloufe die ſtolzen jegere balt,
dâ ſi dâ jagen ſolden, ûf einen wert vil breit.
dô was ouch komen Sivrit: daz wart dem künege geſeit.

872 Von den jeitgeſellen wurden dô beſtân 956
die warte an allen ende. dô ſprach der küene man,
Sivrit der vil ſtarke: ‚wer ſol uns in den walt
wiſen nâch dem wilde, ir degne küene unde balt?‘

873 ‚Dâ müezen wir uns ſcheiden,‘ ſprach dô Hagene, 957
‚ê daz wir beginnen hie ze jagene:
dâ bî mugen bekennen ich und der hêrre min,
wer die beſten jegere an diſer waltreiſe ſin.

874 ‚Liute unde hunde ſuln wir teilen gar: 958
ſô kêre iſlîcher dar er gerne var.
der danne jage beſte, der ſol des haben danc.‘
dô was der jeger biten bî ein ander niht ze lanc.

875 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚ich hân der hunde rât 959
wan einen bracken, der ſô genozzen hât
daz er die verte erkenne der tiere durch den tan.
wir komen wol ze jeide,‘ ſprach der Kriemhilde man.

876 Dô nam ein alter jegere einen ſpürhunt: 960
er brâhte den hêrren in einer kurzen ſtunt
dâ ſi vil tiere vunden: ſwaz der von leger ſtwont,
diu erjeiten die geſellen ſô noch guote jeger tuont.

877 Swaz ir der bracke erſprancte, diu ſluoc mit ſiner hant 961
Sivrit der küene, der helt von Niderlant.
ſîn ros lief ſô sêre, daz ir im niht entran.
den lop er vor in allen an dem gejeide gewan.

Da ließ man herbergen bei dem Walde grün
Vor des Wildes Wechſel die ſtolzen Jäger kühn,
Wo ſie da jagen wollten, auf breitem Angergrund.
Gekommen war auch Siegfried: das ward dem Könige kund.

Von den Jagdgeſellen ward umhergeſtellt
Die Wart an allen Enden: da ſprach der kühne Held,
Siegfried der ſtarke: „Wer ſoll uns in den Tann
Nach dem Wilde weiſen? ihr Degen kühn und wohlgethan?“

„Wir müßen uns wohl ſcheiden,“ ſprach Hagen alsbald,
„Eh wir beginnen zu jagen hier im Wald:
So mögen wir erkennen, ich und der Herre mein,
Wer die beſten Jäger bei dieſer Waldreiſe ſei'n.

„Die Leute und die Hunde, wir theilen uns darein:
Wohin ihn lüſtet, fahre dann Jeglicher allein,
Und wer das Beſte jagte, dem ſage man den Dank.“
Da weilten die Jäger bei einander nicht mehr lang.

Da ſprach der Herre Siegfried: „Der Hunde hab ich Rath:
Ich will nur einen Bracken, der ſo genoßen hat,
Daß er die Fährte ſpüre der Thiere durch den Tann.
Wir kommen wohl zum Jagen!“ ſprach der Kriemhilde Mann.

Da nahm ein alter Jäger einen Spürhund hinter ſich
Und brachte den Herren eh lange Zeit verſtrich
Wo ſie viel Wildes fanden: was des vertrieben ward,
Das erjagten die Geſellen, wie heut noch guter Jäger Art.

Was da der Bracke auftrieb, das ſchlug mit ſeiner Hand
Siegfried der kühne, der Held aus Niederland.
Sein Roſs lief ſo geſchwinde, daß ihm nicht viel entrann:
Das Lob er bei dem Jagen vor ihnen allen gewann.

878 Er was an allen dingen biderbe genuoc. 962
ſîn tier daz êrſte, daz er ze tôde ſluoc,
was ein ſtarkes halpſwuol, mit der ſîner hant;
dâ nâch er vil ſchiere einen grimmen leuwen vant.

879 Der bracke den erſprancte: er ſchôz in mit dem bogen. 963
eine ſcharfe ſtrâle hete er dar in gezogen:
der lewe lief nâch dem ſchuzze wan drier ſprünge lanc.
ſîne jeitgeſellen die ſeiten Sîvride danc.

880 Dar nâch ſluoc er ſchiere einen wiſend und einen elch, 964
ſtarker ûre viere und einen grimmen ſchelch.
ſîn ros truoc in ſô balde daz im niht entran.
hirze oder hinde kunde im wênec enkân.

881 Einen eber grôzen vant der ſpürhunt. 965
als er begunde vliehen, dô kom an der ſtunt
des gejeides meiſter, beſtuont in ûf der slâ.
daz ſwîn zorneclichen lief an den küenen degen ſâ.

882 Dô ſluoc in mit dem ſwerte Kriemhilde man: 966
ez hete ein ander jegere ſô ſanfte niht getân.
dô ern hete erveller man vie den ſpürhunt.
dô wart ſîn rich gejeide allen Burgonden kunt.

B. ‚Dô ſprâchen ſine jegere: ‚mag ez mit vuoge weſen, 967
ſô lât uns, hêr Sîvrit, der tier ein teil geneſen:
ir tuot uns hiute lære den berc und ouch den walt.‘
des begonde ſmielen der degen küene unde balt.

883 Si hôrten allenthalben ludem unde dôz. 968
von liuten und von hunden der ſchal was ſô grôz,
daz in dâ von antwurte der berc und ouch der tan.
vier und zweinzec ruore die jeger hêten verlân.

Er war in allen Dingen mannhaft genug.
Das erſte von den Thieren, die er zu Tode ſchlug,
Das war ein ſtarkes Halbſchwein, mit eigener Hand:
Nicht lang darauf der Degen einen grimmen Leuen fand.

Als den der Bracke auftrieb, ſchoß er ihn mit dem Bogen
Und dem ſcharfen Pfeile, den er darauf gezogen;
Der Leu lief nach dem Schuße nur dreier Sprünge lang.
Seine Jagdgeſellen, die ſagten Siegfrieden Dank.

Danach ſchlug er wieder einen Wiſend und einen Elk,
Vier ſtarker Auer nieder und einen grimmen Schelk.
So ſchnell trug ihn die Mähre, daß ihm nichts entſprang:
Hinden und Hirſche wurden viele ſein Fang.

Einen großen Eber trieb der Spürhund auf.
Als der flüchtig wurde, da kam in ſchnellem Lauf
Derſelbe Jagdmeiſter und nahm ihn wohl aufs Korn:
Anlief den kühnen Degen das Schwein in grimmigem Zorn.

Da ſchlug es mit dem Schwerte der Kriemhilde Mann:
Das hätt ein andrer Jäger nicht ſo leicht gethan.
Als es nun gefällt lag, fieng man den Spürhund.
Da ward ſein reiches Jagen den Burgonden alle kund.

Da ſprachen ſeine Jäger: „Kann es füglich ſein,
So laßt uns, Herr Siegfried, des Wilds ein Theil gedeihn:
Ihr wollt uns heute leeren den Berg und auch den Tann.“
Darob begann zu lächeln der Degen kühn und wohlgethan.

Da vernahm man allenthalben Lärmen und Getos.
Von Leuten und von Hunden ward der Schall ſo groß,
Man hörte widerhallen den Berg und auch den Tann.
Vierundzwanzig Koppeln hatten die Jäger losgethan.

884 Dô muoſen vil der tiere verlieſen dâ daz leben. 969
dô wânden ſi vüegen daz man ſolde geben
in den pris des jeides: des kunde niht geſchehen,
dô der ſtarke Sivrit wart zer viuwerſtat geſehen.

885 Daz jeit was ergangen und iedoch niht gar. 970
die zer viurſtat wolden, die brâhten mit in dar
vil maneger hande hiute und wildes genuoc.
hei waz des ze kuchen des küneges ingeſinde truoc!

886 Dô hiez der künec künden den jegern wol geborn, 971
daz er enbîzen wolde. dô ward lûte ein horn
zeiner ſtunt geblâſen: dâ mite wart bekant
daz man den vürſten edele dâ zen herbergen vant.

B. Dô ſprach ein Sivrides jegere: ‚hêrre, ich hân vernomen 972
von eines hornes duzze daz wir nu ſuln komen
zuo den herbergen: antwurten ich des wil.‘
dô wart nâch den geſellen gevrâget blâſende vil.

887 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚nu rûmen wir den tan!‘ 973
ſin ros truoc in ebene: ſi ilten mit im dan.
ſi erſprancten mit ir ſchalle ein tier gremelich,
einen bern wilden. dô ſprach der degen hinder ſich:

888 ‚Ich wil uns hergeſellen kurzwile wern. 974
ir ſolt den bracken lâzen: ich ſihe einen bern;
der ſol mit uns hinnen zen herbergen varn.
ern vliehe danne ſêre, ern kan ſichs nimmer bewarn.‘

889 Der bracke wart verlâzen, der ber ſpranc von dan. 975
dô wolde in erriten Kriemhilde man.
er kom in ein gevelle: done kunde ez niht weſen;
daz ſtarke tier dô wânde vor den jegeren geneſen.

Da wurde viel des Wildes vom grimmen Tod ereilt.
Sie wähnten es zu fügen, daß *ihnen* zugetheilt
Der Preis des Jagens würde: das konnte nicht geſchehn,
Als bei der Feuerſtätte der ſtarke Siegfried ward geſehn.

Die Jagd war zu Ende, nicht ganz doch wie es ſchien.
Die zum Feuer wollten, brachten mit dahin
Häute mancher Thiere und des Wilds genug.
Hei! was des zur Küche des Königs Ingeſinde trug!

Da ließ der König künden den Jägern wohlgeborn
Daß er zum Imbiß wolle; da wurde laut ins Horn
Einmal geſtoßen: daran ward erkannt,
Daß man den edeln Fürſten bei den Herbergen fand.

Da ſprach ein Jäger Siegfrieds: „Herr, ich hab vernommen
Am Schall eines Hornes, wir ſollen nun kommen
Zu den Herbergen: erwiedr ichs, das behagt."
Da ward nach den Geſellen mit Blaſen lange gefragt.

Da ſprach der edle Siegfried: „Nun räumen wir den Wald."
Sein Roſs trug ihn eben; die Andern folgten bald.
Sie verſcheuchten mit dem Schalle ein Waldthier fürchterlich,
Einen wilden Bären; da ſprach der Degen hinter ſich:

„Ich ſchaff uns Jagdgeſellen eine Kurzweil.
Da ſeh ich einen Bären: den Bracken löſt vom Seil.
Zu den Herbergen ſoll mit uns der Bär:
Er kann uns nicht entrinnen und flöh er auch noch ſo ſehr."

Da löſ'ten ſie den Bracken: der Bär ſprang hindann.
Da wollt ihn erreiten der Kriemhilde Mann.
Er kam in ein Geklüfte: da konnt er ihm nicht bei:
Das ſtarke Thier wähnte von den Jägern ſchon ſich frei.

890 Dô ſprancvon ſîme roſſe der ſtolze riter guot, 976
er begunde nâch loufen. daz tier was unbehuot,
ez enkunde im niht entrinnen: dô vie erz ſâ zehant;
ân alle wunden der helt ez ſchiere gebant.

891 Kratzen noch gebîzen kunde ez niht den man. 977
er band ez zuo dem ſatele: ûf ſaz der ſnelle ſân,
er brâhte ez an die viuwerſtat durch ſînen hôhen muot
zeiner kurzwile, der degen küene unde guot.

892 Wie rehte hêrliche er ze herbergen reit! 978
ſîn gêr was vil michel, ſtarc unde breit;
im hie ein zier wâfen nider ûf den ſporn.
von vil rôtem golde der hêrre vuorte ein ſchœne horn.

893 Von bezzerm pirsgewæte hôrte ich nie geſagen. 979
einen rock ſwarz phellîn ſach man in tragen
und einen huot von zobele, der riche was genuoc.
hei waz er borten an ſîme kochære truoc!

894 Von eime pantel was darüber gezogen 980
ein hût durch die süeze. ouch vuorter einen bogen,
den man mit antwerke muoſe ziehen dan,
der in ſpannen ſolde, ern hetez ſelbe getân.

895 Von einer ludmes hiute waz allez ſîn gewant; 981
von houbet unz anz ende geſtreut man drûſe vant.
ûz der liehten riuhe vil manec goldes zein
ze beiden ſînen ſiten dem küenen jegermeiſter ſchein.

896 Ouch vuorte er Balmungen, ein ziere wâfen breit: 982
daz was alſô ſcherphe, daz ez nie vermeit
ſwâ manz ſluoc ûf helme: ſîn ecke wâren guot.
der hêrliche jegere was vil hôhe gemuot.

Da ſprang von ſeinem Roſſe der ſtolze Ritter gut
Und begann ihm nachzulaufen. Das Thier war ohne Hut,
Es konnt ihm nicht entrinnen: er fieng es allzuhand;
Ohn es zu verwunden der Degen eilig es band.

Kratzen oder beißen konnt es nicht den Mann.
Er band es an den Sattel: ſo bracht er es hindann
Mit Gewalt zur Feuerſtatt in ſeinem hohen Muth
Zu einer Kurzweile, dieſer Recke kühn und gut.

Er ritt zur Herberge in welcher Herrlichkeit!
Sein Sper war groß und mächtig, ſtark dazu und breit;
Eine ſchmucke Waffe hieng ihm herab bis auf den Sporn;
Von rothem Golde führte der Held ein herrliches Horn.

Von beßerm Birſchgewande hört ich niemals ſagen.
Einen Rock von ſchwarzem Zeuge ſah man ihn tragen
Und einen Hut von Zobel, reich war der genug.
Hei! was guter Borten an ſeinem Köcher er trug!

Von einem Panther darüber war gezogen
Ein Vließ des Ruches wegen. Auch trug er einen Bogen:
Mit einer Winde muſt ihn ziehen an
Wer ihn ſpannen wollte, er hätt es ſelbſt denn gethan.

Von der Haut des Otters war all ſein Gewand,
Das man von Kopf zu Füßen bunt überſtreuet fand:
Aus dem lichten Rauchwerk zu beiden Seiten hold
An dem kühnen Jägermeiſter ſchien mancher Flitter von Gold.

Auch führt' er Balmungen, das breite ſchmucke Schwert:
Das war ſolcher Schärfe, nichts blieb unverſehrt,
Wenn man es ſchlug auf Helme: ſeine Schneiden waren gut.
Der herrliche Jäger, der trug gar hoch ſeinen Muth.

897 Sit ich iu diu mære gar beſcheiden ſol, 983
im was ſin edel kocher guoter ſtrâle vol,
von guldinen tüllen, diu ſahs wol hende breit.
ez muoſte balde erſterben ſwaz er dâ mit verſneit.

898 Dô reit der ritter edele vil weidenliche dan. 984
in ſâhen zuo zin komende Guntheres man:
ſi liefen im enkegene und enphiengen im daz marc:
dô vuorte er bi dem ſatele den bern grôz unde ſtarc.

899 Als er geſtuont von roſſe, dô lôſte er im diu bant 985
von vuoze und ouch von munde. do erlûte ſâ zehant
vil lûte daz gehünde ſwaz es den bern ſach.
daz tier ze walde wolde: des heten die liute ungemach.

900 Der ber von dem ſchalle durch die kuche geriet: 986
hei waz er kuchenknehte von dem viuwer ſchiet!
vil kezzele wart gerüeret, zervüeret manec brant;
hei waz man guoter ſpîſe in dem aſchen ligen vant!

901 Dô ſprungen von dem ſedele die hêrren und ir man. 987
der ber begunde zürnen; der künec hiez dô lân
allez daz gehünde, daz an ſeilen lac;
und wære ez wol verendet, ſi heten vrœlichen tac.

902 Mit bogen und mit ſpiezen, niht langer man daz lie, 988
dar liefen dô die ſnellen, dâ der bere gie.
dô was ſô vil der hunde, daz dâ nieman ſchôz.
von des liutes ſchalle daz gebirge allez erdôz.

903 Der ber begunde vliehen vor den hunden dan: 989
im kunde niht gevolgen wan Kriemhilde man.
er erlief in mit dem ſwerte, ze tôde er in dô ſluoc.
hin wider zuo dem viure man den beren ſider truoc.

Weil ich euch der Märe ganz beſcheiden ſoll,
So war ſein edler Köcher guter Pfeile voll,
Mit goldenen Röhren, die Eiſen händebreit.
Was er traf mit Schießen, dem war das Ende nicht weit.

Da ritt der edle Ritter waidlich aus dem Tann.
Ihn ſahen zu ſich kommen Die in Gunthers Bann.
Sie liefen ihm entgegen und hielten ihm das Roſs:
Da führt' er auf dem Sattel einen Bären ſtark und groß.

Er war vom Roſs geſtiegen, da löſ't er ihm das Band
Vom Mund und von den Füßen: die Hunde gleich zur Hand
Begannen laut zu heulen, als ſie den Bären ſahn.
Das Thier zu Walde wollte: das erſchreckte manchen Mann.

Der Bär in die Küche von dem Lärm gerieth:
Hei! was er Küchenknechte von dem Feuer ſchied!
Gerückt ward mancher Keßel, zerzerrt mancher Brand;
Hei! was man guter Speiſen in der Aſche liegen fand!

Da ſprang von den Sitzen Herr und Knecht zumal.
Der Bär begann zu zürnen; der König gleich befahl
Der Hunde Schar zu löſen, die an den Seilen lag;
Und wär es wohl geendet, ſie hätten fröhlichen Tag.

Mit Bogen und mit Spießen, man verſäumte ſich nicht mehr,
Liefen hin die Schnellen, wo da gieng der Bär;
Doch wollte Niemand ſchießen, von Hunden wars zu voll.
So laut war das Getöſe, daß rings der Bergwald erſcholl.

Der Bär begann zu fliehen vor der Hunde Zahl;
Ihm konnte Niemand folgen als Kriemhilds Gemahl.
Er erlief ihn mit dem Schwerte, zu Tod er ihn da ſchlug.
Wieder zu dem Feuer das Geſind den Bären trug.

904 Dô ſprâchen die daz ſâhen, er wære ein kreftec man. 990
die ſtolzen jeitgeſellen hiez man ze tiſche gân.
ûf einen ſchœnen anger ſaz ir dâ genuoc.
hei waz man riterſpiſe dô den ſtolzen jegern truoc!

905 Die ſchenken kômen ſeine, die tragen ſolden win; 991
ez enkunde daz gedienet nimmer helden ſin.
heten ſi dar under niht ſô valſchen muot,
ſô wæren wol die recken vor allen ſchanden behuot.

C. Done hete niht der ſinne der küene veige man, 992
daz er ſich ir untriuwe kunde hân verſtân.
er was in ganzen tugenden alles valſches blôz;
ſins tôdes muoſe engelten ſit der ſin nie niht genôz.

906 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚wunder mich des hât, 993
ſit man uns von kuchen git ſô manegen rât,
von wiu uns die ſchenken dar zuo niht bringen win:
man phlege daz der jegere, ich wil niht jeitgeſelle ſin.

907 ‚Ich hete wol verdienet daz man min næme war.‘ 994
der künec von dem tiſche ſprach in valſche dar:
man ſol iu gerne büezen ſwes wir gebreſten hân.
ez iſt von Hagnen ſchulde: der wil uns erdürſten lân.‘

908 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚lieber hêrre min, 995
ich wânde daz daz pirſen hiute ſolde ſin
dâ zem Spehtsharte: den win den ſande ich dar.
ſin wir hiut ungetrunken, wie wol ich mêre daz bewar.‘

909 Dô ſprach der hêrre Sivrit: ‚ir lîp der habe undanc. 996
man ſolde mir ſiben ſoume met und lûtertranc
haben her gevüeret. dô des niht mohte ſin,
dâ ſolt man uns geſidelet haben nâher an den Rin.‘

Da ſprachen Die es ſahen, es wär ein ſtarker Mann.
Die ſtolzen Jagdgeſellen rief man zu Tiſch heran.
Auf ſchönem Anger ſaßen ihrer da genug.
Hei! was man Ritterſpeiſe vor die ſtolzen Jäger trug!

Die Schenken waren ſäumig, ſie brachten nicht den Wein;
So gut bewirthet mochten ſonſt Helden nimmer ſein.
Wären Manche drunter nicht ſo falſch dabei,
So wären wohl die Degen aller Schanden bloß und frei.

Des wurde da nicht inne der verrathne kühne Mann,
Daß man ſolche Tücke wider ſein Leben ſpann.
Er war in voller Tugend alles Falſches bar;
Seines Todes muſt entgelten, Dem es nie ein Frommen war.

Da ſprach der edle Siegfried: „Mich verwundert ſehr,
Man bringt uns aus der Küche doch ſo viel daher,
Was bringen uns die Schenken nicht dazu den Wein?
Pflegt man ſo der Jäger, will ich nicht Jagdgeſelle ſein.

„Ich möcht es wohl verdienen, bedächte man mich gut.“
Von ſeinem Tiſch der König ſprach mit falſchem Muth:
„Man ſoll euch künftig büßen was heut uns mag entgehn;
Die Schuld liegt an Hagen, der will uns verdurſten ſehn.“

Da ſprach Der von Tronje: „Lieber Herre mein,
Ich wähnte, das Birſchen ſollte heute ſein
In dem Spechtsharte: den Wein ſandt ich dahin.
Heut giebt es nichts zu trinken; doch vermeid ichs künftighin.“

Da ſprach der edle Siegfried: „Ich weiß dem wenig Dank:
Man ſollte ſieben Säumer mit Meth und Lautertrank
Mir hergeſendet haben; konnte das nicht ſein,
So ſollte man uns näher gefiedelt haben dem Rhein.“

910 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚ir edelen riter balt, 997
ich weiz hie vil nâhen einen brunnen kalt:
daz ir niht enzürnet: dâ ſul wir hine gân.‘
der rât wart manegem degene ze grôzen ſorgen getân.

911 Den helt von Niderlanden twanc des durſtes nôt; 998
den tiſch er deſte ziter ruken dan gebôt:
er wolde vür die berge zuo dem brunnen gân.
dô was der rât mit meine von den degenen getân.

912 Diu tier hiez man ûf wägenen und vüeren in daz lant, 999
diu dâ hete verhouwen Sivrides hant.
man jach im grôzer êren, ſwer ez ie geſach.
Hagne ſine triuwe ſêre an Sivride brach.

913 Dô ſi wolden dannen zuo der linden breit, 1000
dô ſprach von Troneje Hagene; ‚mir iſt des vil geſeit,
daz niht gevolgen kunde dem Kriemhilde man,
ſwenne er welle gâhen: wolde er uns daz ſehen lân!‘

914 Dô ſprach von Niderlande der küene Sivrit: 1001
‚daz muget ir wol verſuochen, welt ir mir volgen mit
ze wette zuo dem brunnen. ſô daz iſt getân,
dem ſol man jehen danne den man ſiht ze vorderſt ſtân.‘

915 ‚Nu welle ouch wirz verſuochen,‘ ſprach Hagne der degen. 1002
dô ſprach der ſtarke Sivrit: ‚ſô wil ich mich legen
vür iuwer vüeze nider an daz gras.‘
dô er daz gehôrte wie liep daz Gunthêre was!

916 Dô ſprach der degen küene: ‚ich wil iu mêre ſagen: 1003
allez min gewæte wil ich mit mir tragen,
den gêr zuo dem ſchilde und min pirsgewant.‘
den kocher zuo dem ſwerte vil ſchier er umbe gebant.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter ſchnell,
Ich weiß hier in der Nähe einen kühlen Quell:
Daß ihr mir nicht zürnet, da rath ich hinzugehn.“
Der Rath war manchem Degen zu großen Sorgen geſchehn.

Den von Niederlanden zwang des Durſtes Noth;
Den Tiſch er wegzurücken ſo zeitiger gebot:
Er wollte vor die Berge zu dem Brunnen gehn.
Da war der Rath aus Argliſt von den Degen geſchehn.

Man hieß das Wild auf Wagen führen in das Land,
Das da verhauen hatte Siegfriedens Hand.
Wer es auch ſehen mochte, ſprach Ehr und Ruhm ihm nach.
Hagen ſeine Treue ſehr an Siegfrieden brach.

Als ſie von dannen wollten zu der Linde breit,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Ich hörte jederzeit,
Es könne Niemand folgen Kriemhilds Gemahl,
Wenn er rennen wolle; hei! ſchauten wir doch das einmal!“

Da ſprach von Niederlanden Siegfried der Degen kühn:
„Das mögt ihr wohl verſuchen: wollt ihr mit mir hin
Zur Wette nach dem Brunnen? Wenn der Lauf geſchieht,
So habe der gewonnen, den man den Vorderſten ſieht.“

„Wohl, laßt es uns verſuchen,“ ſprach Hagen der Degen.
Da ſprach der ſtarke Siegfried: „So will ich mich legen
Hier zu euern Füßen nieder in das Gras.“
Als er das erhörte, wie lieb war König Gunthern das!

Da ſprach der kühne Degen: „Noch mehr will ich euch ſagen:
All meine Kleider will ich an mir tragen,
Den Sper ſamt dem Schilde und all mein Birſchgewand.“
Das Schwert und den Köcher um die Glieder eilends er band.

917 Dô zugen ſi diu kleider von dem libe dan: 1004
in zwein wîzen hemden ſach man ſi beide ſtân.
ſam zwei wildiu pantel ſi liefen durch den klê;
doch ſach man bi dem brunnen den küenen Sivriden ê.

918 Den pris von allen dingen truoc er vor manegem man. 1005
daz ſwert lôſte er ſchiere, den kocher leit er dan,
den ſtarken gêr er leinde an der linden aft:
bi des brunnen vluzze ſtuont der hêrliche gaſt.

919 Die Sivrides tugende wâren harte grôz. 1006
den ſchilt er leite nidere, dâ der brunne vlôz:
ſwie harte ſô in durſte, der helt doch niht entranc
ê der künec getrunke: des ſeit er im vil bœſen danc.

920 Der brunne was küele, lûter unde guot. 1007
Gunther ſich dô neigte nider zuo der vluot.
als er hete getrunke, dô rihte er ſich von dan:
alſam het ouch gerne der küene Sivrit getân.

921 Dô engalt er ſiner zühte. den bogen und daz ſwert, 1008
daz truoc alles Hagene von im dannen wert,
und ſprancdâ hin widere da er den gêre vant.
er ſach nâch einem bilde an des küenen gewant.

922 Dô der hêrre Sivrit ob dem brunnen tranc, 1009
er ſchôz in durch das kriuze, daz von der wunden ſpranc
daz bluot von dem herzen vaſte an Hagnen wât.
ſolher miſſewende ein helt nu nimmer begât.

923 Den gêr im gên dem herzen ſtecken er dô lie. 1010
alſô grimmecliche ze flühte Hagne nie
gelief in der werlde vor deheinem man.
dô ſich der ſtarke Sivrit der grôzen wunden verſan,

Die Kleider zogen Jene von dem Leibe da:
In zwei weißen Hemden man beide ſtehen ſah.
Wie zwei wilde Panther liefen ſie durch den Klee;
Man ſah bei dem Brunnen den ſchnellen Siegfried doch eh.

Den Preis in allen Dingen vor Manchen man ihm gab.
Da löſ't' er ſchnell die Waffe, den Köcher legt' er ab,
Den ſtarken Sperſchaft lehnt' er an den Lindenaſt:
Bei des Brunnens Fluße ſtand der herrliche Gaſt.

Siegfriedens Tugenden waren gut und groß.
Den Schild legt' er nieder, wo der Brunnen floß;
Wie ſehr ihn auch dürſtete, der Held nicht eher trank
Bis der Wirth getrunken: des ſagt' er ihm übeln Dank.

Der Brunnen war lauter, kühl und auch gut;
Da neigte ſich Gunther hernieder zu der Flut.
Als er getrunken hatte, erhob er ſich hindann:
Alſo hätt auch gerne der kühne Siegfried gethan.

Da entgalt er ſeiner Höflichkeit; den Bogen und das Schwert
Trug beiſeite Hagen von dem Degen werth.
Dann ſprang er ſchnell zurücke, wo er den Wurfſpieß fand
Und ſah nach einem Zeichen an des Kühnen Gewand.

Als der edle Siegfried aus dem Brunnen trank,
Er ſchoß ihm durch das Kreuze, daß aus der Wunde ſprang
Das Blut von dem Herzen hoch an Hagens Staat.
Kein Held begeht wieder alſo große Miſſethat.

Den Sperſchaft im Herzen ließ er ihm ſtecken tief.
Wie im Fliehen Hagen da ſo grimmig lief,
So lief er noch auf Erden nie vor einem Mann!
Als ſich der ſtarke Siegfried der ſchweren Wunde beſann,

924 Der hêrre tobelichen von dem brunnen ſprane; 1011
im ragete von den herten ein gêrſtange lanc.
der vürſte wânde vinden bogen oder ſwert:
ſô müeſe weſen Hagene nâch ſîme dienſte gewert.

925 Dô der ſêre wunde des ſwertes niht envant, 1012
done het et er niht mêre wan des ſchildes rant:
er zuct in von dem brunnen, dô lief er Hagnen an:
done kunde im niht entrinnen der vil ungetriuwe man.

926 Swie wunt er was zem tôde, ſô krefteclich er ſluoc, 1013
daz ûzer dem ſchilde dræte genuoc
des edelen geſteines; der ſchilt vil gar zerbraſt.
ſich hete gern errochen der vil hêrliche gaſt.

927 Hagene muoſe ſtrûchen von ſîner hant zetal. 1014
von des ſlages krefte der wert vil lûte erhal.
het er ſîn ſwert enhende, ſô wær ez Hagenen tôt.
ſêre zurnde der wunde, des twanc in êhaftiu nôt.

928 Erblichen was ſîn varwe: ern mohte niht geſtên. 1015
ſînes libes ſterke muoſte gar zergên,
wande er des tôdes zeichen in liehter varwe truoc.
ſît wart er beweinet von ſchœnen vrouwen genuoc.

929 Dô viel in die bluomen der Kriemhilde man. 1016
daz bluot von ſîner wunden ſach man vaſte gân.
dô begunder ſchelten, des twanc in grôziu nôt,
die ûf in geråten heten ungetriuwe den tôt.

930 Dô ſprach der verchwunde: ‚jâ ir bœſen zagen, 1017
waz helfent mîniu dieneſt ſît ir mich habet erſlagen?
ich was iu ie getriuwe: des ich enkolten hân.
ir habt an iuwern vriunden leider übele getân.

Der Held in wildem Toben von dem Brunnen ſprang;
Ihm ragte von den Achſeln eine Sperſtange lang.
Nun wähnt' er da zu finden Bogen oder Schwert,
So hätt er nach Verdienſte Hagen wohl den Lohn gewährt.

Als der Todwunde da ſein Schwert nicht fand,
Da blieb ihm auch nichts weiter als der Schildesrand.
Den rafft' er von dem Brunnen und rannte Hagnen an:
Da konnt ihm nicht entrinnen dieſer ungetreue Mann.

Wie wund er war zum Tode, ſo kräftig doch er ſchlug,
Daß von dem Schilde nieder rieſelte genug
Des edeln Geſteines; der Schild zerbrach auch faſt:
So gern gerochen hätte ſich der herrliche Gaſt.

Hagen muſte fallen von ſeiner Hand zu Thal;
Der Anger von dem Schlage erſcholl im Wiederhall.
Hätt er ſein Schwert in Händen, ſo wär es Hagens Tod.
Sehr zürnte der Verwundete, es zwang ihn wahrhafte Noth.

Seine Farbe war erblichen; er konnte nicht mehr ſtehn.
Seines Leibes Stärke muſte ganz zergehn,
Da er des Todes Zeichen in lichter Farbe trug.
Er ward hernach betrauert von ſchönen Frauen genug.

Da fiel in die Blumen der Kriemhilde Mann.
Das Blut von ſeiner Wunde ſtromweis nieder rann.
Da begann er die zu ſchelten, ihn zwang die große Noth,
Die da gerathen hatten mit Untreue ſeinen Tod.

Da ſprach der Todwunde: „Weh, ihr böſen Zagen,
Was helfen meine Dienſte, da ihr mich habt erſchlagen?
Ich war euch ſtäts gewogen und ſterbe nun daran.
Ihr habt an euern Freunden leider übel gethan.

931 ‚Die ſint dâ von beſcholden, ſwaz ir wirt geborn 1018
her nâch diſen ziten. ir habt iuwern zorn
gerochen al ze ſêre an dem libe min.
mit laſter ſult geſcheiden ir von guoten recken ſin.‘

932 Die liute liefen alle dâ er erſlagen lac. 1019
ez was ir genuogen ein vreudelôſer tac.
die iht triuwe hêten von den wart er gekleit:
daz het ouch wol gedienet umb alle liute der helt gemeit.

933 Der künec von Burgonden klagte ouch ſinen tôt. 1020
dô ſprach der verchwunde: ‚daz iſt âne nôt,
daz der nâch ſchaden weinet, der in dâ hât getân:
der dienet michel ſchelten: ez wære bezzer verlân.‘

934 Dô ſprach der grimmê Hagene: ‚jan weiz ich waz ir kleit. 1021
ez hat nu allez ende an uns, ſorge unde leit.
wir vinden ir nu wênec die geturren uns beſtân;
wol mich deich ſiner hêrſchaft hân ze râte getân.‘

935 ‚Ir muget iuch lihte rüemen,‘ ſprach hêr Sivrit. 1022
‚het ich an iu erkunnet den mortlichen ſit,
ich hete wol behalten vor iu minen lîp.
mich riuwet niht ſô ſêre ſô vrou Kriemhilt min wîp.

936 ‚Nu müeze Got erbarmen daz ich ie gewan den ſun, 1023
dem man itewizen ſol daz her nâch tuon,
daz ſîne mâge ieman mortlich hânt erſlagen.
möhte ichz verenden, daz ſolde ich billichen klagen.

C. ‚Zer werlde wart nie mêre grœzer morf begân,‘ 1024
ſprach er zuo dem künege, ‚denne an mir iſt getân.
ich behielt iu lîp und êre in angeſtlicher nôt;
ich hâns engolten ſêre, daz ichz iu ie ſô wol erbôt.‘

„Die ſind davon beſcholten, was ihrer auch geborn
Wird nach dieſem Tage: ihr habt euern Zorn
Allzuſehr gerochen an dem Leben mein.
Mit Schanden geſchieden ſollt ihr von guten Recken ſein.“

Hinliefen alle Leute, wo er erſchlagen lag.
Es war ihrer Vielen ein freudeloſer Tag.
Wer irgend Treue kannte, von dem ward er beklagt:
Das hatt auch wohl um Alle verdient der Degen unverzagt.

Der König von Burgonden beklagt' auch ſeinen Tod.
Da ſprach der Todwunde: „Das thut nimmer Noth,
Daß der um Schaden weine, durch den man ihn gewann:
Er verdient groß Schelten, er hätt es beßer nicht gethan.“

Da ſprach der grimme Hagen: „Ich weiß nicht, was euch reut:
Es hat ein Ende nun zumal unſer ſorglich Leid.
Nun mags nicht Manchen geben, der uns darf beſtehn;
Wohl mir, daß ſeiner Herſchaft durch mich ein End iſt geſchehn.“

„Ihr mögt euch leichtlich rühmen,“ ſprach Der von Niederland.
„Hätt ich die mörderiſche Weiſ an euch erkannt,
Vor euch hätt ich behalten Leben wohl und Leib.
Mich dauert nichts auf Erden als Frau Kriemhild mein Weib.

„Auch mag es Gott erbarmen, daß ich gewann den Sohn,
Der nun auf alle Zeiten den Vorwurf hat davon,
Daß ſeine Freunde Jemand meuchleriſch erſchlagen:
Hätt ich Zeit und Weile, das müſt ich billig beklagen.

„Wohl nimmer hat begangen ſo großen Mord ein Mann,“
Sprach er zu dem Könige, „als ihr an mir gethan.
Ich erhielt euch unbeſcholten in großer Angſt und Noth;
Ihr habt mir ſchlimm vergolten, daß ich ſo wohl es euch bot.“

937 Dô ſprach jæmerliche der verchwunde man: 1025
‚welt ir, künec edele, triuwen iht began
in der werlde an iemen, lât iu bevolhen ſîn
ûf iuwer genâde die lieben triutinne mîn.

938 ‚Lât ſi des geniezen daz ſi iuwer ſweſter ſî: 1026
durch aller vürſten tugende wont ir mit triuwen bî.
mir müezen warten lange mîn vater und mîne man:
ezn wart nie vrouwen mêre an vriunde leider getân.‘

C. Er ramph ſich bitterliche als im diu nôt gebôt, 1027
und ſprach dô jæmerliche: ‚der mortliche tôt
mag iuch wol geriuwen her nâch diſen tagen:
geloubt an rehten triuwen, daz ir iuch ſelben habt erſlagen.‘

939 Die bluomen allenthalben von bluote wâren naz. 1028
dô ranger mit dem tôde, unlange tet er daz,
wan des tôdes wâfen ie ze fêre ſneit.
dô mohte reden niht mêre der recke küene unde gemeit.

940 Dô die hêrren ſâhen daz der helt was tôt, 1029
ſi leiten in ûf einen ſchilt, der was von golde rôt,
und wurden des ze râte wie daz ſolde ergân,
daz man ez verhæle daz ez Hagne hete getân.

941 Dô ſprâchen ir genuoge: ‚uns iſt übel geſchehen. 1030
ir ſult ez heln alle und ſult geliche jehen:
da er jagen rite aleine, Kriemhilde man,
in ſlüegen ſchachære, dâ er vüere durch den tan.‘

942 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚ich bringe in in daz lant. 1031
mir iſt vil unmære, wirt ez ir bekant,
diu ſô hât betrüebet den Prünhilde muot.
ez ahtet mich vil ringe ſwaz ſi nu weinen getuot.‘

)a ſprach im Jammer weiter der todwunde Held:
Wollt ihr, edler König, noch auf dieſer Welt
:n Jemand Treue pflegen, ſo laßt befohlen ſein
:un auf eure Gnade euch die liebe Traute mein.

Laßt es ſie genießen, daß ſie eure Schweſter ſei:
)ei aller Fürſten Tugend ſteht ihr getreulich bei.
Rein mögen lange harren mein Vater und mein Lehn:
:s iſt am lieben Freunde keinem Weibe je ſo leid geſchehn."

:r krümmte ſich in Schmerzen wie ihm die Noth gebot,
:nd ſprach aus jammerndem Herzen: „Mein mordlicher Tod
Rag euch noch gereuen in der Zukunft Tagen:
)laubt mir in rechten Treuen, daß ihr euch ſelber habt erſchlagen."

)ie Blumen allenthalben waren vom Blute naß.
)a rang er mit dem Tode, nicht lange that er das,
)enn des Todes Waffe ſchnitt ihn allzuſehr.
)a mochte nicht mehr reden dieſer Degen kühn und hehr.

s die Herren ſahen, der edle Held wär todt,
e legten ihn auf einen Schild, der war von Golde roth.
giengen ſie zu Rathe, wie es ſollt ergehn,
es verhohlen bliebe, es ſei von Hagen geſchehn.

prachen ihrer Viele: „Ein Unfall iſt geſchehn;
ollt es Alle hehlen und Einer Rede ſtehn:
r allein ritt jagen, der Kriemhilde Mann,
lugen ihn die Schächer, als er fuhr durch den Tann."

ch der Ungetreue: „Ich bring ihn in das Land.
ll es nicht kümmern, wird es ihr auch bekannt,
betrüben konnte der Köngin hohen Muth;
e wenig fragen wie ſie nun weinet und thut."

C. Von demſelben brunnen dâ Sivrit wart erſlagen, 1032
ſult ir diu rehten mære von mir hœren ſagen:
vor dem Otenwalde ein Dorf lit, Otenhein:
dâ vliuzet noch der brunne, des iſt zwivel dehein.

Von demſelben Brunnen, wo Siegfried ward erſchlagen,
Sollt ihr die rechte Wahrheit von mir hören ſagen.
Vor dem Odenwalde ein Dorf liegt Odenheim:
Da fließt noch der Brunnen, es kann da kein Zweifel ſein.

Aventiure

wie Sivrit beklaget und begraben wart.

943 Do erbiten ſi der nahte und vuoren über Rîn:
von helden kunde nimmer wirs gejaget ſîn.
ein tier daz ſi dâ ſluogen daz weinden edeliu wîp:
jâ muoſen ſîn enkelten vil guoter wîgande lîp.

944 Von grôzer übermüete muget ir hœren ſagen,
und von eislicher râche. ez hiez Hagne tragen
Sîvriden alſô tôten von Nîblunge lant
vür eine kemenâten, dâ man Kriemhilde vant.

945 Er hiez in tougenliche legen an die tür,
daz ſi in dâ vinden ſolde ſô ſi gienge dervür
hin ze mettine, ê daz ez wurde tac,
der diu vrouwe Kriemhilt vil ſelten eine verlac.

946 Man lûte dâ zem münſter nâch gewoneheit:
Kriemhilt diu vil ſchœne wacte manege meit.
ein lieht bat ſi ir bringen und ouch ir gewant;
dô kom ein kamerære dâ er Sîvriden vant.

947 Er ſach in bluotes rôten, ſîn wât was elliu naz.
daz ez ſîn hêrre wære nie enweſſer daz.
hin ze der kemenâten daz lieht er truoc enhant,
bî dem vil leide mære vrouwe Kriemhilt ervant.

Siebzehntes Abenteuer.

Wie Siegfried beklagt und begraben ward.

Da harrten ſie des Abends und fuhren überrhein;
Es mochte nie von Helden ſo ſchlimm gejaget ſein.
Ihr Beutewild beweinte noch manches edle Weib:
Sein muſte bald entgelten viel guter Weigande Leib.

Von großem Uebermuthe mögt ihr nun hören ſagen
Und ſchrecklicher Rache. Bringen ließ Hagen
Den erſchlagnen Siegfried von Nibelungenland
Vor eine Kemenate, darin ſich Kriemhild befand.

Er ließ ihn ihr verſtohlen legen vor die Thür,
Daß ſie ihn finden müße, wenn morgen ſie herfür
Zu der Mette gienge frühe vor dem Tag,
Deren wohl ſelten Frau Kriemhild eine verlag.

Da hörte man wie immer zum Münſter das Geläut:
Kriemhild die ſchöne weckte manche Maid.
Ein Licht ließ ſie ſich bringen alsbald und ihr Gewand;
Da kam der Kämmrer Einer hin wo er Siegfrieden fand.

Er ſah ihn roth von Blute, all ſein Gewand war naß:
Daß ſein Herr es wäre mit Nichten wuſt er das.
Da trug er in die Kammer das Licht in ſeiner Hand,
Bei dem da Frau Kriemhild viel leide Märe befand.

948 Dô ſi mit ir vrouwen ze kirche wolde gân, 1038
dô ſprach der kamerære: ‚vrou, ir ſult ſtille ſtân:
ez lit vor dem gademe ein riter tôt erſlagen.‘
‚Ouwê,‘ ſprach vrou Kriemhilt, ‚waz wiltu ſolher mære ſagen?‘

949 E ſi rehte ervunde daz ez wære ir man, 1039
an die Hagenen vräge denken ſi began,
wie er ſolde in vriſten: êrſt dô wart ir leit.
von ir was allen vreuden mit ſîme tôde widerſeit.

950 Si ſeic zuo der erden, daz ſi niht enſprach: 1040
die ſchœnen vreudelôſen ligen man dô ſach.
Kriemhilde jâmer wart unmâzen grôz.
do erſchrê ſi nâch unkreften, daz al diu kemenâte erdôz.

951 Dô ſprach daz geſinde: ‚waz obez iſt ein gaſt?‘ 1041
daz bluot ir ûz dem munde vor herzen jâmer braſt.
ſi ſprach: ‚nein, ez iſt Sîvrit, min vil lieber man:
ez hât geråten Prünhilt, daz ez Hagne hât getân.‘

952 Diu vrouwe bat ſich wiſen dâ ſi den helt vant. 1042
ſi huob ſîn ſchœne houbet mit ir vil wîzen hant.
ſwie rôt ez was von bluote ſi hete in ſchiere erkant.
dô lac vil jæmerliche der helt von Nibelunge lant.

953 Dô rief trûreclîchen diu küneginne milt: 1043
‚wê mir diſes leides: nu iſt dir doch dîn ſchilt
mit ſwerten niht verhouwen: du biſt ermorderôt.
weſſe ich wer ez het getân, ich riete im immer ſînen tôt.‘

954 Allez ir geſinde klagete unde ſchrê 1044
mit ir lieben vrouwen, wande in was vil wê
umb ir edelen herren, der dâ was verlorn.
gerochen hete Hagene vil übele Prünhilde zorn.

Als sie mit den Frauen zum Münster wollte gehn,
„Frau," sprach der Kämmerer, „ihr mögt noch stille stehn:
Es liegt vor dem Gemache ein Ritter todtgeschlagen."
„O weh," sprach da Kriemhild, „was willst du solche Botschaft sagen?"

Eh sie noch selbst gesehen es sei ihr lieber Mann,
An die Frage Hagens zu denken hub sie an,
Wie er ihn schützen möchte: da ahnte sie ihr Leid.
Mit seinem Tod entsagte sie nun aller Fröhlichkeit.

Da sank sie zu der Erden, kein Wort mehr sprach sie da;
Die schöne Freudenlose man da liegen sah.
Kriemhildens Jammer wurde groß und voll;
Sie schrie nach der Ohnmacht, daß all die Kammer erscholl.

Da sprach ihr Gesinde: „Es kann ein Fremder sein."
Das Blut ihr aus dem Munde brach vor Herzenspein.
Sie sprach: „Nein, es ist Siegfried, mein geliebter Mann:
Brunhild hats gerathen und Hagen hat es gethan."

Sie ließ sich hingeleiten wo sie den Recken fand,
Sein schönes Haupt erhob sie mit ihrer weißen Hand.
So roth er war von Blute, sie hatt ihn gleich erkannt:
Da lag zu großem Jammer der Held von Nibelungenland.

Da rief in Jammerlauten die Königin mild:
„O weh mir dieses Leides! Nun ist dir doch dein Schild
Mit Schwertern nicht verhauen! dich fällte Meuchelmord.
Und wüst ich, wer der Thäter wär, ich wollt es rächen immerfort."

All ihr Ingesinde klagte laut und schrie
Mit seiner lieben Frauen; heftig schmerzte sie
Ihr edler Herr und König, der da war verlorn.
Gar übel hatte Hagen gerochen Brunhildens Zorn.

955 Dô ſprach diu jâmerhafte: ‚ir ſult hine gân 1045
und wecket harte balde die Sîvrides man.
ir ſult ouch Sigmunde minen jâmer ſagen
ob er mir helfen welle den hêrren Sîvriden klagen.‘

956 Dô lief ein bote balde, dâ er ligen vant 1046
die Sîvrides helde von Niblunge lant.
mit den vil leiden mæren ir vreude er in benam;
ſi woldenz niht gelouben ê man daz weinen vernam.

957 Der bote kom ouch ſchiere dâ der künec lac. 1047
Sigmunt der hêrre des ſlâfes niene phlac:
ich wæn ſîn herze im ſeite daz im was geſchehen,
daz er Sîvriden nimmer ſolde mêr geſehen.

958 ‚Wachet, hêrre Sigmunt. mich bat nâch iu gân 1048
Kriemhilt min vrouwe: der iſt ein leit getân,
daz ir vor allen leiden an ir herze gât:
daz ſult ir klagen helfen, wan ez ſêre iuch beſtât.‘

959 Uf rihte ſich dô Sigemunt, er ſprach: ‚waz ſint diu leit 1049
der ſchœnen Kriemhilde, ſô du hâſt geſeit?‘
der bote ſprach mit jâmer: ‚ſi muoz von ſchulden klagen:
jâ iſt von Niderlanden der küene Sîvrit erſlagen.‘

960 Dô ſprach der künec Sigemunt: lât daz ſchimpfen ſîn 1050
und alſô bœſiu mære von dem ſune mîn,
daz ir ſaget ieman daz er ſi erſlagen,
wan ich enkunde in nimmer unz an mîn ende verklagen.‘

961 ‚Und welt irz niht gelouben daz ir mich hœret ſagen, 1051
ſô mugt ir ſelber hœren Kriemhilde klagen
und allez ir geſinde den Sîvrides tôt.‘
vil ſêre erſchrac dô Sigmunt: des gie im wærlichen nôt.

Da ſprach die Jammerhafte: „Nun ſoll Einer gehn,
Und mir in Eile wecken Die in Siegfriedens Lehn,
Und ſoll auch Siegmunden meinen Jammer ſagen,
Ob er mir helfen wolle um den kühnen Siegfried klagen.“

Da lief dahin ein Bote, wo er ſie liegen fand,
Siegfriedens Helden von Nibelungenland.
Mit dieſen leiden Mären die Freud er ihnen nahm;
Sie wollten es nicht glauben bis man das Weinen vernahm.

Auch kam dahin der Bote, wo der König lag.
Siegmund der Herre keines Schlafes pflag,
Als ob das Herz ihm ſagte was ihm wär geſchehn,
Er ſolle Siegfrieden nimmer lebend wiederſehn.

„Wacht auf, König Siegmund, mich hieß zu euch gehn
Kriemhild, meine Fraue; der iſt ein Leid geſchehn,
Das ihr vor allen Leiden wohl das Herz verſehrt;
Das ſollt ihr klagen helfen, da es auch euch widerfährt.“

Auf richtete ſich Siegmund und ſprach: „Was beklagt
Denn die ſchöne Kriemhild, wie du mir haſt geſagt?“
Der Bote ſprach mit Jammer: „Sie hat wohl Grund zu klagen:
Es liegt von Niederlanden der kühne Siegfried erſchlagen.“

Da ſprach König Siegmund: „Laßt das Scherzen ſein
Mit alſo böſer Märe von dem Sohne mein,
Und ſagt es Niemand wieder, daß er ſei erſchlagen,
Denn ich könnt ihn nie genug bis an mein Ende beklagen.“

„Und wollt ihr nicht glauben was ihr mich höret ſagen,
So mögt ihr ſelber hören Kriemhilden klagen
Und all ihr Ingeſinde um Siegfriedens Tod.“
Gar ſehr erſchrak da Siegmund: es ſchuf ihm wahrhafte Noth.

962 Mit hundert ſiner manne er von dem bette ſpranc. 1052
ſi zucten zuo den handen diu ſcharphen wâfen lanc:
ſi liefen zuo dem wuoſe jâmerlîchen dan.
dô kômen tûſent recken, des küenen Sivrides man.

963 Dô ſi ſô jâmerlîche die vrouwen hôrten klagen, 1053
dô wânden ſumeliche, ſi ſolden kleider tragen.
jane mohten ſi der ſinne vor leide niht gehaben:
in was michel ſwære in ir herze begraben.

964 Dô kom der künec Sigmunt da er Kriemhilde vant. 1054
er ſprach: ‚ouwê der reiſe her in bîze lant.
wer hât mich mines kindes und iuch des iuwern man
bi alſô guoten vriunden alſus mortlich âne getân?‘

965 ‚Solde ich den bekennen.‘ ſprach daz vil edel wîp, 1055
‚holt wurde im nimmer min herze noch min lîp:
ich riete im alſe leides daz al die vriunde ſin
mit jâmer müeſen weinen, daz wizzet, von den ſchulden min.‘

966 Sigemunt mit armen den vürſten umbeſlôz. 1056
dô wart von ſînen vriunden der jâmer alſô grôz,
daz von dem ſtarken wuoſe palas unde ſal
und diu ſtat ze Wormze von ir weinen erſchal.

967 Done kunde niemen træſten daz Sivrides wîp. 1057
man zôch ûz den kleidern ſînen ſchœnen lîp
und wuoſch im ſîne wunde, man leite in ûf den rê.
dô was ſînen liuten von ſtarkem jâmer vil wê.

968 Ez ſprâchen ſine recken ûz Niblunge lant: 1058
‚in ſol immer rechen mit willen unſer hant.
er iſt in diſem hûſe, der ez hât getân.‘
dô ilten ſich wâfen alle Sivrides man.

Mit hundert ſeiner Mannen er von dem Bette ſprang.
Sie zuckten zu den Händen die ſcharfen Waffen lang
Und liefen zu dem Wehruf jammersvoll heran.
Da kamen tauſend Recken, dem kühnen Siegfried unterthan.

Als ſie in Jammerlauten die Frauen hörten klagen,
Da dacht ein Theil, ſie müſten doch erſt Kleider tragen.
Wohl mochten ſie vor Schmerzen der Sinne Macht nicht haben:
Es lag in ihrem Herzen große Schwere begraben.

Da kam der König Siegmund hin wo er Kriemhild fand.
Er ſprach: „O weh der Reiſe hieher in dieſes Land!
Wer hat euch euern Gatten, wer hat mir mein Kind
So ohne Schuld entrißen, da wir bei guten Freunden ſind?“

„Ja, wenn ich Den nur kennte!“ ſprach die Königin,
„Hold würd ihm nimmer mein Herz noch mein Sinn:
Ich rieth' ihm ſo zum Leide, daß all die Freunde ſein
Mit Jammer weinen müſten, glaubet mir, von wegen mein“

Siegmund mit Armen den Fürſten umſchloß;
Da ward von ſeinen Freunden der Jammer alſo groß,
Daß von dem lauten Wehruf Palas und Saal
Und Worms von ihrem Weinen rings erſcholl im Widerhall.

Da konnte Niemand tröſten Siegfriedens Weib.
Man zog aus den Kleidern ſeinen ſchönen Leib,
Und wuſch ihm ſeine Wunde, man legt' ihn auf die Bahr;
Allen ſeinen Leuten wie weh vor Jammer da war!

Es ſprachen ſeine Recken aus Nibelungenland:
„Immer ihn zu rächen iſt willig unſre Hand.
Er iſt in dieſem Hauſe, von dem es iſt geſchehn.“
Da eilten ſich zu waffnen die Degen in Siegfrieds Lehn.

969 Die ûz erwelten degene mit schilten kômen dâr,
einlif hundert recken: die hete an siner schar
Sigmunt der riche. sînes sunes tôt
wolde er gerne rechen als im sîn triuwe daz gebôt. 1059

970 Sine wessen wen si solden mit strîte dô bestân,
si entæten Gunthêren und ouch sine man,
mit den hêr Sîvrit an daz gejeide reit.
Kriemhilt sach si gewâfenet: daz was ir ander herzeleit. 1060

971 Swie michel wær ir jâmer und wie starc ir nôt,
doch vorhte si harte den Niblunge tôt
von ir bruoder mannen, daz si ez understuont.
si warnt si güetliche, sô vriunde liebe vriunde tuont. 1061

972 Ez sprach diu jâmers rîche: ‚min hêr Sigmunt,
wes welt ir beginnen? iu ist niht rehte kunt.
jâ hât künec Gunther sô manegen küenen man:
ir welt iuch alle vliesen, welt ir die recken bestân.‘ 1062

973 Mit ûf erburten schilden was in ze strîten nôt.
diu edel küneginne si bat und ouch gebôt,
daz ez miden solden die recken vil gemeit.
daz wolden si niht lâzen, daz dô ir herzé vol durchsneit. 1063

974 Si sprach: ‚min hêr Sigmunt, ir sult ez lâzen stân
unz ez sich baz vüege: sô wil ich minen man
immer mit iu rechen. der mir in hât benomen,
wird ich des bewîset, ez muoz im schedlichen komen. 1064

975 ‚Ez ist der übermüeten hie bi Rîne vil,
dâ von ich iu des strîtes râten niht entwil.
si habent wider einen ie wol drîzec man;
Got lâz in gelingen als si umb uns gedienet hân. 1065

Die Auserwählten kamen mit ihren Schilden her,
Eilf hundert Recken; die hatt in ſeinem Heer
Siegmund der König: ſeines Sohnes Tod
Hätt er gern gerochen wie ihm die Treue gebot.

Sie wuſten nicht, wen ſollten ſie im Streit beſtehn,
Wenn es nicht Gunther wäre und Die in ſeinem Lehn,
Die zur Jagd mit Siegfried geritten jenen Tag.
Kriemhild ſah ſie gewaffnet: das ſchuf ihr neues Ungemach.

Wie ſtark auch war ihr Jammer, wie groß auch ihre Noth,
Sie beſorgte doch ſo heftig der Nibelungen Tod
Von ihres Bruders Mannen, daß ſie dawider ſprach:
Sie warnte ſie in Liebe wie immer Freund mit Freunden pflag.

Da ſprach die Jammersreiche: „Herr König Siegmund,
Was wollt ihr beginnen? Euch iſt wohl nicht kund:
Es hat der König Gunther ſo manchen kühnen Mann:
Verloren ſeid ihr alle, greift ihr dieſe Recken an.“

Mit auferhobnen Schilden that ihnen Streiten Noth.
Die edle Königstochter bat und auch gebot,
Daß es meiden ſollten die Recken allbereit.
Sie wollten es nicht laßen: das war das grimmigſte Leid.

Sie ſprach: „Herr König Siegmund, ſteht doch damit noch an
Bis es ſich beßer fügte: ſo will ich meinen Mann
Euch immer rächen helfen. Der mir ihn hat benommen,
Wird es mir bewieſen, dem muß es noch zu Schaden kommen.

„Es ſind der Uebermüthigen hier am Rhein ſo viel,
Daß ich euch zum Streite jetzt nicht rathen will:
Sie haben wider Einen immer dreißig Mann;
Laß ihnen Gott gelingen wie ſie uns haben gethan.

976 ‚Ir sult hie beliben und dolt mit mir diu leit 1066
unz ez tagen beginne, ir helde vil gemeit:
sô helfet mir beserken minen lieben man.‘
dô sprachen die degene: ‚vrouwe liep, daz si getân.‘

977 In enkunde niemen daz wunder volsagen 1067
von ritern und von vrouwen wie man die hôrte klagen,
sô daz man des wuofes wart in der stat gewar.
die edeln burgære kômen gâhende dar.

978 Si klagten mit den gesten, wan in was harte leit. 1068
Sîvrides schulde in wären niht gefeit,
durch waz der edel recke verlôs dâ sînen lîp.
dô weinden mit den vrouwen der guoten burgære wîp.

979 Smide hiez man gâhen, wurken einen sarc 1069
von silber und von golde, michel unde starc,
und hiez in vaste spengen mit stâle der was guot.
dô was al den liuten harte trûrec der muot.

980 Diu naht was ergangen: man seite ez wolde tagen. 1070
dô hiez diu edel vrouwe zuo dem münster tragen
den vil edeln tôten, ir vil lieben man.
swaz er vriunde hête, die sach man weinende gân.

981 Dô sîn zem munster brâhten wie vil dô glocken klanc! 1071
dô hôrte man allenthalben maneges phaphen sanc.
dô kom der künec Gunther dar mit sînen man,
und ouch der grimme Hagene; daz wære bezzer verlân.

982 Er sprach: ‚liebiu swester, wê der leide dîn. 1072
daz wir niht mohten âne sô grôzes schaden sîn.
wir müezen klagen immer den Sîvrides lîp.‘
‚daz tuot ir âne schulde,‘ sprach daz jâmerhafte wîp.

„Bleibet hier im Hauſe und tragt mit mir das Leid
Bis es beginnt zu tagen, ihr Helden allbereit:
Dann helft ihr mir beſargen meinen lieben Mann."
Da ſprachen die Degen: „Liebe Frau, das ſei gethan."

Es könnt euch des Wunders ein Ende Niemand ſagen,
Die Ritter und die Frauen, wie man ſie hörte klagen,
Bis man zuletzt des Wehrufs ward in der Stadt gewahr.
Die edeln Bürger kamen daher in eilender Schar.

Sie klagten mit den Gäſten: ſie ſchmerzte der Verluſt.
Was Siegfried verſchulde war ihnen unbewuſt,
Weshalb der edle Recke Leben ließ und Leib.
Da weinte mit den Frauen manchen guten Bürgers Weib.

Schmiede hieß man eilen und ſchaffen einen Sarg
Von Silber und von Golde, mächtig und ſtark,
Und hieß ihn wohl beſchlagen mit Stahl, der war gut.
Da war allen Leuten das Herz beſchwert und der Muth.

Die Nacht war vergangen: man ſagt', es wolle tagen.
Da ließ die edle Königin zu dem Münſter tragen
Dieſen edeln Todten, ihren lieben Mann.
Mit ihr giengen weinend was ſie der Freunde gewann.

Da ſie zum Münſter kamen, wie manche Glocke klang!
Allenthalben hörte man der Pfaffen Sang.
Da kam der König Gunther hinzu mit ſeinem Lehn
Und auch der grimme Hagen; es wäre klüger nicht geſchehn.

Er ſprach: „Liebe Schweſter, o weh des Leides dein;
Daß wir nicht ledig mochten ſo großen Schadens ſein!
Wir müßen immer klagen um Siegfriedens Tod."
„Daran thut ihr Unrecht," ſprach die Frau in Jammersnoth.

983 ‚Wær iu dar umbe leide, ſone wær ez niht geſchehen. 1073
ir hetet min vergezzen, des mag ich wol jehen,
dâ ich dâ wart geſcheiden von mime lieben man.
daz wolde Got von himele, wær ez mir ſelber getân.‘

984 Si buten vaſte ir lougen; Kriemhilt begunde jehen: 1074
‚ſwelher ſi unſchuldec, der lâze daz beſehen.
der ſol zuo der bâre vor den liuten gân:
dâ mac man die wârheit harte ſchiere bi verſtân.‘

985 Daz iſt ein michel wunder: dicke ez noch geſchihet, 1075
ſwâ man den mortmeilen bi dem tôten ſihet,
ſô bluotent im die wunden; ſam ouch dâ geſchach;
dâ von man die ſchulde dâ ze Hagenen geſach.

986 Die wunden vluzzen ſêre alſam ſi tâten ê. 1076
die ê dâ ſêre klagten, des wart nu michel mê.
dô ſprach künec Gunther: ‚ich wilz iuch wizzen lân.
in ſluogen ſchâchære: Hagene hât ez niht getân.‘

987 ‚Mir ſint die ſchâchære,‘ ſprach ſi, ‚vil wol bekant. 1077
Got lâz ez noch errechen ſiner vriunde hant.
Gunther und Hagene, jâ habet irz getân.‘
die Sivrides recken heten dô zuo ſtrite wân

988 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚nu dolt mit mir die nôt.‘ 1078
dô kômen diſe beide dâ ſi in vunden tôt,
Gêrnôt ir bruoder und Giſelhêr daz kint.
mit triuwen ſi in klageten; ir ougen wurden nazzes blint.

989 Si weinden innecliche Kriemhilde man. 1079
man wolde meſſe ſingen: zuo dem münſter dan
giengen allenthalben man unde wîp.
die ſin doch lihte enbâren, die weinden Sivrides lîp.

„Wenn euch das betrübte, so wär es nicht geschehn.
Ihr hattet mein vergeßen, das muß ich wohl gestehn,
Als ich da geschieden ward von meinem lieben Mann.
Wollte Gott vom Himmel, mir selber wär es gethan."

Sie hielten sich am Läugnen. Da hub Kriemhild an:
„Wer unschuldig sein will, leicht ist es dargethan,
Er darf nur zu der Bahre hier vor dem Volke gehn:
Da mag man gleich zur Stelle sich der Wahrheit versehn."

Das ist ein großes Wunder, wie es noch oft geschieht,
Wenn man den Mordbefleckten bei dem Todten sieht,
So bluten ihm die Wunden, wie es auch hier geschah;
Daher man nun der Unthat sich zu Hagen versah.

Die Wunden floßen wieder so stark als je vorher.
Die erst schon heftig klagten, die weinten nun noch mehr.
Da sprach der König Gunther: „Nun hört die Wahrheit an:
Ihn erschlugen Schächer; Hagen hat es nicht gethan."

Sie sprach: „Diese Schächer sind mir wohl bekannt:
Nun laß es Gott noch rächen von seiner Freunde Hand!
Gunther und Hagen, ihr habt es wohl gethan."
Da wollten wieder streiten Die Siegfrieden unterthan.

Da sprach aber Kriemhild: „Ertragt mit mir die Noth."
Da kamen auch die Beiden, wo sie ihn fanden todt,
Gernot ihr Bruder und Geiselher das Kind.
Sie beklagten ihn in Treuen; ihre Augen wurden thränenblind.

Sie weinten von Herzen um Kriemhildens Mann.
Man wollte Meße singen: zum Münster heran
Giengen allenthalben beides, Mann und Weib.
Die ihn doch leicht verschmerzten, die weinten um Siegfrieds Leib.

990 Gêrnôt und Giselhêr sprâchen: ‚swester min, 1080
nu trœste dich nâch tôde als ez doch muoz sîn.
wir wellen dichs ergetzen die wile wir leben.‘
dône kunde ir nieman trôst neheinen gegeben.

991 Sîn sarc was bereitet wol umbe mitten tac; 1081
man huob in von der bâre, dâ er ûfe lac.
in wolde noch diu vrouwe lâzen niht begraben:
des muosen al die liute grôzen kumber noch haben.

992 In einen richen phelle man den töten want. 1082
ich wæne man dâ iemen âne weinen vant.
dô klagte herzenliche Uote, ein edel wîp,
und al ir ingesinde Sîvrides wætlichen lîp.

993 Dô man gehôrte daz man zem münster sanc 1083
und in besarket hête, dâ huop sich grôz gedranc:
durch willen siner sêle waz man opfers truoc!
er hete bi den vinden doch guoter vriunde genuoc.

994 Kriemhilt diu arme zir kamerære sprach: 1084
‚ir sult durch mine liebe liden ungemach:
die im guotes günnen und mir wesen holt
durch Sîvrides sêle sol man in teilen sîn golt.‘

995 Dehein kint was sô kleine, daz witze mohte haben, 1085
ez muose gên ze opfer ê er wurde begraben.
wol hundert messe man des tages sanc.
von Sîvrides vriunden wart dô grôzer gedranc.

996 Dô man het gesungen, daz volc sich huop dan. 1086
dô sprach vrou Kriemhilt: ‚irn sult niht eine lân
hinte mich bewachen den ûz erwelten degen.
ez ist an sîme libe al min vreude gelegen.

Gernot und Geiſelher ſprachen: „Schweſter mein,
Nun tröſte dich des Todes, es muß nun alſo ſein.
Wir wollen dirs erſetzen ſo lange wir leben.“
Da wuſt ihr doch Niemand auf Erden Troſtes zu geben.

Sein Sarg war geſchmiedet wohl um den hohen Tag;
Man hob ihn von der Bahre, darauf der Todte lag.
Da wollt ihn noch die Königin nicht laßen begraben:
Es muſten alle Leute großen Kummer noch haben.

In koſtbare Zeuge man den Todten wand.
Gewiſs daß man da Niemand ohne Weinen fand.
Da klagt' aus vollem Herzen Ute das edle Weib
Und all ihr Ingeſinde um Siegfrieds herrlichen Leib.

Als das Volk das hörte, daß man im Münſter ſang
Und ihn beſargt hatte, da hob ſich großer Drang:
Um ſeiner Seele willen, was man da Opfer trug!
Er hatte bei den Feinden doch guter Freunde genug.

Kriemhild die arme zu den Kämmerlingen ſprach:
„Ihr ſollt mir zu Liebe leiden Ungemach:
Die ihm Gutes gönnen und mir blieben hold,
Um Siegfriedens Seele vertheilt an dieſe ſein Gold.“

Da war kein Kind ſo kleine, mocht es Verſtand nur haben,
Das nicht zum Opfer gienge eh er ward begraben.
Wohl an hundert Meſſen man des Tages ſang.
Von Siegfriedens Freunden hob ſich da mächtiger Drang.

Als die geſungen waren, verlief die Menge ſich.
Da begann Frau Kriemhild: „Nicht einſam ſollt ihr mich
Heunt bewachen laßen den auserwählten Degen:
Es iſt an ſeinem Leibe all meine Freude gelegen.

997 ‚Dri tac und dri nahte wil ich in lâzen stân 1087
unz ich mich geniete mîns vil lieben man.
waz ob Got gebietet daz mich ouch nimt der tôt?
sô wære wol verendet mîn armer Kriemhilde nôt.‘

998 Ze herbergen giengen die liute von der stat. 1088
phaffen unde müniche si beliben bat,
und allez sîn gesinde, daz des heldes phlac.
si heten naht vil arge und vil müelichen tac.

999 An ezzen und ân trinken beleib dâ manec man. 1089
die ez nemen wolden, den wart daz kunt getân
man gæbes in den vollen: daz schuof er Sigmunt.
dô was den Niblungen vil michel arbeite kunt.

B. Die drie tagezîte, sô wir hœren sagen, 1090
die dâ kunden singen daz si muosen tragen
vil der arbeite: waz man in opfers truoc!
die dâ arme wâren, die wurden rîche genuoc.

1000 Swaz man vant der armen, die es niht mohten hân, 1091
die hiez man doch zem opfer mit dem golde gân
ûz sîn selbes kamere: dô er niht solde leben
umbe sîne sêle wart manec tûsent marc gegeben.

1001 Urbor ûf der erden teiltes in diu lant, 1092
swâ sô man klôster und guote liute vant.
silber gap man unde wât den armen dâ genuoc.
si tet dem wol geliche daz sîm holden willen truoc.

1002 An dem dritten morgen ze rehter messezît 1093
sô was bi dem münster der kirchhof alsô wît
von den lantliuten weinens alsô vol:
si dienden im nâch tôde als man lieben vriunden sol.

„Drei Tag und drei Nächte will ich verwachen dran
Bis ich mich erſättige an meinem lieben Mann.
Vielleicht daß Gott gebiete, daß mich auch nimmt der Tod:
So wäre wohl beendet der armen Kriemhilde Noth.“

Zur Herbergen giengen die Leute von der Stadt.
Die Pfaffen und die Mönche ſie zu verweilen bat
Und all ſein Ingeſinde, das ſein billig pflag.
Sie hatten üble Nächte und gar mühſelgen Tag.

Ohne Trank und Speiſe verblieb da mancher Mann.
Wers nicht gern entbehrte, dem ward kund gethan,
Man gäb ihm gern die Fülle: das ſchuf Herr Siegemund.
Da ward den Nibelungen große Beſchwerde kund.

In dieſen dreien Tagen, ſo hörten wir ſagen,
Muſten mit Kriemhilden viel Beſchwerde tragen
Die da ſingen konnten; was man auch Opfer trug!
Die eben arm geweſen, die wurden nun reich genug.

Was man fand der Armen, die es nicht mochten haben,
Die ließ ſie mit dem Golde bringen Opfergaben
Aus ihrer eignen Kammer: Er durfte nicht mehr leben,
Da ward um ſeine Seele manches Tauſend Mark gegeben.

Güter und Gefälle vertheilte ſie im Land,
So viel man da der Klöſter und guten Leute fand.
Silber gab man und Gewand den Armen auch genug.
Sie ließ es wohl erkennen wie holde Liebe ſie ihm trug.

An dem dritten Morgen zur rechten Meſſezeit
Sah man bei dem Münſter den ganzen Kirchhof weit
Von der Landleute Weinen alſo voll:
Sie dienten ihm im Tode wie man lieben Freunden ſoll.

1003 In den tagen vieren, man hât geſaget daz, 1094
ze drizec tûſent marken oder dannoch daz
wart durch ſine ſêle den armen dâ gegeben.
dô was gelegen ringe ſîn grôziu ſchœne und ouch ſîn leben.

1004 Dô Gote wart gedienet und man vol geſanc, 1095
mit ungevüegem leide vil des volkes ranc.
man hiez in ûz dem münſter zuo dem grabe tragen.
man vant dâ niht anders wan ein weinen unde klagen.

1005 Lûte ſchriende daz liut gie mit im dan: 1096
vrô enwas dô niemen weder wîp noch man.
ê man in begrüebe man ſanc unde las:
hei was guoter phaffen bî ſiner bevilde was!

1006 E ze dem grâbe kœme Sivrides wîp, 1097
dô ranc mit ſolhem jâmer ir getriuwer lîp,
daz man ſi mit dem brunnen dicke dâ begôz.
ez was ir ungemüete vil harte unmœzlichen grôz.

1007 Ez was michel wunder daz ſi ie genas. 1098
mit klage ir helfende dâ manec vrouwe was.
dô ſprach diu künegínne: ‚ir Sivrides man:
ir ſult durch iuwer triuwe an mir genâde begân.

1008 ‚Lât mir nâch mîme leide ein kleine liep geſchehen, 1099
daz ich ſîn ſchœne houbet noch eines müeze ſehen.‘
dô bat ſis alſô lange mit jâmers ſinnen ſtarc,
daz man zerbrechen muoſe den vil hêrlichen ſarc.

1009 Dô brâhte man die vrouwen dâ ſi in ligen vant. 1100
ſi huop ſîn ſchœnez houbet mit ir vil wîzen hant,
und kuſte in alſô tôten, den edeln ritter guot:
ir vil liehten ougen von leide weinden dô bluot.

In dieſen vier Tagen, ſo hörten wir die Mär,
An dreißig tauſend Marken oder gar noch mehr
Ward um ſeine Seele den Armen hingegeben.
Indes war gar zerronnen ſeine große Schöne wie ſein Leben.

Als der Dienſt beendet, verhallt war der Geſang,
Mit ungefügem Leide des Volkes Menge rang.
Man ließ ihn aus dem Münſter zu dem Grabe tragen.
Die ihn doch leicht entbehrten, die ſah man weinen und klagen.

Mit lautem Wehrufe ſchloß das Volk ſich an:
Froh war da Niemand, weder Weib noch Mann.
Eh er beſtattet wurde las und ſang man da:
Hei! was man guter Pfaffen bei ſeinem Begängniſs ſah!

Bevor ſie kam zum Grabe um Siegfriedens Leib,
Da rang mit ſolchem Jammer das getreue Weib,
Daß man ſie aus dem Brunnen mit Waßer oft begoß:
Ihres Herzens Kummer war über die Maßen groß.

Es war ein großes Wunder, daß ſie geſund entkam.
Es halfen ihr mit Klagen viel Frauen lobeſam.
Da ſprach die Königswittwe: „Ihr in Siegfrieds Lehn,
Ihr ſollt bei eurer Treue dieſe Gnad an mir begehn:

„Laßt mir nach meinem Leide die kleine Gunſt geſchehn,
Daß ich ſein ſchönes Angeſicht noch einmal dürfe ſehn.“
Da bat ſie im Jammer ſo lang und ſo ſtark,
Daß man zerbrechen muſte den ſchön geſchmiedeten Sarg.

Hin brachte man die Fraue, wo ſie ihn liegen fand.
Sie erhob ſein ſchönes Angeſicht mit ihrer weißen Hand,
Und küſste ſo den Todten, den edeln Ritter gut:
Ihre lichten Augen vor Leide weinten ſie Blut.

1010 Ein jæmerlîchez ſcheiden wart dô dâ getân. 1101
dô truoc man ſi von dannen: ſine kunde niht gegân.
dô vant man ſinnelôſe daz hêrliche wîp.
von leide möht erſterben ir vil wünneclicher lîp.

1011 Dô man den edelen hêrren hete nu begraben, 1102
leit âne mâze ſach man die alle hâben,
die mit im komen wâren von Nîblunge lant.
vil ſelten vrœlichen man dô Sigmunden vant.

1012 Dô was etelicher der drier tage lanc 1103
vor dem grôzen leide niht az noch entranc.
dô mohten ſi dem lîbe ſô geſwîchen niht:
ſi nerten ſich nâch ſorgen ſô noch genuogen geſchiht.

C. Kriemhilt unverſunnen in unkreften lac 1104
den tac und den âbent unz an den andern tac.
ſwaz iemen ſprechen kunde daz was ir gar unkunt.
in denſelben nœten lag ouch der künec Sigemunt.

C. Vil küme wart der hêrre wider ze ſinnen brâht. 1105
von dem ſtarken leide kranc was gar ſîn maht:
daz enwas niht wunder. dô ſprachen ſîne man:
‚hêrre, ir ſult ze lande: wir mugen niht langer hie beſtân.‘

Ein jammervolles Scheiden ſah man da geſchehn.
Da trug man ſie von dannen, ſie vermochte nicht zu gehn.
Da lag ohne Sinne das herrliche Weib:
Vor Leide wollt erſterben ihr viel wonniglicher Leib.

Als der edle Degen alſo begraben war,
Sah man in großem Leide die Helden immerdar,
Die mit ihm hergezogen von Nibelungenland:
Fröhlich gar ſelten man da Siegmunden fand.

Wohl Mancher war darunter, der drei Tage lang
Vor dem großen Leide weder aß noch trank;
Da konnten ſie's nicht länger dem Leib entziehen mehr:
Sie genaſen von den Schmerzen, wie wohl noch Mancher ſeither.

Kriemhild der Sinne ledig in Ohnmächten lag
Den Tag und den Abend bis an den andern Tag.
Was Jemand ſprechen mochte, es ward ihr gar nicht kund.
Es lag in gleichen Nöthen auch der König Siegmund.

Kaum daß ihn zur Beſinnung zu bringen noch gelang.
Seine Kräfte waren von ſtarkem Leide krank:
Das war wohl kein Wunder. Die ihm unterthan
Sprachen: „Laßt uns heimziehn: uns duldets hier nicht mehr fortan.“

Aventiure

wie Sigmunt wider ze lande vuor.

1013 Der ſweher Kriemhilde gie dâ er ſi vant. 1106
er ſprach ze der küneginne: ‚wir ſuln in unſer lant.
wir wæne unmære geſte bi dem Rine ſin.
Kriemhilt, vil liebiu vrouwe, nu vart ir zuo dem lande min,

1014 ‚Sit daz uns untriuwe âne hât getân 1107
hie in diſen landen des iuwern edelen man:
des ſult ir niht enkelten: ich tuon in triuwen ſchin
durch iuwers mannes liebe unde des edelen kindes ſin.

1015 ‚Ir ſult ouch haben, vrouwe, allen den gewalt, 1108
den iu tet ê Sîvrit kunt, der degen balt.
daz lant und ouch diu krône ſî iu undertân.
iu ſuln gerne dienen alle Sîvrides man.‘

1016 Dô ſeite man den knehten, ſi ſolden riten dan: 1109
dô wart michel gâhen nâch roſſen getân.
bi ir ſtarken vinden was in daz leben leit.
vrouwen unde meiden hiez man ſuochen diu kleit.

1017 Dô der künec Sigemunt wolde ſîn geriten, 1110
dô begunde Kriemhilt ir muoter biten
daz ſi bi ir mâgen ſolde dâ beſtân.
dô ſprach diu vreuden arme: ‚daz kunde müelich ergân.

Achtzehntes Abentener.

Wie Siegmund heimkehrte und Kriemhild daheim blieb.

Der Schwäher Kriemhildens gieng hin wo er ſie fand.
Da ſprach er zu der Königin: „Laßt uns in unſer Land:
Wir ſind unliebe Gäſte, wähn ich, hier am Rhein.
Kriemhild, liebe Fraue, nun folgt uns zu den Landen mein.

„Daß man in dieſen Landen uns ſo beraubet hat
Eures edeln Mannes durch böslichen Verrath,
Ihr ſollt es nicht entgelten: getreu will ich euch ſein
Aus Liebe meines Sohnes und des edeln Kindes ſein.

„Ihr ſollt auch, Frau, gebieten mit aller der Gewalt,
Die einſt euch hat verliehen der Degen wohlgeſtalt.
Das Land und auch die Krone ſoll euch zu Dienſten ſtehn.
Euch ſollen gern gehorchen Die in Siegfriedens Lehn.“

Da ſagte man den Knechten: „Wir reiten heim zu Land.“
Da ſah man nach den Roſſen eine ſchnelle Jagd zuhand:
Bei den verhaßten Feinden zu leben war ein Leid.
Den Frauen und den Maiden ſuchte man ihr Reiſekleid.

Als König Siegmund gerne wäre weggeritten,
Da begann Kriemhilden die Mutter zu bitten,
Sie ſollte bei den Freunden im Lande doch beſtehn.
Da ſprach die Freudenarme: „Das könnte ſchwerlich geſchehn.

1018 ‚Wie möht ich den immer mit ougen an geſehen, 1111
von dem mir armem wibe ſô leide iſt geſchehen?‘
dô ſprach der junge Giſelhêr: ‚liebiu ſweſter min,
du ſolt durch dine triuwe hie bi diner muoter ſin.

1019 ‚Die dir hânt beſwæret und betrüebet dinen muot, 1112
der bedarftu niht ze dienſte, du zer min eines guot.‘
ſi ſprach zuo dem recken: ‚jane mageʒ niht geſchehen.
von leide müeſe ich ſterben, ſwenne ich Hagene ſolde ſehen.‘

1020 ‚Des tuon ich dir ze râte, vil liebiu ſweſter min. 1113
du ſolt bi dînem bruoder Giſelhere ſin.
jâ wil ich dich ergetzen dines mannes tôt.‘
dô ſprach diu Gotes arme: ‚des wære Kriemhilde nôt.‘

1021 Dô eʒ ir der junge ſô güetlich erbôt, 1114
dô begunde ouch vlêgen Uote und Gêrnôt
und ir getriuwe mâge, ſi bâtens dâ beſtân:
ſi hete lützel künnes under Sîvrides man.

1022 ‚Si ſint iu alle vremede,‘ ſô ſprach Gêrnôt. 1115
‚niemen lebt ſô ſtarker, ern müeʒe ligen tôt.
daʒ bedenket, liebiu ſweſter, und træſtet iuwern muot,
belîbet bi den vriunden: eʒ wirt iu wærlichen guot.‘

1023 Si lobete Giſelhêren, ſi wolde dâ beſtân. 1116
diu ros gezogen wären Sigmundes man,
als ſi wolden riten ze Niblunge lant;
eʒ was ûf geſoumet al der recken gewant.

1024 Dô gie hêr Sigemunt vür Kriemhilde ſtân: 1117
er ſprach zuo der vrouwen: ‚Sîvrides man
wartent bi den roſſen nu ſuln wir riten hin,
wan ich vil ungerne hie bi den Burgonden bin.‘

„Wie vermöcht ichs, mit den Augen Den immer anzuſehn,
Von dem mir armen Weibe ſo leid iſt geſchehn?“
Da ſprach ihr Bruder Geiſelher: „Liebe Schweſter mein,
Du ſollſt bei deiner Treue hier bei deiner Mutter ſein.

„Die dir das Herz beſchwerten und trübten deinen Muth,
Du bedarfſt nicht ihrer Dienſte, du zehrſt von meinem Gut.“
Sie ſprach zu dem Degen: „Wie könnte das geſchehn?
Vor Leide müſt ich ſterben, wenn ich Hagen ſollte ſehn.“

„Davor will ich dich wahren, viel liebe Schweſter mein.
Du ſollſt bei Geiſelheren, deinem Bruder, ſein;
Ich will dir wohl vergüten deines Mannes Tod.“
Da ſprach die Freudenarme: „Das wäre Kriemhilden Noth.“

Als es ihr der Junge ſo gütlich erbot,
Da begannen auch zu flehen Ute und Gernot
Und ihre treuen Freunde, ſie möchte da beſtehn:
Sie hätte wenig Sippen unter Siegfriedens Lehn.

„Sie ſind euch alle fremde,“ ſprach da Gernot.
„Wie ſtark auch einer gelte, ſo rafft ihn doch der Tod.
Bedenkt das, liebe Schweſter, und tröſtet euern Muth:
Bleibt hier bei euern Freunden, es geräth euch wahrlich gut.“

Da gelobte ſie dem Bruder, ſie wolle da beſtehn.
Da brachte man die Roſſe Denen in Siegmunds Lehn,
Als ſie reiten wollten heim gen Niederland;
Da war auch aufgeladen der Recken Zeug und Gewand.

Da gieng König Siegmund vor Kriemhilden ſtehn
Und ſprach zu der Frauen: „Die in Siegfrieds Lehn
Warten bei den Roſſen: reiten wir denn hin,
Da ich gar ſo ungern hier bei den Burgonden bin.“

1025 Dô ſprach vrou Kriemhilt: ‚mir rätent vriunde min, 1118
ſwaz der iſt getriuwe, ich ſul hie bi in ſin:
ich habe niemen mâge in Niblunge lant.‘
leit was ez Sigmunde, dô erz an Kriemhilde vant.

1026 Dô ſprach künec Sigemunt: ‚lât iuz nieman ſagen: 1119
vor allen minen mâgen ſult ir krône tragen
vil gewalteclichen als ir habt ê getân:
irn ſult des niht enkelten daz wir den helt verlorn hân.

1027 ‚Und vart mit uns widere durch iuwer kindelin: 1120
daz enſult ir lâzen, vrouwe, niht verweiſet ſin.
ſwenn iuwer ſun gewahſet, der træſtet iu den muot.
die wile ſol iu dienen von recken manec helet guot.‘

1028 Si ſprach: ‚min hêr Sigemunt, jane mag ich riten niht. 1121
ich muoz hie beliben ſwaz halt mir geſchiht,
bi minen mâgen, die mir helfen klagen.‘
dô begunden diſiu mære den guoten recken miſſehagen.

1029 Si ſprâchen al geliche: ‚ſô möhten wir wol jehen 1122
daz uns êrſte wære leide geſchehen,
woldet ir beliben bi unſern vinden hie:
ſo geriten hovereiſe noch helde ſorclicher nie.‘

1030 ‚Ir ſult âne ſorge Got bevolhen varn: 1123
man gît iu guot geleite, ich heiz iuch wol bewarn
zuo iuwerme lande; min liebez kindelin,
daz ſol ûf genâde iu recken wol bevolhen ſin.‘

1031 Dô ſi wol vernâmen daz ſi niht wolde dan, 1124
dô weinden al geliche Sigmundes man.
wie rehte jæmerliche ſchiet dô Sigmunt
von vroun Kriemhilde! dô was im ungemüete kunt.

Da begann Frau Kriemhild: „Mir rathen Freunde mein,
Die beſten die ich habe, bei ihnen ſoll' ich ſein.
Ich habe keinen Blutsfreund in Nibelungenland."
Leid war es Siegmunden, da er dieß an Kriemhild fand.

Da ſprach König Siegmund: „Das laßt euch Niemand ſagen:
Vor allen meinen Freunden ſollt ihr die Krone tragen
Nach rechter Königswürde wie ihr habt eh gethan:
Ihr ſollt es nicht entgelten, daß ihr verloret den Mann.

„Fahrt auch mit uns zur Heimat um euer Kindelein:
Das ſollt ihr keine Waiſe, Fraue, laßen ſein.
Iſt euer Sohn erwachſen, der tröſtet euch den Muth.
Derweilen ſoll euch dienen mancher Degen kühn und gut."

Da ſprach ſie: „Herr Siegmund, ich kann nicht mit euch gehn.
Ich muß hier verbleiben, was halt mir mag geſchehn,
Bei meinen Anverwandten, daß ſie mir helfen klagen."
Da wollten dieſe Mären den guten Recken nicht behagen.

Sie ſprachen einhellig: „So möchten wir geſtehn,
Es ſei in dieſer Stunde uns erſt ein Leid geſchehn.
Wollt ihr nun hier im Lande bei unſern Feinden ſein,
So könnte Helden niemals eine Hoffahrt übler gedeihn."

„Ihr ſollt ohne Sorge Gott befohlen fahren:
Ich ſchaff euch gut Geleite und heiß euch wohl bewahren
Bis zu euerm Lande; mein liebes Kindelein,
Das ſoll auf Gnade euch Recken wohl befohlen ſein."

Als ſie das recht vernahmen, ſie wolle nicht hindann,
Da weinten all die Degen, Siegfrieden unterthan.
Mit welchem Herzensjammer nahm da Siegmund
Urlaub von Kriemhilden! Da ward ihm Unfreude kund.

1032 ‚Sô wê der hôchzîte,' sprach der künec hêr. 1125
‚ez geschiht von kurzwîle vürbaz nimmer mêr
künege noch sînen mâgen daz uns ist geschehen.
man sol uns nimmer mêre hie zen Burgonden sehen.'

1033 Dô sprâchen offenliche Sîvrides man: 1126
‚ez möhte noch diu reise in daz lant ergân,
daz wir noch den vunden, der uns den hêrren sluoc.
si hânt von sînen mâgen starker vînde genuoc.'

1034 Er kuste Kriemhilde: jæmerlich er sprach, 1127
dô si beliben wolde und er daz rehte ersach:
‚nu riten vreuden âne heim in unser lant!
alle mîne sorge sint mir êrst nu bekant.'

1035 Si riten ân geleite von Wormez über Rîn: 1128
si mohten wol des muotes sicherlichen sîn,
ob si in vientschefte wurden an gerant,
daz sich wern wolde der küenen Niblunge hant.

1036 Sine gerten urloubes dâ ze keinem man. 1129
dô sach man Gêrnôten und Gîselheren gân
zuo im minneclichen; in was sîn schade leit:
des brâhten in wol innen die helde küen unde gemeit.

1037 Dô sprach gezogenliche der künec Gêrnôt: 1130
‚Got weiz wol von himele, an Sîvrides tôt
gewan ich nie schulde: ich hôrte ouch nie gesagen
wer im hie vient wære: ich sol in billiche klagen.'

1038 Dô gab im guot geleite Gîselher daz kint. 1131
er brâhte sorgen âne, die noch bî leide sint,
den künec bî sînen recken heim ze Nîderlant.
wie lützel man der mâge dar inne vrœliche vant!

„Weh dieſes Hofgelages!“ ſprach der König hehr.
„Einem Fürſten und den Seinen geſchieht wohl nimmermehr
Einer Kurzweil willen, was uns hier iſt geſchehn:
Man ſoll uns nimmer wieder hier bei den Burgonden ſehn.“

Da ſprachen laut die Degen in Siegfriedens Lehn:
„Wohl möchte noch die Reiſe in dieſes Land geſchehn,
Wenn wir den nur fänden, der uns den Herrn erſchlug.
Sie haben Todfeinde bei ſeinen Freunden genug.“

Er küſste Kriemhilden: kläglich ſprach er da,
Als er daheim zu bleiben ſie ſo entſchloßen ſah:
„Wir reiten arm an Freuden nun heim in unſer Land!
Alle meine Sorgen ſind mir erſt jetzo bekannt.“

Sie ritten ungeleitet von Worms hinab den Rhein:
Sie mochten voll Vertrauens in ihrem Muthe ſein,
Wenn ſie in Feindſchaft würden angerannt,
Daß ſich wohl wehren ſollte der kühnen Niblungen Hand.

Sie erbaten Urlaub von Niemanden ſich.
Da ſah man Geiſelheren und Gernot minniglich
Zu dem Degen kommen; ihnen war ſein Schade leid:
Das ließen ihn wohl ſchauen die kühnen Helden allbereit.

Da ſprach wohlgezogen der König Gernot:
„Wohl weiß es Gott im Himmel, an Siegfriedens Tod
Bin ich ganz unſchuldig: ich hört auch niemals ſagen
Wer ihm Feind hier wäre: ich muß ihn billig beklagen.“

Da gab ihm ſein Geleite Geiſelher das Kind.
Da bracht er ohne Sorgen, die ſonſt bei Leide ſind,
Den König und die Recken heim nach Niederland.
Wie wenig der Verwandten man dort fröhlich wiederfand!

1039 Wie ſi nu gevüeren, des kan ich niht geſagen. 1132
man hôrte zallen ziten hie Kriemhilde klagen,
daz ir niemen tröſte daz herze noch den muot,
ez entæte Giſelhêr: der was getriuwe unde guot.

1040 Prünhilt diu ſchœne mit übermüete ſaz. 1133
ſwaz geweinde Kriemhilt, unmære was ir daz.
ſine wart ir guoter triuwen nimmer mê bereit;
ſît getet ouch ir vrou Kriemhilt diu vil herzenlichen leit.

Wie's ihnen nun ergangen iſt weiß ich nicht zu ſagen.
Man hörte hier Kriemhilden zu allen Zeiten klagen,
Daß ihr Niemand tröſtete das Herz noch den Muth
Als ihr Bruder Geiſelher: der war getreu und auch gut.

Brunhild die ſchöne des Uebermuthes pflag:
Wie viel Kriemhild weinte, was fragte ſie darnach!
Sie war zu Lieb und Treue ihr nimmermehr bereit;
Bald ſchuf auch ihr Frau Kriemhild wohl ſo ungefüges Leid.

Aventiure

wie der Nibelunge hort ze Wormez kam.

1041 Dô diu edel Kriemhilt alsô verwittwet wart
bi ir inme lande der grâve Eckewart
beleip mit sînen mannen: sîn triuwe im daz gebôt.
er diende siner vrouwen mit willen unz an sînen tôt. 1134

1042 Ze Wormez bi dem münster ein gezimber man ir slôz,
wît und vil michel, rich unde grôz,
dâ si mit ir gesinde sît âne vreude saz.
si was ze kirchen gerne und tet vil willeclichen daz. 1135

1043 Dô man begruob ir vriedel, wie selten si daz lie!
mit trûregem muote si allezît dar gie
und bat Got den richen sîner sêle phlegen.
vil dicke wart beweinet mit grôzen triuwen der degen. 1136

1044 Uote und ir gesinde tröstens alle stunt;
dô was ir daz herze sô græzlichen wunt,
ez kunde niht vervâhen swaz man ir tröstes bôt.
si het nâch ir vriunde die allergræzisten nôt, 1137

1045 Die nâch liebem manne ie mê wîp gewan.
man moht ir michel tugende kiesen wol dar an.
si klagete unz an ir ende, die wile werte ir lîp.
sît rach sich wol mit ellen in grôzen triuwen daz wîp. 1138

Neunzehntes Abenteuer.

Wie der Nibelungenhort nach Worms kam.

Als die edle Kriemhild ſo verwittwet ward,
Blieb bei ihr im Lande der Markgraf Eckewart
Zurück mit ſeinen Mannen wie ihm die Treu gebot.
Er diente ſeiner Frauen willig bis an ſeinen Tod.

Zu Worms am Münſter wies man ihr ein Gezimmer an,
Weit und geräumig, reich und wohlgethan,
Worin mit dem Geſinde die Freudenloſe ſaß.
Sie gieng zur Kirche gerne, mit großer Andacht that ſie das.

Wo ihr Freund begraben lag, wie fleißig gieng ſie hin!
Sie that es alle Tage mit traurigem Sinn,
Und bat daß Gott der gute ſeiner Seele möge pflegen:
Gar oft bejammert wurde mit großer Treue der Degen.

Ute und ihr Geſinde ſprachen ihr immer zu,
Und doch im wunden Herzen fand ſie ſo wenig Ruh,
Es konnte nicht verfangen der Troſt, den man ihr bot.
Sie hatte nach dem Freunde die allergrößeſte Noth,

Die nach liebem Manne je ein Weib gewann:
Ihre große Tugend erſah man wohl daran.
Sie klagt' ihn bis zu Ende, da ſie zu ſterben kam.
Bald rächte ſie gewaltig mit großer Treue den Gram.

1046 Sus saz si nâch ir leide, daz ist alwâr, 1139
nâch ir mannes tôde unz in daz vierde jâr,
daz si ze Gunthêre nie kein wort gesprach,
und ouch ir vient Hagenen in der zîte nie gesach.

1047 Dô sprach von Tronje Hagene: ‚muget ir daz tragen an, 1140
daz ir iuwer swester ze vriunt möhtet hân?
sô kœm zuo disem lande der Niblunge golt:
des möht ir vil gewinnen, wurde uns diu küneginne holt.‘

1048 ‚Daz suln wir versuochen,‘ sprach der künec sân. 1141
‚ich wil ez mîne bruoder hin zir werben lân
daz si mir daz vüegen, daz si uns gerne sehe.‘
‚ine trouwes niht,‘ sprach Hagene, ‚daz ez immer geschehe.‘

1049 Dô hiez er Ortwînen hin ze hove gân 1142
und den marcgrâven Gêren. dô daz was getân,
man brâhte ouch Gêrnôte und Giselhêr daz kint.
si versuohtens vriuntlichen an vrouwen Kriemhilde sint.

1050 Dô sprach von Burgonden der küene Gêrnôt: 1143
‚vrouwe, ir klaget ze lange den Sîvrides tôt.
iu wil der künec rihten, daz ern niht hât erslagen.
man hœrt iuch allen zîten sô rehte grœzlichen klagen.‘

1051 Si sprach: ‚des zîht in nieman: in sluoc Hagnen hant, 1144
wâ man in verhouwen solde, do er daz an mir ervant.
wie möht ich des getrouwen, daz er im trüege haz?
ich hete wol behüetet,‘ sprach diu küneginne, ‚daz,

1052 ‚Daz ich vermeldet hête sînen schœnen lîp. 1145
sô liez ich nu mîn weinen, ich vil armez wîp.
holt wird ich in nimmer, die ez dâ hânt getân.‘
dô begunde vlêgen Giselhêr, der vil wætliche man.

Sie ſaß nach ihrem Leide, das iſt alles wahr,
Nach ihres Mannes Tode bis an das vierte Jahr
Und hatte nie zu Gunthern geſprochen einen Laut,
Und auch Hagen ihren Feind in all der Zeit nicht erſchaut.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Könnte das geſchehn,
Daß ihr euch die Schweſter gewogen möchtet ſehn,
So käm zu dieſem Lande der Nibelungen Gold:
Des mögt ihr viel gewinnen, würd uns die Königin hold.“

„Wir wollen es verſuchen,“ ſprach der König hehr.
„Es ſollen für uns bitten Gernot und Geiſelher
Bis ſie es erlangen, daß ſie uns gerne ſieht.“
„Ich glaube nicht,“ ſprach Hagen, „daß es jemals geſchieht.“

Da bat er Ortweinen zu ihr an Hof zu gehn
Und den Markgrafen Gere: als das war geſchehn,
Rief man auch Gernoten und Geiſelhern das Kind:
Da verſuchten bei Kriemhilden ſie es freundlich und gelind.

Da ſprach von Burgonden der kühne Gernot:
„Frau, ihr klagt zu lange um Siegfriedens Tod.
Der König will euch zeigen, er hab ihn nicht erſchlagen:
Man hört zu allen Zeiten euch ſo heftig um ihn klagen.“

Sie ſprach: „Des zeiht ihn Niemand, ihn ſchlug Hagens Hand.
Wo er verwundbar wäre, macht ich ihm bekannt.
Wie konnt ich michs verſehen, er trüg ihm ſolchen Haß!
Ich hätte wohl vermieden,“ ſo ſprach die Königin, „das,

„Daß ich vermeldet hätte ſeinen ſchönen Leib:
So ließ ich nun mein Weinen, ich unſelig Weib!
Hold werd ich denen nimmer, die das an ihm gethan!“
Zu flehn begann da Geiſelher, dieſer waidliche Mann.

C. Si ſprach: ‚ich muoz in grüezen, irn welts mich niht erlân: 1146
des habt ir grôze ſünde. der künec hât mir getân
ſô vil der herzen ſwære gar âne mîne ſcholt:
mîn munt im giht der ſuone, im wirt daz herze nimmer holt.‘

C. ‚Dar nâch wirt ez bezzer,‘ ſprâchen ir vriunde dô. 1147
‚waz ob er an ir verdienet daz ſi noch wirdet vrô.‘
‚er mac ſi wol ergetzen,‘ ſprach Gêrnôt der helt.
dô ſprach diu jâmers rîche: ‚ſeht nu tuon ich ſwaz ir welt.

1053 ‚Ich wil den künec grüezen.‘ dô ſi im des verjach, 1148
mit ſînen beſten vriunden man in vor ir ſach.
dô getorſte Hagene vür ſi niht gegân:
wol weſte er ſîne ſchulde: er hete ir leide getân.

1054 Dô ſi verkieſen wolde ûf Günther den haz, 1149
ob er ſi küſſen ſolde, ez zæme im beſter baz.
wær ir von ſîme râte leide niht getân,
ſô möhte er vrevelliche dicke ſîn zuo ir gegân.

1055 Ez enwart nie ſuone mit ſô vil trehen mê 1150
gevüeget under vriunden. ir tet ir ſchade vil wê;
ſi verkôs ûf ſi alle wan ûf den einen man:
in hete erſlagen niemen, het ez Hagene niht getân.

1056 Dar nâch vil unlange dô truogen ſi daz an, 1151
daz diu vrouwe Kriemhilt den grozen hort gewan
von Niblunges lande und vuorte in an den Rîn:
ez was ir morgengâbe, er ſolde ir billichen ſîn.

1057 Dar nâch vuor dô Giſelhêr und ouch Gêrnôt. 1152
achtzec hundert mannen Kriemhilt dô gebôt,
daz ſi in holen ſolden dâ er verborgen lac,
dâ ſîn der degen Alberich mit ſînen beſten vriunden phlac.

Sie ſprach: „Ich muß ihn grüßen, ihr liegt zu ſehr mir an.
Von euch iſts große Sünde: er hat mir angethan
So viel Herzensſchwere ganz ohne meine Schuld:
Mein Mund ſchenkt ihm Verzeihung, mein Herz ihm nimmer die Huld.“

„Hernach wird es beßer,“ ihre Freunde ſprachen ſo.
„Er bringt es ſchon zu Wege, daß ſie noch werde froh.“
„Er mags ihr wohl vergüten,“ ſprach da Gernot.
Da ſprach die Jammersreiche: „Seht, nun leiſt ich eur Gebot:

„Ich will den König grüßen.“ Als er das vernahm,
Mit ſeinen beſten Freunden der König zu ihr kam.
Da getraute Hagen ſich nicht, zu ihr zu gehn:
Er kannte ſeine Schuld wohl: ihr war Leid von ihm geſchehn.

Als ſie verſchmerzen wollte auf Gunther den Haß,
Daß er ſie küſſen ſollte, wohl ziemte ſich ihm das.
Wär ihr mit ſeinem Willen ſo leid nicht geſchehn,
So dürft er dreiſten Muthes immer zu Kriemhilden gehn.

Es ward mit ſo viel Thränen nie eine Sühne mehr
In Falſchheit geſtiftet. Sie ſchmerzt' ihr Schaden ſehr;
Doch verzieh ſie allen bis auf den einen Mann:
Niemand hätt ihn erſchlagen, hätt es Hagen nicht gethan.

Nun währt' es nicht mehr lange, ſo ſtellten ſie es an,
Daß die Königstochter den großen Hort gewann
Vom Nibelungenlande und bracht ihn an den Rhein:
Ihre Morgengabe war es und muſt ihr billig eigen ſein.

Nach dieſem fuhr da Geiſelher und auch Gernot.
Achtzighundert Mannen Frau Kriemhild gebot,
Daß ſie ihn holen ſollten, wo er verborgen lag
Und ſein der Degen Alberich mit ſeinen beſten Freunden pflag.

1058 Dô man die von Rine nâch dem ſchatze komen ſach, 1153
Albrich der vil küene zuo ſinen vriunden ſprach:
‚wir turren ir des hortes vor gehaben niht,
ſît ſin ze morgengâbe diu edel küneginne giht.

1059 ‚Doch entwurdes nimmer,‘ ſprach Alberich, ‚getân, 1154
niuwan daz wir übele dâ verlorn hân
mit ſamt Sîvride die guoten tarnhût:
wan die truoc alle zite der ſchœnen Kriemhilde trût.

1060 ‚Nu iſt ez Sîvride leider übel komen, 1155
daz uns die tarnkappen der helt hete benomen
und daz im muoſe dienen allez dirre lant.‘
dô gie der kamerære, dâ er die ſlüzzele vant.

1061 Ez ſtuonden vor dem berge Kriemhilde man 1156
und ouch ein teil ir mâge: den ſchatz ſi truogen dan
zuo dem sêwe an die ſchiffelîn.
den vuorte man ûf ünden unz ze berge an den Rîn.

1062 Ir muget von dem horte wunder hœren ſagen: 1157
ſwaz zwelf kanzwegene meiſt mohten tragen
in vier tagen und nahten von dem berge dan;
ouch muos ir islicher des tages driſtunde gân.

1063 Ez was ouch niht anders wan geſtein unde golt. 1158
und ob man al die welte hête verſolt,
ſîn wære minner niht einer marke wert.
jâne hetes Hagene âne ſchulde niht gegert.

1064 Der wunſch lac dar under, von golde ein rüetelîn. 1159
der daz hete erkunnet, der möhte meiſter ſîn
wol in al der werlde über islichen man.
der Albriches mâge kom vil mit Gêrnôte dan.

Als man des Schatzes willen vom Rhein ſie kommen ſah,
Alberich der kühne ſprach zu den Freunden da:
„Wir dürfen ihr wohl billig den Hort nicht entziehn,
Da ſein als Morgengabe heiſcht die edle Königin.

„Dennoch ſollt es nimmer,“ ſprach Alberich, „geſchehn,
Müſten wir nicht leider uns verloren ſehn
Die gute Tarnkappe mit Siegfried zumal,
Die immer hat getragen der ſchönen Kriemhild Gemahl.

„Nun iſt es Siegfrieden leider ſchlimm bekommen,
Daß die Tarnkappe der Held uns hat genommen,
Und daß ihm dienen muſte all dieſes Land.“
Hingieng der Kammerwärter, wo er des Hortes Schlüßel fand.

Da ſtanden vor dem Berge Die Kriemhild geſandt
Und mancher ihrer Freunde: man ließ den Schatz zur Hand
Zu dem Meere bringen an die Schiffelein
Und führt' ihn auf den Wellen bis zu Berg in den Rhein.

Nun mögt ihr von dem Horte Wunder hören ſagen:
Zwölf Doppelwagen konnten ihn kaum von dannen tragen
In der Tag und Nächte vieren aus des Berges Schacht,
Hätten ſie des Tages den Weg auch dreimal gemacht.

Es war auch nichts anders als Geſtein und Gold.
Und hätte man die Erde erkauft mit dieſem Sold,
Um keine Mark vermindern möcht es ſeinen Werth.
Wahrlich Hagen hatte nicht ohne Grund nach ihm begehrt.

Der Wunſch lag darunter, ein goldnes Rüthelein:
Wer das erkundet hätte, der mochte Meiſter ſein
Auf der weiten Erde wohl über jeden Mann.
Von Albrichs Freunden ſchloßen Gernoten Viele ſich an.

C. Dô ſich der hêrre Gêrnôt und Giſelher daz kint 1160
des hortes underwunden, do underwunden ſi ſich ſint
des landes und der burge und maneges recken balt:
die muoſen im ſît dienen bêdiu durch vorhte und ouch gewalt.

1065 Dô ſi den hort behielten in Guntheres lant, 1161
und ſich diu küneginne des alles underwant,
kamere unde türne die wurden vol getragen;
man gehôrte nie daz wunder von guote mêre geſagen.

1066 Unde wær ſîn tûſent ſtunt noch alſe vil geweſen, 1162
unde ſolde Sîvrit geſunder ſîn geneſen,
bî im wære Kriemhilt hembeblôz beſtân.
getriuwer wibes künne ein helt nie mêre gewan.

1067 Dô ſi den hort nu hête, dô brâhtes in daz lant 1163
vil unkunder recken; jâ gap der vrouwen hant
daz man ſô grôzer milte mêre nie geſach.
ſi phlac vil grôzer tugende; des man der küneginne jach.

1068 Den armen und den richen begunde ſi nu geben, 1164
daz dô reite Hagene, obe ſie ſolden leben
noch deheine wîle, daz ſi ſô manegen man
in ir dienſt gewünne, daz ez in leide müeſte ergân.

1069 Dô ſprach künec Gunther: ‚ir iſt lîp unde guot: 1165
zwiu ſol ich daz wenden daz ſi dâ mite tuot?
jâ erwarb ich daz vil küme, daz ſi mir wart holt;
nu enruochen war ſi teile ir ſteine unde ir rôtez golt.‘

1070 Hagene ſprach ze dem künege: ‚ez ſold ein vrumer man 1166
deheinem einem wibe niht des hortes lân.
ſi bringet ez mit gâbe noch unz ûf den tac
deiz vil wol geriuwen die küenen Burgonden mac.‘

Als Gernot der Degen und der junge Geiſelher
Des Horts ſich unterwanden, da wurden ſie auch Herr
Des Landes und der Burgen und der Recken wohlgeſtalt:
Die muſten ihnen dienen zumal durch Furcht und Gewalt.

Als ſie den Hort gewannen in König Gunthers Land,
Und ſich darob die Königin der Herſchaft unterwand,
Die Kammern und die Thürme, die wurden voll getragen;
Man hörte nie von Schätzen ſo große Wunder wieder ſagen.

Und wären auch die Schätze noch größer tauſendmal,
Und wär der Degen Siegfried erſtanden von dem Fall,
Gern wäre bei ihm Kriemhild geblieben hemdebloß.
Nie war zu einem Helden eines Weibes Treue ſo groß.

Als ſie den Hort nun hatte, da brachte ſie ins Land
Viel der fremden Recken; wohl gab der Frauen Hand,
Daß man ſo große Milde nie zuvor geſehn.
Sie übte hohe Tugend: das muſte man ihr zugeſtehn.

Den Armen und den Reichen zu geben ſie begann.
Hagen ſprach zum König: „Läßt man ſie ſo fortan
Noch eine Weile leben, ſo wird ſie in ihr Lehn
So manchen Degen bringen, daß es uns übel muß ergehn.“

Da ſprach der König Gunther: „Ihr gehört das Gut:
Wie darf ich mich drum kümmern, was ſie mit ihm thut?
Ich konnt es kaum erlangen, daß ſie mir wurde hold;
Nicht frag ich, wie ſie theilet ihr Geſtein und rothes Gold.“

Hagen ſprach zum König: „Es vertraut ein kluger Mann
Solche Schätze nimmer einer Frauen an:
Sie bringts mit ihren Gaben wohl noch an den Tag,
Da es ſehr gereuen die kühnen Burgonden mag.“

1071 Dô ſprach künec Gunther: ‚ich ſwuor ir einen eit, 1167
daz ich ir getæte nimmer mêre leit,
und wils vürbaz hüeten: ſi iſt diu ſweſter min.‘
dô ſprach aber Hagene: ‚lât mich den ſchuldigen ſin.‘

1072 Ir ſumelicher eide wären unbehuot. 1168
dô nâmen ſi der wittwen daz kreftige guot.
Hagene ſich der ſlüzzele aller unterwant.
daz zurnde ir bruoder Gêrnôt, dô er daz rehte bevant.

1073 Dô ſprach der hêrre Giſelhêr: ‚Hagene hât getân 1169
vil leides miner ſweſter; ich ſoldez underſtân:
wær er niht min mâc, ez gienge im an den lîp.‘
iteniuwez weinen tete dô Sîvrides wîp.

1074 Dô ſprach der hêrre Gêrnôt: ‚ê wir immer ſîn 1170
gemüet mit dem golde, wir ſoldenz in den Rîn
allez heizen ſenken, deiz wurde nieman.‘
ſi gie vil klegeliche vür Giſelhêr ir bruoder ſtân.

1075 Si ſprach: ‚lieber bruoder, du ſolt gedenken min, 1171
libes unde guotes ſoltu min voget ſîn.‘
dô ſprach er zuo der frouwen: ‚daz ſol ſîn getân
als wir komen widere: wir haben rîtennes wân.‘

1076 Der künec und ſine mâgen die rûmten daz lant, 1172
die allerbeſten brunder, die man iender vant;
niuwan Hagne eine beleip durch den haz,
den er truoc Kriemhilde, und tet vil ſchedelichen daz.

1077 Ê der rîche künec wider wære komen, 1173
die wile hete Hagene den ſchatz vil gar genomen:
er ſancte in dâ ze Lôche allen in den Rîn.
er wânde er ſolb in niezen: des enkunde dô niht geſîn.

Da ſprach der König Gunther: „Ich ſchwur ihr einen Eid,
Daß ich ihr nimmer wieder fügen wollt ein Leid,
Und will es künftig meiden: ſie iſt die Schweſter mein.“
Da ſprach wieder Hagen: „Laßt mich den Schuldigen ſein.“

Sie nahmen ihre Eide meiſtens ſchlecht in Hut:
Da nahmen ſie der Wittwe das mächtige Gut.
Hagen aller Schlüßel dazu ſich unterwand.
Ihr Bruder Gernot zürnte, als ihm das wurde bekannt.

Da ſprach der junge Geiſelher: „Viel Leides iſt geſchehn
Durch Hagen meiner Schweſter: dem ſollt ich widerſtehn:
Wär er nicht mein Verwandter, es gieng' ihm an den Leib.“
Wieder neues Weinen begann da Siegfriedens Weib.

Da begann Herr Gernot: „Eh wir ſolche Pein
Um dieſes Gold erlitten, wir ſolltens in den Rhein
All verſenken laßen: ſo gehört' es Niemand an.“
Sie kam mit Klaggebärde da zu Geiſelher heran.

Sie ſprach: „Lieber Bruder, du ſollſt gedenken mein,
Des Lebens und des Gutes ſollſt du ein Vogt mir ſein.“
Da ſprach er zu der Schweſter: „Gewiſs, es ſoll geſchehn,
Wenn wir wieder kommen: eine Fahrt iſt zu beſtehn.“

Gunther und ſeine Freunde räumten da das Land,
Die allerbeſten drunter, die man irgend fand;
Hagen nur alleine verblieb um ſeinen Haß,
Den er Kriemhilden hegte: ihr ſehr zum Schaden that er das.

Eh der reiche König wieder war gekommen,
Derweilen hatte Hagen den ganzen Schatz genommen:
Er ließ ihn dort bei Lochheim verſenken in den Rhein.
Er wähnt', er ſollt ihn nutzen; das aber konnte nicht ſein.

1078 E daz von Troneje Hagene den ſchatz alſô verbarc, 1174
dô heten ſiz geveſtent mit eiden alſô ſtarc,
daz er verholn wære unz ir einer möhte leben:
ſo enkunden ſis in ſelben noch ander niemen gegeben.

1079 Die vürſten kômen widere, mit in vil manec man. 1175
Kriemhilt ir ſchaden grôzen klagen dô began
mit vrouwen und mit meiden; in was harte leit.
dô gebârten die degene ſam ſi im hêten widerſeit.

1080 Dô ſprâchen ſi gemeine: ‚er hât übele getân.‘ 1176
er entweich der vürſten zorne alſô lange dan
unz er gewan ir hulde: ſi liezen in geneſen;
doch enkunde im Kriemhilt nimmer vinder ſin geweſen.

1081 Mit iteniuwen leiden beſwæret was ir muot, 1177
umbe ir mannes ende und dô ſi ir daz guot
alſô gar genâmen. dô geſtuont ir klage
des libes nimmer mêre unz an ir jungiſten tage.

1082 Nâch Sivrides tôde, daz iſt all war, 1178
ſi wonde in manegem jâre driuzehen jâr,
daz ſi des recken tôdes vergezzen kunde niht.
ſi was im ie getriuwe; des ir diu meiſte menege giht.

C. Ein riche vürſten abtei ſtifte vrou Uote 1179
nâch Dankrâtes tôde von ir guote,
mit ſtarken richen urborn als ez noch hiute hât,
daz klôſter dâ ze Lôrſe, des dinc vil hôhe an êren ſtât.

C. Dar zuo gab ouch Kriemhilt ſit ein michel teil 1180
durch Sivrides ſêle und umb aller ſêlen heil,
golt und edel ſteine, mit williger hant;
getriuwer wîp deheine iſt uns ſelten ê bekant.

Bevor von Tronje Hagen den Schatz also verbarg,
Da hatten sie's beschworen mit Eiden hoch und stark,
Daß er verhohlen bliebe so lang sie möchten leben:
So konnten sie's nicht nutzen noch es Jemand anders geben.

Die Fürsten kamen wieder, mit ihnen mancher Mann.
Kriemhild den großen Schaden zu klagen da begann
Mit Mägdlein und Frauen; sie hatten Herzensnoth.
Da stellten sich die Degen als sännen sie auf seinen Tod.

Sie sprachen einhellig: „Er hat nicht wohlgethan."
Bis er zu Freunden wieder die Fürsten sich gewann
Entwich er ihrem Zorne: sie ließen ihn genesen;
Aber Kriemhild könnt ihm wohl nicht feinder sein gewesen.

Mit neuem Leide wieder belastet war ihr Muth,
Erst um des Mannes Leben und nun da sie das Gut
Ihr so gar benahmen: da ruht' auch ihre Klage
So lang sie lebte nimmer bis zu ihrem jüngsten Tage.

Nach Siegfriedens Tode, das ist alles wahr,
Lebte sie im Leide noch dreizehen Jahr
Daß ihr der Tod des Recken stäts im Sinne lag:
Sie wahrt' ihm immer Treue; das rühmen ihr die Meisten nach.

Eine reiche Fürstenabtei stiftete Ute
Nach Dankratens Tode von ihrem Gute,
Mit großen Einkünften, die es noch heute zieht:
Dort zu Lorsch das Kloster, das man in hohen Ehren sieht.

Dazu gab auch Kriemhild hernach ein großes Theil
Um Siegfriedens Seele und aller Seelen Heil,
Gold und Edelsteine mit williger Hand;
Getreuer Weib auf Erden ward uns selten noch bekannt.

C. Sît daz diu vrouwe Kriemhilt ûf Gunther verkôs 1181
und doch von sînen schulden den grôzen hort verlôs,
dô wart ir herzenleide tûsent stunde mêr:
dô wære gerne bannen diu vrouwe edel unde hêr.

C. Dô was der vrouwen Uoten ein sedelhof bereit 1182
ze Lôrse bî ir klôster mit grôzer richeit:
dar zôch sich diu witewe von ir kinden sît,
dâ noch diu vrouwe hêre begraben in eime sarke lît.

C. Dô sprach diu küneginne: ‚vil liebiu tohter mîn, 1183
sît du hie niht maht bliben, sô soltu bî mir sîn
ze Lôrse in mîme hûse, und solt dîn weinen lân.‘
Des antwurt ir Kriemhilt: ‚wem liezе ich danne mînen man?‘

.C ‚Den lâz et hie beliben,‘ sprach vrou Uote. 1184
‚nune welle Got von himele,‘ sprach ab diu guote.
‚mîn vil liebiu muoter, daz sol ich wol bewarn,
wand er muoz von hinnen mit mir wærliche varn.‘

C. Dô schuof diu jâmers rîche, daz er wart ûf erhaben; 1185
sîn edelez gebeine wart anderstunt begraben
ze Lôrse bî dem münster vil werdeclichen sît,
dâ der helt vil küene in einem langen sarke lît.

C. In denselben ziten, dâ Kriemhilt solde 1186
varn mit ir muoter dar si doch wolde,
dô muoste si beliben als ez solde sîn.
daz unterstuonden mære, vil verre komen über Rîn.

Seit Kriemhild König Gunthern wiederſchenkte Huld,
Und dann doch den großen Hort verlor durch ſeine Schuld,
Ihres Herzeleides ward da noch viel mehr:
Da zöge gern von dannen die Fraue edel und hehr.

Nun war Frau Uten ein Sedelhof bereit
Zu Lorſch bei ihrem Kloſter, reich, groß und weit,
Dahin von ihren Kindern ſie zog und ſich verbarg,
Wo noch die hehre Königin begraben liegt in einem Sarg.

Da ſprach die Königswittwe: „Liebe Tochter mein,
Hier magſt du nicht verbleiben: bei mir denn ſollſt du ſein,
Zu Lorſch in meinem Hauſe, und läſt dein Weinen dann.“
Kriemhild gab ihr Antwort: „Wo ließ' ich aber meinen Mann?“

„Den laß nur hier verbleiben,“ ſprach Frau Ute.
„Nicht woll es Gott vom Himmel,“ ſprach da die Gute.
„Nein, liebe Mutter, davor will ich mich wahren:
Mein Mann muß von hinnen in Wahrheit auch mit mir fahren.“

Da ſchuf die Jammersreiche, daß man ihn erhub
Und ſein Gebein, das edle, wiederum begrub
Zu Lorſch bei dem Münſter mit Ehren mannigfalt:
Da liegt im langen Sarge noch der Degen wohlgeſtalt.

Zu denſelben Zeiten, da Kriemhild geſollt
Zu ihrer Mutter ziehen, wohin ſie auch gewollt,
Da muſte ſie verbleiben, weil es nicht ſollte ſein:
Das ſchufen neue Mären, die da kamen über Rhein.

Aventiure

wie künec Etzel ze Burgonden nâch Kriemhilde sande.

1083 Daz was in enen ziten, dô vrou Helke erstarp 1187
und der künec Etzel umb ander vrouwen warp,
dô rieten sine vriunde in Burgonden lant
zuo einer stolzen wittwen, diu was vrou Kriemhilt genant.

1084 Sît daz erstorben wære der schœnen Helchen lîp, 1188
si sprâchen: ‚welt ir immer gewinnen edel wîp,
die höhsten und die besten die künec ie gewan,
sô nemt die selben vrouwen; der starke Sîvrit was ir man.‘

1085 Dô sprach der künec rîche: ‚wie möhte daz ergân, 1189
sît ich bin heiden und des toufes niht enhân?
sô ist diu vrouwe kristen: des enlobt siz niht.
ez müese sîn ein wunder ob ez immer geschiht.‘

1086 Dô sprâchen die snellen: ‚waz ob siz lihte tuot 1190
durch iuwern namen höhen und iuwer michel guot.
sô sol manz doch versuochen an daz vil edel wîp.
ir mugt vil gerne minnen ir vil wünneclîchen lîp.‘

1087 Dô sprach der künec Etzel: ‚wemst under iu bekant 1191
bî Rîne aller beste liute und ouch daz lant?‘
dô sprach von Bechlâren der guote Rüedegêr:
‚ich hân erkant von kinde die vil edele künege hêr.

Zwanzigſtes Abenteuer.

Wie König Etzel um Kriemhilden ſandte.

Das war in jenen Zeiten, als Frau Helke ſtarb
Und der König Etzel um andre Frauen warb,
Da riethen ſeine Freunde in Burgondenland
Zu einer ſtolzen Wittwe, die war Frau Kriemhild genannt.

Seit ihm die ſchöne Helke erſtarb, die Königin,
Sie ſprachen: „Sinnt ihr wieder auf edler Frau Gewinn,
Der Höchſten und der Beſten, die ein König je gewann,
So nehmet Kriemhilden; der ſtarke Siegfried war ihr Mann.“

Da ſprach der reiche König: „Wie gienge das denn an?
Ich bin doch ein Heide, der die Taufe nicht gewann,
Und ſie iſt eine Chriſtin: ſie thut es nimmermehr.
Ein Wunder müſt es heißen, käm ſie jemals hieher.“

Die Schnellen ſprachen wieder: „Vielleicht, daß ſie es thut
Um euern hohen Namen und euer großes Gut.
Man ſoll es doch verſuchen bei dem edeln Weib:
Euch ziemte wohl zu minnen ihren wonniglichen Leib.“

Da ſprach der König Etzel: „Wem iſt von euch bekannt
Am beſten dort am Rheine das Volk und auch das Land?“
Da ſprach von Bechlaren der gute Rüdiger:
„Kund von Kindesjahren ſind mir die edeln Könge hehr,

1088 ‚Gunther unde Gêrnôt, die edelen riter guot: 1192
der dritte heizet Giselhêr, ir islîcher tuot
swaz er bester êren und tugende mac begân:
ouch habent ir alte mâge noch daz selbe her getân.‘

1089 Dô sprach aber Etzel: ‚vriunt, du solt mir sagen 1193
ob si in mîme lande krône solde tragen.
und ist ir lîp sô schœne sô mir ist geseit,
minen besten vriunden sol ez nimmer werden leit.‘

1090 ‚Si gelîchet sich mit schœne wol der vrouwen mîn, 1194
Helchen der vil rîchen. jane kunde niht gesîn
in diser werlde schœner deheines küneges wîp:
den si lopt ze vriunde, der mac wol trœsten sînen lîp!‘

1091 Er sprach: ‚Sô wirb ez, Rüedeger, als liep ich dir si. 1195
und sol ich Kriemhilde geligen immer bî,
des wil ich dir lônen sô ich beste kan,
und hâst ouch minen willen mit grôzen triuwen getân.

1092 ‚Uzer miner kamere sô heiz ich dir geben 1196
daz du und dîne gesellen vrœlîchen mügen leben,
von rossen und von kleidern alles daz du wil:
des heize ich iu bereiten zuo der botescheften vil.‘

1093 Des antwurte Rüedeger, der markgrâve rîch: 1197
‚gerte ich dînes guotes, daz wære unlobelich.
ich wil dîn bote gerne wesen an den Rîn
mit mîn selbes guote, daz ich hân von den henden dîn.‘

1094 Dô sprach der künec Etzel: ‚nu wenne welt ir varn 1198
nâch der minneclîchen? Got sol iuch bewarn
der reise an allen êren und ouch die vrouwen mîn.
des helfe mir gelücke daz si uns genædec müeze sîn.‘

„Gunther und Gernot, die kühnen Ritter gut;
Der dritte heißet Geiſelher: ein Jeglicher thut
Was er nach Ehr und Tugend am beſten mag begehn:
Auch iſt von ihren Ahnen noch ſtäts daſſelbe geſchehn.“

Da ſprach der reiche König: „Freund, du ſollſt mir ſagen
Ob ihr in meinem Lande die Krone ziemt zu tragen.
Und hat ſie ſolche Schöne wie man hier ſie zeiht,
Meinen beſten Freunden ſollt es nimmer werden leid.“

„Sie vergleicht ſich an der Schöne wohl der Frauen mein,
Helke, der reichen: nicht ſchöner könnte ſein
Auf dieſer weiten Erde eine Königin:
Wen ſie erwählt zum Freunde, der mag wohl tröſten den Sinn.“

Er ſprach: „So wirb ſie, Rüdiger, ſo lieb als ich dir ſei.
Und darf ich Kriemhilden jemals liegen bei,
Das will ich dir lohnen ſo gut ich immer kann;
Auch haſt du meinen Willen mit großer Treue gethan.

„Von meinem Kammergute laß ich ſo viel dir geben,
Daß du mit den Gefährten in Freuden mögeſt leben;
Von Roſſen und Gewanden was ihr nur begehrt,
Des wird zu der Botſchaft euch die Genüge gewährt.“

Zur Antwort gab der Markgraf, der reiche Rüdiger:
„Begehrt' ich deines Gutes, das ziemte mir nicht ſehr.
Ich will dein Bote gerne werden an dem Rhein
Mit meinem eignen Gute; ich hab es aus den Händen dein.“

Da ſprach der König Etzel: „Wann denkt ihr denn zu fahren
Nach der Minniglichen? So ſoll euch Gott bewahren
Dabei an allen Ehren und auch die Fraue mein;
Und mag das Glück mir helfen, daß ſie uns gnädig möge ſein.“

1095 Dô sprach aber Rüedegêr: ‚ê wir rûmen daz lant, 1199
wir müezen ê bereiten wâfen und gewant
alsô daz wirs êre vor vürsten mügen hân:
ich wil vüeren zuo dem Rine vünfhundert wætlicher man.

1096 ‚Swâ man mich ze Burgonde und die mine sehe, 1200
daz ir islicher danne wol des jehe,
daz nie künec deheiner alsô manegen man
sô verre baz gesande dan du ze Rine habst getân.

1097 ‚Und ob duz, künec edele, dar umbe niht wil lân, 1201
si was dem besten manne, Sivride undertân,
dem Sigmundes kinde; den hâstu hie gesehen:
man mohte im grôzer êren wol mit wârheite jehen.‘

1098 Dô sprach künec Etzel: ‚was si des recken wîp, 1202
sô was wol alsô tiuwer des edelen vürsten lîp,
daz ich niht versmæhen die küneginne sol.
durch ir vil grôze schœne sô gevellet si mir wol.‘

1099 Dô sprach der marcgrâve: ‚sô wil ich iu daz sagen, 1203
daz wir uns heben hinnen in vier und zweinzec tagen.
ich enbiutez Götelinde, der lieben vrouwen mîn,
daz ich nâch Kriemhilde selbe bote welle sîn.‘

1100 Hin ze Bechelâren dô sande Rüedeger 1204
boten sînem wibe, der marcgrâvinne hêr.
er enbôt ir daz er solde dem künege werben wîp.
si gedâhte vriuntliche an der guoten Helchen lîp.

1101 Dô diu marcgrâvinne die botschaft vernam, 1205
ein teil was ez ir leide, weinens si gezam,
ob si gewinnen solde vrouwen alsô ê.
sô si dâhte an Helchen, daz tet ir inneclichen wê.

Da sprach wieder Rüdiger: „Eh wir räumen dieses Land,
Müßen wir uns rüsten mit Waffen und Gewand,
Daß wir vor den Königen mit Ehren dürfen stehn:
Ich will zum Rheine führen fünfhundert Degen auserſehn.

„Wenn man in Burgonden mich und die Meinen seh,
Daß dann einstimmig das Volk im Land gesteh,
Es habe nie ein König noch so manchen Mann
So fern daher gesendet als du zum Rheine gethan.

„Und wiße, edler König, stehst du darob nicht an,
Sie war dem besten Manne Siegfrieden unterthan,
Dem Sohne Siegmundens; du hast ihn hier gesehn:
Man mocht ihm große Ehre wohl in Wahrheit zugestehn."

Da sprach der König Etzel: „War sie dem Herrn vermählt,
Sie war also theuer der edle Fürst erwählt,
Daß ich nicht verschmähen darf die Königin.
Ob ihrer großen Schönheit gefällt sie wohl meinem Sinn."

Da sprach der Markgraf wieder: „Wohlan, ich will euch sagen,
Wir heben uns von hinnen in vier und zwanzig Tagen.
Ich entbiet es Gotelinden, der lieben Fraue mein,
Daß ich zu Kriemhilden selber wolle Bote sein."

Hin gen Bechelaren sandte Rüdiger
Boten seinem Weibe, der Markgräfin hehr,
Er werbe für den König um eine Königin:
Der guten Helke dachte sie da mit freundlichem Sinn.

Als die Botenkunde die Markgräfin gewann,
Leid war es ihr zum Theile, zu sorgen hub sie an,
Ob sie wohl eine Herrin gewänne so wie eh?
Gedachte sie an Helke, das that ir inniglich weh.

1102 Rüedegêr von Ungern in siben tagen reit: 1206
des was künec Etzel vrô und ouch gemeit.
dâ ze der stat ze Wiene bereit man im die wât.
dâ mohte er niht langer siner reise haben rât.

1103 Dâ ze Bechlâren warte im Götelint, 1207
und diu junge marcgrâvin, Rüedegêres kint,
sach ir vater gerne und die sine man:
dô wart ein liebez biten von schœnen vrouwen getân.

1104 E der edel Rüedêger ze Bechlâren reit 1208
ûz der stat ze Wiene, dô wâren im diu kleit
rehte volleclichen ûf den soumen komen.
si vuoren in der mâze, daz in wart wênic iht genomen.

1105 Dô si ze Bechlâren kômen in die stat 1209
die sinen reisegesellen herbergen bat
der wirt vil minnecliche und schuof in guot gemach.
Götelint diu riche den wirt si gerne komen sach.

1106 Als tet sin liebiu tohter, diu junge marcgrâvin: 1210
derne kunde nimmer sin komen lieber sin.
die helde ûz Hiunen lande wie gerne si si sach!
mit lachendem muote diu edle juncvrouwe sprach:

1107 ‚Si uns grôze willekomen min vater und sine man.‘ 1211
dô wart ein schœne danken mit vlîze dâ getân
der jungen marcgrâvinne von manegen riter guot.
wol weste Götlint des hêrren Rüedegêres muot.

1108 Dô si des nahtes bi Rüedegêre lac, 1212
wie güetliche vrâgen diu marcgrâvinne phlac,
war in gesendet hête der künec von Hiunen lant?
er sprach: ‚min vrou Götlint, ich tuonz iu gerne bekant,

Nach ſieben Tagen Rüdiger ritt aus Heunenland,
Worüber frohgemuthet man König Etzeln fand.
Man fertigte die Kleider in der Stadt zu Wien;
Da wollt er mit der Reiſe auch nicht mehr länger verziehn.

Zu Bechlaren harrte ſein Frau Gotelind
Und die junge Markgräfin, Herrn Rüdigers Kind,
Sah ihren Vater gerne und Die ihm unterthan;
Da ward ein liebes Harren von ſchönen Frauen gethan.

Eh der edle Rüdiger aus der Stadt zu Wien
Ritt nach Bechlaren, da waren hier für ihn
Kleider und Gewaffen auf Säumern angekommen.
Sie fuhren ſolcherweiſe, daß ihnen wenig ward genommen.

Als ſie zu Bechlaren kamen in die Stadt,
Für ſeine Heergeſellen um Herbergen bat
Der Wirth mit holden Worten: wohl pflegte man ſie da.
Gotelind die reiche den Wirth gar gerne kommen ſah.

Auch ſeine liebe Tochter, die Markgräfin jung,
Ob ihres Vaters Kommen war ſie froh genung.
Aus Heunenland die Helden, wie gerne ſie die ſah!
Mit lachendem Muthe ſprach die edle Jungfrau da:

„Willkommen ſei mein Vater und Die ihm unterthan.“
Da ward ein ſchönes Danken von manchem werthen Mann
Freundlich geboten der jungen Markgräfin.
Wohl kannte Gotelinde des edeln Rüdiger Sinn.

Als ſie des Nachts ſo nahe bei Rüdigern lag,
Mit holden Worten fragte die Markgräfin nach,
Wohin ihn denn geſendet der Fürſt von Heunenland?
„Meine Frau Gotlinde,“ ſprach er, „ich mach es gern euch bekannt.

1109 ‚Dâ sol ich mîme hêrren werben ein wîp, 1213
sît diu ist derstorben der schönen Helchen lîp.
ich wil nâch Kriemhilde riten an den Rîn:
diu sol hie zen Hiunen vrouwe vil gewaltec sîn.‘

1110 ‚Daz wolde Got,‘ sprach Götlint, ‚möhte daz geschehen, 1214
sît wir ir sô maneger êren hœren jehen.
si ergazte uns miner vrouwen lîhte in alten tagen:
wir möhten si zen Hiunen gerne lâzen krône tragen.‘

1111 Dô sprach der marcgrâve: ‚friutinne mîn, 1215
die mit mir suln riten hinnen an den Rîn,
den sult ir minneclîche bieten iuwer guot:
so helde varnt rîche, sô sint si hôhe gemuot.‘

1112 Si sprach: ‚ez ist neheiner derz gerne von mir nimt, 1216
ich engebe islîchem daz im wol gezimt,
ê ir hinnen scheidet und ouch iuwer man.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚daz ist mir liebe getân.‘

1113 Hei was man rîcher phelle von ir kameren truoc! 1217
der wart den edeln recken ze teile dô genuoc,
ervüllet vlîzeclîchen von halse unz ûf die sporn.
die im dar ab gevielen, die het im Rüedegêr erkorn.

1114 An dem sibenten morgen von Bechlâren reit 1218
der wirt mit sînen degenen: wâfen unde kleit
vuorten si den vollen durch der Beire lant.
si wurden ûf der strâze durch rouben selten an gerant.

1115 Ihre tagen zwelfen si riten an den Rîn. 1219
done kunden dîsiu mære niht verholen sîn.
man seite ez dem künege und den sînen man,
dâ kœmen vremde geste. der wirt dô vrâgen began,

„Meinem Herren werben ſoll ich ein Weib,
Da ihm iſt erſtorben der ſchönen Helke Leib.
Ich will nach Kriemhilden reiten an den Rhein:
Die ſoll hier bei den Heunen gewaltge Königin ſein.“

„Das wollte Gott!“ ſprach Gotlind, „möcht uns das Heil geſchehn,
Da wir ſo hohe Ehren ihr hören zugeſtehn.
Sie erſetzt uns meine Fraue vielleicht in alten Tagen;
Wir mögen bei den Heunen ſie gerne ſehen Krone tragen.“

Da ſprach der Markgraf Rüdiger: „Liebe Fraue mein,
Die mit mir reiten ſollen von hinnen an den Rhein,
Denen ſollt ihr freundlich bieten euer Gut:
Wenn Helden reichlich leben, ſo tragen ſie hohen Muth.“

Sie ſprach: „Da iſt nicht Einer, wenn er es gerne nähm,
Ich wollt ihm willig bieten was Jeglichem genehm,
Eh ihr von hinnen ſcheidet und Die euch unterthan.“
Da ſprach der Markgraf wieder: „Ihr thut mir Liebe daran.“

Hei! was man reicher Zeuge von ihrer Kammer trug!
Da ward den edeln Recken Gewand zu Theil genug
Mit allem Fleiß gefüttert vom Hals bis auf die Sporen;
Die ihm davon gefielen hatte Rüdger ſich erkoren.

Am ſiebenten Morgen von Bechlaren ritt
Der Wirth mit ſeinen Degen. Sie führten Waffen mit
Und Kleider auch die Fülle durch der Baiern Land.
Sie wurden auf der Straße von Räubern ſelten angerannt.

Binnen zwölf Tagen kamen ſie an den Rhein.
Da konnte dieſe Märe nicht lang verborgen ſein:
Dem König und den Seinen ward es kundgethan,
Es kämen hohe Gäſte. Der Wirth zu fragen begann,

1116 Ob ieman si bekande, daz manz im solde sagen. 1220
man sach ir soumære harte swære tragen:
daz si vil riche wären, daz wart dâ wol bekant.
man schuof in herberge in der witen stat zehant.

1117 Dô die vil unkunden wären in bekomen, 1221
dô wart ir geverte vaste war genomen.
si wundert wannen vüeren die recken an den Rin.
der wirt Hagenen vrâgte wer die hêrren möhten sin?

1118 Dô sprach der helt von Troneje: ‚ich hân ir niht gesehen, 1222
als wir si nu geschouwen, ich kan iu wol verjehen
von swannen si riten her in ditze lant.
si suln sin vil vremde, ine habe si schiere bekant.‘

1119 Inlende hêten die geste nu genomen. 1223
in vil richiu kleider was der bote komen
und sine hergesellen: ze hove si dô riten.
si vuorten guotiu kleider, vil harte spæhe gesniten.

1120 Dô sprach der snelle Hagene: ‚als ich mich kan verstân, 1224
wande ich den hêrren lange niht gesehen hân,
si varnt wol dem geliche sam ez si Rüedegêr,
von Hiunischen landen der degen küene unde hêr.‘

1121 ‚Wie sol ich daz gelouben,‘ sprach der künec zehant, 1225
‚daz der von Bechelâren kœme in ditze lant?‘
als der künec Gunther die rede volsprach,
Hagne der küene den guoten Rüedegêren sach.

1122 Er und sine vriunde, si liefen alle dan. 1226
dô sach man von den rossen fünf hundert riter stân.
dô wurden wol enphangen die von Hiunen lant.
boten nie getruogen alsô hêrlich gewant.

Ob ſie Jemand kennte? das ſolle man ihm ſagen.
Man ſah die Saumroſſe ſchwere Laſten tragen:
Wie reich die Helden waren, das ward da wohl erkannt.
Herberge ſchuf man ihnen in der weiten Stadt zur Hand.

Als die Gäſte waren in die Stadt gekommen,
Ihres Aufzugs hatte man mit Neugier wahrgenommen.
Sie wunderte, von wannen ſie kämen an den Rhein.
Der Wirth fragte Hagen, wer die Herren möchten ſein?

„Noch hab ich ſie nicht geſehn," ſprach von Tronje Hagen;
„Wenn ich ſie erſchaue mag ich euch wohl ſagen
Von wannen ſie geſendet ſind in dieſes Land.
Sie wären denn gar fremde, ſo ſind ſie gleich mir bekannt."

Nun hatten die Gäſte Einlaß empfahn.
Der Bote hatte reiche Gewänder angethan
Mit ſeinen Heergeſellen, als ſie zu Hofe ritten.
Sie trugen gute Kleider, die waren zierlich geſchnitten.

Da ſprach der ſchnelle Hagen: „So viel ich mag verſtehn,
Da ich ſeit langen Tagen den Herrn nicht hab erſehn,
So ſind ſie ſo gekleidet als wär es Rüdiger
Aus der Heunen Lande, dieſer Degen kühn und hehr."

„Wie ſollt ich das wohl glauben?" ſprach Gunther zuhand,
„Daß der von Bechelaren käm in dieſes Land?"
Kaum hatte der König das Wort geſprochen gar,
So nahm der kühne Hagen den guten Rüdiger wahr.

Er und ſeine Freunde lief ihm entgegen:
Da ſprangen von den Roſſen fünfhundert ſchnelle Degen.
Da wurden wohl empfangen Die von Heunenland;
Niemals trugen Boten wohl ſo herrlich Gewand.

1123 Dô sprach harte lûte von Tronje Hagene: 1227
‚nu sîn Gote willekomen dise degene,
der vogt von Bechelâren und alle sîne man.‘
der antphanc wart mit êren den snellen Hiunen getân.

1124 Des küneges næhsten mâge bringen dar man sach. 1228
Ortwîn von Metze zuo Rüedegêre sprach:
‚wir haben in aller wîle mêre nie gesehen
geste hie sô gerne: des wil ich wærliche jehen.‘

1125 Des gruozes si dô dankten den recken über al. 1229
mit den hergesinden si giengen in den sal,
dâ si den künec vunden bî manegem küenen man.
der hêrre stuont von sedele: daz was durch grôze zuht getân.

1126 Wie rehte vriuntliche er zuo den boten gie! 1230
Gunther unde Gêrnôt vil flîzeclîch enphie
den gast mit sînen mannen als im wol gezam.
den guoten Rüedegêre er bî der hende genam.

1127 Er brâhte in zuo dem sedele dâ er selbe saz: 1231
den gesten hiez er schenken, vil gerne tet man daz,
mete den vil guoten und den besten wîn,
den man kunde vinden in dem lande al umben Rîn.

1128 Gîselhêr und Gêre die wâren beide komen, 1232
Dancwart und Volkêr, die heten schiere vernomen
von den werden gesten: si wâren vrô gemuot,
si enphiengen vor dem künege die ritter edele unde guot.

1129 Dô sprach zuo sîme hêrren von Troneje Hagene: 1233
‚ez solden immer dienen dise degene
daz uns der marcgrâve zuo liebe hât getân:
des solte lôn enphâhen der schœnen Gotelinde man.‘

Da rief von Tronje Hagen mit lauter Stimme Schall:
„Nun ſein uns hoch willkommen dieſe Degen all,
Der Vogt von Bechelaren mit ſeinem ganzen Bann.“
Der Empfang ward mit Ehren den ſchnellen Heunen gethan.

Des Königs nächſte Freunde drängten ſich heran:
Da hub von Metzen Ortewein zu Rüdigeren an:
„Wir haben lange Tage hier nicht mehr geſehn
Alſo liebe Gäſte, das muß ich wahrlich geſtehn!“

Sie dankten der Begrüßung den Helden allzumal.
Mit ihrem Heergeſinde giengen ſie zum Saal,
Wo ſie den König fanden bei manchem kühnen Mann.
Der erhob ſich von dem Sitze: das ward aus höfiſcher Zucht gethan.

Wie freundlich dem Boten er entgegengieng
Und allen ſeinen Degen! Gernot auch empfieng
Den Gaſt mit hohen Ehren und Die ihm unterthan.
Den guten Rüdger führte der König an der Hand heran.

Er bracht' ihn zu dem Sitze, worauf er ſelber ſaß.
Den Gäſten ließ er ſchenken (gerne that man das)
Von dem guten Methe und von dem beſten Wein,
Den man mochte finden in den Landen um den Rhein.

Geiſelher und Gere waren auch gekommen;
Dankwart und Volker, die hatten bald vernommen
Von den werthen Gäſten. Sie waren wohlgemuth:
Sie empfiengen vor dem Könige die Ritter edel und gut.

Da ſprach von Tronje Hagen zu Gunthern ſeinem Herrn:
„Ihm ſollten es vergelten all eure Degen gern,
Was uns der Markgraf Alles zu Liebe hat gethan;
Des ſollte Lohn empfangen der ſchönen Gotelinde Mann.“

1130 Dô sprach der künec Günther: ‚ine kan daz niht verdagen: 1234
wie si sich gehaben beide, daz sult ir mir sagen,
Etzel unde Helche üz der Hiunen lant.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚ich tuonz iu gerne bekant.‘

1131 Dô stuont er von dem sedele mit allen sinen man. 1235
er sprach zuo dem künege: ‚lât mich urloup hân
ze sagene solhiu mære, darumbe ich bin gesant
von dem künec Etzele her zuo der Burgonden lant.‘

1132 Er sprach: ‚swaz man uns mære bi iu enboten hât, 1236
die erloube ich iu ze sagene âne vriunde rât.
ir sult si lâzen hœren mich und mine man,
wan ich iu aller êren hie ze werbenne gân.‘

1133 Dô sprach der bote biderbe: ‚iu enbiutet an den Rin 1237
getriuwelichen dienest der grôze voget min,
dar zuo allen vriunden, die ir muget hân;
ouch ist disiu botschaft mit grôzen triuwen getân.

1134 ‚Iu bat der künec edele klagen sine nôt: 1238
sin volc ist âne vreude, min vrouwe diu ist tôt,
Helche diu vil rîche, mînes hêrren wîp:
an der ist nu verweiset vil maneger juncvrouwen lîp,

1135 ‚Kint der edelen vürsten, die si gezogen hât, 1239
dâ von ez inme lande vil jæmerlichen stât:
die enhânt nu leider niemen, der ir mit triuwen phlege.
des wæn ouch sich vil seine des küneges sorge gelege.‘

1136 ‚Nu lône im Got,‘ sprach Gunther, ‚daz er den dienst sîn 1240
sô willeclich enbiutet mir und den vriunden min.
den sînen gruoz ich gerne hie vernomen hân;
daz suln gerne dienen beide mâge und mine man.‘

Da ſprach der König Gunther: „Ich laße nicht das Fragen:
Wie beide ſich gehaben, das ſollt ihr mir ſagen,
Etzel und Frau Helke in der Heunen Land?“
Der Markgraf gab zur Antwort: „Ich mach es gern euch bekannt.“

Da erhob er ſich vom Sitze und Die ihm unterthan,
Und ſprach zu dem Könige: „Laßt mich Erlaub empfahn,
Daß ich die Märe ſage, um die mich hat geſandt
Etzel der König hieher in der Burgonden Land.“

Er ſprach: „Was man uns immer durch euch entboten hat,
Erlaub ich euch zu ſagen ohne der Freunde Rath.
Die Märe laßt vernehmen mich und die Degen mein:
Euch ſoll nach allen Ehren zu werben hier verſtattet ſein.“

Da ſprach der biedre Bote: „Euch entbietet an den Rhein
Seine treuen Dienſte der große König mein,
Dazu den Freunden allen, die euch zugethan;
Auch wird euch dieſe Botſchaft mit großer Treue gethan.

„Euch läßt der edle König klagen ſeine Noth:
Sein Volk iſt ohne Freude, meine Frau die iſt todt,
Helke die reiche, meines Herrn Gemahl:
An der iſt nun verwaiſet ſchöner Jungfraun große Zahl,

„Edler Fürſten Kinder, die ſie erzogen hat:
Darum hat nun im Lande ſo großer Trauer Statt,
Da ſie nun Niemand haben, der ſie ſo treulich pflegt.
Drum wähn ich auch, daß ſelten des Königs Sorge ſich legt.“

„Nun lohn ihm Gott,“ ſprach Gunther, „daß er die Dienſte ſein
So williglich entbietet mir und den Freunden mein.
Ich hörte gern die Grüße, die ihr mir kund gethan;
Auch wollen ſie verdienen Die mir Freund und unterthan.“

1137 Dô sprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 1241
‚die welt mac immer riuwen der schœnen Helchen tôt
durch ir vil manec tugende, der si kunde phlegen.‘
der rede gestuont im Hagene, darzuo manec ander degen.

1138 Dô sprach aber Rüedeger, der edel bote hêr 1242
‚sît ir mir, künec, erloubet, ich sol iu sagen mêr
waz iu min lieber hêrre her enboten hât,
sît im sîn dinc nâch Helchen sô rehte kumberlîchen stât.

1139 ‚Man sagete minem hêrren Kriemhilt si âne man, 1243
hêr Sivrit ist erstorben. und ist daz sô getân
wolt ir ir des gunnen, sô sol si krône tragen
vor Etzelen recken: daz hiez ir mîn hêrre sagen.‘

1140 Dô sprach der künec riche, wol gezogen was sîn muot: 1244
‚si hœret minen willen, ob si ez gerne tuot.
daz wil ich iu künden in disen drîen tagen:
ê ich ez an ir vunde zwiu solde ich Etzeln versagen?‘

1141 Die wîle man den gesten hiez schaffen guot gemach. 1245
in wart dâ sô gedienet, daz Rüedeger des jach,
daz er dâ hete vriunde under Gunthers man.
Hagene im diende gerne: er hete im ê alsam getân.

1142 Alsus beleip dô Rüedegêr unz an den vierden tac. 1246
der künec nâch râte sande, wie wislîch er phlac,
vrâgen sîne vriunde ob si dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den künec Etzelen ze man.

1143 Si rietenz algemeine niuwan Hagene, 1247
der sprach zuo Gunther, dem küenen degene:
‚habt ir rehte sinne, sô wirt ez wol behuot,
und ob sis volgen wolte, daz irz doch nimmer getuot.‘

Da ſprach von Burgonden der edle Gernot:
„Die Welt mag wohl beklagen der ſchönen Helke Tod
So mancher Tugend willen, der ſie gewohnt zu pflegen.“
Das beſtätigte Hagen und noch mancher andre Degen.

Da ſprach wieder Rüdiger, der edle Bote hehr:
„Erlaubt ihr mir, Herr König, ſo ſag ich euch noch mehr,
Was mein lieber Herre euch hieher entbot;
Er lebt in großem Kummer ſeit der Köngin Helke Tod.

„Man ſagte meinem Herren, Kriemhild ſei ohne Mann,
Siegfried ſei geſtorben: log man nicht daran,
Und wollt ihrs ihr vergönnen, ſo ſoll ſie Krone tragen
Vor König Etzels Recken: das gebot mein Herr ihr zu ſagen.“

Da ſprach der reiche König mit wohlgezognem Muth:
„Sie hört meinen Willen, wenn ſie es gerne thut.
Das will ich euch berichten in den nächſten dreien Tagen:
Eh ichs bei ihr erfahren, wie ſollt ichs Etzeln verſagen?“

Man ließ Gemach beſcheiden den Gäſten allzuhand.
Sie fanden ſolche Pflege, daß Rüdiger geſtand,
Er habe gute Freunde in König Gunthers Lehn.
Gerne dient ihm Hagen: ihm war einſt Gleiches geſchehn.

So verweilte Rüdiger bis an den vierten Tag.
Der Fürſt berief die Räthe, wie er weislich pflag,
Und fragte ſeine Freunde ob es ſie gut gethan
Däuchte, daß Kriemhild nähme den König Etzel zum Mann.

Da riethen ſie es alle; nur Hagen ſtands nicht an,
Der zu König Gunther, dem Degen, gleich begann:
„Habt ihr kluge Sinne, ſo ſeid wohl auf der Hut,
Wenn ſie auch folgen wollte, daß ihr doch nimmer es thut.“

1143 ‚War umbe?' sprach dô Gunthêr, ‚solt ichs volgen niht? 1248
swaz der küneginne liebes noch geschiht,
des sol ich ir wol gunnen: wan si ist diu swester min.
wir soldenz selbe werben ob ez ir êre möhte sin.'

1145 Dô sprach aber Hagene: ‚nu lât die rede stân. 1249
het ir Etzelen künde als ich sîn künde hân,
sol si in danne minnen als ich iu hære jehen,
sô ist iu alrêrste von schulden sorgen geschehen.'

1146 ‚Warumbe?' sprach dô Gunthêr, ‚ich kan bewarn daz, 1250
daz ich im kom sô nâhe, daz ich deheinen haz
von im dulden müese, und wurde si sîn wîp.'
dô sprach aber Hagene: ‚daz gerætet nimmer min lîp.'

1147 Man hiez nâch Gêrnôte und Giselhêre gân, 1251
ob die hêrren beide dûhte guot getân,
daz Kriemhilt nemen solde den richen künec hêr.
noch widerreitez Hagene unde ouch ander niemen mêr.

1148 Dô sprach von Burgonden Giselher der degen: 1252
‚nu muget ir, vriunt Hagene, noch der triuwen phlegen:
ergetzet si der leide und ir ir habet getân.
an swiu ir wol gelunge daz solt ir ungevêhet lân.'

1149 ‚Jâ habet ir miner swester getân sô menegiu leit,' 1253
sô sprach aber Giselhêr, der recke vil gemeit,
‚daz si des hete schulde daz si iu wære gram.
nie man deheiner vrouwen vreude mêre benam.'

1150 ‚Daz ich daz wol bekenne, daz tuon ich iu kunt. 1254
und sol si nemen Etzel, und gelebt si an die stunt,
si getuot uns vil leide swie siz getraget an.
jâ wirt ir dâ diende vil manec wætlicher man.'

„Warum," ſprach da Gunther, „ließ' ichs nicht ergehn?
Was künftig noch der Königin Liebes mag geſchehn,
Will ich ihr gerne gönnen: ſie iſt die Schweſter mein.
Wir müſten ſelbſt drum werben, ſollt es ihr zur Ehre ſein."

„Laßt ſolche Rede bleiben," fiel da Hagen ein.
„Wenn euch wie mir Herr Etzel kund ſollte ſein,
Und ließt ihr ſie ihn minnen, wie ich euch höre ſagen,
Das müſtet ihr vor Allen mit großem Rechte beklagen."

„Warum?" ſprach da Gunther, „leicht vermeid ich das,
Ihm je ſo nah zu kommen, daß ich durch ſeinen Haß
Leid zu befahren hätte, würd er auch ihr Mann."
Da ſprach wieder Hagen: „Mich dünkt es nimmer wohlgethan."

Da lud man Gernoten und Geiſelhern heran,
Ob die Herren beide däuchte wohlgethan,
Wenn Frau Kriemhild nähme den reichen König hehr.
Noch widerrieth es Hagen und auch anders Niemand mehr.

Da ſprach von Burgonden Geiſelher der Degen:
„Nun mögt ihr, Freund Hagen, noch der Treue pflegen:
Entſchädigt ſie des Leides, das ihr ihr habt gethan.
Was ihr noch mag gelingen, das ſäht ihr billig neidlos an."

„Wohl habt ihr meiner Schweſter gefügt ſo großes Leid,"
Sprach da wieder Geiſelher, der Degen allbereit,
„Ihr hättets wohl verſchuldet, wäre ſie euch gram:
Wohl Niemand einer Frauen ſo viel der Freuden benahm."

„Daß ich das wohl erkenne, das ſei euch frei bekannt.
Und ſoll ſie Etzel nehmen und kommt ſie in ſein Land,
Wie ſie es fügen möge, viel Leid thut ſie uns an.
Wohl kommt in ihre Dienſte da mancher waidliche Mann."

1151 Des antwurte Hagene der küene Gêrnôt: 1255
‚ez mac alsô beliben unz an ir beider tôt,
daz wir geriten nimmer in Etzelen lant.
wir suln ir sîn getriuwe: deist uns zen êren gewant.‘

1152 Dô sprach aber Hagene: ‚mir mac daz niemen sagen; 1256
und sol diu edel Kriemhilt Helchen krône tragen
si getuot uns leide swie si gevüege daz.
ir sult ez lân beliben: daz ziemt iu recken michel baz.‘

1153 Mit zorne sprach dô Giselhêr, der schœnen Uote sun: 1257
‚wir suln doch niht alle meineclichen tuon.
swaz liebes ir geschæhe, vrô solden wir des sîn.
swaz ir geredet, Hagene, ich diene ir durch der triuwe mîn.‘

1154 Dô daz gehôrte Hagene, dô wart er ungemuot. 1258
Gêrnôt und Giselhêr, die stolzen riter guot,
und Gunther der riche ze jungist reiten baz,
ob ez lobete Kriemhilt, si woltenz lâzen âne haz.

1155 Dô sprach der küene Gêre: ‚sô wil ich hine gân 1259
und wil mine vrouwen die rede wizzen lân
waz ir der künec Etzel her enboten hât;
ob si in nemen wolle, daz si mit triuwen unser rât.‘

1156 Dô gie der snelle recke da er Kriemhilde sach. 1260
si enphie in güetliche: wie balde er dô sprach:
‚ir muget mich gerne grüezen und geben botenbrôt.
iuch wil gelücke scheiden ûz aller iuwerre nôt.

1157 ‚Ez hât durch iuwer minne, vrouwe, dâ her gesant 1261
ein der aller beste, der ie küneges lant
gewan mit vollen êren oder krône solde tragen:
ez werbent riter edele: daz hiez iu iuwer bruoder sagen.‘

Dawider sprach zu Hagen der kühne Gernot:
„Es mag dabei verbleiben bis an Beider Tod,
Daß wir niemals reiten in König Etzels Land.
Laßt uns ihr Treue leisten, zu Ehren wird uns das gewandt."

Da sprach Hagen wieder: „Das laß ich mir nicht sagen;
Und soll die edle Kriemhild Helkens Krone tragen,
Leid wird sie uns schaffen, wie sie's nur fügen kann:
Ihr sollt es bleiben laßen, das ständ euch Recken beßer an."

Im Zorne sprach da Geiselher, der edeln Ute Kind:
„Sollten wir denn Alle meineidig sein gesinnt?
Was Liebes ihr geschehe, wir wollen froh drum sein.
Was ihr auch redet, Hagen, ich dien ihr nach der Treue mein."

Als das Hagen hörte, da trübte sich sein Muth.
Geiselher und Gernot, die stolzen Ritter gut,
Und Gunther der reiche vereinten endlich sich:
Wenn es Kriemhild wünsche, sie wolltens dulden williglich.

Da sprach der kühne Gere: „Ich gehe zu ihr nun,
Kriemhilden meiner Herrin die Worte kund zu thun,
Die der König Etzel ihr her entboten hat;
Und wolle sie ihn nehmen, das sei in Treuen unser Rath."

Hin gieng der schnelle Degen, wo er Kriemhilden sah.
Sie empfieng ihn gütlich; wie balde sprach er da:
„Ihr mögt mich gern begrüßen und geben Botenbrot;
Es will das Glück euch scheiden nun von aller eurer Noth.

„Es hat um eure Minne, Frau, hiehergesandt
Der Allerbesten Einer, der je ein Königsland
Gewann mit vollen Ehren und Krone durfte tragen:
Es werben edle Ritter: das läßt euch euer Bruder sagen."

1158 Dô sprach diu jâmers riche: ‚iu sol verbieten Got, 1262
und allen minen vriunden, daz si deheinen spot
an mir armen üeben: waz sold ich einem man,
der ie herzeliebe von guotem wibe gewan.‘

1159 Si widerreit ez sêre. dô kômen aber sint 1263
Gêrnôt ir bruoder und Giselher daz kint.
si bâten minneclîche trœsten si den muot:
ob si den künec genæme, daz wær ir wærlîchen guot.

1160 Uebertwinden kunde nieman dô daz edele wîp, 1264
daz si minnen wolde deheines mannes lîp.
dô bâten si die degene: ‚nu lâzet doch geschehen,
ob ir anders niht entuot, daz ir den boten ruochet sehen.‘

1161 ‚Daz wil ich niht versprechen,‘ sô sprach daz edel wîp, 1265
‚ich ensehe vil gerne den Rüedegêres lîp,
durch sîne manege tugende: wær er her niht gesant
swerz ander boten wæren, den wær ich immer unbekant.‘

1162 Si sprach: ‚ir sult in morgen heizen her gân 1266
zuo miner kemenâten: ich wil in hœren lân,
wes ich mich habe berâten wil ich im denne sagen.‘
ir wart eriteniuwet daz ir vil græzliche klagen.

1163 Dô gert ouch niht anders der edele Rüedegêr 1267
wan daz er gesæhe die küneginne hêr:
er weste sich sô wîse, ob ez immer kunde ergân,
daz si sich den recken überreden müese lân.

1164 Des andern morgen vrüeje, dô man die messe sanc, 1268
die edeln boten kâmen. dô wart dâ grôz gedranc.
die mit Rüedegêren ze hove solden gân,
der sach man dâ gekleidet vil manegen hêrlichen man

Da ſprach die Jammersreiche: „Verbiete doch euch Gott
Und allen meinen Freunden, daß ſie keinen Spott
An mir Armen üben: was ſollt ich einem Mann,
Der je Herzensliebe von gutem Weibe gewann?“

Sie widerſprach es heftig. Da traten zu ihr her
Gernot ihr Bruder und der junge Geiſelher.
Sie baten ſie in Minne zu tröſten ihren Muth:
Und nehme ſie den König, es gerath ihr wahrlich gut.

Bereden mochte Niemand doch die Königin,
Noch einen Mann zu minnen auf Erden fürderhin.
Da baten ſie die Degen: „So laßt es doch geſchehn,
Wenn ihr denn nicht anders wollt, daß euch der Bote möge ſehn.“

„Das will ich nicht verſagen;“ ſo ſprach die Fraue hehr.
Ich mag wohl gerne ſchauen den guten Rüdiger
Seiner Tugend willen: wär Er nicht hergeſandt,
Jedem andern Boten, dem blieb' ich immer unbekannt.“

Sie ſprach: „Wohlan, ſo ſendet denn morgen ihn heran
Zu meiner Kemenate. Beſcheid geb ich ihm dann:
Wes ich mich berathen will ich ihm da ſagen.“
So war ihr nun erneuert das große Weinen und Klagen.

Da wünſchte ſich auch anders nichts der edle Rüdiger
Als daß er ſchauen dürfte die Königstöchter hehr.
Er wuſte ſich ſo weiſe: könnt es irgend ſein,
So muſt er ſie bereden, . dieſen Recken zu frein.

Früh des andern Morgens nach dem Meſsgeſang
Die edeln Boten kamen; da hub ſich großer Drang.
Die mit Rüdigeren zu Hofe ſollten gehn,
Die ſah man wohlgekleidet manchen Degen auserſehn.

1165 Kriemhilt diu vil arme, diu trürec gemuot, 1269
si warte Rüedegêre, den edeln boten guot.
der vant si in der wæte, die si alle zite truoc:
dâ bi het ir gesinde rîcher kleider genuoc.

1166 Si gie im hin begegene zuo der türe stân 1270
und enphienc vil güetliche den Etzelen man.
niuwan selbe zwelfter er dar in zuo ir gie.
man bot im michel dienest: ir kômen höher boten nie.

1167 Man bat den hêrren sitzen unde sîne man. 1271
die zwêne marcgrâven sach man vor ir stân,
Eckewart und Gêren: daz schuof diu künegin.
die selben boten kunden nimmer baz gewirdet sîn.

1168 Dô si dâ wol gesâzen und sâhen manec wîp, 1272
dô phlac niuwan jâmers der Kriemhilde lîp.
ir wât was vor den brüsten von heizen trehen naz.
daz sach der marcgrâve; der helt niht langer dô dâ saz.

1169 Er sprach in grôzen zühten: ‚vil edel künèges kint, 1273
mir und den geverten, die mit mir komen sint,
sult ir, vrouwe, erlouben, daz wir vor iu stân
und iu sagen diu mære war nâch wir her geriten hân.‘

1170 ‚Nu si iu erloubet,‘ sprach diu künegin, 1274
‚swaz ir reden wellet. alsô stât min sin
daz ich ez gerne hœre: ir sît ein bote guot.‘
die andern dô wol hôrten den ir ungewillegen muot.

1171 Dô sprach von Bechelâren der vürste Rüedegêr: 1275
‚mit triuwen grôze liebe Etzel ein künec hêr
hât iu enboten, vrouwe, her in dîze lant.
er hât nach iuwer minne vil guote recken her gesant.

Kriemhild die arme, in traurigem Muth
Harrte ſie auf Rüdiger, den edeln Boten gut.
Er fand ſie in dem Kleide, das ſie für täglich trug:
Dabei hatt ihr Geſinde reicher Kleider genug.

Sie gieng ihm entgegen zu der Thüre hin
Und empfieng den Recken Etzels mit gütlichem Sinn.
Nur ſelbzwölfter trat er herein zu der Fraun;
Man bot ihm große Ehre; wer durfte beßre Boten ſchaun?

Man hieß den Herren ſitzen und Die in ſeinem Lehn.
Die beiden Markgrafen ſah man vor ihr ſtehn,
Eckewart und Gere; des war die Königin froh.
Die edeln Boten konnten ſie nicht beßer würdgen als ſo.

Da ſie nun vor ihr ſaßen und ſahen manche Maid,
Da hatte Frau Kriemhild Jammer nur und Leid.
Ihr Kleid war vor den Brüſten von heißen Thränen naß.
Das ſah wohl der Markgraf; der Held nicht länger da ſaß.

Er ſprach in großen Züchten: „Viel edles Königskind,
Mir und den Gefährten, die mit mir kommen ſind,
Sollt ihr, Frau, erlauben, daß wir vor euch ſtehn
Und euch melden, weshalb unſre Reiſe ſei geſchehn.“

„Das will ich euch erlauben,“ ſprach die Königin,
„Was ihr wollt zu reden; alſo ſteht mein Sinn,
daß ich es gerne höre: ihr ſeid ein Bote gut.“
Da hörten wohl die Andern ihren abgeneigten Muth.

Da ſprach von Bechelaren der Markgraf Rüdiger:
„Euch läßt entbieten, Fraue, Etzel der König hehr
Große Lieb und Treue hieher in dieſes Land:
Er hat um eure Minne viel gute Recken geſandt.

1172 ‚Er enbiut iu minneclîche liep âne leit. 1276
der stæten vriuntschefte si er iu bereit
als Helchen miner vrouwen, diu im ze herzen lac:
ir sult nu tragen krône, der min vrouwe wilen phlac.‘

1173 Dô sprach diu küneginne: ‚vil edel Rüedegêr, 1277
wær ieman der bekande minen scharphen sêr,‘
der riete mir niht triuten noch deheinen man:
wan ich vlôz ein der besten, den ie vrouwe mêr gewan.‘

1174 ‚Waz mac ergetzen leides,‘ sprach der vil küene man, 1278
‚wan vriuntliche liebe? swer die kan begân,
und der dan einen kiuset der im ze herze kumt?
vür herzenliche swære niht sô græzliche vrumt.

1175 ‚Und geruochet ir ze minnen den hôhen voget min, 1279
zwelf richer krône sult ir gewaltec sîn.
dar zuo git iu min hêrre wol drizec vürsten lant,
diu elliu hât betwungen sîn vil ellenthaftiu hant.

1176 ‚Ir sult ouch werden vrouwe über manegen werden man, 1280
die miner vrouwen Helchen wâren undertân,
und vil der schœnen megede, der si hete gewalt,
von höher vürsten künne,‘ sprach der küene degen balt.

1177 ‚Dar zuo git iu min hêrre, daz heizet er iu sagen, 1281
ob ir geruochet krône bi dem künege tragen
gewalt den aller hœhsten, den Helche ie gewan:
den sult ir gwalteclîchen haben vor Etzelen man.‘

1178 Dô sprach diu küneginne: ‚wie möhte minen lîp 1282
immer des gelüsten deich wurde heldes wîp?
mir hât der tôt an eime sô rehte leit getân,
des ich unz an min ende muoz unvrælichen stân.‘

„Er entbeut euch freundlich Liebe ohne Leid;
Er ſei der ſtäten Freundſchaft nun Euch hinfort bereit
Wie Helken meiner Herrin, die ihm am Herzen lag:
Ihr ſollt die Krone tragen, deren Sie vor Zeiten pflag.“

Da ſprach zu ihm die Königin: „Edler Rüdiger,
Wenn meines Herzeleides Jemand kundig wär,
Der würde mir nicht rathen zu einem zweiten Mann:
Ich verlor der Beſten Einen, die je ein Weib noch gewann.“

„Was tröſtet mehr im Leide“ ſprach der kühne Mann,
„Als freundliche Liebe? Wer die gewähren kann
Und hat ſich Den erkoren, der ihm zu Herzen kommt,
Der erfährt wohl, daß im Leide nichts ſo ſehr als Liebe frommt.

„Und geruhet ihr zu minnen den hohen Herren mein,
Zwölf reicher Kronen ſollt ihr gewaltig ſein.
Dazu von dreißig Fürſten giebt euch mein Herr das Land,
Die alle hat bezwungen ſeine vielgewaltge Hand.

„Ihr ſollt auch Herrin werden über manchen werthen Mann,
Die meiner Frauen Helke waren unterthan,
Und viel der ſchönen Maide, einſt ihrem Dienſt geſellt,
Von hoher Fürſten Stamme,“ ſprach der hochbeherzte Held.

„Dazu giebt euch der König, gebot er euch zu ſagen,
Wenn ihr geruht die Krone bei meinem Herrn zu tragen,
Gewalt, die allerhöchſte, die Helke je gewann:
So mächtig ſollt ihr herſchen über Etzels ganzen Bann.“

„Wie möchte jemals wieder,“ ſprach die Königin,
„Eines Helden Weib zu werden gelüſten meinem Sinn?
Mir hat der Tod an Einem ſo bittres Leid gethan,
Daß ichs bis an mein Ende nimmermehr verſchmerzen kann.“

1179 Dô sprachen ab die Hiunen: ‚küneginne rich, 1283
iur leben wirt bî Etzel sô rehte lobelich,
daz ez iuch immer wünnet, ist daz ez ergât,
wan der künec riche vil manegen zieren degen hât.

1180 ‚Helchen juncvrouwen und iuriu megetîn, 1284
solten die bî ein ander ein gesinde sîn,
dâ bî möhten recken werden wol gemuot.
lâtez iu, vrouwe, râten: ez wirt iu wærlichen guot.‘

1181 Si sprach in ir zühten: ‚nu lât die rede stân 1285
unz morgen vrüeje: sô sult ir her gân:
sô wil ich iu antwurten des ir dâ habet muot.‘
des muosen dô gevolgen die recken küene unde guot.

1182 Dô si zen herbergen alle kômen dan, 1286
dô hiez diu edele vrouwe nâch Giselhere gân
und ouch nâch ir muoter: den bêden sagt si daz,
daz si gezæme weinens unde niht anders baz.

1183 Dô sprach ir bruoder Giselhêr: ‚swester, mirst geseit 1287
und wilz ouch wol gelouben, daz elliu diniu leit
der künec Etzel wende, und nimes dun zeinem man;
swaz ander ieman râte, sô dunket ez mich guot getân.‘

1184 ‚Er mac dich wol ergetzen,‘ sprach aber Giselher. 1288
‚vome Roten zuo dem Rine, von der Elbe unz an daz mer,
sô ist künec deheiner sô gewaltec niht.
du maht dich vreuwen balde, sô er dîn ze konen giht.‘

1185 Si sprach: ‚lieber bruoder, zwiu râtestu mir daz? 1289
klagen unde weinen mir immer zæme baz.
wie sold ich vor recken dâ ze hove gân?
wart mîn lîp ie schône, des bin ich âne getân.‘

Die Heunen ſprachen wieder: „Viel reiche Königin,
Das Leben geht bei Etzeln ſo herrlich euch dahin,
Daß ihr in Wonnen lebet, wenn ihr es habt gethan;
Manchen zieren Degen der reiche König gewann.

„Helkens Jungfrauen und eure Mägdelein,
Sollten Die beiſammen je ein Geſinde ſein,
Dabei ſo möchten Recken wohl werden wohlgemuth.
Laßt es euch rathen, Fraue, es bekommt euch wahrlich gut.“

Sie ſprach mit edler Sitte: „Nun laßt die Rede ſein
Bis morgen in der Frühe, dann tretet zu mir ein:
So will ich auf die Märe euch geben den Beſcheid.“
Da muſten Folge leiſten die kühnen Degen allbereit.

Als zu den Herbergen ſie kamen allzumal,
Nach Geiſelhern zu ſenden die edle Frau befahl
Und nach ihrer Mutter: den Beiden ſagte ſie,
Ihr gezieme nur zu weinen und alles Andere nie.

Da ſprach ihr Bruder Geiſelher: „Mir ahnet, Schweſter, mein,
Und gerne mag ichs glauben, dein Leid und deine Pein
Wird König Etzel wenden: und nimmſt du ihn zum Mann,
Was Jemand anders rathe, ſo dünkt es mich wohl gethan.“

„Wohl mag er dirs erſetzen,“ ſprach wieder Geiſelher.
„Vom Rotten bis zum Rheine, von der Elbe bis ans Meer
Weiß man keinen König gewaltiger als ihn.
Du magſt dich wahrlich freuen, heiſcht er dich zur Königin.“

Sie ſprach: „Lieber Bruder, wie räthſt du mir dazu?
Zu weinen und zu klagen, das käm mir eher zu.
Wie ſollt ich vor den Recken wohl zu Hofe gehn?
Hatt ich jemals Schönheit, um die iſts lange geſchehn.“

1186 Dô sprach diu vrouwe Uote ir lieben tohter zuo: 1290
‚swaz dîne bruoder râten, liebez kint, daz tuo.
volge dînen vriunden: sô mac dir wol geschehen.
ich hân dich doch sô lange mit grôzem jâmer gesehen.‘

1187 Dô bat si Got den richen vüegen ir den rât: 1291
ob si ze geben hête golt, silber unde wât
sam ê bi ir manne, dâ er noch was gesunt,
si gelebte doch nimmer mêr sô vrœliche stunt.

1188 Si gedâhte in ir sinne: ‚und sol ich mînen lîp 1292
geben eime heiden; ich bin ein criſten wîp:
des muoz ich zer werlte immer schande hân;
gît er mir elliu riche, ez ist immer ungetân.‘

1189 Dâ mit siz lie beliben. die naht unz an den tac 1293
diu vrouwe an ir bette mit vil gedanken lac.
diu ir vil liehten ougen getruckenten nie
unz si aber den morgen hin ze mettine gie.

1190 Ze rehter messezîte die künege wâren komen. 1294
si heten aber ir swester under hende genomen:
jâ rietens ir ze minnen den künec ûz Hiunen lant.
die vrouwen ir deheine lützel vrœlicher vant.

1191 Dô hiez man dar gewinnen die Etzelen man, 1295
die nu mit urloube gerne wæren dan,
geworben oder gescheiden, swie ez möhte sîn.
ze hove kom dô Rüedegêr: die helde reiten wider in,

1192 Daz man rehte ervüere des edelen vürsten muot, 1296
und tæten daz bi zîte: daz diuhtes alle guot;
ir wege wæren verre wider in ir lant.
man brâhte Rüedegêren dâ man Kriemhilden vant.

Da redete Frau Ute der lieben Tochter zu:
„Was deine Brüder rathen, liebes Kind, das thu.
Folge deinen Freunden, ſo mag dirs wohlergehn.
Ich habe dich ſo lange in großem Leide geſehn.“

Da bat ſie Gott den reichen um guten Rath zuhand:
Ob ſie zu ſchenken hätte Gold, Silber und Gewand
Wie einſt, da er noch lebte, ihr Mann der Degen hehr,
Sie erlebte doch nicht wieder ſo frohe Stunden nachher.

Sie gedacht in ihrem Sinne: „Und ſollt ich meinen Leib
Einem Heiden geben? Ich bin ein Chriſtenweib:
Des müſt ich große Schelte von aller Welt empfahn;
Gäb er mir alle Reiche, doch blieb' es immer ungethan.“

Da ließ ſie es bewenden. Die Nacht bis an den Tag
Die Frau in ihrem Bette voll Gedanken lag;
Ihre lichten Augen trockneten ihr nicht
Bis ſie hin zur Mette wieder gieng beim Morgenlicht.

Zur Meſſezeit auch waren die Könige gekommen.
Sie hatten ihre Schweſter an die Hand genommen
Und riethen ihr zu minnen Den von Heunenland.
Niemand doch die Fraue ein wenig fröhlicher fand.

Da hieß man zu ihr bringen Die Etzel hingeſandt,
Die nun mit Urlaub wollten räumen Gunthers Land
Wie es gerathen möge, mit Nein oder Ja!
Da kam zu Hofe Rüdiger: die Gefährten mahnten ihn da,

Sie wollten recht erforſchen des edeln Königs Muth,
Und das ſchon bei Zeiten; das däuchte Jeden gut;
Ihre Wege wären ferne wieder in ihr Land.
Man brachte Rüdigeren hin wo er Kriemhilden fand.

1193 Vil minneclîchen bitten der recke dô began 1297
die edlen küneginne, si solde in hœren lân
waz si enbieten wolte in Etzelen lant.
er wæn an ir niht anders niuwan lougen envant,

1194 Daz si nimmer minnen wolte mêr deheinen man. 1298
dô sprach der marcgrâve: ‚daz wære missetân.
zwiu woldet ir verderben alsô schœnen lîp?
ir muget noch mit êren werden guotes mannes wîp.‘

1195 Niht half daz si gebâten unz daz Rüedegêr 1299
gesprach in heinliche die küneginne hêr,
er wolde si ergetzen swaz ir ie geschach.
ein teil begunde ir semften dô ir grœzer ungemach.

1196 Er sprach zer küneginne: ‚lât iuwer weinen sîn. 1300
ob ir zen Hiunen hêtet nieman danne mîn,
getriuwer mîner mâge und ouch der mînen man,
er müese es sêre engelten und het iu ieman iht getân.‘

1197 Dâ von wart dô geringet wol der vrouwen muot. 1301
si sprach: ‚sô swert mir eide, swaz mir ieman tuot,
daz ir mir sît der næhste der büeze miniu leit.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚des bin ich, vrouwe, bereit.‘

1198 Mit allen sînen mannen swuor ir dô Rüedegêr 1302
mit triuwen immer dienen, und daz die recken hêr
ir nimmer niht versageten in Etzelen lant,
des si êre haben solte: des sichert ir Rüedgêres hant.

1199 Dô gedâhte diu getriuwe: ‚sît ich vriunde kan 1303
alsô vil gewinnen, sô sol ich reden lân
die liute swaz si wellent, ich jâmerhaftez wîp:
waz ob noch wirt errochen mîns vil lieben mannes lîp?‘

Da bat alsbald der Recke die edle Königin
Mit minniglichen Worten, zu künden ihren Sinn,
Was ſie entbieten wolle in König Etzels Land.
Der Held mit ſeinem Werben bei ihr nur Weigerung fand.

„Sie wolle nimmer wieder minnen einen Mann.“
Dawider ſprach der Markgraf: „Das wär nicht recht gethan:
Was wolltet ihr verderben ſo minniglichen Leib?
Ihr werdet noch mit Ehren eines werthen Recken Weib.“

Nichts half es was ſie baten bis daß Rüdiger
Insgeheim geſprochen mit der Köngin hehr,
Er hoff ihr zu vergüten all ihr Ungemach.
Da ließ zuletzt ein wenig ihre hohe Trauer nach.

Er ſprach zu der Königin: „Laßt euer Weinen ſein;
Hättet ihr bei den Heunen Niemand als mich allein,
Meine getreuen Freunde und Die mir unterthan,
Es ſollt es ſchwer entgelten, hätt euch Jemand Leid gethan.“

Davon ward erleichtert der Fraue wohl der Muth.
Sie ſprach: „So ſchwört mir, Rüdiger, was mir Jemand thut,
Ihr wollt der Erſte werden, der rächen will mein Leid.“
Da ſprach zu ihr der Markgraf: „Dazu bin ich, Frau, bereit.“

Mit all ſeinen Mannen ſchwur ihr da Rüdiger,
Ihr immer treu zu dienen und daß die Recken hehr
Ihr nichts verſagen ſollten in König Etzels Land,
Was ihre Ehre heiſche: das gelobt' ihr Rüdigers Hand.

Da gedachte die Getreue: „Wenn ich gewinnen kann
So viel der ſtäten Freunde, ſo ſeh ichs wenig an
Was auch die Leute reden, in meines Jammers Noth.
Vielleicht wird noch gerochen meines lieben Mannes Tod.“

1200 Si gedâhte: ‚sît daz Etzel der recken hât sô vil, 1304
sol ich den gebieten, sô tuon ich swaz ich wil.
er ist ouch wol sô riche daz ich ze gebene hân;
mich hât der leide Hagen mines guotes âne getân.‘

1201 Si sprach ze Rüedegêre: ‚het ich daz vernomen, 1305
daz er niht wære ein heiden, sô wolde ich gerne komen
swar er hete willen, und næme in zeinem man.‘
dô sprach der marcgrâve: ‚die rede solt ir, vrouwe, lân.

C. ‚Ern ist niht gar ein heiden, des sult ir sicher sîn, 1306
er was vil wol bekêret, der liebe hêrre min,
wan daz er sich widere vernoijieret hât.
welt ir in, vrouwe, minnen, sô mac sîn noch werden rât.

1202 ‚Er hât sô vil der recken in kristenlicher ê, 1307
daz iu bi dem künege nimmer wirdet wê.
ir muget ouch lihte erwerben daz der vürste guot
wider ze Gote wendet beide sêle unde muot.‘

1203 Dô sprâchen aber ir bruoder: ‚nu lobetz, swester min, 1308
iuwer ungemüete daz sult ir lâzen sîn.‘
si bâtens alsô lange unz doch ir trûrec lîp
lobete vor den helden, si wurde Etzelen wîp.

1204 Si sprach: ‚ich wil iu volgen, ich armiu künegîn! 1309
daz ich var ze den Hiunen, sô daz nu mac gesîn,
swenne ich hân die vriunde die mich vüeren in sîn lant.‘
des bôt dô vor den helden diu schœne Kriemhilt die hant.

1205 Dô sprach der marcgrâve: ‚habet ir zwêne man, 1310
dar zuo hân ich ir mêre: ez wirdet wol getân
daz wir iuch wol nâch êren bringen über Rîn.
ine lâze iuch nu niht langer hie zen Burgonden sîn.

Sie gedachte: „Da Herr Etzel der Recken hat ſo viel,
Denen ich gebiete, ſo thu ich was ich will.
Er hat auch ſolche Schätze, daß ich verſchenken kann;
Mich hat der leidge Hagen meines Gutes ohne gethan.“

Sie ſprach zu Rüdigeren: „Hätt ich nicht vernommen,
Daß er ein Heide wäre, ſo wollt ich gerne kommen,
Wohin er geböte, und nähm ihn zum Mann.“
Da ſprach der Markgraf wieder: „Steht darum, Herrin, nicht an.

„Er iſt nicht gar ein Heide, des dürft ihr ſicher ſein:
Er iſt bekehrt geweſen, der liebe Herre mein,
Obwohl er zu den Heiden dann wieder übertrat:
Wollt ihr ihn, Fraue, minnen, ſo wird dawider noch Rath.

„Ihm dienen ſo viel Recken in der Chriſtenheit,
Daß euch bei dem Könige nie widerfährt ein Leid.
Ihr mögt auch leicht erlangen, daß der König gut
Zu Gott wieder wendet ſo die Seele wie den Muth.“

Da ſprachen ihre Brüder: „Verheißt es, Schweſter mein,
Und allen euern Kummer laßt in Zukunft ſein.“
Des baten ſie ſo lange bis ſie mit Trauer drein
Vor den Helden willigte, den König Etzel zu frein.

Sie ſprach: „Ich muß euch folgen, ich arme Königin!
Ich fahre zu den Heunen, wann es geſchehe, hin,
So ich Freunde finde, die mich führen in ſein Land.“
Darauf bot vor den Helden die ſchöne Kriemhild die Hand.

Der Markgraf ſprach: „Zwei Recken ſtehn in euerm Lehn,
Dazu hab ich noch Manchen: ſo kann es wohl geſchehn,
Daß wir euch mit Ehren bringen überrhein.
Ich laß euch nun nicht länger hier bei den Burgonden ſein.

1206 ‚Ich hân fünf hundert manne und ouch der mâge min: 1311
die suln iu hie dienen und ouch dâ heime sin
swie ir in gebietet; ich tuon iu selbe alsam
swann ir mich mant der mære, daz ich michz nimmer geschâm.

1207 ‚Nu heizet iu bereiten iuwer phertkleit; 1312
die Rüedegêres ræte iu nimmer werdent leit,
und saget ez iuwern mageden, die ir dâ vüeren welt:
jâ kumet uns ûf der strâze vil maneger ûz erwelter helt.‘

1208 Si heten noch gesmîde, daz man dâ vor reit 1313
bi Sivrides ziten, daz si vil manege meit
mit êren mohte vüeren, sô si wolde dan.
hei waz man guoter setele den schœnen vrouwen gewan!

1209 Ob si ie getrüegen deheiniu rîchiu kleit, 1314
der wart zuo zir verte vil manegez nu bereit,
wan in von dem künege sô vil gesaget wart;
si sluzzen ûf die kisten, die ê stuonden wol bespart.

1210 Si wâren vil unmüezec unz an den zwelften tac, 1315
si suochten ûz der valden des vil dar inne lac.
Kriemhilt ir kameren ensliezen began,
si wolde machen rîche al die Rüedegêres man.

1211 Si hete noch des goldes von Niblunge lant: 1316
si wânde ez zen Hiunen teilen solde ir hant.
ez enkunden hundert mære dannen niht getragen.
diu mære hôrte Hagene dô von Kriemhilde sagen.

1212 Er sprach: ‚Sit mir vrou Kriemhilt nimmer wirdet holt, 1317
sô muoz ouch hie beliben daz Sivrides golt.
zwiu solde ich minen vinden lân sô michel guot?
ich weiz vil wol waz Kriemhilt mit disme schatze getuot.

„Fünfhundert Mannen hab ich und der Freunde mein:
Die ſollen euch zu Dienſten hier und bei Etzeln ſein,
Was ihr auch gebietet; ich ſelber ſteh euch bei
Und will michs nimmer ſchämen, mahnt ihr mich künftig meiner Treu.

„Eure Pferdedecken haltet euch bereit;
Was Rüdiger gerathen hat wird euch nimmer leid.
Und ſagt es euern Mägdlein, die ihr euch geſellt:
Uns begegnet unterweges mancher auserwählte Held."

Sie hatten noch Geſchmeide, das ſie zu Siegfrieds Zeit
Beim Reiten getragen, daß ſie mit mancher Maid
Mit Ehren reiſen mochte, ſo ſie wollt hindann.
Hei! was man guter Sättel den ſchönen Frauen gewann!

Hatten ſie ſchon immer getragen reich Gewand,
So wurde des zur Reiſe die Fülle nun zur Hand,
Weil ihnen von dem König ſo viel geprieſen ward;
Sie ſchloßen auf die Kiſten ſo lang verſperrt und bewahrt.

Sie waren ſehr geſchäftig bis an den zwölften Tag
Und ſuchten aus der Lade ſoviel darinne lag.
Ihre Kammer zu erſchließen hub da Kriemhild an,
Sie Alle reich zu machen Die Rüdigern unterthan.

Sie hatte noch des Goldes von Nibelungenland:
Das ſollte bei den Heunen vertheilen ihre Hand.
Sechshundert Pferde mochten es nicht von dannen tragen.
Die Märe hörte Hagen da von Kriemhilden ſagen.

Er ſprach: „Mir wird Kriemhild doch nimmer wieder hold:
So muß auch hier verbleiben Siegfriedens Gold.
Wie ließ' ich meinen Feinden wohl ſo großes Gut?
Ich weiß gar wohl was Kriemhild noch mit dieſem Schatze thut.

1213 ‚Und brœhte si in zen Hiunen, ich wil gelouben daz, 1318
er wurde doch zerteilet niuwan ûf minen haz.
sîn habent ouch niht der rosse, die in solden tragen:
in wil behalten Hagene, daz sol man Kriemhilte sagen.‘

1214 Dô si gehôrt diu mære, daz was ir grimme leit. 1319
ez wart ouch den künegen allen drin geseit:
si woldenz gerne wenden. dô des niht geschach,
Rüedegêr der edele harte vrœlichen sprach:

1215 ‚Richiu küneginne, zwiu klaget ir daz golt? 1320
iu ist der künec Etzel sô grœzlichen holt:
gesehent iuch sîn ougen, er gît iu alsô vil,
daz irz verswendet nimmer; des ich iuch, vrouwe, weren wil.‘

1216 Dô sprach diu küneginne: ‚Vil edel Rüedegêr, 1321
ez gewan nie küneges tohter richtuome mêr
danne der mich Hagene âne hât getân.‘
dô kom ir bruoder Gêrnôt hin zer kameren gegân.

1217 Mit gewalt des küngs en slüzzel stiez er an die tür. 1322
golt daz Kriemhilde reichte man dervür,
ze drizec tûsent marke oder dannoch baz.
er hiez ez nemen die geste: liep was Gunthere daz.

1218 Dô sprach von Bechlâren der Gotelinde man: 1323
‚ob ez min vrouwe Kriemhilt alles möhte hân,
swaz sîn ie wart gevüeret von Niblunge lant,
sîn solde lützel rüeren min oder der küneginne hant.

1219 ‚Lât ez nemen, vrouwe, swerz gerne haben wil. 1324
ich brâhte ûz mîme lande des minen alsô vil,
daz wirs ûf der strâzen haben guoten rât
und unser koste hinnen harte hêrliche stât.‘

„Bringt ſie ihn zu den Heunen, ich glaube ſicherlich,
Sie wird ihn nur vertheilen zu werben wider mich.
Sie hat auch nicht die Roſſe um ihn hinwegzutragen:
Behalten will ihn Hagen, das ſoll man Kriemhilden ſagen."

Als ſie vernahm die Märe, das ſchuf ihr grimme Pein.
Es ward auch den Königen gemeldet allen drein:
Sie gedachten es zu wenden. Als das nicht geſchah,
Rüdiger der edle ſprach mit frohem Muthe da:

„Reiche Königstochter, was klagt ihr um das Gold?
Euch iſt König Etzel ſo geneigt und hold,
Erſehn euch ſeine Augen, er giebt euch ſolchen Hort,
Daß ihr ihn nie verſchwendet; verbürgen laßt euch das mein Wort."

Da ſprach zu ihm die Königin: „Viel edler Rüdiger,
Nie gewann der Schätze eine Königstochter mehr
Als die deren Hagen mich ohne hat gethan."
Da kam ihr Bruder Gernot zu ihrer Kammer heran.

Aus Königsmacht den Schlüßel ſtieß er in die Thür.
Kriemhildens Schätze reichte man herfür,
An dreißigtauſend Marken oder wohl noch mehr,
Daß es die Gäſte nähmen: des freute Gunther ſich ſehr.

Da ſprach von Bechelaren der Gotelinde Mann:
„Und gehörten all die Schätze noch Kriemhilden an,
Die man jemals brachte von Nibelungenland,
Nicht eine Mark berührte mein noch der Königin Hand.

„Laßt es nehmen, Herrin, wers immer nehmen will.
Ich bracht aus meinem Lande des Meinen her ſo viel,
Wir mögens unterweges entrathen wohl mit Fug:
Wir haben zu der Reiſe genug und übergenug."

1220 Dâ vor in allen wilen gefüllet zwelf schrin 1325
des aller besten goldes, daz inder mohte sîn,
heten die ir megede: daz vuorten si von dan,
und gezierde vil der vrouwen, daz si zer verte solten hân.

1221 Gewalt des grimmen Hagene dûhte si ze starc. 1326
si het des ophergoldes wol noch tûsent marc:
si teiltez sîner sêle, ir vil lieben man.
daz dûhte Rüedegêren mit grôzen triuwen getân.

1222 Dô sprach diu klagende künegin: ‚wâ nu vriunde min, 1327
die durch mine liebe welnt ellende sîn?
die suln mit mir riten in der Hiunen lant:
die nemen schatz minen und koufen ros und gewant.

1223 Des antwurte ir schiere der marcgrâve Eckewart: 1328
‚sît ich aller êrste iuwer gesinde wart,
so entweich ich iu nie triuwen,‘ sprach der küene degen,
‚und wil unz an min ende des selben immer bî iu phlegen.

1224 ‚Ich wil ouch mit mir vüeren vünf hundert miner man, 1329
der ich iu ze dienste mit rehten triuwen gan.
wir sîn vil ungescheiden ez entuo der tôt.‘
der rede neic im Kriemhilt, daz irz der helt sô wol erbôt.

1225 Dô zôch man dar die mære: si wolden varn dan. 1330
dâ wart vil michel weinen von vriunden getân.
Uote diu vil riche und manec schœne meit,
die zeigten daz in wære nach vrouwen Kriemhilde leit.

1226 Hundert richer megede vuort si mit ir dan: 1331
die wurden sô gekleidet als in daz wol gezan.
ûf ir vil liehten bouge die trehene vielen nider;
si gelebten vil der vreuden ouch bî Etzelen sider.

Zwölf Schreine hatten noch ihre Mägdelein
Des allerbeſten Goldes, das irgend mochte ſein,
Bewahrt aus alten Zeiten: das nun verladen ward,
Und viel der Frauenzierde, die ſie brauchten auf der Fahrt.

Die Macht des grimmen Hagen bedauchte ſie zu ſtark.
Des Opfergoldes hatte ſie wohl noch tauſend Mark:
Das gab ſie für die Seele von ihrem lieben Mann.
Das dauchte Rüdigeren mit großen Treuen gethan.

Da ſprach die arme Königin: „Wo ſind die Freunde mein,
Die da mir zu Liebe im Elend wollen ſein
Und mit mir reiten ſollen in König Etzels Land?
Die nehmen meines Goldes und kaufen Roſſ und Gewand."

Alsbald gab ihr Antwort der Markgraf Eckewart:
„Seit ich als Ingeſinde euch zugewieſen ward,
Dient ich euch ſtäts getreulich," ſprach der kühne Degen,
„Und will bis an mein Ende des Gleichen immer bei euch pflegen.

„Ich führ auch mit der Meinen fünfhundert Mann,
Die biet ich euch zu Dienſte mit rechten Treuen an.
Wir bleiben ungeſchieden, es thu es denn der Tod."
Der Rede dankt' ihm Kriemhild, daß ers ſo wohl ihr erbot.

Da brachte man die Roſſe: ſie wollten aus dem Land.
Wohl huben an zu weinen die Freunde all zur Hand.
Ute die reiche und manche ſchöne Maid
Bezeigten, wie ſie trugen um Kriemhilden Herzeleid.

Hundert ſchöner Mägdelein zogen in ihrer Schar;
Die wurden all gekleidet wie's ihnen ziemend war.
Auf lichte Spangen fielen die Thränen ihnen nieder;
Manche Freud erlebten ſie auch bei König Etzel wieder.

1227 Dô kom der hêrre Gîselhêr und ouch Gêrnôt 1332
mit ir gesinde als in ir zuht gebôt.
dô wolden si beleiten ir lieben swester dan:
dô vuorten si ir recken wol tûsent wætlicher man.

1228 Dô kom der snelle Gêre und ouch Ortwin: 1333
Rûmolt der kuchenmeister dâ mite muose sin.
si schuofen die nahtselde C. der vrouwen ûf den wegen;
Volkêr was ir marschalc, der solde ir herberge phlegen.

C. Nâch küssen michel weinen wart dâ vil vernomen 1334
ê daz si von der bürge ze velde wæren komen.
ûz riten unde giengen die sîs nie gebat.
dô reit der künec Gunther wan ein lützel vür die stat.

1229 E si von Rine vuoren, si heten vür gesant 1335
ir boten harte snelle in der Hiunen lant,
die dem künege sagten daz im Rüedegêr
ze wibe hete erworben die edlen küneginne hêr.

C. Die boten strichen sêre: in was der reise nôt 1336
durch die grôzen êre und rîchiu botenbrôt.
dô si ze lande wâren mit den mæren komen,
dô het der künec Etzel nie sô liebes niht vernomen.

C. Durch disiu lieben mære hiez der künec geben 1337
den boten solhe gâbe, daz si wol mohten leben
mit vreuden immer mêre dar nâch unz an ir tôt:
mit liebe was verswunden des küneges kumber unde nôt.

Ihre Brüder kamen beide, Geiſelher und Gernot,
Mit ihrem Heergeſinde, wie es die Zucht gebot:
Die liebe Schweſter wollten ſie begleiten durch das Land;
Sie hatten im Gefolge wohl tauſend Degen auserkannt.

Da kam der ſchnelle Gere und auch Ortewein;
Rumold der Küchenmeiſter, der ließ ſie nicht allein.
Sie ſchufen Nachtlager der Frauen auf den Wegen;
Als Marſchall ſollte Volker ihrer Herberge pflegen.

Bei Abſchiedsküſſen Weinen ward da viel vernommen
Eh ſie zu Felde waren von der Burg gekommen.
Ungebeten gaben Viele Geleit ihr durch das Land.
Vor der Stadt ſchon hatte ſich König Gunther gewandt.

Eh ſie vom Rheine fuhren, hatten ſie vorgeſandt
Ihre ſchnellen Boten in der Heunen Land,
Dem Könige zu melden, daß ihm Rüdiger
Zum Gemahl geworben die edle Königin hehr.

Die Boten fuhren ſchnelle: Eil war ihnen Noth
Um die große Ehre und das reiche Botenbrot.
Als ſie mit ihren Mären waren heimgekommen,
Da hatte König Etzel ſo Liebes ſelten vernommen.

Der lieben Märe willen ließ der König geben
Den Boten ſolche Gaben, daß ſie wohl mochten leben
Immerdar in Freuden hernach bis an den Tod:
Mit Wonne war verſchwunden des Königs Kummer und Noth.

Aventiure

wie Kriemhilt gein den Hiunen vuor.

1230 Die boten lâzen riten und tuon iu daz bekant 1338
wie diu küneginne gevuor durch diu lant
oder wâ von ir ſchieden Giſelher und Gêrnôt.
ſie heten ir gedienet als in ir triuwe daz gebôt.

1231 Unz an die Tuonouwe ze Bergen ſi dô riten. 1339
ſi begunden urloubes die küneginne biten,
wan ſi wider wolden riten an den Rin.
done mohtez âne weinen von guoten vriunden niht geſin.

1232 Giſelher der ſnelle ſprach zer ſweſter ſîn: 1340
‚ſwenne daz du, vrouwe, bedürfen wolles mîn,
ob dir iht gewerre, daz tuo mir bekant:
ſô rite ich dir ze dieneſt in daz Etzelen lant.‘

1233 Die ir mâge wâren kuſtens an den munt. 1341
vil minneclîchen ſcheiden ſach man an der ſtunt
die ſnellen Burgonden von Rüedegêres man.
dô vuort diu küneginne vil manege meit wol getân,

1234 Hundert und viere: die truogen richiu kleit 1342
von genagelten rîchen phellen. vil der ſchilte breit
vuort man bi der vrouwen nâhen ûf den wegen.
dô nam ouch urloup Volkêr, der vil zierliche degen.

Einundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Kriemhild zu den Heunen fuhr.

Die Boten laßt reiten, ſo thun wir euch bekannt,
Wie die Königstochter fuhr durch das Land,
Und wo ſich von ihr ſchieden Geiſelher und Gernot;
Sie hatten ihr gedienet wie ihre Treue gebot.

Sie kamen an die Donau gen Vergen nun geritten.
Da begannen ſie um Urlaub die Königin zu bitten,
Weil ſie wieder wollten reiten an den Rhein.
Da mocht es ohne Weinen von guten Freunden nicht ſein.

Geiſelher der ſchnelle ſprach zu der Schweſter ſein:
„Fraue, wenn du jemals bedürfen ſollteſt mein,
Was immer dich gefährde, ſo mach es mir bekannt,
Dann reit ich dir zu dienen hin in König Etzels Land.“

Die Verwandten alle küſsten ſie auf den Mund.
Minniglich ſich ſcheiden ſah man da zur Stund
Die ſchnellen Burgonden von Rüdigers Bann.
Da zogen mit der Königin viel Mägdelein wohlgethan,

Hundert und viere; ſie trugen herrlich Kleid
Von geflitterten Zeugen; viel der Schilde breit
Führte man der Fraue nach auf ihren Wegen.
Da bat auch um Urlaub Volker der zierliche Degen.

1235 Dô ſi über Tuonouwe kômen in Beier lant: 1343
dô ſagte man diu mære, dâ wæren vür gerant
vil unkunder geſte. dâ noch ein klôſter ſtât
und dâ daz In mit vluzze in die Tuonouwe gât,

1236 In der ſtat ze Paſſouwe ſaz ein biſchof. 1344
diet berge wurden lære und ouch des vürſten hof:
ſi ilten gein den geſten ûf in Beier lant,
dâ der biſchof Pilgerin die ſchœnen Kriemhilde vant.

1237 Sinem ingeſinde was daz niht ze leit, 1345
dô ſi ir volgen ſâhen ſô manege ſchœne meit.
dô trûte man mit ougen der edlen riter kint.
guote herberge gab man den geſten allen ſint.

C. Dâ ze Pledelinge ſchuof man in gemach. 1346
daz volc man allenthalben zuozin riten ſach.
man gap in willecliche des ſi bedorften dâ:
ſi nâmenz wol mit êren; als tet man ſider anderswâ.

1238 Die vrouwe mit ir œheim ze Paſſouwe reit. 1347
dô daz den burgœren von der ſtat wart geſeit,
daz dô kœme Kriemhilt, des vürſten ſweſter kint:
diu wart wol enphangen von den koufliuten ſint.

1239 Daz ſi beliben ſolden, der biſchof het des wân. 1348
dô ſprach der hêrre Eckewart: ‚daz iſt ungetân,
wir müezen riten nidere in der Hiunen lant:
uns wartent vil der degene, wande ez in allen iſt bekant.‘

1240 Diu mære nu wol weſſe diu ſchœne Gotelint: 1349
ſi bereite ſich mit vlize und ir vil edel kint.
ir het enboten Rüedegêr daz in daz dühte guot,
daz ſi der küneginne dâ mit trôſte den muot,

Ueber die Donau kamen ſie nun gen Baierland:
Da ſagte man die Märe, es kämen angerannt
Viel unkunder Gäſte. Wo noch ein Kloſter ſteht
Und der Innfluß mündend in die Donau niedergeht,

In der Stadt zu Paßau ſaß ein Biſchof.
Herbergen leerten ſich und des Fürſten Hof:
Den Gäſten entgegen giengs auf durch Baierland,
Wo der Biſchof Pilgerin die ſchöne Kriemhilde fand.

Seinem Ingeſinde war es nicht zu leid,
Als ſie ihr folgen ſahen ſo manche ſchöne Maid.
Da koſ'ten ſie mit Augen manch edeln Ritters Kind.
Gute Herberge gab man den Gäſten geſchwind.

Dort zu Pledelingen ſchuf man ihnen Ruh;
Das Volk allenthalben ritt auf ſie zu.
Man gab was ſie bedurften williglich und froh:
Sie nahmen es mit Ehren; ſo that man bald auch anderswo.

Die Frau mit ihrem Oheim ritt auf Paßau an.
Als es da den Bürgern der Stadt ward kundgethan,
Das Schweſterkind des Fürſten, Kriemhild wolle kommen,
Da ward ſie wohl mit Ehren von den Kaufherrn aufgenommen.

Als der Biſchof wähnte, ſie würde da beſtehn,
Sprach der Markgraf Eckewart: „Wie möchte das geſchehn?
Wir müßen abwärts reiten in der Heunen Land:
Viel Degen harren unſer: ihnen allen iſt es bekannt.“

Nun wuſt auch wohl die Märe die ſchöne Gotelind:
Sie rüſtete ſich fleißig und auch ihr edel Kind.
Ihr hatt entboten Rüdiger, ihn bedünk es gut,
Wenn ſie der Königstochter damit tröſtete den Muth,

1241 Daz ſi ir rite engegene und alle ſine man 1350
ûf zuo der Enſe. dô daz wart getân,
dô ſach man allenthalben die wege unmüezec ſtên:
ſi begunden gegen den geſten beide riten unde gên.

1242 Si was der næhſten nahte ze Everdingen komen. 1351
gnuoge ûz Beierlande ſolden hân genomen
den roub ûf der ſtrâzen nâch ir gewoneheit:
ſô heten ſi den geſten dâ getân vil lihte leit.

1243 Daz hete wol underſtanden der edel Rüedegêr: 1352
er vuorte tûſent riter unde dannoch mêr.
dô was ouch komen Gotelint, Rüedegêres wîp:
mit ir kom hêrliche vil maneges küenen recken lip.

1244 Dô ſi über die Trüne kômen bi Enſe ûf daz velt, 1353
dô ſach man ûf geſpannen hütten und gezelt,
dâ die geſte ſolden die nahtſelde hân.
die koſt diu was den recken dâ von Rüedegêre getân.

1245 Gotelint diu ſchœne die herberge lie 1354
hinder ir beliben. ûf den wegen gie
mit klingenden zoumen manec pferit wol getân.
der antphanc wart vil ſchœne: liep was ez Rüedegêr getân.

1246 Die in ze beiden ſiten kômen ûf den wegen, 1355
die riten lobeliche: der was vil manec degen.
ſi phlâgen riterſchefte: daz ſach vil manec meit.
ez was den ſchœnen vrouwen der riter dieneſt niht leit.

1247 Dô zuo den geſten kômen die Rüedegêres man, 1356
vil der trunzûne ſach man ze berge gân
von der recken hende mit riterlichen ſiten.
dô wart wol ze priſe vor den vrouwen geriten.

Und ihr entgegenritte mit ſeiner ganzen Schar
Hinauf zu der Enſe. Als das im Werke war,
Da ſah man allenthalben gefüllt die Straßen ſtehn:
Sie wollten ihren Gäſten entgegen reiten und gehn.

Sie war gen Everdingen die nächſte Nacht gekommen.
Man hatt im Baierlande von Schächern wohl vernommen,
Die auf den Straßen raubten wie es ihr Gebrauch:
So hätten ſie die Gäſte mögen ſchädigen auch.

Das hatte wohl verhütet der edle Rüdiger:
Er führte tauſend Ritter oder wohl noch mehr.
Da kam auch Gotelinde, Rüdigers Gemahl;
Mit ihr in ſtolzem Zuge kühner Recken große Zahl.

Ueber die Traune kamen ſie bei Ens auf das Feld;
Da ſah man aufgeſchlagen Hütten und Gezelt,
Daß zur Nacht die Gäſte fänden gute Ruh.
Für ihre Koſt zu ſorgen kam dem Markgrafen zu.

Von den Herbergen ritt ihrer Frau entgegen
Die ſchöne Gotelinde. Da zogen auf den Wegen
Mit klingenden Zäumen viel Pferde wohlgethan.
Sie wurde ſchön empfangen; lieb that ſie Rüdigeren daran.

Die ſie zu beiden Seiten empfiengen auf den Wegen
Mit kunſtvollem Reiten, das waren viel der Degen.
Sie übten Ritterſpiele; das ſah da manche Maid.
Auch war der Dienſt der Helden den ſchönen Frauen nicht leid.

Als zu den Gäſten kamen Die in Rüdgers Lehn,
Viel Schaftſplitter ſah man da in die Lüfte gehn
Von der Recken Händen nach ritterlichen Sitten.
Da wurde wohl zu Danke vor den Frauen geritten.

1248 Daz liezen ſi beliben. dô gruozte manec man 1357
vil güetliche ein ander. dô vuorten ſi von dan
die ſchœnen Gotelinde, dâ ſi Kriemhilt ſach.
die vrouwen dienen kunden, die heten kleinen gemach.

1249 Der vogt von Bechelâren ze ſime wibe reit. 1358
der edlen marcgrâvinne waz ez niht ze leit,
daz er ſô wol geſunder von Rine was komen.
ir was ein teil ir ſwære mit grôzen vreuden benomen.

1250 Dô ſin hete enphangen, er liez ſi ûf daz gras 1359
erbeizen mit den vrouwen ſwaz ir dâ mit ir was.
dâ wart vil unmüezec manec edel man:
den vrouwen wart dô dieneſt mit grôzem vlize getân.

1251 Dô ſach diu vrouwe Kriemhilt die markgrâvinne ſtên 1360
mit ir ingeſinde: ſie lie niht nâher gên:
daz phert mit dem zoume zucken ſi began,
und bat ſich ſnelleclichen von dem ſatele heben dan.

1252 Den biſchof ſach man wiſen ſiner ſweſter kint, 1361
in und Eckewarten, zuo Gotlinden ſint.
dâ wart vil michel wichen an der ſelben ſtunt.
dô kuſte diu ellende an der marcgrâvinne munt.

1253 Dô ſprach vil minneclichen daz Rüedegêres wîp: 1362
‚nu wol mich, liebe vrouwe, deich iuwern ſchœnen lîp
hân in diſem lande mit ougen mîn geſehen:
mir enkunde an diſen ziten nimmer lieber geſchehen.‘

1254 ‚Nu lôn iu Got,‘ ſprach Kriemhilt, ‚vil edel Gotelint. 1363
ſol ich geſunt beliben mit Botlunges kint,
ez mac iu komen ze liebe, daz ir mich habt geſehen.‘
in beiden was unkünde daz ſider muoſe geſchehen.

Sie ließen es bewenden. Da grüßte mancher Mann
Freundlich den andern. Nun führten ſie heran
Die ſchöne Gotelinde, wo ſie Kriemhild ſah.
Wer Frauen dienen konnte, der hatte wenig Muße da.

Der Vogt von Bechelaren ritt zu Gotlinden hin.
Wenig Kummer ſchuf es der edeln Markgräfin,
Daß ſie ſo wohlgeborgen ihn ſah vom Rhein gekommen.
Ihr war die meiſte Sorge durch große Freude benommen.

Als ſie ihn hatt empfangen, hieß er ſie auf das Feld
Mit den Frauen ſteigen, die er ihr ſah geſellt.
Da zeigte ſich geſchäftig mancher edle Mann:
Den Frauen wurden Dienſte mit großem Fleiße gethan.

Da erſah Frau Kriemhild die Markgräfin ſtehn
Mit ihrem Ingeſinde: ſie ließ nicht näher gehn:
Sie zuckte mit dem Zaume das Roſs, das ſie trug,
Und ließ ſich aus dem Sattel heben ſchleunig genug.

Den Biſchof ſah man führen ſeiner Schweſter Kind,
Ihn und Eckewarten, hin zu Frau Gotelind.
Es muſte vor ihr weichen Wer im Wege ſtund.
Da küſste die Fremde die Markgräfin auf den Mund.

Da ſprach mit holden Worten die edle Markgräfin:
„Nun wohl mir, liebe Fraue, daß ich ſo glücklich bin,
Hier in dieſem Lande mit Augen euch zu ſehn:
Mir konnt in dieſen Zeiten nimmer lieber geſchehn.“

„Nun lohn euch Gott,“ ſprach Kriemhild, „viel edle Gotelind.
So ich geſund verbleibe mit Botelungens Kind,
Mag euch zu Gute kommen, daß ihr mich habt geſehn.“
Noch konnten ſie nicht ahnen was ſpäter muſte geſchehn.

1255 Mit zühten zuo ein ander ſi ſâzen ûf den klê. 1364
die gerne vrouwen ſâhen, den was dâ niht ze wê:
ir ſüeze ougenweide brâht in hôhen muot,
den wiben ſamt den mannen als ez noch vil dicke tuot.

1256 Man hiez den geſten ſchenken. ez was wol mitter tac; 1365
daz edel ingeſinde dâ niht lenger lac.
ſi riten dâ ſi vunden manege hütten breit:
dâ was den edeln geſten vil michel dieneſt bereit.

1257 Die naht ſi heten ruowe unz an den morgen vruo. 1366
die von Bechelâren bereiten ſich dar zuo
wie ſi behalten ſolden vil manegen werden gaſt.
wol hete geſchaffen Rüedegêr daz in dâ wênec iht gebraſt.

1258 Diu venſter an den mûren ſach man offen ſtân; 1367
diu burc ze Bechelâren diu was ûf getân.
dô riten dar in die geſte die man vil gerne ſach.
den hiez der wirt vil edele ſchaffen guoten gemach.

1259 Diu Rüedegêres tohter mit ir geſinde gie 1368
dâ ſi die künegínne vil minneclich enphie.
dâ was ouch ir muoter, des marcgrâven wip;
mit liebe wart gegrüezet vil maneger juncvrouwen lip.

1260 Si viengen ſich behanden unde giengen dan 1369
in einen palas witen: der was vil wol getân,
dâ diu Tuonouwe under hine vlôz.
ſi ſâzen gên dem lufte und heten kurzwile grôz.

1261 Wes ſi dâ mêre phlâgen, desn kan ich niht geſagen. 1370
daz in ſô übel zogte, daz hôrte man dô klagen
die Kriemhilde recken: wand ez was in leit.
hei waz dô guoter recken mit in von Bechlâren reit!

Sie ſetzten ſich in Züchten zu einander auf den Klee.
Die gerne Frauen ſahen, denen war dabei nicht weh:
Ihre ſüße Augenweide gab ihnen hohen Muth,
Den Frauen wie den Mannen, wie ſie jetzt noch manchmal thut.

Man ließ den Gäſten ſchenken. Es war am hohen Tag;
Das edle Ingeſinde dort nicht länger lag.
Sie ritten bis ſie fanden viel breiter Hütten ſtehn:
Da konnten große Dienſte den edeln Gäſten geſchehn.

Sie pflagen bis zum Morgen über Nacht der Ruh.
Die von Bechelaren ſchickten ſich dazu,
Nach Würden zu verpflegen ſo manchen werthen Mann.
Geſorgt wohl hatte Rüdiger, es gebrach gar wenig daran.

Die Fenſter an den Mauern ſah man offen ſtehn;
Man mochte Bechelaren weit geöffnet ſehn.
Da zogen ein die Gäſte, die man da gerne ſah;
Gute Raſt ſchuf ihnen der edle Rüdiger da.

Des Markgrafen Tochter mit dem Geſinde gieng
Dahin wo ſie die Königin minniglich empfieng.
Da war auch ihre Mutter, Rüdigers Gemahl;
Die Degen grüßten gerne die Jungfrauen allzumal.

Sie fügten ihre Hände in Eins und giengen dann
In einen weiten Pallas, der war gar wohlgethan,
Vor dem die Donau unten die Flut vorübergoß.
Da ſaßen ſie im Freien und hatten Kurzweile groß.

Ich kann euch nicht beſcheiden was weiter noch geſchah.
Daß ſie ſo eilen müſten, darüber klagten da
Die Recken Kriemhildens; wohl war es ihnen leid.
Was ihnen guter Recken aus Bechlarn gaben Geleit!

1262 Vil minneclichen dieneſt Rüedegêr in bôt. 1371
dô gap diu küneginne zwelf armbougen rôt
der Gotlinde tohter, und alſô guot gewant,
daz ſi niht bezzers brâhte in daz Etzelen lant.

1263 Swie ir genomen wære der Niblunge golt, 1372
alle die ſi geſâhen, die mahte ſi ir holt
noch mit dem kleinen guote, daz ſi dâ mohte hân
des wirtes ingeſinde dem wart michel gâbe getân.

1264 Dâ wider bôt dô êre diu vrouwe Gotlint 1373
den geſten von dem Rine ſô güetlichen ſint,
daz man der vremden harte wênec vant,
ſine trüegen ir geſteine oder ir hêrlich gewant.

1265 Dô ſi enbizzen wâren und daz ſi ſolden dan, 1374
von der hûsvrouwen wart geboten an
getriuwelichen dieneſt daz Etzelen wîp.
dô wart ouch vil getriutet der ſchœnen juncvrouwen lîp.

1266 Si ſprach zer küneginne: ‚ſwenne iuch nu dünket guot, 1375
ich weiz wol daz ez gerne min lieber vater tuot,
daz er mich zuo ziu ſendet in der Hiunen lant.‘
daz ſi getriuwe wære wie wol daz Kriemhilt erwant!

1267 Diu ros bereitet wâren vür Bechelâren komen: 1376
dô het diu edel künegin urloup nu genomen
von Rüedegêres wîbe und der tohter ſîn;
dô ſchiet ouch ſich mit gruoze vil manec ſchœne magedîn.

1268 Ein ander ſi vil ſelten ſâhen nâch den tagen. 1377
ûzer Medelicke ûf handen wart getragen
manec goltvaz riche, dar inne brâht man wîn
den geſten zuo der ſtrâze: ſi muoſen willekomen ſîn.

Viel minnigliche Dienſte der Markgraf ihnen bot.
Da gab die Königstochter zwölf Armſpangen roth
Der Tochter Gotelindens und alſo gut Gewand,
Daß ſie kein beßres brachte hin in König Etzels Land.

Obwohl ihr war benommen der Nibelungen Gold,
Alle die ſie ſahen machte ſie ſich hold
Noch mit dem kleinen Gute, das ihr verblieben war.
Dem Ingeſind des Wirthes bot ſie große Gaben dar.

Dafür erwies Gotlinde den Gäſten von dem Rhein
Auch ſo hohe Ehre mit Gaben groß und klein,
Daß man da der Fremden wohl ſelten einen fand,
Der nicht von ihr Geſteine trug oder herrlich Gewand.

Als man nach dem Imbiß fahren ſollt hindann,
Ihre treuen Dienſte trug die Hausfrau an
Mit minniglichen Worten Etzels Ehgemahl.
Da wart auch viel geliebkoſt der ſchönen Jungfrau zumal.

Da ſprach ſie zu der Königin: „Dünkt es euch nun gut,
So weiß ich daß es gerne mein lieber Vater thut,
Daß er mich zu euch ſendet in der Heunen Land.“
Daß ſie ihr treu geſinnt war, wie wohl Frau Kriemhild das fand!

Die Roſſe kamen aufgezäumt vor Bechelaren an.
Als die edle Königin Urlaub hatt empfahn
Von Rüdigers Weibe und von der Tochter ſein,
Da ſchieden auch mit Grüßen viel der ſchönen Mägdelein.

Sie ſahn einander ſelten mehr nach dieſen Tagen.
Aus Medelick auf Händen brachte man getragen
Manch ſchönes Goldgefäße angefüllt mit Wein
Den Gäſten auf die Straße und hieß ſie willkommen ſein.

1269 Ein wirt was dâ geſezzen, Aſtolt genant: 1378
der wiſete ſi die ſtrâze in daz Oſterlant
gegen Mûtâren die Tuonouwe nider.
dâ wart vil wol gedienet der richen küneginne ſider.

1270 Der biſchof vriuntliche von ſiner nifteln ſchiet. 1379
daz ſi den künec bekêrte wie vaſte er ir daz riet,
und daz ſi ir êre koufte ſam Helche het getân.
hei waz ſi grœzer êren ſît zuo den Hiunen gewan!

1271 Zuo der Treiſem brâhte man die geſte dan. 1380
ir phlâgen vlizeclichen die Rüedegêres man
unz daz die Hiunen riten über lant:
dô wart der küneginne vil michel êre bekant.

1272 Bi der Treiſem hête der künec ûz Hiunen lant 1381
eine burc wite, diu was wol bekant,
geheizen Treiſenmûre: vrou Helke ſaz dâ ê
und phlac ſô grœzer tugende daz wætlich nimmer mê ergê,

1273 Ezen tæte danne Kriemhilt, die alſô kunde geben. 1382
ſi mohte nâch ir leide daz liep wol geleben,
daz ir ouch jâhen êre die Etzelen man,
der ſi ſît grœzen vollen bi den helden gewan.

1274 Etzelen hêrſchaft was witen erkant, 1383
daz man ze allen ziten in ſime hofe vant
die allerbeſten recken, von den ie wart vernommen
under kriſten unde heiden: die wâren mit im alle komen.

1275 Bi im was alle zite, daz wætlich mêr ergê, 1384
kriſtenlicher orden und ouch der heiden ê.
in ſwie getânem lebene ſich islicher truoc,
daz ſchuof des küneges milte, daz man in allen gap genuoc.

Ein Wirth war da geſeßen, Aſtold genannt,
Der wies ſie die Straße ins Oeſterreicherland
Gegen Mautaren an der Donau nieder:
Da ward viel Dienſt erboten der reichen Königin wieder.

Der Biſchof mit Liebe von ſeiner Nichte ſchied.
Den König zu bekehren, wie ſehr er ihr das rieth!
Und ſich Ehre zu erwerben wie Helke einſt gethan.
Hei! was ſie großer Ehren bald bei den Heunen gewann!

An die Traiſem kamen die Gäſt in kurzer Zeit.
Sie zu pflegen fliß ſich Rüdigers Geleit
Bis daß man die Heunen ſah reiten über Land:
Da ward der Königstochter erſt große Ehre bekannt.

Bei der Traiſem hatte der Fürſt von Heunenland
Eine reiche Veſte, im Lande wohlbekannt,
Mit Namen Traiſenmauer: einſt wohnte Helke da
Und pflag ſo hoher Tugenden als wohl nicht wieder geſchah,

Es ſei denn von Kriemhilden; die mochte gerne geben.
Sie durfte wohl die Freude nach ihrem Leid erleben,
Daß ihr auch Ehr erwieſen Die in Etzels Bann,
Die ſie bei den Helden in der Fülle bald gewann.

König Etzels Herſchaft war ſo weit erkannt,
Daß man zu allen Zeiten an ſeinem Hofe fand
Die allerbeſten Recken, davon man je vernommen
Bei Chriſten oder Heiden; die waren all mit ihm gekommen.

Bei ihm war allerwegen, ſo ſieht mans nimmermehr,
So chriſtlicher Glauben als heidniſcher Verkehr.
Wozu nach ſeiner Sitte ſich auch ein Jeder ſchlug,
Das ſchuf des Königs Milde, man gab doch Allen genug.

Aventiure

wie ſi zen Hiunen wart enphangen.

1276 Si was ze Treiſenmûre unz an den vierten tac. 1385
diu molte ûf der ſtrâze die wile nie gelac,
ſi enſtûbe, ſam ez brünne, allenthalben dan.
dâ riten durch Oſterriche des künec Etzelen man.

1277 Dô was ouch dem künege vil rehte nu geſeit, 1386
des im von gedanken ſwunden ſiniu leit,
wie hêrlichen Kriemhilt kæme durch diu lant.
der künec begunde gâhen dâ er die minneclichen vant.

1278 Von vil maneger ſprâche ſach man ûf den wegen 1387
vor Etzelen riten manegen küenen degen,
von kriſten und von heiden manege wite ſchar.
dâ ſi die vrouwen vunden, ſi kômen hêrlichen dar.

1279 Von Riuzen und von Kriechen reit dâ manec man; 1388
den Pœlân unde Blâchen ſach man ſwinde gân
ros diu vil guoten ſi mit kreften riten.
ſwaz ſi ſite hêten, des wart vil wênec vermiten.

1280 Von dem lande ze Kiewen reit dâ manec degen, 1389
und die wilden Peſnære; dâ wart vil gephlegen
mit bogen ſchiezen zuo voglen dâ ſi vlugen;
die phîle ſi ſêre mit kraft unz an die wende zugen.

Zweiundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Kriemhild bei den Heunen empfangen ward.

Sie blieb zu Traiſenmauer bis an den vierten Tag.
Der Staub in den Straßen derweil nicht ruhig lag:
Aufſtob er allenthalben wie in hellem Brand.
Da ritten Etzels Leute durch das Oeſterreicherland.

Es war dem König Etzel gemeldet in der Zeit,
Daß ihm vor Gedanken ſchwand ſein altes Leid,
Wie herrlich Frau Kriemhild zöge durch das Land.
Da eilte hin der König wo er die Minnigliche fand.

Von gar manchen Sprachen ſah man auf den Wegen
Vor König Etzeln reiten viel der kühnen Degen,
Von Chriſten und von Heiden manches breite Heer.
Als ſie die Fraue fanden, ſie zogen fröhlich einher.

Von Reußen und von Griechen ritt da mancher Mann;
Die Polen und Walachen zogen geſchwind heran
Auf den guten Roſſen, die ſie kräftig ritten.
Da zeigte ſich ein Jeder in ſeinen heimiſchen Sitten.

Aus dem Land zu Kiew ritt da mancher Mann,
Und die wilden Peſchenegen. Mit Bogen hub man an
Zu ſchießen nach den Vögeln, die in den Lüften flogen;
Mit Kräften ſie die Pfeile bis an des Bogens Ende zogen.

1281 Ein ſtat bi Tuonouwe lît in Oſterlant, 1390
diu iſt geheizen Tulnâ: dâ wart ir bekant
vil manec ſite vremde, den ſi ê nie geſach.
ſi enphiengen dâ genuoge, den ſit vil leit von ir geſchach.

1282 Vor Etzeln dem künege ein ingeſinde reit, 1391
vrô und vil riche, hübſch und gemeit,
wol vier und zweinzec vürſten rich unde hêr.
daz ſi ir vrouwen ſâhen dâ von engerten ſi niht mêr.

1283 Der herzoge Râmunc ûzer Vlâchen lant 1392
mit ſiben hundert mannen kom er vür ſi gerant.
ſam vliegende vogele ſach man ſie alle varn.
dô kom der vürſte Gibecke mit vil hêrlichen ſcharn.

1284 Hornboge der ſnelle wol mit tûſent man 1393
kêrte von dem künege gein ſiner vrouwen dan.
vil lûte wart geſchallet nâch des landes ſiten.
von der Hiunen mâgen wart ouch dâ ſêre geriten.

1285 Dô kom von Tenemarke der küene Hâwart, 1394
und Irinc der vil ſnelle, vor valſche wol bewart,
Irnvrit von Dürengen, ein wætlicher man:
ſi enphiengen Kriemhilde daz ſîs êre muoſe hân,

1286 Mit zwelf hundert mannen: die vuortens in ir ſchar. 1395
dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûſent dar,
der Etzelen bruoder ûzer Hiunen lant:
der kom vil hêrliche dâ er die küneginne vant.

1287 Dô kom der künec Etzel und ouch hêr Dietrich 1396
mit allen ſinen degenen. dâ was vil lobelich
manec riter edele, biderbe unde guot.
des wart vroun Kriemhilde ein teil geſenftet ir muot.

Eine Stadt liegt an der Donau im Oeſterreicherland,
Die iſt geheißen Tulna. Da ward ihr nun bekannt
Manche fremde Sitte, die ſie noch niemals ſah.
Da empfiengen ſie gar Viele, denen noch Leid von ihr geſchah.

Es ritt dem König Etzel ein Ingeſind voran,
Fröhlich und prächtig, höfiſch und wohlgethan,
Wohl vier und zwanzig Fürſten, reich zumal und hehr:
Ihre Königin zu ſchauen, ſie begehrten ſonſt nichts mehr.

Ramung der Herzog aus Walachenland,
Mit ſiebenhundert Mannen kam er vor ſie gerannt.
Wie die wilden Vögel ſah man ſie alle fahren.
Da kam der Fürſt Gibecke mit viel herrlichen Scharen.

Hornbog der ſchnelle ritt mit tauſend Mann
Von des Königs Seite zu ſeiner Fraun heran.
Sie prangten und ſtolzierten nach ihres Landes Sitten.
Von den Heunenfürſten ward auch da herrlich geritten.

Da kam vom Dänenlande der kühne Hawart
Und Iring der ſchnelle vor allem Falſch bewahrt;
Von Thüringen Irnfried, ein waidlicher Mann:
Sie empfiengen Kriemhilden, daß ſie viel Ehre gewann,

Mit zwölfhundert Mannen, die zählte ihre Schar.
Da kam der Degen Blödel mit dreitauſend gar,
König Etzels Bruder aus dem Heunenland:
Der ritt in ſtolzem Zuge bis er die Königin fand.

Da kam der König Etzel und Herr Dieterich
Mit ſeinen Helden allen. Da ſah man ritterlich
Manchen edeln Degen bieder und auch gut.
Davon ward Kriemhilden gar wohl erhoben der Muth.

1288 Dô ſprach zer küneginne der hêrre Rüedegêr: 1397
‚vrouwe, iu wil enphâhen hie der künec hêr.
ſwen ich iuch heize küſſen, daz ſol ſin getân:
jane mugt ir niht geliche grüezen al die Etzeln man.‘

1289 Dô huop man von dem mœre die küneginne hêr. 1398
Etzel der vil riche enbeite dô niht mêr,
er ſtuont von ſime roſſe mit manegem küenen man.
man ſach in vrœliche gegen Kriemhilde gân.

1290 Zwêne vürſten riche als uns daz iſt geſeit, 1399
bi der vrouwen giengen und habten ir diu kleit,
dô ir der künec Etzel hin engegen gie,
dâ ſi den vürſten edele mit küſſen güetlich enphie.

1291 Uf ructes ir gebende: ir varwe wol getân 1400
diu lühte ir ûz dem golde. dâ ſtuont vil manec man,
ſi jâhen daz vrou Helche niht ſchœner kunde geſin.
dâ bi ſô ſtuont vil nâhen des küneges bruoder Blœdelîn.

1292 Den hiez ſi küſſen Rüedegêr, der marcgrâve rich, 1401
und den künec Gibeken. dô ſtuont ouch hêr Dietrich;
der Recken kuſte zwelfe daz Etzelen wip.
dô enphie ſi ſus mit gruoze vil manges ritæres lip.

1293 Al die wile und Etzel bi Kriemhilte ſtuont, 1402
dô tâten die tumben als noch die liute tuont:
vil manegen puneiz richen ſach man dâ geriten;
daz tâten criſten helde und ouch die heiden nâch ir ſiten.

1294 Wie rehte riterlichen die Dietriches man 1403
die ſchefte liezen vliegen mit trunzünen dan
höhe über ſchilte von guoter riter hant!
vor den tiuſchen geſten wart dürkel maneges ſchiltes rant.

Da ſprach zu der Königin der edle Rüdiger:
„Frau, euch will empfangen hier der König hehr.
Wen ich euch küſſen heiße, dem ſei der Kuſs gegönnt,
Weil ihr Etzels Recken nicht alle gleich empfangen könnt.“

Da hob man von der Mähre die Königstochter hehr.
Etzel der reiche, nicht ſäumt' er länger mehr:
Er ſchwang ſich von dem Roſſe mit manchem kühnen Mann;
Voller Freuden kam er zu Frau Kriemhilden heran.

Zwei gewaltge Fürſten, das iſt uns wohlbekannt,
Giengen bei der Frauen und trugen ihr Gewand,
Als der König Etzel ihr entgegen gieng
Und ſie den edeln Fürſten mit Küſſen gütlich empfieng.

Sie ſchob hinauf die Binden: ihre Farbe wohlgethan
Erglänzt' ihr aus dem Golde. Da ſagte mancher Mann,
Frau Helke könne ſchöner nicht geweſen ſein.
Dabei ſtand in der Nähe des Königs Bruder Blödelein.

Den rieth ihr zu küſſen Rüdger der Markgraf reich,
Und den König Gibecke, Dietrichen auch zugleich:
Zwölf der Recken küſste Etzels Königin;
Da blickte ſie mit Grüßen noch zu manchem Ritter hin.

Während König Etzel bei Kriemhilden ſtand
Thaten junge Degen wie Sitte noch im Land:
Waffenſpiele wurden ſchön vor ihr geritten;
Das thaten Chriſtenhelden und Heiden nach ihren Sitten.

Wie ritterlich die Degen in Dietrichens Lehn
Die ſplitternden Schäfte in die Lüfte ließen gehn
Hoch über Schilde, aus guter Ritter Hand!
Vor den deutſchen Gäſten brach da mancher Schildesrand.

1295 Dâ wart von ſchefte brechen vil michel dô3 vernomen. 1404
dô wären von dem lande die recken alle komen
und ouch des küneges geſte, vil manec edel man:
dô gie der künec riche mit der küneginne dan.

1296 Si ſâhen bi in ſtênde ein vil hêrlich gezelt. 1405
von hütten was ervüllet alumbe da3 velt,
dâ ſi ſolden ruowen nâch ir arebeit.
von helden wart gewiſet dar under manec ſchœne meit

1297 Mit der küneginne, dâ ſi ſit geſa3 1406
ûf riche ſtuolgewæte; der marcgrâve da3
hete wol geſchaffet da3 man e3 vant vil guot.
dô ſtuont dem künege Etzelen harte hôhe der muot.

1298 Wa3 ſi zeſamne redeten, da3 iſt mir unbekant; 1407
in der ſinen zeswen lac ir wîziu hant.
ſi geſâ3en minneclîche dâ Rüedegêr der degen
den künec niht wolde lâ3en Kriemhilde heimliche phlegen.

1299 Dô hie3 man lân beliben den buhurt über al; 1408
mit êren wart verendet dâ der grô3e ſchal.
dô giengen zuo den hütten die Etzelen man;
man gab in herberge vil witen allenthalben dan.

1300 Dem abent zuo der nahte ſi heten guot gemach, 1409
unz man den liehten morgen aber ſchînen ſach.
dô was zuo den roſſen komen manec man:
hei was man kurzwîle dem künege zêren began!

1301 Der künec e3 lobeliche die Hiunen ſchaffen bat. 1410
dô riten ſi von Tulne ze Wiene zuo der ſtat.
dâ vunden ſi gezieret vil maneger vrouwen lîp:
ſi enphiengen wol mit êren des künec Etzelen wîp.

Von der Schäfte Krachen vernahm man lauten Schall.
Da waren aus dem Lande die Recken kommen all
Und auch des Königs Gäste, ſo mancher edle Mann:
Da gieng der reiche König mit der Königin hindann.

Sie fanden in der Nähe ein herrlich Gezelt.
Erfüllt war von Hütten rings das ganze Feld;
Da war nach den Beſchwerden Raſt für ſie bereit.
Es geleiteten die Helden darunter manche ſchöne Maid

Zu Kriemhild der Königin, die dort darnieder ſaß
Auf reichem Stuhlgewande; der Markgraf hatte das
So herrlich ſchaffen laßen, ſie fandens ſchön und gut.
Da ſtand dem König Etzel in hohen Freuden der Muth.

Was ſie zuſammen redeten, das iſt mir unbekannt;
In ſeiner Rechten ruhte ihre weiße Hand.
So ſaßen ſie in Minne, als Rüdiger der Degen
Dem König nicht geſtattete Kriemhildens heimlich zu pflegen.

Da ließ man unterbleiben das Kampfſpiel überall;
Mit Ehren ward beendet der laute Freudenſchall.
Da giengen zu den Hütten Die Etzeln unterthan;
Herberge wies man ihnen ringsum allenthalben an.

Den Abend und nachtüber fanden ſie Ruhe da
Bis man den lichten Morgen wieder ſcheinen ſah.
Da kamen hoch zu Roſſe viel Helden auserſehn:
Hei! was ſah man Kurzweil zu des Königs Ehren geſchehn!

Nach Würden es zu ſchaffen der Fürſt die Heunen bat.
Da ritten ſie von Tulna gen Wien in die Stadt.
In ſchönem Schmucke fand man da Frauen ohne Zahl.
Sie empfiengen wohl mit Ehren König Etzels Gemahl.

1302 Mit harte grôzem vollen ſô wart in bereit 1411
ſwaz ſi haben ſolden. vil manec helt gemeit
ſich vreute gên dem ſchalle. herbergen man began.
des küneges hôchgezite huop ſich vil vrœlichen an.

1303 Sin mohten niht alle geherbergen in der ſtat. 1412
die niht geſte wâren Rüedegêr die bat,
daz ſi herberge nœmen in daz lant.
ich wæn man alle zite den künec bi Kriemhilde vant.

1304 Dietrich der hêrre und manec ander degen, 1413
die heten ſich der ruowe mit arbeit bewegen
durch daz ſi den geſten trôſten wol den muot.
Rüedgêr und ſine vriunde heten kurzwile guot.

1305 Diu hôchzît was gevallen an einen phincstac, 1414
dâ der künec Etzel bi Kriemhilde lac,
in der ſtat ze Wiene. ſi wæn ſô manegen man
bi ir êrſten manne nie ze dienſte gewan.

1306 Si kunde ſich mit gâbe dem der ſi nie geſach. 1415
vil maneger dar under zuo den geſten ſprach:
‚wir wânden daz vrou Kriemhilt guotes niht möhte hân:
nu iſt hie mit ir gâbe vil manec wunder getân.‘

1307 Diu hôchzît diu werte ſibenzehen tage. 1416
ich wæn man von deheinem künege mêre ſage,
des hôchzît grœzer wære: daz iſt uns gar verdeit.
alle die dâ wâren truogen iteniuwe kleit.

1308 Si wæn in Niderlande dâ vor nie geſaz 1417
mit ſô manegem recken: dâ bi geloube ich daz,
was Sîvrit rich des guotes, daz er doch nie gewan
ſô manegen recken edele ſô ſi ſach vor Etzeln ſtân.

In Ueberfluß und Fülle war da für sie bereit
Alles was sie brauchten. Viel Degen allbereit
Sahn froh dem Fest entgegen. Herbergen wies man an;
Die Hochzeit des Königs mit hohen Freuden begann.

Sie mochten nicht alle herbergen in der Stadt:
Die nicht Gäste waren, Rüdiger Die bat,
Daß sie Herberge nähmen auf dem Land.
Wohl weiß ich, daß man immer den König bei Kriemhilden fand.

Dieterich der Degen und mancher andre Held,
Die hatten ihre Muße mit Arbeit eingestellt,
Damit sie ihren Gästen trösteten den Muth;
Rüdger und seine Freunde hatten Kurzweile gut.

Die Hochzeit war gefallen auf einen Pfingstentag,
Wo der König Etzel bei Kriemhilden lag
In der Stadt zu Wiene. Fürwahr so manchen Mann
Bei ihrem ersten Manne sie nicht zu Diensten gewann.

Durch Gabe ward sie Manchem, der sie nicht kannte, kund.
Darüber zu den Gästen hub Mancher an zur Stund:
„Wir wähnten Kriemhilden benommen wär ihr Gut,
Die nun mit ihren Gaben hier so große Wunder thut."

Diese Hochzeit währte siebzehen Tage.
Ob noch von einem König Geschichte weiß und Sage,
Der solche Hochzeit hielte, uns ist es unbekannt.
Alle die da waren, die trugen neues Gewand.

Sie hatte nie gesetzen daheim in Niederland
Vor so manchem Recken; auch ist mir wohlbekannt,
War Siegfried reich an Schätzen, so hatt er dennoch nicht
So viel der edeln Recken als sie hier sah in Etzels Pflicht.

1309 Duch gap nie künec neheiner zuo ſîn ſelbes hôchgezît 1418
ſô manegen richen mantel tief unde wît,
noch ſô guoter kleider, der ſi vil mohten hân,
die durch Kriemhilde willen wurden alle vertân.

1310 Ir vriunde und ouch ir geſte heten einen muot, 1419
daz ſi dâ niht enſparten deheiner ſlahte guot.
ſwes ieman an ſi gerte, des wâren ſi bereit.
des geſtuont dô vil der degene von milte blôz und âne kleit.

1311 Wie ſi ze Rine ſæze, gedâhte ſi an daz, 1420
bî ir edlem manne, ir ougen wurden naz.
ſi hetes vaſte hœle, daz ez ieman kunde ſehen.
ir was nâch manegem leide ſô vil der êren geſchehen.

1312 Swaz ieman tet mit milte, daz was gar ein wint 1421
unz an Dietriche: ſwaz Botlunges kint
im gegeben hête, daz was nu gar verſwant.
ouch begie dâ michel wunder des milten Rüedegêres hant.

1313 Uzer Ungerlande der vürſte Blœdelîn 1422
der hiez dâ lære machen vil manec leitſchrîn
von ſilber und von golde dâ wart hin gegeben.
man ſach des küneges helde ſô rehte vrœliche leben.

1314 Werbel unde Swemelîn, des küneges ſpilman, 1423
ich wæn ir ieglicher zer hôchzît gewan
wol ze tûſent marke oder dannoch baz,
dâ diu ſchœne Kriemhilt bî Etzele under krône ſâz.

1315 An dem ahtzehenden morgen von Wiene ſi dô riten. 1424
dô wart in riterſcheften ſchilde vil verſniten
von ſperen, die dâ vuorten die recken an der hant.
ſus kom der künec Etzel mit vreuden in der Hiunen lant.

Wohl gab auch nie ein König bei ſeiner Hochzeit
So manchen reichen Mantel lang, tief und weit,
Noch ſo gute Kleider als man hier gewann,
Die Kriemhildens willen alle wurden verthan.

Ihre Freunde wie die Gäſte hatten Einen Muth:
Sie wollten nichts verſchonen und wärs das beſte Gut.
Was Einer wünſchen mochte, man war dazu bereit;
Da ſtanden viel der Degen vor Milde bloß und ohne Kleid.

Wenn ſie daran gedachte, wie ſie am Rheine ſaß
Bei ihrem edeln Manne, ihre Augen wurden naß;
Doch hehlte ſie es immer, daß es Niemand ſah,
Da ihr nach manchem Leide ſo viel der Ehren geſchah.

Was Einer that aus Milde, das war doch gar ein Wind
Gegen Dietrichen: was Botlungens Kind
Ihm gegeben hatte, das wurde gar verwandt.
Da begieng auch große Wunder des milden Rüdiger Hand.

Auch aus Ungerlande der Degen Blödelein
Ließ da ledig machen manchen Reiſeſchrein
Von Silber und von Golde: das ward dahin gegeben.
Man ſah des Königs Helden ſo recht fröhlich alle leben.

Des Königs Spielleute, Werbel und Schwemmelein,
Wohl an tauſend Marken nahm Jedweder ein
Bei dem Hofgelage (oder mehr als das),
Als die ſchöne Kriemhild bei Etzeln unter Krone ſaß

Am achtzehnten Morgen von Wien die Helden ritten:
In Ritterſpielen wurden der Schilde viel verſchnitten
Von Speren, ſo da führten die Recken an der Hand:
So kam der König Etzel mit Freuden in der Heunen Land.

1316 Ze Heimburg der alten ſi wären über naht. 1425
done kunde niemen wizzen wol des volkes aht,
mit wie getânen kreften ſi riten über lant.
hei waz man ſchœner vrouwen in ſiner heimuote vant.

1317 Ze Miſenburc der richen dâ ſchiften ſi ſich an. 1426
daz wazzer wart verdecket von ros und ouch von man,
alſam ez erde wære, ſwaz man ſin vliezen ſach.
die wegemüeden vrouwen' die heten ſemfte und ouch gemach.

1318 Ze ſamne was geſlozzen manec ſchef vil guot, 1427
daz in niht enſchadete diu ünde noch diu vluot;
dar über was geſpannen manec guot gezelt,
ſam ob ſi noch hêten beide lant unde velt.

1319 Dô kômen diſiu mære ze Etzelenburc von dan 1428
dô vreuten ſich dar inne wîp unde man.
Etzelen ingeſinde, des ê vrou Helcke phlac,
gelebte bi Kriemhilde ſît manegen vrœlichen tac.

1320 Dô ſtuont in lieber warte vil manec edel meit, 1429
die von Helchen tôde heten manegiu leit.
ſiben künege tohter Kriemhilt noch dâ vant:
von den was gezieret wol allez Etzelen lant.

1321 Diu juncvrouwe Herrât noch des geſindes phlac, 1430
diu Helchen ſweſter tohter, an der vil tugende lac,
diu gemahele Dietriches, eins edelen küneges kint,
die tohter Nentwînes: diu hete vil der êren ſint.

1322 Gegen der geſte kümfte vreute ſich ir muot; 1431
ouch was dar zuo bereitet vil kreftiges guot.
wer kunde iu daz beſcheiden wie ſît der künec geſaz?
ſi gelebten dâ zen Hiunen nie mit küneginne baz.

In Heimburg der alten verblieb man über Nacht.
Da konnte Niemand wißen von des Volkes Macht,
Mit welchen Heerkräften ſie ritten durch das Land.
Hei! was ſchöner Frauen man in ſeiner Heimat fand!

In Miſenburg der reichen fieng man zu ſegeln an.
Verdeckt ward das Waßer von Roſs und auch von Mann,
Als ob es Erde wäre, was man doch fließen ſah.
Die wegemüden Frauen mochten ſich wohl ruhen da.

Zuſammen war gebunden manches Schifflein gut,
Daß ihnen wenig ſchadete die Woge noch die Flut;
Darüber ausgebreitet manch köſtlich Gezelt,
Als ob ſie noch immer beides hätten, Land und Feld.

Nun war auch in Etzelnburg die Märe kund gethan:
Da freute ſich darinnen beides, Weib und Mann.
Etzels Ingeſinde, des einſt Frau Helke pflag,
Erlebte bei Kriemhilden noch manchen fröhlichen Tag.

Da ſtand in frohem Harren gar manche edle Maid,
Die ſeit Helkens Tode getragen Herzeleid.
Sieben Königstöchter Kriemhild noch da fand;
Durch die ſo ward gezieret König Etzels ganzes Land.

Herrat die Jungfrau noch des Geſindes pflag,
Helkens Schweſtertochter, in der viel Tugend lag,
Dietrichs Verlobte, eines edeln Königs Sproß,
Die Tochter Nentweinens, die noch viel Ehren genoß.

Auf der Gäſte Kommen freute ſich ihr Muth;
Auch ward dazu verwendet viel koſtbares Gut.
Wer könnt euch des beſcheiden, wie der König ſaß ſeitdem?
Den Heunen ward nicht wieder eine Königin ſo genehm.

1323 Dô der künec mit ſime wibe von dem ſtade reit, 1432
wer iegliche vuorte, daz wart dô wol geſeit
der edelen Kriemhilde: ſi gruozte deſter baz.
hei wie gewalteclichen ſi ſît an Helchen ſtat geſaz!

1324 Getriuliches dienſtes wart ir vil bekant. 1433
dô teilt diu küneginne golt und ouch gewant,
ſilber und geſteine: ſwaz ſi des über Rin
mit ir zen Hiunen brâhte, daz muoſe gar zergeben ſin.

1325 Ouch wurden ir mit dienſte ſider undertân 1434
al des küneges mâge und alle ſine man,
daz diu vrouwe Helche nie ſo gewalteclîch gebôt,
ſô ſi ir muoſen dienen unz an den Kriemhilde tôt.

1326 Dô ſtuont mit ſolhen êren der hof und ouch daz lant, 1435
daz man dâ zallen ziten die kurzwîle vant
ſwar nâch ieglichem daz herze truoc den muot,
durch des küneges liebe und der küneginne guot.

Als der Fürſt mit ſeinem Weibe geritten kam vom Strand,
Wer eine Jede führte, das ward da wohl benannt
Kriemhild der edeln: ſie grüßte deſto mehr.
Wie ſaß an Helkens Stelle ſie bald gewaltig und hehr!

Getreulichen Dienſtes ward ihr viel bekannt.
Die Königin vertheilte Gold und auch Gewand,
Silber und Geſteine: was ſie des überrhein
Zum Heunenlande brachte, das muſte gar vergeben ſein.

Auch wurden ihr mit Dienſten ergeben allzumal
Die Freunde des Königs und Denen er befahl,
Daß Helke nie die Königin ſo gewaltiglich gebot
Als ſie ihr dienen muſten bis an Kriemhildens Tod.

Da ſtand in ſolchen Ehren der Hof und auch das Land,
Daß man zu allen Zeiten die Kurzweile fand,
Wonach einem Jeden verlangte Herz und Muth:
Das ſchuf des Königs Liebe, dazu der Königin Gut.

Aventiure

wie Kriemhilt ir leit gedâht ze rechen.

1327 In alsô hôhen êren, daz ist alwâr, 1436
wontens mit ein ander unz an daz sibende jâr.
die zit diu küneginne eins sunes was genesen:
des kunde der künec Etzel nimmer vrœlicher wesen.

1328 Sine wolde niht erwinden sine wurbe sint, 1437
daz getoufet wurde daz Etzelen kint
nâch kristenlichem rehte: Ortliep wart ez genant.
des wart vil michel vreude über al dez Etzelen lant.

1329 Swaz ie guoter tugende an vroun Helchen lac, 1438
der vleiz sich vrou Kriemhilt dar nâch vil manegen tac.
die site si lêrte Herrât, diu ellende meit.
diu hete tougenlichen nâch Helchen grœzlichiu leit.

1330 Den vremden und den kunden was si vil wol bekant; 1439
die jâhen daz nie vrouwe besæze küneges lant
bezzer unde milter: daz heten si vür wâr.
daz lop si truoc zen Hiunen unz an daz driuzehende jâr.

1331 Nu het si wol erkunnet daz ir nieman widerstuont 1440
alsô noch vürsten wibe küneges recken tuont,
und daz si alle zite zwelf künege vor ir sach.
si gedâht ouch maneger leide, der ir dâ heime geschach.

Dreiundzwanzigſtes Abentener.

Wie Kriemhild ihr Leid zu rächen gedachte.

In ſo hohen Ehren, das iſt alles wahr,
Wohnten ſie beiſammen bis an das ſiebte Jahr.
Eines Sohnes war geneſen derweil die Königin:
Das ſchien König Etzeln der allergröſte Gewinn.

Bis ſie es erlangte ließ ſie nicht ab davon,
Die Taufe muſt empfangen König Etzels Sohn
Nach der Chriſten Sitte: Ortlieb ward er genannt.
Darob war große Freude über Etzels ganzem Land.

Der Zucht, deren jemals zuvor Frau Helke pflag,
Befliß ſich Frau Kriemhild darauf gar manchen Tag.
Es lehrte ſie die Sitte Herrat die fremde Maid;
Die trug noch in der Stille um Helke großes Herzeleid.

Vor Heimiſchen und Fremden war ſie wohlbekannt;
Es hieß, ſo gut und milde hab eines Königs Land
Nie eine Frau beſeßen: das hielten ſie für wahr.
Des rühmten ſie die Heunen bis an das dreizehnte Jahr.

Nun wuſte ſie, daß Niemand ihr feindlich ſei geſinnt
Wie wohl noch Königinnen der Fürſten Recken ſind,
Und daß ſie täglich mochte zwölf Könge vor ſich ſehn.
Sie vergaß nicht des Leides, das ihr daheim war geſchehn.

1332 Si dâhte ouch maneger êren von Niblunge lant, 1441
der ſi was gewaltec und die ir Hagenen hant
mit Sivrides tôde hete gar benomen:
und ob im daz ouch immer noch ze leide möhte komen.

1333 ‚Daz geſchæhe ob ich in bringen möhte in dîze lant.‘ 1442
ir troumde daz ir gienge vil dicke an der hant
Giſelher ir bruoder: ſi kuſten zaller ſtunt
vil oft in ſemftem ſlâfe. ſît wart in arbeite kunt.

1334 Sine kunde ouch niht vergezzen, ſwie wol ir anders was, 1443
ir ſtarken herzen leide: in ir herzen ſi ez las
mit jâmer zallen ſtunden, daz man ſît wol bevant.
do begunde ir aber ſalwen von heizen trehen ir gewant.

1335 Ez lac ir an dem herzen ſpât unde vruo, 1444
wie man ſi âne ſchulde brâhte dar zuo
daz ſi muoſe minnen einen heideniſchen man:
die nôt die hete ir Hagene unde Gunther getân.

1336 Daz ſi daz rechen möhte, des wunſchtes alle tage. 1445
‚ich bin nu wol ſô riche, ſwem ez ouch miſſehage,
daz ich wol minen vinden mac gevüegen leit:
daz wær et ich von Troneje Hagnen gerne bereit.

1337 ‚Nâch den getriuwen jâmert dickez herze min: 1446
die mir dâ leide tâten, möhte ich bi den geſîn,
ſô wurde wol errochen mînes vriundes lîp.
des ich kûme erbîte,‘ ſprach daz jâmerhafte wîp.

1338 Ze liebe ſi dô hêten alle ſküneges man, 1447
die Kriemhilde recken: daz was vil wol getân.
der kameren phlac Eckewart, dâ von er vriunt gewan.
Kriemhilde willen kunde nieman underſtân.

Sie gedacht auch noch der Ehren in Nibelungenland,
Die ihr geboten wurden und die ihr Hagens Hand
Mit Siegfriedens Tode hatte gar benommen:
Und ob ihm das nicht jemals noch zu Leide sollte kommen.

„Das geschäh, wenn ich ihn bringen möcht in dieses Land."
Ich träumte wohl, ihr gienge bei Etzel an der Hand
Geiselher ihr Bruder; sie küst' ihn allezeit
In ihrem sanften Schlafe: das ward zu schmerzlichem Leid.

Sie konnt auch nicht vergeßen so mannigfaltgen Schmerz,
Schien sie auch jetzo glücklich. Sie las ihn in ihr Herz
Zu aller Zeit mit Jammer: das ward hernach bekannt.
Aufs Neu begann zu triefen von heißen Thränen ihr Gewand.

Es lag ihr an dem Herzen, beides, spat und fruh,
Wie man mit Widerstreben sie doch gebracht dazu,
Daß sie minnen muste einen heidnischen Mann:
Das hatt ihr Freund Hagen und Herr Gunther angethan.

Wie sie das rächen möchte, dachte sie alle Tage:
„Ich bin nun wohl so mächtig, wem es auch misbehage,
Daß ich meinen Feinden wohl mag schaffen Herzeleid:
Dazu wär ich dem Hagen von Tronje gern bereit.

„Nach den Getreuen jammert noch oft die Seele mein;
Doch Die mir Leides thaten, möcht ich bei denen sein,
So würde noch gerochen meines Mannes Tod.
Kaum kann ich es erwarten," sprach die Frau in ihrer Noth.

Es liebten sie Alle, die dem König unterthan,
Die Recken Kriemhildens; das war wohlgethan.
Ihr Kammerer war Eckewart: drum war er gern gesehn:
Kriemhildens Willen konnte Niemand widerstehn.

1339 Si gedâhte zallen ziten: ‚ich wil den künec biten,‘ 14
daz er ir des gunde mit güetlichen siten,
daz man ir vriunde brœhte in der Hiunen lant.
des argen willen niemen an der küneginne vant.

1340 Dô si eines nahtes bi dem künege lac, 14
mit armen umbevangen het er si, als er phlac
die edelen vrouwen triuten, si was im sô sin lîp
dô gedâhte ir vinde daz vil hêrliche wîp.

1341 Si sprach zuo dem künege: ‚vil lieber hêrre min, 1
ich wolde iuch biten gerne, möhtez mit hulden sîn,
daz ir mich sehen liezet ob ich daz het versolt,
daz ir den minen vriunden wœret inneclichen holt.‘

1342 Dô sprach der künec riche, getriuwe was sin muot: 1
‚ich bringe iuch des wol innen, swâ liep unde guot
den helden widervüere, des müese ich vreude hân,
wand ich von wibes minne nie bezzer vriunde gewan.‘

1343 Dô sprach diu küneginne: ‚iu ist daz wol geseit, 1
ich hân vil hôhe mâge: dar umbe ist mir sô leit,
daz mich die sô selten ruochent hie gesehen:
ich hœre min diu liute niuwan vür ellende jehen.‘

1344 Dô sprach der künec Etzel: ‚vil liebiu vrouwe min, 1
diuht ez si niht ze verre, sô lüede ich über Rin
swel ir dâ gerne sæhet varn her in min lant.‘
des vreute sich diu vrouwe, dô si den willen sin erwant.

1345 Si sprach: ‚wolt ir mir triuwe leisten, hêrre min, 1
sô sult ir boten senden ze Wormz über Rin.
so enbiute ich minen vriunden des ich dâ habe muot:
sô kumt uns her ze lande vil manec edel ritter guot.‘

Sie gedacht auch alle Tage: „Ich will den König bitten,"
Daß er ihr das gönne mit gütlichen Sitten,
Daß man ihre Freunde lüd in der Heunen Land.
Den argen Willen Niemand an der Königin erfand.

Als eines Nachts Frau Kriemhild bei dem König lag,
Umfangen mit den Armen hielt er ſie, wie er pflag
Der edeln Frau zu koſen, ſie war ihm wie ſein Leib:
Da gedachte ihrer Feinde dieſes herrliche Weib.

Sie ſprach zu dem Könige: „Viel lieber Herre mein,
Ich wollt euch gerne bitten, möcht es mit Hulden ſein,
Daß ihr mich ſehen ließet ob ich verdient den Sold,
Daß ihr auch meinen Freunden wäret inniglich hold."

Da ſprach der reiche König, arglos war ſein Muth:
„Des ſollt ihr inne werden: was man den Helden thut
Zu Ehren und zu Gute, mir geſchieht ein Dienſt daran,
Da ich von Weibesminne nie beßre Freunde gewann."

Da ſprach zu ihm die Königin: „Ihr wißt ſo gut wie ich,
Ich habe hohe Freunde: drum ſchmerzt es mich,
Daß mich die ſo ſelten beſuchen hier im Land:
Ich bin allen Leuten hier nur als freundlos bekannt."

Da ſprach der König Etzel: „Viel liebe Fraue mein,
Däucht' es ſie nicht zu ferne, ſo lüd ich überrhein
Die ihr da gerne ſähet hieher zu meinem Land."
Ihr behagte wohl die Rede, als ihr ſein Wille ward bekannt.

Sie ſprach: „Wollt ihr mir Treue leiſten, Herre mein,
So ſollt ihr Boten ſenden gen Wormes über Rhein.
So entbiet ich meinen Freunden meinen Sinn und Muth:
So kommen uns zu Lande viel Ritter edel und gut."

1346 Er ſprach: ‚ſwenne ir gebietet ſô lâz et ez geſchehen. 1455
irn kundet iuwer vriunde ſô gerne niht geſehen
als ich ſi geſæhe, der edelen Uoten kint.
mich müet daz harte sêre, daz ſi uns ſô lange vremde ſint.

1347 ‚Ob ez dir wol gevalle, vil liebe vrouwe min, 1456
wolde ich ze boten ſenden nâch den vriunden dîn
die minen videlære in Burgonden lant.‘
die guoten videlære hiez er bringen ſâ zehant.

1348 Sî ilten harte balde dâ der künec ſaz 1457
bi der küneginne. er ſaget in beiden daz,
ſi ſolden boten werden in Burgonden lant.
dô hiez er in bereiten harte hêrlich gewant.

1349 Vier und zweinzec recken bereite man dô kleit. 1458
ouch wart in von dem künege diu botſchaft geſeit
wie ſi dâ laden ſolden Gunther und ſine man.
Kriemhilt diu vrouwe ſi ſunder ſprechen began.

1350 Dô ſprach der künec riche: ‚ich ſage wie ir tuot: 1459
ich enbiute minen vriunden lieb und alle3 guot,
daz ſi ruochen riten her in miniu lant.
ich hân ſô lieber geſte harte wênec noch bekant.

1351 ‚Und ob ſi mines willen wellen iht begân, 1460
die Kriemhilde mâge, daz ſi des niht lân,
ſine komen mir ze liebe zuo miner hôchgezît,
wan vil der minen wünne an minen konemâgen lît.‘

1352 Dô ſprach der knappen einer, der hiez Swemelîn: 1461
‚swenne ſol iuwer hôchzît in diſen landen ſîn?
daz wir iuwern vriunden daz künnen dort geſagen.‘
dô ſprach der künec Etzel: ‚zen næhſten ſunwenden tagen.‘

Er ſprach: „Wenn ihr gebietet, ſo laßet es geſchehn.
Ihr könntet eure Freunde nicht ſo gerne ſehn,
Der edeln Ute Kinder, als ich ſie ſähe gern:
Es verdrießt mich mächtig, daß ſie ſo fremd uns ſind und fern.“

Er ſprach: „Wenn dirs gefiele, viel liebe Fraue mein,
Wollt ich als Boten ſenden zu den Freunden dein
Meine Fiedelſpieler nach Burgondenland.“
Etzels Spielleute ließ man bringen gleich zur Hand.

Die Knappen kamen beide wo ſie den König ſahn
Sitzen bei der Königin. Da ſagt' er ihnen an,
Sie ſollten Boten werden nach Burgondenland.
Auch ließ er ihnen ſchaffen reiches herrliches Gewand.

Vierundzwanzig Recken ſchuf man da das Kleid.
Ihnen ward auch von dem König gegeben der Beſcheid,
Wie ſie Gunthern laden ſollten und Die ihm unterthan.
Frau Kriemhild mit ihnen geheim zu ſprechen noch ſann.

Da ſprach der reiche König: „Nun höret, wie ihr thut:
Ich entbiete meinen Freunden alles was lieb und gut,
Daß ſie geruhn zu reiten hierher in dieſes Land.
Ich habe noch gar ſelten ſo liebe Gäſte gekannt.

„Und wenn ſie meinen Willen geſonnen ſind zu thun,
Kriemhildes Verwandte, ſo mögen ſie nicht ruhn
Und mir zu Liebe kommen zu meiner Luſtbarkeit,
Da mir ſo hohe Wonne meiner Schwäger Freundſchaft leiht.“

Da ſprach der Knappen Einer mit Namen Schwemmelein:
„Wann ſoll das Hofgelage in dieſen Landen ſein?
Daß wirs euern Freunden am Rheine mögen ſagen.“
Da ſprach der König Etzel: „In der nächſten Sonnenwende Tagen.“

1353 ‚Wir tuon swaz ir gebietet,' sprach dô Werbelîn. 1462
in ir kemenâten bat diu künegin
bringen tougenlichen die boten si gesprach;
dâ von vil manegem degene sît wênec liebes geschach.

1354 Si sprach zen boten beiden: ‚nu dienet michel guot, 1463
daz ir mînen willen vil tougenlichen tuot,
und sagt swaz ich enbiete heim in unser lant:
ich mache iuch guotes rîche und gib iu hêrlich gewant.

1355 ‚Swaz ir der miner vriunde immer muget gesehen 1464
ze Wormze bî dem Rîne, den sult ir niht verjehen
daz ir noch ie gesæhet betrüebet mînen muot;
und saget mînen dienest den helden küene unde guot.

1356 ‚Bitet daz si leisten swaz in der künec enbôt 1465
und mich dâ mite scheiden von aller miner nôt.
die Hiunen wellent wænen deich âne vriunde si.
ob ich ein riter hieze ich kæme in eteswenne bî.

1357 ‚Und saget ouch Gêrnôte, dem edlen bruoder mîn 1466
daz im zer werlde niemen holder müge sîn.
bitet, daz er mir bringe her in dîze lant
unser besten vriunde, deiz uns zen êren si gewant.

1358 ‚Sô saget ouch Giselhêre, er gedenke wol daran, 1467
daz ich von sînen schulden nie leides niht gewan:
des sæhen in vil gerne hie diu ougen mîn;
des wolde ich immer mêre hinz im dienende sîn.

1359 ‚Saget ouch miner muoter die êre die ich hân. 1468
und ob von Troneje Hagene welle dort bestân
wer si danne wisen solde durch diu lant:
dem sint die wege von kinde her zen Hiunen wol bekant.'

„Wir thun, was ihr gebietet," ſprach da Werbelein.
Kriemhild ließ die Boten zu ihrem Kämmerlein
Führen in der Stille und beſprach mit ihnen da,
Wodurch noch manchem Degen bald wenig Liebes geſchah.

Sie ſprach zu beiden Boten: „Ihr verdienet großes Gut,
Wenn ihr verſchwiegen meinen Willen thut
Und ſagt was ich entbiete heim in unſer Land:
Ich mach euch reich an Gute und geb euch herrlich Gewand.

„Wen ihr von meinen Freunden immer möget ſehn
Zu Wormes an dem Rheine, ſo ſollt ihrs nie geſtehn,
Daß ihr mich jemals ſahet betrübt in meinem Muth;
Und entbietet meine Grüße dieſen Helden kühn und gut.

„Bittet ſie zu leiſten was der König entbot,
Um mich dadurch zu ſcheiden von aller meiner Noth.
Ich ſcheine vor den Heunen freundlos zu ſein.
Wenn ich ein Ritter hieße, ich käme manchmal an den Rhein.

„Und ſagt auch Gernoten, dem lieben Bruder mein,
Daß ihm auf Erden Niemand holder möge ſein:
Bittet, daß er mir bringe hieher in dieſes Land
Unſre beſten Freunde: ſo wird uns Ehre bekannt.

„Und ſagt auch Geiſelheren, ich mahn ihn daran,
Daß ich mit ſeinem Willen nie ein Leid gewann:
Drum ſähn ihn hier im Lande gern die Augen mein;
Auch will ich all mein Leben ihm zu Dienſt verpflichtet ſein.

„Und ſagt auch meiner Mutter wie mir Ehre hier geſchieht;
Und wenn von Tronje Hagen der Reiſe ſich entzieht,
Wer ihnen zeigen ſolle die Straßen durch das Land?
Die Wege zu den Heunen ſind ihm von frühauf bekannt."

1360 Die boten niene weſſen wâ von daz was getân, 1469
daz ſi von Troneje Hagenen niht beliben ſolden lân
dort bi dem Rine. ez wart in ſider leit:
mit im was manegem degene zem grimmen tôde widerſeit.

1361 Briefe unde botſchaft was in nu gegeben. 1470
ſi vuoren guote riche und mohten ſchône leben.
urloup gap in Etzele und ouch ſin ſchœne wip;
in was von guoter wæte vil wol gezieret der lip.

Nun wuſten nicht die Boten, warum das möge ſein,
Daß ſie dieſen Hagen von Tronje nicht am Rhein
Bleiben laßen ſollten. Bald ward es ihnen leid:
Durch ihn war manchem Degen mit dem grimmen Tode gedräut.

Botenbrief und Siegel ward ihnen nun gegeben;
Sie fuhren reich an Gute und mochten herrlich leben.
Urlaub gab ihnen Etzel und ſein ſchönes Weib;
Ihnen war auch wohlgezieret mit guten Kleidern der Leib.

Aventiure

wie Werbel unde Swemel die botſchaft wurben.

1362 Dô Etzel ſine botſchaft zuo dem Rine ſande, 1471
dô vlugen diſiu mære von lande ze lande:
mit boten harte ſnellen er bat und ouch gebôt
zuo ſiner hôchgezîte; des holte maneger dâ den tôt.

1363 Die boten dannen vuoren ûzer Hiunen lant 1472
zuo den Burgonden: dar wâren ſie geſant
nâch drien edlen künigen und ouch nâch ir man:
ſi ſolten komen Etzelen; des man dô gâhen began.

1364 Hin ze Bechlâren kômen ſi geriten: 1473
dâ diende man in gerne, dazn wart dâ niht vermiten.
Rüedger ſinen dieneſt enbôt und Gotelint
bi in hin ze Rine und ouch des marcgrâven kint.

1365 Sine liezens âne gâbe von in niht ſcheiden dan, 1474
daz deſter baz gevüeren die Etzelen man.
Uoten und ir kinden enbôt dô Rüedegêr,
ſine heten in ſô wæge deheinen marcgrâven mêr.

1366 Si enbuten ouch Prünhilde dieneſt unde guot, 1475
ſtæteliche triuwe und willigen muot.
dô ſi die rede vernâmen, die boten wolden varn:
ſi bat diu marcgrâvinne Got von himele bewarn.

Vierundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Werbel und Schwemmel die Botſchaft brachten.

Als Etzel ſeine Boten hin zum Rheine ſandte,
Da flogen dieſe Mären von Lande zu Lande:
Mit ſchnellen Abgeſandten bat er und entbot
Zu ſeinem Hofgelage; da holte Mancher ſich den Tod.

Die Boten ritten hinnen aus der Heunen Land
Zu den Burgonden, wohin man ſie geſandt
Zu dreien edeln Königen und ihrem Heeresbann:
Daß ſie zu Etzeln kämen; zu eilen hub man da an.

Zu Bechelaren kamen die Boten angeritten.
Ihnen diente man da gerne, daß ſie nicht Mangel litten.
Ihre Grüße ſandten Rüdger und Gotelind
Den Degen an dem Rheine und auch des Markgrafen Kind.

Sie ließen ohne Gaben die Boten nicht hindann,
Daß deſto ſanfter führen Die Etzeln unterthan.
Uten und ihren Söhnen enthot da Rüdiger,
Ihnen ſo gewogen hätten ſie keinen Markgrafen mehr.

Sie entboten auch Brunhilden Alles was lieb und gut,
Ihre ſtäte Treue und dienſtbereiten Muth.
Da wollten nach der Rede die Boten weiter ziehn;
Gott bat ſie zu bewahren Gotlind die edle Markgräfin.

1367 E daz die boten kœmen vol durch Beier lant, 1476
Werbel der vil snelle den guoten bischof vant.
waz der dô sinen vriunden hin ze Rine enbôt,
daz ist mir niht gewizzen: niuwan sin golt alsô rôt

1368 Gab er den boten ze minnen. riten er si lie. 1477
dô sprach der bischof Pilgerîm: ‚und solde ichs sehen hie,
mir wære wol ze muote, die swester süne min:
ich mac leider selten zuozin komen an den Rin.‘

1369 Welhe wege si vüeren ze Rine durch diu lant, 1478
des kan ich niht bescheiden. ir silber und gewant
des ennam in nieman: man vorhte ir hêrren zorn:
jâ was vil gewaltec der edele künec wol geborn.

1370 Inre tagen zwelfen kômens an den Rin, 1479
ze Wormez zuo dem lande, Werbel und Swemelin.
dô sagte man diu mære den künegen und ir man,
dâ kœmen boten vremde: Gunther do vrâgen began.

1371 Dô sprach der vogt von Rine: ‚wer tuot uns daz bekant, 1480
von disen vremden recken, die kôment in daz lant?‘
daz enwesse nieman unze daz si sach
Hagene von Troneje dô ze Gunthere sprach:

1372 ‚Uns komen niuwe mære, des wil ich iu verjehen: 1481
die Etzelen videlære die hân ich hie gesehen;
si hât iuwer swester gesendet an den Rin:
si suln uns durch ir hêrren grôze willekomen sin.‘

1373 Si riten al bereite vür den palas dan: 1482
ez gevuoren hêrlicher nie vürsten spileman.
des küneges ingesinde enphie si sâ zehant:
man gab in herberge und hiez behalten ir gewant.

Eh noch die Boten völlig durchzogen Baierland,
Werbel der ſchnelle den guten Biſchof fand.
Was Der ſeinen Freunden hin an den Rhein entbot,
Weiß ich nicht zu ſagen; von ſeinem Golde ſo roth

Schenkt' er den Boten Gaben. Als ſie wollten ziehn,
„Sollt ich ſie bei mir ſchauen," ſprach Biſchof Pilgerin,
„So wär mir wohl zu Muthe, die Schweſterſöhne mein:
Ich mag leider ſelten zu ihnen kommen an den Rhein."

Was ſie für Wege fuhren zum Rheine durch das Land,
Kann ich euch nicht beſcheiden. Ihr Gold und ihr Gewand
Blieb ihnen unbenommen; man ſcheute Etzels Zorn:
So gewaltig herſchte der edle König wohlgeborn.

Binnen zwölf Tagen kamen ſie an den Rhein,
Gen Wormes in die Veſte, Werbel und Schwemmelein.
Da ſagte mans dem König und ſeinen Degen an,
Es kämen fremde Boten; Gunther zu fragen begann.

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Wer macht uns mehr bekannt
Von dieſen fremden Recken, die kamen in das Land?"
Davon wuſte Niemand bis die Boten ſah
Hagen von Tronje: der begann zu Gunthern da:

„Wir hören Neues heute, dafür will ich euch ſtehn:
Etzels Spielleute, die hab ich hier geſehn;
Die hat eure Schweſter geſendet an den Rhein:
Ihres Herren willen ſollen ſie uns willkommen ſein."

Sie ritten ohne Weilen zu dem Saal heran:
So herrlich fuhr wohl nimmer eines Fürſten Fiedelmann.
Des Königs Ingeſinde empfieng ſie gleich zur Hand;
Herberge gab man ihnen und bewahrte ihr Gewand.

1374 Ir reiskleider wären rich unde sô wolgetân, 1483
jâ mohten si mit êren vür den künec gân;
sîn wolten ir niht mêre dâ ze hove tragen.
ob ir ieman geruohte, die boten hiezen daz sagen.

1375 In der selben mâze man ouch liute vant, 1484
die ez vil gerne nâmen: den wart ez gesant.
dô leiten an die geste verre richer wât
als ez boten küneges ze tragene hêrliche stât.

1376 Dô gie mit urloube dâ der künec saz 1485
daz Etzelen gesinde: gerne sach man daz.
Hagene von dem sedele gein den boten spranc
und enphie si minnecliche: des sagten im die knappen danc.

1377 Durch diu kunden mære vrâgen er began, 1486
wie sich Etzele gehabete und die sine man.
dô sprach der videlære: ‚daz lant gestuont nie baz,
noch sô vrô die liute: nu wizzet endeliche daz.‘

1378 Er brâhtes zuo dem wirte; der palas der was vol: 1487
do enphie man die geste sô man immer sol
güetlichen grüezen in ander künege lant.
Swemel vil der recken dâ bi Gunthere vant.

1379 Der künec gezogenliche grüezen si began: 1488
‚sît willekomen beide, ir Etzelen spielman
und iuwer hergesellen. wes hât euch her gesant
der künec von den Hiunen zuo der Burgonden lant?‘

1380 Si nigen dô dem künege. dô sprach Werbelin: 1489
‚iu enbietet sînen dienest der liebe hêrre min,
und Kriemhilt iuwer swester her in dîze lant:
si habent uns iu recken ûf guote triuwe her gesant.‘

Ihre Reiſekleider waren reich und ſo wohlgethan,
Sie mochten wohl mit Ehren ſich dem König nahn;
Doch wollten ſie nicht länger ſie dort am Hofe tragen.
„Ob Jemand ſie begehre?“ ließen da die Boten fragen.

Da waren auch zur Stunde Leute bei der Hand,
Die ſie gerne nahmen: denen wurden ſie geſandt.
Da ſchmückten mit Gewanden ſo reich die Gäſte ſich,
Wie es Königsboten herrlich ſtand und wonniglich.

Da gieng mit Urlaube hin wo der König ſaß
Etzels Ingeſinde: gerne ſah man das.
Herr Hagen gleich den Boten vom Sitz entgegen ſprang,
Sie minniglich zu grüßen: des ſagten ihm die Knappen Dank.

Da hub er um die Kunde ſie zu befragen an,
Wie Etzel ſich gehabe und Die ihm unterthan.
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nie beßer ſtands im Land,
Das Volk war niemals froher, das ſei euch wahrlich bekannt.“

Er führte ſie zum Wirthe; der Königsſaal war voll:
Da empfieng man die Gäſte wie man immer ſoll
Boten freundlich grüßen in andrer Könige Land.
Schwemmel der Recken viel bei König Gunthern fand.

Der König wohlgezogen zu grüßen ſie begann:
„Willkommen, beide Fiedler, die Etzeln unterthan,
Mit euern Heergeſellen: wozu hat euch geſandt
Der König von den Heunen zu der Burgonden Land?“

Sie neigten ſich dem Könige. Da ſprach Werbelein:
„Euch entbietet ſeine Dienſte der liebe Herre mein,
Und Kriemhild eure Schweſter hieher in dieſes Land:
Sie haben uns euch Recken auf gute Treue hergeſandt.“

1381 Dô ſprach der vürſte riche: ‚der mære bin ich vrô. 1490
wie gehabt ſich Etzel,‘ fragte der degen dô,
‚und Kriemhilt min ſweſter ûzer Hiunen lant?‘
dô ſprach der videlære: ‚diu mære tuon ich iu bekant.

1382 ‚Sich gehabten künege, iu ſult wol wizzen daz, 1491
in deheinem lande vrœlicher noch baz,
und alles daz gedigene, die mâge und ouch ir man.
ſi vreuten ſich der reiſe, dô wir ſchieden von dan.‘

1383 ‚Genâde ſiner dienſte, die er mir enboten hât, 1492
unde miner ſweſter, ſit es alſô ſtât
daz ſi lebent mit vreuden, der künec und ſine man,
wande ich doch der mære gevrâget ſorgende hân.‘

1384 Die zwêne jungen künege die wâren ouch nu komen: 1493
ſi heten diſiu mære alrêſte dô vernomen.
durch ſiner ſweſter liebe die boten gerne ſach
Giſelher der junge zuo zin dô minneclichen ſprach:

1385 ‚Ir boten ſult uns grôze willekomen ſîn; 1494
ob ir dicker woldet her riten an den Rîn,
ir vündet hie die vriunde, die ir gerne möhtet ſehen.
iu ſolte hie ze lande vil wênec leides geſchehen.‘

1386 ‚Wir triuwen iu aller êren,‘ ſprach dô Swemlin; 1495
‚ine kunde iu niht betiuten mit den ſinnen min
wie rehte minnecliche iu Etzel enboten hât
und iuwer edele ſweſter, der dinc in höhen êren ſtât.

1387 ‚Genâde unde triuwen mant iuch des künèges wîp, 1496
und daz ir ie was wæge iuwer herze und iuwer lîp.
und ze vordreſt dem künege ſi wir her geſant,
daz ir geruochet riten zuo zin in Etzelen lant.

Da ſprach der reiche König: „Der Märe bin ich froh.
Wie gehabt ſich König Etzel,“ der Degen fragte ſo,
„Und Kriemhild meine Schweſter in der Heunen Land?“
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Das mach ich gern euch bekannt.

„Beßer wohl gehabten ſich Könge nirgend mehr
Und fröhlicher, das wißet, als die Fürſten hehr,
Und ihre Degen alle, Freund und Unterthan.
Sie freuten ſich der Reiſe, da wir ſchieden hindann.“

„Nun Dank ihm für die Dienſte, die er mir entbeut,
Ihm und meiner Schweſter: gern erfahr ich heut,
Daß ſie in Freuden leben, der König und ſein Lehn;
Die Frage war nach ihnen nicht ohne Sorge geſchehn.“

Die beiden jungen Könige waren auch gekommen,
Die hatten dieſe Märe eben erſt vernommen.
Geiſelher der junge die Boten gerne ſah
Aus Liebe zu der Schweſter; gar minniglich ſprach er da:

„Ihr Boten ſollt uns Degen hochwillkommen ſein;
Kämet ihr nur öfter geritten an den Rhein,
Ihr fändet hier der Freunde, die ihr gerne möchtet ſehn.
Euch ſollte von uns Degen wenig Leides geſchehn.“

„Wir verſehn uns aller Ehren zu euch,“ ſprach Schwemmelein;
„Ich könnt euch nicht bedeuten mit den Worten mein,
Wie minnigliche Grüße euch Etzel hat geſandt,
Und eure edle Schweſter, die da in hohen Ehren ſtand.

„An eure Lieb und Treue mahnt euch die Königin
Und daß ihr ſtäts gewogen war euer Herz und Sinn.
Zuvörderſt an den König ſein wir hieher geſandt,
Daß ihr geruht zu reiten zu ihnen in der Heunen Land.

1388 ‚Ez sol ouch mit iu riten der hêrre Gêrnôt.‘ 1
Etzele der riche iu allen daz gebôt,
ob ir iuch iuwer swester niht sehen woldet lân,
sô wolde er gerne wizzen waz er iu hête getân,

1389 ‚Daz ir in alsô vrembet und ouch siniu lant? 1
ob iu diu küneginne wær nie mêr bekant,
sô möhte er doch verdienen daz irn geruochet sehen:
swenne daz ergienge, sô wær im liebe geschehen.‘

1390 Dô sprach der künec Gunther: ‚über dise siben naht 1
sô künde ich iu diu mære wes ich mich hân bedâht
mit den minen vriunden: die wile sult ir gân
in iuwer herberge und sult vil guote ruowe hân.‘

1391 Dô sprach aber Werbelin: ‚und möhte daz geschehen,
daz wir mine vrouwen möhten ê gesehen,
Uote die vil richen, ê wir schüefen uns gemach?‘
Giselher der edele vil harte zühteclichen sprach:

1392 ‚Daz ensol iu niemen wenden; und welt ir vür si gân,
ir habet miner muoter willen gar getân;
wan si siht iuch gerne durch die swester mîn,
vroun Kriemhilde: ir sult ir willekomen sîn.‘

1393 Giselher si brâhte dâ er die vrouwen vant.
die boten sach si gerne ûz der Hiunen lant:
si gruozte minneclîche durch ir tugenthaften muot.
dô sagten ir diu mære die boten höviscb unde guot.

1394 ‚Min vrou iu her enbietet‘ sô sprach Swemelin,
‚ir dienst in grôzen triuwen, und möhte daz gesîn
daz si iuch dicke sæhe, ir sult gelouben daz,
sô wær ir in der werlte mit deheinen vreuden baz.‘

„Es ſoll auch mit euch reiten euer Bruder Gernot.
Etzel der reiche euch Allen das entbot,
Wenn ihr nicht kommen wolltet, eure Schweſter ſehn,
So möcht er doch wohl wißen was euch von ihm wär geſchehn,

„Daß ihr ihn alſo meidet und auch ſein Reich und Land?
Wär euch auch die Königin fremd und unbekannt,
So möcht er ſelbſt verdienen, daß ihr kämet ihn zu ſehn:
Wenn ihr das leiſten wolltet, ſo wär ihm Liebes geſchehn."

Da ſprach der König Gunther: „Nach der ſiebten Nacht
Will ich euch verkünden, wes ich mich bedacht
Hab im Rath der Freunde; geht derweilen hin
Zu eurer Herberge und findet gute Ruh darin."

Da ſprach wieder Werbel: „Kann es nicht geſchehn,
Daß wir unſre Fraue, die reiche Ute, ſehn
Eh wir müden Degen frügen nach der Ruh?"
Da ſprach mit Ritterſitten der edle Geiſelher dazu:

„Das ſoll euch Niemand wehren; wollt ihr vor ſie gehn,
So iſt auch meiner Mutter Lieb daran geſchehn,
Denn ſie ſieht euch gerne um die Schweſter mein,
Fraun Kriemhilde: ihr ſollt ihr willkommen ſein."

Geiſelher ſie brachte hin wo er Uten fand.
Die ſah die Boten gerne aus der Heunen Land
Und empfieng ſie freundlich mit tugendreichem Muth.
Da ſagten ihr die Märe die Boten höfiſch und gut.

„Meine Frau läßt euch entbieten," ſprach da Schwemmelein,
„Dienſt und ſtäte Treue, und wenn es möchte ſein,
Daß ſie euch öfter ſähe, ſo glaubet ſicherlich,
Wohl keine andre Freude auf Erden wünſchte ſie ſich."

1395 Dô sprach diu küneginne: ‚des mac nu niht gesîn. 1504
swie gerne ich dicke sæhe die lieben tohter min,
sô ist leider mir ze verre des edelen küneges wîp.
nu sî immer sælec ir und Etzelen lîp.

1396 ‚Ir sult mich lâzen wizzen ê irz gerûmet hie, 1505
swenne ir wider wendet: ine gesach sô gerne nie
boten in langen ziten, danne ich iuch hân gesehen.‘
die knappen ir dô lobeten daz sî daz liezen geschehen.

1397 Zen herbergen vuoren die von Hiunen lant. 1506
dô hete der künec rîche nâch vriunden sîn gesant.
Gunther der edele der trâgte sîne man
wie in diu rede geviele? vil maneger sprechen dô began:

1398 Daz er wol möhte riten in Etzelen lant. 1507
daz rieten im die besten die er dar under vant
niuwan Hagen eine: dem was ez grimme leit.
er sprach zem künege tougen: ‚ir habt iu selben widerseit.

1399 ‚Nu ist iu doch gewizzen waz wir haben getân: 1508
wir mugen immer sorge zuo Kriemhilde hân.
wan ich sluoc ze tode ir man mit miner hant:
wie getorsten wir geriten in daz Etzelen lant?‘

1400 Dô sprach der künec rîche: ‚min swester lie den zorn. 1509
mit kusse minneclîche sî hât ûf uns verkorn
daz wir ie getâten ê daz sî hinnen reit,
ez ensî et, Hagene, iu eime von ir widerseit.‘

1401 ‚Nu lât iuch niht betriegen,‘ sprach Hagene, ‚swes sî jehen 1510
die boten von den Hiunen. welt ir Kriemhilde sehen,
ir mugt wol dâ verliesen die êre und ouch den lîp:
ez ist vil lancræche des küneges Etzelen wîp.‘

Da ſprach die Königswittwe: „Leider kanns nicht ſein.
So gern ich öfter ſähe die liebe Tochter mein,
So wohnt zu fern uns leider die edle Königin:
Nun geh ihr immer ſelig die Zeit mit Etzeln dahin.

„Ihr ſollt mich wißen laßen eh ihr zieht davon,
Wann ihr reiten wollet; ich ſah nun lange ſchon
Boten nicht ſo gerne als ich euch geſehn.“
Da gelobten ihr die Knappen, ihr Wille ſolle geſchehn.

Zu den Herbergen giengen Die von Heunenland.
Der reiche König hatte zu den Freunden hingeſandt.
Gunther der edle fragte Mann für Mann
Was ſie darüber dächten? Wohl Manche huben da an,

Daß er wohl reiten möge in König Etzels Land.
Das riethen ihm die Beſten, die er darunter fand.
Hagen nur alleine, dem war es grimmig leid.
Er ſprach zum König heimlich: „Mit euch ſelbſt ſeid ihr im Streit.

„Ihr habt doch nicht vergeßen was ihr von uns geſchehn:
Wir müßen vor Kriemhilden in ſtäter Sorge ſtehn.
Ich ſchlug ihr zu Tode den Mann mit meiner Hand:
Wie dürften wir wohl reiten hin in König Etzels Land?“

Da ſprach der reiche König: „Meiner Schweſter Zürnen ſchwand:
Mit minniglichem Kuſſe, eh ſie verließ dieß Land,
Hat ſie uns verziehen was wir an ihr gethan,
Es wäre denn ſie ſtände bei euch, Herr Hagen, noch an.“

„Nun laßt euch nicht betrügen,“ ſprach Hagen, „was auch ſagen
Dieſe Heunenboten: wollt ihrs mit Kriemhild wagen,
Da verliert ihr zu der Ehre Leben leicht und Leib:
Sie weiß wohl nachzutragen, dem König Etzel ſein Weib!“

1402 Dô sprach zuo dem râte der vürste Gêrnôt: 1511
‚sît ir von schulden vürhtet dâ den tôt
in Hiunischen richen; solt wirz dar umbe lân,
wirn sæhen unser swester, daz wær vil übele getân.‘

1403 Dô sprach der hêrre Giselhêr zuo dem degene: 1512
‚sît ir iuch schuldec wizzet, vriunt Hagene,
sô sult ir hie beliben und iuch vil wol bewarn
und lâzet die getürstigen mit uns zuo den Hiunen varn.‘

1404 Dô begunde zürnen von Tronje der degen: 1513
‚in wil niht daz ir vüeret iemen ûf den wegen,
der getürre riten mit iu ze hove daz.
sît ir niht welt erwinden, ich sol iu wol erzeigen daz.‘

1405 Dô sprach der kuchenmeister Rûmolt der degen: 1514
‚der vremden und der kunden mugt ir wol heizen phlegen
nâch iuwer selbes willen, wand ir habt vollen rât.
ich wæne niht daz Hagene iuch noch vergiselet hât.

1406 ‚Welt ir niht volgen Hagenen, iu rætet Rûmolt, 1515
wand ich iu bin mit triuwen dienstlichen holt,
daz ir hie sult beliben durch den willen min,
und lât den künec Etzelen dort bî Kriemhilde sin.

1407 ‚Wie kund iu in der werlte immer samfter wesen? 1516
ir muget vor iuwern vinden hie heime wol genesen.
ir sult mit guoten kleidern zieren wol den lîp,
trinket wîn, den besten, und minnet wætlichiu wîp.

1408 ‚Dar zuo gît man iu spise, die besten die ie hât 1517
in der werlte künec deheiner. iur lant vil schône stât:
ir mugt iuch Etzelen hôchgezit mit êren wol bewegen
und mugt mit iuwern vriunden vil guoter kurzwile phlegen.

Da ſprach zu dem Rathe der König Gernot:
„Ihr mögt aus guten Gründen fürchten dort den Tod
In heuniſchen Reichen; ſtänden wir drum an
Und mieden unſre Schweſter, das wär übel gethan.“

Da hub der junge Geiſelher zu dem Degen an:
„Wißt ihr euch ſchuldig, Hagen, daß ihr ihr Leid gethan,
So bleibet hier im Lande euer Heil zu wahren;
Nur laßt, Die ſichs getrauen, mit uns zu den Heunen fahren.“

Darob begann zu zürnen von Tronje der Degen:
„Ich will nicht, daß euch Jemand begleitet auf den Wegen,
Der ſich mehr getraue zu dieſer Fahrt als ich:
Wollt ihrs nicht bleiben laßen, ſo erfahrt ihr das ſicherlich.“

Da ſprach der Küchenmeiſter Rumold der Degen:
„Der Heimiſchen und Fremden mögt ihr zu Hauſe pflegen
Nach euerm Wohlgefallen: da habt ihr vollen Rath;
Ich glaube nicht daß Hagen euch noch je vergeiſelt hat.

„Wollt ihr nicht Hagen folgen, ſo räth euch Rumold,
Weil ich euch in Treuen gewogen bin und hold,
Daß ihr im Lande bleibet nach dem Willen mein
Und laßt den König Etzel dort bei Kriemhilden ſein.

„Wo könntet ihr auf Erden ſo gut als hier gedeihn?
Ihr mögt vor euern Feinden daheim geborgen ſein,
Ihr könnt mit guten Kleidern zieren euern Leib,
Des beſten Weines trinken und minnen manches ſchöne Weib.

„Dazu giebt man euch Speiſe, ſo gut ſie in der Welt
Ein König mag gewinnen. Eur Land iſt wohl beſtellt:
Ihr mögt euch Etzels Hofgelag mit Ehren wohl begeben,
Und mögt mit euern Freunden hier guter Kurzweile pflegen.

C. ‚Ob ir niht anders hêtet, daz ir möht geleben, 1518
ich wolde iu eine ſpîſe den vollen immer geben,
ſniten in öl gebrouwen. deiſt Rûmoldes rât,
ſît ez ſô angeſtlichen, ir hêrren, dâ zen Hiunen ſtât.

C. ‚Ich weiz daz min vrou Kriemhilt iu nimmer wirdet holt; 1519
ouch habt ir unde Hagene zir anders niht verſolt.
des ſult ir beliben, ez mac iu werden leit:
ir kumet es an ein ende, daz ich iu niht hân miſſeſeit.

1409 ‚Des rât ich iu beliben. rîch ſint iuwer lant: 1520
man mac iu daz erlœſen hie heime diu phant
danne dâ zen Hiunen: wer weiz wie ez dâ ſtât?
ir ſult beliben, hêrren: daz iſt der Rûmoldes rât.

1410 ‚Wir wellen niht beliben,‘ ſprach dô Gêrnôt. 1521
‚ſît ez uns min ſweſter ſô vriuntlich enbôt,
und Etzele der rîche, zwiu ſolde wir daz lân?
der dar niht gerne welle, der mac hie heime beſtân.‘

C. ‚Entriuwen,‘ ſprach dô Rûmolt, ‚ich ſolz der eine ſîn, 1522
der durch die Etzelen hôchgezît kumt nimmer über Rîn.
zwiu ſold ich daz wâgen daz ich wæger hân?
die wile ich mag immer, wil ich mich ſelbe leben lân.‘

C. ‚Des ſelben wil ich volgen,‘ ſprach Ortwîn der degen: 1523
‚ich wil des geſchäftes hie heime mit iu phlegen.‘
dô ſprâchen ir genuoge, ſi woldenz ouch bewarn:
‚Got lâze iuch, liebe hêrren, dâ zen Hiunen wol gevarn.‘

C. Der künec begunde zürnen dô er daz geſach, 1524
daz ſi hie heime wolden ſchaffen ir gemach:
‚darumbe wirz niht lâzen, wir müezen an die vart:
ez waldet guoter ſinne, der ſich alle zît bewart.‘

„Und hättet ihr nichts Anderes hier davon zu leben,
Ich wollt euch Eine Speiſe die Fülle immer geben,
In Oel geſottne Schnitten. Das iſt was Rumold räth,
Da es gar ſo ängſtlich, ihr Herrn, dort bei den Heunen ſteht.

„Hold wird euch Frau Kriemhild doch nimmer, glaubet mir;
Auch habt Ihr und Hagen es nicht verdient an ihr.
Und wollt ihr nicht verbleiben, wer weiß wie ihrs beklagt:
Ihr werdets noch erfahren, ich hab euch guten Rath geſagt.

„Drum rath ich euch zu bleiben. Reich iſt euer Land:
Ihr könnt hier beßer löſen was ihr gabt zu Pfand
Als dort bei den Heunen: wer weiß wie es da ſteht?
Verbleibet hier, ihr Herren: das iſt was Rumold euch räth."

„Wir wollen nun nicht bleiben," ſprach da Gernot.
„Da es meine Schweſter ſo freundlich uns enthot,
Und Etzel der reiche, was ſollten wir nicht gehn?
Die nicht mit uns wollen, die mögen nur daheim beſtehn."

„In Treuen," ſprach da Rumold, „ich will der Eine ſein,
Der um Etzels Hofgelag kommt nimmer überrhein.
Wie ſetzt' ich wohl das Beßre aufs Spiel, das ich gewann?
Ich will mich ſelbſt am Leben laßen ſo lang ich kann."

„Dem Beiſpiel will ich folgen," ſprach Ortwein der Degen:
„Ich will der Geſchäfte zu Hauſe mit euch pflegen."
Da ſprachen ihrer Viele, ſie wollten auch nicht fahren:
„Gott woll euch, liebe Herren, bei den Heunen wohl bewahren."

Der König Gunther zürnte, als er des ward gewahr,
Sie wollten dort verbleiben, der Ruhe willen zwar:
„Wir wollens drum nicht laßen, wir müßen an die Fahrt;
Es waltet guter Sinne wer ſich allezeit bewahrt."

1411 Des antwurte Hagene: ‚lât iu unbilden niht 1525
mine rede dar umbe; ſwie halt iu geſchiht,
ich rât iu an den triuwen, welt ir iuch bewarn,
ſô ſult ir zuo den Hiunen vil gewerlichen varn.

1412 ‚Sît ir niht welt erwinden ſo beſendet iuwer man, 1526
die beſten die ir vindet oder indert muget hân,
ſô wel ich ûz in allen tûſent riter guot:
ſone mag iu niht gewerren der argen Kriemhilde muot.‘

1413 ‚Des wil ich gerne volgen,‘ ſprach der künec zehant. 1527
dô hiez er boten riten witen in ſîniu lant:
dô brâhte man der helden driu tûſent oder mêr.
ſîn wânden niht zerwerben alſô gremlichiu ſêr.

1414 Si riten vrœliche in Guntheres lant. 1528
man hiez in allen geben ros und ouch gewant,
die dâ varen ſolden zuo den Hiunen dan.
der künec in guotem willen der vil manegen gewan.

1415 Dô hiez von Tronje Hagene Dancwart den bruoder ſîn 1529
ir beider recken ahzec vüeren an den Rîn.
die kômen riterliche: harnas und gewant
vuorten die vil ſnellen in daz Guntheres lant.

1416 Dô kom der küene Volkêr, ein edel ſpilman, 1530
zuo der hovereiſe mit drizec ſîner man:
die heten ſölch gewæte, ez möhte ein künec tragen.
daz er zen Hiunen wolde, daz liez er Gunthere ſagen.

1417 Wer der Volkêr wære, daz wilch iuch wizzen lân. 1531
er was ein edel hêrre: im was ouch undertân
vil der guoten recken in Burgonden lant.
durch daz er videlen kunde was er der ſpilman genant.

Zur Antwort gab da Hagen: „Laßt euch zum Verdruß
Meine Rede nicht gereichen: was auch geſchehen muß,
Das rath ich euch in Treuen, wenn ihr euch gern bewahrt,
Daß ihr wohlgerüſtet zu dem Heunenlande fahrt.

„Wenn ihrs euch unterwindet, ſo entbietet euer Heer,
Die Beſten, die ihr wißet von Mann und Freund umher,
So wähl ich dann aus Allen tauſend Ritter gut:
So mag euch nicht gefährden der argen Kriemhilde Muth.“

„Dem Rathe will ich folgen,“ ſprach der König gleich.
Da ſandt er ſeine Boten umher in ſeinem Reich.
Bald brachte man der Helden dreitauſend oder mehr.
Sie dachten nicht zu finden ſo großes Leid und Beſchwer.

Sie ritten wohlgemuthet in König Gunthers Land.
Da ſchuf man ihnen Allen Roſſ und Gewand,
Die ihm geben ſollten zum Heunenland Geleit.
Da fand der König Manchen zu dieſer Reiſe bereit.

Da ließ von Tronje Hagen Dankwart den Bruder ſein
Achtzig ihrer Recken führen an den Rhein.
Sie kamen ſtolz gezogen; Harniſch und Gewand
Brachten viel die ſchnellen König Gunthern in das Land.

Da kam der kühne Volker, ein edler Spielmann,
Mit dreißig ſeiner Degen zu der Fahrt heran.
Ihr Gewand war herrlich, ein König mocht es tragen.
Er wolle zu den Heunen, ließ er dem Könige ſagen.

Wer Volker ſei geweſen, das ſei euch kund gethan.
Es war ein edler Herre; ihm waren unterthan
Viel der guten Recken in Burgondenland;
Weil er fiedeln konnte war er der Spielmann genannt.

1418 Hagne welte tûsent: die hete er wol bekant, 1532
waz in starken stürmen hete gevrumet ir hant,
oder swaz si ie begiengen, des hete er vil gesehen:
den kunde anders nieman niuwan vrümekeite jehen.

1419 Die boten Kriemhilde vil sêre dâ verdrôz: 1533
wan ir vorht zir hêrren diu waz harte grôz:
si gerten tegeliche urloubes von dan.
des engunde in niht Hagene: daz was durch liste getân.

1420 Er sprach zuo sîme hêrren: ‚wir suln daz wol bewarn 1534
daz wir si lâzen riten ê daz wir selbe varn
dar nâch in sîben nahten in Etzelen lant.
treit uns iemen argen willen, daz wirt uns dester baz erkant.

1421 ‚Sone mac ouch sich vrou Kriemhilt bereiten niht dar zuo, 1535
daz uns durch ir ræte ieman schaden tuo.
hât aber si den willen, ez mag ir leide ergân:
wir vüern mit uns zen Hiunen sô manegen ûz erwelten man.‘

1422 Schilt unde setele und allez ir gewant, 1536
daz si vüeren wolden in Etzelen lant,
daz was nu gar bereitet vil manegem küenem man.
die boten Kriemhilde hiez man vür Guntheren gân.

1423 Dô die boten kômen, dô sprach Gêrnôt: 1537
‚der künec wil des volgen daz uns Etzel her enbôt.
wir wellen komen gerne zuo siner hôchgezit
und sehen unser swester; daz ir des âne zwîvel sit.‘

1424 Dô sprach der künec Gunther: ‚kunnet ir uns gesagen 1538
wenne si diu hôchzit, oder in welhen tagen
wir dar komen solden?‘ dô sprach Swemelin:
‚zen næhsten sunewenden sol si vil wærlichen sîn.‘

Hagen wählte tauſend, die waren ihm bekannt;
Was ſie in ſtarken Stürmen gefrommt mit ihrer Hand
Und ſonſt begangen hatten, das hatt er oft geſehn:
Es konnte Niemand anders als ihnen Ehre zugeſtehn.

Die Boten Kriemhildens der Aufenthalt verdroß;
Die Furcht vor ihrem Herren war gewaltig groß:
Sie hielten alle Tage um den Urlaub an.
Den gönnt ihnen Hagen nicht: das war aus Argliſt gethan.

Er ſprach zu ſeinem Herren: „Wir wollen uns bewahren,
Daß wir ſie reiten laßen bevor wir ſelber fahren
Sieben Tage ſpäter in König Etzels Land:
Trägt man uns argen Willen, ſo wird es beßer abgewandt.

„So mag ſich auch Frau Kriemhild bereiten nicht dazu,
Daß uns nach ihrem Rathe Jemand Schaden thu.
Will ſie es doch verſuchen, ſo kommt ſie übel an:
Wir führen zu den Heunen manchen auserwählten Mann.“

Die Sättel und die Schilde und all ihr Gewand,
Das ſie führen wollten in König Etzels Land,
War nun wohlbereitet für manchen kühnen Mann.
Etzels Spielleute lud man zu Gunthern heran.

Als ſie die Fürſten ſahen, begann Herr Gernot:
„Der König will leiſten was Etzel uns entbot.
Wir wollen gerne kommen zu ſeiner Luſtbarkeit
Und unſre Schweſter ſehen; daß ihr des außer Zweifel ſeid.“

Da ſprach der König Gunther: „Wißt ihr uns zu ſagen
Wann das Feſt beginne? oder zu welchen Tagen
Wir erwartet werden?“ Da ſprach Schwemmelein:
„Zur nächſten Sonnenwende, da ſoll es in Wahrheit ſein.“

1425 Der künec in erloubte, des was noch niht geschehen, 1539
ob si wolden gerne vroun Prünhilde sehen,
daz si vür si solten mit sînem willen gân.
daz understuont dô Volkêr: das was ir liebe getân.

1426 ‚Jan ist min vrouwe Prünhilt nu niht sô wol gemuot, 1540
daz ir si muget schouwen,‘ sprach der ritter guot.
bitet unz morgen: sô lât mans iuch sehen.‘
dô sis wânden schouwen, dône kundes niht geschehen.

1427 Dô liez der vürste riche, er was den boten holt, 1541
durch sîn selbes tugende tragen dar sîn golt
ûf den breiten schilten: der mohter vil gehân.
ouch wart in richiu gâbe von sînen vriunden getân.

1428 Giselher und Gêrnôt, Gêre und Ortwin, 1542
daz si ouch milte wären, daz tâten si wol schin.
alsô riche gâbe si buten die boten an,
daz sis vor ir hêrren nie getorsten enphân.

1429 Dô sprach zuo dem künege der bote Werbelin: 1543
‚her künec, lât iuwer gâbe hie ze lande sîn.
wir mugen ir doch niht vüeren, min hêrre ez uns verbôt,
daz wir iht gâbe næmen: ouch ist es harte lützel nôt.‘

1430 Dô wart der vogt von Rine dâ von vil ungemuot, 1544
daz si versprechen wolden sô riches küneges guot:
dô muosen si enphâhen sîn golt und sîn gewant,
daz si mit in vuorten sît in Etzelen lant.

1431 Si wolden sehen Uoten ê daz si schieden dan. 1545
Giselher der junge brâht die spileman
vür sîne muoter Uoten; diu vrouwe enbôt dô dan,
swaz si êren hête, daz wære ir liebe getân.

Der König erlaubte, das war noch nicht geſchehn,
Wenn ſie Frau Brunhilden wünſchten noch zu ſehn,
Daß ſie mit ſeinem Willen ſprächen bei ihr an.
Dem widerſtrebte Volker: da war ihr Liebes gethan.

„Es iſt nun Frau Brunhild nicht ſo wohlgemuth,
Daß ihr ſie ſchauen möget," ſprach der Ritter gut.
„Wartet bis Morgen, ſo läßt man ſie euch ſehn."
Sie wähnten ſie zu ſchauen, da konnt es doch nicht geſchehn.

Da ließ der reiche König, er war den Boten hold,
In ſeiner hohen Milde bringen ſein Gold
Auf den breiten Schilden; wohl war er reich daran.
Auch boten ſeine Freunde ihnen große Gaben an.

Geiſelher und Gernot, Gere und Ortewein,
Wie ſie auch milde waren, das leuchtete wohl ein.
So reiche Gaben boten ſie den Boten an,
Daß ſie's vor ihrem Herren nicht getrauten zu empfahn.

Da ſprach zu dem Könige Werbel allzuhand:
„Herr König, laßt die Gaben nur bleiben hier im Land.
Wir könnens nicht verführen, weil uns der Herr verbot,
Daß wir Geſchenke nähmen: auch thut es uns wenig Noth."

Da ward der hehre König darüber ungemuth,
Daß ſie verſchmähen wollten ſo reichen Königs Gut.
Da muſten ſie empfahen ſein Gold und ſein Gewand
Und es mit ſich führen heim in König Etzels Land.

Sie wollten Ute ſchauen vor ihrer Wiederkehr.
Die Spielleute brachte der junge Geiſelher
Zu Hof vor ſeine Mutter; ſie entbot der Königin,
Wenn man ihr Ehre biete, es ſei ihr hoher Gewinn.

1432 Dô hiez diu küneginne ir borten und ir golt 1546
geben durch Kriemhilde, wan der was ſi holt,
und durch den künec Etzelen den ſelben ſpilman.
ſi mohtenz gerne enphâhen: ez was mit triuwen getân.

1433 Urloup genomen hêten die boten nu von dan 1547
von mannen und von wiben; mit vreuden ſi dô dan
vuoren unz in Swâben: dar hiez ſi Gêrnôt
beleiten ſine helden, daz ez in niemen miſſebôt.

1434 Dô ſich die von in ſchieden, die ir dâ ſolden phlegen, 1548
diu Etzelen hêrſchaft ſi vridete ûf den wegen:
des ennam in nieman ros noch ir gewant.
ſi begunden vaſte gâhen wider in der Hiunen lant.

1435 Swâ ſi vriunde weſten, daz tâten ſi den kunt, 1549
daz die von Burgonden in vil kurzer ſtunt
kœmen her von Rine in der Hiunen lant.
dem biſchof Piligrîne wart ouch daz mære bekant.

1436 Dô ſi vür Bechlâren die ſtrâze nider riten, 1550
man ſeit ez Rüedegêre, daz wart niht vermiten,
und vroun Gotelinde, des marcgrâven wip.
daz ſi ſi ſehen ſolde, des wart vil vrœlich ir lip.

1437 Gâhen mit den mœren ſach man die ſpilman. 1551
Etzelen ſi vunden in ſiner ſtat ze Gran.
dienſt über dienſte, der man im vil enbôt,
ſeiten ſi dem künege: vor liebe wart er vreuden rôt.

1438 Dô diu küneginne diu mære rehte ervant, 1552
daz ir bruoder ſolden komen in daz lant,
dô was ir wol ze muote. ſi lônde den ſpilman
mit vil grôzer gabe: daz was ir êre getân.

Da ließ die Königswittwe ihre Borten und ihr Gold
Vertheilen um Kriemhildens, denn der war ſie hold,
Und König Etzels Willen an das Botenpaar.
Sie mochtens wohl empfahen: getreulich bot ſie es dar.

Urlaub genommen hatten nun von Weib und Mann
Die Boten Kriemhildens; ſie fuhren froh hindann
Bis zum Schwabenlande: dahin ließ Gernot
Seine Helden ſie begleiten, daß ſie nirgend litten Noth.

Als Die von ihnen ſchieden, die ſie ſollten pflegen,
Gab ihnen Etzels Herſchaft Frieden auf den Wegen,
Daß ihnen Niemand raubte ihr Roſs noch ihr Gewand.
Sie ritten ſehr in Eile wieder in der Heunen Land.

Wo ſie Freunde wuſten, da machten ſie es kund,
In wenig Tagen kämen die Helden von Burgund
Vom Rheine hergezogen in der Heunen Land.
Pilgerin, dem Biſchof, ward auch die Märe bekannt.

Als ſie vor Bechlaren die Straße niederzogen,
Da ward auch um die Märe Rüdger nicht betrogen,
Noch Frau Gotelinde, die Markgräfin hehr.
Daß ſie ſie ſchauen ſollten, des freuten beide ſich ſehr.

Die Spielleute ſpornten die Roſſe mächtig an.
Sie fanden König Etzeln in ſeiner Stadt zu Gran.
Gruß über Grüße, die man ihm her entbot,
Brachten ſie dem Könige: vor Liebe ward er freudenroth.

Als da Kriemhilden die Märe ward bekannt,
Daß ihre Brüder wollten kommen in ihr Land,
Da ward ihr wohl zu Muthe: ſie gab den Boten Lohn
Mit reichlichen Geſchenken; ſie hatte Ehre davon.

1439 Si ſprach: ‚nu ſaget beide, vil lieben boten min, 1553
welhe mine vriunde zer hôchzit wellen ſin,
der beſten die wir ladeten her in ditze lant.
nu ſaget, waz redet Hagene, dô er diu mære bevant?‘

1440 ‚Er kom zuo der ſpræche an einem morgen vruo: 1554
lützel guoter ſprüche redet er dar zuo.
dô ſi die reiſe lobten her in Hiunen lant:
daz was dem grimmen Hagene gar zem tôde genant.

1441 ‚Ez kument iuwer bruoder die künege alle drî 1555
in hêrlichem muote. ſwer mêr dar mite ſi,
der mære ich endeclichen wizzen nine kan.
ez lobte mit in riten Volkêr der küene ſpileman.‘

1442 ‚Des enbær ich harte lihte,‘ ſprach des küneges wîp, 1556
‚daz ich iemer hie geſæhe den Volkêres lîp;
Hagnen bin ich wæge, der iſt ein helt guot:
daz wirn hie ſehen müezen, des ſtât mir hôhe der muot.‘

1443 Dô gie diu küneginne dâ ſi den künec ſach. 1557
wie rehte minnecliche vrou Kriemhilt dô ſprach:
‚wie gevallent iu diu mære, vil lieber hêrre min?
des je min wille gerte, nu ſol daz gar verendet ſin.‘

1444 ‚Din wille derſt min vreude,‘ ſprach der künec dô. 1558
‚ine wart min ſelbes mâge nie ſô rehte vrô,
ob ſi immer komen ſolden her in miniu lant.
durch liebe diner vriunde ſô iſt min ſorge verſwant.‘

1445 Des küneges amptliute die hiezen über al 1559
mit geſidelen rihten palas unde ſal
gên den lieben geſten, die in dâ ſolden komen.
ſit wart von in dem künege vil michel wünne benomen.

Sie sprach: „Nun sagt mir beide, ihr lieben Boten mein,
Wer will von meinen Freunden bei dem Hofgelage sein,
Von den höchsten, die wir luden hieher in dieses Land?
Sagt an, was sprach da Hagen, als ihm die Märe ward bekannt?“

„Er kam zu ihrem Rathe an einem Morgen fruh;
Wenig gute Sprüche redet' er dazu,
Als sie die Fahrt gelobten nach dem Heunenland:
Die hat der grimme Hagen die Todesreise genannt.

„Es kommen eure Brüder, die Könge alle drei
In herrlichem Muthe. Wer mehr mit ihnen sei,
Darüber ich des Weitern euch nicht bescheiden kann.
Es will mit ihnen reiten Volker der kühne Fiedelmann.“

„Des mag ich leicht entbehren,“ sprach die Königin,
„Will mit ihnen Volker zu dem Hofgelage ziehn;
Hagen bin ich gewogen, der ist ein Degen gut:
Daß wir ihn schauen sollen, des hab ich fröhlichen Muth.“

Hin gieng die Königstochter, wo sie den König sah.
Wie minnigliche Worte sprach Frau Kriemhild da:
„Wie gefallen euch die Mären, viel lieber Herre mein?
Wes mich je verlangte, das soll nun bald vollendet sein.“

„Dein Will ist meine Freude,“ der König sprach da so:
„Ich wär der eignen Freunde nicht so von Herzen froh,
Wenn sie kommen sollten hieher in unser Land.
Durch deiner Freunde Liebe viel meiner Sorge verschwand.“

Des Königs Amtleute befahlen überall
Mit Sitzen zu erfüllen Pallas und Saal
Für die lieben Gäste, die da sollten kommen.
Durch die ward bald dem König viel hoher Freude benommen.

Aventiure

wie die künege zuo den Hiunen vuoren.

1446 Nû lâzen daz beliben wie si gebâren hie. 1560
hôch gemuoter recken die gevuoren nie
sô rehte hêrlichen in deheines küneges lant.
si heten swaz si wolden beide wâfen und gewant.

1447 Der vogt von dem Rine kleidete sine man 1561
sehzec unde tûsent, als ich vernomen hân,
und niun tûsent knehte gên der hôchzît.
die si dâ heime liezen die beweinten ez sît.

1448 Dô truoc man daz gereite ze Wormez über den hof. 1562
dô sprach dâ von Spîre ein alter bischof
zuo der schœnen Uoten: ‚unser vriunde wellent varn
gên der hôchzîte; Got müeze si dâ bewarn.‘

1449 Dô sprach zuozir kinden diu edele Uote: 1563
‚ir soldet hie beliben, helde guote.
mir ist getroumet hinte von engestlicher nôt
wie alliz daz gevügele in disme lande wære tôt.‘

1450 ‚Swer sich an troume wendet,‘ sprach dô Hagene, 1564
‚der enweiz der rehten mære niht ze sagene,
swenne ez im zen êren vollecliche stê.
ich wil daz min hêrre ze hove nâch urloube gê.

Fünfundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie die Könige zu den Heunen fuhren.

Wie man dort gebahrte vernahmt ihr nun genug.
Wohl kamen nie gefahren in ſolchem ſtolzen Zug
So hochgemuthe Degen in eines Königs Land;
Sie hatten was ſie wollten, beides, Waffen und Gewand.

Der Vogt von dem Rheine erhob aus ſeinem Bann
Der Degen tauſend ſechzig, ſo ward uns kundgethan,
Und neuntauſend Knechte zu dem Hofgelag;
Die ſie zu Hauſe ließen beweinten es wohl hernach.

Da trug man ihr Geräthe zu Wormes übern Hof.
Wohl ſprach da von Speier ein alter Biſchof
Zu der ſchönen Ute: „Unſre Freunde wollen fahren
Zu dem Hofgelage: möge Gott ſie da bewahren.“

Da ſprach zu ihren Söhnen Ute die Fraue gut:
„Ihr ſolltet hier verbleiben, Helden hochgemuth.
Geträumt hat mir heute von ängſtlicher Noth,
Wie alles das Gevögel in dieſem Lande wäre todt.“

„Wer ſich an Träume wendet,“ ſprach dawider Hagen,
„Der weiß noch die rechte Kunde nicht zu ſagen,
Wie es mög am Beſten um ſeine Ehre ſtehn:
Es mag mein König immer mit Urlaub hin zu Hofe gehn.

1451 ‚Wir ſuln vil gerne riten in Etzelen lant: 1565
dâ mac wol dienen künege guoter helde hant,
dâ wir dâ ſchouwen müezen Kriemhilde hôchzit.‘
Hagene riet die reiſe; iedoch gerouw ez in ſit.

1452 Er hetez widerrâten wan daz Gêrnôt 1566
mit ungevüege im alſô miſſebôt.
er mant in Sîvrides, vroun Kriemhilde man:
er ſprach: ‚dâ von wil Hagene die grôzen hovereiſe lân.‘

1453 Dô ſprach von Troneje Hagen: ‚durch vorhte ich niht entuo. 1567
‚ſwenne ir gebietet, helde, ſô ſult ir grîfen zuo:
jâ rite ich mit iu gerne in Etzelen lant.‘
ſit wart von im verhouwen manec helm unde rant.

1454 Diu ſchif bereitet wâren den kunegen und ir man; 1568
ſwaz ſi kleider hêten, diu truoc man dar an.
ſi wâren vil unmüezec vor âbendes zît;
ſi huoben ſich von hâſe harte vrœliche ſit.

1455 Die gezelt und ouch die hütten ſpien man an daz gras 1569
anderhalp des Rînes, dâ daz geſæze was.
den künec bat noch beliben ſîn vil ſchœnez wîp:
ſi trûte noch des nahtes den ſînen wætlîchen lîp.

1456 Buſûnen, vloitieren huop ſich des morgens vruo 1570
daz ſi varn ſolden: dô griffen ſi dô zuo.
ſwer liep hete an arme, der trûte vriundes lîp;
des ſchiet ſit vil mit leide des küneges Etzelen wîp.

1457 Diu kint der ſchœnen Uoten die heten einen man 1571
küenen und getriuwen: dô ſi dô wolten dan,
dô ſagt er dem künege tougen ſînen muot.
er ſprach: ‚des muoz ich trûren, daz ir die hovereiſe tuot.‘

„Wir wollen gerne reiten in König Etzels Land:
Da mag wol Köngen dienen guter Helden Hand,
So wir da ſchauen ſollen Kriemhildens Hochzeit."
Hagen rieth die Reiſe; doch ward es ſpäter ihm leid.

Er hätt es widerrathen, nur daß Gernot
Mit ungefügen Reden ihm Spott entgegenbot.
Er mahnt' ihn an Siegfried, Frau Kriemhildens Mann:
Er ſprach: „Darum ſteht Hagen die große Reiſe nicht an."

Da ſprach von Tronje Hagen: „Nicht Furcht iſts, daß ichs thu.
Gebietet ihr es, Helden, ſo greifet immer zu:
Wohl will ich mit euch reiten in König Etzels Land."
Bald ward von ihm verhauen mancher Helm und Schildesrand.

Die Schiffe ſtanden ſchon bereit zu fahren über Rhein;
Was ſie an Kleidern hatten trugen ſie darein.
Sie waren ſehr beflißen bis zur Abendzeit;
Sie huben ſich von Hauſe zur Reiſe freudig bereit.

Sie ſchlugen auf im Graſe ſich Hütten und Gezelt
Jenſeits des Rheines, wo das Lager war beſtellt.
Da bat noch zu verweilen Gunthern ſein ſchönes Weib;
Sie herzte Nachts noch einmal des Mannes waidlichen Leib.

Flöten und Poſaunen erſchollen morgens fruh
Den Aufbruch zu verkünden: da griff man raſch dazu.
Wem Liebes lag im Arme, der koſ'te Freundes Leib;
Mit Leide ſchied bald Manche des Königes Etzel Weib.

Der ſchönen Ute Söhne, die hatten einen Mann,
Der war getreu und bieder; als man die Fahrt begann,
Sprach er zu dem Könige geheim nach ſeinem Muth.
Er ſprach: „Ich muß wohl trauern, daß ihr die Hofreiſe thut."

1458 Er was geheizen Rûmolt und was ein helt zer hant. 1572
er ſprach: ‚wem welt ir lâzen liute und ouch diu lant?
daz nieman kan ertwenden iu recken iuwern muot!
Kriemhilde mære nie gedûhten mich guot.‘

1459 ‚Daz lant ſi dir bevolhen und ouch min kindelîn; 1573
und diene wol den vrouwen: daz iſt der wille min.
ſwen du ſeheſt weinen, dem træſte ſinen lîp;
jâ tuot uns nimmer leide des künec Etzelen wîp!‘

C. E daz ſi ſchieden dannen der künec ze râte gie 1574
mit ſinen hœhſten mannen: unberihtet er niht lie
lant unde bürge: die der ſolden phlegen,
den liez er ze huote vil manegen ûz erwelten degen.

1460 Diu ros bereitet wâren den künegen und ir man. 1575
mit minneclichem kuſſe ſchiet vil maneger dan,
dem in hôhem muote lebete dô der lîp!
daz muoſe ſit beweinen vil manec wætlichez wîp.

C. Wuoſen unde weinen des hôrte man genuoc. 1576
ir kint diu küneginne zem künec ûf armen truoc:
‚wie welt ir nu verweiſen unſer beider lîp!
ir ſult durch uns beliben,‘ ſô ſeit daz jâmerhafte wîp.

C. ‚Ir ſult niht, vrouwe, weinen durch den willen min, 1577
ir ſult in hôhem muote hie heime ân angeſt ſîn:
wir kumen ſchiere widere mit vreuden wol geſunt.‘
ſi ſchieden minneclichen von ir vriunden ſâ ze ſtunt.

1461 Dô man die ſnellen recken ſach zen roſſen gân, 1578
dô kôs man vil der vrouwen trûreclichen ſtân.
daz ir vil langez ſcheiden ſeite in wol der muot:
ûf grôzen ſchaden ze komene, daz herze niene ſamphte tuot.

Er war geheißen Rumold, ein Degen auserkannt.
Er ſprach: „Wem wollt ihr laßen Leute nun und Land?
Daß Niemand doch euch Recken wenden mag den Muth!
Die Mären Kriemhildens dauchten mich niemals gut.“

„Das Land ſei Dir befohlen und auch mein Söhnelein;
Und diene wohl den Frauen: das iſt der Wille mein.
Wen du weinen ſieheſt, dem tröſte Herz und Sinn;
Es wird uns nichts zu Leide Kriemhild thun, die Königin.“

Eh man ſchied von dannen berieth der König hehr
Sich mit den höchſten Mannen; er ließ nicht ohne Wehr
Das Land und die Burgen: die ihrer ſollten pflegen,
Zum Schutze ließ er denen manchen auserwählten Degen.

Die Roſſe ſtanden aufgezäumt den Mannen wie den Herrn:
Mit minniglichem Kuſſe ritt da Mancher fern,
Dem noch in hohem Muthe lebte Seel und Leib;
Das muſte bald beweinen manches waidliche Weib.

Wehruf und Weinen hörte man genug;
Auf dem Arm ihr Kind die Köngin zu dem König trug:
„Wie wollt ihr ſo verwaiſen uns Beide auf ein Mal?
Verbleibet Uns zu Liebe,“ ſprach ſein jammerreich Gemahl.

„Frau, ihr ſollt nicht weinen um den Willen mein,
Ihr ſollt hier ohne Sorgen in hohem Muthe ſein:
Wir kommen bald zurücke mit Freuden wohl geſund.“
Sie ſchieden von den Freunden minniglich zur ſelben Stund.

Als man die ſchnellen Recken ſah zu den Roſſen gehn,
Fand man viel der Frauen in hoher Trauer ſtehn.
Daß ſie auf ewig ſchieden ſagt' ihnen wohl der Muth:
Zu großem Schaden kommen, das thut Niemanden gut.

1462 Die ſnellen Burgonden ſich ûz huoben, 1579
dô wart in dem lande ein michel uoben:
beidenthalp der berge weinde wîp und man.
ſwie dort ir volc tæte, ſi vuoren vrœliche dan.

1463 Die Niblunges helde kômen mit in dan 1580
in tûſent halspergen, die heime heten lân
manege ſchœne vrouwen geſâhens nimmer mê;
Sîvrides wunde tâten Kriemhilde wê.

C. Jn den ſelben ziten was noch der gloube kranc; 1581
doch vrumtens einen kapelân, der in meſſe ſanc:
der kom geſunder widere, ſwie er vil kûm entran;
die andern muoſen alle dâ zen Hiunen beſtân.

1464 Dô ſchicten ſi ir reiſe gên dem Mœune dan, 1582
ûf durch Oſtervranken, die Guntheres man.
dar leitete ſi Hagene, dem was ez wol bekant.
ir marſchalc was Dankwart, der helt von Burgonden lant.

1465 Dô ſi von Oſtervranken gên Swalevelde riten, 1583
dô mohte man ſi kieſen an hêrlichen ſiten,
die vürſten und ir mâge, die helde lobeſam.
an dem zwelften morgen der helt zer Tuonouwe kam.

1466 Dô reit von Tronje Hagene zaller vorderôſt: 1584
er was den Niblungen ein helflicher trôſt.
do erbeizte der degen küene nider ûf den ſant;
ſîn ros er harte balde zuo eime boume gebant.

1467 Daz wazzer was ergozzen, diu ſchif verborgen: 1585
ez ergie den Niblungen zen grôzen ſorgen
wie ſi kœmen übere: der wâc was in ze breit.
dô erbeizte zuo der erden vil manec riter gemeit.

Die ſchnellen Burgonden begannen ihren Zug,
Da ward im ganzen Lande das Treiben groß genug:
Beiderſeits des Rheines weinte Weib und Mann.
Wie auch das Volk gebahrte, ſie fuhren fröhlich hindann.

Niblungens Helden zogen mit ihnen aus
In tauſend Halsbergen: die hatten dort zu Haus
Viel ſchöne Fraun gelaßen und ſahn ſie nimmermehr.
Siegfriedens Wunden, die ſchmerzten Kriemhilden ſehr.

Nur ſchwach in jenen Zeiten war der Glaube noch:
Es ſang ihnen Meſſe ein Kaplan jedoch:
Der kam geſund zurücke, obwohl aus großer Noth;
Die andern blieben alle dort im Heunenlande todt.

Da lenkten mit der Reiſe auf dem Mainſtrom an
Hinauf durch Oſtfranken Die Gunthern unterthan.
Hagen war ihr Führer, der war da wohlbekannt.
Ihr Marſchall war Dankwart, der Held von Burgondenland.

Da ſie von Oſtfranken durch Schwalefelde ritten,
Da konnte man ſie kennen an den ſtolzen Sitten,
Die Fürſten und die Freunde, die Helden lobeſam.
An dem zwölften Morgen der König an die Donau kam.

Da ritt von Tronje Hagen den Andern all zuvor:
Er hielt den Nibelungen wohl den Muth empor.
Bald ſprang der kühne Degen nieder auf den Strand,
Wo er ſein Roſs in Eile feſt an einem Baume band.

Die Flut war ausgetreten, die Schiff' verborgen:
Die Nibelungen kamen in große Sorgen
Wie ſie hinüber ſollten? das Waßer war zu breit.
Da ſchwang ſich zu der Erde mancher Ritter allbereit.

1468 ‚Leide,‘ ſprach dô Hagene, ‚mac dir hie wol geſchehen, 1586
vogt von dem Rine: nu mahtu ſelbe ſehen:
daz waʒʒer iſt engoʒʒen, vil ſtarc iſt im ſin vluot:
jâ wæn wir hie verlieſen noch hiute manegen recken guot.‘

1469 ‚Waz wîzet ir mir, Hagene,‘ ſprach der künec hêr, 1587
‚durch iuwer ſelbes tugende untræſtet uns niht mêr.
den vurt ſult ir uns ſuochen hin über an daz lant,
daz wir von hinnen bringen beide ros und ouch gewant.‘

1470 ‚Ja eniſt mir,‘ ſprach Hagene, ‚min leben niht ſô leit, 1588
daz ich mich welle ertrenken in diſen ünden breit:
ê ſol von minen handen erſterben manec man
in Etzelen landen, des ich vil guoten willen hân.

1471 ‚Belîbet bî dem waʒʒer, ir ſtolzen riter guot. 1589
ich wil die vergen ſuochen ſelbe bî der vluot,
die uns bringen übere in Gelphrâtes lant.‘
dô nam der ſtarke Hagene ſinen guoten ſchildes rant.

1472 Der helt vil guot gewæfen an ſinem lîbe truoc, 1590
den helm ûf gebunden; lieht was er genuoc.
dô truoc er ob der brünne ein wâfen alſô breit,
daz ze beiden ecken vil harte vreislichen ſneit.

1473 Dô ſuohte er nâch den vergen wider unde dan. 1591
er hôrte waʒʒer giezen: loſen er began.
in einem ſchœnen brunnen tâten daz wiſiu wîp:
diu wolden ſich dâ küelen unde badeken ir lîp.

1474 Hagene wart ir innen, er ſleich in tougen nâch. 1592
dô ſi daz verſunnen, dô was in dannen gâch.
daz ſi im entrunnen, des wâren ſi vil hêr.
er nam in ir gewæte: der helt enſchadet in niht mêr.

„Uebel," ſprach da Hagen, „mag dir wohl hier geſchehn,
König an dem Rheine; du magſt es ſelber ſehn:
Das Waßer iſt ergoßen, zu ſtark iſt ſeine Flut:
Ich fürchte wir verlieren noch heute manchen Recken gut."

„Hagen, was verweiſ't ihr mir?" ſprach der König hehr,
„Um eurer Tugend willen, erſchreckt uns nicht noch mehr.
Ihr ſollt die Furt uns ſuchen hinüber an das Land,
Daß wir von hinnen bringen beides Roſſ und Gewand."

„Mir iſt ja noch," ſprach Hagen, „mein Leben nicht ſo leid,
Daß ich mich möcht ertränken in dieſen Wellen breit:
Eh ſoll von meinen Händen erſterben mancher Mann
In König Etzels Landen, wozu ich gute Luſt gewann.

„Bleibet bei dem Waßer, ihr ſtolzen Ritter gut.
Ich ſelber will die Fergen ſuchen bei der Flut,
Die uns hinüberbringen in Gelfratens Land."
Da nahm der kühne Hagen ſeinen Schild an die Hand.

Es war gut Gewaffen, das der Degen trug:
Den Helm aufgebunden, der glänzte hell genug;
Ueberm Harniſch führt' er eine breite Waffe mit,
Die an beiden Schärfen aufs allergrimmigſte ſchnitt.

Er ſuchte hin und wieder nach einem Schiffersmann.
Da hört' er Waßer gießen; zu lauſchen hub er an.
In einem ſchönen Brunnen that das manch weiſes Weib:
Die wollten ſich da kühlen und badeten ihren Leib.

Hagen, der ſie gewahrte, wollt ihnen heimlich nahn.
Sie eilten ſchnell von hinnen, als ſie den Helden ſahn.
Daß ſie ihm ſo entrannen, des freuten ſie ſich ſehr.
Da nahm er ihre Kleider und ſchädet' ihnen nicht mehr.

1475 Dô ſprach daz eine merwip, Hadburc was ſi genant: 1593
‚edel riter Hagene, wir tuon iu hie bekant,
ſwenne ir uns widere gebet unſer wât,
wie iu zuo den Hiunen iuwer hovereiſe ergât.‘

1476 Si ſwebten ſam die vogele vor im ûf der vluot. 1594
des dûhten in ir ſinne ſtarc unde guot:
ſwaz ſi im ſagen wolden, er geloubte in deſter baz.
daz er dô hinze in gerte, wol beſchieden ſi im daz.

1477 Si ſprach: ‚ir mugt wol riten in Etzelen lant. 1595
des ſetze ich iu ze bürgen min triuwe hie zehant,
daz helde nie gevuoren in deheiniu rîche baz
nâch alſô grôzen êren; nu geloubet wærlîchen daz.‘

1478 Der rede was dô Hagene in ſime herzen hêr: 1596
dô gab er in ir kleider und ſûmte ſich niht mêr.
dô ſi an geleiten ir wunderlich gewant,
dô ſageten ſim rehte die reiſe in Etzelen lant.

1479 Dô ſprach daz ander merwip, diu hiez Siglint: 1597
‚ich wil dich warnen, Hagene, Albrîânes kint.
durch der wæte liebe hât min muome dir gelogen:
und kumeſtu zen Hiunen, ſô biſtu ſêre betrogen.

1480 ‚Jâ ſoltu kêren widere, daz iſt an der zît; 1598
wan ir helde küene alſô geladen ſît,
daz ir ſterben müezet in Etzelen lant:
ſwelhe dar gerîtent, die hânt den tôt an der hant.‘

1481 Dô ſprach aber Hagene: ‚ir trieget âne nôt. 1599
wie möhte ez ſich gevüegen daz wir alle tôt
ſolden dâ beliben durch iemannes haz?‘
ſi begunden im diu mære ſagen küntlicher baz.

Da ſprach das eine Meerweib, Hadburg war ſie genannt:
„Hagen, edler Ritter, wir machen euch bekannt,
Wenn ihr uns zum Lohne die Kleider wiedergebt,
Was ihr auf dieſer Reiſe bei den Heunen erlebt.“

Sie ſchwebten wie die Vögel vor ihm auf der Flut.
Den Helden daucht ihr Wißen von den Dingen gut:
So glaubt' er um ſo lieber was ſie im wollten ſagen.
Wohl beſchieden ſie ihn deſſen was er wünſchte zu erfragen.

Sie ſprach: „Ihr mögt wohl reiten in König Etzels Land:
Ich ſetz euch meine Treue dafür zum Unterpfand:
Es fuhren niemals Helden noch in ein fremdes Reich
Zu ſolchen hohen Ehren: in Wahrheit, ich ſag es euch.“

Die Rede freute Hagen in ſeinem Herzen ſehr;
Die Kleider gab er ihnen und ſäumte ſich nicht mehr.
Als ſie umgezogen hatten ihr wunderbar Gewand,
Vernahm er erſt die Wahrheit von der Fahrt in Etzels Land.

Da ſprach das andre Meerweib mit Namen Siegelind:
„Ich will dich warnen, Hagen, Aldrianens Kind.
Den Kleidern hat zu Liebe meine Muhme dir gelogen:
Und kommſt du zu den Heunen, ſo biſt du übel betrogen.

„Wieder umzukehren, wohl wär es an der Zeit,
Dieweil ihr kühnen Helden alſo geladen ſeid,
Daß ihr erſterben müßet in der Heunen Land:
Die da hinreiten, haben den Tod an der Hand.“

Da ſprach aber Hagen: „Ihr trügt mich ohne Noth:
Wie ſollte das ſich fügen, daß wir alle todt
Bei der Hochzeit blieben durch Jemandes Groll?“
Da ſagten ſie dem Degen die Märe deutlich und voll.

1482 Dô ſprach aber diu eine: ‚ez muoz alſô weſen, 1600
daz iuwer einer dâ niht kan geneſen
niuwan des küneges kapelân: daz iſt uns wol bekant:
der kumt geſunder widere in daz Guntheres lant.‘

1483 Dô ſprach in grimmem muote der küene Hagene: 1601
‚daz wære mînen hêrren müelich ze ſagene,
daz wir zen Hiunen ſolden verlieſen alle en lîp.
nu zeig uns überz waſſer, aller wiſeſte wîp.‘

1484 Si ſprach: ‚Sît du der verte niht welleſt haben rât, 1602
ſwâ oben bî dem waſſer ein herberge ſtât,
dar inne iſt ein verge, und nindert anderswâ.‘
der mære der er vrâgte der geloubet er ſich dâ.

1485 Dem ungemuoten recken ſprach diu eine nâch: 1603
‚nu bitet noch, er Hagene: jâ iſt iu gar ze gâch.
vernemt noch daz diu mære wie ir kumet über ſant.
dirre marke hêrre der iſt Elſe genant.

1486 ‚Sîn bruoder derſt geheizen der degen Gelphrât, 1604
ein hêrre in Beier lande: vil müelich ez iu ſtât,
welt ir durch ſîne marke. ir ſult iu wol bewarn
und ſult ouch mit dem vergen vil beſcheidenlichen varn.

1487 ‚Der iſt ſô grimmes muotes, er lât iuch niht geneſen, 1605
irn welt mit guoten ſinnen bî dem helde weſen.
welt ir daz er iuch vüere, ſô gebet im den ſolt.
er hüetet diſes landes und iſt Gelphrâte holt.

1488 ‚Und kumet er niht bezîte, ſo rüefet über vluot, 1606
und jehet ir heizet Amelrîch. der was ein helt guot,
der durch vientſchefte rûmte dîze lant.
ſô kumet iu der verge, ſwenne im der name wirt erkant.‘

Da ſprach die eine wieder: „Es muß nun ſo geſchehn,
Keiner von euch Degen wird die Heimat wiederſehn
Als der Kaplan des Königs: das iſt uns wohl bekannt,
Der kommt geborgen wieder heim in König Gunthers Land.“

Da ſprach in grimmem Muthe der kühne Hagen:
„Da ließen meine Herren ſich ſchwerlich ſagen,
Wir verlören bei den Heunen Leben all und Leib;
Nun zeig uns übers Waßer, du allerweiſeſtes Weib.“

Sie ſprach: „Willſt du nicht anders und ſoll die Fahrt geſchehn,
So ſiehſt du überm Waßer eine Herberge ſtehn:
Darinne wohnt ein Ferge ſonſt nirgend nah und fern.“
Der Märe, der er nachgefragt, der begab er ſich nun gern.

Dem unmuthsvollen Recken rief noch die Eine nach:
„Nun wartet, Herr Hagen, euch iſt auch gar zu jach;
Vernehmt noch erſt die Kunde wie ihr kommt durch das Land.
Der Herr dieſer Marke, der iſt Elſe genannt.

„Sein Bruder iſt geheißen Gelfrat der Held,
Ein Herr im Baierlande: nicht ſo leicht es hält,
Wollt ihr durch ſeine Marke: ihr mögt euch wohl bewahren,
Und ſollt auch mit dem Fergen gar beſcheidentlich verfahren.

„Der iſt ſo grimmen Muthes, er läßt euch nicht gedeihn,
Wollt ihr nicht fein verſtändig bei dem Helden ſein.
Soll er euch über holen, ſo gebt ihm guten Sold;
Er hütet dieſes Landes und iſt Gelfraten hold.

„Und kommt er nicht bei Zeiten, ſo rufet über Flut,
Und ſagt, ihr heißet Amelrich; das war ein Degen gut,
Der ſeiner Feinde willen räumte dieſes Land:
So wird der Fährmann kommen, wird ihm der Name genannt.“

1489 Der übermüete Hagene den vrouwen dô neic 1607
des râtes und der lêre. der helt vil ſtille ſweic.
dô gie er bi dem waʒʒer hôher an den ſant,
dâ er anderthalben eine herberge vant.

1490 Er begunde ruofen vaſte über vluot: 1608
‚nu hol mich hie, verge,‘ ſprach der degen guot.
‚ſô gib ich dir ze miete von golde ein bouc vil rôt;
jâ iſt mir dirre verte, daʒ wiʒʒeſt, wærlichen nôt.‘

1491 Der verge was ſô riche, daʒ im niht dienen zam: 1609
dâ von er lôn vil ſelten von ieman dâ genam;
ouch wâren ſine knehte vil hôhe gemuot.
noch ſtuont alleʒ Hagene eine dishalp der vluot.

1492 Dô ruofte er mit der krefte daʒ al der wâc erdôʒ 1610
von des heldes ſterke: diu was michel unde grôʒ:
‚nu hol mich, Amelrichen: ich bin der Elſen man,
der durch ſtarke vintſchaft von diſen landen entran.‘

1493 Vil hôch anme ſwerte ein bouc er im dô bôt, 1611
lieht unde ſchœne was er von golde rôt,
daʒ man in über fuorte in Gelfrâtes lant.
der übermüete verge nam ſelbe daʒ ruoder an die hant.

1494 Ouch was der ſelbe ſchifman niulich gehît. 1612
diu gir nâch grôʒem golde vil bœſeʒ ende gît.
dô wolt er verdienen daʒ Hagnen golt vil rôt:
des leit er von dem degene den ſwertgrimmegen tôt.

1495 Der verge zôch genôte hin über an den ſant. 1613
den er dâ nennen hôrte, dô er des niht envant,
dô zurnte er ernſlichen; dô er Hagenen ſach,
vil harte grimmeclichen er dô zuo dem helde ſprach:

Der übermüthge Hagen dankte den Frauen hehr
Des Rathes und der Lehre: kein Wörtlein sprach er mehr.
Dann gieng er bei dem Waßer hinauf an dem Strand,
Wo er auf jener Seite eine Herberge fand.

Laut begann zu rufen der Degen über Flut:
„Nun hol mich über, Ferge," sprach der Degen gut.
„So geb ich dir zum Lohne eine Spange goldesroth;
Mir thut das Ueberfahren, das wiße, wahrhaftig Noth."

Es brauchte nicht zu dienen der reiche Schiffersmann,
Lohn nahm er selten von Jemanden an;
Auch waren seine Knechte zumal von stolzem Muth.
Noch immer stand Hagen allein dießseits bei der Flut.

Da rief er so gewaltig, der ganze Strom erscholl
Von des Helden Stärke, die war so groß und voll:
„Mich Amelrich hol über; ich bin es, Elses Mann,
Der vor starker Feindschaft aus diesen Landen entrann."

Hoch an seinem Schwerte er ihm die Spange bot;
Die war schön und glänzte von lichtem Golde roth,
Daß er ihn überbrächte in Gelfratens Land.
Der übermüthge Ferge nahm selbst das Ruder in die Hand.

Derselbe Ferge hatt auch neulich erst gefreit.
Die Gier nach großem Gute böses Ende leiht:
Er dachte zu verdienen Hagens Gold so roth,
Da litt er von dem Degen hier den schwertgrimmen Tod.

Der Ferge zog gewaltig hinüber an den Strand,
Welcher ihm genannt war, als er den nicht fand,
Da hub er an zu zürnen: als er Hagen sah,
Mit grimmem Ungestüme zu dem Helden sprach er da:

1496 ‚Ir muget wol sîn geheizen bî namen Amelrîch; 1614
des ich mich hie verwæne, dem sît ir ungelîch.
von vater und von muoter was er der bruoder mîn:
nu ir mich betrogen hât, ir müezet dishalben sîn.‘

1497 ‚Nein, durch Got den rîchen,‘ sprach dô Hagene. 1615
‚ich bin ein vremder recke und sorge ûf degene.
nu nemet vriuntliche hin mînen solt,
daz ir mich über vüeret: ich bin iu wærlîchen holt.‘

1498 Dô sprach aber der verge: ‚desn mac niht gesîn. 1616
ez habent viende die lieben hêrren mîn.
dar umbe ich niemen vremden vüer in dîze lant:
sô liep dir sî ze lebene, sô trit vil balde ûz an den sant.‘

1499 ‚Nune tuot des niht,‘ sprach Hagene. ‚trürec ist mîn muot. 1617
nemt von mir ze lône dîze golt vil guot
und vüert uns über tûsent ros und alsô manegen man.‘
‚in triuwen,‘ sprach der verge, ‚daz wirdet nimmer getân.‘

1500 Er huop ein starkez ruoder, michel unde breit, 1618
er sluog ez ûf Hagenen, des wart er ungemeit,
daz er in dem schiffe strûhte an sîniu knie.
sô rehte grimmer verge kom dem Tronjære nie.

1501 Dô wolde er daz erzürnen den übermüeten gast: 1619
er sluoc im eine schalten, daz diu gar zebrast
Hagnen über houbet; er was ein starker man:
dâ von der Elsen verge grôzen schaden dâ gewan.

1502 Mit grimmigem muote greif Hagene zehant 1620
vil balde zeiner scheide, dâ er ein wâfen vant:
er sluoc im ab daz houbet und warf ez an den grunt.
diu mære wurden schiere den stolzen Burgonden kunt.

„Ihr mögt wohl ſein geheißen mit Namen Amelreich;
Den ich hier hüben wähnte, dem ſeht ihr wenig gleich.
Von Vater und von Mutter war er der Bruder mein:
Nun ihr mich ſo betrogen habt, ſo müßt ihr dießhalben ſein."

„Nein! um Gotteswillen," ſprach Hagen dagegen.
„Ich bin ein fremder Recke, beſorgt um andre Degen.
So nehmet denn freundlich hin meinen Sold,
Und fahrt uns hinüber: ich bin euch ſicherlich hold."

Der Ferge gab zur Antwort: „Das kann nun nicht ſein.
Viel der Feinde haben die lieben Herren mein.
Drum fahr ich keinen Fremden hinüber in dieß Land:
Wenn euch das Leben lieb iſt, ſo tretet aus an den Strand."

„Das thu ich nicht," ſprach Hagen, „traurig iſt mein Muth.
Nehmt von mir zum Lohne dieſes Gold ſo gut
Und fahrt uns über, tauſend Roſſ und auch ſo manchen Mann."
„In Treuen," ſprach der Ferge, „das wird nimmer gethan."

Er hob ein ſtarkes Ruder, das war groß und breit,
Und ſchlug es auf Hagen; dem that es ſolches Leid,
Daß er im Schiffe nieder ſtrauchelt' auf die Knie.
Solchen grimmen Fergen fand der von Tronje noch nie.

Noch ſtärker zu erzürnen den kühnen Fremdling, ſchwang
Er ſeine Ruderſtange, daß ſie ganz zerſprang,
Auf das Haupt dem Hagen; er war ein ſtarker Mann:
Davon Elſes Ferge bald großen Schaden gewann.

Mit grimmigem Muthe griff Hagen gleich zur Hand
Zur Seite nach der Scheide, wo er ein Waffen fand:
Er ſchlug das Haupt ihm nieder und warf es auf den Grund.
Bald wurden dieſe Mären den ſtolzen Burgonden kund.

1503 In den ſelben ſtunden, dô er den ſchifman ſluoc, 1621
daz ſchif flôz enouwe: daz was im leit genuoc.
ê erz gerihte widere müeden er began:
do zôch vil krefteclîche des künec Guntheres man.

1504 Mit zügen harte ſwinde kêrte ez der gaſt 1622
unz im daz ſtarke ruoder an ſiner hant zebraſt.
er wolde zuo den recken ûz an einen ſant.
dô was dâ heinz mêre: hei wie ſchiere erz gebant

1505 Mit eime ſchiltwezzel! daz was ein borte ſmal. 1623
dâ kêrter harte balde daz wazzer hin zetal.
dô vant er ſinen hêrren an dem ſtade ſtân:
dô gie im hin enkegene manec wætlicher man.

1506 Mit gruoze in wol enphiengen die edlen rîter guot. 1624
dô ſâhens in dem ſchiffe riechen daz bluot
von einer ſtarken wunden, die er dem vergen ſluoc:
dâ von ſô muoſe Hagene hœren vrâgen genuoc.

1507 Dô der künec Gunther daz heize bluot erſach 1625
ſweben in dem ſchiffe, balde er dô ſprach:
‚wan ſaget ir mir, Hagene, war iſt der verge komen?
iuwer ſtarkez ellen wæn im daz leben hât benomen.‘

1508 Dô ſprach er lougenliche: ‚dâ ich daz ſchif vant, 1626
bi einer wilden wîben, dâ lôſte ez mine hant.
ich hân deheinen vergen hiute hie geſehen;
ez iſt ouch niemen leide von minen ſchulden geſchehen.‘

1509 Dô ſprach von Burgonden der hêrre Gêrnôt: 1627
‚hiute muoz ich ſorgen ûf lieber vriunde tôt,
ſit wir der ſchifliute bereite niene hân.
wie wir komen übere, des muoz ich trûrende ſtân.‘

Im ſelben Augenblicke, als er den Fährmann ſchlug,
Glitt das Schiff zur Strömung; das war ihm leid genug.
Eh er es richten konnte, fiel ihn Ermüdung an:
Da zog am Ruder kräftig König Gunthers Unterthan.

Er verſucht' es umzukehren mit manchem ſchnellen Schlag
Bis ihm das ſtarke Ruder in der Hand zerbrach.
Er wollte zu den Recken ſich wenden an den Strand;
Da hatt er keines weiter: wie bald er es zuſammen band

Mit ſeinem Schildriemen! einer Borte ſchmal.
Dann wandt' er auf dem Waßer ſich alsbald zu Thal.
Da fand er ſeinen Herren harren an dem Strand;
Es giengen ihm entgegen viel der Degen auserkannt.

Mit Gruß ihn wohl empfiengen die edeln Ritter gut:
Sie ſahen in dem Schiffe rauchen noch das Blut
Von einer ſtarken Wunde, die er dem Fergen ſchlug:
Darüber muſte Hagen fragen hören genug.

Als der König Gunther das heiße Blut erſah
In dem Schiffe ſchweben, wie balde ſprach er da:
„Wo iſt denn, ſagt mir, Hagen, der Fährmann hingekommen?
Eure ſtarken Kräfte haben ihm das Leben wohl benommen."

Da ſprach er mit Verläugnen: „Als ich das Schifflein fand
Bei einer wilden Weide, da löſt' es meine Hand.
Ich habe keinen Fergen heute hier geſehn;
Es iſt auch Niemand Leides hier durch meine Schuld geſchehn."

Da ſprach von Burgonden der ſtarke Gernot:
„Heute muß ich bangen um lieber Freunde Tod,
Da wir keinen Schiffmann hier am Strome ſehn:
Wie wir hinüber kommen, darob muß ich in Sorgen ſtehn."

1510 Lüte rief dô Hagene: ‚leit nider ûf daz gras, 1628
ir knehte, daz gereite: ich gedenke daz ich was
der aller beste verge, den man bi Rine vant:
jâ trouwe ich iuch wol bringen über in Gelfrâtes lant.‘

1511 Daz si beste balder kœmen über vluot, 1629
diu ros si an sluogen: der swimmen daz wart guot,
wan diu starke ünden deheinz in dâ benam.
etlichez vuowete, als ez ir müede gezam.

1512 Dô truogen si ze schiffe ir golt und ouch ir wât, 1630
sit si der verte niht mohten haben rât.
Hagene der was meister: des vuorte er ûf den sant
vil manegen küenen recken in daz unkunde lant.

1513 Zem êrsten brâht er übere tûsent ritter hêr, 1631
dar zuo sine recken. dannoch was ir mêr:
niun tûsent knehte vuorte er an daz lant.
des tages was unmüezec des küenen Tronjæres hant.

C. Daz schif was ungevüege, starc und wit genuoc: 1632
fünf hundert unde mêre ez wol ze mâle truoc
ir gesindes mit der spîse, ir gewæfen über vluot.
an riemen muose ziehen des tages manec riter guot.

1514 Dô er si wol gesunde brâhte über vluot, 1633
dô gedâhte vremder mære der snelle degen guot,
diu im ê seiten diu wilden merwîp:
des hete des küneges kapelân nâch verloren sinen lîp.

1515 Bi dem kapelsoume er den phaffen vant; 1634
ob dem heiltuome er leinde an siner hant.
des mohte er niht geniezen: dâ in Hagne sach,
der Gotes arme priester muose lîden ungemach.

Laut rief da Hagen: „Legt auf den Boden her,
Ihr Knechte, das Geräthe: ich war, gedenkt mir, mehr
Der allerbeſte Ferge, den man am Rheine fand:
Ich bring euch hinüber gar wohl in Gelfratens Land.“

Daß ſie deſto ſchneller kämen über Flut,
Banden ſie die Mähren an; ihr Schwimmen ward ſo gut
Daß ihnen auch nicht eines die ſtarke Flut benahm.
Einige trieben ferner, als Ermüdung ihnen kam.

Sie trugen zu dem Schiffe ihr Gold und das Gewand,
Da ſie der Fahrt nicht mochten entrathen in das Land.
Hagen fuhr ſie über; da bracht er an den Strand
Manchen kühnen Recken in das unbekannte Land.

Zum erſten bracht er über tauſend Ritter hehr
Und ſeine ſechzig Degen; dann kamen ihrer mehr:
Neuntauſend Knechte, die bracht er an das Land.
Des Tages war unmüßig des kühnen Tronejers Hand.

Das Schiff war ungefüge, ſtark und weit genug:
Fünfhundert oder drüber es leicht auf einmal trug
Ihres Volks mit Speiſe und Waffen über Flut:
Am Ruder muſte ziehen des Tages mancher Ritter gut.

Da er ſie wohlgeborgen brachte über Flut,
Da gedachte jener Märe der ſchnelle Degen gut,
Die ihm verkündet hatte das wilde Meerweib:
Dem Kaplan des Königs gieng es da ſchier an Leben und Leib.

Bei ſeinem Weihgeräthe er den Pfaffen fand
Auf dem Heiligthume ſich ſtützend mit der Hand:
Das kam ihm nicht zu Gute, als Hagen ihn erſah;
Der gottverlaßne Prieſter, viel Beſchwerde litt er da.

1516 Er ſwanc in ûz dem ſchiffe, dar zuo was im gâch. 1635
dô riefen ir genuoge: ‚nu vâha, hêrre, vâch.‘
Giſelher der junge zürnen erz began:
ern wolde ez doch niht lâzen, er enhete im leide getân.

1517 Dô ſprach von Burgonden der ſtarke Gêrnôt: 1636
‚waz hilfet iuch nu, Hagene, des kapelânes tôt?
tæte ez ander ieman, ez ſolde im weſen leit.
umbe welhe ſchulde habet ir dem prieſter widerſeit?‘

1518 Der phaffe ſwam genôte: er wolde ſîn geneſen, 1637
ſô im ieman hülfe: des mohte dô niht weſen,
wan der ſtarke Hagene, vil zornec was ſîn muot,
er ſtiez in zuo dem grunde; daz endûhte nieman guot.

1519 Dô der arme phaffe der helfe niht enſach, 1638
dô kêrte er wider übere: des leit er ungemach.
ſwie er niht ſwimmen kunde, im half diu Gotes hant,
daz er kom geſunder hin wider ûz an daz lant.

1520 Dô ſtuont der arme prieſter und ſchutte ſîne wât. 1639
dâ bî ſach wol Hagene, daz ſîn niht wære rât,
daz im vür mære ſagten diu wilden merwîp.
er dâhte: ‚diſe degene die müezen vlieſen den lîp.‘

1521 Dô ſi daz ſchif entluoden und gar getruogen dan 1640
ſwaz dar ûfe hêten der drier künege man,
Hagne ez ſluoc ze ſtucken und warf ez an die vluot.
des hete michel wunder die recken küene unde guot.

1522 ‚Zwiu tuot ir daz, bruoder?‘ ſô ſprach Dancwart: 1641
‚wie ſuln wir komen übere, ſô wir die widervart
riten von den Hiunen ze lande an den Rîn?‘
ſît dô ſagte im Hagene daz des kunde niht geſîn.

Er ſchwang ihn aus dem Schiffe mit jäher Gewalt.
Da riefen ihrer Viele: „Halt! Herr Hagen, halt!“
Geiſelher der junge hub zu zürnen an;
Er wollt es doch nicht laßen bis er ihm Leides gethan.

Da ſprach von Burgonden der ſtarke Gernot:
„Was hilft euch nun, Hagen, des Kaplanes Tod?
Thät dieß anders Jemand, es ſollt ihm werden leid.
Was verſchuldete der Prieſter, daß ihr ſo wider ihn ſeid?“

Der Pfaffe ſchwamm nach Kräften: er hoffte zu entgehn,
Wenn ihm nur Jemand hülfe: das konnte nicht geſchehn,
Denn der ſtarke Hagen, gar zornig war ſein Muth,
Stieß ihn zu Grunde wieder; das dauchte Niemanden gut.

Als der arme Pfaffe hier keine Hülfe ſah,
Da wandt er ſich zurücke; Beſchwerde litt er da.
Ob er nicht ſchwimmen konnte, doch half ihm Gottes Hand,
Daß er wohlgeborgen hinwieder kam an das Land.

Da ſtand der arme Prieſter und ſchüttelte ſein Kleid.
Daran erkannte Hagen, ihm habe Wahrheit,
Unmeidliche, verkündet das wilde Meerweib.
Er dachte: „Dieſe Degen verlieren Leben und Leib.“

Als ſie das Schiff entladen und an den Strand geſchafft
Was darauf beſaßen der Könge Ritterſchaft,
Schlug Hagen es in Stücke und warf es in die Flut:
Das wunderte gewaltig die Recken edel und gut.

„Bruder, warum thut ihr das?“ ſprach da Dankwart,
„Wie ſollen wir hinüber bei unſrer Wiederfahrt,
Wenn wir von den Heunen reiten an den Rhein?“
Hernach ſagt' ihm Hagen, das könne nimmermehr ſein.

1523 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚ich tuonz ûf den wân, 1642
ob wir an diſer reiſe deheinen zagen hân,
der uns entrinnen welle durch zegeliche nôt,
der muoz an diſem wæge liden ſchemlichen tôt.‘

1524 Si vuorten mit in einen ûz Burgonden lant, 1643
zuo ſinen handen einen helt: der was Volkêr genant:
der redete ſpæheliche allen ſinen muot:
ſwaz ie begie Hagene daz dûhte den videlære guot.

C. Dô des küneges kapelân daz ſchef zerhouwen ſach, 1644
hin wider überz wazzer er ze Hagene ſprach:
‚ir mörder âne triuwe, waz hete ich iu getân,
daz ir mich âne ſchulde hie ertrenket woldet hân?‘

C. Des antwurte im Hagene: ‚nu lât die rede weſen. 1645
mir iſt leit ûf mine triuwe, daz ir ſît geneſen
hie von minen handen, daz wizzet âne ſpot.‘
dô ſprach der arme kapelân: ‚des wil ich immer loben Got.

C. ‚Ich vürht iuch vil kleine, des ſolt ir ſicher ſîn. 1646
nu vart ir zuo den Hiunen, ſô wil ich an den Rîn.
Got enlâz iuch nimmer ze Rîne wider komen,
des wünſch ich iu vil sêre: ir het mir nâch den lîp benomen.‘

C. Dô ſprach der künec Gunther ze ſinem kapelân: 1647
‚ez wirt iu wol gebüezet ſwaz iu hât getân
Hagene in ſinem zorne, und kum ich an den Rîn
wider mit mîme lebene, des ſult ir âne angeſt ſîn.

C. ‚Vart wider heim ze lande, wan ez muoz nu ſîn. 1648
ich enbiute mînen dieneſt der lieben vrouwen mîn
und andern mînen mâgen als ich von rehte ſol:
ir ſagt in liebiu mære, daz wir noch alle varn wol.

Da ſprach der Held von Tronje: „Ich that es mit Bedacht:
Haben wir einen Feigen in dieſes Land gebracht,
Der uns entrinnen möchte in ſeines Herzens Noth,
Der muß an dieſen Wogen leiden ſchmählichen Tod.“

Sie führten bei ſich Einen aus Burgondenland,
Der ein gar behender Held und Volker war genannt.
Der redete da launig nach ſeinem kühnen Muth:
Was Hagen je begangen, den Fiedler dauchte das gut.

Als der Kaplan des Königs das Schiff zerſchlagen ſah,
Ueber das Waßer zu Hagen ſprach er da:
„Mörder ohne Treue, was hatt ich euch gethan,
Daß mich unſchuldgen Pfaffen euer Herz zu ertränken ſann?“

Zur Antwort gab ihm Hagen: „Die Rede laßt beiſeit:
Mich kümmert, meiner Treue, daß ihr entkommen ſeid
Hier von meinen Händen, das glaubt mir ohne Spott.“
Da ſprach der arme Prieſter: „Dafür lob ich ewig Gott.

„Ich fürcht euch nun wenig, des dürft ihr ſicher ſein:
Fahrt Ihr zu den Heunen, ſo will ich an den Rhein.
Gott laß euch nimmer wieder nach dem Rheine kommen,
Das wünſch ich euch von Herzen: ſchier das Leben habt ihr mir genommen.“

Da ſprach König Gunther zu ſeinem Kapellan:
„Ich will euch alles büßen was Hagen euch gethan
Hat in ſeinem Zorne, komm ich an den Rhein
Mit meinem Leben wieder: des ſollt ihr außer Sorge ſein.

„Fahrt wieder heim zu Lande; es muß nun alſo ſein.
Ich entbiete meine Grüße der lieben Frauen mein
Und meinen andern Freunden, wie ich billig ſoll:
Sagt ihnen liebe Märe, daß wir noch alle fuhren wohl.“

Ir ros bereitet wären, ir ſoumer wol geladen. 1649
ſi heten an der verte noch deheinen ſchaden
genomen der ſi muote wan des küneges kapelân:
der muoze üf ſinen vüezen hin wider zuo dem Rine gân.

Die Roſſe ſtanden harrend, die Säumer wohl geladen;
Sie hatten auf der Reiſe bisher noch keinen Schaden
Genommen, der ſie ſchmerzte, als des Königs Kapellan:
Der muſt auf ſeinen Füßen ſich zum Rheine ſuchen Bahn.

Aventiure

wie Dankwart Gelphräten ſluoc.

1526 Dô ſi nu wären alle komen ûf den ſant, 1650
der künec begunde vrâgen: ‚wer ſol uns durch diu lant
die rehten wege wiſen, daz wir niht irre varn?‘
dô ſprach der küene Volkêr: ‚daz ſol ich eine bewarn.‘

1527 ‚Nu enthalt iuch,‘ ſprach Hagene, ‚riter unde kneht. 1651
man ſol vriunden volgen: ja dunket ez mich reht.
vil ungevüegiu mære diu tuon ich iu bekant:
wirn komen nimmer mêre wider in der Burgonden lant.

1528 ‚Daz ſagten mir zwei merwîp hiute morgen vruo, 1652
daz wir niht kæmen widere. nu râte ich waz man tuo:
daz ir iuch wâfent, helde. ir ſult iuch wol bewarn:
wir haben hie ſtarke vinde; daz wir gewerlichen varn.

1529 ‚Ich wânde an lüge vinden diu wiſen merwîp: 1653
ſi jâhen daz geſunder unſer deheines lîp
nimmêr ze lande kæme niuwan der kapelân;
dar umbe ich in ſô gerne wolde hiute ertrenket hân.‘

1530 Dô vlugen diſiu mære von ſchare baz ze ſchar. 1654
des wurden ſnelle helde vor leide miſſevar
dô ſi begunden ſorgen ûf den herten tôt
an dirre hovereiſe, des gie in wærlichen nôt.

Sechsundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Dankwart Gelfraten erſchlug.

Als ſie nun alle waren gekommen an den Strand,
Da fragte König Gunther: „Wer ſoll uns durch das Land
Die rechten Wege weiſen, daß wir nicht irre gehn?“
Da ſprach der kühne Volker: „Laßt mich das Amt nur verſehn.“

„Nun ſeht euch vor,“ ſprach Hagen, „ſei's Ritter oder Knecht,
Man ſoll Freunden folgen, das dünkt mich gut und recht.
Eine ungefüge Märe mach ich euch bekannt:
Wir kommen nimmer wieder heim in der Burgonden Land.

„Zwei Meerfrauen ſagten mir das heut morgen fruh,
Wir kämen nimmer wieder. Nun rath ich was man thu:
Waffnet euch, ihr Helden, ihr ſollt euch wohl bewahren:
Wir finden ſtarke Feinde und müßen drum wehrhaft fahren.

„Ich wähnt auf Lug zu finden die weiſen Meerfraun:
Sie ſagten mir, nicht Einer werde wiederſchaun
Die Heimat von uns Allen bis auf den Kapellan;
Drum hätt ich ihm ſo gerne heut den Tod angethan.“

Da flogen dieſe Mären von Schar zu Schar umher.
Da wurden bleich vor Schrecken Degen kühn und hehr,
Als ſie die Sorge faßte vor dem harten Tod
Auf dieſer Hofreiſe: das ſchuf ihnen wahrlich Noth.

1531 Dâ ze Mœringen ſi wâren über komen,
dâ dem Elſen vergen der lîp was benomen.
dô ſprach aber Hagene: ‚ſît daz ich vinde hân
verdienet ûf der ſtrâze, wir werden ſchierlich beſtân.

1532 ‚Ich ſluog den ſelben vergen hiute morgen vruo;
ſi wizzen wol diu mære. nu grifet balde zuo:
ſô Gelfrât und Elſe hiute hie beſtê
unſer ingeſinde, daz ez in ſchedelich ergê.

1533 ‚Ich erkenne ſi ſô küene, ez wirdet niht verlân.
diu ros ſult ir lâzen deſter ſamfter gân
daz des iemen wæne wir vliehen ûf den wegen.‘
‚des râtes wil ich volgen,‘ ſô ſprach Giſelher der degen.

1534 ‚Wer ſol nu daz geſinde wiſen über lant?‘
ſi ſprachen: ‚daz ſol Volkêr, dem ſint hie wol bekant
ſtige unde ſtrâze; der küene ſpilman.‘
ê daz mans vollen gerte, man ſach wol gewâfent ſtân

1535 Den ſnellen videlære. den helm er ûf gebant;
in hêrlicher varwe was ſîn wicgewant:
er bant ouch zeinem ſchafte ein zeichen daz was rôt.
ſît kom er mit den künegen in eine vreisliche nôt.

1536 Dô was tôt des vergen Gelphrâte komen
mit gewiſſen mæren; dô hete ez ouch vernomen
Elſe der vil ſtarke: ez was in beiden leit.
ſi ſanden nâch ir helden: die wâren ſchiere bereit.

1537 In vil kurzen ziten, ich wil iuch hœren lân,
ſach man zuo zin riten, die ſchaden heten getân,
in ſtarken urliugen vil ungevüegiu her:
der kômen Gelphrâten wol ſiben hundert oder mêr.

Bei Möringen waren ſie über Flut gekommen,
Wo dem Elſen-Fährmann das Leben ward benommen.
Da ſprach Hagen wieder: „Da ich mir ſo gewann
Unterwegs der Feinde, ſo fällt man ehſtens uns an.

„Den Fährmann der Herren erſchlug ich heute fruh;
Sie wißen nun die Kunde. Drum eilt und greifet zu:
Wenn Gelfrat und Elſe heute hier beſtehn
Unſer Ingeſinde, daß ihnen übel mög ergehn.

„Sie werden es nicht meiden, ich weiß es, ſie ſind kühn.
Drum laßt in ſanftem Schritte die Roſſe weiter ziehn,
Daß nicht Jemand wähne, wir flöhen auf den Wegen.“
„Dem Rathe will ich folgen,“ ſprach da Geiſelher der Degen.

„Wer zeigt nun dem Geſinde die Wege durch das Land?“
Sie ſprachen: „Das ſoll Volker: dem ſind hie wohlbekannt
Die Straßen und die Steige, dem kühnen Fiedelmann.“
Eh mans von ihm verlangte kam er gewaffnet heran,

Der ſchnelle Fiedelſpieler: den Helm er überband;
Von herrlicher Farbe war all ſein Streitgewand.
Am Schafte ließ er flattern ein Zeichen, das war roth.
Bald kam er mit den Königen in eine furchtbare Noth.

Gewiſſe Märe hatte Gelfrat bekommen
Von des Fergen Tode; da hatt es auch vernommen
Elſe, der ſtarke: beiden war es leid.
Sie beſandten ihre Helden: die traf man balde bereit.

Darauf in kurzen Zeiten, nun hört mich weiter an,
Sah man zu ihnen reiten, denen Schade war gethan,
In ſtarkem Kriegszuge ein ungefüges Heer:
Wohl ſiebenhundert ſtießen zu Gelfrat oder noch mehr.

1538 Dô ſi ir grimmen vinden begunden riten nâch,
jâ leiten ſi ir hêrren. den was ein teil ze gâch
nâch den küenen geſten: ſi wolden anden zorn:
des wart der hêrren vriunde ſider mêre verlorn.

1539 Dô het von Tronje Hagene wol gevüeget daz,
wie möhte ſiner mage ein helt gehüeten baz?
er phlac der nâchhuote mit den ſinen man,
und Dancwart ſin bruoder: daz was vil wislich getân.

1540 In was des tages zerrunnen: des heten ſi niht mêr.
er vorhte an ſinen vriunden leit unde sêr.
ſi riten under ſchilten durch der Beier lant.
dar nâch in kurzer wile die helde wurden an gerant.

1541 Beidenthalp der ſtrâze und hinden vaſte nâch
ſi hôrten hüeve klaffen; dem liute was ſô gâch.
dô ſprach der küene Dancwart: ‚man wil uns hie beſtân:
nu binden ûf die helme: daz iſt rætlich getân.‘

1542 Si hielten ab ir verte als ez muoſe ſin.
ſi sâhen in der vinſter der liehten ſchilde ſchin.
dône wolte Hagene niht langer ſi verdagen:
‚wer jagt uns ûf der ſtrâze?‘ daz muos im Gelphrât dô ſagen.

1543 Dô ſprach der marcgrâve ûzer Beier lant:
‚wir ſuochen unſer vinde und haben her nâch gerant.
ich enweiz niht wer mir hiute mînen vergen ſluoc.
der was ein helt zen handen: des iſt mir leide genuoc.‘

1544 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚was der verge dîn?
der wolde uns niht vüeren; des iſt diu ſchulde mîn:
dô ſluoc ich den recken; deiswâr des gie mir nôt:
ich het von ſinen handen nâch den grimmigen tôt.

Als man den grimmen Feinden nachzuziehn begann,
Ihre Herren, die ſie führten, huben zu jagen an
Nach den kühnen Gäſten. Sie wollten Rache haben:
Da muſten ſie der Freunde hernach noch Manchen begraben.

Herr Hagen von Tronje richtete das ein,
Wie konnte ſeiner Freunde ein beßrer Hüter ſein?
Daß er die Nachhut hatte und Die in ſeinem Bann,
Mit Dankwart ſeinem Bruder; das war gar weislich gethan.

Ihnen war der Tag zerronnen, den hatten ſie nicht mehr.
Er bangte vor Gefahren für ſeine Freunde ſehr.
Sie ritten unter Schilden durch der Baiern Land:
Darauf nach kurzer Weile die Helden wurden angerannt.

Beiderſeits der Straße und hinter ihnen her
Vernahm man Hufe ſchlagen; die Haufen eilten ſehr.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Gleich fallen ſie uns an:
Bindet auf die Helme, das dünkt mich räthlich gethan.“

Sie hielten ein mit Reiten, als es muſte ſein.
Sie ſahen in dem Dunkel der lichten Schilde Schein.
Nicht länger ſtille ſchweigen mochte da Herr Hagen:
„Wer verfolgt uns auf der Straße?“ Das muſte Gelfrat ihm ſagen.

Da ſprach zu ihm der Markgraf aus der Baiern Land:
„Wir ſuchen unſre Feinde, denen ſind wir nachgerannt.
Ich weiß nicht, wer mir heute meinen Fergen ſchlug:
Das war ein ſchneller Degen; mir iſt leid um ihn genug.“

Da ſprach von Tronje Hagen: „War der Ferge dein?
Er wollte uns nicht fahren; alle Schuld iſt mein:
Da erſchlug ich den Recken; fürwahr, es that mir Noth:
Ich hatte von dem Degen ſchier den grimmigen Tod.

1545 ‚Ich bôt im ze miete golt und ouch gewant, 1669
daz er uns über vuorte, helt, in din lant.
des zurnder ſô sêre, daz er mich dô ſluoc
mit einer ſtarken ſchalten: des wart ich grimme genuoc.

1546 ‚Dô kom ich zuo dem ſwerte und wert im ſinen zorn 1670
mit einer ſtarken wunden: des wart der helt verlorn.
daz bringe ich iu ze ſuone ſwie iuch dunket guot.‘
dô gie ez an ein ſtriten: ſi wâren herte gemuot.

1547 ‚Ich weſſe wol,‘ ſprach Gelphrât, ‚dô hie vür gereit 1671
Gunther und ſin geſinde, daz uns geſchæhe leit
von Hagenen übermüete. nu ſol er niht geneſen:
vür des vergen ende muoz der helt hie bürge weſen.‘

1548 Si neicten über ſchilte ze ſtichen nu diu ſper, 1672
Gelphrât und Hagene: in was ze ein ander ger.
Elſe und Dancwart vil hêrlichen riten;
ſi verſuohten wer ſi wâren: dâ wart vil grimme geſtriten.

1549 Wie möhten ſich verſuochen immer helde baz? 1673
von einer ſtarken tioſte hinderz ors geſaz
Hagne der küene von Gelphrâtes hant.
im braſt daz vürbüege: des wart im vallen bekant.

1550 Von ir ingeſinde der krach der ſchefte ſchal. 1674
dô erholte ouch ſich dort Hagene, dâ er was ze tal
komen von dem ſtiche nider ûf daz gras.
er wæne unſamphtes muotes wider Gelphrâten was.

1551 Wer in diu ros behielte, daz iſt mir unbekant. 1675
ſi wâren zuo der erden komen ûf den ſant,
Hagne unde Gelphrât, ein ander liefens an.
des hulfen ir geſellen, daz in wart ſtriten kunt getân.

„Ich bot ihm zum Lohne Gold und Gewand,
Daß er uns überführte, Held, in euer Land.
Darüber zürnt' er alſo, daß er nach mir ſchlug
Mit einer ſtarken Stange, was ich ihm ungern vertrug.

„Da griff ich nach dem Schwerte und wehrte ſeinem Zorn
Mit einer ſtarken Wunde: da war der Held verlorn.
Ich ſteh euch hier zur Sühne, haltet ihrs für gut."
Da gieng es an ein Streiten: ſie hatten zornigen Muth.

„Ich wuſte wohl," ſprach Gelfrat, „als hier mit dem Geleit
Gunther zog vorüber, uns geſchäh ein Leid
Von Hagens Uebermuthe. Nun büßt ers mit dem Leben:
Für des Fergen Ende ſoll er ſelbſt hier Bürgſchaft geben."

Ueber die Schilde neigten da zum Stich den Sper
Gelfrat und Hagen; ſich zürnten beide ſchwer.
Elſe und Dankwart zuſammen herrlich ritten;
Sie erprobten wer ſie waren: da wurde grimmig geſtritten.

Wann verſuchten Helden in kühnerm Kampfe ſich?
Von einem ſtarken Stoße ſank Hagen hinter ſich
Von der Mähre nieder durch Gelfratens Hand.
Der Bruſtriem war gebrochen: ſo ward ihm Fallen bekannt.

Man vernahm auch beim Geſinde brechender Schäfte Schall.
Da erholte ſich auch Hagen wieder von dem Fall,
Den er auf das Gras gethan von des Gegners Stoß:
Da erſt ward ſein Zürnen wider Gelfraten groß.

Wer ihnen hielt die Roſſe, das iſt mir unbekannt.
Sie waren aus den Sätteln gekommen auf den Sand,
Gelfrat und Hagen: nun liefen ſie ſich an.
Ihre Geſellen halfen, daß man Streitens Kunde gewann.

1552 Swie bitterlichen Hagene zuo Gelphrâte ſpranc, 1676
der edle marcgrâve des ſchiltes hin im ſwanc
wol gegen einer ellen: daz viur dråte dan.
des was vil nâch erſtorben des künec Guntheres man.

1553 Dô begunde er Dancwarten vil vaſte ruofen an: 1677
‚hilfâ, lieber bruoder. jâ hât mich beſtân
ein helt zuo ſinen handen: der enlât mich niht geneſen.‘
dô ſprach der küene Dancwart: ‚des ſol ich ſcheidære weſen.‘

1554 Der helt dô ſpranc dar nâher und ſluoc im einen ſlac, 1678
dâ von der hêrre Gelphrât vor im tôt gelac.
Elſe wolde gerne rechen dô den man,
er und ſîn geſinde: ſî ſchieden ſchedelîchen dan.

1555 Im was erſlagen der bruoder, ſelbe wart er wunt. 1679
wol ahzec ſiner degene beliben dâ zeſtunt
mit dem grimmen tôde: der hêrre muoſe dan
vlühteclîchen wenden von den Guntheres man.

1556 Dô die von Beier lande wichen ûz dem wege, 1680
dô hôrt man nâch hellen die vreislîchen ſlege:
dô jagten die von Troneje ir vienden nâch;
die es niht enkelten wânden, den was allen ze gâch.

1557 Dô ſprach an ir vlühte Dancwart der degen: 1681
‚wir ſuln wider wenden balde ûf diſen wegen,
und lâze wir ſî rîten: ſî ſint von bluote naz.
gâhen wir zen vriunden: in triuwen rât ich iu baz.‘

1558 Dô ſî hin wider kômen da der ſchade was geſchehen, 1682
dô ſprach von Tronje Hagene: ‚helde, ir ſult beſehen
wes uns hie gebreſte oder wen wir hân verlorn
hie in diſme ſtrîte durch den Gelphrâtes zorn.‘

Wie kräftiglich auch Hagen zu Gelfraten ſprang,
Ein Stück von Ellenlänge der edle Markgraf ſchwang
Ihm vom Schilde nieder; das Feuer ſtob daran.
Da wäre ſchier erſtorben König Gunthers Unterthan.

Er rief mit lauter Stimme Dankwarten an:
„Hilf mir, lieber Bruder, ein ſchneller ſtarker Mann
Hat mich hier beſtanden: der läßt mich nicht am Leben.“
Da ſprach der kühne Dankwart: „Dem will ich ein Ende geben.“

Da ſprang der Degen näher und ſchlug ihm einen Schlag,
Davon Herr Gelfrat ſterbend ihm vor den Füßen lag.
Elſe wollte Rache nehmen für den Mann:
Doch er und ſein Geſinde ſchied mit Schaden hindann.

Sein Bruder war erſchlagen, ſelber war er wund.
Wohl achtzig ſeiner Degen blieben gleich zur Stund
Des grimmen Todes Beute: da muſte wohl der Held
Gunthers Mannen räumen in geſchwinder Flucht das Feld.

Als Die vom Baierlande wichen aus dem Wege,
Man hörte nachhallen die furchtbaren Schläge:
Da jagten Die von Tronje ihren Feinden nach;
Die es nicht büßen wollten, die hatten wenig Gemach.

Da ſprach beim Nachſetzen Dankwart der Degen:
„Kehren wir nun wieder zurück auf unſern Wegen,
Und laßen wir ſie reiten: ſie ſind vom Blute naß.
Wir eilen zu den Freunden, in Treuen rath ich euch das.“

Als ſie hinwieder kamen, wo der Schade war geſchehn,
Da ſprach von Tronje Hagen: „Helden, laßt uns ſehn
Wen wir hier vermiſſen, oder wer uns verlorn
Hier in dieſem Streite gieng durch Gelfratens Zorn.“

1559 Si heten vlorn viere; die muoſen ſi verklagen, 1683
die wären wol vergolten; dâ wider was erſlagen
der von Beier lande hundert oder baz.
des wären den von Troneje ir ſchilde trüebe und bluotes naz.

1560 Ein teil ſchein ûz den wolken des liehten mânen brehen. 1684
dô ſprach aber Hagene: ‚niemen ſol verjehen
den mînen lieben hêrren waz wir hie hân getân:
lât ſi âne ſorgen unze morgen beſtân.‘

1561 Dô ſi nu nâch in kômen die dort ſtriten è, 1685
dô tete dem ingeſinde diu müede harte wê.
‚wie lange ſul wir riten?‘ des vrâget manec man.
dô ſprach der küene Dancwart: ‚wir mugen niht herbergen hân:

1562 ‚Ir müezet alle riten unz ez werde tac.‘ 1686
Volkêr der ſnelle, der des geſindes phlac,
bat den marſchalc vrâgen: ‚wâ ſul wir hinte ſin,
da geraſten unſer mære und ouch die lieben hêrren min?‘

1563 Dô ſprach der küene Dancwart: ‚ich enkans iu niht geſagen: 1687
wir mugen niht geruowen endez beginne tagen;
ſwâ wirz danne vinden, dâ legen uns an ein gras.‘
dô ſi diu mære hôrten wie leit in ſümelichen was!

1564 Si beliben unvermeldet des heizen bluotes rôt 1688
unz daz diu ſunne ir liehtez ſchinen bôt
dem morgen über berge, daz ez der künec geſach,
daz ſi geſtriten hêten; der helt vil zorneclichen ſprach:

1565 ‚Wie nu, vriunt Hagene? iu wæne verſmâhet daz, 1689
daz ich iu bi wære dâ iu die ringe naz
ſus wurden von dem bluote. wer hât iu daz getân?‘
er ſprach: ‚daz tet Elſe: der hete uns nehten beſtân.

Sie vermiſsten Viere; der Schade ließ ſich tragen.
Sie waren wohl vergolten; dagegen war erſchlagen
Deren vom Baierlande hundert oder mehr.
Denen von Tronje waren die Schilde trüb und blutesſchwer.

Ein wenig brach aus Wolken des hellen Mondes Licht;
Da ſprach wieder Hagen: „Hört, berichtet nicht
Meinen lieben Herren was hier von uns geſchah:
Bis zum Morgen komme ihnen keine Sorge nah.“

Als zu ihnen ſtießen Die da kamen von dem Streit,
Da klagte das Geſinde über Müdigkeit:
„Wie lange ſollen wir reiten?“ fragte mancher Mann.
Da ſprach der kühne Dankwart: „Wir treffen keine Herberg an.

„Ihr müßt alle reiten bis an den hellen Tag.“
Volker der ſchnelle, der des Geſindes pflag,
Ließ den Marſchall fragen: „Wo kehren wir heut ein?
Wo raſten unſre Pferde und die lieben Herren mein?“

Da ſprach der kühne Dankwart: „Ich weiß es nicht zu ſagen:
Wir können uns nicht ruhen bis es beginnt zu tagen;
Wo wir es dann finden, legen wir uns aufs Gras.“
Als ſie die Kunde hörten, wie leid war Etlichen das!

Sie blieben unverrathen vom heißen Blute roth
Bis daß die Sonne die lichten Stralen bot
Dem Morgen über Berge, wo es der König ſah,
Daß ſie geſtritten hatten: ſehr im Zorne ſprach er da:

„Wie nun denn, Freund Hagen? Verſchmähtet ihr das,
Daß ich euch Hülfe brächte, als euch die Ringe naß
Wurden von dem Blute? Wer hat euch das gethan?“
Da ſprach er: „Elſe that es: der griff nächten uns an.

1566 ‚Durch sinen vergen wir wurden an gerant. 1690
dô sluoc Gelfrâten mines bruoder hant.
sît entran uns Else: des twanc in michel nôt:
in hundert und uns viere beliben dâ in strîte tôt.'

1567 Wir kunnen niht bescheiden wâ si sich leiten nider. 1691
al die lantliute die gevrieschen sider
daz ze hove vüeren der edlen Uoten kint.
si wurden wol enphangen dâ ze Passouwe sint.

1568 Der edlen künege œheim, der bischof Pilgrîn, 1692
dem wart vil wol ze muote, dô die neven sîn
mit alsô vil recken kômen in daz lant.
daz er in willec wære, daz wart in schiere bekant.

1569 Si wurden wol enpfangen von vriunden ûf den wegen. 1693
dâ ze Passouwe man kunder niht gephlegen;
si muosen über wazzer, dâ si vunden velt:
dâ sluogen ûf die knehte hütten unde rich gezelt.

1570 Si muosen dâ beliben allen einen tac 1694
und ouch die naht mit vollen. wie schône man ir phlac!
dar nâch si muosen riten in Rüedegêres lant:
dem kâmen ouch diu mære, daz was im liebe bekant.

1571 Dô die wegemüeden ruowe genâmen 1695
unde si dem lande nu nâher quâmen,
dô vundens ûf der marke slâfende einen man,
dem von Tronje Hagene ein starkez wâfen an gewan.

1572 Jâ was geheizen Eckewart der selbe riter guot. 1696
er gewan dar umbe vil trûregen muot,
daz er verlôs sîn wâfen von der helde vart.
die Rüedegêres marke vundens übele bewart.

„Seines Fergen willen wurden wir angerannt.
Da erſchlug Gelfraten meines Bruders Hand.
Entronnen iſt uns Elſe, es zwang ihn große Noth:
Ihnen hundert, uns nur Viere blieben da im Streite todt."

Wir können euch nicht melden, wo man die Nachtruh fand.
All den Landleuten ward es bald bekannt,
Der edeln Ute Söhne zögen zum Hofgelag.
Sie wurden wohl empfangen dort zu Paßau bald hernach.

Der edeln Fürſten Oheim, der Biſchof Pilgerin,
Dem wurde wohl zu Muthe, als ſeine Neffen ihn
Mit ſo viel der Recken heimſuchten in dem Land:
Daß er ſie gerne ſähe ward ihnen balde bekannt.

Sie wurden wohl empfangen von Freunden auf den Wegen.
Da konnte man in Paßau ſie nicht all verpflegen;
Sie muſten übers Waßer, da fanden ſie ein Feld:
Da ſchlugen auf die Knechte Hütten viel und reich Gezelt.

Sie muſten da verweilen einen vollen Tag
Und eine Nacht darüber. Wie ſchön man ſie verpflag!
Dann ritten ſie von dannen in Rüdigers Land;
Dem kamen auch die Mären: da ward ihm Freude bekannt.

Als die Wegemüden Nachtruh genommen,
Und ſie nun dem Lande näher gekommen,
Sie fanden auf der Marke ſchlafen einen Mann,
Dem von Tronje Hagen ein ſtarkes Waffen abgewann.

Eckwart war geheißen derſelbe Ritter gut.
Der gewann darüber gar traurigen Muth,
Daß er das Schwert verloren durch der Helden Fahrt.
Rüdgers Grenzmarke, die fand man übel bewahrt.

1573 ‚Owê mir dirre ſchande,‘ ſprach dô Eckewart. 1697
‚jâ riuwet mich vil ſêre der Burgonden vart.
ſit ich verlôs Sîvriden ſit was min vreude ergân;
ouwê, hêrre Rüedegêr, wie hân ich wider dich getân.‘

1574 Wol hôrte Hagene des edlen recken nôt: 1698
er gab im wider ſin wâfen und ſehs bouge rôt.
‚die habe dir, helt, ze minnen, daz du min vriunt ſiſt;
du biſt ein degen küene, wie eine du hie geliſt.‘

1575 Got lône iu iuwer bouge,‘ ſprach dô Eckewart; 1699
‚doch riuwet mich vil ſêre zen Hiunen iuwer vart.
ir ſluoget Sîvriden; man iſt iu hie gehaz:
daz ir iuch wol hüetet, in triuwen rât ich iu daz.‘

1576 ‚Nu müeze uns Got behüeten,‘ ſprach dô Hagene. 1700
‚jan hânt niht mêre ſorge diſe degene,
wan umb die herberge, die künege und ir man:
wâ wir in diſme lande noch hinte nahtſelde hân.

1577 ‚Diu ros ſint uns vermüedet ûf den verren wegen, 1701
und der ſpiſe zerrunnen,‘ ſprach Hagene der degen:
‚wir vindenz ninder veile: uns wære wirtes nôt,
der uns hinte gæbe durch ſine milte daz brôt.‘

1578 Dô ſprach aber Eckewart: ‚ich zeige iu einen wirt, 1702
daz ir zuo hûſe ſelten baz komen birt
in deheime lande, als iu hie mac geſchehen,
ob ir ſnelle degene wellet Rüedegêren ſehen.

1579 ‚Der ſitzet bi der ſtrâze und iſt der beſte wirt, 1703
der ie kom ze hûſe. ſin herze tugende birt
alſam der liehte meie daz gras mit bluomen tuot.
ſô er ſol helden dienen ſô iſt er vrœlich gemuot.‘

„O weh mir dieſer Schande,“ ſprach da Eckewart.
„Wohl muß ich ſehr beklagen der Burgonden Fahrt.
Als ich verlor Siegfrieden hub all mein Kummer an;
O weh, mein Herr Rüdiger, wie hab ich wider dich gethan!“

Wohl hörte Hagen des edeln Recken Noth:
Er gab das Schwert ihm wieder, dazu ſechs Spangen roth.
„Die nimm dir, Held, zu Lohne, willſt du hold mir ſein;
Du biſt ein kühner Degen, lägſt du hier noch ſo allein.“

„Gott lohn euch eure Spangen,“ ſprach da Eckewart;
„Doch muß ich ſehr beklagen zu den Heunen eure Fahrt.
Ihr erſchlugt Siegfrieden; hier trägt man euch noch Haß:
Daß ihr euch wohl behütet, in Treuen rath ich euch das.“

„Nun, mög uns Gott behüten,“ ſprach Hagen dagegen.
„Keine andre Sorge haben dieſe Degen
Als um die Herberge, die Fürſten und ihr Lehn:
Wo wir in dieſem Lande heute Nachtruh ſollen ſehn.

„Vermüdet ſind die Roſſe uns auf den fernen Wegen,
Die Speiſe gar zerronnen,“ ſprach Hagen der Degen:
„Wir findens nicht zu Kaufe: es wär ein Wirth uns Noth,
Der uns heute gäbe in ſeiner Milde das Brot.“

Da ſprach wieder Eckewart: „Ich zeig euch ſolchen Wirth,
Daß Niemand euch im Hauſe ſo gut empfangen wird
Irgend in den Landen als hier euch mag geſchehn,
Wenn ihr ſchnellen Degen wollt zu Rüdigern gehn.

„Der Wirth wohnt an der Straße, der beſte allerwärts,
Der je ein Haus beſeßen. Tugend gebiert ſein Herz
Wie das Gras mit Blumen der lichte Maimond thut,
Und ſoll er Helden dienen, ſo iſt er froh und wohlgemuth.“

1580 Dô ſprach der künec Gunther: ‚welt ir min bote ſîn, 1704
ob uns welle behalten durch den willen mîn
mîn lieber vriunt Rüedegêr, mîn mâge und unſer man?
daz wil ich immer dienen ſô ich aller beſte kan.‘

1581 ‚Der bote bin ich gerne,‘ ſprach dô Eckewart. 1705
mit vil guotem willen huob er ſich an die vart
und ſeite Rüedegêre als er hete vernomen.
– im was in langen zîten niht ſô lieber mære komen.

1582 Man ſach ze Bechlâren îlen einen degen. 1706
ſelbe erkant in Rüedegêr; er ſprach: ‚ûf diſen wegen
dort her gâhet Eckewart, ein Kriemhilde man.‘
er wande daz die vinde im heten leide getân.

1583 Dô gie er vür die porte, dâ er den boten vant. 1707
daz ſwert er abe gurte und leite ez von der hant.
er ſprach zuo dem degene: ‚waz habt ir vernomen,
daz ir alſô gâhet? hât uns ieman iht genomen?‘

1584 ‚Uns hat geſchadet niemen,‘ ſprach Eckewart zehant; 1708
‚mich habent dri künege her zuoziu geſant:
Gunther von Burgonden, Giſelher und Gêrnôt:
der recken ieslîcher iu ſînen dieneſt her enbôt.

1585 ‚Daz ſelbe hât ouch Hagene, dar zuo Volkêr 1709
mit triuwen vlîzeclîchen; noch ſage ich iu mêr,
daz iu des künèges marſchalc Dancwart daz enbôt,
daz den guoten knehten wær iuwer herberge nôt.‘

1586 Mit lachendem munde ſprach dô Rüedeger: 1710
‚nu wol mich dirre mære, daz die künege hêr
mîner herberge ruochent; der wirt in niht verſeit.
koment ſi mir ze hûſe, des bin ich vrœlich gemeit.‘

Da ſprach der König Gunther: „Wollt ihr mein Bote ſein,
Ob uns behalten wolle um die Liebe mein
Mein lieber Freund Rüdiger, und Die mir unterthan?
Das will ich ſtäts verdienen ſo gut ich irgend nur kann.“

„Der Bote bin ich gerne,“ ſprach da Eckewart.
Mit gar gutem Willen erhob er ſich zur Fahrt
Rüdigern zu ſagen was er da vernommen.
Dem war in langen Zeiten ſo liebe Kunde nicht gekommen.

Man ſah zu Bechlaren eilen einen Degen,
Den Rüdger wohl erkannte; er ſprach: „Auf dieſen Wegen
Kommt Eckewart in Eile, Kriemhildens Unterthan.“
Er wähnte ſchon, die Feinde hätten ihm ein Leid gethan.

Da gieng er vor die Pforte, wo er den Boten fand.
Der nahm ſein Schwert vom Gurte und legt' es aus der Hand.
Er ſprach zu dem Degen: „Was habt ihr vernommen,
Daß ihr ſo eilen müßet? hat uns Jemand was genommen?“

„Geſchadet hat uns Niemand,“ ſprach Eckewart zuhand;
„Mich haben drei Könige her zu euch geſandt,
Gunther von Burgonden, Geiſelher und Gernot;
Jeglicher der Recken euch ſeine Dienſte her entbot.

„Das ſelbe thut auch Hagen, Volker auch zugleich,
Mit Fleiß und rechter Treue; dazu bericht ich euch
Daß des Königs Marſchall Dankwart euch entbot,
Es ſei den guten Degen eure Herberge Noth.“

Mit lachendem Munde ſprach da Rüdiger:
„Nun wohl mir dieſer Märe, daß die Könge hehr
Herberge bei mir ſuchen: dazu bin ich bereit.
Wenn ſie ins Haus mir kommen, des bin ich höchlich erfreut.“

1587 ‚Dancwart der marschalc hiez iuch wizzen lân 1711
wen ir ze hûse mit in soldet hân:
sehzec sneller recken und tûsent ritet guot
und niun tûsent knehte.' dô wart er vrœlich gemuot.

1588 ‚Nu wol mich dirre geste,' sprach dô Rüedegêr, 1712
‚daz mir koment ze hûse dise recken hêr,
den ich noch vil selten iht gedienet hân.
nu ritet in enkegene, beide mâge unde man.'

1589 Dô ilten zuo den rossen riter unde kneht: 1713
swaz in gebôt ir hêrre, daz dûhtes alle reht.
dô liezens in der dienste zogen deste baz.
ez wesse niht vrou Gotelint, diu in ir kemenâten saz.

„Dankwart der Marſchall hat euch kund gethan,
Wer euch zu Hauſe noch heute zieht heran:
Sechzig kühner Recken und tauſend Ritter gut,
Und neuntauſend Knechte.“ Da ward ihm fröhlich zu Muth.

„Wohl mir um dieſe Gäſte,“ ſprach da Rüdiger,
„Daß mir zu Hauſe kommen dieſe Recken hehr,
Denen ich noch ſelten hab einen Dienſt gethan.
Nun reitet ihnen entgegen, ſei's Freund oder Unterthan.“

Da eilte zu den Roſſen Ritter ſo wie Knecht:
Was ſie der Herr geheißen, das dauchte Alle recht.
Sie brachten ihre Dienſte um ſo ſchneller dar.
Noch wuſt es nicht Gotlinde, die in ihrer Kammer war.

Aventiure

wie ſi ze Bechelâren kômen.

1590 Dô gie der marcgrâve dâ er die vrouwen vant, 1714
ſîn wîp und ſine tohter, und ſeite in zehant
diu vil lieben mære, diu er hete vernomen,
daz in ir vrouwen bruoder dar ze hûſe ſolden komen.

1591 ‚Vil liebe triutinne,‘ ſprach dô Rüedegêr, 1715
‚ir ſult vil wol enphâhen die edlen künege hêr,
ſô ſi mit ir geſinde her ze hove gân.
ir ſult ouch ſchône grüezen Hagenen Guntheres man.

1592 ‚Mit in kumt ouch einer, der heizet Dancwart; 1716
der ander heizet Volkêr, an zühten wol bewart.
die ſehſe ſult ir küſſen, und diu tohter min,
und ſult ouch bi den recken in zühten güetlichen ſin.‘

1593 Daz lobten dô die vrouwen und wâren ſîn bereit: 1717
ſi ſuohten ûz den kiſten diu hêrlichen kleit,
dar inne ſi begegene den recken wolden gân.
dâ wart vil michel vlîzen von ſchœnen wîben getân.

1594 Gevelſchet vrouwen varwe vil lützel man dâ vant. 1718
ſi truogen ûf ir houbten von golde liehtiu bant,
daz wâren ſchapel rîche, daz in ir ſchœne hâr
zervuorten niht die winde; ſi wâren hübſch unde clâr.

Siebenundzwanzigſtes Abentener.

Wie ſie nach Bechlaren kamen.

Hin gieng der Markgraf, wo er die Frauen fand,
Sein Weib und ſeine Tochter. Denen macht' er da bekannt
Dieſe liebe Märe, die er jetzt vernommen,
Daß ihrer Frauen Brüder zu ihrem Hauſe ſollten kommen.

„Viel liebe Traute," ſprach da Rüdiger,
„Ihr ſollt ſie wohl empfangen, die edeln Könge hehr,
Wenn ſie und ihr Geſinde vor euch zu Hofe gehn;
Ihr ſollt auch freundlich grüßen Hagen in Gunthers Lehn.

„Mit ihnen kommt auch Einer mit Namen Dankwart;
Ein andrer heißet Volker, an Ehren wohl bewahrt.
Die Sechſe ſollt ihr küſſen, ihr und die Tochter mein,
Und ſollt in höfſchen Züchten dieſen Recken freundlich ſein."

Das gelobten ihm die Frauen und warens gern bereit.
Sie ſuchten aus den Kiſten manch herrliches Kleid,
Darin ſie den Recken entgegen wollten gehn.
Da ſah man groß Befleißen von ſchönen Frauen geſchehn.

Gefälſchte Frauenzierde gar wenig man da fand;
Sie trugen auf dem Haupte lichtes goldnes Band,
Das waren reiche Kränze, damit ihr ſchönes Haar
Die Winde nicht verwehten; ſie waren höfiſch und klar.

1595 In solhen unmuozen sul wir die vrouwen lân. 1719
hie wart vil michel gâhen über velt getân
von Rüedegêres vriunden, dâ man die vürsten vant.
si wurden wol enphangen in des marcgrâven lant.

1596 Dô si der marcgrâve zuozim komen sach, 1720
ze sînen lieben gesten vrœliche er dô sprach:
‚sît willekomen, ir hêrren und al iuwer man.
hie in mîme lande vil gerne ich iuch gesehen hân.‘

1597 Dô nigen im die recken mit triuwen âne haz. 1721
daz er in willec wære, wol erzeigt er daz.
besunder gruozter Hagenen: den het er ê bekant;
sam tet er Volkêren ûzer Burgonden lant.

1598 Er enphie ouch Dancwarten. dô sprach der küene degen: 1722
‚sît ir uns welt beruochen, wer sol danne phlegen
des unseres ingesindes von Wormez über Rîn?‘
dô sprach der marcgrâve: ‚die angest sult ir lâzen sîn.

B. ‚Ez wirdet wol behalten swaz ir in daz lant 1723
habt mit iu gevüeret, ros, silber und gewant:
dem schaffe ich solhe huote, daz sîn niht wirt verlorn,
daz iu ze schaden bringe gegen einem halben sporn.

1599 ‚Spannet ûf, ir knehte, die hütten an daz velt; 1724
swaz ir hie verlieset, des wil ich wesen gelt:
ziehet ab die zoume, diu ros lâzet gân.‘
daz het in wirt deheiner dâ vor vil selten getân.

1600 Des vreuten sich die geste. dô daz geschaffet was, 1725
die hêrren riten dannen. sich leiten in daz gras
über al die knehte: si heten guot gemach.
ich wæn in an der verte nie sô samfte geschach.

In solcher Unmuße laßen wir die Fraun.
Da war ein schnelles Reiten auf dem Feld zu schaun
Von Rüdigers Genoßen bis man die Gäste fand.
Sie wurden wohl empfangen in des Markgrafen Land.

Als sie der Markgraf zu sich kommen sah,
Zu seinen lieben Gästen fröhlich sprach er da:
„Willkommen mir, ihr Herren und Die in euerm Lehn.
Hier in diesem Lande hab ich euch gerne gesehn."

Da dankten ihm die Recken in Treuen ohne Haß.
Daß sie willkommen waren, wohl erwies er das.
Besonders grüßt' er Hagen, der war ihm längst bekannt;
So that er auch mit Volkern, dem Helden aus Burgondenland.

Er empfieng auch Dankwarten. Da sprach der kühne Degen:
„Wollt ihr uns hier bedenken, wer soll dann verpflegen
Unser Ingesinde aus Wormes an dem Rhein?"
Da begann der Markgraf: „Diese Angst laßet sein.

„Es wird wohl aufgehoben was ihr in das Land
Mit euch hergeführt habt, Roß, Silber und Gewand:
Ich schaff ihm solche Hüter, nichts geht davon verloren,
Das euch zu Schaden brächte nur um einen halben Sporen.

„Spannet auf, ihr Knechte, die Hütten in dem Feld;
Was ihr hier verlieret, dafür leist Ich Entgelt:
Zieht die Zäume nieder und laßt die Rosse gehn."
Das war ihnen selten von einem Wirth noch geschehn.

Des freuten sich die Gäste. Als das geschehen war
Und die Herrn von dannen ritten, legte sich die Schar
Der Knecht im Grase nieder: sie hatten gut Gemach.
Sie fandens auf der Reise nicht beßer vor oder nach.

1601 Diu edel marcgrâvinne vür die burc was gegân 1726
mit ir ſchœnen tohter. dô ſach man bî ir ſtân
minneclîche vrouwen unde manege ſchœne meit:
die truogen vil der bouge unde ouch diu hêrlîchen kleit.

1602 Daz edle geſteine lûhte verre dan 1727
ûz ir vil rîchen wæte: ſi wâren wol getân.
dô kômen ouch die geſte und erbeizten ſâ ze hant.
hei waz man grôzer zühte´ an den Burgonden vant!

1603 Sehs und drizec meide und ander manec wîp, 1728
den was wol ze wunſche geſchaffen der lîp:
die giengen in enkegene mit manegem küenen man.
dô wart ſchône grüezen von edelen wîben getân.

1604 Diu marcgrâvinne kuſte die künege alle drî: 1729
alſam tet ir tohter. dô ſtuont Hagene bî.
ir vater hiez in küſſen: dô blicte ſi in an:
er dûhte ſi ſô vorhtlîch, daz ſiz vil gerne hete lân.

1605 Doch muoſte ſi dâ leiſten daz ir der wirt gebôt. 1730
gemiſchet wart ir varwe, bleich unde rôt.
ſi kuſte ouch Dancwarten, dar nâch den ſpilman:
durch ſines libes ellen wart im daz grüezen getân.

1606 Die junge marcgrâvinne nam bî der hant 1731
Giſelher den jungen von Burgonden lant:
alſam tet ir muoter Gunther den küenen man.
ſi giengen mit den helden vil harte vrœlîchen dan.

1607 Der wirt gie bî Gêrnôte in einen witen ſal. 1732
ritter unde vrouwen geſâzen dâ zetal.
dô hiez man balde ſchenken den geſten guoten win.
jâ endorften nimmer helde baz gehandelt ſîn.

Die Markgräfin eilte vor die Burg zu gehn
Mit ihrer ſchönen Tochter. Da ſah man bei ihr ſtehn
Minnigliche Frauen und manche ſchöne Maid:
Die trugen viel der Spangen und manches herrliche Kleid.

Das edle Geſteine glänzte fern hindann
Aus ihrem reichen Staate: ſie waren wohlgethan
Da kamen auch die Gäſte und ſprangen auf den Sand.
Hei! was man edle Sitten an den Burgonden fand!

Sechs und dreißig Mägdelein und viel andre Fraun,
Die wohl nach Wunſche waren und wonnig anzuſchaun,
Giengen ihnen entgegen mit manchem kühnen Mann.
Da ward ein ſchönes Grüßen von edeln Frauen gethan.

Die Markgräfin küſte die Könge alle drei;
So that auch ihre Tochter. Hagen ſtand dabei.
Den hieß ihr Vater küſſen: da blickte ſie ihn an:
Er dauchte ſie ſo furchtbar, ſie hätt es lieber nicht gethan.

Doch muſte ſie es leiſten wie ihr der Wirth gebot.
Gemiſcht ward ihre Farbe, bleich und auch roth.
Auch Dankwarten küſste ſie, darnach den Fiedelmann:
Seiner Kraft und Kühnheit willen ward ihm das Grüßen gethan.

Die junge Markgräfin nahm da bei der Hand
Geiſelher den jungen von Burgondenland;
So nahm auch ihre Mutter Gunthern den kühnen Mann.
Sie giengen mit den Helden beide fröhlich hindann.

Der Wirth gieng mit Gernot in einen weiten Saal.
Die Ritter und die Frauen ſetzten ſich zumal.
Man ließ alsbald den Gäſten ſchenken guten Wein:
Gütlicher bewirthet mochten Helden nimmer ſein.

1608 Mit lieben ougen blicken wart gesehen an 1733
Rüedegêres tohter: diu was sô wol getân.
jâ trûtes in den sinnen vil manec riter guot;
daz kunde ouch si verdienen: si was vil hôhe gemuot.

1609 Si gedâhten swes si wolden; des enmoht ab niht geschehen. 1734
hin und her widere wart dâ vil gesehen
an meide und an vrouwen: der saz dâ genuoc.
der edele videlære dem wirte holden willen truoc.

1610 Nâch gewonheite sô schieden si sich dâ: 1735
riter unde vrouwen die giengen anderswâ.
dô rihte man die tische in dem sale wit;
den unkunden gesten man diende willecliche sit.

1611 Durch der geste liebe hin ze tische gie 1736
die edel marcgrâvinne; ir tohter si dô lie
beliben bî den kinden, dâ si von rehte saz.
die geste ir niht ensâhen: si muote wærlichen daz.

1612 Dô si getrunken hêten und gezzen über al, 1737
dô wisete man die schœnen wider in den sal.
gemelicher sprüche wart dâ niht verdeit:
der reite vil dô Volkêr, ein degen küene und gemeit.

1613 Dô sprach offenlichen der selbe spilman: 1738
‚vil richer marcgrâve, Got hât an iu getân
vil genædeclichen, wan er iu hât gegeben
ein wîp sô rehte schœne, dar zuo ein wünnecliche3 leben.

1614 ‚Ob ich ein vürste wære,‘ sprach der spilman, 1739
‚und solde tragen krône, ze wibe wolde ich hân
iuwer schœne tohter: des wünschet mir der muot.
diu ist minneclich ze sehene, dar zuo edel unde guot.‘

Mit liebem Blick der Augen ſah da Mancher an
Rüdigers Tochter, die war ſo wohlgethan.
Wohl koſ't' in ſeinem Sinne ſie mancher Ritter gut;
Das mochte ſie verdienen: ſie trug gar hoch ihren Muth.

Sie gedachten was ſie wollten; doch konnt es nicht geſchehn.
Man ſah die guten Ritter hin und wieder ſpähn
Nach Mägdelein und Frauen; deren ſaßen da genug.
Dem Wirth geneigten Willen der edle Fiedeler trug.

Da wurden ſie geſchieden wie Sitte war im Land:
Zu andern Zimmern giengen Ritter und Fraun zur Hand.
Man richtete die Tiſche in dem Saale weit
Und war den fremden Gäſten zu allen Dienſten bereit.

Den Gäſten gieng zu Liebe die edle Markgräfin
Mit ihnen zu den Tiſchen: die Tochter ließ ſie drin
Bei den Mägdlein weilen, wo ſie nach Sitte blieb.
Daß ſie die nicht mehr ſahen, das war den Gäſten nicht lieb.

Als ſie getrunken hatten und gegeßen überall,
Da führte man die Schöne wieder in den Saal.
Anmuthge Reden wurden nicht geſcheut:
Viel ſprach deren Volker, ein Degen kühn und allbereit.

Da ſprach unverhohlen derſelbe Fiedelmann:
„Viel reicher Markgraf, Gott hat an euch gethan
Nach allen ſeinen Gnaden, da er euch hat gegeben
Ein Weib, ein ſo recht ſchönes, dazu ein wonnigliches Leben.

„Wenn ich ein König wäre," ſprach der Fiedelmann,
„Und ſollte Krone tragen, zum Weibe nähm ich dann
Eure ſchöne Tochter: die wünſchte ſich mein Muth.
Sie iſt minniglich zu ſchauen, dazu edel und gut."

B. Dô ſprach der marcgrâve: ‚wie möhte daz geſîn, 1740
daz immer künec gegerte der lieben tohter mîn?
wir ſîn hie ellende beide ich und ouch mîn wîp,
und haben niht ze gebene: waz hilfet danne ir ſchœner lîp?‘

1615 Des antwurte Gêrnôt, der wol gezogene man: 1741
‚und ſolde ich triutinne nâch mîme willen hân,
âne guot ze wibe wær ich ir immer vrô.‘
des antwurte Hagene harte zühteclîchen dô:

1616 ‚Nu ſol mîn hêrre Giſelhêr nemen doch ein wîp: 1742
ez iſt ſô hôher mâge der marcgrâvinne lîp,
daz wir ir gerne dienden, ich und ſîne man,
und ſoldes under krône dâ zen Burgonden gân.‘

1617 Diu rede Rüedegêren dûhte harte guot, 1743
und ouch Gotelinde: jâ vreute ſi in den muot.
ſît truogen an die helede, daz ſi ze wibe nam
Giſelher der edele, als ez künege wol gezam.

1618 Swaz ſich ſol gevüegen, wer mac daz underſtên? 1744
man bat die juncvrouwen hin ze hove gên:
dô ſwuor man im ze gebene daz wünnecliche wîp;
dâ lobt ouch er ze minnen ir vil minneclîchen lîp.

1619 Man beſchiet der juncvrouwen bürge unde lant. 1745
des ſichert dâ mit eiden des edelen künեges hant
und der hêrre Gêrnôt, daz wurde daz getân.
dô ſprach der marcgrâve: ‚ſît ich der bürge niht enhân,

1620 ‚Sô lât iu niht verſmâhen mîn ellendes ſolt. 1346
ich gibe zuo miner tohter ſilber unde golt,
ſwaz zwei hundert mære meiſte mügen tragen.‘
diu rede muoſte den degenen beidenthalben wol behagen.

Da begann der Markgraf: „Wie möchte das wohl ſein,
Daß ein König je begehrte der lieben Tochter mein?
Wir ſind hier fremde beide, ich und auch mein Weib,
Und haben nichts zu geben: was hilft ihr dann der ſchöne Leib?“

Zur Antwort gab da Gernot, der wohlgezogne Mann:
„Sollt ich nach meinem Herzen ein Gemahl mir frein,
Ohne Gut zum Weibe wär ich der ſchönen froh.“
Da verſetzte Hagen mit höfiſchen Worten ſo:

„Nun ſoll ſich doch beweiben mein Herre Geiſelher:
Es iſt ſo hohen Stammes die Markgräfin hehr,
Daß wir ihr gerne dienten, ich und ſein ganzes Lehn,
Wenn ſie bei den Burgonden unter Krone ſollte gehn.“

Dieſe Rede dauchte Rüdigern gut,
Und auch Gotelinden; wohl freute ſich ihr Muth.
Da ſchufen es die Helden, daß ſie zum Weibe nahm
Geiſelher der edle wie er es durft ohne Scham.

Soll ein Ding ſich fügen, wer mag dem widerſtehn?
Man ließ die Jungfraue hin zu Hofe gehn.
Da ſchwur man ihm zu geben das ſchöne Mägdelein;
Wogegen er gelobte ihr treu gewärtig zu ſein.

Man beſchied der Jungfrau Burgen und auch Land.
Da ſicherte mit Eiden des edeln Königs Hand
Und Gernot der Degen, es werde ſo gethan.
Da ſprach der Markgraf: „Da ich Burgen nicht gewann,

„So laßt euch nicht verſchmähen des Vertriebnen Sold.
Ich gebe meiner Tochter an Silber und an Gold
Soviel zweihundert Mähren nur immer mögen tragen.“
Das muſte wohl den Degen zu beiden Seiten behagen.

1621 Dô hiez man ſi beide ſtên an einen rinc 1747
nâch gewonheite. manec ſneller jungelinc
in gezweietem muote ir zegegene ſtuont:
ſi gedâhten in ir ſinne ſô noch die tumben gerne tuont.

1622 Dô man begunde vrâgen die minneclichen meit, 1748
ob ſi den recken wolde, ein teil waz ez ir leit;
doch dâhte ſi ze nemene den wætlichen man.
ſi ſchamte ſich der vrâge ſô manec meit hât getân.

1623 Ir rünte ir vater Rüedeger, daz ſi ſpræche jâ 1749
und daz ſi in gerne næme: vil ſchiere dô was dâ
mit ſinen wizen handen, der ſi umbeſlôz,
Giſelher der junge; ſwie lützel ſi ſin doch genôz.

1624 Dô ſprach der marcgrâve: ‚ir edlen künege rich, 1750
als ir nu wider ritet,‘ daz iſt gewonlich,
heim zuo ziuren landen, ſô gib ich iu min kint,
daz ir ſi mit iu vüeret.‘ daz gelobten ſi ſint.

1625 Swaz man dâ ſchalles hôrte, den müeſen ſi doch lân. 1751
man hiez die juncvrouwen ze kemenâten gân
und ouch die geſte ſlâfen mit ruowe an den tac.
dô bereite man die ſpiſe; der wirt ir güetliche phlac.

1626 Dô ſi enbizzen wâren, ſi wolden dannen varn 1752
gên der Hiunen lande, ‚daz heiz ich wol bewarn,‘
ſprach der wirt vil edele: ‚ir ſult noch hie beſtân,
wan ich ſô lieber geſte ſelten iht gewunnen hân.‘

1627 Des antwurte Dancwart: ‚des mac niht geſîn: 1753
wâ næmet ir die ſpiſe, daz brôt und ouch den win,
daz ir ſô manegen recken noch hinte müeſet hân?‘
dô daz der wirt erhôrte, er ſprach: ‚ir ſult die rede lân.‘

Da wurden nach der Sitte in einen Kreiß geſtellt
Die beiden Anverlobten. Mancher junge Held
In entzweitem Muthe ſtand ihr da entgegen:
Er gedacht in ſeinem Sinne wie noch die Jungen gerne pflegen.

Als man begann zu fragen die minnigliche Maid
Ob ſie den Recken wolle, zum Theil war es ihr leid;
Doch dachte ſie zu nehmen den waidlichen Mann.
Sie ſchämte ſich der Frage wie manche Maid hat gethan.

Ihr raunt' ihr Vater Rüdiger, daß ſie ſpräche ja,
Und daß ſie gern ihn nähme: wie ſchnell war er da
Mit ſeinen weißen Händen, womit er ſie umſchloß,
Geiſelher der junge! wie wenig ſie ihn doch genoß!

Da begann der Markgraf: „Ihr edeln Könge reich,
Wenn ihr nun wieder reitet heim in euer Reich,
So geb ich euch, ſo iſt es am ſchicklichſten, die Magd,
Daß ihr ſie mit euch führet.“ Alſo ward es zugeſagt.

Der Schall, den man hörte, der muſte doch vergehn.
Da ließ man die Jungfrau zu ihrer Kammer gehn,
Und auch die Gäſte ſchlafen und ruhn bis an den Tag.
Da ſchuf man ihnen Speiſe; der Wirth ſie gütlich verpflag.

Als ſie gegeßen hatten und nun von dannen fahren
Wollten zu den Heunen: „Davor will ich euch wahren,“
Sprach der edle Markgraf, „ihr ſollt noch hier beſtehn;
So liebe Gäſte hab ich lange nicht bei mir geſehn.“

Da verſetzte Dankwart: „Das kann ja nicht ſein:
Wo nähmet ihr die Speiſe, das Brot und auch den Wein,
Das ihr doch haben müſtet für ſolch ein Heergeleit?“
Als das der Wirth erhörte, er ſprach: „Die Rede laßt beiſeit.“

1628 ‚Mine vil lieben hêrren, ir ſult mir niht verſagen; 1754
jâ gib ich iu die ſpîſe ze vierzehen tagen
mit allem dem geſinde daz mit iu her iſt komen.
mir hât der künec Etzel noch vil wênec iht genomen.‘

1629 Swie ſêre ſi ſich werten, ſi muoſen dâ beſtân 1755
unz an den vierden morgen. dô wart dâ getan
von des wirtes milte was verre wart geſeit:
er gap ſinen geſten beidiu ros unde kleit.

1630 Ez kunde langer niht gewern, ſi muoſen dannen varn. 1756
Rüedegêr der kunde wênic iht geſparn
von ſiner milte: ſwes iemen gerte nemen,
daz verſeiter niemen: ez muoſe in alle wol gezemen.

1631 Ir edel ingeſinde brâhte vür daz tor 1757
geſatelt vil der mære. dô kom zuo in dâ vor
vil vremder recken: die truogen ſchilt enhant,
wan ſi wolten riten in daz Etzelen lant.

1632 Der wirt dô ſine gabe bôt über al, 1758
ê die edlen geſte kœmen vür den ſal.
er kunde miltliche mit grôzen êren lében:
die ſîne tohter ſchœne het er Giſelher gegeben.

1633 Dô gab er Gunthêren, dem helde lobelich, 1759
daz wol truoc mit êren der edel künec rich
ſwier nie gâbe enphienge, ein wâfenlîch gewant.
dar nâch neic Gunthêr des edelen Rüedegêres hant.

1634 Dô gab er Gernôte ein wâfen guot genuoc, 1760
daz er ſît in ſtürmen vil hêrlichen truoc.
der gâbe im wol gunde des marcgrâven wîp;
dâvon der guote Rüedegêr ſît muoſe vliesen den lîp.

„Meine lieben Herren, ihr dürft mir nicht versagen,
Wohl geb ich euch die Speise noch zu vierzehen Tagen,
Euch und dem Gesinde, das mit euch hergekommen.
Mir hat der König Etzel noch gar selten was genommen."

Wie sehr sie sich wehrten, sie musten da bestehn
Bis an den vierten Morgen. Wohl sah man da geschehn
Durch des Wirthes Milde was ferne ward bekannt:
Er gab seinen Gästen beides, Ross und Gewand.

Nicht länger währen mocht es nun, sie musten dannen fahren.
Rüdiger konnte des Gutes wenig sparen
Vor seiner Milde: was Einer nur begehrt,
Das versagt' er Niemand: sie sahn sich alle hochgeehrt.

Ihr edel Ingesinde brachte vor das Thor
Viel geschirrter Rosse; zu ihnen kam davor
Viel fremder Recken, den Schild an seiner Hand,
Denn sie wollten reiten mit ihnen in der Heunen Land.

Der Wirth bot seine Gaben den Degen allzumal
Eh die edeln Gäste kamen vor den Saal.
Er mochte wohl mit Ehren in hoher Milde leben.
Seine schöne Tochter hatt er Geiselhern gegeben;

Da gab er König Gunthern, dem Helden ohne Gleich,
Was wohl mit Ehren führte der edle König reich,
Obgleich er selten Gaben nahm, ein gutes Streitgewand.
Da neigte sich der König vor des milden Rüdger Hand.

Da gab er Gernoten eine Waffe gut genug,
Die hernach in Stürmen der Degen herrlich trug.
Ihm gönnte wohl die Gabe des Markgrafen Weib;
Doch verlor der gute Rüdiger davon noch Leben und Leib.

1635 Gotlint bôt Hagenen als ir wol gezam 1761
ir minneclîche gâbe, ſît ſi der künec nam,
daz er âne ir ſtiure zuo der hôchgezît
varn niene ſolde: der helt gelobte ez âne ſtrît.

1636 ‚Alles des ich ie geſach,‘ ſprach dô Hagene, 1762
‚ſô engerte ich hinnen mêre niht ze tragene
niuwan jenes ſchildes dort an jener want:
den wolde ich gerne vüeren in Etzelen lant.‘

1637 Dô diu marcgrâvinne Hagenen rede vernam, 1763
ez mande ſi ir leides: weinens ſi gezam.
dô gedâhte ſi vil tiure an Nuodunges tôt,
den hete erſlagen Witege: dâ von het ſi jâmers nôt.

1638 Si ſprach zuo dem degene: ‚den ſchilt wil ich iu geben. 1764
daz wolde Got von himele, daz er noch ſolde leben,
der in dâ truoc enhende! der lac in ſturme tôt.
den muoz ich immer weinen: des gât mir armem wîbe nôt.‘

1639 Diu edel marcgrâvinne von dem ſedele gie, 1765
mit ir vil wîzen handen ſi den ſchilt gevie:
diu vrouwe truoc in Hagenen; er nam in an die hant.
diu gâbe was mit êren an den recken gewant.

1640 Ein hulft von liehtem phelle ob ſiner varwe lac. 1766
bezzern ſchilt deheinen belûhte nie der tac,
von edlem geſteine: der ſîn hete begert
ze koufen, an der koſte was er wol tûſent marke wert.

1641 Den ſchilt hiez dô Hagene von im tragen dan. 1767
dô begunde Dancwart hin ze hove gân.
dem gab vil rîchiu kleider des marcgrâven kint:
diu er dâ zen Hiunen truoc vil vrœlîchen ſint.

Da bot Frau Gotelinde, ſie durft es ohne Scham,
Auch Hagen holde Gabe: da ſie der König nahm,
So ſollt er auch nicht fahren zu dem Hofgelag
Ohn ihre Steuer: der Held mit nichten widerſprach:

„Alles was ich je geſehn," begann da Hagen,
„So möcht ich nichts weiter von hinnen tragen
Als den Schild, der dorten hängt an der Wand:
Den möcht ich gerne führen mit mir in der Heunen Land."

Als Hagen ſeine Bitte der Markgräfin gethan,
Die ihres Leids ſie mahnte, das Weinen kam ihr an.
Da dachte ſie mit Schmerzen an ihres Nudung Tod,
Den Wittich hatt erſchlagen; das ſchuf ihr Jammer und Noth.

Sie ſprach zu dem Degen: „Den Schild will ich euch geben.
Wollte Gott vom Himmel, daß Der noch dürfte leben,
Der einſt ihn trug in Händen! er fand im Kampf den Tod.
Ich muß ihn ſtäts beweinen: das ſchafft mir armem Weibe Noth!"

Da erhob ſich von dem Sitze die Markgräfin mild:
Mit ihren weißen Armen nahm ſie den Schild
Und trug ihn hin zu Hagen: der nahm ihn in die Hand.
Die Gabe war mit Ehren an den Recken gewandt.

Ein Wulſt von lichtem Zeuge auf ſeinen Farben lag.
Beßern Schild als dieſen beſchien wohl nie der Tag.
Mit edelm Geſteine war er ſo beſchwert,
Dem Käufer und Verkäufer war er wohl tauſend Marken werth.

Den Schild wegzubringen befahl da Hagen an.
Da kam ſein Bruder Dankwart auch zu Hof heran:
Dem gab reicher Kleider Rüdgers Kind genug,
Die er bei den Heunen mit vielen Freuden noch trug.

1642 Alleȝ daȝ der gâbe von in wart genomen, 176
in ir deheines hende wær ir niht bekomen
wan durch des wirtes liebe, derȝ in ſô ſchône bôt.
ſît wurden ſi im ſô vient, daȝ ſi in ſlahen muoſen tôt.

1643 Volkêr der vil ſnelle mit ſîner videlen dan 176
gie gezogenlichen vür Gotelinde ſtân.
er videlte ſüeze dœne und ſanc ir ſiniu liet:
dâ mit nam er urloup, dô er von Bechlâren ſchiet.

1644 Ir hieȝ diu marcgrâvinne eine lade tragen, 177
von vriuntlicher gâbe muget ir hœren ſagen:
dar ûȝ nam ſi zwelf bouge und ſpien ims an die hant:
‚die ſult ir hinnen vüeren in daȝ Etzelen lant,

1645 ‚Und ſult durch minen willen ſi ze hove tragen: 177
ſwenne ir wider wendet, daȝ man mir müge ſagen
wie ir mir habt gedienet dâ ze der hôchzît.‘
des diu vrouwe gerte vil wol leiſtet er daȝ ſît.

1646 Dô ſprach der wirt zen geſten: ‚ir ſult deſt ſamfter varn: 177
ich wil iuch ſelbe leiten und heizen wol bewarn
daȝ iu ûf der ſtraȝe niemen müge ſchaden.‘
dô wurden ſîne ſoume harte ſchiere geladen.

1647 Der wirt wart wol bereitet mit vünfhundert man, 177
mit roſſen und mit kleidern. die vuort er mit im dan
vil harte vrœlichen zuo der hôchgezît;
der einer mit dem libe kom nie ze Bechlâren ſît.

1648 Mit kuſſe minneclichen der wirt dô dannen ſchiet: 177
alſô tet ouch Giſelhêr als im diu liebe riet.
mit umbeſloȝzen armen ſi trûten ſchœniu wîp:
daȝ muoſe ſît beweinen vil maneger juncvrouwen lîp.

Wieviel da der Gaben von ihnen ward genommen,
Es wär in ihre Hände nichts davon gekommen,
Wars nicht dem Wirth zu Liebe, der es ſo gütlich bot.
Sie wurden ihm ſo feind hernach, daß ſie ihn ſchlagen muſten todt.

Da hatte mit der Fiedel Volker der ſchnelle Held
Sich hin vor Gotelinde züchtiglich geſtellt.
Er geigte ſüße Töne und ſang dazu ſein Lied:
So nahm er ſeinen Urlaub, als er von Bechlaren ſchied.

Da ließ die Markgräfin eine Lade näher tragen.
Von freundlicher Gabe mögt ihr nun hören ſagen:
Sie nahm daraus zwölf Spangen und ſchob ſie ihm an die Hand:
„Die ſollt ihr führen, Volker, mit euch in der Heunen Land,

„Und ſollt ſie mir zu Liebe dort am Hofe tragen:
Wenn ihr wiederkehret, daß man mir möge ſagen
Wie ihr mir gedient habt bei dem Hofgelag.“
Wie die Frau verlangte, ſo that der Degen hernach.

Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Nun ſollt ihr ſichrer fahren:
Ich will euch ſelbſt geleiten und vor Raub bewahren,
Daß ihr auf der Straße nicht werdet angerannt.“
Seine Saumroſſe, die belud man gleich zur Hand.

Der Wirth war reiſefertig nebſt fünfhundert Mann,
Mit Roſſen und mit Kleidern. Da führt' er ſeinen Bann
Zu dem Hofgelage von dannen wohlgemuth;
Nach Bechlaren kehrte nicht Einer von den Rittern gut.

Mit minniglichen Küſſen der Wirth von dannen ſchied:
Alſo that auch Geiſelher, wie ihm die Liebe rieth.
Sie herzten ſchöne Frauen mit liebendem Umfahn:
Das muſten bald beweinen viel Jungfrauen wohlgethan.

1649 Vil venſter wart entſlozzen, und wit ûf getân. 1775
der wirt mit ſinen mannen zen roſſen wolde gân.
ich wæn ir herze in ſeite diu krefteclichen leit:
dâ weinde manec vrouwe und manec wætlichiu meit.

1650 Nâch ir lieben vriunden genuoge heten sêr, 1776
die ſi ze Bechelâren geſâhen nimmer mêr.
doch riten ſi mit vreuden nider über ſant
zetal bi Tuonouwe in daz Hiuniſche lant.

1651 Dô ſprach zen Burgonden der ritter vil gemeit, 1777
Rüedegêr der edele: ‚jâ ſuln niht verdeit
weſen unſer mære, daz wir zen Hiunen komen.
im hât der künec Etzel nie ſo liebes niht vernomen.‘

1652 Ze tal durch Oſterriche vil manec bote reit: 1778
den liuten allenthalben wart daz wol geſeit,
daz die helde kæmen von Wormez über Rin.
des küneges ingeſinde kunde ez niht lieber geſîn.

1653 Die boten vür ſtrichen mit den mæren, 1779
daz die Niblungen ze den Hiunen wæren:
‚du ſolt ſi wol enphâhen, Kriemhilt, vrouwe min:
dir koment nâch grôzen êren die vil lieben bruoder din.‘

1654 Dô diu küneginne vernam diu mære, 1780
ir begunde entwichen ein teil ir ſwære:
von ir vater lande kom ir vil manec man,
dâ von der künec Etzel vil manegen jâmer ſît gewan.

1655 ‚Nu wol mich miner vreuden,‘ ſô ſprach Kriemhilt. 1781
‚hie bringent mine mâge vil manegen niuwen ſchilt
und halsperge wize: ſwer nemen welle golt,
der denke miner leide: ich wil im immer weſen holt.‘

Manch Fenster ward erschloßen und weithin aufgethan,
Da zu den Rossen eilte der Wirth mit seinem Bann.
Sie fühlten wohl im Herzen voraus das künftge Leid:
Es weinten viel der Frauen und manche waidliche Maid.

Nach den lieben Freunden trug manche viel Beschwer,
Die sie in Bechlaren ersahen nimmermehr.
Doch ritten sie mit Freuden von hinnen auf dem Strand,
An der Donau nieder bis in das heunische Land.

Da sprach zu den Burgonden der Ritter kühn und hehr,
Rüdiger der edle: „Nun darf nicht länger mehr
Verhohlen sein die Kunde, daß wir nach Heunland kommen.
Es hat der König Etzel so Liebes nimmer vernommen."

Da ritt manch schneller Bote durchs Oesterreicherland:
Da ward es allenthalben den Leuten wohlbekannt,
Daß die Helden kämen von Wormes über Rhein.
Dem Ingesind des Königs, dem konnt es nicht lieber sein.

Die Boten vorbrangen mit diesen Mären,
Daß die Nibelungen bei den Heunen wären:
„Du sollst sie wohl empfangen, Kriemhild, Fraue mein:
Mit großen Ehren kommen dir die lieben Brüder dein."

Als die Königstochter vernahm die Märe,
Zum Theil wich ihr vom Herzen ihr Leid, das schwere.
Aus ihres Vaters Lande kam ihr mancher Mann,
Durch die der König Etzel bald großen Jammer gewann.

„Nun wohl mir dieser Freude," sprach da Kriemhild.
„Hier bringen meine Freunde gar manchen neuen Schild
Und Panzer glänzend helle: wer nehmen will mein Gold,
Und meines Leids gedenken, dem will ich immer bleiben hold."

C. Si gedâhte tougenliche: ‚noch möhte es werden rât. 1782
der mich an minen vreuden alſô gephendet hât,
mag ich daz gevüegen, ez ſol im leide ergân
ze dirre hôchgezîte: des ich vil guoten willen hân.

C. ‚Ich ſolz alſô ſchaffen daz min râche ergê 1783
in dirre hôchgezîte, ſwiez dar nâch geſtê,
an ſinem argen libe, der mir hât genomen
vil der minen wünne: des ſol ich nu ze gelte kômen.‘

Sie gedachte heimlich: „Noch wird zu Allem Rath.
Der mich an meinen Freuden ſo gar gepfändet hat,
Weiß ich es zu fügen, dem ſoll es werden leid
Bei dieſem Hofgelage: dazu bin ich gern bereit.

„Ich will es alſo ſchaffen, daß meine Rach ergeht
Bei dieſem Hofgelage, wie es hernach auch ſteht,
An ſeinem argen Leibe, der mir hat benommen
So viel meiner Wonne: des ſoll mir nun Entgeltung kommen.“

Aventiure

wie Kriemhilt Hagene enphie.

b. [Dô die Burgonden kômen ûf daz velt, 1784
ûf sluoc man dri künegen sô hêrlich gezelt.
si stiezen ûf ir vanen, die wârn von golde rôt.
dô weſſen niht die hêrren, daz in sô nâhent was der tôt.

b. Dô gienc diu vrouwe Kriemhilt an ein zinnen stân, 1785
dô sach si ûf dem velde riten manegen man.
des vreut sich tougenlichen daz wunderschœne wîp:
‚alrêrst sô wirt gerochen des küenen Sîvrides lîp,

b. ‚Der mir sô mortlichen ze tôde wart erslagen; 1786
unz an mîn ende kan ich in nimmer mê verklagen.
ouwê der grôzen êre, die ich verloren hân:
ez gelac an vrouwen arme nie sô tugenthafter man.

b. ‚Sîn vil grôze tugende macht mir herzeleit: 1787
swenne ich dar an gedenke, als er von mir reit
mit sô gar gesundem lîp, sô mêrt sich mîn klage:
mir darf niemen wîzen swaz ich grôzes leides trage.

b. ‚Got het mir in zeinem man ûz aller welt erkorn. 1788
wær tûsent manne tugende an einem man geborn,
dannoch was ir mêre, die Sîvrit eine truoc.‘
diu vrouwe klagt vil sêre, zuo dem herzen si sich sluoc.

Achtundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Kriemhild Hagen empfieng.

[Als die Burgunden kamen auf das Feld,
Auf ſchlug man drei Königen gar herrlich Gezelt.
Sie ſtießen ein die Fahnen von eitel Golde roth.
Da wuſten nicht die Herren, wie ihnen nah war der Tod.

Da ſtieg zu den Zinnen Frau Kriemhild hinan,
Und ſah auf dem Felde reiten manchen Mann.
Des freute ſich heimlich das wunderſchöne Weib:
„Nun endlich wird gerochen des kühnen Siegfriedes Leib,

„Der mir ſo mörderlich zu Tode ward geſchlagen;
Ich kann bis an mein Ende ihn nie genug beklagen.
O weh der großen Ehren, die ich muß verloren ſchaun:
So tapfrer Mann lag nimmer noch im Arm einer Fraun.

„Seine große Tugend ſchafft mir Herzeleid:
Wenn ich daran gedenke wie er zu jener Zeit
Hin ritt mit ſo geſundem Leib, ſo mehrt ſich meine Klage:
Mir darf Niemand rügen das große Leid, das ich trage.

„Gott hatt ihn mir zu Manne aus aller Welt erkoren.
Wär Einem Mann die Tugend Tauſender angeboren,
Viel größere doch Siegfried ganz alleine trug.'
Sehr klagt' um ihn die Königin, zu dem Herzen ſie ſich ſchlug.

b. Schier wurden dem Bernære diu mære kunt getân. 1789
dô sach man in vil dråte über den hof gân,
mit im Hilpranden nâch riterlichen siten:
‚vil edeliu küneginne, daz sult ir lâzen vermiten,

b. ‚Daz man iuch siht weinen zuo dirre hôchgezît. 1790
und habt her besendet ûz vremden landen wît
vil manegen werden recken und manegen biderben man:
daz man iuch siht weinen, daz stêt iu vil übel an.‘

b. ‚Ich mane dich diner triuwe,‘ sprach si, ‚hêr Hildebrant, 1791
ob du ie gâbe enphienge von miner gebenden hant,
sô rich mich an Hagene: jâ gib ich dir min golt
und bin mit guoten triuwen unz an min ende dir holt.‘

b. Dô sprach der Bernære: ‚ir sît ein übel wîp, 1792
daz ir iuwern mâgen râtent an den lîp
und habt sô manegen boten ze Rine nâch in gesant:
sô sint si iu komen ze hûse mit vil werlicher hant.

b. ‚Neinâ, hêrre Hildebrant, sô liep ich iu si, 1793
nu enphâch mir von dem Rine die künege alle drî
und heiz si ligen ze velde unz sô ez werde tac,
sô warne ich si mit triuwe des aller besten sô ich mac.‘

b. Hart gezogenlichen reit meister Hildebrant 1794
dâ er die drî künege von dem Rine vant:
er enbeizt vil riterlichen und lie sich ûf diu knie,
daz er die drî künege von dem Rine dâ enphie:

b. ‚Wis willekomen hêr Gunthêr, künec von dem Rin: 1795
sam si hêr Gêrnôt, der liebe bruoder din,
und Giselher der junge, und Hagen ein starker man,
und manec sneller recke, der ich aller niht genennen kan.

Alsbald ward dem Berner die Märe kund gethan.
Da kam er geschwinde über den Hof heran;
Er hatte Hilbranden der Sitte nach bei sich.
„Viel edle Königstochter, das ließet ihr billiglich,

„Daß man euch weinen sähe bei dieser Lustbarkeit.
Ihr habt hieher beschieden aus fremden Landen weit
Viel der werthen Recken und manchen Biedermann:
Daß man euch nun weinen sieht, daß steht euch gar übel an."

„Ich mahne dich der Treue," sprach sie, „Hildebrand,
Hast du je Gab empfangen aus meiner milden Hand,
So räche mich an Hagen: ich gebe dir mein Gold
Und bin mit guten Treuen bis an mein Ende dir hold."

Da sprach zu ihr der Berner: „Ihr seid ein übel Weib,
Daß ihr den Freunden rathet an Leben und Leib,
Und habt so manchen Boten hin an den Rhein gesandt
Bis sie euch nun kamen zu Haus mit wehrlicher Hand.

„Höret, Meister Hildebrand, so lieb als ich euch sei:
Empfangt mir vom Rheine die Könige alle drei,
Und heißt sie hier zu Felde liegen bis an den Tag,
So warn ich sie mit Treue so gut ich immer vermag."

Da ritt wohlgezogen Meister Hildebrand
Bis er die drei Könige von dem Rheine fand.
Er sprang vom Pferde ritterlich und ließ sich auf die Knie:
Die drei Könige vom Rheine so empfieng und grüßt' er sie.

„Willkommen seid, Herr Gunther, König an dem Rhein;
So sei auch Herr Gernot, der liebe Bruder dein
Und Geiselher der junge und Hagen, ein starker Mann,
Und noch manch schneller Recke, die ich nicht alle nennen kann.

b. ‚Ju enpiut der Bernære, der liebe hêrre min, 1796
vriuntſchaft und hulde und ganzen dieneſt ſin
und heizt iuch ligen ze velde unz ez werde tac:
ſô warnt er iuch mit triuwen des aller beſten ſô er mac.

b. ‚Got müeze iuch behüeten vor aller ſlahte nôt: 1797
vor vierthalbem jâre was iu bereit der tôt.
ez hat iur ſweſter Kriemhilt geſworn vil manegen eit,
daz ſi an iu wil rechen ir vil grôziu herzeleit.

b. ‚Er enpiut iu daz ir mîdet als lieb iu ſi daz leben 1798
daz niuwe hûs bi der tuonouwe iſt iu herberge geben:
daz ſult ir mir gelouben, und kœme iur dar ein her,
ir müeſtent al erſterben und kœm iur keiner ze wer.

b. ‚Dâ ligent in dri rôre, diu ſint innân hol, 1799
diu ſint geworht ſchône mit ſwebel und mit kol:
diu ſol man anzünden ſô die diſche ſint bereit.
dâ vor ſolt ir iuch hüeten, ir ſtolzen helde vil gemeit.‘

b. Des erſchrac der künec ſêre, diu rede was im leit. 1800
‚nu lôn dir Got, Hildebrant, daz du uns hâſt geſeit,
daz du hâſt gewarnet uns ellende man:
ich ſich wir hie zen Hiunen lützel triuwe vunden hân.‘

b. Des erlachten die jungen, und hielten ez vür ſpot. 1801
dô ſprâchen die wiſen: ‚dâ vor behüete uns Got.
wir ſîn durch grôze triuwe geriten in daz lant;
ſi hât vil manegen boten hin nâch uns ze Rine geſant.‘

b. Nu ſprach gezogenliche der hêrre Gêrnôt: 1802
‚uns hât min ſweſter Kriemhilt geladen in den tôt.
wir ſîn durch grôze triuwe geriten zuo der ſtat,
wan uns min ſchœne ſweſter von dem Rîn ze hûſe bat.‘

„Euch entbeut der Berner, der liebe Herre mein,
Seine Huld und Freundſchaft und will euch hülfreich ſein.
Er räth euch hier im Felde zu liegen bis zum Tag:
Dann warnt er euch mit Treuen ſo gut er immer vermag.

„Mög euch Gott behüten hier vor aller Noth:
Schon vor vierthalb Jahren war euch bereit der Tod.
Geſchworen hat Frau Kriemhild, eure Schweſter, manchen Eid,
Daß ſie an euch will rächen all ihr großes Herzeleid.

„Er entbeut euch, daß ihr meidet ſo lieb euch ſei das Leben
Den Neubau an der Donau, wo euch Herberg iſt gegeben:
Das ſollt ihr mir glauben, und käm darein ein Heer,
Ihr müſtet All erſterben und Keiner käme zur Wehr.

„Wißt, in drei ſchönen Rohren, die hohl von innen ſind,
Schwefel und Kohlen miſchten ſie falſch geſinnt:
Das wird angezündet, wenn ſie zu Tiſche gehn.
Davor ſollt ihr euch hüten ihr ſtolzen Degen auserſehn."

Des erſchrak der König, die Rede war ihm leid.
„Nun lohne Gott dir, Hildebrand, daß du uns gabſt Beſcheid,
Und daß du haſt gewarnet manch heimatloſen Mann.
Ich ſeh wir treffen Treue bei den Heunen wenig an."

Des erlachten die Jungen und hielten es für Spott.
Da ſprachen die Weiſen: „Davor behüt uns Gott.
Wir ſind in großer Treue geritten in das Land;
Sie hat uns manchen Boten hin nach dem Rheine geſandt."

Da ſprach wohlgezogen der König Gernot:
„Meine Schweſter Kriemhild hat uns geladen in den Tod.
Zu großer Treue ritten wir her an dieſe Statt,
Da meine ſchöne Schweſter uns vom Rhein geladen hat."

1659 ‚Dort kumt ein hergeſinde, daz iſt mir wol bekant.
ez ſint vil ſnelle degene von Amelunge lant.
der von Berne ſi vüeret: ſi ſint vil hôch gemuot.
und lât iu niht verſmâhen ſwâ man iu hie dieneſt tuot.‘

1660 Dô ſtuonden von den roſſen, daz was michel reht,
neben Dietriche manc riter unde kneht.
ſi giengen zuo den geſten dâ man die helde vant:
ſi gruozten minneclîche die von Burgonden lant.

1661 Dô ſi der hêrre Dietrich gên im komen ſach,
lieb unde leide im dar an geſchach.
er weſte wol diu mære, ir reiſe was im leit;
ez wânde, ez weſte Rüedegêr, daz er in hête geſeit.

1662 ‚Sit willekomen, ir hêrren, Gunther und Giſelhêr,
Gêrnôt unde Hagene; ſam ſi hêr Volkêr
und Dankwart der ſnelle. iſt iu daz niht bekant?
Kriemhilt noch ſêre weinet den helt von Niblunge lant.‘

1663 ‚Si mac vil lange weinen,‘ ſprach dô Hagene:
‚er lit vor manegem jâre ze tôde erſlagene.
den künec von den Hiunen ſol ſi nu holden haben:
Sîvrit kumt niht widere, er iſt nu lange begraben.‘

1664 ‚Die Sîvrides wunden lâzen wir nu ſtên:
ſol leben mîn vrou Kriemhilt, ſô mac ſchade ergên.‘
ſô redete von Berne der hêrre Dietrich.
‚trôſt der Niblunge, dâ vor behüete du dich.‘

1665 ‚Wie ſol ich mich behüeten?‘ ſprach der künec hêr.
‚Etzel uns boten ſande, waz ſolt ich vrâgen mêr?
daz wir zuozim ſolden riten in daz lant:
ouch hât uns manec mære mîn ſweſter Kriemhilt geſant.‘

„Dort kommt ein Heergeſinde, das iſt mir wohl bekannt;
Es ſind viel ſchnelle Degen von Amelungenland.
Die führt Der von Berne, ſie tragen hoch den Muth:
Laßt euch nicht verſchmähen die Dienſte, die man euch thut.“

Da ſprang von den Roſſen, ſo war es Fug und Recht,
Mit Dietrichen nieder mancher Herr und Knecht.
Sie giengen zu den Gäſten, wo man die Helden fand:
Sie begrüßten freundlich Die von der Burgonden Land.

Als ſie der edle Dietrich vor ſich kommen ſah,
Liebes und Leides zumal ihm dran geſchah.
Er wuſte wohl die Märe: leid war ihm ihre Fahrt;
Er wähnte, Rüdger wüſt es und hätt es ihnen offenbart.

„Willkommen mir, ihr Herren, Gunther und Geiſelher,
Gernot und Hagen, Herr Volker auch ſo ſehr,
Und Dankwart der ſchnelle: iſt euch das nicht bekannt?
Sehr beweint noch Kriemhild Den von Nibelungenland.“

„Sie mag noch lange weinen,“ ſprach da Hagen:
„Er liegt ſeit manchem Jahre ſchon zu Tod erſchlagen.
Den König von den Heunen mag ſie nun lieber haben:
Siegfried kommt nicht wieder, er iſt nun lange begraben.“

„Den Tod des kühnen Recken laßen wir nun ſtehn:
So lang Frau Kriemhild lebet, mag Schade wohl geſchehn.“
So redete von Berne der edle Dieterich:
„Troſt der Nibelungen, davor behüte du dich!“

„Wie ſoll ich mich behüten?“ ſprach der König hehr.
„Etzel ſandt uns Boten, was ſollt ich fragen mehr?
Daß wir zu ihm ritten her in dieſes Land.
Auch hat uns manchen Boten meine Schweſter Kriemhild geſandt.“

1666 ‚Sô wil ich iu geráten,' ſprach aber Hagene,
‚bitet iu diu mære baz ze ſagene
den hêrren Dietrichen und ſine helde guot,
daz ſi iuch lâzen wizzen der vrouwen Kriemhilte muot.'

1667 Dô giengen ſunder ſprâchen die dri künege rich, 1
Gunther unde Gêrnôt und ouch hêr Dietrich.
‚nu ſag uns, von Berne vil edel riter guot,
wie dir ſi gewizzen umb der küneginne muot.'

1668 Dô ſprach der vogt von Berne: ‚waz ſol ich iu ſagen? 1
ich hære alle morgen weinen unde klagen
mit jæmerlichen ſinnen daz Etzelen wîp
dem richen Got von himele des ſtarken Sivrides lîp.'

1669 ‚Ez iſt et unerwendet,' ſprach der küene man, 1
Volkêr der videlære, ‚daz wir vernomen hân.
wir ſuln ze hove riten und ſuln lâzen ſehen
waz uns ſnellen degenen müge zen Hiunen geſchehen.'

1670 Die küenen Burgonden hin ze hove riten: 1
ſi kômen hêrlichen nâch ir landes ſiten.
dô wundert dâ zen Hiunen vil manegen küenen man
umb Hagnen von Troneje, wie der wære getân.

1671 Durch daz man ſeite mære, des was im genuoc, 1
daz er von Niderlanden Sivriden ſluoc,
ſterkeſt aller recken, vroun Kriemhilde man:
des wart michel vrâgen ze hove nâch Hagenen getân.

1672 Der helt was wol gewahſen, daz iſt alwâr, 1
grôz was er zen brüſten, gemiſchet was ſîn hâr
mit einer griſen varwe, die bein wârn im lanc,
eislîch ſîn geſtune, er hete hêrlichen ganc.

„So will ich euch rathen," ſprach wieder Hagen,
„Laßt euch dieſe Märe zu Ende ſagen
Von Dieterich dem Herren und ſeinen Helden gut,
Daß ſie euch wißen laßen der Frau Kriemhilde Muth."

Die drei Könge giengen und ſprachen unter ſich,
Herr Gunther und Gernot und auch Herr Dieterich:
„Nun ſag uns, von Berne du edler Ritter gut,
Was du wißen mögeſt von der Königin Muth."

Da ſprach der Vogt von Berne: „Was ſoll ich weiter ſagen?
Als daß ich alle Morgen weinen hör und klagen
Die Königin Kriemhild in jämmerlicher Noth
Zum reichen Gott vom Himmel um des ſtarken Siegfried Tod."

„Es iſt nun nicht zu wenden," ſprach der kühne Mann,
Volker der Fiedler, „was ihr uns kund gethan.
Laßt uns zu Hofe reiten und einmal dort beſehn
Was uns ſchnellen Degen bei den Heunen möge geſchehn."

Die kühnen Burgonden hin zu Hofe ritten:
Sie kamen ſtolz gezogen nach ihres Landes Sitten.
Da wollte bei den Heunen gar mancher kühne Mann
Von Tronje Hagen ſchauen, wie der wohl wäre gethan.

Es war durch die Sage dem Volk bekannt genug,
Daß er von Niederlanden Siegfrieden ſchlug,
Aller Recken ſtärkſten, Frau Kriemhildens Mann:
Darum ward großes Fragen bei Hof nach Hagen gethan.

Der Held war wohlgewachſen, das iſt ſicher wahr,
Von Schultern breit und Brüſten; gemiſcht war ſein Haar
Mit einer greiſen Farbe; von Beinen war er lang
Und ſchrecklich ſein Geſichte; er hatte herrlichen Gang.

1673 Dô hiez man herbergen die Burgonden man. 1824
Gunthers geſinde wart geſundert dan.
daz riet diu küneginne, diu im vil hazzes truoc:
dâ von man ſît die knehte an der herberge ſluoc.

1674 Dancwart Hagenen bruoder, der was marſchalch: 1825
der künec im ſîn geſinde vlîzeclich bevalch,
daz er ir vollecliche mit ſpîſe ſolde phlegen.
daz tet dô willecliche mit triuwe der vil küene degen.

1675 Kriemhilt diu ſchœne mit ir geſinde gie, 1826
dâ ſi die Niblunge mit valſchem muot enphie.
ſi kuſte Giſelhêren und nam in bi der hant.
daz ſach von Troneje Hagene: den helm er veſter gebant.

1676 ‚Nâch ſus getânem gruoze,‘ ſô ſprach Hagene, 1827
‚mugen ſich verdenken ſnelle degene;
man grüezet ſunderlichen die künege und ir man:
wir hân niht guoter reiſe zuo dirre hôchzît getân.‘

1677 Si ſprach: ‚nu ſît willekomen ſwem iuch gerne ſiht: 1828
durch iuwer ſelbes vriuntſchaft grüeze ich iuch niht.
ſaget waz ir mir bringet von Wormez über Rîn,
dar umbe ir mir ſô grôze ſoldet willekomen ſîn?‘

1678 ‚Waz ſint diſiu mære,‘ ſprach dô Hagene, 1829
‚daz iu gâbe ſolden bringen degene?
ich wære wol ſô riche, het ich mich baz verdâht,
daz ich iu mîne gâbe her zen Hiunen hete brâht.‘

1679 ‚Nu ſolt ir mich der mære mêre wizzen lân, 1830
hort der Niblunge, war habt ir den getân?
der was doch mîn eigen: daz iſt iu wol bekant:
den ſoldet ir mir bringen in daz Etzelen lant.‘

Da ſchuf man Herberge den Burgonden-Degen;
Gunthers Ingeſinde ließ man geſondert legen.
Das rieth die Königstochter, die ihm viel Haßes trug:
Daher man bald die Knechte in der Herberge erſchlug.

Dankwart, Hagens Bruder, der war Marſchall;
Der König ſein Geſinde ihm fleißig anbefahl,
Daß er es die Fülle mit Speiſe ſollte pflegen.
Das that auch gar willig in Treue dieſer kühne Degen.

Kriemhild die ſchöne mit dem Geſinde gieng,
Wo ſie die Nibelungen mit falſchem Muth empfieng:
Sie küſte Geiſelheren und nahm ihn bei der Hand.
Als Hagen das erſchaute, den Helm er feſter überband.

„Nach ſolchem Empfange," ſprach Hagen deswegen,
„Mögen ſich bedenken dieſe ſchnellen Degen;
Man grüßt die Fürſten ungleich und den Unterthan:
Keine gute Reiſe haben wir zu dieſer Hochzeit gethan."

Sie ſprach: „Seid willkommen Dem der euch gerne ſieht:
Eurer Freundſchaft willen kein Gruß euch hier geſchieht.
Sagt, was ihr mir bringet von Wormes überrhein,
Daß ihr mir ſo höchlich ſolltet willkommen ſein?"

„Was ſind das für Sachen?" ſprach Hagen dagegen,
„Daß euch Gaben bringen ſollten dieſe Degen,
So reich wär ich geweſen, hätt ich das gedacht,
Ich hätt euch meine Gabe zu den Heunen hergebracht."

„Nun frag ich um die Märe weiter bei euch an,
Den Hort der Nibelungen, wohin habt ihr den gethan?
Der war ja doch mein eigen, das iſt euch wohlbekannt:
Den hättet ihr mir ſollen bringen her in Etzels Land."

1680 ‚Entriuwen, min vrou Kriemhilt, des ist manec tac, 1831
deich hort der Niblunge niene gephlac.
den hiezen mine hêrren senken in den Rin:
dâ muoz er wærliche unz an daz jungiste sin.‘

1681 Dô sprach diu küneginne: ‚ich hâns ouch wol gedâht. 1832
ir habt mirs noch vil kleine her ze lande brâht,
swie er min eigen wære und ich sin wilent phlac;
nâch im und sime hêrren hân ich manegen leiden tac.‘

1682 ‚Ich bringe iu den tiuvel,‘ sprach ab Hagene, 1833
‚ich hân an mime schilte sô vil ze tragene
und an miner brünne: min helme der ist lieht,
daz swert an miner hende: des enbringe ich iu nieht.‘

C. ‚Jane rede ichz niht darumbe, deich mêre goldes welle gern. 1834
ich hâns sô vil ze gebene, deich iuwer gâbe mac enbern.
ein mort und zwêne roube, die mir sint genomen,
des möhte ich vil arme noch ze liebem gelte komen.‘

1683 Dô sprach diu küneginne zen recken über al: 1835
‚man sol deheiniu wâfen tragen in den sal;
ir helde ir sult mirs üfgeben: ich wils behalten lân.‘
‚entriuwen,‘ sprach dô Hagene, ‚daz wirdet nimmer getân.

1684 ‚Jane ger ich niht der êren, vürsten tohter milt, 1836
daz ir zen herbergen traget minen schilt
und ander min gewæte. ir sît ein künegin.
daz lêrte mich min vater niht: ich wil selbe kamerære sin.‘

1685 ‚Ouwê miner leide,‘ sprach vrou Kriemhilt: 1837
‚war umbe wil min bruoder und Hagne sinen schilt
niht lâzen behalten? si sint gewarnôt.
und wesse ich wer daz tæte, ich riete im immer sinen tôt.‘

„Meiner Treu, Frau Kriemhild, ſchon mancher Tag war da,
Den Hort der Nibelungen, ſeit ich den nicht mehr ſah.
Den ließen meine Herren ſenken in den Rhein:
Da muß er auch in Wahrheit bis zum jüngſten Tage ſein."

Da ſprach die Königin wieder: „Ich hatt es wohl gedacht.
Ihr habt mir noch wenig davon hieher gebracht,
Wiewohl er war mein eigen und ich ſein weiland pflag;
Nach ihm und ſeinem Herren hab ich manchen leiden Tag."

„Ich bring euch den Teufel!" ſprach wieder Hagen,
Ich hab an meinem Schilde ſo viel zu tragen
Und an meinem Harniſch; mein Helm der iſt ſo licht,
Das Schwert an meiner Seite: darum bring ich ihn euch nicht."

„Es war auch nicht die Meinung, als verlangte mich nach Gold:
So viel hab ich zu geben, ich entbehre leicht den Sold.
Eines Mords und Doppelraubes, die man an mir genommen,
Dafür möcht ich Arme zu lieber Entgeltung kommen."

Da ſprach die Königstochter zu den Recken allzumal:
„Man ſoll keine Waffen tragen hier im Saal;
Vertraut ſie mir, ihr Helden, zur Verwartung an."
„In Treuen," ſprach da Hagen, „das wird nimmer gethan.

„Ich begehre nicht der Ehre, Fürſtentochter mild,
Daß ihr zur Herberge traget meinen Schild
Und ander Streitgeräthe; ſeid ihr doch Königin.
So lehrte mich mein Vater, daß ich ſelbſt ihr Hüter bin."

„O weh dieſes Leides!" ſprach da Kriemhild:
„Warum will mein Bruder und Hagen ſeinen Schild
Nicht von ſich tragen laßen? Gewiſs, ſie ſind gewarnt:
Und wüſt ich wers geweſen iſt, den hielte der Tod umgarnt."

1686 Des antwurte ir mit zorne der hêrre Dietrich: 1838
‚ich binz der hât gewarnet die edeln vürſten rich
und Hagnen den küenen, den Burgonden man.
nu zuo, vâlandinne, du ſolt michs niht geniezen lân.‘

1687 Des ſchamte ſich vil ſêre daz Etzelen wip: 1839
ſi vorhte bitterlichen Dietriches lîp.
ſi gie von im balde daz ſi niht enſprach,
wan daz ſi ſwinde blicke an ir viende ſach.

1688 Bi henden ſich dô viengen zwêne degene: 1840
daz eine was hêr Dietrich, daz ander Hagene.
dô ſprach gezogenlichen der recke vil gemeit:
‚iur komen ze den Hiunen iſt mir wærlichen leit,

1689 ‚Durch daz diu küneginne alſô geſprochen hât.‘ 1841
dô ſprach von Troneje Hagen: ‚des wirt wol alles rât.‘
ſus reiten mit einander die zwêne küene man.
daz ſach der künec Etzel; dar umbe er vrâgen began:

1690 ‚Diu mære ich weſte gerne,‘ ſprach der künec rich, 1842
‚wer jener recke wære, den dort hêr Dietrich
ſô vriuntlich enphâhet. er treit vil hôhen muot:
ſwer ſîn vater wære, er mac wol ſîn ein recke guot.‘

1691 Des antwurte dem künege ein Kriemhilde man: 1843
‚er iſt geborn von Troneje, ſîn vater hiez Aldrîân.
ſwie blîde er hie gebâre, er iſt ein grimmec man:
ich lâz iuch daz beſchouwen daz ich gelogen niene hân.‘

1692 ‚Wie ſol ich daz erkennen, daz er ſô grimmec iſt?‘ 1844
dannoch er niht weſte ſô manegen argen liſt,
den ſît diu küneginne an ir mâgen begie,
daz ſi ir nie deheinen von den Hiunen komen lie.

Im Zorne gab ihr Antwort Dieterich ſogleich:
„Ich bin es, der da warnte die edeln Fürſten reich,
Und Hagen den ſtarken, der Burgonden Mann:
Nur zu, du Braut des Teufels, du thuſt kein Leid mir drum an.“

Da ſchämte ſich gewaltig die edle Königin:
Sie fürchtete ſich bitterlich vor Dietrichs Heldenſinn.
Sie gieng alsbald von dannen, kein Wort mehr ſprach ſie da,
Nur daß ſie nach den Feinden mit geſchwinden Blicken ſah.

Da nahmen bei den Händen zwei der Degen ſich,
Der Eine war Hagen, der Andere Dieterich.
Da ſprach wohlgezogen der Degen allbereit:
„Eure Reiſe zu den Heunen, die iſt in Wahrheit mir leid,

‚Da die Königstochter ſo geſprochen hat.‘
Da ſprach von Tronje Hagen: „Des Allen wird ſchon Rath.“
So ſprachen mit einander die Recken wohlgethan.
Das ſah der König Etzel, der gleich zu fragen begann:

„Die Märe wüſt ich gerne,“ befrug der König ſich,
„Wer jener Recke wäre, den dort Herr Dieterich
So freundlich hat empfangen; er trägt gar hoch den Muth:
Wie auch ſein Vater heiße, er mag wohl ſein ein Recke gut.“

Da gab dem König Antwort ein Kriemhildens-Mann:
„Von Tronje iſt er geboren, ſein Vater hieß Aldrian;
Wie zahm er hier gebare, er iſt ein grimmer Mann:
Ich laß euch das noch ſchauen, daß ich keine Lüge gethan.“

„Wie ſoll ich das erkennen, daß er ſo grimmig iſt?“
Noch hatt er keine Kunde von mancher argen Liſt,
Die wider ihre Freunde die Königin ſpann,
Daß aus dem Heunenlande ihr auch nicht Einer entrann.

1693 ‚Wol erkande ich Aldriânen: wan er was min man. 1845
lop und michel êre er hie bi mir gewan.
ich machte in ze riter und gab im mîn golt.
durch daz er getriuwe was, des muose ich im wesen holt.

1694 ‚Dâ von ich wol erkenne alles Hagnen sint. 1846
ez wären mîne gisel zwei wætlichiu kint,
er und von Spâne Walthêr: die wuohsen hie ze man.
Hagne sand ich wider heim; Walther mit Hiltegunde entran.‘

1695 Er gedâhte lieber mære, diu wären ê geschehen. 1847
sînen vriunt von Troneje hete er reht ersehen,
der im in siner jugende vil starkiu dienest bôt;
sît vrumt er im in alter vil manegen lieben vriunt tôt.

„Wohl kannt ich Aldrianen, er war mein Unterthan:
Lob und große Ehre er hier bei mir gewann.
Ich macht' ihn zum Ritter und gab ihm mein Gold;
Weil er sich getreu erwies, war ich immer ihm hold.

„Daher ist mir von Hagen auch Alles wohlbekannt.
Zwei edle Kinder bracht ich als Geisel in dieß Land,
Ihn und von Spanien Walther: die wuchsen hier heran.
Hagen sandt ich wieder; Walther mit Hildegund entrann."

Er gedachte alter Zeiten und was vordem geschehn.
Seinen Freund von Tronje, wohl hatt er den gesehn,
Der ihm in seiner Jugend oft große Dienste bot;
Jetzt schlug er ihm im Alter viel lieber Freunde zu Tod.

Aventiure

wie Hagene und Volkêr vor Kriemhilde sal sâzen.

1696 Dô schieden sich die zwêne recken lobelich, 1848
Hagen von Troneje und ouch hêr Dietrich.
dô blikte über ahsel ein Guntheres man
nâch eime hergesellen, den er vil schiere gewan.

1697 Dô sach er Volkêren bi Giselhêre stên, 1849
den spæhen videlære: er bat in mit im gên,
wan er vil wol erkande sînen grimmen muot.
er was an allen tugenden ein riter küen unde guot.

1698 Noch liezen si die hêrren ûf dem hove stân. 1850
niuwan si zwêne aleine sach man dannen gân
über den hof vil verre vür einen palas wît.
die ûz erwelten degene vorhten niemannes nît.

1699 Si gesâzen vor dem hûse gein eime sal, 1851
der was Kriemhilde, ûf eine banc ze tal.
dô lûht in von dem libe ir hêrlîch gewant.
genuoge die daz sâhen heten gerne si bekant.

1700 Alsam tier diu wilden gekaphet wurden an 1852
die übermüeten helde von den Hiunen man.
si ersach durch ein venster daz Etzelen wîp:
des wart aber betrüebet der schœnen Kriemhilde lîp.

Neunundzwanzigſtes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker vor Kriemhildens Saal ſaßen.

Da ſchieden auch die beiden werthen Recken ſich,
Hagen von Tronje und Herr Dieterich.
Ueber die Achſel blickte Gunthers Unterthan
Nach einem Heergeſellen, den er da bald ſich gewann.

Neben Geiſelheren ſah er Volkern ſtehn,
Den zieren Fiedelſpieler: den bat er mitzugehn,
Weil er wohl erkannte ſeinen grimmen Muth:
Er war an allen Tugenden ein Ritter kühn und auch gut.

Man ließ die Herrn noch immer auf dem Hofe ſtehn.
Die beiden ganz alleine ſah man von dannen gehn
Ueber den Hof hin ferne vor einen Pallas weit:
Die Auserwählten ſcheuten ſich vor Niemandes Streit.

Sie ſaßen vor dem Hauſe genüber einem Saal,
Der war Kriemhilden auf eine Bank zu Thal.
Da glänzt' an ihrem Leibe ihr herrlich Gewand;
Gar Manche die das ſahen hätten ſie wohl gern gekannt.

Gleich den wilden Thieren gaffte ſie da an,
Die vermeßnen Helden, mancher Heunenmann.
Da ſah ſie durch ein Fenſter Etzels Königin:
Sich trübte da von Neuem der ſchönen Kriemhilde Sinn.

1701 Ez mande si ir leide, weinen si began. 1853
des hete michel wunder die Etzelen man,
waz ir sô rehte swære verrihtet hete ir muot.
si sprach: ‚daz hât Hagene, ir helde küene unde guot.'

1702 Si sprâchen zuo der vrouwen: ‚wie ist daz geschehen? 1854
wan wir iuch niulîche haben vrô gesehen.
nie niemen wart sô küene, derz iu hât getân,
heizet irz uns rechen, ez sol im an sîn leben gân.'

1703 ‚Daz wold ich immer dienen, swer ræche miniu leit: 1855
alles des er gerte, des wær ich im bereit.
ich biut mich iu ze vüezen,' sprach des küneges wîp:
‚rechet mich an Hagenen, daz er verliese den lîp.'

1704 Dô garten sich vil balde sehzec küener man: 1856
durch Kriemhilde willen si wolden hin gân
und wolden slahen Hagenen, den vil küenen man,
und ouch den videlære. daz wart mit râte getân.

1705 Dô diu küneginne ir schar sô kleine sach, 1857
in einem grimmen muote si ze den helden sprach:
‚des ir dâ habet gedinge, des sult ir abe gân:
ja endurfet ir sô ringe Hagenen nimmer bestân.

1706 ‚Swie stark und swie küene von Troneje Hagne si, 1858
noch ist verre sterker, der im dâ sitzet bî,
Volkêr der videlære: der ist ein übel man.
ja ensult ir die helde niht sô lihte bestân.'

1707 Dô si daz gehôrten, dô garte sich ir mêr, 1859
vier hundert recken. diu küneginne hêr
waz des vil genæte, daz si in tæte leit.
dâ von wart sît den degenen michel sorge bereit.

Sie gedachte ihres Leides; zu weinen hub ſie an.
Das wunderte die Degen, die Kriemhild unterthan.
„Was hat euch ſo geſchwinde getrübt den hohen Muth?“
Da ſprach ſie: „Das that Hagen, ihr Helden kühn und auch gut.“

Sie ſprachen zu der Frauen: „Wie iſt das geſchehn?
Wir haben euch doch eben noch wohlgemuth geſehn.
Wär er noch ſo verwogen, der es euch hat gethan,
Befehlt ihr uns die Rache, den Tod drum müſt er empfahn.“

„Dem wollt ich immer danken, der rächte dieſes Leid:
Was er nur begehrte, ich wär dazu bereit.
„Ich biete mich zu Füßen euch,“ ſo ſprach des Königs Weib:
„Rächet mich an Hagen: er verliere Leben und Leib.“

Da rüſteten geſchwinde ſich ſechzig an der Zahl:
Der Königin zu Liebe wollten ſie vor den Saal,
Und wollten Hagen ſchlagen, dieſen kühnen Mann,
Und auch den Fiedelſpieler; das ward einmüthig gethan.

Als ſo gering den Haufen die Königin erſah,
In grimmem Muthe ſprach ſie zu den Helden da:
„Von ſolchem Unterfangen rath ich abzuſtehn:
Wohl dürft ihr in ſo kleiner Zahl mit Hagen nicht ſtreiten gehn.

„So ſtark auch und gewaltig Der von Tronje ſei,
Noch iſt bei weitem ſtärker, der ihm da ſitzet bei,
Volker der Fiedler: das iſt ein übler Mann:
Wohl dürft ihr dieſen Helden nicht zu ſo wenigen nahn.“

Als ſie die Rede hörten ſcharten ſich ihrer mehr,
Vierhundert Recken. Der Königstochter hehr
Lag ſehr am Herzen die Rache für ihr Leid.
Da wurde bald den Degen viel Noth und Sorge bereit.

1708 Dô si vil wol gewâfent ir gesinde sach, 1860
zuo den snellen recken diu küneginne sprach:
‚nu bitet eine wile: jâ sult ir stille stân.
ich wil under krône ze minen vienden gân.

1709 ‚Und hœret itewize waz mir hât getân 1861
Hagne von Troneje, Guntheres man:
ich weiz in sô gemuoten, daz er mir lougent niht;
sô ist ouch mir unmære swaz im dar umbe geschiht.‘

1710 Dô sach der videlære, ein küener spilman, 1862
die edeln küneginne ab einer stiegen gân
nider abeme hûse. dô er daz ersach,
Volkêr der küene zuo sîme hergesellen sprach:

1711 ‚Nu schouwet, vriunt Hagene, wâ si dort here gât, 1863
diu uns âne triuwe inz lant geladet hât.
in gesach mit küneges wibe nie sô manegen man,
die swert enhende trüegen, alsô stritlichen gân.

1712 ‚Wizzet ir, vriunt Hagene, ob si iu sîn gehaz? 1864
sô wil ich iu daz râten, sô hüetet deste baz
des libes und der êren; jâ dunket ez mich guot.
als ich mich versinne, si sint vil zornec gemuot.

1713 ‚Und sint ouch sumeliche zen brusten alsô wit, 1865
swer sîn selbes hüeten wil, der tuo daz enzît.
ich wæn si under sîden die vesten prünne tragen.
waz si dâ mite meinen, daz enhœr ich niemen sagen.‘

1714 Dô sprach in zornes muote Hagne der küene man: 1866
‚ich weiz wol daz ez allez ist ûf mich getân,
daz si diu liehten wâfen tragent an der hant;
vor den möht ich geriten noch in der Burgonden lant.

Als ſie ihr Geſinde nun wohlbewaffnet ſah,
Zu den ſchnellen Recken ſprach die Königin da:
„Nun harret eine Weile: ihr ſollt noch ſtille ſtehn.
Ich will unter Krone hin zu meinen Feinden gehn.

„Hört mich ihm vorhalten was mir hat gethan
Hagen von Tronje, Gunthers Unterthan.
Ich weiß ihn ſo geſonnen, er läugnets nimmermehr:
So frag ich auch nicht weiter was ihm geſchehe nachher.“

Da ſah der Fiedelſpieler, ein kühner Spielmann,
Die edle Königstochter von einer Stiege nahn,
Die aus dem Hauſe führte. Als er das erſah,
Zu ſeinem Heergeſellen ſprach der kühne Volker da:

„Nun ſchauet, Freund Hagen, wie ſie dorten naht,
Die uns ohne Treue ins Land geladen hat.
Ich ſah mit einer Königin nie ſo manchen Mann
Die Schwerter in den Händen alſo ſtreitluſtig nahn.

„Wißet ihr, Freund Hagen, daß ſie euch abhold ſind?
So rath ich euch in Treuen, daß ihr zu hüten ſinnt
Des Lebens und der Ehre; fürwahr, das dünkt mich gut:
Soviel ich mag erkennen iſt ihnen zornig zu Muth.

„Es ſind auch Manche drunter von Brüſten ſtark und breit:
Wer ſeines Lebens hüten will, der thu es nur beizeit.
Ich ſeh ſie unter Seide die feſten Panzer tragen.
Was ſie damit meinen, das hör ich Niemanden ſagen.“

Da ſprach im Zornmuthe Hagen der kühne Mann:
„Ich weiß wohl, das wird Alles wider mich gethan,
Daß ſie die lichten Waffen tragen an der Hand;
Von denen aber reit ich noch in der Burgonden Land.

1715 ‚Nu saget mir, vriunt Volkêr, welt ir mir gestân, 1867
ob mit mir wellent striten Kriemhilde man?
daz lâzet ir mich hœren als liep als ich iu si.
ich won iu immer mêre mit triuwen dienstlichen bî.‘

1716 ‚Ich hilfe iu sicherlichen,‘ sô sprach der spilman. 1868
‚ob ich uns hie engegene sæhe den künec gân
mit allen sinen recken, die wile ich leben muoz
sô entwiche ich iu durch vorhte ûz helfe nimmer einen vuoz.‘

1717 ‚Nu lôn iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1869
ob si mit mir striten, wes bedarf ich danne mêr?
sît ir mir helfen wellet als ich hân vernomen,
sô suln dise recken vil gewerlichen komen.‘

1718 ‚Nu stê wir von dem sedele,‘ sprach der spilman: 1870
‚si ist ein küneginne: und lât si vür gân.
bieten ir die êre: si ist ein edel wip.
dâ mite ist ouch getiuwert unser ietweders lip.‘

1719 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach dô Hagene. 1871
‚sô wolden sich versinnen dise degene,
daz ichz durch vorhte tæte, und solde ich hin gên.
ine wil durch ir deheinen nimmer von dem sedel stên.

1720 ‚Jâ zimet ez uns beiden zwâre lâzen baz. 1872
zwiu sold ich den êren, der mir ist gehaz?
daz getuon ich nimmer die wile ich hân den lip:
jane ruoche ich waz mich nidet des künec Etzelen wip.‘

1721 Der übermüete Hagene leit über siniu bein 1873
ein vil liehtez wâfen, ûz des knophe schein
ein vil liehter jaspis grüener denne ein gras.
wol erkande ez Kriemhilt, daz ez Sîvrides was.

„Nun ſagt mir, Freund Volker, denkt ihr mir beizuſtehn,
Wenn mit mir ſtreiten wollen Die in Kriemhilds Lehn?
Das laßt mich vernehmen ſo lieb als ich euch ſei.
Ich ſteh euch mit Dienſten immer wieder treulich bei."

„Gewiſs will ich euch helfen," ſprach da Volker.
„Und ſäh ich uns entgegen mit ſeinem ganzen Heer
Den König ſelber kommen, ſo lang ich leben muß
Weich ich von eurer Seite aus Furcht auch nicht einen Fuß."

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Wenn ſie mit mir ſtreiten, wes bedarf ich mehr?
Da ihr mir helfen wollet, wie ich jetzt vernommen,
So mögen dieſe Recken nur fein ſachte näher kommen."

„Stehn wir auf vom Sitze," ſprach der Fiedelmann,
„(Sie iſt doch eine Königin) ſo ſie nun kommt heran.
Bieten wir die Ehre der edeln Königin!
Das bringt uns auch ſelber an eignen Ehren Gewinn."

„Nein! wenn ihr mich liebet," ſprach dawider Hagen.
„Es möchten dieſe Degen mit dem Wahn ſich tragen,
Daß ich aus Furcht es thäte und dächte wegzugehn:
Von meinem Sitze mein ich vor ihrer Keinem aufzuſtehn.

„Daß wir es bleiben laßen, das ziemt uns ganz allein.
Soll ich dem Ehre bieten, der mir feind will ſein?
Nein, ich thu es nimmer ſo lang ich leben ſoll:
In aller Welt, was frag ich wohl nach Kriemhildens Groll?"

Der vermeßne Hagen legte über die Schenkel hin
Eine lichte Waffe, aus deren Knaufe ſchien
Mit hellem Glanz ein Jaſpis, grüner als das Gras.
Wohl kannte ſie Frau Kriemhild, daß Siegfried einſt ſie beſaß.

1722 Dô si daz swert erkande, dô gie ir trûrens nôt. 1874
daz gehilze was guldîn, diu scheide ein borte rôt
ez mande si ir leide: weinen si began;
ich wæne ez hete dar umbe der küene Hagne getân.

1723 Volkêr der snelle zôch nâher ûf der banc 1875
einen videlbogen starken, michel unde lanc.
gelich eime swerte, scharph unde breit.
dô sâzen unervorhten die zwêne recken gemeit.

1724 Nu dûhten sich sô hêre die zwêne küene man, 1876
daz si niht wolden von dem sedel stân
durch niemannes vorhte. des gieng in an den vuoz
diu edel küneginne und bôt in vintlichen gruoz.

1725 Si sprach: ‚Nu saget, hêr Hagene, wer hât nâch iu gesant, 1877
daz ir getorstet rîten her in dîze lant,
und ir daz wol erkandet waz ir mir habet getân?
hetet ir guote sinne, ir soldetz billîchen lân.‘

1726 ‚Nâch mir ensande niemen,‘ sprach dô Hagene. 1878
‚man ladete her ze lande drie degene,
die heizent mîne hêrren: sô bin ich ir man;
deheiner hovereise bin ich selden hinder in gestân.‘

1727 Si sprach: ‚nu saget mir mêre, zwiu tâtet ir daz, 1879
daz ir daz habt verdienet, daz ich iu bin gehaz?
ir sluoget Sivriden, mînen lieben man,
des ich unz an mîn ende immer mêr ze weinne hân.‘

1728 Er sprach: ‚waz sol des mêre? der rede ist nu genuoc. 1880
ich binz et aber Hagene, der Sivriden sluoc,
den helt ze sînen handen: wie sêre er des enkalt,
daz diu vrouwe Kriemhilt die schœnen Prünhilde schalt!

Als ſie das Schwert erkannte, das ſchuf ihr große Noth.
Von Gold war ſein Gefäße, die Scheideborten roth.
Ermahnt war ſie des Leides, zu weinen hub ſie an;
Ich wähne, Hagen hatt es euch eben darum gethan.

Volker der kühne zog näher an die Bank
Einen ſtarken Fiedelbogen, mächtig und lang,
Gleich einem Schwerte, ſcharf dazu und breit.
So ſaßen unerſchrocken dieſe Recken allbereit.

Die beiden kühnen Degen dauchten ſich nun ſo hehr,
Daß ſie aus Furcht vor Jemand gedachten nimmermehr
Vom Sitz ſich zu erheben. Ihnen ſchritt da vor den Fuß
Die edle Königstochter und bot unfreundlichen Gruß.

Sie ſprach: „Nun ſagt mir, Hagen, wer hat nach euch geſandt,
Daß ihr zu reiten wagtet her in dieſes Land,
Obgleich ihr wohl wüſtet was ihr mir habt gethan?
Wart ihr bei guten Sinnen, ihr durftets euch nicht unterfahn.“

„Nach mir ſandte Niemand,“ ſprach er entgegen,
„Man lud zu dieſem Lande jedoch drei Degen,
Die heißen meine Herren: ich bin in ihrem Lehn;
Bei keiner Hofreiſe pfleg ich daheim zu beſtehn.“

Sie ſprach: „Nun ſagt mir ferner, was thatet ihr das,
Daß ihr es verdientet, daß ich euch trage Haß?
Ihr erſchlugt Siegfrieden, meinen lieben Mann,
Den ich bis an mein Ende nicht genug beweinen kann.“

„Wozu der Rede weiter?“ ſprach er, „es iſt genug:
Ich bin halt der Hagen, der Siegfrieden ſchlug,
Den behenden Degen: wie ſchwer er das entgalt,
Daß die Frau Kriemhild die ſchöne Brunhilde ſchalt!

1729 ‚Ez ist et âne lougen, küneginne rich, 1881
ich hân des alles schulde, des schaden schedelich.
nu reche ez swer sô welle, ez si wip oder man.
ich entwolde iu danne liegen, ich hân iu leides vil getân.‘

1730 Si sprach: ‚daz hæret, Recken, wâ er mir lougent niht, 1882
aller miner leide. swaz im dâ von geschiht,
daz ist mir vil unmære, ir Etzelen man.‘
die übermüeten degene sâhen alle ein ander an.

1731 Swer den strit dâ hüebe, sô wære dâ geschehen, 1883
daz man den zwein gesellen der êren müeze jehen,
wan siz in stürmen hêten vil dicke wol getân.
des sich jene vermâzen, durch vorhte muosen si daz lân.

1732 Dô sprach ein der recken: ‚wes seht ir mich an? 1884
daz ich ê dâ lobete, des wil ich abe gân,
durch niemannes gâbe verliesen minen lip.
jâ wil uns verleiten des künec Etzelen wip.‘

1733 Dô sprach dâ bi ein ander: ‚des selben hân ich muot. 1885
der mir gæbe türne von rôtem golde guot,
disen videlære wolde ich niht bestân,
durch sine swinde blicke, die ich an im gesehen hân.

1734 ‚Duch erkenne ich Hagenen von sinen jungen tagen: 1886
des mac man von dem recken lihte mir gesagen.
in zwein und zweinzec stürmen hân ich in gesehen,
dâ vil maneger vrouwen ist herzeleit von im geschehen.

1735 ‚Er und der von Spâne trâten manegen stic, 1887
dô si hie bi Etzele vâhten manegen wic
ze êren dem künege: des ist vil geschehen:
dar umbe sol man Hagenen der êren billichen jehen.

„Ich will es auch nicht läugnen, reiche Königin,
Daß ich an allem Uebel und Schaden ſchuldig bin,
Nun räch es wer da wolle, es ſei Weib oder Mann.
Ich müſt es wahrlich lügen, ich hab euch Leides viel gethan.“

Sie ſprach: „Da hört ihr, Recken, wie er mir eingeſteht
Die Schuld an meinem Leide: wie's ihm deshalb ergeht,
Will ich nicht weiter fragen, ihr Etzeln unterthan.“
Die übermüthgen Degen blickten all einander an.

Wär da der Streit erhoben, ſo hätte man geſehn,
Wie man den zwei Geſellen müß Ehre zugeſtehn:
Das hatten ſie in Stürmen oftmals dargethan.
Wes jene ſich vermaßen, das gieng aus Furcht nun nicht an.

Da ſprach der Recken Einer: „Was ſeht ihr mich an?
Was ich zuvor gelobte, das wird nun nicht gethan.
Ich verlier um Niemands Gabe Leben gern und Leib.
Uns will hier nur verleiten dem König Etzel ſein Weib.“

Da ſprach ein Andrer wieder: „So ſteht auch mir der Muth.
Wer mir Thürme gäbe von rothem Golde gut,
Dieſen Fiedelſpieler wollt ich nicht beſtehn,
Der ſchnellen Blicke wegen, die ich hab an ihm erſehn.

„Auch kenn ich dieſen Hagen ſeit ſeinen jungen Tagen:
Man mag mir von dem Recken große Dinge ſagen.
In zwei uud zwanzig Stürmen hab ich ihn geſehn;
Da iſt mancher Frauen Herzeleid von ihm geſchehn.

„Er und Der von Spanien traten manchen Pfad,
Da ſie hier bei Etzeln thaten manche That
Dem König zu Liebe. Das iſt oft von ihm geſchehn:
Drum mag man Hagen billig große Ehre zugeſtehn.

1736 ‚Dannoch was der recke sîner jâre ein kint, 1888
daz dô die tumben wâren wie grîse die nu sint.
nu ist er komen ze witzen und ist ein grimmec man;
ouch treit er Balmungen, daz er übele gewan.'

1737 Dâ mite was gescheiden daz niemen dâ enstreit. 1889
dô wart der küneginne vil herzenlichen leit.
die helden kêrten dannen; jâ vorhten si den tôt
von dem videlære: des gie in sicherlichen nôt.

1738 Dô sprach der küene Volker: ‚wir hân daz wol ersehen, 1890
daz wir hie vinden vinde als wir ê hôrten jehen.
wir suln zuo den künegen hin ze hove gân,
sô entar unser hêrren mit strite niemen bestân.'

1739 Wie dicke man durch vorhte manegiu dinc verlât, 1891
swâ sô vriunt bî vriunde güetlichen stât!
und hât er guote sinne daz er sîn niht entuot,
schade vil maneges mannes wirt von sinnen wol behuot.

1740 ‚Nu wil ich iu volgen,' sprach dô Hagene. 1892
si giengen dâ si vunden vil der degene
in grôzem antphange noch an dem hove stân.
Volkêr der küene vil lûte rüefen began.

1741 Er sprach zuo sînen hêrren: ‚wie lange welt ir stên, 1893
daz ir iuch lâzet bringen? ir sult ze hove gên
und hœret an dem künege wie der si gemuot.'
dô sach man sich gesellen die helde küene unde guot.

1742 Der vürste von Berne der nam an die hant 1894
Gunthern den vil richen von Burgonden lant;
Irnvrit nam Gêrnôten, den vil küenen man;
dô sach man Giselhêren ze hove mit sînem sweher gân.

„Damals war der Recke an Jahren noch ein Kind,
Da waren ſchon die Knaben wie jetzo Greiſe ſind.
Nun kam er zu Sinnen und iſt ein grimmer Mann;
Auch trägt er Balmungen, den er übel gewann."

Damit wars entſchieden, Niemand ſuchte Streit.
Das war der Königstochter im Herzen bitter leid.
Die Helden giengen wieder; wohl ſcheuten ſie den Tod
Von dem Fiedelſpieler: das that ihnen wahrlich Noth.

Da ſprach der kühne Volker: „Wir ſelber nun erſahn,
Daß wir hier Feinde finden wie man uns kundgethan.
Nun laßt uns zu den Königen hin zu Hofe gehn,
So darf unſre Herren mit Feindſchaft Niemand beſtehn."

Wie oft man verzagend Manches unterläßt,
Wo doch Freund beim Freunde treulich ſteht und feſt!
Und hat er gute Sinne, daß er das nicht thut,
Vor Schaden nimmt ſich Mancher durch Beſonnenheit in Hut.

„Nun will ich euch folgen," ſprach Hagen dagegen.
Da giengen hin die Beiden, wo ſi viel der Degen
Noch harrend des Empfanges auf dem Hofe ſahn.
Volker der kühne hub da laut zu rufen an.

Er ſprach zu ſeinen Herren: „Wie lange wollt ihr ſtehn
Und euch drängen laßen? ihr ſollt zu Hofe gehn
Und von dem König hören wie der geſonnen ſei."
Da ſah man ſich geſellen die Helden kühn und tadelfrei.

Dietrich von Berne nahm da an die Hand
Gunther den reichen von Burgondenland;
Irnfried nahm Gernoten, dieſen kühnen Mann;
Da gieng mit ſeinem Schwäher Geiſelher zu Hof heran.

1743 Swie ieman sich gesellet und ouch ze hove gie, 1895
Volkêr und Hagene geschieden sich nie
niuwan in eime sturme unz an ir endes zit.
daz muosen edele vrouwen beweinen grœzlichen sit.

1744 Do sach man mit den künegen hin ze hove gân 1896
ir edeln ingesindes tûsent küener man,
dar über sehzec recken: die wâren mit in komen,
die hete in sime lande der küene Hagene genomen.

1745 Hâwart und Irinc, zwêne ûz erwelte man, 1897
sach man gesellecliehen bi den künegen gân.
Dancwart und Wolfhart, tiuwerliche degen,
die sach man grôzer tugende vor den anderen phlegen.

1746 Dô der vogt von Rine in den palas gie, 1898
Etzel der riche daz langer niht enlie,
er spranc von sime sedele als er in komen sach.
ein gruoz sô rehte schœne von künege nie mêr geschach.

1747 ‚Sit willekomen, hêr Gunthêr und ouch hêr Gêrnôt, 1899
und iuwer bruoder Giselhêr. min dienst ich iu enbôt
mit triuwen willeclichen ze Wormez über Rin.
und allez daz gedigene daz sol mir willekomen sin.

1748 ‚Nu sit uns grôze willekomen, ir zwêne degene, 1900
Volkêr der vil küene und ouch Hagene,
mir und miner vrouwen her in dirre lant:
si hât iu boten manegen hin ze Rine gesant.‘

1749 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚des hân ich vil vernomen. 1901
wær ich durch mine hêrren zen Hiunen niht enkomen,
sô wær ich iu ze êren geriten in daz lant.‘
dô nam der wirt edele die lieben geste bi der hant.

Wie ſich bei dieſem Zuge geſellte Jeglicher,
Volker und Hagen, die ſchieden ſich nicht mehr
Als in Einem Kampfe bis an ihren Tod.
Das muſten noch beweinen edle Fraun in großer Noth.

Da ſah man mit den Königen hin zu Hofe gehn
Ihres edeln Ingeſindes tauſend Degen auserſehn;
Darüber ſechzig Recken waren mitgekommen:
Die hatt aus ſeinem Lande der kühne Hagen genommen.

Hawart und Iring, zwei Degen auserkannt,
Die giengen mit den Königen zu Hofe Hand in Hand;
Dankwart und Wolfhart, die theuerlichen Degen,
Die ſah man großer Tugend vor den Andern allen pflegen.

Als der Vogt vom Rheine in den Pallas gieng,
Etzel der reiche das länger nicht verhieng:
Er ſprang von ſeinem Sitze, als er ſie kommen ſah.
Ein Gruß, ein ſo recht ſchöner, nie mehr von Köngen geſchah.

„Willkommen mir, Herr Gunther, und Herr Gernot,
Und euer Bruder Geiſelher, die ich hierher entbot
Mit Gruß und treuem Dienſte von Wormes überrhein,
Und eure Degen alle ſollen mir willkommen ſein.

„Laßt euch auch Willkommen hier, ihr beiden Recken, ſagen,
Volker der kühne und dazu Herr Hagen,
Mir und meiner Frauen hier in dieſem Land:
Sie hat euch manchen Boten hin zum Rheine geſandt."

Da ſprach der ſtarke Hagen: „Das haben wir vernommen.
Wär ich um meine Herren gen Heunland nicht gekommen,
So wär ich euch zu Ehren geritten in das Land."
Da nahm der edle König die lieben Gäſte bei der Hand.

1750 Er brâhte si zem sedele dâ er ê selbe saz. 1902
dô schancte man den gesten, mit vlîze tet man daz,
in witen goldes schâlen met, môraz unde win
und bat die ellenden grôze willekomen sin.

1751 Dô sprach der künec der Hiunen: ‚daz wil ich iu verjehen, 1903
mir enkunde in dirre werlde lieber niht geschehen
danne an iu helden, daz ir mir sît bekomen.
des ist der küneginne vil michel trûren benomen.

1752 ‚Mich nimt des immer wunder waz ich iu habe getân, 1904
sô manegen gast vil edele den ich gewunnen hân,
daz ir nie geruohtet komen in mîniu lant.
daz ich iuch nu gesehen hân, deist ze vreuden mir gewant.‘

1753 Des antwurte Rüedegêr, ein riter hôch gemuot: 1905
‚ir mugt si sehen gerne, ir triuwe diu ist guot,
der miner vrouwen mâge sô schœne kunnen phlegen.
si bringent iu ze hûse manegen wætlichen degen.‘

1754 An sunewenden âbent als wir hân vernomen 1906
wâren si ze Etzelnburc dem künec ze hûse komen.
ein wirt nie sine geste sô minneclîch enphie.
dar nâch er zuo den tischen mit in vil vrœliche gie.

1755 Ein wirt bi sinen gesten schœner nie gesaz. 1907
man gab in volleclichen trinken unde maz:
alles des si gerten des was man in bereit.
man hete von den helden vil michel wunder geseit.

C. Etzel der rîche het an bou geleit 1908
sinen vliz kostenliche mit grôzer arebeit:
palas unde türne, kemenâten âne zal,
in einer witen bürge und einen hêrlichen sal.

Und führte ſie zum Sitze hin wo er ſelber ſaß.
Da ſchenkte man den Gäſten, fleißig that man das,
In weiten goldnen Schalen Meth, Moraß und Wein,
Und hieß die fremden Degen höchlich willkommen ſein.

Da ſprach der Heunenkönig: „Das muß ich wohl geſtehn,
Mir konnt in dieſen Zeiten nicht Lieberes geſchehn
Als durch euch, ihr Recken, daß ihr mir ſeid gekommen.
Damit iſt auch der Königin ihre hohe Trauer benommen.

„Mich nahm immer Wunder, was ich euch wohl gethan,
Da ich der edeln Gäſte ſo Manche doch gewann,
Daß ihr nie zu reiten geruhtet in mein Land;
Nun ich euch hier erſehen hab, iſt mirs zu Freuden gewandt.“

Da verſetzte Rüdiger, ein Ritter hochgemuth:
„Ihr ſollt ſie gern empfahen, ihre Treue, die iſt gut:
Der wißen meiner Frauen Brüder ſchön zu pflegen.
Sie bringen euch zu Hauſe gar manchen waidlichen Degen“

Am Sonnwendenabend, ſo haben wir vernommen,
Waren ſie zu Etzelnburg an des Königs Hof gekommen.
Kein König ſeine Gäſte noch freundlicher empfieng;
Darnach er zu den Tiſchen gar fröhlich mit ihnen gieng.

Ein Wirth bei ſeinen Gäſten ſich holder nie betrug.
Zu trinken und zu eßen bot man da genug:
Was ſie nur wünſchen mochten, das wurde gern gewährt.
Man hatte von den Helden viel große Wunder gehört.

Der reiche Etzel hatte an ein Gebäude weit
Viel Fleiß und Müh gewendet und Koſten nicht geſcheut:
Man ſah Pallas und Thürme, Gemächer ohne Zahl
In einer weiten Veſte und einen herrlichen Saal.

C. Den het er heizen bouwen lanc, hôch und wit, 1909
durch daz sô vil der recken in suohte zaller zît,
ân ander sîn gesinde zwelf rîche künege hêr,
und vil der werden degene het er zallen zîten mêr

C. Denne künec ie gewünne, als ich vernomen hân. 1910
er lebt in höher wünne von mâgen unde man.
schallen unde dringen het der vürste guot
von manegem snellen degene: des stuont im höhe der muot.

Den hatt er bauen laßen lang, hoch und weit,
Weil ihn ſo viel der Recken heimſuchten jederzeit.
Auch ander Ingeſinde, zwölf reiche Könige hehr,
Und viel der werthen Degen hatt er zu allen Zeiten mehr

Als je gewann ein König, von dem ich noch vernahm.
Er lebte ſo mit Freunden und Mannen ohne Gram:
Turnei und Ritterſpiele hatte der König gut
Durch manchen ſchnellen Degen; drum ſtand wohl hoch ihm der Muth.

Aventiure

wie ſi der ſchiltwacht phlâgen.

1756 Der tac hete nu ende und nâhet in diu naht. 1911
die wegemüeden recken ir ſorge an vaht
wann ſi ſolden ruowen und an ir bette gân.
daz bereite Hagene: ez wart in ſchiere kunt getân.

1757 Gunther ſprach ze dem wirte: ‚Got lâze iuch wol geleben; 1912
wir wellen varn ſlâfen: ir ſult uns urloup geben.
ſwenne ir daz gebietet, ſô kome wir morgen vruo.‘
er ſchiet von ſînen geſten harte vrœlichen duo.

1758 Dringen allenthalben die geſte man dô ſach. 1913
Volkêr der küene zuo den Hiunen ſprach:
‚wie geturret ir den recken vür die vüeze gân?
und welt ir iuchs niht mâzen, ſô wirt iu leide getân.

1759 ‚Sô ſlah ich eteslichem ſô ſwæren gigen ſlac, 1914
hât er getriuwen iemen, daz erz beweinen mac.
wan wichet ir uns recken? jâ dunket ez mich guot.
ez heizent allez degene und ſint geliche niht gemuot.‘

1760 Dô der videlære ſô zorneclichen ſprach, 1915
Hagene der küene über ahſel ſach:
er ſprach: ‚iu rætet rehte der küene ſpilman.
ir Kriemhilde helde ſult ze herberge gân.

Dreißigſtes Abenteuer.

Wie Hagen und Volker Schildwacht ſtanden.

Der Tag der war zu Ende, es kam heran die Nacht.
Den reiſemüden Recken war Sorge drum erwacht,
Wann ſie ruhen ſollten und zu Bette gehn.
Darüber fragte Hagen: Beſcheid iſt ihnen geſchehn.

Gunther ſprach zum Wirthe: „Gott laß euchs wohlgedeihn:
Wir wollen ſchlafen gehen, mag es mit Urlaub ſein.
Wenn ihr gebietet, kommen wir wieder morgen fruh."
Der Wirth entließ die Gäſte wohlgemuth zu ihrer Ruh.

Von allen Seiten drängen man die Gäſte ſah.
Volker der kühne ſprach zu den Heunen da:
„Wie dürfet ihr uns Recken ſo vor die Füße gehn?
Und wollt ihr das nicht meiden, ſo wird euch übel geſchehn.

„So ſchlag ich Dem und Jenem ſo ſchweren Geigenſchlag,
Hat er einen Treuen, daß ders beweinen mag.
Nun weichet vor uns Recken, fürwahr, mich dünkt es gut:
Es heißen Alle Degen und haben doch nicht gleichen Muth."

Als in ſolchem Zorne ſprach der Fiedler da,
Hagen der kühne über die Achſel ſah.
Er ſprach: „Euch räth zum Heile der kühne Fiedelmann.
Geht zu den Herbergen, Die ihr Kriemhild unterthan.

1761 ‚Des ir dâ habt gedingen ich wæne ez ieman tuo. 1916
welt ir iht beginnen, ſô kumet uns morgen vruo
und lât uns wegemüeden hinte haben gemach:
jâ wæn ez von helden mit ſolhem willen ie geſchach.‘

1762 Dô brâhte man die geſte in einen witen ſal, 1917
dar inne ſi ſît nâmen den tœtlichen val.
dâ vunden ſi gerihtet vil manegiu bette breit.
in riet diu küneginne diu aller grœziſten leit.

1763 Vil manegen kulter ſpæhe von Arraz man dâ ſach 1918
von vil liehten phellen und manec bette dach
von Arâbiſchen ſiden ſô ſi beſte kunden ſîn;
dar ûfe lâgen liſten, die gaben hêrlichen ſchîn.

1764 Declächen hermîn vil manegiu man dâ ſach, 1919
und von ſwarzem zobele, dar under ſi ir gemach
des nahtes ſchaffen ſolden unz an den liehten tac.
ein künec mit ſîme geſinde nie ſô hêrlich gelac.

1765 ‚Ouwé der nahtſelde,‘ ſprach Giſelhêr daz kint, 1920
‚und ouwé miner vriunde die mit uns komen ſint.
ſwie etz uns min ſweſter ſô güetlich erbôt,
ich vürhte wir müezen alle von ir ſchulden ligen tôt.‘

1766 ‚Nu lât iuwer ſorgen,‘ ſprach Hagene der degen. 1921
‚ich wil der ſchiltwache noch hinte ſelber phlegen.
ich trouwe iuch wol behüeten unz uns kumet der tac.
des ſît gar ân angeſt: ſô geneſe ſwer der mac.‘

1767 Dô nigen ſi im alle und ſeiten im des danc. 1922
ſi giengen zuo den betten. diu wile was niht lanc,
daz ſich geleit hêten die wætlichen man.
Hagene der küene der helt ſich wâfen began.

„Wonach euch hier gelüſtet, es fügt ſich nicht dazu:
Wollt ihr was beginnen, ſo kommt uns morgen fruh,
Und laßt uns Reiſemüde heut in Frieden ruhn.
Ich glaube, niemals werden es Helden williger thun.“

Da brachte man die Gäſte in einen weiten Saal,
Darin ſie ſpäter nahmen den tödtlichen Fall.
Da fanden ſie gerichtet viel der Betten breit.
Gern ſchüf ihnen Kriemhild das allergrößeſte Leid.

Schmucker Decken ſah man von Arras da genug
Aus lichthellem Zeuge, und manchen Ueberzug
Aus Arabiſcher Seide, ſo gut ſie mochten ſein,
Verbrämt mit goldnen Borten, die gaben herrlichen Schein.

Viel Bettlaken fand man von Hermelin gemacht
Und von ſchwarzem Zobel, worunter ſie die Nacht
Sich Ruhe ſchaffen ſollten bis an den lichten Tag.
Ein König mit dem Volke wohl nimmer herrlicher lag.

„O weh des Nachtlagers!“ ſprach Geiſelher das Kind,
„Und weh meiner Freunde, die mit uns kommen ſind.
Wie gut es meine Schweſter mir auch hier erbot,
Wir gewinnen, fürcht ich, alle von ihrem Haße den Tod.“

„Nun laßt euer Sorgen,“ ſprach Hagen der Degen,
Ich will heunte ſelber der Schildwache pflegen,
Und getrau euch zu behüten bis morgen an den Tag:
Seit deſſen ohne Sorge: ſo entrinne wer da mag.“

Da neigten ſich ihm Alle und ſagten ihm den Dank.
Sie giengen zu den Betten. Da währt' es nicht mehr lang
Bis zu Bette lagen die Helden wohlgethan.
Hagen der kühne ſich da zu waffnen begann.

1768 Dô ſprach der videlære, Volkêr der degen: 1923
‚verſmâhetz iu niht, Hagene, ſo wold ich mit iu phlegen
hint der ſchiltwache unze morgen vruo.‘
der helt vil minneclichen dancte Volkêre duo.

1769 ‚Nu lône iu Got von himele, vil edel Volkêr. 1924
zallen minen ſorgen ſone gerte ich niemen mêr
niuwan iuch alleine ſwâ ich hete nôt.
ich ſol ez wol verdienen, mich enwendes der tôt.‘

1770 Dô garten ſi ſich bêde in liehtez ir gewant. 1925
dô nam ir ietwedere den ſchilt an ſine hant,
und giengen ûz dem hûſe vür die tür ſtân.
dô phlâgen ſi der geſte: daz was mit triuwen getân.

1771 Volkêr der ſnelle zuo des ſales want 1926
ſînen ſchilt den guoten leint er von der hant.
dô gie er hin widere, ſîn gigen er genam:
dô dienden ſînen vriunden als ez dem helde gezam.

1772 Under die tür des hûſes ſaz er ûf den ſtein. 1927
küener videlære wart noch nie dehein.
dô im der ſeiten dœnen ſô ſüezlich erklanc,
die ſtolzen ellenden die ſeitens Volkêre danc.

1773 Dô klungen ſîne ſeiten daz al daz hûs erdôz: 1928
ſîn ellen zuo der vuoge diu wâren beidiu grôz.
ſüezer unde ſenfter gigen er began:
do enſwebete er an den betten vil manegen ſorgenden man.

1774 Dô ſi entſlâfen wâren und er daz ervant, 1929
dô nam der degen widere den ſchilt an die hant
und gie ûz dem gademe vür den turn ſtân
und huote ſîner vriunde vor den Kriemhilde man.

Da ſprach der Fiedelſpieler, Volker der Degen:
„Verſchmähet ihrs nicht, Hagen, ſo will ich mit euch pflegen
Heunt der Schildwache bis morgen an den Tag.“
Da dankte Volkeren der Degen gütlich und ſprach:

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Volker!
Zu allen meinen Sorgen wünſch ich mir Niemand mehr
Als nur euch alleine, befahr ich irgend Noth.
Ich will es wohl vergelten, es verwehr es denn der Tod.“

Da kleideten die beiden ſich in ihr licht Gewand.
Jedweder faßte den Schild an ſeine Hand,
Sie giengen aus dem Hauſe vor die Thüre ſtehn
Und hüteten der Gäſte; das iſt mit Treue geſchehn.

Volker der ſchnelle lehnte von der Hand
Seinen Schild den guten an des Saales Wand.
Dann wandt er ſich zurücke, wo ſeine Geige war,
Und diente ſeinen Freunden: ſo geziemt' es ihm fürwahr.

Unter des Hauſes Thüre ſetzt' er ſich auf den Stein.
Kühnern Fiedelſpieler ſah nie der Sonne Schein.
Als der Saiten Tönen ihm ſo ſüß erklang,
Die ſtolzen Heimathloſen die ſagten Volkern den Dank.

Da klangen ſeine Saiten, daß all das Haus erſcholl;
Seine Kraft und ſein Geſchicke, die waren beide voll.
Süßer und ſanfter zu geigen hub er an:
So ſpielt' er in den Schlummer gar manchen ſorgenden Mann.

Da ſie entſchlafen waren und Volker das befand,
Da nahm der Degen wieder den Schild an die Hand
Und gieng aus dem Hauſe vor den Thurm zu ſtehn,
Seine Freunde zu behüten vor Denen in Kriemhilds Lehn.

Des nahtes wol enmitten, ine weiz ez ê geſchach, 1930
Volkêr der vil küene ſchinen helmen ſach
verre ûz einer vinſter: die Kriemhilde man
wolden an den geſten ſchaden gerne hân getân.

B. E Kriemhilt diſe recken hete dan geſant, 1931
ſi ſprach: ‚ob irs ſô vindet, durch Got ſô ſît gemant,
daz ir dâ ſlahet niemen wan den einen man,
den ungetriuwen Hagenen; die andern ſult ir leben lân.‘

Dô ſprach der videlære: ‚vriunt, her Hagene, 1932
uns zimt diſiu ſorge enſamt ze tragene.
ich ſihe gewâfent liute vor dem hûſe ſtên:
als ich mich verſinne ſi wellent unſich beſtên.‘

‚Nu ſwiget,‘ ſprach dô Hagene, ‚lât ſi her nâher baz. 1933
ê ſi uns werden innen, ſô wirt hie helmevaz
verrucket mit den ſwerten von unſer zweier hant:
ſi werdent Kriemhilde hin wider übele geſant.‘

Ein der Hiunen recken vil ſchiere daz geſach, 1934
daz diu tür was behüetet: wie balde er dô ſprach:
‚des wir dâ heten willen jane mag es niht ergân:
ich ſihe den videlære an der ſchiltwache ſtân.

‚Der treit ûf ſime houbte einen helmen glanz, 1935
lûter unde herte, ſtarc unde ganz.
ouch lohent im die ringe ſam daz viuwer tuot.
bi im ſtêt ouch Hagene: des ſint die geſte wol behuot.‘

Ze hant ſi kêrten widere. dô Volkêr daz erſach, 1936
wider ſinen geſellen er zorneclichen ſprach:
‚nu lât mich zuo den recken von dem hûſe gân:
ich wil vrâgen mære der vrouwen Kriemhilde man.‘

Wohl der Nacht inmitten, wenn es erſt da geſchah,
Volker der kühne Helme glänzen ſah
Fernher durch das Dunkel: Die Kriemhild unterthan,
Hätten an den Gäſten gerne Schaden gethan.

Eh dieſe Recken Kriemhild hatt entſandt,
Sie ſprach: „Wenn ihr ſie findet, ſo ſeid um Gott ermahnt,
Daß ihr Niemand tödtet als den einen Mann,
Den ungetreuen Hagen; die Andern rühret nicht an.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nun ſeht, Freund Hagen,
Uns ziemt dieſe Sorge vereint zu tragen.
Gewaffnet vor dem Hauſe ſeh ich Leute ſtehn:
So viel ich mag erkennen, kommen ſie uns zu beſtehn.“

„So ſchweiget,“ ſprach da Hagen, „laßt ſie erſt näher her.
Eh ſie uns inne werden wird ihrer Helme Wehr
Zerſchroten mit den Schwertern von unſer Beiden Hand:
Sie werden Kriemhilden übel wieder heimgeſandt.“

Der Heunenrecken Einer das gar bald erſah,
Die Thüre ſei behütet: wie balde ſprach er da:
„Was wir im Sinne hatten kann nun nicht geſchehn:
Ich ſeh den Fiedelſpieler vor dem Hauſe Schildwacht ſtehn.

„Der trägt auf dem Haupte einen Helm von lichtem Glanz,
Der iſt hart und lauter, ſtark dazu und ganz.
Auch loh'n die Panzerringe ihm wie das Feuer thut.
Daneben ſteht auch Hagen: die Gäſte ſind in guter Hut.“

Da wandten ſie ſich wieder. Als Volker das erſah,
Zu ſeinem Heergeſellen zornig ſprach er da:
„Nun laßt mich von dem Hauſe zu den Recken gehn:
So frag ich um die Märe Die in der Kriemhilde Lehn.“

1781 ‚Nein durch mine liebe,‘ ſprach dô Hagene, 1937
‚komt ir von dem hûſe, die ſnellen degene
bringent iuch mit ſwerten lihte in ſolhe nôt,
daz ich iu müeſe helfen wærz aller miner mâge tôt.

1782 ‚Sô wir danne beide kœmen in den ſtrît, 1938
ir zwêne oder viere in einer kurzen zît
ſprungen zu dem hûſe und tæten uns diu leit
an den ſlâfenden, die nimmer wurden verkleit.‘

1783 Dô ſprach aber Volkêr: ‚ſô lât daz geſchehen 1939
daz wir ſi bringen innen daz wir ſi hân geſehen;
daz des iht lougen Kriemhilde man,
daz ſi ungetriuliche vil gerne hêten getân.‘

1784 Zehant dô rief in Volkêr hin entgegene: 1940
‚wes gêt ir ſus gewâfent, ſnelle degene?
welt ir ſchâchen riten, Kriemhilde man?
dar ſult ir mich ze helfe und minen hergeſellen hân.‘

1785 Des antwurte im niemen. zornec was ſin muot: 1941
‚phî, ir zagen bœſe,‘ ſprach der helt guot,
‚wolt ir ſlâfende uns ermordert hân?
daz iſt ſô guoten helden noch vil ſelten her getân.‘

1786 Dô wart der küneginne vil rehte daz geſeit, 1942
daz ir boten niht entwurben: von ſchulden was ir leit.
dô vuogte ſi ez anders: vil grimme was ir muot.
des muoſen ſit verderben helde küene unde guot.

„Nein, wenn ihr mich liebet," ſprach Hagen dagegen,
„Wenn ihr das Haus verließet, dieſe ſchnellen Degen
Brächten euch mit Schwertern leicht in ſolche Noth,
Daß ich euch helfen müſte, wärs aller meiner Freunde Tod.

„Wenn wir dann Beide kämen in den Streit,
So ſprängen ihrer zweie oder vier in kurzer Zeit
Leichtlich zu dem Hauſe und ſchüfen ſolche Noth
Drinnen an den Schlafenden, daß wirs bereuten bis zum Tod."

Da ſprach wieder Volker: „So laßt es nur geſchehn,
Daß ſie inne werden, wir haben ſie geſehn:
So können uns nicht läugnen Die Kriemhild unterthan,
Daß ſie gerne treulos an den Gäſten hätten gethan."

Da rief der Fiedelſpieler ihnen nach mit aller Macht:
„Wie geht ihr ſo bewaffnet, wohin ſo ſchnell bei Nacht?
Wollt ihr morden reiten, Die Kriemhild unterthan?
So nehmt mich zur Hülfe und meinen Heergeſellen an."

Niemand gab ihm Antwort; zornig war ſein Muth:
„Pfui, verzagte Wichter," ſprach der Degen gut,
„Im Schlaf uns zu ermorden, ſchlicht ihr dazu heran?
Das ward ſo guten Helden bisher noch ſelten gethan."

Da ward auch die Märe der Königin bekannt
Vom Abzug ihrer Boten: wie ſchwer ſie das empfand!
Da fügte ſie es anders; gar grimmig war ihr Muth.
Da muſten bald verderben viel der Helden kühn und gut.

Aventiure

wie die hêrren ze kirchen giengen.

1787 ‚Mir kuolent sô die ringe,' sô sprach Volkêr: 1943
‚jâ wæn diu naht welle uns niht wern mêr.
ich kiuse3 an dem lufte, e3 ist vil schiere tac.'
dô wacten si der manegen, der noch slâfende lac.

1788 Dô schein der liehte morgen den gesten in den sal. 1944
Hagne begunde vrâgen die Recken über al,
ob si zuo dem münster ze messe wolden gân?
nâch siten kristenlichen man vaste liuten began.

1789 Si sungen ungeliche, da3 dâ vil wol schein, 1945
kristen unde heiden zugen niht enein.
dô wolden zuo der kirchen Guntheres man:
si wären von den betten al geliche gestân.

1790 Dô næten sich die recken in alsô guot gewant, 1946
da3 nie helde mêre in deheines küneges lant
ie bezzer kleider brâhten. da3 was Hagnen leit:
er sprach: ‚jâ sult ir helde hie tragen anderiu kleit.

1791 ‚Jâ sint iu doch genuogen diu mære wol bekant. 1947
nu traget vür die rôsen diu wâfen an der hant,
vür schapel wol gesteinet die liehten helme guot,
sit wir sô wol erkennen der argen Kriemhilde muot.

Einunddreißigſtes Abenteuer.

Wie die Herren zur Kirche giengen.

„Mir wird ſo kühl der Harniſch,“ ſprach da Volker:
„Die Nacht, wähn ich, wolle nun nicht währen mehr.
Ich fühl es an den Lüften, es iſt nicht weit vom Tag.“
Da weckten ſie gar Manchen, der da im Schlafe noch lag.

Da ſchien der lichte Morgen den Gäſten in den Saal.
Hagen begann zu fragen die Recken allzumal,
Ob ſie zum Münſter wollten in die Meſſe gehn?
Nach chriſtlichen Sitten erſcholl der Glocken Getön.

Der Geſang war ungleich; kein Wunder mocht es ſein,
Daß Chriſten mit Heiden nicht ſtimmten überein.
Da wollten zu der Kirche Die in Gunthers Lehn:
Man ſah ſie von den Betten allzumal da erſtehn.

Da ſchnürten ſich die Recken in alſo gut Gewand,
Daß nie Helden wieder in eines Königs Land
Beßre Kleider brachten. Hagen war es leid:
Er ſprach: „Ihr thätet beßer, ihr trügt hier anderlei Kleid.

„Nun iſt euch doch allen die Märe wohl bekannt:
Drum ſtatt der Roſenkränze tragt Waffen an der Hand;
Statt wohlgeſteinter Hüte die lichten Helme gut,
Da wir ſo wohl erkennen der argen Kriemhilde Muth.

1792 ‚Wir müezen hiute ſtriten, daz wil ich iu ſagen.
ir ſult vür ſiden hemde halsperge tragen
und vür die richen mentel guote ſchilde wit:
ob ieman mit iu zürne, daz ir vil werlichen ſit.

1793 ‚Mine vil lieben hêrren, dar zuo mâge unt man,
ir ſult vil willeclichen zuo der kirchen gân,
und klaget Got dem richen ſorge und iuwer nôt,
und wizzet ſicherlichen daz uns nâhet der tôt.

1794 ‚Irn ſult ouch niht vergezzen ſwaz ir habt getân,
und ſult vil vlêgeliche dâ gein Gote ſtân.
ir ſult ſîn gewarnet, recken alſô hêr:
ez entwelle Got von himele, ir vernemet meſſe nimmer mêr.‘

1795 Sus giengen zuo dem münſter die vürſten und ir man.
ûf dem vrônen vrithove dâ hiez ſi ſtille ſtân
Hagne der küene, daz ſi ſich ſchieden niht.
er ſprach: ‚jâ weiz noch niemen waz von den Hiunen uns geſchiht.

1796 ‚Leget, mine vriunde, die ſchilde vür den vuoz
und geltet, ob iu iemen biete valſchen gruoz,
mit tiefen verchwunden: daz iſt der Hagnen rât,
daz ir ſô werdet vunden ſam ez iu lobelichen ſtât.‘

1797 Volkêr unde Hagene, die zwêne giengen dan
vür daz wite münſter: daz wart durch daz getân,
daz ſi daz wolden wizzen daz des küneges wîp
müeſe mit in bringen; jâ was ir grimmec ir lîp.

1798 Dô kom der wirt des landes und ouch ſîn ſchœne wîp;
mit richem gewande gezieret was ir lîp,
und den vil ſnellen recken, die man ſach mit ir varn.
dô kôs man hôhe ſtouben von der küneginne ſcharn.

„Wir müßen heute ſtreiten, das will ich euch ſagen.
Statt ſeidner Hemden ſollt ihr Halsbergen tragen,
Und ſtatt der reichen Mäntel die guten Schilde breit:
Wenn Jemand mit euch zürnet, daß ihr in der Wehre ſeid.

„Meine lieben Herren, Freund oder Unterthan,
Geht nun zu dem Münſter williglich heran
Und klaget Gott dem reichen eure Sorg und Noth:
Denn wißet unbezweifelt, es naht uns allen der Tod.

„Ihr ſollt auch nicht vergeßen was je von euch geſchah,
Und ſteht mit Andacht flehend vor euerm Gotte da.
Laßt euch alle warnen, gute Recken hehr:
Es wend es Gott im Himmel, ſo hört ihr keine Meſſe mehr."

So giengen zu dem Münſter die Fürſten und ihr Lehn.
Auf dem heilgen Friedhof, da hieß ſie ſtille ſtehn
Hagen der kühne, damit man ſie nicht ſchied.
Er ſprach: „Noch weiß ja Niemand was von den Heunen geſchieht.

„Setzet, meine Freunde, die Schilde vor den Fuß
Und lohnt es, beut euch Jemand feindlichen Gruß,
Mit tiefen Todeswunden: das iſt was Hagen räth.
So werdet ihr befunden, wie's euch am löblichſten ſteht."

Volker und Hagen, die beiden ſtellten da
Sich vor das weite Münſter, was darum geſchah,
Daß ſie ſchauen wollten. ob ſich die Königin
Mit ihnen drängen müße; wohl war gar grimmig ihr Sinn.

Da kam der Wirth des Landes und auch ſein ſchönes Weib;
Mit reichem Gewande geziert war ihr der Leib,
Und den ſchnellen Degen, die man ſah mit ihr fahren.
Da flog der Staub zur Höhe von der Königin Scharen.

1799 Dô der künec rîche alsus gewâfent sach 1955
die künege und ir gesinde, wie balde er dô sprach:
‚wie sihe ich vriunde mîne under helmen gân?
mir ist leit ûf mîne triuwe und hât in iemen iht getân.

1800 ‚Ich solz in gerne büezen swie si dunket guot. 1956
hât iemen si beswæret, daz herze und ouch den muot,
des bringe ich si wol innen, daz ez mir ist vil leit:
swaz si mir gebietent, des bin ich alles in bereit.‘

1801 Des antwurte Hagene: ‚uns hât niemen niht getân. 1957
ez ist site mîner hêrren, daz si gewâfent gân
zallen hôchgeziten ze vollen drien tagen.
hêt uns iemen iht getân, wir soldenz iu billîche sagen.‘

1802 Vil wol gehôrte Kriemhilt waz Hagne gesprach. 1958
wie rehte vientliche si im under bougen sach!
sine wolde doch niht melden den site von ir lant,
swie lange si den hête ze den Burgonden erkant.

1803 Swie grimme und swie starke si in vient wære, 1959
hêt iemen Etzelen geseit diu rehten mære,
er hêt wol understanden daz doch sît dâ geschach:
durch ir vil starken übermuot ir deheiner ims verjach.

1804 Dô gie diu küneginne mit grôzer menege dan. 1960
done wolden dise zwêne iboch niht höher stân
zweier hande breite: daz was den Hiunen leit.
jâ muose si sich bringen mit den helden vil gemeit.

1805 Etzeln kamerære die endühte daz niht guot: 1961
jâ heten si den recken erzürnet dô den muot,
wan daz si entorsten vor dem künege hêr.
dâ was vil michel dringen und doch niht anderes mêr.

Als der König Etzel alſo gewaffnet ſah
Die Fürſten mit dem Volke wie balde ſprach er da:
„Was ſeh ich meine Freunde unter Helmen gehn?
Leid wär mir meiner Treue, wär ihnen Leid hier geſchehn.

„Das wollt ich ihnen büßen, wie es ſie däuchte gut.
Wenn ihnen Wer beſchwerte das Herz und auch den Muth,
So laß ich ſie wohl ſchauen, es ſei mir wahrlich leid:
Was ſie gebieten mögen, dazu bin ich gern bereit."

Da ſprach von Tronje Hagen: „Uns iſt kein Leid geſchehn.
Es iſt der Herren Sitte, daß ſie gewaffnet gehn
Bei allen Hofgelagen zu dreien vollen Tagen.
Was uns hier geſchähe, wir würdens Euch wie billig klagen."

Wohl vernahm die Königin Hagens Rede da.
Wie feindlich ſie dem Degen unter die Augen ſah!
Sie wollte doch nicht melden den Brauch in ihrem Land,
Wie lang bei den Burgonden ſie den auch hatte gekannt.

Wie grimm und ſtark ſie ihnen auch entgegen wäre,
Hätte Jemand Etzeln geſagt die rechte Märe,
Er hätt es wohl gewendet, was nun doch geſchah:
In ihrem hohen Uebermuth verſchwiegen ſie es Alle da.

Da ſchritt mit vielem Volke die Köngin nach der Thür:
Da wollten dieſe Beide weichen nicht vor ihr
Zweier Hände Breite: das war den Heunen leid.
Da müſte ſie ſich drängen mit den Helden allbereit.

Etzels Kämmerlinge die dauchte das nicht gut:
Da hätten ſie den Recken gern erzürnt den Muth,
Wenn ſie es wagen dürften vor dem König hehr.
Da gab es groß Gedränge und doch nichts anderes mehr.

1806 Dô man dô Gote gedienede und daz ſi wolden dan,
vil balde kom ze roſſen manec Hiunen man.
dô was bi Kriemhilde vil manec ſchœniu meit;
wol ſiben tûſent degene bi der küneginne reit.

1807 Kriemhilt mit ir vrouwen in diu venſter geſaz
zuo Etzeln dem richen: liep was im daz.
ſi wolden ſchouwen riten helde vil gemeit.
hei waz vremder recken vor in ûf dem hove reit!

1808 Dô was ouch der marſchalc mit den knehten komen:
Dancwart der vil küene hete zuo im genomen
ſins hêrren ingeſinde von Burgonden lant.
diu ros man wol geſatelet den küenen Niblungen vant.

1809 Dô ze roſſe kômen die künege und ir man,
Volkêr der küene râten dâz began,
ſi ſolden buhurdieren nâch ir landes ſiten.
des wart von den helden ſit vil hêrlich geriten.

1810 Uf den hof vil witen kom dô manec man;
Etzel unde Kriemhilt ez ſâhen allez an.
der buhurt und daz ſchallen wurden beide grôz
von kriſten und von heiden; wie lützel iemen dâ verdrôz!

1811 Uf den buhurt kômen ſehs hundert degene,
Dietriches recken den geſten zegegene.
ſi wolden kurzwile mit den Burgonden hân:
het er ins gegunnen, ſi hetenz gerne getân.

1812 Hei waz guoter recken in dâ nâch reit!
dem hêrren Dietriche wart daz geſeit.
mit Guntheres mannen daz ſpil er in verbôt.
er vorhte ſiner manne: des gie im ſicherlichen nôt.

Als nach dem Gottesdienſte man heim zu ziehn begann,
Da kam hoch zu Roſſe mancher Heunenmann.
Auch war bei Kriemhilden manche ſchöne Maid;
Siebentauſend Degen gaben ihrer Königin Geleit.

Mit ihren Frauen Kriemhild in den Fenſtern ſaß
Bei Etzeln dem reichen; gerne ſah er das.
Sie wollten reiten ſehen die Helden auserkannt:
Hei! was man fremder Recken vor ihnen auf dem Hofe fand!

Ihr Marſchall mit den Roſſen war nun auch gekommen.
Der kühne Dankwart hatte zu ſich genommen
Seines Herren Ingeſinde von Burgondenland:
Die Roſſe wohl geſattelt man den kühnen Niblungen fand.

Als zu den Roſſen kamen die Fürſten und ihr Herr,
Da begann zu rathen der kühne Volker,
Sie ſollten buhurdieren nach ihres Landes Sitten.
Da wurde von den Helden bald gar herrlich geritten.

Zu dem weiten Hofe kam da mancher Mann;
Etzel und Frau Kriemhild ſahen Alles an.
Der Buhurd und das Schallen wurden beide groß
Von Chriſten und von Heiden; des Kampfſpiels Niemand verdroß.

Auf den Buhurd kamen ſechshundert Degen.
Dietrichens Recken den Gäſten entgegen.
Mit den Burgonden wollten ſie ſich zum Scherz ergehn;
Wollt es ihr Herr vergönnen, ſo wär es gerne geſchehn.

Hei! was gute Recken ritten da heran!
Dietrich dem Herren ward es kund gethan.
Mit Gunthers Ingeſinde das Spiel er gleich verbot;
Er ſchonte ſeiner Leute: das that ihm ſicherlich Noth.

1813 Dô diſe von Berne geſcheiden wären dan, 1969
dô kômen von Bechlâren Rüedegêres man
fünf hundert under ſchilden vür den ſal geriten.
liep wære dem marcgrâven daz ſi hêten vermiten.

1814 Er kom zuo zin vil balde gedrungen durch die ſchar 1970
und ſeite ſinen mannen, ſi wæren des gewar,
daz in unmuote wæren Guntheres man:
ob ſi den buhurt liezen, ez wær im liebe getân.

1815 Dô von in geſchieden die helde vil gemeit, 1971
dô kômen die von Dürengen als uns daz iſt geſeit,
und der von Tenemarken wol tûſent küener man.
von ſtichen ſach man vliegen vil der trunzûne dan.

1816 Irnvrit unde Hâwart in den buhurt riten; 1972
ir heten die von Rine vil ſtolzlich erbiten.
ſi buten manege tioſte den von Dürengen lant:
des wart von ſtichen dürkel manec hêrlicher rant.

1817 Dô kom der hêrre Blœdel mit drin tûſent dar. 1973
Etzel unde Kriemhilt nâmen ſin wol war,
wan vor in beiden diu riterſchaft geſchach.
diu künegin ez gerne durch leit der Burgonde ſach.

C. Si gedâht in ir muote als ez was nâch geſchehen: 1974
›geſchæhe iemen leide, ſô möhte ich mich verſehen,
daz ez erhaben würde: an den vinden mîn
würde ich wol errochen, des wolde ich gar ân angeſt ſîn.‹

1818 Schrûtân unde Gibeke ûf den buhurt riten, 1975
Râmunc unde Hornboge, nâch Hiuniſchen ſiten.
ſi hielten gein den helden von Burgonden lant.
die ſchefte dræten hôhe über des küneges ſales want.

Als Dietrichs Gefolge vom Platz geſchieden war,
Da kamen von Bechlaren Die aus Rüdgers Schar,
Fünfhundert unter Schilden, vor den Saal geritten.
Leid wars dem Markgrafen: er hätt es gern nicht gelitten.

Da kam er ſchnell zu ihnen gedrungen durch die Reihn,
Und ſagte ſeinen Mannen: ſie ſähen ſelber ein,
Daß im Unmuth wären Die Gunthern unterthan:
Wenn ſie das Wettſpiel ließen, ſo wär ihm Liebes gethan.

Als von ihnen ſchieden die Helden unverzagt,
Die Thüringer kamen, ſo hat man uns geſagt,
Und vom Dänenlande wohl tauſend kühner Degen.
Von Stichen ſah man fliegen viel der Splitter allerwegen.

Irnfried und Hawart geſellt zum Spiele ritten;
Ihrer harrten Die vom Rheine mit hochfährtgen Sitten.
Sie tjoſteten mit Denen vom Thüringerland:
Durchbohrt von Stichen wurde mancher ſchöne Schildesrand.

Da kam der Degen Blödel, dreitauſend in der Schar.
Etzel und Frau Kriemhild nahmen ſein wohl war,
Da vor ihnen Beiden das Ritterſpiel geſchah.
Die Königin es gerne aus Haß der Burgonden ſah.

Sie gedacht in ihrem Sinne, wie es ſchier auch wär geſchehn:
„Und thäten ſie Wem Leides, ſo dürft ich mich verſehn,
Daß es zum Ernſte käme: an den Feinden mein
Würd ich dann gerochen; des wollt ich ohne Sorge ſein.“

Schrutan und Gibeke auf den Buhurd ritten,
Hornbog und Ramung, nach heuniſchen Sitten.
Sie hielten vor den Helden aus Burgondenland:
Die Schäfte flogen wirbelnd empor zu des Saales Wand.

B. Swes dô iemen phlæge sô was ez niuwan schal. 1976
man hôrte von schilde stœzen palas unde sal
harte lût erdiezen von Guntheres man.
den lop daz sîn gesinde mit grôzen êren gewan.

1819 Dô was ir kurzwîle sô lanc unde grôz, 1977
daz durch die covertiure der blanke sweiz dô vlôz
von den guoten rossen, diu die helde riten.
si versuochtenz an den Hiunen mit vil höchverten siten.

1820 Dô sprach der küene Volkêr, ein edel spilman: 1978
‚ich wæne uns dise recken türren niht bestân.
ich hôrte ie sagen mære, si wæren uns gehaz:
nu enkunde ez sich gevüegen zwâre niender in baz.‘

1821 ‚Zen herbergen vüeren,‘ sprach aber Volkêr, 1979
‚sol man uns die mære, und riten danne mêr
hin gein âbende, sô es wirdet zît.
waz ob diu küneginne den lop den Burgonden gît?‘

1822 Dô sâhens einen riten sô weigerlichen hie, 1980
daz ez al der Hiunen getet neheiner nie.
jâ mohte er in den venstern wol haben herzen trût:
er vuor sô wol gekleidet sam eins vil werden rîters brût.

1823 Dô sprach aber Volkêr: ‚wie möht ich daz verlân? 1981
jener trût der vrouwen muoz ein gepiuze hân.
ez kan nieman gescheiden, ez gât im an den lîp:
ja enruoch ich ob ez zürnet des künec Etzelen wîp.‘

1824 ‚Nein durch mine liebe,‘ sprach der künec sân. 1982
‚ez wizent uns die liute, ob wir si bestân.
lât ez heben die Hiunen: daz vüeget sich noch baz.‘
dannoch der künec Etzel bî der küneginne saz.

Wie ſie da Alle ritten, das war nur eitel Schall.
Von Stößen auf die Schilde den Pallas und den Saal
Hörte man ertoſen durch manchen Gunthers Mann.
Das Lob ſich ſein Geſinde mit großen Ehren gewann.

Da ward ihre Kurzweil ſo lang und ſo groß,
Daß den Satteldecken der blanke Schweiß entfloß
Von den guten Roſſen, ſo die Helden ritten.
Sie verſuchten an den Heunen ſich mit hochfährtgen Sitten.

Da ſprach der kühne Volker, der edle Spielmann:
„Zu verzagt ſind dieſe Degen, ſie greifen uns nicht an.
Ich hörte immer ſagen, ſie haßten uns ſo ſehr:
Nun könnt es ſich doch beßer ihnen fügen nimmermehr.“

„Zu den Ställen wieder,“ ſprach noch Volker,
„Ziehe man die Roſſe; wir reiten wohl noch mehr
In den Abendſtunden, kommt dazu die Zeit.
Ob dann wohl den Burgonden den Preis die Königin beut?“

Da ſahn ſie Einen reiten ſo ſtattlich daher
Wie im Heunenlande wohl kein Andrer mehr.
Vielleicht dort in den Fenſtern hatt er ein Liebchen traut:
Er ritt ſo wohl gekleidet als eines werthen Ritters Braut.

Da ſprach wieder Volker: „Wie blieb' es ungethan?
Jener Frauenliebling muß einen Stoß empfahn.
Das mag hier Niemand wenden, es geht ihm an den Leib:
Nicht frag ich, ob drum zürne dem König Etzel ſein Weib.“

„Nicht doch, bei meiner Liebe,“ der König gleich begann,
„Es ſchelten uns die Leute, greifen wir ſie an:
Die Heunen laßt beginnen; es kommt wohl noch dahin.“
Noch ſaß König Etzel am Fenſter bei der Königin.

1825 ‚Ich wil den buhurt mêren,' sprach dô Hagene. 1983
‚lât die vrouwen schouwen und die degene
wie wir künnen riten: daz ist guot getân;
man git doch lop deheinen des künec Guntheres man.'

1826 Volkêr der vil snelle den buhurt wider reit. 1984
daz wart sît maneger vrouwen grœzlichen leit.
er stach dem richen Hiunen daz sper durch den lîp:
daz sach man sît beweinen beide maget unde wîp.

1827 Dô ruhte hurtecliche Hagne nâch im dan: 1985
mit sehzec siner degene riten er began
nâch dem videlære, dâ daz spil geschach.
Etzel unde Kriemhilt ez bescheidenlichen sach.

1828 Done wolden die dri künege den küenen spilman 1986
bi den vienden niht âne huote lân.
dâ wart von tûsent helden vil kunstlîch geriten.
si tâten daz si wolden in vil hochverten siten.

1829 Dô der riche Hiune ze tôde was erslagen, 1987
man hôrte sine mâge rüefen unde klagen.
dô vrâgte al daz gesinde: ‚wer hât ez getân?'
‚daz hât der videlære, Volkêr der küene spilman.'

1830 Nâch swerten unde schilden riefen dâ zehant 1988
des marcgrâven mâge von der Hiunen lant:
si wolden Volkêren ze tôde erslagen hân.
der wirt ûz eime venster vil harte gâhen began.

1831 Dô huop sich von den Hiunen allenthalben schal. 1989
die künege und ir gesinde erbeizten vür den sal.
diu ros ze rucke stiezen die Burgonden man.
dô kom künec Etzel: der hêrre ez scheiden began.

„Ich will das Kampfſpiel mehren," ſprach Hagen dagegen:
„Laßt die Frauen ſehen und alle dieſe Degen
Wie wir reiten können: das iſt wohlgethan;
Man giebt doch wenig Lobes den Recken hier in Gunthers Bann."

Volker der ſchnelle ritt wieder in den Streit.
Da ſchuf er mancher Fraue großes Herzeleid.
Er ſtach dem reichen Heunen den Sper durch den Leib:
Das ſah man bald beweinen manche Maid und manches Weib.

Da rannt in großer Eile Hagen zu ihm heran:
Mit ſechzig ſeiner Degen hub er zu reiten an
Dahin wo von dem Fiedler das Spiel war geſchehn.
Etzel und Kriemhild konnten Alles überſehn.

Da wollten auch die Könige den kühnen Spielmann gut
Unter ſeinen Feinden nicht laßen ohne Hut.
Da ward von tauſend Helden mit großer Kunſt geritten.
Sie thaten was ſie lüſtete mit gar hochfährtgen Sitten.

Als der reiche Heune zu Tode war geſchlagen,
Man hörte ſeiner Freunde Wehruf und Klagen.
Da fragte das Geſinde: „Wer hat es gethan?"
„Das that der Fiedelſpieler, Volker der kühne Spielmann."

Nach Schwertern und nach Schilden riefen gleich zur Hand
Des Markgrafen Freunde von der Heunen Land:
Zu Tode ſchlagen wollten ſie den Fiedelmann.
Der Wirth von ſeinem Fenſter daher zu eilen begann.

Da hob ſich von den Heunen Lärm und lauter Schall.
Abſtiegen mit dem Volke die Könge vor dem Saal;
Zurück die Roſſe ſtießen Die Gunthern unterthan.
Da kam der König Etzel den Streit zu ſchlichten heran.

1832 Ein des Hiunen mâge, den er bi im vant, 1990
ein vil ſcharfez wâfen brach erm ûz der hant:
dô ſluog ers alle widere, wan im was vil zorn.
‚wie hete ich minen dieneſt an diſen helden verlorn!

1833 ‚Ob ir nu diſen ſpileman hêt dar umbe erſlagen, 1991
ich hiez iuch alle hâhen, daz wil ich iu ſagen.
ich ſach vil wol ſin riten, dô er den Hiunen ſtach,
daz ez âne ſinen willen von eime ſtrûche geſchach.

1834 ‚Ir müezet mine geſte vride lâzen hân.‘ 1992
dô wart er ir geleite. diu ros zôch man dan
zuo den herbergen. ſi heten manegen kneht,
die in mit vlize wâren ze allem dienſte gereht.

1835 Der wirt mit ſinen vriunden in den palas gie: 1993
zorn er mêr deheinen dâ niht werden lie.
dô rihte man die tiſche, daz wazzer man in truoc.
dô heten die von Rine der ſtarken vinde genuoc.

C. Swie leit ez Etzeln wære, gewâfent manege ſchar 1994
ſach man nâch vürſten dringen und wol ze vlize gar,
dâ ſi zen tiſchen giengen, durch der geſte haz.
ir mâc ſi wolden rechen ob ſich gevüegen kunde daz.

C. ‚Sit ir gewâfent gerner ezzet danne blôz,‘ 1995
ſprach der wirt des landes, ‚diu unzuht iſt ze grôz;
ſwer aber minen geſten hie tuot deheiniu leit,
ez gêt im an ſin houbet: daz ſi iu Hiunen geſeit.‘

1836 E die hêrren geſæzen, des wart harte lanc. 1996
diu Kriemhilde ſorge ſi ze sêre twanc.
ſi ſprach: ‚vürſte von Berne, ich ſuoche dinen rât,
helfe und genâde: min dinc mir angeſtliche ſtât.‘

Einem Vetter dieſes Heunen, den er da bei ihm fand,
Eine ſcharfe Waffe brach er ihm aus der Hand
Und ſchlug ſie all zurücke: er war in großem Zorn.
„Wie hätt ich meine Dienſte an dieſen Helden verlorn!

„Wenn ihr dieſen Spielmann hättet drum erſchlagen,
Ich ließ' euch alle hängen! das will ich euch ſagen.
Als er erſtach den Heunen, ſein Reiten wohl ich ſah,
Daß es wider ſeinen Willen nur durch Straucheln geſchah.

„Ihr ſollt meine Gäſte mit Frieden laßen ziehn."
So ward er ihr Geleite. Die Roſſe zog man hin
Zu den Herbergen. Sie hatten manchen Knecht,
Der ihnen war zu Dienſten mit allem Fleiße gerecht.

Der Wirth mit ſeinen Freunden gieng zum Saal zurück:
Da regte ſich kein Zürnen mehr vor ſeinem Blick.
Man richtete die Tiſche, das Waßer man auch trug.
Da hatten Die vom Rheine der ſtarken Feinde genug.

Unlieb war es Etzeln, doch folgte manche Schar
Den Fürſten, die mit Waffen wohl verſehen war,
Im Unmuth auf die Gäſte, als man zu Tiſche gieng,
Den Freund bedacht zu rächen, wenn es günſtge Zeit verhieng.

„Daß ihr in Waffen lieber zu Tiſche geht als bloß,"
Sprach der Wirth des Landes, „die Unart iſt zu groß;
Wer aber an den Gäſten den kleinſten Frevel wagt,
Es koſtet ihm das Leben: das ſei euch Heunen geſagt."

Bevor da niederſaßen die Herrn, das währte lang,
Weil zu ſehr mit Sorgen noch Frau Kriemhild rang.
Sie ſprach: „Fürſt von Berne, heute muß ich flehn
Zu dir um Rath und Hülfe: meine Sachen ängſtlich ſtehn."

1837 Des antwurte ir Hildebrant, ein recke lobelich:
ſwer ſleht die Nibelunge, der tuot ez âne mich,
durch deheines ſchatzes liebe; ez mac im werden leit.
ſi ſint noch unbetwungen, die ſnellen ritter gemeit.'

C. ‚Ich wolt et niuwan Hagenen, der mir hât leit getân.
er morte Sîvriden, den minen lieben man.
dern ûz den andern ſchiede, dem wær min golt bereit.
engult es anders iemen, daz wær mir inneclichen leit.'

C. Dô ſprach aber Hildebrant: ‚wie kunde daz geſchehen,
daz man in bî in ſlüege? ich liezе iuch daz geſehen:
ob man den helt beſtüende, ſich hüebe lihte ein nôt,
daz arme unde riche dar umbe müeſen ligen tôt.'

1838 Dô ſprach in ſinen zühten dar zuo hêr Dietrich:
‚die rede lât beliben, küneginne rich;
mir habent iuwer mâge der leide niht getân,
daz ich die degne küene mit ſtrite welle beſtân.

1839 ‚Diu bete dich lützel êret, vil edel vürſten wîp,
daz du dinen mâgen râteſt an den lîp.
ſi kômen ûf genâde her in dîze lant;
Sîvrit iſt unerrochen von der Dietriches hant.'

1840 Dô ſi der untriuwe an dem Berner niene vant,
dô lobete ſi alſô balde in Blœdelines hant
eine wite marke, die Nuodunc ê beſaz;
ſît tôt ſluog in Dancwart, daz er der gâbe gar vergaz.

1841 Si ſprach: ‚du ſolt mir helfen, hêrre Blœdelîn.
jâ ſint in diſem hûſe die vîende mîn,
die Sîvriden ſluogen, den minen lieben man:
ſwer mir daz hilfet rechen, dem bin ich immer undertân.'

Antwort gab ihr Hildebrand, ein Recke tugendlich:
„Wer schlägt die Nibelungen, der thut es ohne mich
Was man auch Schätze böte; es wird ihm wahrlich leid.
Sie sind noch unbezwungen, die schnellen Ritter allbereit."

„Es geht mir nur um Hagen, der hat mir Leid gethan:
Er erschlug Siegfrieden, meinen lieben Mann.
Wer Den von ihnen schiede, dem wär mein Gold bereit:
Entgält es anders Jemand, das wär mir inniglich leid."

Da sprach Meister Hildebrand: „Wie möchte das geschehn,
Den ihnen zu erschlagen? Ihr solltet selber sehn:
Bestünde man den Degen, leicht gäb es eine Noth,
Daß Arme so wie Reiche dabei erlägen im Tod."

Da sprach in seinen Züchten dazu Herr Dieterich:
„Verschone, reiche Königin, mit solchen Reden mich;
Mir ist von deinen Freunden nicht solches Leid geschehn,
Daß ich sollt im Streite die kühnen Degen bestehn.

„Die Bitte ehrt dich wenig, viel edle Königin,
Daß du deine Freunde zu verrathen hast im Sinn.
Sie kamen dir auf Gnade hieher in dieses Land;
Siegfried bleibt ungerochen wohl von Dietrichens Hand."

Als sie keine Untreu bei dem Berner fand,
Alsobald gelobte sie Blödeln in die Hand
Eine weite Landschaft, die Rudung einst besaß;
Hernach erschlug ihn Dankwart, daß er der Gabe gar vergaß.

Sie sprach: „Du sollst mir helfen, mein Bruder Blödelein.
Hier in diesem Hause sind die Feinde mein,
Die Siegfrieden schlugen, meinen lieben Mann:
Wer mir das rächen hülfe, dem wär ich immer unterthan."

1842 Des antwurte ir Blœdel, dâ er bi ir saz: 2004
‚jane getar ich dinen mâgen geràten keinen haz,
wan si min bruoder bi im gerne siht:
ob ich si beſtüende, der künec vertrüege mir sin niht.‘

1843 ‚Neinâ, hêrre Blœdel, ich bin dir immer holt: 2005
jâ gib ich dir ze miete silber unde golt,
und eine schœne vrouwen, daz Nuodunges wip:
sô maht du gerne triuten ir vil minneclichen lip.

1844 Daz lant zuo den bürgen wil ich dir allez geben, 2006
sô mahtu, riter edele, mit vreuden immer leben,
gewinneſtu die marke, dâ Nuodunc inne saz.
swaz ich dir lobe hiute, mit triuwen leiſte ich dir daz.‘

1845 Dô der hêrre Blœdel die miete vernam, 2007
und daz im durch ir schœne diu vrouwe wol gezam,
mit strite wânde er dienen daz minnecliche wip.
dar umbe muoſe der recke dô verliesen den lip.

1846 Er sprach zer küneginne: ‚gêt wider in den sal. 2008
ê es iemen werde inne, sô heb ich einen schal.
ez muoz erarnen Hagene daz er iu hât getân:
ich antwurte iu gebunden des künec Guntheres man.‘

1847 Nu wâfent iuch,‘ sprach Blœdel, ‚alle die ich hân. 2009
wir suln den vienden in die herberge gân.
des wil mich niht erlâzen daz Etzelen wip:
dar umbe suln wir helde alle wâgen den lip.‘

1848 Dô diu küneginne Blœdelinen lie 2010
in des strites willen, ze tiſche si dô gie
mit Etzeln dem künege und ouch mit sinen man.
si hete swinde ræte an die geſte getân.

Zur Antwort gab ihr Blödel, der ihr zur Seite ſaß:
„Ich darf an deinen Freunden nicht üben ſolchen Haß,
Da ſie mein Bruder Etzel gern bei ſich ſehen mag:
Wenn ich ſie beſtünde, der König ſäh es mir nicht nach.“

„Nicht alſo, Herr Blödel, ich bin dir immer hold:
Ich gebe dir zum Lohne mein Silber und mein Gold
Und eine ſchöne Wittwe, Nudungens Weib:
So magſt du immer koſen ihren minniglichen Leib.

„Das Land zu den Burgen will ich Alles geben,
So magſt du theurer Ritter in Freuden immer leben,
Wenn du die Mark gewinneſt, die Nudung einſt beſaß.
Was ich dir hier verheiße, mit Treuen leiſt ich dir das.“

Als Blödel bieten hörte des Lohnes alſo viel
Und ihrer Schöne willen die Frau ihm wohlgefiel,
Im Kampf verdienen wollt er das minnigliche Weib.
Darum muſte der Recke verlieren Leben und Leib.

Da ſprach er zu der Königin: „Geht wieder in den Saal.
Eh man es inne werde, erheb ich großen Schall.
Hagen muß es büßen was er euch hat gethan:
Ich bring euch gebunden König Gunthers Unterthan.“

„Nun waffnet euch,“ ſprach Blödel, „ihr All in meinem Lehn.
Laßt uns zu den Feinden in die Herberge gehn.
Mir will es nicht erlaßen König Etzels Weib:
Wir Helden müßen alle verwagen Leben und Leib.“

Als den Degen Blödel entließ die Königin,
Daß er den Streit begänne, zu Tiſche gieng ſie hin
Mit Etzeln dem Könige und manchem Unterthan.
Sie hatte ſchlimme Räthe wider die Gäſte gethan.

C. Wie si ze tiſche giengen daz wil ich iu ſagen: 2011
man ſach dâ künege rîche krône vor ir tragen.
vil manegen hôhen vürſten und manegen werden degen
die ſach man grôzer zühte vor der küneginne phlegen.

C. Der wirt der ſchuof den geſten den ſedel überal, 2012
den hôhſten und den beſten zuozim in den ſal.
den kriſten und den heiden ir ſpiſe er underſchiet;
man gap genuoc in beiden als ez der wiſe künec beriet.

C. Ir ander ingeſinde zen herbergen âzen: 2013
den wâren truhſæzen ze dienſte lâzen,
die muoſen ir ſpiſe wol ze vlize phlegen.
ir wirtſchaft und ir vreude wart sît mit jâmer widerwegen.

1849 Dô der ſtrît niht anders kunde ſîn erhaben, 2014
Kriemhilt leit daz alte in ir herzen was begraben,
dô hiez ſi tragen ze tiſche den Etzelen ſun.
wie kund ein wîp durch râche immer vreislicher tuon?

1850 Dô giengen an der ſtunde vier Etzelen mâge: 2015
ſi truogen Ortlieben, den jungen künec, dan
zuo der vürſten tiſche, dâ ouch Hagene ſaz.
des muoſez kint erſterben durch ſînen mortlichen haz.

1851 Dô der künec rîche ſînen ſun erſach, 2016
zuo ſînen konemâgen er güetlichen ſprach:
‚nu ſehet, vriunde mîne, daz iſt mîn einec ſun,
und ouch iuwerre ſweſter: daz mac iu allen weſen vrun.

1852 ‚Gevâht er nâch dem künne, er wirt ein küener man, 2017
rîch und vil edele, ſtarc unde wol getân.
lebe ich deheine wîle, ich gib im zwelf lant:
ſô mag iu wol gedienen des jungen Ortliebes hant.

Wie ſie zu Tiſche giengen, das will ich euch ſagen:
Man ſah reiche Könige die Krone vor ihr tragen;
Manchen hohen Fürſten und viel der werthen Degen
Sah man hehrer Sitte vor der Königin pflegen.

Der König wies den Gäſten die Sitze überall,
Den Höchſten und den Beſten neben ſich im Saal.
Den Chriſten und den Heiden die Koſt er unterſchied;
Man gab die Fülle beiden wie es der weiſe König rieth.

In der Herberge aß ihr ander Ingeſind:
Von Truchſäßen ward es da allein bedient;
Die hatten es zu ſpeiſen großen Fleiß gepflogen.
Die Bewirthung und die Freude ward bald mit Jammer aufgewogen.

Da der Streit nicht anders konnt erhoben ſein,
Kriemhilden lag im Herzen begraben alte Pein,
Da ließ ſie zu den Tiſchen tragen Etzels Sohn:
Wie konnt ein Weib aus Rache wohl entſetzlicher thun?

Von Etzels Leuten kamen da gegangen vier
Und brachten Ortlieben, den jungen König, hier
Den Fürſten an die Tafel, wo auch Hagen ſaß.
Das Kind muſt erſterben durch ſeinen mordlichen Haß.

Als der reiche König ſeinen Sohn erſah,
Zu ſeiner Frauen Brüdern gütlich ſprach er da:
„Schauet, meine Freunde, das iſt mein einzig Kind,
Und das eurer Schweſter: das ſei euch Allen hold geſinnt.

„Geräth er nach den Eltern, er wird ein kühner Mann,
Reich dazu und edel, ſtark und wohlgethan.
Erleb ich es, ich geb ihm zwölf reicher Könige Land:
So thut euch wohl noch Dienſte des jungen Ortliebes Hand.

1853 ‚Dar umbe bite ich gerne iuch, lieben vriunt min,
swenne ir ze lande widere ritet an den Rin,
sô sult ir mit iu vüeren iuwer swester sun,
und sult ouch an dem kinde vil genædeclichen tuon.

1854 ‚Ziehet in zen êren unz er werde man:
hât iu in den landen iemen iht getân,
daz hilfet er iu rechen, gewahset im sin lîp.‘
die rede hôrt ouch Kriemhilt, des künec Etzelen wîp.

1855 ‚Im solden wol getrouwen dise degene,
gewüehse er ze manne,‘ sô sprach Hagene;
‚doch ist der künec junge sô veiclich getân:
man sol mich sehen selten ze hove nâch Ortliebe gân.‘

1856 Der künec an Hagnen blicte: diu rede was im leit.
swie niht dar umbe reite der vürste gemeit,
ez truobte im daz herze und swârte den muot.
dô was Hagenen wille niht ze kurzwile guot.

1857 Ez tet den vürsten allen mit dem künege wê,
daz Hagne von dem kinde hete gesprochen ê.
daz siz vertragen solden, daz was in ungemach;
sin wessen niht der mære waz von dem recken sît geschach.

C. Genuoge die ez hôrten und im doch wâren gram,
in hêten gern bestanden; ouch hete der künec alsam,
getorster von sinn êren: sô wær erz komen in nôt.
sît tet im Hagene mêre, er sluogen vor sinn ougen tôt.

„Darum will ich euch bitten, ihr lieben Freunde mein,
Wenn ihr zu Lande wieder reitet an den Rhein,
Daß ihr dann mit euch nehmet eurer Schweſter Kind;
Und ſeid auch dem Knaben immer gnädig geſinnt.

„Erzieht ihn nach Ehren bis er geräth zum Mann:
Hat euch in den Landen Jemand ein Leid gethan,
So hilft er euch es rächen, erwuchs ihm erſt der Leib."
Die Rede hörte Kriemhild mit an, König Etzels Weib.

„Ihm ſollten wohl vertrauen alle dieſe Degen,
Wenn er zum Mann erwüchſe," ſprach Hagen dagegen;
„Doch iſt der junge König ſo ſchwächlich anzuſehn:
Man ſoll mich ſelten ſchauen nach Hof zu Ortlieben gehn."

Der König blickt' auf Hagen; die Rede war ihm leid.
Wenn er auch nichts entgegnete, der edle Fürſt, zur Zeit,
Es betrübt' ihn in der Seele und beſchwert' ihm den Muth.
Da waren Hagens Sinne zu keiner Kurzweile gut.

Es ſchmerzte wie den König ſein fürſtlich Ingeſind
Was Hagen da geſprochen hatte von dem Kind.
Daß ſie's vertragen ſollten, gieng ihnen allen nah;
Noch konnten ſie nicht wißen was von dem Recken bald geſchah

Gar Manche, die es hörten und ihm trugen Groll,
Hätten ihn gern beſtanden; der König ſelber wohl,
Wenn er mit Ehren dürfte: ſo käm der Held in Noth.
Bald that ihm Hagen Aergeres, er ſchlug ihn ihm vor Augen todt.

Aventiure

wie Blœdel mit Dancwart an der herberge ſtreit.

1858 Blœdelines recken die wären alle gar. 2024
mit tûſent halſpergen huoben ſi ſich dar,
dâ Dancwart mit den knehten ob den tiſchen ſaz.
dâ huop ſich under helden der aller grœziſte haz.

1859 Alſô der hêrre Blœdel vür die tiſche gie, 2025
Dancwart der marſchalc in vlizeclich enphie.
‚willekomen her ze hûſe, min hêr Blœdelîn:
jâ wundert mich der mære: waz ſol diſiu rede ſîn?‘

1860 ‚Jane darftu mich niht grüezen,‘ ſô ſprach Blœdelin, 2026
‚wan bitze komen daz mine daz muoz bin ende ſin
durch Hagenen dinen bruoder, der Sîvriden ſluoc.
des enkiltestu zen Hiunen und ander degene genuoc.‘

1861 ‚Neinâ, hêrre Blœdel,‘ ſprach dô Dancwart. 2027
‚ſô möht uns balde riuwen diſiu hovevart.
ich was ein wênic kindel, dô Sîvrit vlôz den lîp:
ine weiz niht was mir wizet des künec Etzelen wîp.‘

1862 ‚Ja enweiz ich dir der mære niht mê ze ſagene; 2028
ez täten dine mâge Gunther und Hagene.
nu wert iuch vil ellenden: ir kunnet niht geneſen,
ir müezet mit dem tôde phant daz Kriemhilde weſen.‘

Zweiunddreißigſtes Abenteuer.

Wie Blödel mit Dankwart in der Herberge ſtritt.

Blödels Recken ſtanden gerüſtet allzumal.
In tauſend Halsbergen erreichten ſie den Saal,
Wo Dankwart mit den Knechten an den Tiſchen ſaß.
Da hob ſich unter Helden der allergrimmigſte Haß.

Als der Degen Blödel vor die Tiſche gieng,
Dankwart der Marſchall ihn freundlich empfieng:
„Willkommen hier im Hauſe, mein Herr Blödelein:
Mich wundert euer Kommen: ſagt, was ſoll die Märe ſein?“

„Du brauchſt mich nicht zu grüßen,“ ſprach da Blödelein,
„Denn dieſes mein Kommen, das muß dein Ende ſein
Um Hagen deinen Bruder, der Siegfrieden ſchlug.
Den entgiltſt du bei den Heunen und andre Degen genug.“

„Nicht doch, Degen Blödel,“ ſprach da Dankwart,
„So möchte bald uns reuen zu Hofe dieſe Fahrt.
Ich war ein Kind, als Siegfried Leben ließ und Leib:
Nicht weiß ich was mir wolle dem König Etzel ſein Weib.“

„Ich weiß dir von der Märe weiter nichts zu ſagen;
Es thatens deine Freunde, Gunther und Hagen.
Nun wehrt euch, ihr Armen, ihr könnt nicht länger leben,
Ihr müßt mit dem Tode hier ein Pfand Kriemhilden geben.“

1863 ‚So enwelt ir niht erwinden?‘ ſprach Dancwart. 2029
‚ſô riuwet mich min vlêhen, daz wære daz geſpart!‘
der ſnelle degen küene von dem tiſche ſprane,
er zôch ein ſcharphez wâfen, daz was michel unde lanc.

1864 Dô ſluoc er Blœdeline einen ſwinden ſwertes ſlac, 2030
daz im daz houbt mit helme vor den vüezen lac.
‚daz ſi dîn morgengâbe,‘ ſprach Dancwart der helt,
‚zuo Ruodunges briute, die du ze vreuden hâſt erwelt.

1865 ‚Man mac ſi morgen mehelen einem andern man: 2031
wil er die brûtmiete, dem wirt alſam getân.‘
ein vil getriuwer Hiune hete im daz geſeit,
daz in diu küneginne riet ſô græzlîchiu leit.

1866 Dô ſâhen Blœdelines man, ir hêrre lac erſlagen; 2032
done wolden ſi den geſten niht langer daz vertragen.
mit ûferbürten ſwerten ſi ſprungen vür diu kint
in grimmegem muote: daz gerou vil manegen ſint.

1867 Lûte rief dô Dancwart al die knappen an: 2033
‚ir ſeht wol, edel knehte, wie ez umb uns wil gân.
nu wert iuch ellenden als iuch des twinget nôt,
daz ir vrumecliche âne ſchanden liget tôt.‘

1868 Die niht ſwert enhêten, die reichten vür die banc: 2034
ſi huoben ûz den vüezen vil manegen ſchamel lanc.
der Burgonden knehte wolden niht vertragen:
dâ wart von ſwæren ſtüelen durch helme biulen vil geſlagen.

1869 Wie grimme ſich dô werten diu ellenden kint! 2035
ſi triben ûz dem hûſe die gewâfenden ſint:
doch beleip ir tôt dar inne fünf hundert oder baz.
dô was daz ingeſinde von bluote rôt unde naz.

„Laßt ihrs nicht unterbleiben,“ ſprach da Dankwart,
„So gereut mich meines Flehens: hätt ich das geſpart!“
Der ſchnelle kühne Degen von dem Tiſche ſprang,
Eine ſcharfe Waffe zog er, die war gewaltig und lang.

Damit ſchlug er Blödeln einen ſchwinden Schwertesſchlag,
Daß ihm das Haupt im Helme vor den Füßen lag.
„Das ſei die Morgengabe,“ ſprach Dankwart der Held,
„Zu Rudungens Wittwe, die du dir wünſchteſt geſellt.

„Vermähle man ſie morgen einem andern Mann:
Will er den Brautſchatz haben, wird ihm wie dir gethan.“
Ein getreuer Heune hatt ihm das hinterbracht,
Wie die Königstochter auf ihr Verderben gedacht.

Da ſahen Blödels Mannen, ihr Herr ſei erſchlagen;
Das wollten ſie den Gäſten länger nicht vertragen.
Mit aufgehobnen Schwertern drang auf die Knappen ein
Das Volk in grimmem Muthe: das muſte Manchen gereun.

Laut rief da Dankwart all die Knappen an:
„Ihr ſeht wohl, edle Knechte, es iſt um uns gethan.
Nun wehrt euch, ihr Armen, wie euch zwingt die Noth,
Damit ihr ohne Schanden erliegt in ehrlichem Tod.“

Die keine Schwerter hatten, die griffen nach der Bank,
Und hoben von den Füßen manchen Schemel lang.
Die Burgondenknechte wollten ihnen nichts vertragen:
Mit ſchweren Stühlen wurden durch Helme Beulen viel geſchlagen.

Wie grimm die Heimatloſen ſich wehrten in dem Strauß!
Sie trieben zu dem Hauſe die Gewaffneten hinaus:
Fünfhundert oder drüber erlagen drin dem Tod.
Da war das Ingeſinde vom Blute naß und auch roth.

1870 Diſiu ſtarken mære wurden dan geſeit
Etzelen recken: ez was in grimme leit,
daz erſlagen wære Blœdel und ſine man;
daz hete Hagenen bruoder mit den knehten getân.

1871 E ez der künec erwünde, die Hiunen, durch ir haz,
der garten ſich zwei tüſent oder dannoch baz.
ſi giengen zuo den knehten, daz muos et alſô weſen,
und liezen des geſindes nindert einen geneſen.

1872 Die ungetriuwen brâhten vürz hûs ein michel her.
die ellenden knehte ſtuonden wol ze wer.
waz half ir baldez ellen? ſi muoſen ligen tôt;
dar nâch in kurzen ſtunden ſich huop ein vreislicher nôt.

1873 Hie mugt ir hœren wunder bi ungevüege ſagen:
niun tüſent knehte die lâgen tôt erſlagen,
dar über ritter zwelfe der Dancwartes man.
man ſach in alterseine noch bi den vienden ſtân.

1874 Der ſchal was geſwiftet, der dôz was gelegen.
dô blicte über ahſel Dancwart der degen:
er ſprach: ‚ouwê der vriunde die ich verlorn hân.
nu muoz ich leider eine bi minen vienden ſtân.‘

1875 Diu ſwert genôte vielen ûf ſin eines lîp:
daz muoſe ſît beweinen vil maneges heldes wîp.
den ſchilt den ructe er höher, den vezzel nider baz:
dô vrumte er vil der ringe von bluote vliezende naz.

1876 ‚Sô wê mir dirre leide,‘ ſprach Aldriânes kint.
‚nû wichet, Hiunen recken, ir lât mich an den wint,
daz der luft erküele mich ſturmmüeden man.‘
dô begunder ân ir willen in ſtrite gegen der türe gân.

Dieſe ſchwere Botſchaft drang in kurzer Zeit
Zu König Etzels Recken: ihnen war es grimmig leid,
Daß erſchlagen liege Blödel und ſein Bann;
Das hätte Hagens Bruder mit ſeinen Knechten gethan.

Eh es vernahm der König, ſtand ſchon ein Heunenheer
In ſeinem Zorn gerüſtet, zweitauſend oder mehr.
Sie giengen zu den Knechten, wohl muſt es alſo ſein,
Und ließen des Geſindes darin nicht Einen gedeihn.

Die Ungetreuen brachten vors Haus ein mächtig Heer.
Die heimatloſen Knechte ſtanden wohl zu Wehr.
Was half da Kraft und Kühnheit? ſie fanden doch den Tod.
Darauf nach kurzer Weile hob ſich noch grimmere Noth.

Nun mögt ihr Wunder hören und Ungeheures ſagen:
Neuntauſend Knechte lagen todt geſchlagen,
Darüber zwölf Ritter in Dankwartens Lehn.
Man ſah ihn ganz alleine noch bei ſeinen Feinden ſtehn.

Beſchwichtigt war das Schallen, der Lärm war eingeſtellt.
Ueber die Achſel blickte Dankwart der Held:
Er ſprach: „O weh der Freunde, die ich fallen ſah!
Nun ſteh ich leider einſam unter meinen Feinden da.“

Die Schwerter fielen heftig auf des Einen Leib:
Das muſte bald beweinen manches Helden Weib.
Den Schild rückt' er höher, der Riemen ward geſenkt:
Da hat er viel der Harniſche mit fließendem Blut getränkt.

„O weh mir dieſes Leides!“ ſprach Aldrianens Kind.
„Nun weicht, ihr Heunenrecken, und laßt mich an den Wind,
Daß die Lüfte kühlen mich ſturmmüden Mann.“
Da drang er auf die Thüre unter Schlägen herrlich an.

1877 Alſô der ſtritemüede ûz dem hûſe ſpranc, 2043
waz iteniuwer ſwerte ûf ſime helme erklanc!
die niht geſehen hêten waz wunders tet ſin hant,
die ſprungen hin enkegene dem von Burgonden lant

1878 ‚Nu wolde Got,‘ ſprach Dancwart, ‚möht ich den boten hân, 2044
der minen bruoder Hagenen kunde wizzen lân,
daz ich vor diſen recken ſtên in ſölher nôt!
er hulfe mir von hinnen oder er gelæge bî mir tôt.‘

1879 Dô ſprâchen Hiunen recken: ‚der bote muoſtu ſîn, 2045
ſô wir dich tragen tôten vür den bruoder dîn.
ſô ſihet im êrſte leide der Guntheres man.
du hâſt dem künege Etzelen ſô grôzen ſchaden hie getân.‘

1880 Er ſprach: ‚nu lât daz dröuwen und wichet höher baz: 2046
ja getuon ich eteslichem noch die ringe naz.
nu wer mirz ſwer der welle: ich wil ze hove gân,
und wil ſelbe diſiu mære minen hêrren wizzen lân.‘

1881 Er leidete ſich ſô sêre den Etzelen man, 2047
daz ſi in mit den ſwerten torſten niht beſtân:
dô ſchuzzen ſi der gêre ſô vil in ſinen rant,
daz er in durch die ſwære muoſe lâzen von der hant.

1882 Dô wândens in betwingen, dô er niht ſchildes truoc. 2048
hei waz er tiefer wunden durch helme ſluoc!
des muoſe vor im ſtrûchen manec küener man,
dar umbe lop vil grôzen der küene Dancwart gewan.

1883 Ze beiden ſinen ſiten ſprungen ſi im zuo. 2049
jâ kom ir eteslicher in den ſtrit ze vruo.
dô gie er vor den vinden alſam ein eberſwîn
ze walde tuot vor hunden: wie möht er küener geſîn?

Als der Streitmüde aus dem Hauſe ſprang,
Wie manches Schwert von Neuem auf ſeinem Helm erklang!
Die nicht geſehen hatten die Wunder ſeiner Hand,
Die ſprangen da entgegen dem aus Burgondenland.

„Nun wollte Gott,“ ſprach Dankwart, „daß mir ein Bote käm,
Durch den mein Bruder Hagen die Märe vernähm,
Ich ſtünde vor den Recken hier in ſolcher Noth.
Der hülfe mir von hinnen oder fände mit den Tod.“

Da ſprachen Heunenrecken: „Der Bote muſt Du ſein,
Wenn wir dich Todten tragen vor den Bruder dein.
Dann ſieht erſt ſein Herzeleid Gunthers Unterthan.
Du haſt dem König Etzel ſo großen Schaden hier gethan.“

„Nun laßt das Drohn und weichet zurück in beßre Hut:
Wohl mach ich hier noch Manchem den Panzer naß von Blut.
Nun wehr es wer da wolle: zu Hofe will ich nun,
Dieſe Märe ſelber meinen Herren kund zu thun.“

Er machte ſich ſo furchtbar dem Volk in Etzels Lehn,
Daß ſie ihn mit Schwertern nicht wagten zu beſtehn:
Da ſchoßen ſie der Spere ſo viel ihm in den Rand,
Er muſt ihn ſeiner Schwere wegen laßen aus der Hand.

Sie wähnten ihn zu zwingen, weil er den Schild nicht trug;
Hei, was er tiefer Wunden noch durch die Helme ſchlug!
Da muſte vor ihm ſtraucheln mancher kühne Mann,
Daß ſich viel hohen Lobes der kühne Dankwart gewann.

Von beiden Seiten ſprangen die Gegner auf ihn zu.
Wohl kamen ihrer Manche in den Streit zu fruh.
Da gieng er vor den Feinden wie ein Eberſchwein
Im Walde thut vor Hunden: wie mocht er wohl kühner ſein?

1884 Sîn vart diu wart erniuwet von heizem bluote naz. 2050
wie kund ein einec recke geſtriten immer baz
mit ſinen vienden danne er het getân?
dô muoſen ſi in lâzen ân ir danc ze hove gân.

1885 Truhſæzen unde ſchenken die hôrten ſwerte klanc: 2051
vil maneger dô daz trinken von der hende ſwanc,
und eteliche ſpiſe, die man ze hove truoc.
dô kom im von der ſtiegen der ſtarken vinde genuoc.

1886 ‚Wie nu, ir truhſæzen?‘ ſprach der müede degen, 2052
‚jâ ſoldet ir der geſte vil güetlichen phlegen,
und ſoldet den hêrren guote ſpiſe tragen,
und liezet mich diu mære mînen lieben hêrren ſagen.‘

1887 Swelher durch ſîn ellen im vür die ſtiegen ſpranc, 2053
der ſluog er etelichen ſô ſwæren ſwertes ſwanc,
daz ſi durch die vorhte ûf hôher muoſen ſtân.
ez het ſîn ſtarkes ellen vil michel wunder getân.

Sein Weg ward immer wieder genäßt mit heißem Blut.
Wo konnte je ein Recke alleine wohl ſo gut
Mit ſo viel Feinden ſtreiten als hier von ihm geſchehn?
Sie muſten wider Willen ihn zu Hofe laßen gehn.

Truchſäßen und Schenken vernahmen Schwerterklang:
Gar mancher die Getränke aus den Händen ſchwang,
Oder auch die Speiſen, die man zu Hofe trug.
Da fand er vor der Stiege noch ſtarker Feinde genug.

„Wie nun, ihr Truchſäßen?“ ſprach der müde Degen,
„Nun ſolltet ihr die Gäſte gütlich verpflegen,
Und ſolltet zu den Tiſchen die edle Speiſe tragen,
Und ließet mich die Märe meinen lieben Herren ſagen.“

Wer da den Muth gewonnen und vor die Stieg ihm ſprang,
Deren ſchlug er Manchem ſo ſchweren Schwertesſchwang,
Daß ihm aus Schreck die Andern ließen freie Bahn.
Da hatten ſeine Kräfte viel große Wunder gethan.

1892 ‚Nu ſaget mir, lieber bruoder, wie ſît ir ſô rôt? 2059
ich wæne ir von wunden lîdet grôze nôt.
iſt er inder inme lande der ez iu hât getân,
in erner der übel tiuvel, ez muoz im an ſîn leben gân.‘

1893 ‚Ir ſehet mich wol geſunden: mîn wât iſt bluotes naz. 2060
von ander manne wunden iſt mir geſchehen daz,
der ich alſô manegen hiute hân erſlagen,
ob ich des ſwern ſolde, ine kundez nimmer geſagen.‘

1894 Er ſprach: ‚bruoder Dancwart, ſô hüetet uns der tür, 2061
lât der Hiunen einen komen niht dervür.
ich wil reden mit den recken alſ uns des twinget nôt:
unſer ingeſinde lît vor in unverdienet tôt.‘

1895 ‚Sol ich ſîn kamerære,‘ ſprach der küene man, 2062
‚alſô rîchen künegen ich wol gedienen kan:
ſô phlige ich der ſtiegen nâch den êren mîn.‘
den Kriemhilde degenen kunde leider niht geſîn.

1896 ‚Mich nimt des michel wunder,‘ ſprach aber Hagene, 2063
‚waz nu hie inne rûnen die Hiunen degene.
ſi wæn des lihte enbæren der an der tür dâ ſtât
und diu hovemære geſeit den Burgonden hât.

1897 ‚Ich hân vernomen lange von Kriemhilde ſagen, 2064
daz ſi ir herzeleide wolde niht vertragen.
nu trinken wir die minne und gelten ſküneges win:
der junge voit der Hiunen, der muoz der aller êrſte ſîn.‘

1898 Dô ſluoc daz kint Ortlieben Hagne der helt guot, 2065
daz im gein der hende anme ſwerte vlôz das bluot
und der küneginne daz houpt ſprang in die ſchôz.
dô huop ſich under degenen ein mort vil grimme unde grôz.

„Nun ſagt mir, lieber Bruder, wie ſeid ihr ſo roth?
Ich glaube gar, ihr leidet von Wunden große Noth.
Iſt er irgend in den Landen, von dem das iſt geſchehn?
Der üble Teufel helfe dem: es muß ihm an ſein Leben gehn."

„Ihr ſeht mich unverwundet: mein Kleid iſt naß vom Blut.
Das floß nur aus Wunden andrer Degen gut,
Deren ich ſo Manchen heute hab erſchlagen,
Wenn ichs beſchwören ſollte, ich wüſte nicht die Zahl zu ſagen."

Da ſprach er: „Bruder Dankwart, ſo hütet uns der Thür
Und laßt von den Heunen nicht Einen Mann herfür.
So red ich mit den Recken wie uns zwingt die Noth:
Unſer Ingeſinde liegt ohne Schuld von ihnen todt."

„Soll ich Kämmrer werden?" ſprach der kühne Mann,
„Bei ſo reichen Königen ſteht mir das Amt wohl an:
Der Stiege will ich hüten nach allen Ehren mein."
Kriemhildens Recken konnte das nicht leider ſein.

„Mich nimmt doch höchlich Wunder," ſprach wieder Hagen,
„Was hier die Heunendegen ſich in die Ohren ſagen:
Sie möchten ſein entbehren, der dort die Thür bewacht,
Und der die Hofmären den Burgonden hat gebracht."

„Ich hörte nun ſchon lange von Kriemhilden ſagen,
Daß ſie nicht ungerochen ihr Herzleid wolle tragen.
Nun trinken wir die Minne und zahlen des Königs Wein:
Der junge Vogt der Heunen, der muß der allererſte ſein."

Ortlieb das Kind erſchlug da Hagen der Degen gut,
Daß vom Schwerte nieder zur Hand ihm floß das Blut,
Und das Haupt herabſprang in der Königin Schooß.
Da hob ſich unter Degen ein Morden grimmig und groß.

1899 Duch ſluog er dem meizogen einen ſwinden ſwertes ſlac, 2066
mit beiden ſinen henden, der des kindes phlac,
daz im daz houbet ſchiere vor tiſche nider lac.
ez was ein jæmerlicher lôn, den er dem meizogen wac.

1900 Er ſach vor Etzeln tiſche einen ſpilman: 2067
Hagne in ſime zorne gâhen dar began.
er ſluoc im ûf der gigen abe die zeſwen hant:
‚daz habe der botſchefte in der Burgonden lant.‘

1901 ‚Ouwê mir,‘ ſprach Werbel, der Etzeln ſpilman, 2068
‚hêr Hagene von Troneje, waz hân ich iu getân?
ich kom ûf grôze triuwe in iuwer hêrren lant.
wie klenk ich nu die dœne, ſît ich verlorn hân die hant?‘

1902 Hagne ahte ringe gevidelter nimmer mêr. 2069
dô vrumt er in dem hûſe diu verchgrimmen ſêr
an den Etzeln recken, der er ſô vil erſchluoc.
dô brâhte er in dem gademe ze tôde recken genuoc.

1903 Volkêr der vil ſnelle von dem tiſche ſpranc: 2070
ein videlboge im lûte an ſiner hant erklanc.
dô videlte ungevuoge Gunthers ſpilman.
hei waz er im ze vinde der küenen Hiunen gewan!

1904 Duch ſprungen von den tiſchen die drie künege hêr. 2071
ſi woldenz gerne ſcheiden ê ſchade geſchæhe mêr.
ſine mohtenz mit ir ſinnen dô niht underſtân,
dô Volkêr unde Hagene ſô sêre wüeten began.

1905 Dô ſach der voit von Rine ungeſcheiden den ſtrit: 2072
dô ſluoc der vürſte ſelbe manege wunden wit
durch die liehten ringe den vienden ſîn.
ez was ein helt zen handen, daz wart dâ grœzlichen ſchîn.

Auch dem Hofmeiſter, der des Kindes pflag,
Mit beiden Händen ſchlug er ihm einen ſchwinden Schlag,
Daß vor des Tiſches Füße das Haupt ihm niederflog:
Es war ein jämmerlicher Lohn, den er dem Hofmeiſter wog.

Er ſah vor Etzels Tiſche einen Spielmann:
Hagen in ſeinem Zorne lief zu ihm heran.
Er ſchlug ihm auf der Geigen herab die rechte Hand:
„Das habe für die Botſchaft in der Burgonden Land.“

„O weh mir,“ ſprach Werbel, Etzels Spielmann,
„Herr Hagen von Tronje, was hatt ich euch gethan?
Ich kam in großer Treue in eurer Herren Land:
Wie kläng ich nun die Töne, da mir verloren iſt die Hand?“

Hagen fragte wenig, und geigt' er nimmer mehr.
Da übt' er in dem Hauſe die grimme Mordluſt ſehr
An König Etzels Recken, deren er viel erſchlug:
Er bracht in dem Saale zu Tod der Recken genug.

Volker ſein Geſelle von dem Tiſche ſprang,
Sein Fiedelbogen mächtig an ſeiner Hand erklang.
Ungefüge fiedelte Gunthers Fiedelmann:
Hei! was er ſich zu Feinden der kühnen Heunen gewann!

Auch ſprangen von den Tiſchen die drei Könge hehr.
Sie wolltens gerne ſchlichten eh Schadens würde mehr.
Doch ſtrebten ihre Kräfte umſonſt dawider an,
Da Volker mit Hagen ſo ſehr zu wüthen begann.

Da ſah der Vogt vom Rheine, er ſcheide nicht den Streit:
Da ſchlug der König ſelber manche Wunde weit
Durch die lichten Panzer den argen Feinden ſein.
Er war ein ſchneller Degen, das ließ er offenkundig ſein.

1906 Dô kom ouch zuo dem strîte der starke Gêrnôt: 2073
jâ vrumte er der Hiunen vil manegen helt tôt
mit einem scharfen swerte, daz im gap Rüedegêr.
den Etzelen recken tet er diu gremlichen sêr.

1907 Der junge sun vroun Uoten zuo dem strîte spranc: 2074
sîn wâfen hêrlichen durch die helme ranc
den Etzelen recken ûzer Hiunen lant;
dâ tet vil michel wunder des küenen Gîselheres hant.

1908 Swie vrum si alle wâren, die künege und ouch ir man, 2075
doch sach man vor in allen Gîselhêren stân
gein den vienden; ez was ein helt guot:
er vrumte mit wunden manegen vallen in daz bluot.

1909 Ouch werten sich vil sêre die Etzelen man. 2076
dô sach man ouch die geste houwende gân
mit den vil liehten swerten durch des küneges sal.
man hôrte allenthalben von wuofe grœzlichen schal.

1910 Dô wolden die dar ûze zir vriunden sîn dar in: 2077
die nâmen an den türnen vil kleinen gewin.
dô wæren die dar inne vil gerne vür den sal:
Dancwart liez ir deheinen die stiegen ûf noch zetal.

1911 Dô huop sich vor den türnen vil starker gedranc 2078
und ouch von den swerten grôzer helmklanc.
des kom der küene Dancwart in eine grôze nôt:
daz besorgete sîn bruoder als im sîn triuwe gebôt.

1912 Vil lûte rief dô Hagene Volkêren an: 2079
‚seht ir dort, geselle, mînen bruoder stân
vor Hiunischen recken under starken slegen?
vriunt, nert mir den bruoder: wir verliesen den degen.‘

Da kam auch zu dem Streite der ſtarke Gernot:
Wohl ſchlug er den Heunen manchen Helden todt
Mit dem ſcharfen Schwerte, das Rüdiger ihm gab:
Damit bracht er Manchen von Etzels Recken ins Grab.

Der jüngſte Sohn Frau Utens auch zu dem Streite ſprang:
Sein Gewaffen herrlich durch die Helme drang
König Etzels Recken aus der Heunen Land;
Da that viel große Wunder des kühnen Geiſelher Hand.

Wie kühn ſie alle waren, ob Fürſt ob Unterthan,
Doch ſah man Geiſelheren den Andern all voran
Bei den ſtarken Feinden; er war ein Degen gut:
Er förderte mit Wunden Manchen nieder in das Blut.

Auch wehrten ſich gewaltig Die in Etzels Lehn.
Man ſah die Gäſte hauend auf und nieder gehn
Mit den lichten Schwertern durch des Königs Saal.
Da vernahm man allenthalben von Waffen größlichen Schall.

Da wollten Die da draußen zu ihren Freunden drin:
Sie fanden an den Thürmen gar wenigen Gewinn;
Da wollten Die da drinnen gerne vor den Saal:
Dankwart ließ keinen die Stieg empor noch zuthal.

Drum hob ſich vor den Thürmen ein ungeſtümer Drang
Und von Schwerthieben auf Helme lauter Klang.
Da kam der kühne Dankwart in eine große Noth:
Das bedachte Hagen wie ihm die Treue gebot.

Da rief mit lauter Stimme Hagen Volkern an:
„Seht ihr dort, Geſelle, vor manchem Heunenmann
Meinen Bruder ſtehen unter ſtarken Schlägen?
Schützt mir, Freund, den Bruder, eh wir verlieren den Degen.“

1913 ‚Daz tuon ich sicherlichen,' sprach der spilman. 2080
er begunde videlunde durch den palas gân:
ein hertez swert im ofte an siner hant erklanc.
die recken von Rine im seiten grœzlichen danc.

1914 Volkêr der küene zuo Dancwarte sprach: 2081
‚ir habt erliten hiute vil grôzen ungemach.
mich bat iuwer bruoder durch helfe zuo iu gân.
welt ir nu sin dar ûze, sô wil ich innerthalben stân.'

1915 Dancwart der snelle stuont ûzerhalb der tür: 2082
dô werte er in ir stiegen swaz ir kom der vür.
des hôrt man wâfen hellen den helden an der hant.
sam tet ouch innerthalben Volkêr von Burgonden lant.

1916 Der küene videlære rief über menege: 2083
‚daz hûs ist wol beslozzen, vriunt Hagene.
jâ ist alsô verschranket diu Etzelen tür
von zweier helde handen: dâ gênt wol tûsent rigel vür.'

1917 Dô von Troneje Hagene die tür sach sô behuot, 2084
den schilt warf dô ze rucke der mære helt guot:
dô êrst begund er rechen siner vriunde leit.
sins zornes muose engelten vil manec ritter gemeit.

1918 Dô der voit von Berne daz wunder rehte ersach, 2085
daz Hagene der starke sô manegen helm brach,
der künec der Amelunge spranc ûf eine banc.
er sprach: ‚hie schenket Hagene daz aller wirseste tranc.'

1919 Der wirt het grôze sorge, sîn wîp diu het alsam: 2086
waz man im lieber vriunde vor sînen ougen nam!
wan er vor sînen vînden vil küme dâ genas.
er saz vil angestliche: waz half im daz er künec was?

Der Spielmann gab zur Antwort: „Gewiſs, es ſoll geſchehn.“
Da begann er fiedelſtreichend durch den Saal zu gehn:
Ein hartes Schwert nicht ſelten ihm an der Hand erklang.
Vom Rhein die Recken ſagten dafür ihm größlichen Dank.

Volker der kühne zu Dankwarten ſprach:
„Ihr habt erlitten heute großes Ungemach.
Mich bat euer Bruder, ich ſollt euch helfen gehn:
Wollt ihr nun draußen bleiben, ſo will ich innerhalben ſtehn.“

Dankwart der ſchnelle ſtand außerhalb der Thür:
So wehrt' er von der Stiege wer immer trat dafür.
Man hörte Waffen hallen den Helden an der Hand;
So that auch innerhalben Volker von Burgondenland.

Der kühne Fiedelſpieler rief fern dem Degen zu:
„Der Saal iſt wohl verſchloßen, Freund Hagen, ſeid in Ruh.
Verſchränkt iſt ſo völlig König Etzels Thür
Von zweier Helden Händen: ihr gehn wohl tauſend Riegel für.“

Als von Troneje Hagen die Thüre ſah in Hut,
Den Schild warf auf den Rücken der kühne Degen gut:
Nun begann er erſt zu rächen ſeiner Freunde Leid.
Seines Zornes muſt entgelten mancher Ritter kühn im Streit.

Als der Vogt von Berne das Wunder recht erſah,
Wie der ſtarke Hagen zerbrach die Helme da,
Der Fürſt der Amelungen ſprang auf eine Bank.
Er ſprach: „Hier ſchenkt Hagen den allerſauerſten Trank.“

Der Wirth war ſehr in Sorgen, ſein Weib in gleicher Noth.
Was ſchlug man lieber Freunde ihm vor den Augen todt!
Er ſelbſt war kaum geborgen vor ſeiner Feinde Schar.
Er ſaß in großen Aengſten: was half ihm, daß er König war?

1920 Kriemhilt diu rîche rief Dietrîchen an: 2
‚hilf mir, riter edele, mit dem libe dan,
durch aller vürſten tugende ûz Amelunge lant:
wan erreicht mich Hagene, ich hân den tôt an der hant.‘

1921 ‚Wie ſol ich iu gehelfen,‘ ſprach hêr Dieterich, 2
‚edel küneginne? nu ſorge ich umbe mich.
ez ſint ſô ſêr erzürnet Guntheres man,
daz ich an diſen zîten gevriden niemen enkan.‘

1922 ‚Neinâ, hêrre Dietrîch, vil edel rîter guot, 2
lâzâ hiute ſchînen dînen tugentlichen muot,
daz du mir helfeſt hinnen, oder ich belibe tôt.
nu hilf mir und dem künege ûz dirre angeslicher nôt.‘

1923 ‚Daz wil ich verſuochen ob ich iu helfen kan, 2
wand ich in langen zîten niht geſehen hân
ſô bitterlich erzürnet manegen riter guot.
jâ ſich ich durch die helme von ſwerten ſpringen daz bluot.‘

1924 Mit kraft begunde rüefen der riter ûz erkorn, 2
daz ſîn ſtimme erlûte ſam ein wiſntes horn,
und daz diu burc vil wite von ſiner kraft erdôz.
diu ſterke Dietriches was unmæzlichen grôz.

1925 Dô gehôrte rüefen Gunther diſen man 2
in dem vil herten ſturme: loſen er began.
er ſprach: ‚Dietrîches ſtimme iſt in mîn ôre komen.
ich wæne im unſer degene haben etwen benomen.

1926 ‚Ich ſich in ûf dem tiſche winken mit der hant. 2
vriunt unde mâge von Burgonden lant,
habet ûf des ſtrites, lât hœren unde ſehen
waz hie Dietriche von uns ze ſchaden ſî geſchehen.‘

Kriemhild die reiche rief Dietrichen an:
„Hilf mir, edler Ritter, lebend nur hindann,
Bei aller Fürſten Tugend aus Amelungenland:
Denn erreicht mich Hagen, hab ich den Tod an der Hand.“

„Wie ſoll ich euch helfen,“ ſprach Herr Dieterich,
„Edle Königstochter? ich ſorge ſelbſt um mich.
Es ſind ſo ſehr im Zorne Die Gunther unterthan,
Daß ich zu dieſer Stunde Niemand Frieden ſchaffen kann.“

„Nicht alſo doch, Herr Dietrich, edler Ritter gut:
Laß einmal heut erſcheinen deinen tugendreichen Muth
Und bringe mich von hinnen, oder ich bleibe todt.
Hilf mir und dem König aus dieſer angſtvollen Noth.“

„Ich will es verſuchen ob euch zu helfen iſt:
Jedoch ſah ich wahrlich nicht in langer Friſt
In ſo bitterlichem Zorne manchen Ritter gut:
Ich ſeh ja durch die Helme von Schwertern ſpringen das Blut.“

Mit Kraft begann zu rufen der Ritter auserkorn,
Daß ſeine Stimme hallte wie ein Büffelhorn
Und daß die weite Veſte von ſeiner Kraft erſcholl.
Dietrichens Stärke die war gewaltig und voll.

Da hörte Gunther rufen dieſen werthen Mann
In dem harten Sturme: zu lauſchen hub er an.
Er ſprach: „Dietrichs Stimme iſt in mein Ohr gekommen:
Ihm haben unſre Degen wohl der Seinen Wen benommen.

„Ich ſeh ihn auf dem Tiſche, er winkt mit der Hand.
Ihr Vettern und Freunde von Burgondenland,
Haltet ein mit Streiten: laßt hören erſt und ſehn
Was hier Dietrichen von uns für Schade ſei geſchehn.“

1927 Dô der künec Gunthêr bat und ouch gebôt, 2094
si habten ûf mit swerten in des strites nôt.
daz was gewalt vil grôzer, daz dâ niemen sluoc.
er vrâgte den von Berne der mære schiere genuoc.

1928 Er sprach: ‚vil edel Dietrich, waz ist iu hie getân 2095
von minen vriunden? willen ich des hân,
buoze unde suone der bin ich iu bereit.
swaz iu iemen tæte, daz wær mir inneclichen leit.‘

1929 Dô sprach der hêrre Dietrich: ‚mir ist niht getân. 2096
lât mich ûz dem hûse mit iurme vride gân
von disem herten strite mit dem gesinde min.
daz wil ich umbe iuch degene immer dienende sin.‘

1930 ‚Waz vlêget ir sô schiere?‘ sprach hêr Wolfhart, 2097
‚jane hât der videlære die tür nie sô verspart,
wir entsliezen si sô wîte, daz wir dar vür gân.‘
‚nu swîc,‘ sprach hêr Dietrich, ‚du hast den tievel getân.‘

1931 Dô sprach der künec Gunthêr: ‚erlouben ich iu wil: 2098
vüert ûz dem hûse wênec oder vil,
âne mine vinde: die suln hie bestân.
si hânt mir zen Hiunen sô rehte leide getân.‘

1932 Dô er daz erhôrte, under arm er beschlôz 2099
die edeln küneginne; ir sorge was vil grôz;
dô vuorte er anderthalben Etzeln mit im dan.
ouch gie mit Dietriche sechs hundert wætlicher man.

1933 Dô sprach der marcgrâve, der edel Rüedegêr: 2100
‚sol aber ûz dem hûse iemen komen mêr,
die iu doch gerne dienent, daz lât uns vernemen:
sô sol vride stæte guoten vriunden gezemen.‘

Als ſo der König Gunther bat und auch gebot,
Da ſenkten ſie die Schwerter in des Streites Noth.
Das war Gewalt bewieſen, daß Niemand da mehr ſchlug.
Er fragte Den von Berne um die Märe ſchnell genug.

Er ſprach: „Viel edler Dietrich, was iſt euch geſchehn
Hier von meinen Freunden? Ihr ſollt mich willig ſehn:
Zur Sühne und zur Buße bin ich euch bereit.
Was euch Jemand thäte, das wär mir inniglich leid."

Da ſprach der edle Dietrich: „Mir iſt nichts geſchehn.
Laßt mich aus dem Hauſe mit euerm Friede gehn.
Aus dieſem harten Streite mit dem Geſinde mein.
Dafür will ich euch Degen ſtäts zu Dienſt erbötig ſein."

„Was müßt ihr alſo flehen?" ſprach da Wolfhart,
„Es hält der Fiedelſpieler die Thür nicht ſo verwahrt,
Wir erſchließen ſie ſo mächtig, daß man ins Freie kann."
„Nun ſchweig," ſprach Herr Dietrich, „du haſt den Teufel gethan."

Da ſprach der König Gunther: „Den Urlaub geb ich gern:
Führt aus dem Hauſe ſo viel ihr wollt der Herrn,
Ohne meine Feinde: die ſollen hier beſtehn.
Von ihnen iſt mir Leides bei den Heunen viel geſchehn."

Als das der Berner hörte, mit Einem Arm umſchloß
Er die edle Königin; ihre Angſt war groß;
Da führt er an dem andern Etzeln aus dem Haus.
Auch folgten Dietrichen ſechshundert Helden hinaus.

Da begann der Markgraf, der edle Rüdiger:
„Soll aber aus dem Hauſe noch kommen Jemand mehr,
Der euch doch gerne diente, wohlan, das macht mir kund:
So walte ſtäter Frieden in getreuer Freunde Bund."

1934 Des antwurte Giſelher ſime ſweher zehant:
‚vride unde ſuone ſi iu von uns bekant,
ſit ir ſit triuwen ſtæte, ir und iuwer man.
ir ſult unangeſtlichen mit iuren vriunden hinnen gân.‘

1935 Dô der hêrre Rüedegêr gerümte den ſal,
vünf hundert oder mêre im volgten über al
die ſtigen von dem hûſe: daz wâren ſine man,
von den der künec Gunthêr grôzen ſchaden ſit gewan.

1936 Dô ſach ein Hiunen recke Etzelen gân
bi Dietrîche nâhen: genôzzen wolde ers hân.
dem gap der videlære einen ſölhen ſlac,
daz im daz houbet ſchiere vor Etzeln vüezen gelac.

1937 Dô der wirt des landes kom vür daz hûs gegân,
dô kêrt er ſich hin widere und ſach Volkêren an.
‚ouwê mir dirre geſte: diz iſt ein grimme nôt,
daz alle mine recken vor in ſuln ligen tôt!

1938 ‚Ach wê der hôchzite!‘ ſprach der künec hêr.
‚dâ vihtet einer inne, der heizet Volkêr,
alſam ein eber wilde, und iſt ein ſpilman.
ich dankes mîme heile, daz ich dem tievel entran.

1939 ‚Sin leiche lütent übele, ſin züge die ſind rôt.
jâ vellent ſine dœne manegen helt tôt.
ine weiz niht waz uns wize der ſelbe ſpilman,
wan ich gaſt nie einen ſô rehte leiden gewan.‘

C. Zir herbergen giengen die recken alſô hêr,
der hêrre von Berne und ouch Rüedegêr.
ſine wolden mit dem ſtrite niht ze ſchaffen hân,
und gebuten ouch ir degenen, daz ſis mit vride ſolden lân.

Antwort ſeinem Schwäher gab Geiſelher zuhand:
„Frieden und Sühne ſei euch von uns bekannt;
Ihr haltet ſtäte Treue: ihr und euer Lehn
Sollt mit euern Freunden ohne Furcht von hinnen gehn.“

Als Rüdiger der Markgraf räumte Etzels Saal,
Fünfhundert oder drüber folgten ihm zumal
Hinab des Hauſes Stiege, der Herrn ihm unterthan,
Durch die der König Gunther bald großen Schaden gewann.

Da ſah ein Heunenrecke König Etzeln gehn
Neben Dietrichen: des wollt er Frommen ſehn.
Dem gab der Fiedelſpieler einen ſchweren Schlag,
Daß ihm vor Etzels Füßen gleich das Haupt am Boden lag.

Als der Wirth des Landes kam vor des Hauſes Thor,
Da wandt er ſich und blickte zu Volkern empor.
„O weh mir dieſer Gäſte! wie iſt das grimme Noth!
Daß alle meine Freunde vor ihnen finden den Tod!

„Weh dieſes Hofgelages!“ ſprach der König hehr:
„Da drinnen ficht Einer, der heißet Volker,
Wie ein wilder Eber und iſt ein Fiedelmann;
Ich dank es meinem Heile, daß ich dem Teufel entrann.

„Seine Weiſen lauten übel, ſeine Striche ſind roth;
Wohl ſchlagen ſeine Töne mir manchen Helden todt.
Ich weiß nicht was uns vorwirft derſelbe Fiedelmann,
Daß ich in meinem Leben ſo leiden Gaſt nicht gewann.“

Zu den Herbergen giengen die beiden Recken hehr,
Dietrich von Berne und Markgraf Rüdiger.
Sie wollten ſelber gerne des Streits entledigt ſein,
Und geboten auch den Degen, daß ſie den Kampf ſollten ſcheun.

C. Und heten ſi getrouwet alſolher ſwære, 2108
daz in diu von in beiden ſô künftec wære,
ſine wæren von dem hûſe niht ſô ſanfte komen,
ſi heten eine ſtrouſe an den vil küenen ê genomen.

1940 Si heten die ſi wolden lâzen vür den ſal: 2109
dô huob ſich innerhalben grœzlicher ſchal.
die geſte ſêre râchen daz in ê geſchach.
Volkêr der vil küene hei waz er helme zebrach!

1941 Sich kêrte gein dem ſchalle Gunther der künec hêr: 2110
‚hœrt ir die dœne, Hagene, die dort Volkêr
videlt mit den Hiunen ſwer zuo den türnen gât?
ez iſt ein rôter anſtrich, den er zem videlbogen hât.‘

1942 ‚Mich riuwet âne mâze,‘ ſô ſprach Hagene, 2111
‚daz ich mich hân geſcheiden von dem degene.
ich was ſîn geſelle und ouch er der min:
kome wir immer wider heim, daz ſul wir noch mit triuwen ſîn.

1943 ‚Nu ſchouwe, künec hêre, Volkêr iſt dir holt: 2112
er dient willeclichen dîn ſilber und din golt!
ſîn videlbogen ſnîdet durch den herten ſtâl,
er brichet ûz den helmen diu liehte ſchînenden mâl.

1944 ‚In geſach nie videlære ſô hêrliche ſtân 2113
alſô der degen Volkêr hiute hât getân.
ſine leiche hellent durch helm und durch rant:
jâ ſol er riten guotiu ros und tragen hêrlich gewant.‘

1945 Swaz der Hiunen mâge in dem ſale was geweſen, 2114
der enwas nu deheiner dar inne mê geneſen.
des was der ſchal geſwiftet, daz niemen mit in ſtreit:
diu ſwert von handen leiten die küenen recken gemeit.

Und hätten ſich die Gäſte verſehn der Leiden,
Die ihnen werden ſollten noch von den Beiden,
Sie wären aus dem Hauſe ſo leicht nicht gekommen
Eh ſie eine Strafe von den Kühnen hätten genommen.

Sie hatten Die ſie wollten entlaßen aus dem Saal:
Da hob ſich innerhalben ein fürchterlicher Schall.
Die Gäſte rächten bitter ihr Leid und ihre Schmach.
Volker der kühne, hei! was er Helme zerbrach!

Sich wandte zu dem Schalle Gunther der König hehr:
„Hört ihr die Töne, Hagen, die dort Volker
Mit den Heunen fiedelt, wenn Wer zum Thurme trat?
Es iſt ein rother Anſtrich, den er am Fiedelbogen hat.“

„Es betrübt mich ohne Maßen,“ ſprach Hagen dagegen,
„Daß ich mich geſchieden jemals von dem Degen.
Ich war ſein Geſelle, er der Geſelle mein,
Und kommen wir von hinnen, wir wollens noch in Treuen ſein.

„Nun ſchaue, hehrer König, Volker iſt dir hold:
Wie weiß er zu verdienen dein Silber und dein Gold!
Sein Fiedelbogen ſchneidet durch den harten Stahl,
Er wirft von den Helmen die lichten Zierden zu Thal.

„Ich ſah nie Fiedelſpieler noch ſo herrlich ſtehn
Als dieſen Tag von Volker dem Degen iſt geſchehn.
Seine Weiſen hallen durch Helm und Schildesrand:
Gute Roſſe ſoll er reiten und tragen herrlich Gewand.“

So viel der Heunendegen auch waren in dem Saal,
Nicht Einer blieb am Leben von ihnen allzumal.
Da war der Schall beſchwichtigt, als Niemand blieb zum Streit.
Die kühnen Recken legten da ihre Schwerter beiſeit.

Aventiure

wie si die töten abe wurfen.

[illegible] Die herren nach ir müede gesäzen dô zetal.
[illegible] Hagene die giengen vür den sal.
[illegible] die übermüeten man:
[illegible] von in beiden vil getân.

[illegible] Do sprach von Burgonden Giselher der degen:
[illegible] noch ruowe nibt gepflegen:
[illegible] dem buse tragen:
[illegible] ich wilz in wærlichen sagen.

[illegible] die nibt langer ligen.
[illegible] mit stumme an gesigen
[illegible] die wunden, [illegible] vil sanfte tuot.
[illegible] sprach do Giselher, [illegible] muot.

[illegible] sprach do Hagene.
[illegible] man eine degene.
[illegible] getân.
[illegible] Burgonden [illegible]

[illegible] und tragen wür die tür
[illegible] wurfen si [illegible]
[illegible] zetal.
[illegible] vil [illegible] schal.

Vierunddreißigſtes Abenteuer.

Wie ſie die Todten aus dem Saale warfen.

Da ſetzten ſich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.
Volker und Hagen, die giengen vor den Saal
Ueber den Schild ſich lehnend in ihrem Uebermuth:
Da pflagen launger Reden dieſe beiden Helden gut.

Da ſprach von Burgonden Geiſelher der Degen:
‚Noch dürft ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflegen:
Ihr ſollt erſt die Todten aus dem Hauſe tragen.
Wir werden noch beſtanden, das will ich wahrlich euch ſagen.

‚Sie ſollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns beſiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar ſanfte thut.
Des hab ich,“ ſprach da Geiſelher, „einen willigen Muth.“

‚O wohl mir ſolches Herren,“ ſprach Hagen dagegen,
‚Der Rath geziemte Niemand als einem Degen
Wie unſern jungen Herren wir dieſen Tag geſehn:
Ihr Burgonden möget all darob in Freuden ſtehn.“

Da folgten ſie dem Rathe und trugen vor die Thür
Wohl zweitauſend Todte, die warfen ſie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen ſie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

Aventiure

wie ſi die töten abe wurfen.

1946 Die hêrren nâch ir müede geſâzen dô zetal.
Volkêr unde Hagene die giengen vür den ſal.
ſich leinden über ſchilde die übermüeten man:
dô wart dâ rede ſpæhe von in beiden vil getân.

1947 Dô ſprach von Burgonden Giſelher der degen:
‚jane muget ir, lieben vriunde, noch ruowe niht gephlegen:
ir ſult die töten liute ûz dem hüſe tragen:
wir werden noch beſtanden, ich wilz iu wærlichen ſagen.

1948 ‚Si ſuln uns under vüezen hie niht langer ligen.
ê daz uns die Hiunen mit ſturme an geſigen
wir houwen noch die wunden, diu mir vil ſanfte tuot.
des hân ich,‘ ſprach dô Giſelhêr, ‚einen ſtætegen muot.‘

1949 ‚Sô wol mich ſolhes hêrren,‘ ſprach dô Hagene.
‚der rât enzæme nieman wan eime degene,
den uns min junger hêrre hiute hât getân.
des mugt ir Burgonden alle vrœlichen ſtân.‘

1950 Dô volgten ſi dem râte und truogen vür die tür
ſiben tûſent töten wurfen ſi dervür.
vor des ſâles ſtiegen vielen ſi zetal.
dô huop ſich von ir mâgen ein vil klagelicher ſchal.

Vierunddreißigſtes Abenteuer.

Wie ſie die Todten aus dem Saale warfen.

Da ſetzten ſich die Herren aus Müdigkeit zu Thal.
Volker und Hagen, die giengen vor den Saal
Ueber den Schild ſich lehnend in ihrem Uebermuth:
Da pflagen launger Reden dieſe beiden Helden gut.

Da ſprach von Burgonden Geiſelher der Degen:
„Noch dürft ihr, lieben Freunde, nicht der Ruhe pflegen:
Ihr ſollt erſt die Todten aus dem Hauſe tragen.
Wir werden noch beſtanden, das will ich wahrlich euch ſagen.

„Sie ſollen untern Füßen uns hier nicht länger liegen.
Bevor im Sturm die Heunen mögen uns beſiegen,
Wir haun noch manche Wunde, die mir gar ſanfte thut.
Des hab ich," ſprach da Geiſelher, „einen willigen Muth."

„O wohl mir ſolches Herren," ſprach Hagen dagegen,
„Der Rath geziemte Niemand als einem Degen
Wie unſern jungen Herren wir dieſen Tag geſehn:
Ihr Burgonden möget all darob in Freuden ſtehn."

Da folgten ſie dem Rathe und trugen vor die Thür
Wohl zweitauſend Todte, die warfen ſie dafür.
Vor des Saales Stiege fielen ſie zu Thal:
Da erhoben ihre Freunde mit Jammern kläglichen Schall.

1951 Ez was ir etlicher ſô mœzlichen wunt,
der ſîn ſanfter phlœge, er würde noch geſunt,
der von dem hôhen valle muoſe ligen tôt.
des klagten al ir vriunde: des gie in wærlichen nôt.

1952 Dô ſprach der videlære Volkêr, ein helt gemeit:
‚nu kiuſe ich des die wârheit als mir iſt geſeit:
die Hiunen ſint bœſe, ſi klagent ſam diu wîp:
ſi ſolden wan beruochen der vil sêre wunden lîp.‘

1953 Dô wând ein marcgrâve, er reitez durch guot:
er ſach einen ſînen mâc gevallen in daz bluot.
er beſlôz in mit den armen und wolde in tragen dan.
den ſchôz ob im ze tôde der vil küene ſpilman.

1954 Dô die andern daz ſâhen diu vluht huop ſich von dan:
ſi begunden alle vluochen dem ſelben ſpilman.
einen gêr er ûf zucte vil ſcharf unde hart,
der von eime Hiunen zuo im dar ûf geſchozzen wart.

1955 Den ſchôz er krefteclichen durch die burc dan
über daz volk verre. den Etzelen man
gab er herberge hôher von dem ſal.
ſîn vil ſtarkez ellen die liute vorhten über al.

1956 Dô ſtuonden vor dem hûſe Etzel und ſîne man.
Volkêr unde Hagene reden dô began
mit der Hiunen künege allen ir muot.
des kômen ſît in ſorge die helden küene unde guot.

1957 ‚Ez zæme,‘ ſô ſprach Hagene, ‚vil wol volkes trôſt,
daz die hêrren væhten ze aller vorderôſt
alſô der mînen hêrren hie islîcher tuot:
die houwen durch die helme daz nâch den ſwerten vliuzet bluot.‘

Es war auch noch Mancher nur so mäßig wund,
Käm ihm sanftre Pflege, er würde noch gesund;
Doch von dem hohen Falle fand er nun den Tod.
Das klagten ihre Freunde; es zwang sie wahrhafte Noth.

Da sprach der Fiedelspieler, der Degen unverzagt:
„Nun seh ich wohl, sie haben mir Wahrheit doch gesagt:
Die Heunen all sind feige, sie klagen wie ein Weib,
Statt daß sie pflegen sollten der Schwerverwundeten Leib."

Da mochte wohl ein Markgraf wähnen, er mein es gut:
Der Vettern Einen sah er gefallen in das Blut;
Er gedacht ihn wegzutragen und hatt ihn schon umfahn:
Den schoß ob ihm zum Tode dieser kühne Fiedelmann.

Als das die Andern sahen, sie flohen schnell hindann.
Sie begannen all zu fluchen demselben Fiedelmann.
Einen Sper vom Boden nahm er, scharf und hart,
Der von einem Heunen in das Haus geschoßen ward.

Den schoß er durch die Veste zurück nun kräftiglich
Ueber ihre Häupter. Das Volk Etzels wich
Erschreckt von seinem Wurfe weiter von dem Saal.
Vor seinen starken Kräften die Leute bangten allzumal.

Da stand vor dem Hause Etzel mit manchem Mann.
Volker und Hagen huben zu reden an
Mit dem Heunenkönig in hohem Uebermuth.
Das schuf bald große Sorge diesen Helden kühn und gut.

„Wohl wär es," sprach da Hagen, „des Volkes Trost im Leid,
Wenn die Herren föchten voran in Sturm und Streit
Wie von meinen Herren hier ein Jeder thut:
Die hauen durch die Helme, daß von den Schwertern fließt das Blut."

1958 Etzel was der küene, er vazte ſinen ſchilt.
,nu vart gewerliche,' ſprach vrou Kriemhilt,
,und bietet ir den recken daz golt über rant.
wan erreicht iuch Hagene, ir habt den töt an der hant.'

1959 Der künec was ſô küene, er wolde erwinden niht;
daz von ſô rîchen vürſten ſelden nu geſchiht.
man muos in bi dem vezzel ziehen wider dan.
Hagene der grimme in aber hœnen began:

1960 ,Ez was ein nâhiu ſippe,' ſprach Hagene der degen,
,die Sivrit unde Etzele ze ſamne hânt gephlegen:
er minnete Kriemhilden ê ſi geſæhe dich:
künec vil bœſe, war umbe râteſt ane mich?'

1961 Diſe rede hôrte des edeln küneges wîp.
des wart vil unmuotes Kriemhilde lîp,
daz er ſi torſte ſchelden vor Etzelen man.
dar umbe ſi aber râten an die geſte began.

1962 Si ſprach: ,der von Troneje Hagenen ſlüege,
unde mir ſîn houbet her vür mich trüege,
dem vult ich rôtes goldes den Etzelen rant;
dar zuo gæb ich im ze miete vil guote bürge unde lant.'

1963 ,Nu enweiz ich wes ſi bitent,' ſprach der ſpilman.
,ine geſach nie helde mê ſô zagelichen ſtân,
dâ man hôrte bieten alſô hôhen ſolt.
jâ enſolt in Etzel dar umbe nimmer werden holt.

1964 ,Die hie ſô laſterlichen ezzent des küneges brôt,
und im nu geſwichent in der grœziſten nôt,
der ſihe ich hie manegen vil zagelichen ſtân,
und wellent doch ſîn küene: ſi müezens immer ſchande hân.'

So kühn war König Etzel, er faßte ſeinen Schild.
„Nun hütet eures Lebens," ſprach da Kriemhild,
„Und bietet Gold den Recken auf dem Schildesrand,
Denn erreicht euch Hagen, ihr habt den Tod an der Hand."

So kühn war der König, er ließ noch nicht vom Streit,
Wozu ſo reiche Fürſten nun ſelten ſind bereit.
Man muſt ihn bei den Riemen des Schildes ziehn hindann.
Hagen der grimme ihn mehr zu höhnen begann:

„Eine nahe Sippe war es," ſprach Hagen gleich zur Hand,
„Die Etzeln und Siegfried zuſammen einſt verband:
Er minnte Kriemhilden eh ſie geſehen dich:
Feiger König Etzel, was räthſt du denn wider mich?"

Dieſe Rede hörte die edle Königin.
Darüber ward unmuthig Kriemhild in ihrem Sinn,
Daß er ſie ſchelten durfte vor manchen Etzelsmann.
Wider die Gäſte hub ſie aufs Neu zu werben an.

Sie ſprach: „Wer mir den Hagen von Tronje ſchlüge,
Und mir ſein Haupt als Gabe her zur Stelle trüge,
Mit rothem Golde füllt' ich ihm Etzels Schildesrand;
Auch gäb ich ihm zu Lohne viel gute Burgen und Land."

„Ich weiß nicht was ſie zaudern," ſprach der Fiedelmann.
„Niemals haben Helden noch ſo verzagt gethan,
Wo man bieten hörte ſo überreichen Sold.
Wohl ſollt ihnen Etzel nimmer wieder werden hold.

„Die hier mit Schimpf und Schanden eßen des Königs Brot,
Und ihn nun verlaßen in der gröſten Noth,
Deren ſeh ich Manchen ſo recht verzagt da ſtehn,
Und thun doch ſo verwegen: ſie können nie der Schmach entgehn."

C. Etzele der vil riche hete jâmer unde nôt: 2134
er klagte bitterliche mâge unde manne tôt.
dâ ſtuont von manegen landen vil recken gemeit;
die weinten mit dem künege ſiniu kreftegen leit.

C. Des begunde ſpotten der küene Volkêr: 2135
‚ich ſihe hie ſêre weinen vil manegen recken hêr.
ſi geſtênt ir hêrren übele in ſîner ſtarken nôt.
jâ ezzent ſi mit ſchanden nu vil lange hie ſin brôt.‘

C. Do gedâhten in die beſten: ‚er hât uns wâr geſeit.‘ 2136
doch enwas ez dâ niemen ſô herzenliche leit
als ouch Iringe, den helde ûz Tenelant,
daz man in kurzen ziten mit der wârheit wol bevant.

Der mächtige Etzel hatte Jammer und Noth:
Er beklagte seiner Mannen und Freunde bittern Tod.
Von manchen Landen standen ihm Recken viel zur Seit
Und weinten mit dem Könige sein gewaltiges Leid.

Darob begann zu spotten der kühne Volker:
„Ich seh hier übel weinen gar manchen Recken hehr.
Sie helfen schlecht dem König in seiner großen Noth.
Wohl etzen sie mit Schanden nun schon lange hier sein Brot."

Da gedachten wohl die Besten: „Volker hat wahr gesagt."
Von Niemand doch von allen ward es so schwer beklagt
Als von Markgraf Iring, dem Herrn aus Dänenland,
Was sich nach kurzer Weile wohl nach der Wahrheit befand.

Aventiure

wie Iring erſlagen wart.

1965 Dô rief von Tenemarke der marcrâve Iring: 2137
‚ich hân ûf êre lâzen nu lange miniu ding
und hân in volkes ſtürmen des beſten vil getân:
bringet mir min gewæfne: jâ wil ich Hagene beſtân.‘

1966 ‚Daz wil ich widerrâten,‘ ſprach dô Hagene. 2138
‚ſô gewinnent iuwer mâge mêr ze klagene.
geſpringent iuwer zwêne oder drî in den ſal,
die ſend ich ungeſunde die ſtiegen widere ze tal.‘

1967 ‚Dar umbe ichz niht enlâze,‘ ſprach aber Iring. 2139
‚ich hân ouch ê verſuochet ſam ſorclichiu ding.
jâ wil ich mit dem ſwerte eine dich beſtân,
ob du mit ſtrite hêteſt mêr danne iemen getân.‘

1968 Dô wart gewâfent balde der degen Iring, 2140
unde Irnvrit von Dürengen, ein küener jungelinc,
und Hâwart der ſtarke wol mit tûſent man:
ſwes Iring begunde, ſi woldens alle im geſtân.

1969 Dô ſach der videlære ein vil grôze ſchar, 2141
die mit Iringe gewâfent kômen dar.
ſi truogen ûfgebunden manegen helm guot.
dô wart der küene Volkêr ein teil vil zornec gemuot.

Fünfunddreißigſtes Abenteuer.

Wie Iring erſchlagen ward.

Da rief der Markgraf Iring aus der Dänen Land:
„Ich habe nun auf Ehre meine Sinne lang gewandt:
Auch iſt von mir das Beſte in Stürmen oft geſchehn:
Nun bringt mir mein Gewaffen: ſo will ich Hagen beſtehn.“

„Das will ich widerrathen,“ hub da Hagen an,
„Sonſt finden mehr zu klagen Die Etzeln unterthan.
Springen eurer zweie oder dreie in den Saal,
Die ſend ich wohlverhauen die Stiege wieder zu Thal.“

„Ich wills darum nicht laßen,“ rief Iring wieder hin:
„Ich verſuchte ſonſt ſchon was gleiche Wagniſs ſchien.
Wohl will ich mit dem Schwerte alleine dich beſtehn,
Und wär von dir im Streite mehr als von Jemand geſchehn.“

Da ward gewaffnet Iring nach ritterlichem Brauch,
Und Irnfried der kühne von Thüringen auch,
Und Hawart der ſtarke, wohl mit tauſend Mann:
Sie wollten Iring helfen, was auch der Degen begann.

Da ſah der Fiedelſpieler ein gewaltig Heer,
Das mit Iringen gewaffnet zog daher.
Sie trugen aufgebunden die lichten Helme gut.
Da ward dem kühnen Volker darüber zornig zu Muth.

1970 ‚Sehet ir, vriunt Hagene, dort Iringen gân, 2142
der iuch mit dem ſwerte lobet eine beſtân?
wie zimet helde liegen? ich wil unpriſen daz.
ez gênt mit im gewâfent tûſent recken oder baz.‘

1971 ‚Nu heizet mich niht liegen,‘ ſprach Hâwartes man. 2143
‚ich wil gerne leiſten daz ich gelobet hân.
durch deheine vorhte wil ichs abe lân:
ſwie griulich nu ſî Hagene, ich wil in eine beſtân.‘

1972 Ze vüezen bôt ſich Iring mâgen unde man, 2144
daz ſîn eine liezen den recken beſtân.
daz tâten ſî ungerne, wan in was wol bekant
der übermüete Hagene ûzer Burgonden lant.

1973 Doch bat er ſî ſô lange daz ez ſît geſchach. 2145
dô daz ingeſinde ſînen willen ſach,
daz er warp nâch êren, dô liezens in gân.
des wart von in beiden ein grimmez ſtriten getân.

1974 Iring von Tenemarken hôhe truoc den gêr, 2146
ſich tacte mit dem ſchilde der tiuwer degen hêr:
dô lief er ûf zuo Hagenen vaſte vür den ſal:
dô huop ſich von den degenen ein vil grœzlicher ſchal.

1975 Dô ſchuzzen ſî die gêre mit krefte von der hant 2147
durch die veſten ſchilte ûf liehtez ir gewant,
daz die gêrſtangen vil hôhe dræten dan.
dô griffen zuo den ſwerten die zwêne grimküene man.

1976 Des küenen Hagenen ellen was unmâzen grôz; 2148
doch ſluoc ûf in Iring, daz al daz hûs erdôz.
palas unde türne hullen nâch ir ſlegen.
done kunde niht verenden ſînes willen der degen.

Er ſprach: „Seht ihr, Hagen, dort Iringen gehn,
Der euch im Kampf alleine gelobte zu beſtehn?
Wie ziemt Helden Lüge? Fürwahr, ich tadl es ſehr.
Es gehn mit ihm gewaffnet tauſend Recken oder mehr.“

„Nun heißet mich nicht lügen,“ ſprach Hawarts Unterthan,
„Ich will das gerne leiſten was ich euch kund gethan.
Mein Wort ſoll um Feigheit nicht gebrochen ſein:
Sei Hagen noch ſo fürchterlich, ich beſteh ihn ganz allein.“

Zu Füßen bot ſich Iring den Freunden und dem Lehn,
Daß ſie allein ihn ließen den Recken beſtehn.
Das thaten ſie doch ungern, ihnen war zu wohl bekannt
Der übermüthge Hagen aus der Burgonden Land.

Da bat er ſie ſo lange bis es doch geſchah.
Als das Ingeſinde ſeinen Willen ſah,
Und daß er warb nach Ehre, da ließen ſie ihn gehn.
Da ward von den Beiden ein grimmes Streiten geſehn.

Iring der ſtarke hielt hoch empor den Sper,
Sich deckte mit dem Schilde der theure Degen hehr:
So lief er auf im Sturme zu Hagen vor den Saal.
Da erhob ſich von den Degen ein gewaltiger Schall.

Da ſchoßen ſie die Spere kräftig aus der Hand
Durch die feſten Schilde auf ihr licht Gewand,
Daß die Sperſtangen hoch in die Lüfte flogen.
Da griffen zu den Schwertern die grimmen Degen verwogen.

Die Kraft des ſtarken Hagen war ohne Maßen voll;
Doch ſchlug nach ihm Iring, daß all die Burg erſcholl.
Pallas und Thürme erhallten von den Schlägen.
Es konnte ſeinen Willen doch nicht vollführen der Degen.

1977 Irinc lie Hagenen unverwundet ſtân: 2148
zuo dem videlære gâhen er began.
er wânde in mugen twingen mit ſinen grimmen ſlegen.
daz kunde wol beſchermen der vil zierliche degen.

1978 Dô ſluoc der videlære daz über des ſchildes rant 2150
dræte daz geſpenge von Volkêres hant.
den lie er dô beliben: er was ein übel man:
dô lief er Gunthêren, den Burgonden künec, an.

1979 Dô was ir ietwedere ze ſtrite ſtarc genuoc. 2151
ſwaz Gunther und Irinc ûf ein ander ſluoc,
daz brâhte niht von wunden vliezendez bluot.
daz behuote ir gewæfene: daz was veſte unde guot.

1980 Gunthern er lie beliben und lief Gêrnôten an. 2152
daz viuwer ûz den ringen houwen erm began.
dô hete von Burgonden der künec Gêrnôt
den küenen Iringen erſlagen næhlichen tôt.

1981 Dô ſpranc er von dem vürſten; ſnel er was genuoc. 2153
der Burgonden viere der helt vil balde ſluoc,
des edeln ingeſindes von Wormez über Rin.
do enkunde Giſelhêre nimmer zorner geſîn.

1982 ‚Got weiz, hêr Irinc,‘ ſprach Giſelher daz kint, 2154
‚ir müezet mir die gelten, die veige vor iu ſint
gelegen an den ſtunden.‘ dô lief er in an.
er ſluoc den Tenelender, daz er ſtrûchen began.

1983 Er ſchôz vor ſinen vüezen nider in daz bluot, 2155
daz ſi alle wânden daz der helt guot
ze ſtrite nimmer mêre geſlüege keinen ſlac.
Irinc doch âne wunden hie vor Giſelhêre lac.

Iring ließ da Hagnen unverwundet ſtehn:
Auf den Fiedelſpieler begann er los zu gehn.
Er wähnt', er ſollt ihn zwingen mit ſeinen grimmen Schlägen,
Doch wuſte ſich zu ſchirmen dieſer zierliche Degen.

Da ſchlug der Fiedelſpieler, daß von des Schildes Rand
Das Geſpänge wirbelte durch Volkers ſtarke Hand.
Den ließ er wieder ſtehen; es war ein übler Mann:
Er lief auf König Gunther, den Burgondenkönig, an.

Da war nun Jedweder zum Streite ſtark genug.
Wie Gunther auf Iring und der auf Jenen ſchlug,
Das lockte nicht aus Wunden das fließende Blut.
Ihre Rüſtung wehrt' es, die war zu feſt und zu gut.

Gunthern ließ er ſtehen und lief Gernoten an.
Das Feuer aus den Ringen er ihm zu haun begann.
Da hätte von Burgonden der ſtarke Gernot
Iring den kühnen beinah geſandt in den Tod.

Da ſprang er von dem Fürſten; ſchnell war er genug.
Der Burgonden Viere der Held behend erſchlug,
Des edeln Heergeſindes aus Wormes an dem Rhein.
Darüber mochte Geiſelher nicht wohl zorniger ſein.

„Gott weiß, Herr Iring," ſprach Geiſelher das Kind,
„Ihr müßt mir die entgelten, die hier erlegen ſind
Vor euch in dieſer Stunde." Iringen lief er an
Und ſchlug den Dänenhelden, daß er zu ſtraucheln begann.

Er ſchoß vor ſeinen Füßen nieder in das Blut,
Daß alle wähnen muſten, dieſer Degen gut
Schlüg im Streit nicht wieder einen Schlag mit ſeinem Schwert.
Doch lag vor Geiſelheren Iring da noch unverſehrt.

1984 Von des helmes dôze und von des ſwertes klanc 2156
wären ſine witze worden harte kranc,
daz ſich der degen küene des lebens niht verſan.
daz hete mit ſinen kreften der küene Giſelher getân.

1985 Dô im begund entwichen von houpte der dôz, 2157
den er ê dâ dolte von dem ſlage grôz,
er dâhte: ‚ich bin noch lebendec und ouch ninder wunt:
nu iſt mir alêrſte daz ellen Giſelheres kunt.‘

1986 Er hôrte beidenthalben die viende ſtân. 2158
weſſen ſi diu mære, im wære mê getân.
ouch het er Giſelhêren dâ bi im vernomen:
er dâhte wie er ſolde von den vienden komen.

1987 Wie rehte tobelichen er ûz dem bluote ſprane. 2159
ſiner ſnelheite er mahte ſagen danc.
dô lief er ûz dem hûſe, dâ er Hagnen vant,
und ſluoc im ſlege ſwinde mit ſiner ellenthafter hant.

1988 Dô gedâhte Hagene: ‚du muoſt des tôdes weſen. 2160
dich envride der tievel, dune kanſt niht geneſen.‘
doch wundet Irinc Hagenen durch den helmehuot.
daz tet der helt mit Waffen; daz was ein wâfen vil guot.

1989 Dô der hêrre Hagene der wunden enphant, 2161
dô erwagte im ungevuoge daz ſwert an ſiner hant.
al dâ muoſte im entwichen der Hâwartes man;
abe von der ſtiegen Hagne volgen im began.

1990 Irinc über houbet den ſchilt vil balde ſwanc. 2162
und wær diu ſelbe ſtiege drîer ſtiegen lanc,
die wile lie in Hagene nie ſlahen einen ſlac.
hei waz rôter vanken ob ſime helme gelac

Von des Helmes Schallen und von des Schwertes Klang
Waren ſeine Sinne ſo betäubt und krank,
Daß ſich der kühne Degen des Lebens nicht beſann.
Das hatte mit den Kräften der kühne Geiſelher gethan.

Als ihm aus dem Haupte das Schwirren jetzt entwich,
Vom Helm und von dem Schwerte war das fürchterlich,
Er gedacht: „Ich bin am Leben, mein Leib iſt nirgend wund:
Nun iſt mir erſt die Stärke des kühnen Geiſelher kund!“

Zu ſeinen beiden Seiten hört' er die Feinde ſtehn.
Sie hättens wißen ſollen, ſo wär ihm mehr geſchehn.
Auch hatt er Geiſelheren vernommen nahe bei:
Er ſann wie mit dem Leben noch hinweg zu kommen ſei.

Wie tobend der Degen aus dem Blute ſprang!
Er mochte ſeiner Schnelle wohl ſagen großen Dank.
Da lief er aus dem Hauſe, wo er Hagen fand,
Und ſchlug ihm ſchnelle Schläge mit ſeiner kraftreichen Hand.

Da gedachte Hagen: „Du muſt des Todes ſein.
Schütze dich der Teufel, ſonſt kannſt du nicht gedeihn.“
Doch traf Iring Hagnen durch ſeines Helmes Hut.
Das that der Held mit Waske; das war eine Waffe gut.

Als der grimme Hagen die Wund an ſich empfand,
Da ſchwenkte ſich gewaltig das Schwert in ſeiner Hand.
Es muſte vor ihm weichen Hawarts Unterthan:
Hagen ihm die Stiege hinab zu folgen begann.

Uebers Haupt den Schildrand alsbald Iring ſchwang.
Und wär dieſelbe Stiege drei ſolcher Stiegen lang,
Derweile ließ' ihn Hagen nicht ſchlagen einen Schlag.
Hei, was rother Funken da auf ſeinem Helme lag!

1991 Wider zuo den ſinen kom Irinc wol geſunt.
dô wurden diſiu mære Kriemhilde kunt,
was er von Tronje Hagenen in ſtrite het getân;
des im diu küneginne vil höhe danken began.

1992 ‚Nu lône dir Got, Irinc, vil mære helt guot,
du hâſt mir wol getræſtet daz herze und ouch den muot:
nu ſihe ich rôt von bluote Hagnen ſin gewant.‘
Kriemhilt nam im ſelbe den ſchilt vor liebe von der hant.

1993 ‚Ir muget im mâzen danken,‘ ſô ſprach Hagene,
‚jâ iſt noch harte kleine dâ von ze ſagene;
und wolde erz noch verſuochen, ſô wær er küen ein man.
diu wunde vrumt iu kleine, die ich von im gewunnen hân.

1994 ‚Daz ir von miner wunden die ringe ſehet rôt,
daz hât mich erreizet ûf maneges mannes tôt.
ich bin alrêrſte erzürnet ûf in und manegen man.
mir hât der degen Irinc noch vil kleine getân.‘

1995 Dô ſtuont gein dem winde Irinc von Tenelant.
er kuolte ſich in ringen, den helm er abe gebant.
dô ſprâchen al die liute, ſin ellen wære guot:
des hete der marcgrâve einen rich höhen muot.

1996 Aber ſprach dô Irinc: ‚mîne vriunt, wizzet daz,
daz ir mich wâfent ſchiere, ich wilz verſuochen baz
ob ich müge betwingen den übermüeten man.‘
ſin ſchilt was verhouwen, einen bezzern er gewan.

1997 Viel ſchiere wart der recke dô gewâfent baz.
und einen gêr vil ſtarken, den nam er durch den haz,
dâ mite er aber wolde Hagnen dort beſtân.
ez wær im vrum und êre ob erz hete nu verlân.

Da ſahen ſeine Freunde Iringen noch geſund.
Dieſe Mären wurden Kriemhilden kund,
Was er dem von Tronje hatt im Streit gethan;
Dafür die Königstochter ihm ſehr zu danken begann.

„Das lohne Gott dir, Iring, erlauchter Degen gut,
Du haſt mir wohl getröſtet das Herz und auch den Muth:
Nun ſeh ich blutgeröthet Hagens Rüſtgewand!“
Kriemhild nahm ihm ſelber den Schild vor Freud aus der Hand.

„Ihr mögt ihm mäßig danken,“ begann da Hagen,
„Noch iſt gar wenig davon zu ſagen;
Verſucht' er es noch einmal, er wär ein kühner Mann.
Die Wunde frommt euch wenig, die ich jetzt von ihm gewann.

„Daß ihr von meiner Wunde mir ſeht den Harniſch roth,
Das hat mich noch erbittert zu manches Mannes Tod.
Nun bin ich erſt im Zorne auf ihn und manchen Mann;
Mir hat der Degen Iring noch kleinen Schaden gethan.“

Da ſtand dem Wind entgegen Iring von Dänenland;
Er kühlte ſich im Harniſch, den Helm er niederband.
Da prieſen ihn die Leute für ſtreitbar und gut:
Darüber trug der Markgraf nicht wenig hoch ſeinen Muth.

Da ſprach Iring wieder: „Nun Freunde, ſollt ihr gehn
Und neue Waffen holen: ich will noch einmal ſehn
Ob ich bezwingen möge den übermüthgen Mann.“
Sein Schild war verhauen, einen beßern er gewann.

Gewaffnet war der Recke bald in noch feſtre Wehr.
Er griff in ſeinem Zorne nach einem ſtarken Sper,
Mit dem er Hagnen wollte zum andernmal beſtehn.
Es brächt ihm Ehr und Frommen, ließ' er das ſich vergehn.

1998 Sin mohte niht erbîten Hagene der degen.
er lief im hin entgegene mit ſchüzzen unde ſlegen
die ſtiegen an ein ende: ſin zürnen daz was grôz.
Iring ſiner ſterke dô vil wênec genôz.

1999 Si ſluogen durch die ſchilde, daz ez lougen began
von viuwerrôten winden. der Hâwartes man
wart von Hagenen ſwerte krefteclîche wunt
durch ſchilt unde helmen; des er wart nimmer mê geſunt.

2000 Dô der degen Iring der wunden enphant,
den ſchilt er daz dô ructe über diu helmbant.
der ſchade in dûhte der volle, den er dâ gewan;
ſît tet im aber mêre der vil übermüete man.

2001 Hagen vor ſinen vüezen einen gêr ligen vant:
er ſchôz ûf Iringen, den helt von Tenelant,
daz im von houbte diu ſtange ragte dan.
im hete der übermüete den grimmen ende getân.

2002 Iring muoſte entwichen zuo den von Tenelant.
ê man dô dem degene den helm ab gebant,
man brach den gêr von houbte: dô nâhte im der tôt.
daz weinden ſine mâge: des gie ſi wærliche nôt.

2003 Dô kom diu künegînne über in gegân:
den ſtarken Iringen klagen ſi began.
ſi weinde ſine wunden: ez was ir grimme leit.
dô ſprach vor ſinen mâgen der küene recke gemeit:

2004 ‚Lât die klage beliben, vil hêrliches wîp.
waz hilfet iuwer weinen? jâ muoz ich minen lîp
verlieſen von den wunden die ich enphangen hân.
der tôt wil mich niht langer iu und Etzelen lân.‘

Nicht erwarten wollt ihn Hagen der Degen.
Mit Stichen und mit Hieben lief er ihm entgegen
Die Stiege bis zu Ende; zornig war ſein Muth.
Da kam dem Degen Iring ſeine Stärke nicht zu gut.

Sie ſchlugen durch die Schilde, daß es zu lohn begann
Mit feuerrothen Winden. Hawarts Unterthan
Ward von Hagens Schwerte da gar übel wund.
Durch Schild mit Panzer drang es; er ward nicht wieder geſund.

Als Iring der Degen der Wunde ward gewahr,
Deckt' er mit dem Schilde den Helm ganz und gar.
Ihn dauchte voll der Schaden, der ihm war angethan;
Bald that ihm aber größern der übermüthige Mann.

Einen Wurfſpieß Hagen vor den Füßen liegen ſah;
Auf Iring den Dänen ſchoß der Degen da,
Daß ihm aus dem Haupte hervor die Stange ſtand.
Der Uebermüthge hatt ihm ein grimmes Ende geſandt.

Iring muſte wieder zu ſeinen Dänen fliehn.
Eh man dem Degen konnte den Helm vom Haupte ziehn,
Den Sper vom Haupte brechen, erſchien ihm ſchon der Tod.
Da weinten ſeine Freunde: es zwang ſie wahrhafte Noth.

Da kam die Königstochter auch zu ihm heran:
Iring dem ſtarken hub ſie zu klagen an.
Sie beweinte ſeine Wunden: es war ihr grimmig leid.
Da ſprach vor ſeinen Freunden dieſer Recke kühn im Streit:

„Laßt eure Klage bleiben, viel hehre Königin.
Was hilft euer Weinen? Mein Leben muß dahin
Schwinden aus den Wunden, die an mir offen ſtehn.
Der Tod will mich nicht länger euch und Etzeln dienen ſehn."

2005 Er ſprach zuo den von Dürengen und den von Tenelant:
‚die gâbe ſol enphâhen iuwer deheines hant
von der küneginne, ir liehtez golt vil rôt:
und beſtêt ir Hagenen, ir müezet kieſen den tôt.‘

2006 Sin varwe was erblichen, des tôdes zeichen truoc
Jrinc der vil küene: daz was in leit genuoc.
geneſen niht enmohte der Hâwartes man:
dô muos ez an ein ſtriten von den von Tenemarke gân.

2007 Jrnvrit und Hâwart ſprungen vür daz gadem
mit tûſent helden. vil ungevüegen kradem
hôrt man allenthalben, kreftec unde grôz.
hei waz man ſcharfer gêre zuo den Burgonden ſchôz!

2008 Jrnvrit der küene lief an den ſpilman;
des er ſchaden grôzen von ſiner hant gewan.
der edel videlære den lantgrâven ſluoc
durch einen helm veſten: jâ was er grimme genuoc.

2009 Dô ſluoc der hêrre Jrnvrit den küenen ſpilman,
daz im muoſen breſten diu ringes geſpan,
und daz ſich beſchutte diu brünne viuwerrôt.
doch viel der lantgrâve vor dem videlære tôt.

2010 Hâwart unde Hagene zeſamene wâren komen.
er möhte wunder kieſen ders hete war genomen.
diu ſwert genôte vielen den helden an der hant:
Hâwart muoſte ſterben von dem von Burgonden lant.

2011 Die Tenen und die Dürenge ir hêrren ſâhen tôt.
dô huop ſich vor dem hûſe ein vreislicher nôt
ê ſi die tür gewunnen mit ellenthafter hant.
des wart dâ verhouwen manec helm unde rant.

Zu Thüringern und Dänen ſprach er hingewandt:
„Die Gaben, ſo die Königin euch beut, ſoll eure Hand
Nicht zu erwerben trachten, ihr lichtes Gold ſo roth:
Und beſteht ihr Hagen, ſo müßt ihr ſchauen den Tod.“

Seine Farbe war erblichen, des Todes Zeichen trug
Iring der kühne; ihnen war es leid genug.
Es konnte nicht geſunden der Held in Hawarts Lehn:
Da muſt es an ein Streiten von den Dänenhelden gehn.

Irnfried und Hawart ſprangen vor das Haus
Wohl mit tauſend Helden: einen ungeſtümen Braus
Vernahm man allenthalben, kräftig und groß.
Hei! was man ſcharfer Spere auf die Burgonden ſchoß!

Irnfried der kühne lief den Spielmann an;
Daher er großen Schaden von ſeiner Hand gewann.
Der edle Fiedelſpieler den Landgrafen ſchlug
Durch den Helm den feſten: wohl war er grimmig genug.

Da ſchlug dem kühnen Spielmann Herr Irnfried einen Schlag,
Daß er das Panzers Ringe dem Helden zerbrach,
Und ſich ſein Harniſch färbte von Funken feuerroth.
Dennoch fiel der Landgraf vor dem Spielmann in den Tod.

Zuſammen waren Hagen und Hawart gekommen.
Da mochte Wunder ſchauen Wer es wahrgenommen.
Die Schwerter fielen kräftig den Recken an der Hand:
Da muſte Hawart ſterben vor Dem aus Burgondenland.

Die Thüringer und Dänen ſahn ihre Herren todt.
Da hub ſich vor dem Hauſe noch grimmere Noth
Eh ſie die Thür gewannen mit kraftreicher Hand.
Da ward noch verhauen mancher Helm und Schildesrand.

2012 ‚Wichet,‘ ſprach dô Volkêr, ‚und lât ſi her in gân: 2184
ez iſt ſus unverendet des ſi dâ habent wân.
ſi müezen drinne ſterben in vil kurzer zît:
ſi arnent mit dem tôde daz in diu küneginne gît.‘

2013 Dô die übermüeten kômen in den ſal, 2185
vil manegem wart daz houbet geneiget ſô ze tal,
daz er muoſt erſterben von ir ſwinden ſlegen.
wol ſtreit der küene Gêrnôt; ſam tet ouch Giſelher der degen.

2014 Tûſent unde viere kômen in daz hûs: 2186
von ſwerten ſach man blicken vil manegen ſwinden ſûs.
ſît wurden doch die recken alle drinne erſlagen:
man möhte michel wunder von den Burgonden ſagen.

2015 Dar nâch wart ein ſtille, dô der ſchal verdôz. 2187
daz bluot allenthalben durch diu löcher vlôz
und dâ zen rigelſteinen von den tôten man.
daz heten die von Rîne mit ſtarkem ellen getân.

2016 Dô ſâzen aber râwen die von Burgonden lant; 2188
diu wâfen mit den ſchilden ſi leiten von der hant.
dô ſtuont noch vor dem hûſe der küene ſpilman:
er warte ob iemen wolde noch zuo in mit ſtrîte gân.

2017 Der künec klagte ſêre: ſam tet ouch ſîn wîp; 2189
meide unde vrouwen quelten dâ den lîp.
ich wæne des daz hête der tôt ûf ſi geſworn:
des wart noch vil der recken von den geſten dâ verlorn.

„Weichet," ſprach da Volker, „laßt ſie herein nur gehn:
Was ſie im Sinne haben kann dennoch nicht geſchehn.
Sie müßen drin erſterben all in kurzer Zeit:
Sie ernten mit dem Tode was ihnen Frau Kriemhild beut."

Als die Uebermüthigen drangen in den Saal,
Da ward das Haupt gar Manchem ſo geneigt zu Thal,
Daß er erſterben muſte von ihren ſchnellen Schlägen.
Wohl ſtritt der kühne Gernot; ſo that auch Geiſelher der Degen.

Tauſend und Viere, die kamen in das Haus:
Da hörte man erklingen den hellen Schwerterſaus.
Sie wurden von den Gäſten allzumal erſchlagen:
Man mochte große Wunder von den Burgonden ſagen.

Darnach ward eine Stille, als der Lärm verſcholl.
Das Blut allenthalben durch die Lücken quoll
Und zu den Riegelſteinen von den todten Degen:
Das hatten Die vom Rheine gethan mit kräftigen Schlägen.

Da ſaßen wieder ruhend Die aus Burgondenland,
Sie legten mit den Waffen die Schilde von der Hand.
Da ſtand noch vor dem Hauſe der kühne Fiedelmann,
Erwartend ob noch Jemand zum Streite zöge heran.

Der König klagte heftig, dazu die Königin;
Mägdelein und Frauen härmten ſich den Sinn.
Der Tod, wähn ich, hatte ſich wider ſie verſchworen:
Drum giengen durch die Gäſte noch viel der Recken verloren.

Aventiure

wie die künegin den ſal vereiten liez.

2018 ‚Nu bindet ab die helme,‘ ſprach dô Hagene, 2190
‚jâ lâzen wir den Hiunen ſô vil ze klagene,
daz ſi der hôchgezite vergezzen nimmer hie.
waz hilfet nu Kriemhilden, daz ſi uns ze Rine niht enlie?‘

2019 Do entwâfende daz houbet manec riter guot. 2191
ſi ſâzen ûf die wunden, die vor in in daz bluot
wâren zuo dem tôde von ir handen komen.
dô wart der edeln geſte vil bœſe goume genomen.

2020 Noch vor dem âbende ſchuof der künec daz, 2192
unde ouch diu küneginne, daz ez verſuohten baz
die Hiuniſchen recken. der ſach man vor in ſtân
noch wol zweinzec tûſent: die muoſen dâ ze ſtrite gân.

2021 Sich huop ein ſturm herte zuo den geſten ſân. 2193
Dancwart, Hagnen bruoder, der vil ſnelle man,
ſpranc vor ſinen hêrren zen vinden vür die tür.
man wând er wær erſtorben; er kom geſunt wol derwür.

2022 Der herte ſtrit werte unz in diu naht benam. 2194
dô werten ſich die geſte ſô guoten helden zam
der Etzelen manne den ſumerlangen tac.
hei waz guoter degene vor in veige gelac!

Sechsunddreißigſtes Abenteuer.

Wie die Königin den Saal verbrennen ließ.

„Nun bindet ab die Helme,“ begann da Hagen,
„Wohl laßen wir den Heunen ſo viel zu klagen,
Es wird des Hofgelages hier nie vergeßen ſein.
Was hilft es nun Kriemhilden, daß ſie uns nicht ließ am Rhein?“

Da band den Helm vom Haupte mancher Ritter gut.
Sie ſetzten auf die Todten ſich nieder, die ins Blut
Waren zu dem Tode von ihrer Hand gekommen.
Da ward der edeln Gäſte mit Erbittrung wahrgenommen.

Noch vor dem Abend ſchuf der König hehr
Und Kriemhild die Königin, daß es der Helden mehr
Von Heunland noch verſuchten; deren ſah man vor ihm ſtehn
Wohl noch zwanzigtauſend: die muſten da zum Kampfe gehn.

Sich hob ein hartes Stürmen davor und auch darin.
Dankwart, Hagens Bruder, mit heldengleichem Sinn
Sprang vor ſeinen Herren zu den Feinden aus der Thür.
Sie verſahn ſich ſeines Todes; doch kam er heil wohl hinfür.

Das harte Streiten währte bis es die Nacht benahm.
Da wehrten ſich die Gäſte wie Helden lobeſam
Wider Etzels Recken den ſommerlangen Tag.
Hei! was noch der Helden im Tod vor ihnen erlag!

2023 Zeinen sunewenden der grôze mort geschach, 2195
daz diu vrouwe Kriemhilt ir herzeleit errach
an ir næhsten mâgen und an vil manegem man,
dâ von der künec Etzel vreude nimmer mê gewan.

C. Sine het der grôzen slahte alsô niht gedâht. 2196
si hete ez in ir ahte vil gerne dar zuo brâht,
daz niuwan Hagene aleine den lîp dâ hete lân.
dô geschuof der übel tiuvel, deiz übers alle muose ergân.

2024 In was des tags zerrunnen, dô gie in sorge nôt. 2197
si dâhten daz in bezzer wær ein kurzer tôt
danne lange dâ ze quelne ûf ungevüegiu leit.
eines vrides dô gerten die stolzen rîter gemeit.

2025 Si bâten daz man bræhte den künec zuo in dar. 2198
die bluotvarwen helde und ouch harnaschvar
trâten ûz dem hûse, und die drî künege hêr.
si enwessen wem ze klagene ir vil grœzlichiu sêr.

2026 Etzel unde Kriemhilt kômen beide dar; 2199
daz lant was ir eigen: des mêrte sich ir schar.
er sprach zuo den gesten: ‚nu sagt, waz welt ir mîn?
ir wænt vride gewinnen: daz kunde müelich gesîn.

2027 ‚Uf schaden alsô grôzen als ir mir habt getân. 2200
ir sult es niht geniezen sol ich mîn leben hân:
mîn kint daz ir mir sluoget, und vil der mâge mîn,
vride unde suone sol iu vil gar versaget sîn.‘

2028 Sus antwurte Gunthêr: ‚des twang uns grôziu nôt. 2201
allez mîn gesinde lac vor dînen helden tôt
an der herberge: wie hete ich daz versolt?
ich kom zuo dir ûf triuwe, ich wând daz du mir wæreste holt.‘

Zu einer Sonnenwende der große Mord geſchah:
Ihres Herzens Jammer rächte Kriemhild da
An ihren nächſten Freunden und ſonſt an manchem Mann,
Wodurch der König Etzel nie wieder Freude gewann.

Sie hatte nicht geſonnen auf ſolche Mörderſchlacht.
Als ſie den Streit begonnen hatte ſie gedacht,
Hagen ſollte alleine dabei ſein Ende ſehn.
Da ſchuf der böſe Teufel, über Alle muſt es ergehn.

Der Tag war zerronnen; ihnen ſchuf nun Sorge Noth.
Sie gedachten, wie doch beßer wär ein kurzer Tod
Als ſich ſo lang zu quälen in ungefügem Leid.
Da wünſchten einen Frieden die ſtolzen Ritter allbereit.

Sie baten, daß man brächte den König vor den Saal.
Die blutfarbnen Helden, ſchwarz vom roſtgen Stahl,
Traten aus dem Hauſe und die drei Könge hehr.
Sie wuſten nicht, wem klagen ihres großen Leids Beſchwer.

Etzel und Kriemhild, die kamen beide her;
Das Land war ihnen eigen, drum mehrte ſich ihr Heer.
Er ſprach zu den Gäſten: „Sagt, was begehrt ihr mein?
Wollt ihr Frieden haben? das könnte nun ſchwerlich ſein

„Nach ſo großem Schaden als ihr mir habt gethan.
Ihr ſollt es nicht genießen ſo lang ich athmen kann:
Mein Kind, das ihr erſchluget und viel der Freunde mein,
Fried und Sühne ſoll euch ſtäts dafür geweigert ſein.“

Antwort gab ihm Gunther: „Uns zwang die große Noth.
All mein Geſinde lag vor deinen Helden todt
An der Herberge: verdient ich ſolchen Sold?
Ich kam zu dir auf Treue und wähnte, du wärſt mir hold.“

1229 Dô sprach von Burgonden Giselher daz kint: 2202
‚ir Etzelen helde, die noch lebende sint,
waz wizet ir mir recken? waz het ich iu getân?
wan ich vriuntliche in ditze lant geriten hân.‘

1230 Si sprâchen: ‚diner güete ist al diu burc vol 2203
mit jâmer, zuo dem lande. jâ gunde wir dir wol
daz du nie komen wæreſt von Wormez über Rin.
daz lant hât ir verweiset, du und ouch die bruoder din.‘

1231 Dô sprach in zornes muote Gunther der degen: 2204
‚welt ir ditze starke hazzen zeiner suone legen
mit uns ellenden recken, deist beidenthalben guot;
ez ist gar âne schulde swaz uns Etzel getuot.‘

1232 Dô sprach der wirt zen gesten: ‚min und iuwer leit 2205
diu sint ungeliche: diu starke arebeit
des schaden zuo der schanden, die ich hie hân genomen,
des sol iur deheiner mit dem libe hinnen komen.‘

1233 Dô sprach zuo dem künege der starke Gêrnôt: 2206
‚so sol iu Got gebieten, daz ir vriuntlichen tuot:
wichet von dem hûse und lât uns zuo ziu gân,
sît wir zuo dem lebene haben alsô kleinen wân.

1234 ‚Swaz uns geschehen künne, daz lât dâ kurz ergân: 2207
ir habt sô vil gesunder, und turrens uns bestân,
daz si uns sturmmüede lâzent niht genesen:
wie lange sul wir recken in disen arbeiten wesen?‘

1235 Die Etzelen recken die hetenz nâch getân, 2208
daz si si wolden lâzen vür den palas gân.
daz gehôrte Kriemhilt, ez was ir grimme leit.
des wart den ellenden vride gâhes widerseit.

Da ſprach von Burgonden Geiſelher das Kind:
„Ihr Helden König Etzels, die noch am Leben ſind,
Wes zeiht ihr mich, ihr Degen? was hatt ich euch gethan,
Der ich die Fahrt ſo gütlich zu dieſem Lande begann?“

Sie ſprachen: „Deiner Güte iſt all die Burg hier voll
Mit Jammer, gleich dem Lande; wir gönnten dir es wohl,
Wärſt du nie gekommen von Wormes überrhein.
Das Land iſt gar verwaiſet durch dich und die Brüder dein.“

Da ſprach im Zornmuthe Gunther der Degen:
„Denkt ihr noch dieß Morden in Frieden beizulegen
Mit uns Heimatloſen, das iſt uns Beiden gut;
Es iſt gar unverſchuldet was uns König Etzel thut.“

Der Wirth ſprach zu den Gäſten: „Mein und euer Leid
Sind einander ungleich: die große Noth im Streit,
Der Schaden und die Schande, die ich von euch gewann,
Dafür ſoll euer Keiner mir lebend kommen hindann.“

Da ſprach zu dem Könige der ſtarke Gernot:
„So ſoll euch Gott gebieten, daß ihr die Lieb uns thut:
Weichet von dem Hauſe, und laßt uns zu euch gehn.
Wir wißen wohl, bald iſt es um unſer Leben geſchehn.

„Was uns geſchehen könne, das laßet ſchnell ergehn:
Ihr habt ſo viel Geſunde, die dürfen uns beſtehn
Und geben uns vom Streite Müden leicht den Tod:
Wie lange ſolln wir Recken bleiben in ſo grimmer Noth?“

Von König Etzels Recken wär es faſt geſchehn,
Daß ſie die Helden ließen vor den Pallas gehn.
Als das Kriemhild hörte, es war ihr grimmig leid.
Da war den Heimatloſen mit Nichten Friede bereit.

036 ‚Neinâ, Hiunen recken, des ir dâ habet muot, 2209
ich râte an rehten triuwen, daz ir des niht entuot,
daz ir die mortræzen iht lâzet für den sal;
sô müezen iuwer mâge liden tœtlichen val.

037 ‚Ob ir nu nieman lebte, wan diu Uoten kint, 2210
die minen edelen bruoder, und kœmens an den wint,
erkuolent in die ringe, sô sît ir alle vlorn.
ezn wurden küener degene nie zer welte geborn.‘

038 Dô sprach der junge Giselhêr: ‚vil schœniu swester min, 2211
des getrout ich vil übele, daz du mich über Rin
ladetes her ze lande in dise grôze nôt:
wie hân ich an den Hiunen hie verdienet den tôt?

039 ‚Ich was dir ie getriuwe, nie tet ich dir leit: 2212
ûf solhen gedingen her ze hove ich reit,
daz du mir holt wæreſt, vil liebiu swester min.
bedenke an uns genâde: ez mac niht anders gestn.‘

040 ‚Ich enmag iu niht genâden: ungenâde ich hân. 2213
mir hât von Troneje Hagene sô grôziu leit getân
dâ heime, und hie ze lande sluog er mir min kint:
des müezen sêre engelten die mit iu her komen sint.

041 ‚Welt ab ir mir Hagenen ze gisel einen geben, 2214
sone wil ich niht versprechen ichn welle iuch lâzen leben.
wan ir sît mine bruoder und einer muoter kint:
sô rede ichz nâch der suone mit den helden die hie sint.‘

042 ‚Nune welle Got von himele,‘ sprach dô Gêrnôt. 2215
‚ob unser tûsent wæren, wir lægen alle tôt
der sippe diner mâge, ê wir den einen man
gæben hie ze gisel: ez wirt nimmer getân.‘

„Nein, ihr Heunenrecken, worauf euch ſinnt der Muth,
Ich will euch treulich rathen, daß ihr das nimmer thut,
Daß ihr die Mordgierigen laßt vor den Saal;
Sonſt müßen eure Freunde vor ihnen ſterben zumal.

„Und lebten nur alleine Die Utens Söhne ſind,
Und kämen meine edeln Brüder an den Wind,
Daß ſie die Panzer kühlten, ihr alle wärt verloren:
Es wurden kühnre Degen noch nie auf Erden geboren.“

Da ſprach der junge Geiſelher: „Viel liebe Schweſter mein,
Wie mocht ich das gedenken daß du mich überrhein
Hier zu Lande ladeteſt in dieſe große Noth:
Wie mocht ich an den Heunen hier verdienen den Tod?

„Ich hielt dir ſtäte Treue, that nie ein Leid dir an:
Ich kam auch her zu Hofe geritten in dem Wahn,
Du wäreſt mir gewogen, viel liebe Schweſter mein.
Nun ſchenk uns deine Gnade, da es anders nicht mag ſein.“

„Ich ſchenk euch keine Gnade, Ungnad ich ſelbſt gewann:
Mir hat von Tronje Hagen ſo großes Leid gethan
Daheim, und hier zu Lande erſchlug er mir mein Kind:
Das müßen ſchwer entgelten Die mit euch hergekommen ſind.

Doch wollt ihr mir zum Geiſel alleine Hagen geben,
So will ichs nicht verweigern, daß ich euch laße leben.
Denn meine Brüder ſeid ihr, der gleichen Mutter Kind:
So red ich um die Sühne mit den Helden, die hier ſind.“

„Nicht woll es Gott vom Himmel,“ ſprach da Gernot.
„Und wären unſer tauſend, wir wollten alle todt
Vor deinen Freunden liegen eh wir nur Einen Mann
Hier zu Geiſel gäben: das wird nimmer gethan.“

2043 ‚Wir müesen doch ersterben,' sprach dô Giselher. 2218
‚uns enscheidet nieman von riterlicher wer.
swer gerne mit uns vehte, wir sin et aber hie:
wan ich beheinen minen vriunt an den triuwen nie verlie.'

2044 Dô sprach der küene Dancwart im zæme niht ze dagene: 2217
‚ja enstêt niht eine min bruoder Hagene.
die hie den vride versprechent, ez mac in werden leit;
des bringen wir iuch innen: daz si iu wærlich geseit.'

2045 Dô sprach diu küneginne: ‚ir helde vil gemeit, 2218
nu gêt der stiege nâher und rechet unser leit.
daz wil ich immer dienen als ich von rehte sol:
der Hagenen übermüete der gelône ich im wol.

2046 ‚Lât einen ûz dem gademe niht komen über al: 2119
sô heiz ich vieren enden zünden an den sal.
sô werdent wol errochen elliu miniu leit.'
die Etzelen recken, die wurden alle schiere bereit.

2047 Die noch hie ûzen stuonden, die tribens in den sal 2220
mit slegen und mit schüzzen: des wart grôz der schal.
sich wolden nie gescheiden die vürsten und ir man:
sine kunden von ir triuwen an ein ander niht verlân.

2048 Den sal hiez dô zünden daz Etzelen wîp. 2221
dô qualte man mit viure den helden dâ den lîp.
daz hûs von einem winde vil balde al erbran:
ich wæne volk enheinez græzer angest ie gewan.

2049 Genuoge riefen drinne: ‚ouwê dirre nôt! 2222
wir mehten michel gerner sîn in sturme tôt.
ez mehte Got derbarmen: wie vliesen wir den lîp!
nu richet ungevuoge ir zorn an uns des küneges wîp!'

„Wir müſten doch erſterben," ſprach da Geiſelher,
„So ſoll uns Niemand ſcheiden von ritterlicher Wehr.
Wer gerne mit uns ſtritte, wir ſind noch immer hie:
Verrieth ich meine Treue an einem Freunde doch nie."

Da ſprach der kühne Dankwart, wohl durft ers ſagen:
„Noch ſteht nicht alleine hier mein Bruder Hagen.
Die uns den Frieden weigern, beklagen es noch ſchwer,
Des ſollt ihr inne werden ich ſags euch wahrlich vorher."

Da ſprach die Königstochter: „Ihr Helden allbereit,
Nun geht der Stiege näher und rächet unſer Leid.
Das will ich ſtäts verdienen wie ich billig ſoll:
Der Uebermuth Hagens, deſſen lohn ich ihm wohl.

„Laßt keinen aus dem Hauſe der Degen allzumal:
So laß ich an vier Enden zünden an den Saal.
So wird noch wohl gerochen all mein Herzeleid."
König Etzels Recken ſah man bald dazu bereit.

Die noch draußen ſtanden, die trieb man in den Saal
Mit Schlägen und mit Schüßen; da gab es lauten Schall.
Doch wollten ſich nicht ſcheiden die Fürſten und ihr Heer:
Sie ließen von der Treue zu einander nicht mehr.

Den Saal in Brand zu ſtecken gebot da Etzels Weib.
Da quälte man den Helden mit Feuersglut den Leib.
Das Haus vom Wind ergriffen gerieth in hohen Brand.
Solcher Schrecken wurde wohl niemals Helden bekannt.

Darinnen riefen Viele: „O weh dieſer Noth!
Da möchten wir ja lieber im Sturme liegen todt.
Das möge Gott erbarmen; wie verlieren wir den Leib!
Wie grimmig rächt ihr Zürnen an uns des Königes Weib!"

2050 Ir einer sprach dar inne: ‚wir müezen ligen tôt 2223
vor rouch und ouch vor viure: beist ein grimmiu nôt!
mir tuot vor starker hitze der durst sô rehte wê,
daz wœn min leben schiere in disen sorgen zergê.‘

2051 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚ir edlen riter guot, 2224
swen twinge dürstennes nôt, der trinke hie daz bluot.
daz ist an solher hitze noch bezzer denne win;
ezn mac et niht bezzer an disen ziten gesîn.‘

2052 Dô gie der recken einer da er einen tôten vant: 2225
er kniet im zuo der wunden, den helm er abe gebant.
dô begunde er trinken daz vliezende bluot. –
swie ungewon ers wære, ez dûhte in grœzlichen guot.

2053 ‚Nu lôn iu Got, hêr Hagene,‘ sprach der müede man, 2226
‚daz ich von iuwer lêre sô wol getrunken hân.
mir ist noch geschenket vil selten bezzer wîn.
lebe ich deheine wîle, ich sol iu immer wœge sîn.‘

2054 Dô die andern daz gehôrten daz ez in dûhte guot, 2227
dô wart ir michels mêre die trunken ouch daz bluot.
dâ von begunde kreften der guoten recken lîp:
des engalt an lieben vriunden vil manec wætliche wîp.

2055 Daz viur viel genôte ûf si in den sal; 2228
dô leiten siz mit schilten von in hin zetal.
der rouch und ouch diu hitze in tâten beidiu wê.
ich wæne sô grôzer jâmer an helden nimmer ergê.

2056 Dô sprach von Troneje Hagene: ‚stêt zuo des sales want; 2229
lât niht die brende vallen ûf iuwer helmbant,
tret si mit den vüezen tiefer in daz bluot.
ez ist ein übel hôchzit, die uns diu künegine tuot.‘

Da ſprach darinnen Einer: „Wir finden hier den Tod
Vor Rauch und vor Feuer: wie grimm iſt dieſe Noth!
Mir thut vor ſtarker Hitze der Durſt ſo ſchrecklich weh,
Ich fürchte, mein Leben in dieſen Nöthen zergeh!“

Da begann von Tronje Hagen: „Ihr edeln Ritter gut,
Wen der Durſt bezwinget, der trinke hier das Blut.
Das iſt in ſolcher Hitze beßer noch als Wein;
Es kann zu dieſer Stunde hier nichts beßeres ſein.“

Hingieng der Recken einer, wo er einen Todten fand:
Er kniet' ihm zu der Wunde, den Helm er niederband.
Da hub er an zu trinken das fließende Blut.
So wenig ers gewohnt war, er fand es köſtlich und gut.

„Nun lohn euch Gott, Herr Hagen,“ ſprach der müde Mann,
„Daß ich von eurer Lehre ſo guten Trank gewann.
Man ſchenkte mir noch ſelten einen beßern Wein.
Leb ich noch eine Weile, ich will euch ſtäts gewogen ſein.“

Als das die Andern hörten, es däucht ihn ſo gut,
Da kamen ihrer Viele und tranken auch das Blut.
Davon kam zu Kräften der guten Recken Leib:
Des engalt an lieben Freunden bald manches waidliche Weib.

Das Feuer fiel gewaltig auf ſie in den Saal;
Sie wandten mit den Schilden es von ſich ab im Fall.
Der Rauch und auch die Hitze ſchmerzten ſie gar ſehr.
Alſo großer Jammer geſchieht wohl Helden nicht mehr.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Stellt euch an die Wand;
Laßt nicht die Brände fallen auf eurer Helme Band,
Und tretet ſie mit Füßen tiefer in das Blut.
Eine üble Hochzeit iſt es, zu der die Königin uns lud.“

2057 In ſô getânem leide in doch der naht zeran. 2230
noch ſtuont vor dem hûſe der küene ſpilman
und Hagen ſin geſelle geleint über rant:
ſi warten ſchaden mêre von den ûz Etzelen lant.

C. Den geſten half daz ſêre, daz der ſal gewelbet was: 2231
dâ von ir deſte mêre in der nôt genas,
wan daz ſi zen venſtern von viure liten nôt.
dô nerten ſich die degene als in ir ellen daz gebôt.

2058 Dô ſprach der videlære: ‚nu gê wir in den ſal: 2232
ſô wænent des die Hiunen daz wir ſin über al
tôt von dirre quâle, diu an uns iſt getân:
ſi ſehent uns noch begegene in ſtrite ir eteslichen gân.‘

2059 Dô ſprach von Burgonden Giſelher daz kint: 2233
‚ich wæne ez tagen welle: ſich hebet ein kuoler wint.
nu lâz uns Got von himele noch lieber zit geleben.
uns hât min ſweſter Kriemhilt ein arge hôchgezit gegeben.‘

2060 Dô ſprach aber einer: ‚ich kiuſe nu den tac. 2234
ſit daz ez uns nu bezzer weſen niene mac,
ſô wâfent ir iuch, recken, ze ſtrite, deiſt uns nôt,
wir komen doch nimmer hinnen, daz wir mit êren ligen tôt.‘

2061 Der künec wolde wænen, die geſte wæren tôt 2235
von ir arbeite und von des viurs nôt:
dô lebte ir noch dar inne ſehs hundert küener man,
daz nie künec deheiner bezzer degene gewan.

2062 Der ellenden huote hete wol erſehen, 2236
daz noch die geſte lebten, ſwie vil in was geſchehen
ze ſchaden und ze leide, den hêrren und ir man.
man ſach ſi in dem gademe noch vil wol geſunde gân.

Unter ſolchen Nöthen zerrann zuletzt die Nacht.
Noch hielt vor dem Hauſe der kühne Fiedler Wacht
Und Hagen ſein Geſelle, gelehnt auf Schildesrand,
Noch größern Leids gewärtig von Denen aus Etzels Land.

Daß der Saal gewölbt war, half den Gäſten ſehr:
Dadurch verblieben ihrer am Leben deſto mehr,
Nur daß ſie an den Fenſtern vom Feuer litten Noth.
Da wehrten ſich die Degen wie Muth und Ehre gebot.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Nun laßt uns in den Saal:
So wähnen wohl die Heunen wir ſeien allzumal
Von der Qual erſtorben, die ſie uns angethan:
Dann kommen doch noch Etliche zum Streit mit ihnen heran.“

Da ſprach von Burgonden Geiſelher das Kind:
„Ich wähn, es wolle tagen, ſich hebt ein kühler Wind.
Nun laß uns Gott vom Himmel noch liebre Zeit erleben!
Eine arge Hochzeit hat uns meine Schweſter Kriemhild gegeben.“

Da ſprach wieder Einer: „Ich ſpüre ſchon den Tag.
Wenn es denn uns Degen nicht beßer werden mag,
So bereitet euch, ihr Recken, zum Streit, das iſt uns Noth,
Da wir doch nicht entrinnen, daß wir mit Ehren liegen todt.“

Der König mochte wähnen, die Gäſte wären todt
Von den Beſchwerden allen und von des Feuers Noth:
Da lebten doch ſo Kühner noch drin ſechshundert Mann,
Daß wohl nie ein König beßre Degen gewann.

Der Heimatloſen Hüter hatten wohl geſehn,
Daß noch die Gäſte lebten, was ihnen auch geſchehn
Zu Schaden war und Leide, den Herrn und ihrem Lehn.
Man ſah ſie in dem Hauſe noch gar wohl geborgen gehn.

1063 Man ſagte Kriemhilte, ir wære vil geneſen. 2237
dô ſprach diu künegínne: ‚daz möhte nimmer weſen,
daz ir deheiner lebte von des viurs nôt:
ich wil des daz getrouwen daz ſi alle ligen tôt.‘

1064 Noch genæſen gerne die vürſten und ir man, 2238
ob noch iemen wolde genâde an in begân.
deſn kunden ſi niht vinden an den von Hiune lant:
dô râchen ſi ir ſterben mit vil williger hant.

1065 Des tages wider morgen grüezen man in bôt 2239
mit hertem urliuge: des kômen helde in nôt.
dô wart zuo in geſchozzen vil manec ſtarker gêr;
noch vunden ſi dar inne ze wer die recken alſô hêr.

1066 Dem Etzeln geſinde erweget was der muot, 2240
daz ſi wolden dienen daz Kriemhilt guot;
dar zuo ſi wolden leiſten daz in der künec gebôt:
des kômen ab die degene in vil angeſtliche nôt.

1067 Von geheize und ouch von gâbe man möhte wunder ſagen. 2241
ſi hiez golt daz rôte dar zuo mit ſchilden tragen:
ſi gab ez ſwer ſîn ruochte und ez wolde enphân.
jane wart nie græzer ſolden ûf viende mê getân.

1068 Ein michel teil der recken dar zuo gewâfent gie. 2242
dô ſprach der videlære: ‚wir ſîn et aber hie:
ine geſach ûf vehten nie helde gerner komen
die daz golt des küneges uns ze vâre hânt genomen.‘

1069 Dô riefen ir genuoge: ‚nâher, helde, baz. 2243
daz wir dâ ſuln verenden nu tuon bîzîte baz.
hie belîbet niemen wan der doch ſterben ſol.‘
dô ſach man ſchier ir ſchilde ſtecken gerſchüzze vol.

Man ſagte Kriemhilden noch viele lebten drin.
„Wie wäre das wohl möglich," ſprach die Königin,
„Daß noch Einer lebte nach ſolcher Feuersnoth?
Eher will ich glauben, ſie ſtarben Alle den Tod."

Noch wünſchten zu entkommen die Fürſten und ihr Lehn,
Wenn noch Jemand Gnade an ihnen ließ' ergehn.
Die konnten ſie nicht finden in der Heunen Land:
Da rächten ſie ihr Sterben mit gar williger Hand.

Noch früh am ſelben Morgen man ihnen Grüße bot
Mit heftigem Angriff; wohl ſchuf das Helden Noth.
Zu ihnen aufgeſchoßen ward mancher ſcharfe Sper;
Noch fanden ſie darinnen die kühnen Recken wohl zur Wehr.

Dem Heergeſinde Etzels war erregt der Muth,
Daß ſie verdienen wollten Frau Kriemhildens Gut
Und alles willig leiſten was der Fürſt gebot:
Da kamen bald die Degen in eine ängſtliche Noth.

Von Verheißen und von Gaben mochte man Wunder ſagen:
Sie ließ ihr Gold, das rothe, auf Schilden vor ſich tragen;
Sie gab es Jedem willig, Der es wollt empfahn.
Nie wurden wider Feinde ſo große Schätze verthan.

Gewaffnet trat der Recken eine große Macht zur Thür.
Da ſprach der Fiedelſpieler: „Wir ſind noch immer hier:
So gerne ſah ich Helden zum Tode nimmer kommen
Als die das Gold des Königs uns zu verderben genommen."

Da riefen ihrer Viele: „Nur näher her zum Streit!
Da wir doch fallen müßen, ſo thun wirs gern bei Zeit.
Hier wird Niemand bleiben als wer doch ſterben ſoll."
Da ſteckten ihre Schilde gleich von Sperſchüßen voll.

2070 Waz sol ich sagen mêre? wol zwelf hundert man 224
die versuochten ez vil sêre wider unde dan.
dô kuolten mit den wunden die geste wol ir muot.
ezn mohte nieman scheiden: des sach man vliezen daz bluot

2071 Von verchtiefen wunden: der wart dâ vil geslagen. 225
islichen nâch den vriunden hôrte man dô klâgen.
die biderben sturben alle dem richen künege hêr:
des heten holde mâge nâch in grœzlichiu sêr.

Was ſoll ich weiter ſagen? Wohl zwölfhundert Degen
Verſuchtens auf und nieder mit ſtarken Schwertesſchlägen.
Da kühlten an den Feinden die Gäſte wohl den Muth.
Kein Friede war zu hoffen, drum ſah man fließen das Blut

Aus tiefen Todeswunden: deren wurden viel geſchlagen.
Man hörte nach den Freunden Jeglichen klagen.
Die Biedern ſtarben alle dem reichen König hehr:
Da hatten liebe Freunde nach ihnen Leid und Beſchwer.

Aventiure

wie der marcgrâve Rüedegêr erſlagen wart.

2072 Ez beten die ellende wider morgen guot getân. 2246
wine der Gotlinde kom ze hove gegân,
dô ſach er beidenthalben diu grœzlichen sêr:
daz weinte innecliche der vil getriuwe Rüedegêr.

2073 ‚Sô wê mich,‘ ſprach der recke, ‚daz ich den lîp gewan; 2247
daz diſen grôzen jâmer kan niemen underſtân.
ſwie gerne ichz vriden wolde, der künec entuot es niht,
wand er der ſinen leide ie mêr unde mêr geſiht.‘

2074 Dô ſande an Dietriche der guote Rüedegêr, 2248
ob iz noch kunden wenden an dem künege hêr?
dô enbôt im der von Berne: ‚wer möht ez underſtân?
ez enwil der künec Etzel ſcheiden nieman enlân.‘

2075 Dô ſach ein Hiunen recke Rüedegêren stân 2249
mit weinunden ougen, und hetes vil getân.
der ſprach zer küneginne: ‚nu ſeht ir wie er ſtât,
der doch gewalt den meiſten hie bi Etzelen hât,

2076 ‚Und dem ez alles dienet, liut unde lant. 2250
wie iſt ſô vil der bürge an Rüedegêr gewant,
der er von dem künege vil manege haben mac!
er ſluoc in diſem ſturme noch nie loblichen ſlac.

Siebenunddreißigſtes Abenteuer.

Wie Rüdiger erſchlagen ward.

Die Heimatloſen hatten am Morgen viel gethan.
Der Gemahl Gotlindens kam zu Hof heran
Und ſah auf beiden Seiten des großen Leids Beſchwer:
Darüber weinte inniglich der getreue Rüdiger.

„O weh, daß ich das Leben,“ ſprach der Held, „gewann,
Und dieſem großen Jammer nun Niemand wehren kann.
So gern ich Frieden ſchüfe, der König gehts nicht ein,
Da ihm das Unheil ſtärker, immer ſtärker bricht herein.“

Zu Dietrichen ſandte der gute Rüdiger,
Ob ſie's noch könnten wenden bei dem König hehr?
Da entbot ihm Der von Berne: „Wer möchte widerſtehn?
Es will der König Etzel keine Sühne mehr ſehn.“

Da ſah ein Heunenrecke Rüdigern da ſtehn
Mit weinenden Augen wie er ihn oft geſehn.
Er ſprach zu der Königin: „Nun ſeht doch, wie er ſteht,
Den ihr und König Etzel vor allen Andern habt erhöht,

„Und dem doch alles dienet, die Leute wie das Land.
Wie ſind ſo viel der Burgen, der Erb an ihn gewandt,
Deren er ſo manche von dem König haben mag!
Er ſchlug in dieſen Stürmen noch keinen löblichen Schlag.

2077 ‚Mich dunket ern ruoche wie ez hier umbe gât, 2251
ſit daz er den vollen nâch ſinem willen hât.
man giht im, er ſi küener danne ieman müge ſin:
daz iſt in diſen ſorgen worden bœslichen ſchin.‘

2078 Mit trûregem muote der vil getriuwe man, 2252
den er daz reden hôrte, der helt der blicte in an.
er gedâht: ‚du ſolt ez arnen; du gihſt ich ſi verzagt:
du hâſt diu dinen mære ze hove ze lûte geſagt.‘

2079 Die vûſt begunder twingen: dô lief er in an 2253
und ſluoc ſô krefteclîche den Hiuniſchen man,
daz er im vor den vüezen lac vil ſchiere tôt.
dô was aver gemêret des künec Etzelen nôt.

2080 ‚Hin, du zage mære,‘ ſprach dô Rüedegêr, 2254
‚ich hân doch genuoge leit unde herzen sêr.
daz ich hie niht envihte zwiu wizeſt du mir daz?
jâ wær ich den geſten von grôzen ſchulden gehaz,

2081 ‚Und alles daz ich mehte, daz hete ich in getân 2255
niuwan daz ich die recken her gevüeret hân.
jâ was ich ir geleite in mines hêrren lant:
des enſol mit in niht ſtriten min vil ellendes hant.‘

2082 Dô ſprach zem marcgrâven Etzel der künec hêr: 2256
‚wie habt ir uns geholfen, vil edel Rüedegêr!
wan wir ſô vil der veigen hie ze lande hân,
wir bedurfen ir niht mêre: ir habt vil übele getân.‘

2083 Dô ſprach der rîter edele; ‚ja beſwârt er mir den muot 2257
und hât mir geitewizet êre unde guot,
des ich von dinen handen ſô vil hân genomen:
daz iſt dem lügenære ein teil ze unſtaten komen.‘

„Mich dünkt, ihn kümmert wenig was hier mit uns geſchieht,
Wenn er nach ſeinem Willen bei ſich die Fülle ſieht.
Man rühmt, er wäre kühner als Jemand möge ſein:
Das hat uns ſchlecht bewieſen in dieſer Noth der Augenſchein."

Mit traurigem Muthe der vielgetreue Mann,
Den er ſo reden hörte, den Heunen ſah er an.
Er dachte: „Des entgiltſt du; du ſagſt ich ſei verzagt:
Da haſt du deine Mären zu laut bei Hofe geſagt."

Er zwang die Fauſt zuſammen: da lief er ihn an,
Und ſchlug mit ſolchen Kräften den Heuniſchen Mann,
Daß er ihm vor die Füße niederſtürzte todt.
Da war gemehrt aufs Neue dem König Etzel die Noth.

„Fahr hin, verzagter Böſewicht," ſprach da Rüdiger,
„Ich hatte doch des Leides genug und der Beſchwer.
Daß ich hier nicht ſtreite, was rügteſt du mir das?
Wohl trüg auch ich den Gäſten mit Grunde feindlichen Haß,

„Und alles was ich könnte thät ich ihnen an,
Hätt ich nicht hieher geführt Die Gunthern unterthan.
Ich war ihr Geleite in meines Herren Land:
Drum darf ſie nicht beſtreiten meine unſelge Hand."

Da ſprach zum Markgrafen Etzel der König hehr:
„Wie habt ihr uns geholfen, viel edler Rüdiger!
Wir hatten doch der Todten ſo viel in dieſem Land,
Daß wir nicht mehr bedürfen: mit Unrecht ſchlug in eure Hand."

Da ſprach der edle Ritter: „Er beſchwerte mir den Muth,
Und hat mir beſcholten die Ehre wie das Gut,
Des ich aus deinen Händen ſo große Gaben nahm,
Was nun dem Lügenbolde übel hier zu Statten kam."

2084 Dô kom diu küneginne und hetez ouch geſehen 2258
daz von des heldes zorne dem Hiune was geſchehen.
ſi klagte ez ungevuoge: ir ougen wurden naz.
ſi ſprach zuo Rüedegêre: ‚wie habe wir verdienet daz,

2085 ‚Daz ir mir und dem künege mêret unſer leit? 2259
nu habt ir, edel Rüedegêr, uns allez her geſeit,
ir woldet durch uns wâgen die êre und daz leben.
ich hôrt iu vil der recken den pris vil grœzlichen geben.

2086 ‚Ich mane iuch der genâden und ir mir hânt geſwoern, 2260
dô ir mir zuo Etzeln rietet, riter ûzerkorn,
daz ir mir woldet dienen (unz) an unſer eines tôt.
des wart mir armen wibe nie ſô grœzlichen nôt.‘

2087 ‚Daz iſt âne lougen, ich ſwuor iu, edel wip, 2261
daz ich durch iuch wâgte die êre und ouch den lîp;
daz ich die ſêle vliese, desn hân ich niht geſworn.
zuo dirre hôchgezîte brâht ich die vürſten wolgeborn.‘

2088 Si ſprach: ‚gedenke Rüedegêr, der grôzen triuwe dîn, 2262
der ſtœte und ouch der eide, daz du den ſchaden min
immer woldeſt rechen und elliu miniu leit.‘
dô ſprach der marcgrâve: ‚ich hân iu ſelten iht verſeit.‘

2089 Etzele der riche vlêgen ouch began: 2263
dô buten ſi ſich beidiu ze vüezen vür den man.
den guoten marcgrâven unmuotes man dô ſach;
der vil getriuwe recke harte jœmerlichen ſprach:

2090 ‚Ouwê mich Gotes armen,‘ ſprach der getriuwe man, 2264
‚aller miner êren der muoz ich abe ſtân,
triuwen unde zühte, die Got an mir gebôt.
ouwê, Got von himele, daz michs niht wendet der tôt!

Da kam die Königstochter, die hatt es auch geſehn
Was von des Helden Zorne dem Heunen war geſchehn.
Sie beklagt' es ungefüge, ihre Augen wurden naß.
Sie ſprach zu Rüdigeren: „Womit verdienten wir das,

„Daß ihr Mir und dem König noch mehrt unſer Leid?
Nun habt ihr uns doch, Rüdiger, verheißen allezeit,
Ihr wolltet für uns wagen die Ehre wie das Leben;
Auch hört ich viel der Recken den Preis des Muthes euch geben.

„Ich mahn euch nun der Treue, die mir ſchwur eure Hand
Als ihr mir zuriethet, Ritter Etzeln auserkannt,
Daß ihr mir dienen wolltet bis an unſern Tod.
Des war mir armen Weibe noch nie ſo bitterlich Noth."

„Das iſt ungelogen, ich ſchwur euch, Königin,
Die Ehre wie das Leben gäb ich für euch dahin;
Die Seele zu verlieren hab ich nicht geſchworen.
Zu dieſem Lande bracht ich eure Brüder wohlgeboren."

„Sie ſprach: „Gedenke, Rüdiger, der hohen Eide dein
Von deiner ſtäten Treue, wie du den Schaden mein
Immer wollteſt rächen und wenden all mein Leid.
Der Markgraf entgegnete: „Ich war euch ſtäts zu Dienſt bereit."

Etzel der reiche hub auch zu flehen an.
Da boten ſie ſich beide zu Füßen vor den Mann.
Den guten Markgrafen man da im Kummer ſah;
Der vielgetreue Recke, jammervoll begann er da:

„O weh mir Gottverlaßnen, muß ich den Tag erleben!
Aller meiner Ehren ſoll ich mich nun begeben,
Aller Zucht und Treue, die Gott mir angebot;
O weh, Gott vom Himmel, daß mirs nicht wenden will der Tod!

2091 ‚Swelhez ich nu lâze und daz ander begân, 2265
ſô hân ich bœsliche und vil übel getân:
lâz aber ich ſi beide mich ſchendet elliu diet.
nu ruoche mich bewiſen der mir ze lebene geriet.‘

2092 Dô bâten ſi genôte, der künec und ouch ſin wîp. 2266
des muoſen ſider recken vlieſen den lîp
von Rüedegêres hende, dâ ouch der helt erſtarp.
ir mugt daz hie wol hœren daz er vil jæmerlichen warp.

2093 Er weſte ſchaden gewinnen und ungevüegiu leit. 2267
er hête dem künege vil gerne verſeit,
und ouch der küneginne: vil ſêre vorhte er daz,
ob er ir einen ſlüege, diu werlt trüege im drumbe haz.

2094 Dô ſprach zuo dem künege der vil küene man: 2268
‚hêr künec, nu nemt hin widere ſwaz ich von iu hân,
daz lant mit den bürgen: der ſol mir niht beſtên.
ich wil ûf minen vüezen in daz ellende gên.

C. ‚Alles guotes âne ſô rûme ich iu diu lant, 2269
min wîp und mine tohter nim ich an mine hant,
ê daz ich âne triuwe beliben müeſe tôt.
ich hete genomen übele iuwer golt alſô rôt.‘

2095 Dô ſprach der künec Etzel: ‚wer hülfe danne mir? 2270
daz lant zuo den liuten daz gibich alles dir,
daz du mich recheſt, Rüedegêr, an den vinden min.
du ſolt ein künec gewaltec bi neben Etzele ſin.‘

2096 Dô ſprach aber Rüedegêr: ‚wie ſol ichs ane vân? 2271
heim ze minem hûſe ich ſi geladen hân,
trinken unde ſpiſe ich in güetlichen bôt
und gab in mine gâbe: ſol ich ſi dar zuo ſlahen tôt?

„Welches ich nun laße das Andre zu begehn,
So iſt doch immer böslich und arg von mir geſchehn,
Und wenn ich Beides laße, ſo ſchilt mich alle Welt.
Nun möge mich erleuchten Der mich dem Leben geſellt!“

Da baten ihn ſo lange der König und ſein Weib,
Daß bald viel Degen muſten Leben und Leib
Von Rüdgers Hand verlieren und ſelbſt der Held erſtarb.
Nun mögt ihr bald vernehmen, welchen Jammer er erwarb.

Er wuſte, daß nur Schaden und Unheil ſein Gewinn.
Er hätt es auch dem König und der Königin
Gern verſagen wollen: der Held beſorgte ſehr,
Erſchlüg er ihr Einen, daß er der Welt ein Greuel wär.

Da ſprach zu dem Könige Rüdger der kühne Mann:
„Herr Etzel, nehmt nun wieder was ich von euch gewann,
Das Land mit den Burgen; bei mir ſoll nichts beſtehn:
Ich will auf meinen Füßen hinaus in das Elend gehn.

„Alles Gutes ledig räum ich euch das Land,
Mein Weib und meine Tochter nehm ich an die Hand
Eh ich ſo ohne Treue entgegen gieng' dem Tod:
Das hieß' auf üble Weiſe verdienen euer Gold ſo roth.“

Da ſprach der König Etzel: „Wer aber hülfe mir?
Mein Land und die Burgen, das alles geb ich dir,
Daß du mich rächeſt, Rüdiger, an den Feinden mein:
Du ſollſt an meiner Seiten ein gewaltger König ſein.“

Da ſprach wieder Rüdiger: „Wie darf ich ihnen ſchaden?
Heim zu meinem Hauſe hab ich ſie geladen;
Pflege, Trank und Speiſe ich ihnen gütlich bot,
Dazu meine Gabe; und ſoll ich ſie nun ſchlagen todt?

2097 ‚Die liute wænent lihte, daz ich ſi verzagt: 2272
deheinen minen dieneſt hân ich in verſagt;
ſolde ich nu mit in ſtriten daz wære miſſetân.
ſô rouwe mich diu vriuntſchaft, die ich mit in geworben hân.

2098 ‚Giſelher dem degene gab ich die tohter min: 2273
ſine kunde in dirre werlde niht daz verwendet ſin
ûf zuht und ouch ûf êre, ûf triuwe und ûf guot.
ine geſach nie künec jungen ſô rehte tugentliche gemuot.‘

2099 Dô ſprach aber Kriemhilt: ‚vil edel Rüedegêr: 2274
‚nu lâ dich erbarmen unſer beider sêr,
min und ouch des küneges; gedenke wol daran,
daz nie wirt deheiner ſô leide geſte mêr gewan.‘

2100 Dô ſprach der marcgrâve wider daz edel wip: 2275
‚ez muoz hiute gelten der Rüedegêres lip
ſwaz ir und ouch min hêrre mir liebes habt getân:
dar umbe muoz ich ſterben; daz enmac niht langer geſtân.

2101 ‚Ich weiz wol daz noch hiute min bürge und miniu lant 2276
iu müezen ledec werden von ir etesliches hant.
ich bevilhe iu ûf genâde min wip und min kint
und ouch die vil ellenden die ze Bechelâren ſint.‘

2102 ‚Nu lôn dir Got, Rüedegêr,‘ ſprach der künec dô. 2277
er und diu küneginne ſi wurden beidiu vrô.
‚uns ſuln dine liute vil wol enpholhen weſen:
ouch trouwe ich minem heile, daz du maht ſelbe wol geneſen.‘

2103 Dô liez er an die wâge ſêle unde lip. 2278
dô begunde weinen daz Etzelen wip.
er ſprach: ‚ich muoz iu leiſten als ich gelobt hân.
ouwê der minen vriunde, die ich vil ungerne beſtân.‘

„Die Leute mögen wähnen, ich ſei zu verzagt.
Keiner meiner Dienſte war ihnen je verſagt:
Sollt ich ſie nun bekämpfen, das wär nicht wohl gethan.
So reute mich die Freundſchaft, die ich an ihnen gewann.

„Geiſelher dem Degen gab ich die Tochter mein:
Sie konnt auf Erden nimmer beßer verwendet ſein,
Seh ich auf Zucht und Ehre, auf Treue oder Gut.
Nie ein ſo junger König hatte tugendreichern Muth.“

Da ſprach wieder Kriemhild: „Viel edler Rüdiger,
Nun laß dich erbarmen unſres Leids Beſchwer,
Mein und auch des Königs; gedenke wohl daran,
Daß nie ein Wirth auf Erden ſo leide Gäſte gewann.“

Da begann der Markgraf zu der Königin hehr:
„Heut muß mit dem Leben entgelten Rüdiger
Was ihr und auch der König mir Liebes habt gethan:
Dafür muß ich nun ſterben, es ſteht nicht länger mehr an.

„Ich weiß wohl, daß noch heute meine Burgen und mein Land
Euch ledig werden müßen von dieſer Helden Hand.
So befehl ich euch auf Gnade mein Weib und mein Kind
Und all die Heimatloſen, die da zu Bechlaren ſind.“

„Nun lohne Gott dir, Rüdiger!“ der König ſprach da ſo;
Er und die Königin, ſie wurden beide froh.
„Uns ſollen deine Leute wohlbefohlen ſein;
Auch trau ich meinem Heile, du ſelber werdeſt glücklich ſein.“

Da ſetzt' er auf die Wage die Seele wie den Leib.
Da begann zu weinen König Etzels Weib,
Er ſprach: „Ich muß euch halten den Eid, den ich gethan.
O weh meiner Freunde! gar ungern greif ich ſie an.“

2104 Man ſach in von dem künege vil trürecliehen gân. 2279
dô vant er ſine recken vil nâhen bî im ſtân:
er ſprach: ‚ir ſult iuch wâfen, alle mine man:
die küenen Burgonden die muoz ich leider beſtân.‘

2105 Si hiezen balde ſpringen dâ man ir gewæfen vant. 2280
ez der helm wære ob des ſchildes rant,
von ir ingeſinde wart ez in dar getragen.
ſit hôrten leidiu mære die ſtolzen ellende ſagen.

2106 Gewâfent wart dô Rüedegêr mit fünfhundert man, 2281
dar über zwelf recken ſach man mit im gân.
die wolden prîs erwerben in des ſturmes nôt:
ſi enweſſen niht der mære daz in ſô nâhent der tôt.

2107 Dô ſach man Rüedegêre under helme gân. 2282
ez truogen ſwert diu ſcharphen des marcgrâven man,
dar zuo vor ir handen die liehte ſchilde breit.
daz ſach der videlære: ez was im græzlîchen leit.

2108 Dô ſach der junge Giſelher ſinen ſweher gên 2283
mit ûf gebundem helme. wie moht man dô verſtên
waz er dâ mite meinte niuwan allez guot?
des wart der künec edele ſô rehte vrœlich gemuot.

2109 ‚Nu wol mich ſolher vriunde!‘ ſprach Giſelher der degen, 2284
‚die wir hân gewunnen nu ûf diſen wegen.
wir ſuln mines wibes vil wol geniezen hie:
mir iſt liep ûf mine triuwe daz ie der hirât ergie.‘

2110 ‚Ine weiz wes ir iuch trœſtet,‘ ſprach der ſpilman. 2285
‚wâ ſâht ir ie durch ſuone ſô manegen helt gân
mit ûfgebunden helmen, die trüegen ſwert enhant?
an uns wil dienen Rüedegêr ſine bürge und ſiniu lant.‘

Man ſah ihn von dem König in großem Kummer gehn.
Da fand er in der Nähe ſeine Recken ſtehn:
Er ſprach: „Ihr ſollt euch waffnen, ihr All in meinem Lehn:
Die kühnen Burgonden muß ich nun leider beſtehn.“

Da brachte man den Recken ihr Gewaffen allzuhand,
Ob es Helm wäre oder Schildesrand,
Von dem Ingeſinde ward es herbeigetragen.
Bald hörten leide Märe die kühnen Fremdlinge ſagen.

Gewaffnet ward da Rüdiger mit fünfhundert Mann;
Darüber zwölf Recken zu Hülf er ſich gewann.
Sie wollten Preis erwerben in des Sturmes Noth:
Sie wuſten nicht die Märe, daß ihnen nahe der Tod.

Da ſah man unterm Helme den Markgrafen gehn.
Scharfe Schwerte trugen Die in Rüdgers Lehn,
Dazu vor den Händen die lichten Schilde breit.
Das ſah der Fiedelſpieler: es war ihm ohne Maßen leid.

Da ſah der junge Geiſelher ſeinen Schwäher gehn
Mit aufgebundnem Helme. Wie mocht er da verſtehn,
Wie er damit es meine, es ſei denn treu und gut?
Da gewann der edle König von Herzen fröhlichen Muth.

„Nun wohl mir ſolcher Freunde!“ ſprach da Geiſelher,
„Wie wir gewonnen haben auf der Fahrt hieher.
Meines Weibes willen iſt uns Hülfe nah:
Lieb iſt mir, meiner Treue, daß dieſe Heirat geſchah.“

„Wes ihr euch wohl tröſtet!“ ſprach der Fiedelmann:
„Wann ſaht ihr je zur Sühne ſo viel der Helden nahn
Mit aufgebundnem Helme, die Schwerter in der Hand?
Er will an uns verdienen ſeine Burgen und ſein Land.“

2111 Bedaz der videlære die rede vol ſprach 2286
den guoten marcgrâven man vor dem hûſe ſach.
ſinen ſchilt den guoten den ſatzt er vür den vuoz:
dô muoz er ſinen vriunden verſagen dienſt unde gruoz.

2112 Der edel marcgrâve rief dô in den ſal: 2287
‚ir küene Niblungen, nu wert iuch über al.
ir ſoldet min geniezen, ir engeltet leider min.
ê dô wâr wir vriunde, der triuwe wil ich lebec ſin.‘

2113 Do erſchrahten dirre mære die nôthaften man: 2288
in was der trôſt enphallen, den ſi dâ wânden hân,
dô mit in wolde ſtriten dem ſi dâ wâren holt.
ſi heten doch von vinden vil michel arbeit gedolt.

2114 ‚Nune welle Got von himele,‘ ſprach Gunther der degen, 2289
‚daz ir iuch genâden ſült an uns bewegen,
und der vil grôzen triuwe der wir doch heten muot:
ich wil iu des getrouwen, daz ir ez nimmer getuot.‘

2115 ‚Jane mac ichs niht gelâzen,‘ ſprach der küene man: 2290
‚ich muoz mit iu ſtriten wan ichz gelobt hân.
nu wert iuch, küenen degene, ſô lieb iu ſi der lîb.
mich enwoldes niht erlâzen des künec Etzelen wîb.‘

2116 ‚Ir widerſagt uns nu ze ſpâte,‘ ſprach der künec hêr. 2291
‚nu müez iu Got vergelten, vil edel Rüedegêr,
triuwe unde minne, die ir uns habt getân,
ob ir ez an dem ende woldet güetlicher lân.

2117 ‚Wir ſoltenz immer dienen, daz ir uns habt gegeben, 2292
ich und mine mâge, ob ir uns liezet leben,
der hêrlichen gâbe, dô ir uns brâhtet her
in Etzeln lant mit triuwen; des gedenket, edel Rüedegêr.‘

Eh der Fiedelſpieler zu Ende ſprach das Wort,
Sah man den edeln Rüdiger ſchon vor dem Hauſe dort.
Seinen Schild den guten ſetzt' er vor den Fuß:
Da muſt er ſeinen Freunden verſagen dienſtlichen Gruß.

Laut rief der Markgraf zu ihnen in den Saal
„Ihr kühnen Nibelungen, nun wehrt euch allzumal.
Ihr ſolltet mein genießen, ihr entgeltet leider mein:
Einſt waren wir Freunde: der Treue will ich ledig ſein."

Da erſchraken dieſer Märe die Nothbedrängten ſehr.
Ihnen war der Troſt entſunken, den ſie gewähnt vorher,
Da ſie beſtreiten wollte dem Jeder Liebe trug.
Sie hatten von den Feinden ſchon Leid erfahren genug.

„Das verhüte Gott vom Himmel!" ſprach Gunther der Degen,
„Daß ihr eurer Freundſchaft alſo thut entgegen
Und der großen Treue, darauf uns ſann der Muth:
Ich will euch wohl vertrauen, daß ihr das nimmermehr thut."

„Es iſt nicht mehr zu wenden," ſprach da der kühne Mann:
„Ich muß mit euch ſtreiten, den Schwur hab ich gethan.
Nun wehrt euch, kühne Degen, wenn euch das Leben werth,
Da mir die Königstochter nicht andre Willkür gewährt."

„Ihr widerſagt uns nun zu ſpät," ſprach da der König hehr.
„Nun mög euch Gott vergelten, viel edler Rüdiger,
Die Treue und die Liebe, die ihr uns habt gethan,
Wenn ihr bis an das Ende auch halten wolltet daran.

„Wir wollten ſtäts euch danken was ihr uns habt gegeben,
Ich und meine Freunde, ließet ihr uns leben,
Der herrlichen Gaben, als ihr uns brachtet her
In Etzels Land mit Treue: des gedenket, edler Rüdiger."

2118 ‚Wie wol ich iu des gunde,‘ ſprach Rüedegêr der degen,
‚daz ich iu mîne gâbe mit vollen ſolde wegen
alſô willecliche als ich des hete wân.
ſone wurde mir dar umbe nimmer ſchelten getân.‘

2119 ‚Erwindet, edel Rüedegêr,‘ ſprach dô Gêrnôt,
‚wan ez wirt beheiner geſten nie erbôt
ſô rehte minneclichen als ir uns habt getân.
des ſult ir wol geniezen ob wir bî lebene beſtân.‘

2120 ‚Das wolde Got,‘ ſprach Rüedegêr, ‚vil edel Gêrnôt,
daz ir ze Rîne wæret und ich wære tôt
mit etlichen êren ſit ich iuch ſol beſtân!
ez wart an ellenden von vriunden noch nie wirs getân.‘

2121 ‚Nu lône iu Got, hêr Rüedegêr,‘ ſprach dô Gêrnôt,
der vil rîchen gâbe. mich riuwet iuwer tôt,
ſol an iu verderben ſô tugentlicher muot.
hie trag ich iuwer wâfen, daz ir mir gâbet, helt guot.

2122 ‚Daz iſt mir nie geſwichen in aller birre nôt:
under ſînen ecken lît manec riter tôt.
ez iſt lûter unde ſtæte, hêrlich unde guot.
ich wæne ſô richer gâbe ein recke nimmer mê getuot.

2123 ‚Und welt ir niht erwinden irn welt uns beſtân,
ſlaht ir mir iht der vriunde, die ich hinne hân,
mit iuwer ſelbes ſwerte nim ich iu den lîp!
ſô riuwet ir mich, Rüedegêr, und iuwer hêrliche wîp.‘

2124 ‚Daz wolde Got, hêr Gêrnôt, und meht ez ergân,
daz aller iuwer wille wære hie getân
und daz genesen wære iuwer vriunde lîp,
jâ ſol iu wol getrûwen beidiu min tohter und min wîp.‘

„Wie gern ich euch das gönnte!“ ſprach Rüdiger der Degen,
„Wenn ich euch meiner Gabe die Fülle dürfte wägen
Nach meinem Wohlgefallen; wie gerne thät ich das,
So mir es nicht erwürbe der edeln Königin Haß!“

„Laßt ab, edler Rüdiger,“ ſprach wieder Gernot,
„Nie ward ein Wirth gefunden, der es den Gäſten bot
So freundlich und ſo gütlich als uns von euch geſchehn.
Des ſollt ihr auch genießen, ſo wir lebendig entgehn.“

„Das wollte Gott,“ ſprach Rüdiger, „viel edler Gernot,
„Daß ihr am Rheine wäret, und ich wäre todt.
So rettet' ich die Ehre, da ich euch ſoll beſtehn!
Es iſt noch nie an Degen von Freunden übler geſchehn.“

„Nun lohn euch Gott, Herr Rüdiger,“ ſprach wieder Gernot,
„Eure reiche Gabe. Mich reut euer Tod,
Soll an euch verderben ſo tugendlicher Muth.
Hier trag ich eure Waffe, die ihr mir gabet, Degen gut.

„Sie hat mir noch nie verſagt in aller dieſer Noth:
Es fiel vor ihrer Schärfe ſo mancher Ritter todt.
Sie iſt ſtark und lauter, herrlich und gut:
Gewiſs, ſo reiche Gabe kein Recke je wieder thut.

„Und wollt ihrs nicht vermeiden, und wollt ihr uns beſtehn,
Erſchlagt ihr mir die Freunde, die hier noch bei mir ſtehn,
Mit Euerm Schwerte nehm ich Leben euch und Leib.
So reuet ihr mich, Rüdiger, und euer herrliches Weib.“

„Das wolle Gott, Herr Gernot, und möchte das geſchehn,
Daß hier nach euerm Willen Alles könnt ergehn,
Und euern Freunden bliebe Leben und Leib,
Euch ſollten wohl vertrauen meine Tochter und mein Weib.“

2125 Des antwurte im Giſelhêr, der ſchœnen Uoten kint: 2300
‚wie tuot ir ſô, hêr Rüedegêr? die mit mir komen ſint,
ſi ſint iu alle wœge; ir grifet übel zuo:
die iuwer ſchœne tohter welt ir verwitwen ze vruo.

2126 ‚Swenne ir und iuwer recken mit ſtrite mich beſtât, 2301
wie reht unvriuntliche ir daz ſchînen lât
daz ich iu wol getrûwe vür alle ander man,
dâ von ich ze wibe iuwer tohter mir gewan.‘

2127 ‚Gedenket iuwer triuwen, vil edel künec hêr, 2302
geſende iuch Got von hinne,‘ ſô ſprach Rüedegêr,
‚lât die juncvrouwe niht engelten min:
durch iuwer ſelbes tugende ſô ruochet ir genædec ſin.‘

2128 ‚Daz tæt ich billiche,‘ ſprach Giſelhêr daz kint: 2303
‚die hôhen mine mâge, die noch hier inne ſint,
ſuln die von iu ſterben, ſô muoz geſcheiden ſin
diu vil ſtæte vriuntſchaft zuo dir und der tohter din.‘

2129 ‚Nu müez uns Got genâden,‘ ſprach der küene man. 2304
dô huoben ſi die ſchilde alſô ſi wolden dan
ſtriten zuo den geſten in Kriemhilde ſal.
dô rief vil lûte Hagene von der ſtiege hin ze tal:

2130 ‚Belibet eine wile, vil edel Rüedegêr.‘ 2305
alſô ſprach dô Hagene: ‚wir wolden reden mêr,
ich und mine hêrren als uns des twinget nôt.
waz mac gehelfen Etzeln unſer ellender tôt?

2131 ‚Ich ſtên in grôzen ſorgen,‘ ſprach aber Hagene, 2306
‚den ſchilt, den mir vrou Gotlint gap ze tragene,
den habent mir die Hiunen zerhouwen von der hant.
ich vuort in vriuntliche in daz Etzelen lant.

Antwort gab ihm Geiſelher, der ſchönen Ute Kind:
„Wie thut ihr ſo, Herr Rüdiger? Die mit mir kommen ſind,
Die ſind euch all gewogen; ihr greifet übel zu:
Eure ſchöne Tochter wollt ihr verwittwen allzufruh.

„Wenn ihr und eure Recken mich wollt im Streit beſtehn,
Wie wäre das unfreundlich, wie wenig ließ' es ſehn,
Daß ich euch vertraute vor jedem andern Mann,
Weshalb ich zum Weibe eure Tochter mir gewann."

„Gedenkt eurer Treue, viel edler König hehr.
Und ſchickt euch Gott von hinnen," ſo ſprach Rüdiger,
„So laßt es nicht entgelten die liebe Tochter mein:
Bei aller Fürſten Tugend geruht ihr gnädig zu ſein."

„So ſollt ichs billig halten," ſprach Geiſelher das Kind;
„Doch meine hohen Freunde, die noch im Saale ſind,
Wenn die vor euch erſterben, ſo muß geſchieden ſein
Dieſe ſtäte Freundſchaft zu dir und der Tochter dein."

„Nun möge Gott uns gnaden," ſprach der kühne Mann.
Da hoben ſie die Schilde, als wollten ſie hinan
Zu ſtreiten mit den Gäſten in Kriemhildens Saal.
Ueberlaut rief Hagen da von der Stiege zu Thal:

„Verziehet eine Weile, viel edler Rüdiger,"
Alſo ſprach da Hagen: „wir reden erſt noch mehr,
Ich und meine Herren, uns zwingt dazu die Noth.
Was hilft es Etzeln, finden wir in der Fremde den Tod?

„Ich ſteh in großen Sorgen," ſprach wieder Hagen,
„Der Schild, den Frau Gotlind mir gab zu tragen
Den haben mir die Heunen zerhauen vor der Hand;
Ich bracht ihn doch mit Treue her in König Etzels Land.

2132 ‚Daz des Got von himele ruochen wolde,
daz ich ſchilt ſô guoten noch tragen ſolde
ſô den du hâſt vor hende, vil edel Rüedegêr!
ſo bedorfte ich in dem ſturme deheiner halsperge mêr.‘

2133 ‚Vil gerne wær ich dir guot mit minem ſchilde,
getörſt ich dirn gebieten vor Kriemhilde.
doch nim du ihn hin, Hagene, und trag in an der hant.
hei ſoldeſt du in vüeren in der Burgonden lant!‘

2134 Do er im ſô willeclichen den ſchilt ze gebene bôt,
dô wart genuoger ougen von heizen trehen rôt.
ez was diu leſte gâbe die ſider immer mêr
bôt deheinem degene von Bechlâren Rüedegêr.

2135 Swie grimme Hagne wære und wie herte gemuot,
ja erbarmet in diu gâbe die der helt guot
bi ſînen leſten ziten ſô nâhen het getân.
vil manec rîter edele mit im trûren began.

2136 ‚Nu lôn iu Got von himele, vil edel Rüedegêr.
ez wirt iur geliche deheiner nimmer mêr,
der ellenden recken ſô hêrlichen gebe.
ſô ſol daz Got gebieten daz iuwer tugende immer lebe.‘

2137 ‚Sô wê mich dirre mære,‘ ſô ſprach ab Hagene.
‚wir heten ander ſwære ſô vil ze tragene:
ſuln wir mit vriunden ſtriten, daz ſi Got gekleit.‘
dô ſprach der marcgrâve: ‚daz iſt mir innecliche leit.‘

2138 ‚Nu lôn ich iu der gâbe, vil edel Rüedegêr.
ſwie halt gein iu gebâren diſe recken hêr,
daz nimmer iuch gerüeret mit ſtrite hie min hant,
ob ir ſi alle ſlüeget die von Burgonden lant.‘

„Daß es Gott vom Himmel vergönnen wollte,
Daß ich ſo guten Schildes genießen ſollte
Als du haſt vor den Händen, viel edler Rüdiger:
So bedürft ich in dem Sturme keiner Halsbergen mehr."

„Gern wollt ich dir dienen mit meinem Schilde,
Dürft ich dir ihn bieten vor Kriemhilde.
Doch nimm ihn immer, Hagen, und trag ihn vor der Hand:
Hei! dürfteſt du ihn führen heim in der Burgonden Land!"

Als er den Schild zu geben ſo willig ſich erbot,
Die Augen wurden Manchem von heißen Thränen roth.
Es war die letzte Gabe: nun durfte nimmermehr
Einem Degen Gabe bieten von Bechlaren Rüdiger.

Wie grimmig auch Hagen, wie hart auch war ſein Muth,
Ihn erbarmte doch die Gabe, die der Degen gut
So nahe ſeinem Ende noch hatt an ihn gethan.
Mancher edle Ritter mit ihm zu trauern begann.

„Nun lohn euch Gott vom Himmel, viel edler Rüdiger.
Es wird eures Gleichen auf Erden nimmermehr,
Der heimatloſen Degen ſo milde Gabe gebe.
So möge Gott gebieten, daß eure Tugend immer lebe."

„O weh mir dieſer Märe," ſprach wieder Hagen.
„Wir hatten Herzensſchwere genug zu tragen:
Das müße Gott erbarmen, gilts uns mit Freunden Streit!"
Da ſprach der Markgraf wieder: „Das iſt mir inniglich leid."

„Nun lohn ich euch die Gabe, viel edler Rüdiger:
Was euch auch widerfahre von dieſen Recken hehr,
Es ſoll euch nicht berühren im Streite meine Hand,
Ob ihr ſie all erſchlüget, Die von der Burgonden Land."

2139 Des neig im mit zühten der guote Rüedegêr. 2314
ſi weinten allenthalben: daz diſiu herzen ſêr
niemen ſcheiden kunde, daz was ein michel nôt.
vater aller tugende lac an Rüedegêre tôt.

2140 Dô ſprach von dem hûſe Volkêr der ſpileman: 2315
‚ſit min geſelle Hagene den vride hât getân,
den ſult ir alſô ſtæte hân von miner hant.
daz habt ir wol verdienet, dô wir kômen in daz lant.

2141 ‚Vil edel marcgrâve, ir ſult min bote ſîn. 2316
diſe rôte bauge gab mir diu marcgrâvin,
daz ich ſi tragen ſolde hie zer hôchgezît:
die mugt ihr ſelbe ſchouwen daz ir des min geziuge ſît.‘

2142 ‚Daz wolde Got von himele,‘ ſprach dô Rüedegêr, 2317
‚daz iu diu marcgrâvinne noch ſolde geben mêr.
diu mære ſage ich gerne der triutinne min
geſih ich ſi geſunder: des ſult ir âne zwîfel ſîn.‘

2143 Als er im daz gelobete, den ſchilt huop Rüedegêr: 2318
des muotes er ertobete: do enbeit er dâ niht mêr.
dô lief er zuo den geſten, einem degen gelîch
manegen ſlac vil ſwinden ſluoc der marcgrâve rîch.

2144 Die zwêne ſtuonden hôher, Volkêr und Hagene, 2319
wan ez im ê gelobten die zwêne degene.
noch vant er als küenen bi den türnen ſtân
daz Rüedegêr des ſtrites mit grozen ſorgen began.

2145 Durch mortræchen willen ſô liezen ſi dar in 2320
Gunther und Gêrnôt: ſi heten helde ſîn.
dô ſtuont hôher Giſelhêr: zwâre ez was im leit.
er verſach ſich noch des lebenes: dâ von er Rüedegêre meit.

Da neigte ſich ihm dankend der gute Rüdiger.
Die Leute weinten alle: daß nicht zu wenden mehr
Dieſer Herzensjammer, das war zu große Noth.
Der Vater aller Tugend fand an Rüdiger den Tod.

Da ſprach auch von der Stiege Volker der Fiedelmann:
„Da mein Geſelle Hagen euch bot den Frieden an,
So biet ich auch ſo ſtäten euch von meiner Hand.
Das habt ihr wohl verdienet, da wir kamen in das Land.

„Ihr ſollt, viel edler Markgraf, mein Bote werden hier:
Dieſe rothen Spangen gab Frau Gotlinde mir,
Daß ich ſie tragen ſollte bei dieſer Luſtbarkeit:
Das thu ich, ſchauet ſelber, daß ihr des mein Zeuge ſeid."

„Wollt es Gott vom Himmel," ſprach da Rüdiger,
„Daß euch die Markgräfin noch geben dürfte mehr.
Die Märe ſag ich gerne der lieben Trauten mein,
Seh ich geſund ſie wieder: des ſollt ihr außer Zweifel ſein."

Nach dieſem Angeloben den Schild hob Rüdiger,
Sein Muth begann zu toben: nicht länger ſäumt er mehr.
Auf lief er zu den Gäſten wohl einem Recken gleich.
Viel kraftvolle Schläge ſchlug da dieſer Markgraf reich.

Da wichen ihm die Beiden, Volker und Hagen, weit,
Wie ihm verheißen hatten die Degen allbereit.
Noch traf er bei den Thürmen ſo manchen Kühnen an,
Daß Rüdiger die Feindſchaft mit großen Sorgen begann.

Aus Mordbegierde ließen in das Haus ihn ein
Gernot und Gunther; das mochten Helden ſein.
Zurück wich da Geiſelher: fürwahr, es war ihm leid;
Er verſah ſich noch des Lebens, drum mied er Rüdigern im Streit

146 Dô ſprungen zuo den vinden des marcgrâven man. 2321
man ſach ſi nâch ir hêrren vil tugentlichen gân.
die ſnîdunde wâfen ſi truogen an der hant:
des braſt dâ vil der helme und manec hêrlicher rant.

147 Dô ſluogen die vil müeden vil manegen ſwinden ſlac 2322
den von Bechelâren, der eben und tiefe wac,
durch die veſten ringe vaſt unz ûf daz verch.
ſi tâten in dem ſturme diu vil hêrlichen werch.

148 Daz edel ingeſinde was nu komen gar. 2323
Volkêr und Hagene die ſprungen balde dar.
ſine gâben vride niemen wan dem einen man.
von ir beider hende daz bluot durch helme nider ran.

149 Wie rehte gremliche vil ſwerte drinne erklanc! 2324
vil der ſchiltſpange ûz den ſlegen ſpranc:
des reis ir ſchiltſteine nider in daz bluot:
ſi vâhten alſô grimme, daz manz nimmer mê getuot.

150 Der vogt von Bechelâren gie wider unde dan, 2325
alſô der mit ellen in ſturme werben kan.
dem tet des tages Rüedegêr harte wol gelîch,
daz er ein recke wære vil küene unde lobelîch.

151 Hie ſtuonden diſe recken, Gunther und Gêrnôt, 2326
ſi ſluogen in dem ſtrite vil manegen helt tôt.
Giſelhêr und Dancwart, die zwêne ez ringe wac:
des vrumten ſi vil manegen hintz ûf den jungiſten tac.

152 Vil wol zeigte Rüedegêr daz er was ſtarc genuoc, 2327
küene, und wol gewâfent: hei waz er helde ſluoc!
daz ſach ein Burgonde: dô twang in zornes nôt.
dâ von begunde nâhen des guoten Rüedegêres tôt.

Da ſprangen zu den Feinden Die in Rüdgers Lehn.
Hinter ihren Herren ſah man ſie kühnlich gehn.
Schneidende Waffen trugen ſie an der Hand:
Da brachen viel der Helme und mancher herrliche Rand.

Da ſchlugen auch die Müden manchen ſchnellen Schlag
Auf Die von Bechlaren, der tief und eben brach
Durch die feſten Panzer und drang bis auf das Blut.
Sie thaten in dem Sturme viel Wunder herrlich und gut.

Das edle Heergeſinde war alle nun im Saal.
Volker und Hagen, die ſprangen hin zumal:
Sie gaben Niemand Frieden als dem Einen Mann.
Das Blut von ihren Hieben von den Helmen nieder rann.

Wie da der Schwerter Toſen ſo grimmig erklang,
Daß unter ihren Schlägen das Schildgeſpäng zerſprang!
Die Schildſteine rieſelten getroffen in das Blut.
Da fochten ſie ſo grimmig wie man es nie wieder thut.

Der Vogt von Bechlaren ſchuf hin und her ſich Bahn,
Wie Einer der mit Ungeſtüm im Sturme werben kann.
Des Tages ward an Rüdiger herrlich offenbar,
Daß er ein Recke wäre kühn und ohne Tadel gar.

Hier ſtanden dieſe Recken, Gunther und Gernot,
Sie ſchlugen in dem Streite viel der Helden todt.
Geiſelhern und Dankwart am Heile wenig lag:
Da brachten ſie gar Manchen hin zu ſeinem jüngſten Tag.

Wohl erwies da Rüdiger, daß er ſtark genug,
Kühn und wohlgewaffnet: hei, was er Helden ſchlug!
Das ſah ein Burgonde, da ſchuf der Zorn ihm Noth:
Davon begann zu nahen des guten Rüdigers Tod.

2153 Gêrnôt der ſtarke, den helt den rief er an.
er ſprach zem marcgrâven: ‚ir welt mir miner man
niht geneſen lâzen, vil edel Rüedegêr.
daz müet mich âne mâze: ichn kans niht an geſehen mêr.

2154 ‚Nu mag iu iuwer gâbe wol ze ſchaden komen,
ſit ir miner vriunde mir habt ſô vil genomen.
nu wendet iuch her umbe, vil edel küener man:
iuwer gâbe wirt verdienet ſô ich aller beſte kan.‘

2155 E daz der marcgrâve zuo im vol kœme dar,
des muoſen liehte ringe werden miſſevar.
dô ſprungen zuo ein ander die êre gernde man.
ir ietweder ſchermen vür ſtarke wunden began.

2156 Ir ſwert ſô ſcharph wâren, ez enkunde niht gewegen.
dô ſluoc Gêrnôten Rüedegêr der degen
durch vlinsherten helmen, daz nider vlôz daz bluot:
daz vergalt im ſchiere der riter küene unde guot.

2157 Die Rüedegêres gâbe an hende er hôhe erwac:
ſwie wunt er wær zem tôde, er ſluog im einen ſlac
durch den ſchilt vil guoten unz üf diu helmgeſpan:
dâ von muoſe erſterben dô der Gotelinden man.

2158 Jane wart nie wirs gelônet ſô richer gâbe mêr.
dô vielen beide erſlagene, Gêrnôt und Rüedegêr,
gelich in dem ſturme von ir beider hant.
alrêſt erzurnde Hagene dô er den grôzen ſchaden vant.

2159 Dô ſprach der helt von Troneje: ‚ez iſt uns übel komen.
wir haben an in beiden ſô grôzen ſchaden genomen,
den wir nimmer überwinden, ir liut und ouch ir lant.
die Rüedegêres helde ſint unſer ellenden phant.‘

Es war der ſtarke Gernot, der rief den Helden an.
Er ſprach zum Markgrafen: „Ihr wollt mir keinen Mann
Der Meinen leben laßen, viel edler Rüdiger.
Das ſchmerzt mich ohne Maßen; ich ertrag es länger nicht mehr.

„Nun mag euch eure Gabe wohl zu Schaden kommen,
Da ihr meiner Freunde mir habt ſo viel genommen.
Nun bietet mir die Stirne, ihr edler kühner Mann:
So verdien ich eure Gabe ſo gut ich immer nur kann.“

Bevor da der Markgraf zu ihm gedrungen war,
Ward noch getrübt vom Blute manch lichter Harniſch klar.
Da liefen ſich einander die Ehrbegiergen an:
Jedweder ſich zu ſchirmen vor ſtarken Wunden begann.

Doch ſchnitten ihre Schwerter, es ſchützte nichts dagegen.
Da ſchlug Gernoten Rüdiger der Degen
Durch den ſteinharten Helm, daß niederfloß das Blut:
Das vergalt ihm wohl mit Kräften dieſer Ritter kühn und gut.

Hoch ſchwang er Rüdgers Gabe, die in der Hand ihm lag;
Wie wund er war zum Tode, er ſchlug ihm einen Schlag
Auf des Helmes Bänder und durch den feſten Schild,
Davon erſterben muſte der gute Rüdiger mild.

So reicher Gabe übler gelohnt ward nimmermehr.
Da fielen beid erſchlagen, Gernot und Rüdiger,
Im Sturme gleichermaßen von beider Kämpfer Hand.
Da erſt ergrimmte Hagen, als er den großen Schaden fand.

Da ſprach der Held von Tronje: „Es iſt uns ſchlimm bekommen.
So großen Schaden haben wir an den Zwein genommen,
Daß wir ihn nie verwinden, ihr Volk noch ihr Land.
Uns Heimatloſen bleiben nun Rüdgers Helden zu Pfand.“

C. Dane wolde ir deheiner dem andern niht vertragen:
vil maneger âne wunden dar nider wart geſlagen,
der wol geneſen wære: ob im wart ſolch gedranc
ſwie geſunt er anders wære, dêr in dem bluote doch ertranc.

2160 ‚Ouwê mich mines bruoder, der tôt iſt hie gevrumt.
waz mir der leiden mære ze allen ziten kumt!
ouch muoz mich immer riuwen min ſweher Rüedegêr:
der ſchade iſt beidenthalben und diu grœzlichen sêr.‘

2161 Dô der junge Giſelhêr ſach ſinen bruoder tôt
die dô dar inne wâren, die muoſen liden nôt.
der tôt der ſuohte sêre dâ ſîn geſinde was.
der von Bechelâren dô langer einer niht genas.

2162 Gunther unde Giſelher und ouch Hagene,
Dancwart unde Volkêr, die guoten degene,
die giengen dâ ſi vunden ligen die zwêne man:
dô wart dâ von den helden mit jâmer weinen begân.

2163 ‚Der tôt uns sêre roubet,‘ ſprach Giſelher daz kint.
‚nu lâzet iuwer weinen, und gê wir an den wint,
daz uns die ringe erkuolent, uns ſtrîtmüeden man.
jâ wœn uns Got langer hie ze lebene niht engan.‘

2164 Den ſitzen, den ſich leinen ſach man dâ manegen degen.
ſi wâren aber müezec. dâ wâren tôt gelegen
die Rüedegêres helde: vergangen was der dôz.
ſô lange wert diu ſtille, daz ſîn die küneginne erdrôz.

2165 ‚Ouwê mir dirre ſwære,‘ ſprach des küneges wîp,
‚ſi ſprâchent al ze lange. unſer vinde lîp
mac nu wol vrî beliben vor Rüedegêres hant:
er wil ſi wider bringen in der Burgonde lant.

Da wollte Keiner weiter dem Andern was vertragen:
Mancher ward darnieder unverletzt geſchlagen,
Der wohl noch wär geneſen: ob ihm war ſolcher Drang,
Wie heil er ſonſt geweſen, daß er im Blute doch ertrank.

„Weh mir um meinen Bruder! der fiel hier in den Tod.
Was mir zu allen Stunden für leide Märe droht!
Auch muß mich immer reuen mein Schwäher Rüdiger:
Der Schad iſt beidenthalben und großen Jammers Beſchwer."

Als der junge Geiſelher ſah ſeinen Bruder todt,
Die noch im Saale waren, die muſten leiden Noth.
Der Tod begann zu ſuchen, wo ſein Geſinde wär:
Deren von Bechlaren entgieng kein Einziger mehr.

Gunther und Hagen und auch Geiſelher,
Dankwart und Volker, die guten Degen hehr,
Die giengen zu der Stelle, wo man die Todten fand:
Wie jämmerlich da weinten dieſe Helden auserkannt!

„Der Tod beraubt uns übel," ſprach Geiſelher das Kind.
„Nun laßt euer Weinen und gehn wir an den Wind,
Daß ſich die Panzer kühlen uns ſtreitmüden Degen:
Es will nicht Gott vom Himmel, daß wir länger leben mögen."

Den ſitzen, den ſich lehnen, ſah man manchen Mann.
Sie waren wieder müßig; Die Rüdgern unterthan
Waren all erlegen; verhallt war Drang und Stoß.
So lange blieb es ſtille, daß es die Königin verdroß.

„O weh dieſes Leides!" ſprach die Königin.
„Sie ſprechen allzulange: unſre Feinde drin
Mögen wohl heil verbleiben vor Rüdigers Hand:
Er will ſie wiederbringen heim in der Burgonden Land.

2166 ‚Waz hilfet, künec Etzel, daz wir geteilet hân. 2343
mit im ſwaz er wolde? der helt hât miſſetân.
der uns dâ ſolde rechen, der wil der ſuone phlegen.
des antwurte ir dô Volkêr, der vil zierliche degen:

2167 ‚Der rede eniſt ſô niht leider, vil edel küneges wip. 2343
getörſte ich heizen liegen alſus edeln lip,
ſô het ir tievellichen an Rüedegêr gelogen.
er und die ſine degene ſint an der ſuone gar betrogen.

2168 ‚Er tet ſô willecliche daz im der künec gebôt, 2344
daz er und ſin geſinde iſt hie gelegen tôt.
nu ſeht al umbe, Kriemhilt, wem ir nu gebieten welt:
iu hât unz an den ende gedienet Rüedegêr der helt.

2169 ‚Welt ir daz niht gelouben, man ſolz iuch ſehen lân.‘ 2345
durch ir herzen ſêre ſô wart duo daz getân:
man truoc den helt verhouwen dâ in der künec ſach.
den Etzelen degenen ſô rehte leide nie geſchach.

2170 Dô ſi den marcgrâven tôten ſâhen tragen, 2346
ez enkunde ein ſchriber gebrieven noch geſagen
die manegen ungebærde von wibe und ouch von man,
diu ſich von herzen jâmer aldâ zeigen began.

2171 Der Etzelen jâmer der wart alſô grôz, 2347
als eines lewen ſtimme der riche künec erdôz
mit herzeleidem wuofe: alſam tet ouch ſin wip.
ſi klagten ungevuoge des guoten Rüedegêres lip.

„Was hilft uns, König Etzel, daß wir an ihn verthan
Wes er nur begehrte? Er that nicht wohl daran:
Der uns rächen ſollte, der will der Sühne pflegen."
Da gab ihr Volker Antwort, dieſer zierliche Degen:

„Dem iſt nicht alſo leider, viel edel Königsweib.
Und dürft ich Lügen ſtrafen ein ſo hehres Weib,
So hättet ihr recht teufliſch auf Rüdiger gelogen.
Er und ſeine Degen ſind um die Sühne gar betrogen.

„So williglich vollbracht er was der König ihm gebot,
Daß er und ſein Geſinde hier fielen in den Tod.
Nun ſeht euch um, Frau Kriemhild, wem ihr gebieten wollt:
Euch war bis an ſein Ende Rüdiger getreu und hold

„Wollt ihr das nicht glauben, ſo ſchaut es ſelber an."
Zu ihrem Herzeleide ward es da gethan:
Man trug ihn hin erſchlagen wo ihn der König ſah.
König Etzels Degen ſo leid wohl nimmer geſchah.

Da ſie den Markgrafen todt ſahen vor ſich tragen,
Da vermöcht euch kein Schreiber zu deuten noch zu ſagen
Die ungeberdge Klage ſo von Weib als Mann,
Die ſich von Herzeleide allda zu zeigen begann.

König Etzels Jammer ward ſo ſtark und voll,
Wie eines Löwen Stimme dem reichen König ſcholl
Der Wehruf der Klage und auch dem Königsweib.
Sie weinten übermäßig um des guten Rüdiger Leib.

Aventiure

wie hêrn Dietriches man alle erſlagen wurden.

2172 Dô hôrt man allenthalben jâmer alſô grôz, 2348
daz palas unde türne von dem wuof erdôz.
dô hôrte ez ouch von Berne ein Dietriches man:
durch diſiu ſtarken mære wie balde er gâhen began!

2173 Dô ſprach er zuo dem vürſten: ‚hœrt, mîn hêr Dietrich. 2349
ſwaz ich noch her gelebet hân, ſô rehte unmügelich
gehôrte ich klage nie mêre als ich nu hân vernomen.
ich wæne der künec ſelbe iſt zuo der hôchgezite komen.

2174 ‚Wie mehtens anders alle haben ſolhe nôt? 2350
der künec oder Kriemhilt, ir einez daz iſt tôt
von den küenen geſten durch ir nît gelegen.
ez weinet ungevuoge vil manec ûzerwelter degen.‘

2175 Dô ſprach der vogt von Berne: ‚mîne vil liebe man, 2351
nu gâhet niht ſô ſêre. ſwaz hie hânt getân
die ellenden recken, des gât in michel nôt:
und lât ſi des geniezen daz ich in minen vride enbôt.‘

2176 Dô ſprach der küene Wolfhart: ‚ich wil dar gân 2352
und wil der mære vrâgen waz ſi haben getân,
und wilz iu ſagen denne, vil lieber hêrre min,
als ich ez dort ervinde, waz diu rede müge ſîn.‘

Achtundreißigstes Abenteuer.

Wie Dietrichens Recken alle erſchlagen wurden.

Der Jammer allenthalben zu ſolchem Maße ſchwoll,
Daß von dem Wehrufe Pallas und Thurm erſcholl.
Da vernahm es auch ein Berner, Dietrichs Unterthan:
Der ſchweren Botſchaft willen, wie eilig kam er heran!

Da ſprach er zu dem Fürſten: „Hört mich, Herr Dietrich,
Was ich noch je erlebte, ſo herzensjämmerlich
Hört ich doch niemals klagen als ich jetzt vernahm.
Ich denke, daß der König nun ſelber zu der Hochzeit kam.

„Wie wären ſonſt die Leute all in ſolcher Noth?
Der König oder Kriemhild, ihrer Eines ward dem Tod
Von den kühnen Gäſten in ihrem Zorn geſellt.
Es weint übermäßig mancher auserwählte Held."

Da ſprach der Vogt von Berne: „Ihr Getreun in meinem Bann,
Seit nicht allzu eilig: was hier auch ward gethan
Von den Heimatloſen, ſie zwang dazu die Noth:
Nun laßt ſie des genießen, daß ich ihnen Frieden bot."

Da ſprach der kühne Wolfhart: „Ich will zum Saale gehn,
Der Märe nachzufragen was da ſei geſchehn,
Und will euch dann berichten, viel lieber Herre mein,
Wenn ich es dort erkunde, wie die Sache möge ſein."

2177 Dô ſprach der hêrre Dietrich: ‚ſwâ man zornes ſich verſiht, 2353
ob ungevüegiu vrâge danne dâ geſchiht,
daz betrüebet recken lihte ir muot.
ich enwil niht, Wolfhart, daz ir die vrâge gein in tuot.‘

2178 Dô bat er Helfriche balde dar gân, 2354
und hiez daz ervinden an Etzelen man
oder an den geſten, waz wære dâ geſchehen.
done het er nie von liuten ſô grôzen jâmer geſehen.

2179 Der bote begunde vrâgen; ‚waz iſt hie getân?‘ 2355
dô ſprach einer drunder: ‚dâ iſt vil gar zergân
ſwaz wir vreuden hêten in der Hiunen lant:
hie ligt erſlagen Rüedegêr von der Burgonde hant.

2180 ‚Die mit im dar in kômen, der iſt einer niht geneſen.‘ 2356
do enkunde Helfriche nimmer leider weſen.
jâ ſagte er ſiniu mære ſô rehte ungerne nie.
der bote dô hin widere vil sêre weinende gie.

2181 ‚Waz habt ir uns ervunden?‘ ſprach dô Dietrich: 2357
‚wie weinet ir ſô sêre, degen Helferich?‘
dô ſprach der edel recke: ‚ich mac wol balde klagen:
den guoten Rüedegêre hânt die Burgonde erſlagen.‘

2182 Dô ſprach der helt von Berne: ‚des ſol niht wellen Got. 2358
daz wær ein ſtarkiu râche und ouch des tievels ſpot.
wâ mit het Rüedegêr an in daz verſolt?
jâ iſt mir daz wol künde, er iſt den ellenden holt.‘

2183 Des antwurte Wolfhart: ‚und heten ſiz getân, 2359
ſô ſolt ez in allen an daz leben gân.
ob wir inz vertrüege des wær wir geſchant.
jâ hât uns vil gedienet des guoten Rüedegêres hant.‘

Da ſprach der edle Dietrich: „Wenn man ſich Zorns verſieht,
Und ungeſtümes Fragen zur Unzeit dann geſchieht,
Das betrübt den Recken allzuleicht den Muth:
Drum will ich nicht, Wolfhart, daß ihr die Frage da thut.“

Da bat er Helfrichen hin zu gehn geſchwind,
Ob er erkundgen möge bei Etzels Ingeſind
Oder bei den Gäſten, was da wär geſchehn.
Da hatt er nie bei Leuten ſo großen Jammer geſehn.

Der Bote kam und fragte: „Was iſt hier geſchehn?“
Da ward ihm zum Beſcheide: „Nun muſt uns auch zergehn
Der Troſt, der uns geblieben noch war in Heunenland:
Hier liegt erſchlagen Rüdiger von der Burgonden Hand.

„Nicht Einer iſt entkommen, der mit ihm gieng hinein.“
Das konnte Helfrichen nimmer leider ſein.
Wohl mocht er ſeine Märe noch nie ſo ungern ſagen:
Der Bote kam zurücke mit großem Weinen und Klagen.

„Was bringt ihr uns für Kunde?“ ſprach da Dieterich,
„Was weint ihr ſo heftig, Degen Helferich?“
Da ſprach der kühne Recke: „Wohl hab ich Grund zu klagen.
Den guten Rüdger haben die von Burgonden erſchlagen.“

Da ſprach der Held von Berne: „Das wolle nimmer Gott.
Eine ſtarke Rache wär es und des Teufels Spott.
Wie hätt an ihnen Rüdiger verdient ſolchen Sold?
Ich weiß zu wohl die Kunde, er iſt den Heimatloſen hold.“

Da ſprach der kühne Wolfhart: „Und wär es doch geſchehn,
So ſollt es ihnen Allen an ihr Leben gehn.
Wenn wirs ertragen wollten, es brächt uns Schand und Spott,
Da uns ſo große Dienſte der gute Rüdiger bot.“

2184 Der vogt der Amelunge hiez ez ervarn baz. 2360
vil harte ſeneliche er in ein venſter ſaz:
dô bat er Hilprande zuo den geſten gân,
daz er an in ervüere waz dâ wære getân.

2185 Der ſturmküene recke, meiſter Hilprant, 2361
weder ſchilt noch wâfen truoger an der hant:
er wolde in ſinen zühten zuo den geſten gân;
von ſiner ſweſter kinde wart im ein ſträfen getân.

2186 Dô ſprach der grimme Wolfhart: ‚welt ir dar blôzer gân, 2362
ſô mag ez ân ein ſchelten nimmer wol geſtân:
ſô müezt ir leſterliche tuon die widervart;
komt ir dar gewâfent, daz ir eteslicher wol bewart.‘

2187 Dô garte ſich der wiſe durch den tumben rât. 2363
ê ez ervunde Hildebrant dô wârn in ir wât
alle Dietriches recken und truogen ſwert enhant.
dem helde war ez leide: vil gerne het erz erwant.

2188 Er vrâgte war ſie wolden. ‚wir wellen mit iu dar. 2364
waz ob von Tronje Hagene beſte wirs getar
gein iu mit ſpotte ſprechen des er wol kan gephlegen?‘
dô er die rede gehôrte dô geſtattet ins der degen.

2189 Dô ſach der küene Volkêr wol gewâfent gân 2365
die recken von Berne, die Dietriches man,
begürtet mit den ſwerten; ſi truogen ſchilt enhant:
er ſagtez ſinen hêrren ûzer Burgonde lant.

2190 Dô ſprach der videlære: ‚ich ſihe dort her gân 2366
ſô rehte vintliche die Dietriches man,
gewâfent under helme: ſi wellent uns beſtân.
ich wæne ez an daz übele uns ellenden welle gân.‘

Der Vogt der Amelungen erfragt' es gern noch mehr.
Er ſaß in einem Fenſter, ihm war das Herz ſo ſchwer.
Da hieß er Hildebranden zu den Gäſten gehn,
Bei ihnen zu erforſchen was da wäre geſchehn.

Der ſturmkühne Recke, Meiſter Hildebrand,
Weder Schild noch Waffen trug er an der Hand.
Er wollt in ſeinen Züchten zu den Gäſten gehn;
Von ſeiner Schweſter Kinde muſt er ſich geſcholten ſehn.

Da ſprach der grimme Wolfhart: „Geht ihr dahin ſo bloß,
So kommt ihr ohne Schelten nimmer wieder los:
So müßt ihr dann mit Schanden thun die Wiederfahrt;
Geht ihr dahin in Waffen, ſo weiß ich daß es Mancher ſpart."

Da rüſtete der Alte ſich nach des Jungen Rath.
Eh Hilbrand es gewahrte ſtanden in ihrem Staat
Die Recken Dietrichs alle, die Schwerter in der Hand.
Leid war das dem Helden, er hätt es gern noch abgewandt.

Er frug, wohin ſie wollten. „Wir wollen mit euch hin;
Ob von Tronje Hagen dann auch noch iſt ſo kühn,
Mit Spott zu euch zu reden, wie ihm zu thun gefällt?"
Als er die Rede hörte, erlaubt' es ihnen der Held.

Da ſah der kühne Volker wohlgewaffnet gehn
Die Recken von Berne in Dietrichens Lehn,
Die Schwerter umgegürtet, die Schilde vor der Hand:
Er ſagt' es ſeinen Herren aus der Burgonden Land.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Dorten ſeh ich nahn
Recht in Feindesweiſe Die Dietrich unterthan,
Gewaffnet unter Helmen: ſie wollen uns beſtehn.
Nun wird es an das Ueble mit uns Heimatloſen gehn."

2191 In den ſelben ziten kom ouch Hildebrant. 2367
dô ſazter vür die vüeze ſines ſchiltes rant.
er begunde vrâgen die Guntheres man:
‚ouwê, ir guote helde, waz hete iu Rüedegêr getân?

2192 ‚Mich hât min hêrre Dietrich her zuo iu geſant: 2368
ob erſlagen hête iuwer deheines hant
den edeln marcgrâven als uns daz iſt geſeit?
wir enkunden überwinden niht diu grœzlichen leit.‘

2193 Dô ſprach von Troneje Hagene: ‚daz mær iſt ungelogen, 2369
wie wol ich iu des gunde het iuch der bote betrogen,
durch Rüedegêres liebe, daz lebte noch ſin lîp,
den immer mugen weinen beidiu man unde wîp.‘

2194 Dô ſi daz rehte erhôrten, daz er wære tôt, 2370
dô klagten in die recken: ir triuwe in daz gebôt.
den Dietriches mannen den ſach man trehne gân
über bart und über kinne: in was vil leide getân.

2195 Der herzoge ûzer Berne Sigeſtap dô ſprach: 2371
‚nu hât gar ein ende genomen der gemach,
den uns hie vuogte Rüedegêr nâch unſern leiden tagen:
vreude ellender diete lît von iu helden hie erſlagen.‘

2196 Dô ſprach von Amelunge der degen Wolfwin: 2372
‚und ob ich hiute ſæhe tôt den vater min,
mir entwurde nimmer leider denn umbe ſinen lîp.
ouwê wer ſol nu trœſten des guoten marcgrâven wîp?‘

2197 Dô ſprach in zornes muote der degen Wolfhart: 2373
‚wer wiſet nu die recken ſô manege hervart,‘
alſô der marcgrâve vil dicke hât getân?
ouwê, vil edel Rüedegêr, daz wir dich ſus vlorn hân!‘

Es währte nicht mehr lange, ſo kam auch Hildebrand:
Er ſetzte vor die Füße ſeinen Schildesrand
Und begann zu fragen Die Gunthern unterthan:
„O weh, ihr guten Degen, was hatt euch Rüdiger gethan?

„Mich hat mein Herre Dietrich her zu euch geſandt,
Ob erſchlagen liege, Helden, von eurer Hand
Dieſer edle Markgraf, wie man uns gab Beſcheid?
Wir könnten nicht verwinden alſo ſchweres Herzeleid."

Da ſprach der grimme Hagen: „Die Mär iſt ungelogen,
So gern ich euch es gönnte, wärt ihr damit betrogen,
Rüdigern zu Liebe: denn alſo lebt' er noch,
Den nie genug beweinen mögen Fraun und Mannen doch."

Als ſie das recht vernahmen, Rüdiger ſei todt,
Da beklagten ihn die Recken wie ihre Treu gebot.
Dietrichens Mannen ſah man die Thränen gehn
Uebern Bart zum Kinne: viel Leid war ihnen geſchehn.

Der Herzog von Berne Siegſtab ſprach zuhand:
„O weh, wie all die Güte hier gar ein Ende fand,
Die uns Rüdiger hier ſchuf nach unſers Leides Tagen:
Der Troſt der Heimatloſen liegt von euch Degen erſchlagen."

Da ſprach von Ameltungen der Degen Wolfwein:
„Und wenn ich heut erſchlagen ſäh den Vater mein,
Mir würde nimmer leider als um ſeinen Tod.
O weh, wer ſoll nun tröſten die Markgräfin in ihrer Noth?"

Da ſprach im Zornmuthe der kühne Wolfhart:
„Wer leitet nun die Recken auf mancher Heerfahrt,
Wie von dem Markgrafen ſo oft geſchehen iſt?
O weh, viel edler Rüdiger, daß du uns ſo verloren biſt!"

2198 Wolfbrant und Helferîch und ouch Helmnôt
mit allen ir vriunden ſi weinden ſinen tôt.
vor ſiuften mohte vrâgen niht mêre Hildebrant:
er ſprach: ‚nu tuot, ir degene, dar nâch min hêrre hât geſant.

2199 ‚Gebt uns Rüedegêren alſô tôten ûz dem ſal,
an dem gar mit jâmer lît unſer vreuden val,
und lât uns an im dienen daz er ie hât getan
an uns vil grœzer triuwe und an manegem vremden man.

2200 ‚Wir ſîn ouch ellende alſô Rüedegêr der degen.
wes lâzet ir uns biten? lât in uns after wegen
tragen, daz wir nâch tôde lœnen noch den man;
wir hetenz vil billiche bî ſinem lebene getân.‘

2201 Dô ſprach der künec Gunther: ‚nie dienſt wart ſô guot
ſô den ein vriunt vriunde nâch dem tôde tuot.
daz heize ich ſtæte triuwe, ſwer die kan begân.
ir lœnet im von ſchulden: er hât iu liebe getân.‘

2202 ‚Wie lange ſul wir vlêgen?‘ ſprach Wolfhart der degen.
‚ſît unſer trôſt der beſte von iu iſt tôt gelegen,
und wir ſîn leider mêre megen niht gehaben,
lât uns in tragen hinnen dâ wir den recken begraben.‘

2203 Des antwurte im Volkêr: ‚niemen iu in gît.
nu nemt in in dem hûſe, dâ der degen lît
mit ſtarken verchwunden gevallen in daz bluot:
ſoſt ez ein voller dienſt, den ir hie Rüedegêre tuot.‘

2204 Dô ſprach der küene Wolfhart: ‚Got weiz wol, hêr ſpilman,
irn durft uns niht reizen: ir habt uns übel getân.
tôrſt ich vor minem hêrren, ſô kœmet irs in nôt.
des müeze wirz lâzen, wan er uns ſtrîten hie verbôt.‘

Wolfbrand und Helfrich und auch Helmnot
Mit allen ihren Freunden beweinten ſeinen Tod.
Vor Seufzen nicht mehr fragen mochte Hildebrand:
Er ſprach: „Nun thut, ihr Degen, warum mein Herr uns geſandt.

„Gebt uns den todten Rüdiger aus dem Saal,
An dem all unſre Freude erlitt den Jammerfall.
Laßt uns ihm ſo vergelten, was er an uns gethan
Hat mit großer Treue, und noch an manchem fremden Mann.

„Wir ſind hier auch Vertriebene wie Rüdiger der Degen.
Wie laßt ihr uns warten? Laßt uns ihn aus den Wegen
Tragen, und im Tode lohnen noch dem Mann:
Wir hätten es wohl billig bei ſeinem Leben gethan.“

Da ſprach der König Gunther: „Nie war ein Dienſt ſo gut
Als den ein Freund dem Freunde nach dem Tode thut.
Das nenn ich ſtäte Treue, wer das leiſten kann:
Ihr lohnt ihm nach Verdienſte, er hat euch Liebes gethan.“

„Wie lange ſolln wir ſtehen?“ ſprach Wolfhart der Degen.
„Da unſer Troſt der beſte erlag von euern Schlägen,
Und wir ihn nun leider nicht länger mögen haben,
Laßt uns ihn hinnen tragen, daß wir den Recken begraben.“

Zur Antwort gab ihm Volker: „Niemand bringt ihn euch:
Holt ihn aus dem Hauſe, wo der Degen reich
Mit tiefen Herzenswunden gefallen iſt ins Blut:
So ſind es volle Dienſte, die ihr hier Rüdigern thut.“

Da ſprach der kühne Wolfhart: „Gott weiß, Herr Fiedelmann,
Ihr dürft uns nicht noch reizen; ihr habt uns Leid gethan.
Dürft ichs vor meinem Herren, ſo kämt ihr drum in Noth:
Doch müßen wir es laßen, weil er den Streit uns verbot.“

2205 Dô ſprach der videlære: ‚der vorht iſt al ze vil,
ſwaz man im verbietet, derz allez lâzen wil:
daz kan ich niht geheizen rehten heldes muot.‘
diu rede dûhte Hagenen von ſinem hergeſellen guot.

2206 ‚Welt ir den ſpot niht lâzen,‘ ſprach aber Wolfhart,
‚ich entriht iu liht die ſeiten, ſwenne ir die widervart
ritet gegen Rine, daz irz wol muget geſagen.
iuwer übermüeten mag ich langer niht vertragen.‘

2207 Dô ſprach der videlære; ‚ſwenn ir die ſeiten min
verirret guoter dœne, der iuwer helmſchîn
muoz vil trüebe werden von der minen hant,
ſwie halt ich gerite in der Burgonde lant.‘

2208 Dô wolt er zuo im ſpringen wan daz in niht enlie
Hildebrant ſîn œheim in vaſte zim gevie.
‚ich wæn du woldeſt wüeten durch dinen tumben zorn;
mines hêrren hulde wir hêten immer mêr verlorn.‘

2209 ‚Lât ab den lewen, meiſter, er iſt ſô grimme gemuot;
kumt abe er mir ze handen‘, ſprach Volkêr der degen guot,
‚het er diu werlt alle mit ſiner hant erſlagen,
ich ſlahe in daz erz widerwort nimmer mêre darf geſagen.‘

2210 Des wart vil sêre erzürnet der Bernære muot,
den ſchilt gezucte Wolfhart, ein ſneller helt guot:
alſam ein lewe wilde lief er vor in dan.
nu wart ein gœhez volgen von ſinen vriunden getân.

2211 Swie witer ſprünge er phlege vür des ſales want,
doch ergâhte in vor der ſtiege der alte Hildebrant:
er wolde in vor im lâzen niht komen in den ſtrit.
ſi vunden daz ſi ſuohten an den ellenden ſit.

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Der fürchtet ſich zu viel,
Der was man ihm verbietet Alles laßen will:
Das kann ich nimmer heißen rechten Heldenmuth.“
Die Rede dauchte Hagnen von ſeinem Heergeſellen gut.

„Wollt ihr den Spott nicht laßen,“ fiel ihm Wolfhart ein,
„Ich verſtimm euch leicht die Saiten, daß ihr noch am Rhein,
Wenn je ihr heimreitet, habt davon zu ſagen.
Euer Ueberheben mag ich mit Ehren nicht ertragen.“

Da ſprach der Fiedelſpieler: „Wenn ihr den Saiten mein
Die guten Töne raubtet, eures Helmes Schein
Müſte trübe werden dabei von meiner Hand,
Wie ich halt auch reite in der Burgonden Land.“

Da wollt er zu ihm ſpringen; doch war nicht frei die Bahn.
Hildebrand ſein Oheim hielt ihn mit Kräften an.
„Ich ſehe, du willſt wüthen in deinem dummen Zorn;
Nun hätten wir auf immer meines Herren Huld verlorn.“

„Laßt los den Leuen, Meiſter, er hat ſo grimmigen Muth;
Doch kommt er mir zu nahe,“ ſprach Volker der Degen gut,
„Hätt er mit ſeinen Händen die ganze Welt erſchlagen,
Ich ſchlag ihn, daß er nimmermehr ein Widerwort weiß zu ſagen.“

Darob ergrimmte heftig den Bernern der Muth.
Den Schild zuckte Wolfhart, ein ſchneller Degen gut,
Gleich einem wilden Leuen lief er auf ihn an.
Die Schar ſeiner Freunde ihm raſch zu folgen begann.

Mit weiten Sprüngen ſetzt' er bis vor des Saales Wand;
Doch ereilt' ihn vor der Stiege der alte Hildebrand:
Er wollt ihn vor ihm ſelber nicht laßen in den Streit.
Zu ihrem Willen fanden ſie gern die Gäſte bereit.

2212 Dô geſpranc zuo Hagene meiſter Hilprant:
diu ſwert man hôrt erklingen an ir beider hant.
ſi wâren sêre erzürnet, vil wol erkôs manz ſint:
von ir beider wâfen gie der viurrôter wint.

2213 Si wurden dô geſcheiden in des ſtrîtes nôt:
daz tâten die von Berne als in ir kraft gebôt.
zehant dô meiſter Hildebrant want von Hagene dan;
dô lief der ſtarke Wolfhart den küenen Volkêren an.

2214 Er ſluoc den videlære ûf den helmehuot,
daz des ſwertes ecke unz uf die ſpangen wuot.
daz vergalt mit ellen der küene ſpilman:
dô ſluoger Wolfharten daz er ſtieben began.

2215 Des viurs ûz den ringen hiuwen ſi genuoc:
haz ir islicher dem anderen truoc.
die ſchiet dô von Berne der degen Wolfwin.
ob ez ein helt niht wære, daz kunde nimmer geſin.

2216 Gunther der vil küene mit williger hant
enphie die helde mære von Amelunge lant.
Giſelher der hêrre diu liehten helmvaz,
der vrumte er dâ vil manegez von bluote rôt unde naz.

2217 Dancwart, Hagenen bruoder, was ein grimmec man:
ſwaz er dâ vor hête in ſtrîte getân
den Etzelen recken, daz was gar ein wint:
alrêſt vaht tobeliche des küenen Aldriânes kint.

2218 Ritſchart unde Gerbart, Helphrich und Wichart,
die heten in manegen ſtürmen ſelten ſich geſpart:
des brâhten ſi wol inne die Guntheres man.
dô ſach man Wolfprande in ſturme hêrlichen gân.

Da ſprang hin zu Hagen Meiſter Hildebrand:
Die Schwerter klingen hörte man in der Helden Hand.
Sie waren ſehr im Zorne, das zeigte ſich geſchwind:
Von der Beiden Waffen gieng der feuerrothe Wind.

Da wurden ſie geſchieden in des Streites Noth:
Das thaten Die von Berne wie ihre Kraft gebot.
Als ſich von Hagen wandte Meiſter Hildebrand,
Da kam der ſtarke Wolfhart auf den kühnen Volker gerannt.

Auf den Helm dem Fiedler ſchlug er ſolchen Schwang,
Daß des Schwertes Schärfe auf die Spangen drang.
Das vergalt mit Ungeſtüm der kühne Fiedelmann:
Da ſchlug er Wolfharten, daß er zu ſprühen begann.

Feuers aus den Panzern hieben ſie genug;
Grimmen Haß Jedweder zu dem Andern trug.
Da ſchied ſie von Berne der Degen Wolfwein;
Wär er kein Held geweſen, ſo konnt es nimmermehr ſein.

Gunther der kühne mit williger Hand
Empfieng die hehren Helden aus Amelungenland.
Geiſelher der junge die lichten Helme gut
Macht' er in dem Sturme Manchem naß und roth von Blut.

Dankwart, Hagens Bruder, war ein grimmer Mann:
Was er zuvor im Streite Nützes gethan
An König Etzels Recken, das ſchien nun gar ein Wind:
Nun erſt begann zu toben des kühnen Aldrians Kind.

Ritſchart und Gerbart, Helfrich und Wichart,
In manchen Stürmen hatten die ſelten ſich geſpart:
Das ließen ſie wohl ſchauen Die in Gunthers Lehn.
Da ſah man Wolfbranden in dem Sturme herrlich gehn.

2219 Dô vaht alſam er wuote der alte Hildebrant.
vil der guoten recken vor Wolfhartes hant
mit tôde muoſe vallen von ſwerten in daz bluot:
ſus râchen Rüedegêren die recken küene unde guot.

2220 Dô vaht der hêrre Sigſtap als im ſin ellen riet.
hei waz er in dem ſturme der herten helme ſchriet
den ſinen vianden, Dietriches ſweſter ſun.
er kunde in dem ſturme nimmer bezzers niht getuon.

2221 Volkêr der ſtarke, dô er daz erſach,
daz Sigeſtap der küene den blutegen bach
hiu ûz herten ringen, daz was dem helde zorn:
er ſpranc im hin engegene. dô hête Sigſtap verlorn

2222 Von dem videlære vil ſchiere daz leben:
er begunde im ſiner künſte al ſolhen teil dâ geben,
daz er von ſinem ſwerte muoſe ligen tôt.
daz rach der alte Hildebrant als im ſin ellen daz gebôt.

2223 ‚Ouwê liebes hêrren,‘ ſprach meiſter Hildebrant,
‚der hie lit erſtorben vor Volkêres hant.
nune ſol der videlære lenger niht geneſen.‘
Hildebrant der küene wie kunder grimmeger ſin geweſen.

2224 Dô ſluog er Volkêren, daz im diu helmbant
ſtuben allenthalben zuo des ſales want,
von helm und ouch von ſchilte dem küenen ſpilman;
dâ von der ſtarke Volkêr dô den ende dâ gewan.

2225 Dô drungen zuo dem ſtrite die Dietriches man.
ſi ſluogen daz die ringe vil verre dræten dan
und daz man ort der ſwerte im gewelbe ſtechen ſach.
ſi holten ûz den helmen den heize vliezenden bach.

Da focht als ob er wüthe der alte Hildebrand.
Viel gute Recken muſten vor Wolfhartens Hand
Auf den Tod getroffen ſinken in das Blut:
So rächten Rüdgers Wunden dieſe Recken kühn und gut.

Da focht der Herzog Siegſtab wie ihm der Muth gebot.
Hei! was harter Helme brach in des Sturmes Noth
An ſeinen Feinden Dietrichens Schweſterſohn!
Er konnt in dem Sturme nicht gewaltiger drohn.

Volker der ſtarke, als er das erſah,
Wie der kühne Siegſtab aus harten Panzern da
Bäche Blutes lockte, das ſchuf dem Helden Zorn:
Er ſprang ihm hin entgegen; gar bald da hatte verlorn

Von dem Fiedelſpieler das Leben Siegſtab:
Volker ihm ſeiner Künſte ſo vollen Antheil gab,
Er fiel von ſeinem Schwerte nieder in den Tod.
Der alte Hilbrand rächte das wie ihm ſein Eifer gebot.

„O weh des lieben Herren," ſprach Meiſter Hildebrand,
„Der uns hier erſchlagen liegt von Volkers Hand!
Nun ſoll der Fiedelſpieler auch länger nicht gedeihn."
Hildebrands Zürnen konnte grimmer nicht ſein.

Da ſchlug er ſo auf Volker, daß von des Helmes Band
Die Splitter allwärts ſtoben bis zu des Saales Wand,
Vom Helm und auch vom Schilde, dem kühnen Spielmann;
Davon der ſtarke Volker nun auch ſein Ende gewann

Als Dietrichs Heergeſinde zu dem Streite drang,
Da ſchlug es, daß in Stücke mancher Panzer ſprang,
Und man der Schwerter Enden im Gewölbe ſtecken ſah.
Sie holten aus den Helmen heiße Bäche Blutes da.

2226 Dô ſach von Trôneje Hagene Volkêren tôt:
daz was zer hôchgezite ſîn aller grœſtiu nôt,
die er dâ hete gewunnen an mâge und ouch an man.
ouwê wie harte Hagene den helt dô rechen began!

2227 ‚Nu enſol ſîn niht geniezen der alte Hildebrant:
mîn helfe lît erſlagene von des heldes hant,
der beſte hergeſelle den ich ie gewan.‘
den ſchilt den ructer höher: dô gie er houwende dan.

2228 Helphrich der ſtarke Dancwarten ſluoc.
Gunther unde Giſelher den was ez leit genuoc,
dô ſi in ſâhen vallen in der ſtarken nôt.
er het mit ſînen handen wol vergolten ſînen tôt.

C. Swie vil von manegen landen geſamnet wære dar,
vil vürſten krefteclîche gegen ir kleinen ſchar,
wæren die kriſten liute wider ſi niht geweſen,
ſi wæren mit ir ellen vor allen heiden wol geneſen.

2229 Die wile gie ouch Wolfhart beidiu wider unde dan,
allez houwende die Guntheres man.
er was die driten kêre nu komen durch daz wal:
dâ viel von ſînen handen vil manec recke zetal.

2230 Dô rief der ſtarke Giſelher Wolfharten an:
‚ouwê, daz ich ſô grimmen vient ie gewan!
edel riter küene, nu wendet gegen mîn.
ich wil ez helfen enden, ez enmac niht lenger geſîn.‘

2231 Ze Giſelhere kêrte Wolfhart in den ſtrît.
dô ſluoc ir ietwedere vil manege wunden wît.
ſô rehte krefteclîche er zuo dem künege dranc,
daz im̃ bluot undern vüezen al über̃ houbet geſpranc.

Da ſah von Tronje Hagen Volker den Degen todt:
Das war ihm bei der Hochzeit die allergröſte Noth,
Die er gewonnen hatte an Freund und Unterthan!
O weh, wie grimmig Hagen den Freund zu rächen begann!

„Nun ſoll es nicht genießen der alte Hildebrand:
Mein Gehülfe liegt erſchlagen von des Helden Hand,
Der beſte Heergeſelle, den ich je gewann.“
Den Schild rückt' er höher, ſo gieng er hauend hindann.

Helfrich der ſtarke Dankwarten ſchlug:
Gunthern und Geiſelhern war es leid genug,
Als ſie ihn fallen ſahen in der ſtarken Noth;
Doch hatten ſeine Hände wohl vergolten ſeinen Tod.

So viel aus manchen Landen hier Volks verſammelt war,
Viel Fürſten kraftgerüſtet gegen die kleine Schar,
Wären die Chriſtenleute nicht wider ſie geweſen,
Durch ihre Tugend mochten ſie vor allen Heiden wohl geneſen.

Derweilen ſchuf ſich Wolfhart hin und wieder Bahn
Alles niederhauend was Gunthern unterthan.
Er machte nun ſchon dreimal die Runde durch den Saal:
Da fiel von ſeinen Händen gar mancher Recke zu Thal.

Da rief der ſtarke Geiſelher Wolfharten an:
„O weh, daß ich ſo grimmen Feind je gewann!
Kühner Ritter edel, nun wende dich hieher!
Ich will es helfen enden, nicht länger trag ich es mehr.“

Zu Geiſelheren wandte ſich Wolfhart in den Streit.
Da ſchlugen ſich die Recken wohl manche Wunde weit.
Mit ſolchem Ungeſtüme er zu dem König drang,
Daß unter ſeinen Füßen übers Haupt das Blut ihm ſprang.

2232 Mit ſwinden ſlegen grimme der ſchœnen Uoten kint
enphie vil bitterliche den küenen recken ſint.
ſwie ſtark der degen wœre, er kunde niht geneſen
vor dem jungen künege: niemen dorfte küener weſen.

2233 Dô ſluoger Wolfharten durch eine brünne guot,
daz im von der wunde nider ſchôz daz bluot:
er wunte zuo dem tôde den Dietriches man.
ezn hete ân einen recken zwâre niemen getân.

2234 Alſô der küene Wolfhart der wunden dô enphant,
den ſchilt den liez er vallen: höher an der hant
huop er ein ſtarkez wâfen, daz was ſcharph genuoc:
durch helm und durch ringe der helt dô Giſelheren ſluoc.

2235 Si heten bêde ein ander den grimmen tôt getân.
do enlebte ouch nu niht mêre der Dietriches man.
Hildebrant der alte Wolfharten vallen ſach:
ich wœn vor ſinem tôde ſô rehte leide nie geſchach.

2236 Dô wâren gar erſtorben die Guntheres man
und ouch die Dietriches. Hilprant was gegân,
dâ Wolfhart was gevallen nider in daz bluot.
er umbeſlôz mit armen den recken küene unde guot.

2237 Er wolde in ûz dem hûſe mit im tragen dan;
er was ein teil ze ſwœre: er muoſe in ligen lân.
dâ blicte ûz dem bluote der rêwunde man:
er ſach wol daz im gerne ſin neve het geholfen dan.

2238 Dô ſprach der tôtwunde: ‚vil lieber œheim min,
irn mugt an diſen ziten mir niht vrum geſîn.
nu hüetet iuch vor Hagene: jâ dunket ez mich guot:
er treit in ſinem herzen einen grimmegen muot.

Mit ſchnellen grimmen Schlägen der ſchönen Ute Kind,
Gar bitterlich empfieng er den Helden hochgeſinnt.
Wie ſtark Wolfhart geweſen, er konnte nicht gedeihn
Vor dem jungen Könige: Niemand mochte kühner ſein.

Da ſchlug er Wolfharten durch einen Harniſch gut,
Daß ihm aus der Wunde niederſchoß das Blut:
Er verwundete zum Tode Dietrichens Unterthan.
Wohl muſt er ſein ein Recke, der ſolche Werke gethan.

Als der kühne Wolfhart die Wund an ſich empfand,
Den Schild ließ er fallen: höher in der Hand
Hob er ein ſtark Gewaffen, das war wohl ſcharf genug:
Durch Helm und Panzerringe der Held da Geiſelhern ſchlug.

Sie hatten beid einander den grimmen Tod gethan.
Da lebt' auch Niemand weiter, Dietrichen unterthan.
Hildebrand der alte Wolfharten fallen ſah:
Gewiſs vor ſeinem Tode ſolch Leid ihm nimmer geſchah.

Erſtorben waren Alle Die in Gunthers Lehn
Und Die in Dietrichens. Hilbranden ſah man gehn,
Wo Wolfhart war gefallen nieder in das Blut.
Er umſchloß mit Armen den Degen bieder und gut.

Er wollt ihn aus dem Hauſe tragen mit ſich fort;
Weil er zu ſchwer ihn fühlte ließ er ihn liegen dort.
Da blickt' aus dem Blute der todwunde Mann:
Er ſah wohl, ſein Oheim hülfe gern ihm hindann.

Da ſprach der Todwunde: „Viel lieber Oheim mein,
Mir kann zu dieſer Stunde eure Hülfe nicht gedeihn.
Nun hütet euch vor Hagen, fürwahr, ich rath euch gut:
Er trägt in ſeinem Herzen einen grimmigen Muth.

2239 ‚Und ob mich mine mâge nâch tôde wellen klagen,
den nœhſten und den beſten, den ſult ir von mir ſagen,
daz ſi nâch mir iht weinen, daz ſi âne nôt:
von eines küneges handen lig ich hie hêrlichen tôt.

2240 ‚Ich hân ouch hier inne ſô vergolten minen lîp,
daz ez wol mugen beweinen der guoten riter wîp.
ob iuch des iemen vrâge, ſô mugt ir balde ſagen:
vor min eines handen lit wol hundert e ſlagen.‘

2241 Dô gedâht ouch Hagene an den ſpilman,
dem der alte Hildebrant ſîn leben an gewan:
dô ſprach er zuo dem degene: ‚ir gelt mir miniu leit.
ir habt uns hinne erbunnen vil maneges recken gemeit.‘

2242 Er ſluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam
Palmunge diezen, den Sîvride nam
Hagen der vil küene, dâ er den helt ſluoc.
dô werte ſich der alte: er was ouch küene genuoc.

2243 Der Wolfhartes œheim ſluog ein wâfen breit
ûf Hagenen von Troneje, daz ouch vil sêre sneit.
done kunder niht verwunden den Guntheres man.
dô ſluoc aber in Hagene durch eine brünne wol getân.

2244 Alſô meiſter Hildebrant der wunden reht enphant,
dô vorhte er ſchaden mêre von der Hagenen hant.
den ſchilt warf über rucke der Dietriches man:
mit der ſtarken wunden der helt dô Hagenen entran.

2245 Dâ was nu nieman lebender al der degene,
niuwan die zwêne aleine, Gunther und Hagene.
mit bluote gie berunnen der alte Hildebrant:
er brâhte leidiu mære dâ er Dietrichen vant.

„Und wollen meine Freunde im Tode mich beklagen,
Den nächſten und den beſten ſollt ihr von mir ſagen,
Daß ſie nicht um mich weinen, das thu nimmer Noth:
Von Königshänden fand ich hier einen herrlichen Tod.

„Ich hab auch ſo vergolten mein Sterben hier im Saal,
Das ſchafft noch den Frauen der guten Ritter Qual.
Wills Jemand von euch wißen, dem mögt ihr immer ſagen:
Von meiner Hand alleine liegen hundert wohl erſchlagen."

Da gedacht auch Hagen an den Fiedelmann,
Dem der alte Hildebrand das Leben abgewann:
Da ſprach er zu dem Kühnen: „Ihr entgeltet nun mein Leid.
Ihr habt uns hier benommen manchen Recken kühn im Streit."

Er ſchlug auf Hildebranden, daß man wohl vernahm
Balmungen dröhnen, den Siegfrieden nahm
Hagen der kühne, als er den Recken ſchlug.
Da wehrte ſich der alte: er war auch tapfer genug.

Wolfhartens Oheim ein breites Waffen ſchwang
Auf Hagen von Tronje, das ſcharf den Stahl durchdrang;
Doch konnt er nicht verwunden Gunthers Unterthan.
Da ſchlug ihm Hagen wieder durch einen Harniſch wohlgethan.

Als da Meiſter Hildebrand die Wunde recht empfand,
Beſorgt' er größern Schaden noch von Hagens Hand.
Den Schild warf auf den Rücken Dietrichs Unterthan:
Mit der ſtarken Wunde der Held vor Hagen entrann.

Da lebt' auch von allen den Degen Niemand mehr
Als Gunther und Hagen, die beiden Recken hehr.
Mit Blute gieng beronnen der alte Hildebrand:
Er brachte leide Märe, da er Dietrichen fand.

2246 Dô ſach er trûrecliche ſitzen hie den man:
der leide michels mêre der vürſte dô gewan.
er ſach ouch Hilprande in ſiner brünne rôt:
dô vrâgter in der mære als im diu ſorge gebôt.

2247 ‚Wan ſaget ir mir, meiſter, wie ſit ir ſô naz
von dem verchbluote? oder wer tet iu daz?
ich wæne ir mit den geſten zem hûſe habt geſtriten:
ich verbôt ez iu ſô ſêre: dô het irz billich vermiten.‘

2248 Dô ſagte er ſinem hêrren: ‚ez tet Hagene:
der ſluoc mir diſe wunden in dem gademe,
dô ich von dem recken wolde wenden dan.
vil kûme ich mit dem lebene dem ſelben vâlant entran.‘

2249 Dô ſprach der Bernære: ‚vil reht iſt iu geſchehen,
dô ir mich vriuntſchefte den recken hôrtet jehen,
daz ir den vride dâ brâchent, den ich iu hete gegeben:
het ichs niht immer ſchande, ir ſoldet vliesen daz leben.‘

2250 ‚Nu enzürnet niht ſô ſêre, mîn hêr Dietrich:
an mir und minen vriunden der ſchade iſt alze rich.
wir wolden Rüedegêren hân getragen dan:
des entwolden uns niht gunnen des künec Guntheres man.‘

2251 ‚Sô wê mir dirre leide! iſt Rüedegêr doch tôt?
daz muoz mir ſin ein jâmer vor aller miner nôt.
Gotelint diu edele iſt miner baſen kint:
ach wê der armen weiſen, die dâ ze Bechlâren ſint!‘

2252 Riuwen unde leides mant in dô ſîn tôt:
er begunde weinen: des gie dem helde nôt.
‚ouwê getriuwer helfe, die ich verlorn hân:
jane überwinde ich nimmermê des künec Etzelen man.

Schwer bekümmert ſitzen fand er da den Mann:
Noch größern Leides Kunde nun der Fürſt gewann.
Als er Hildebranden im Panzer ſah ſo roth,
Da fragt' er nach der Urſach, wie ihm die Sorge gebot.

„Nun ſagt mir, Meiſter Hildebrand, wie ſeid ihr ſo naß
Geworden von dem Blute? oder wer that euch das?
Ihr habt wohl mit den Gäſten geſtritten in dem Saal?
Ihr ließt es billig bleiben, wie ich ſo dringend befahl."

Da ſagt' er ſeinem Herren: „Hagen that es mir:
Der ſchlug mir in dem Saale dieſe Wunden hier,
Als ich von dem Recken zu wenden mich begann.
Kaum daß ich mit dem Leben noch dem Teufel entrann."

Da ſprach Der von Berne: „Gar recht iſt euch geſchehn,
Da ihr mich Freundſchaft hörtet den Recken zugeſtehn,
Und doch den Frieden brachet, den ich ihnen bot:
Wär mirs nicht ewig Schande, ihr ſolltets büßen mit dem Tod."

„Nun zürnt mir, Herr Dietrich, darob nicht allzuſehr:
An mir und meinen Freunden iſt der Schade gar zu ſchwer.
Wir wollten Rüdger gerne tragen aus dem Saal:
Das wollten uns nicht gönnen Die welchen Gunther befahl."

„O weh mir dieſes Leides! Iſt Rüdiger doch todt?
Das muß mir ein Jammer ſein vor aller meiner Noth.
Gotelind die edle iſt meiner Baſe Kind:
O weh der armen Waiſen, die dort zu Bechlaren ſind!"

Herzeleid und Jammer ſchuf ihm ſein Tod:
Da hub er an zu weinen, den Helden zwang die Noth.
„O weh der treuen Hülfe, die mir an ihm erlag,
König Etzels Degen, den ich nie verſchmerzen mag.

2253 ‚Megt ir mir, meiſter Hildebrant, diu rehten mære ſagen,
wer der recke wære, der in dâ hât erſlagen?‘
er ſprach: ‚daz tet mit kreften der ſtarke Gêrnôt:
von Rüedegêres handen iſt ouch der helt gelegen tôt.‘

2254 Er ſprach zuo Hildebrande: ‚nu ſagt minen man,
daz ſi ſich balde wâfen, wan ich wil dar gân.
und heizet mir gewinnen min liehtez wicgewant:
ich wil ſelbe vrâgen die helde ûz Burgonde lant.‘

2255 Dô ſprach meiſter Hildebrant: ‚wer ſol zuo iu gên?
ſwaz ir habt der lebenden, die ſeht ir bi iu ſtên:
daz bin ich alters eine: die andern die ſint tôt.‘
do erſchricte er dirre mære: des gie im wærlichen nôt,

2256 Wan er leit ſô grôzez zer werlde nie gewan.
er ſprach: ‚und ſint erſtorben alle mine man,
ſô hât min Got vergezzen, ich armer Dietrich!
ich was ein künec gewaltec, vile hêr unde rich.‘

2257 ‚Wie kunde ez ſich gevüegen,‘ ſprach aber Dietrich,
‚daz ſi alle ſint erſtorben, die helde lobelich,
von den ſtritmüeden, die doch heten nôt?
wan durch min ungelücke, in wær noch vremde der tôt!

2258 ‚Sît daz ez min unſælde niht langer wolde entweſen,
ſô ſagt mir, iſt der geſte noch iemen dâ geneſen?‘
dô ſprach meiſter Hildebrant: ‚daz weiz Got, nieman mêr
niuwan Hagene alleine und Gunther der künec hêr.‘

2259 ‚Ouwê, lieber Wolfhart, ſol ich dich hân verlorn,
ſô mac mich balde riuwen daz ich ie wart geborn;
Sigſtab unde Wolfwin und ouch Wolfbrant:
wer ſol mir denne helfen in der Amelunge lant?

„Könnt ihr mir, Meiſter Hildebrand, rechte Kunde ſagen,
Wie der Recke heiße, der ihn hat erſchlagen?“
Er ſprach: „Das that mit Kräften der ſtarke Gernot;
Von Rüdigers Händen fand auch der Degen den Tod.“

Er ſprach zu Hilbranden: „So ſagt den Meinen an,
Daß ſie alsbald ſich waffnen, ſo geh ich ſelbſt hinan.
Und befehlt, daß ſie mir bringen mein lichtes Streitgewand:
Ich ſelber will nun fragen die Helden aus Burgondenland.“

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Wer ſoll mit euch gehn?
Die euch am Leben blieben, die ſeht ihr vor euch ſtehn:
Das bin ich ganz alleine; die Andern, die ſind todt.“
Da erſchrak er dieſer Märe, es ſchuf ihm wahrhafte Noth,

Daß er auf Erden nimmer ſo großes Leid gewann.
Er ſprach: „Und ſind erſtorben all Die mir unterthan,
So hat mein Gott vergeßen, ich armer Dietrich!
Ich herſcht ein mächtger König hehr einſt und gewaltiglich.“

Wieder ſprach da Dietrich: „Wie konnt es nur geſchehn,
Daß ſie alle ſind erſtorben, die Helden auserſehn,
Vor den Streitmüden, die doch gelitten Noth?
Mein Unglück ſchufs alleine, ſonſt verſchonte ſie der Tod!

„Wenn dann mein Unheil wollte, es ſollte ſich begeben,
So ſprecht, blieb von den Gäſten Einer noch am Leben?“
Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Das weiß Gott, Niemand mehr
Als Hagen ganz alleine und Gunther der König hehr.“

„O weh, lieber Wolfhart, und hab ich dich verloren,
So mag mich bald gereuen, daß ich je ward geboren.
Siegſtab und Wolfwein und auch Wolfbrand:
Wer ſoll mir denn helfen in der Amelungen Land?

‚Helfrich der vil küene, und iſt mir der erſlagen,
Gerbart unde Wichart, wie ſolde ich die verklagen?
daz iſt an minen vreuden mir der leſte tac.
ouwê, daz vor leide nieman wol ſterben mac.‘

„Helferich der kühne, und iſt mir der erſchlagen,
Gerhart und Wichart, wann hör ich auf zu klagen?
Das iſt aller Freuden mir der letzte Tag.
O weh mir, daß vor Leide Niemand doch erſterben mag!“

Aventiure

wie Gunther unde Hagen unde Kriemhilt wurden erſlagen.

2261 Dô nam der hêrre Dietrich ſelbe ſîn gewant;
im half, daz er ſich wâfent, der alte Hildebrant.
dô klagt alſô ſêre der kreftige man,
daz daz hûs erdiezen von ſîner ſtimme began.

2262 Do gewan er aber widere rehten heldes muot
in grimme wart gewâfent dô der degen guot.
einen ſchilt vil veſten den nam er an die hant:
ſi giengen balde danne, er unde meiſter Hildebrant.

2263 Dô ſprach von Tronje Hagene: ‚ich ſihe dort her gân
den hêrren Dietriche: der wil uns beſtân
nâch ſînem ſtarken leide, daz im hie iſt geſchehen.
man ſol daz hiute kieſen wem man des beſten müge jehen.

2264 ‚Jane dunket ſich von Berne der hêrre Dietrich
nie ſô ſtark des libes und ſô gremlich,
und wil erz an uns rechen daz im iſt getân,‘
alſô redete Hagene, ‚ich getar in harte wol beſtân.‘

2265 Diſe rede hôrte Dietrich und Hildebrant.
er kom dâ er die recken beide ſtênde vant
ûzen vor dem hûſe geleinet an den ſal.
ſînen ſchilt den guoten ſatzt hêr Dietrich zetal.

Neununddreißigſtes Abenteuer.

Wie Gunther, Hagen und Kriemhild erſchlagen wurden.

Da ſuchte ſich Herr Dietrich ſelber ſein Gewand;
Ihm half, daß er ſich waffnete, der alte Hildebrand.
Da klagte ſo gewaltig der kraftvolle Mann,
Daß von ſeiner Stimme das Haus zu ſchüttern begann.

Da gewann er aber wieder rechten Heldenmuth.
Im Grimme ward gewaffnet da der Degen gut.
Einen Schild, den feſten, den nahm er an die Hand:
Sie giengen bald von dannen, er und Meiſter Hildebrand.

Da ſprach von Tronje Hagen: „Dort ſeh ich zu uns gehn
Dietrich den Herren: der will uns beſtehn
Nach dem großen Leide, das wir ihm angethan.
Nun ſoll man heute ſchauen, wen man den Beſten nennen kann.

„Und dünkt ſich denn von Berne der Degen Dieterich
Gar ſo ſtarkes Leibes und ſo fürchterlich,
Und will ers an uns rächen was ihm iſt geſchehn,“
Alſo ſprach da Hagen, „ich bin wohl Mann ihn zu beſtehn.“

Die Rede hörte Dietrich und Meiſter Hildebrand.
Er kam wo er die Recken Beide ſtehen fand
Außen vor dem Hauſe, gelehnt an den Saal.
Seinen Schild den guten, den ſetzte Dietrich zu Thal.

2266 In leitlichen ſorgen ſprach hêr Dietrich:
‚wie habt ir ſô geworben, Gunther, künec rich,
wider mich ellenden? waz het ich iu getân?
alles mines trôſtes des bin ich eine beſtân.

2267 ‚Juch endühte niht der volle an der grôzen nôt,
dô ir uns Rüedegêre den helet ſluoget tôt:
nu habt ir mir erbunnen aller miner man.
jane het ich iu helden ſolher leide niht getân.

2268 ‚Gedenket an iuch ſelben und an iuwer leit,
tôt der iuwer vriunde und ouch diu arbeit,
ob ez iu guoten recken beſwärt iht den muot?
ouwê wie rehte unſanfte mir tôt der Rüedegêres tuot!

2269 ‚Ez geſchach ze dirre werlde nie manne leider mêr.
ir gedâhtet übele an mîn und iuwer sêr.
ſwaz ich vreuden hête, diu liget von iu erſlagen:
ja enkan ich nimmer mêre die mine mâge verklagen.‘

2270 ‚Jane ſi wir niht ſô ſchuldec,‘ ſprach dô Hagene.
‚ez giengen ze dem hûſe die iuwer degene,
gewâfent wol ze vlize mit einer ſchar ſô breit.
mich dunket daz diu mære iu niht rehte ſint geſeit.‘

2271 ‚Waz ſol ich mêr gelouben? mir ſagt Hildebrant:
dô mine recken gerten von Amelunge lant,
daz ir in Rüedegêre gæbet ûz dem ſal,
dô bütet ir niuwan ſpotten den minen recken her zetal.‘

2272 Dô ſprach der vogt von Rine: ‚ſi jâhen wolden tragen
Rüedegêr von hinne: den hiez ich in verſagen
Etzeln ze leide, und niht den dinen man,
unz daz dô Wolfhart dar umbe ſchelten began.‘

In leidvollen Sorgen ſprach da Dieterich:
„Wie habt ihr ſo geworben, Herr Gunther, wider mich,
Einen Heimatloſen? Was that ich euch wohl je,
Daß alles meines Troſtes ich nun verwaiſet mich ſeh?

„Ihr fandet nicht Genüge an der großen Noth,
Als ihr uns Rüdigeren, den Helden, ſchluget todt:
Ihr miſsgönntet ſie mir alle, Die mir ſind unterthan.
Wohl hätt ich ſolchen Leides euch Degen nimmer gethan.

„Gedenkt an euch ſelber und an euer Leid,
Eurer Freunde Sterben und all die Noth im Streit,
Ob es euch guten Degen nicht beſchwert den Muth?
O weh, wie ſo unſanft mir der Tod Rüdgers thut!

„So leid geſchah auf Erden Niemanden je.
Ihr gedachtet wenig an mein und euer Weh.
Was ich Freuden hatte, das liegt von euch erſchlagen:
Wohl kann ich meine Freunde nimmer genug beklagen."

„Wir ſind wohl nicht ſo ſchuldig," ſprach Hagen dagegen.
„Zu dieſem Hauſe kamen all eure Degen
Mit großem Fleiß gewaffnet in einer breiten Schar.
Man hat euch wohl die Märe nicht ſo geſagt wie ſie war."

„Was ſoll ich anders glauben? mir ſagte Hildebrand:
Euch baten meine Recken vom Amelungenland,
Daß ihr ihnen Rüdigern gäbet aus dem Saal:
Da botet ihr Geſpötte nur meinen Recken her zuthal."

Da ſprach der Vogt vom Rheine: „Sie wollten Rüdgern tragen,
Sagten ſie, von hinnen: das ließ ich da verſagen
Etzeln zum Trotze, nicht aber deinem Heer,
Bis darob zu ſchelten Wolfhart begann der Degen hehr."

2273 Dô ſprach der helt von Berne: ‚ez muoſe et alſô ſîn.
Gunther, künec edele, durch die zühte dîn
ergetze mich der leide, die mir ſint getân,
und ſüene ez, riter küene, ſô wil ich gar die ſchulde lân.

2274 ‚Ergip dich mir ze gîſel, du und ouch din man:
ſô wil ich iuch behüeten ſo ich aller beſte kan,
daz dir hie zen Hiunen niemen niht entuot.
du ſolt an mir niht vinden niuwan triuwe und allez guot.‘

2275 ‚Daz enwelle Got von himele,‘ ſprach dô Hagene,
‚daz ſich dir ergæben zwêne degene,
die du ſô werliche noch ſiheſt gewâfent ſtân.
daz hieze ein michel ſchande und wær ouch übele getân.‘

2276 ‚Irn ſult ez niht verſprechen,‘ ſprach aber Dietrich.
‚Gunther unde Hagene, jâ habt ir beide mich
ſô ſêre beſwæret, daz herze und ouch den muot,
und welt ir michs ergetzen, daz irz vil billichen tuot.

2277 ‚Ich gib iu mîne triuwe und ſicherliche hant,
daz ich mit iu wider heim rite in iuwer lant.
ich geleite iuch nâch den êren oder ich gelige tôt,
und wil durch iuch vergezzen der mînen grœzlichen nôt.‘

2278 ‚Nu enmuotet ſîn niht mêre,‘ ſprach aber Hagene.
‚von uns enzimt daz mære niht wol ze ſagene,
daz ſich iu ergæben zwên alſô küene man.
nu ſiht man bi iu niemen wan eine Hildebrande ſtân.‘

2279 Des antwurte Hildebrant: ‚iuch möhte wol gezemen,
den vride mines hêrren ob ir den ruochet nemen:
ez kumt noch an die ſtunde vil lihte in kurzer zît,
daz ir in gerne næmet und in iu banne niemen git.‘

Da ſprach der Held von Berne: „Es muſte nun ſo ſein.
Gunther, edler König, bei aller Tugend dein
Erſetze mir das Herzeleid, das mir von dir geſchehn;
Verſühn es, kühner Ritter, ſo laß ichs ungerochen gehn.

„Ergieb dich mir zum Geiſel mit Hagen deinem Mann:
So will ich euch behüten ſo gut ich immer kann,
Daß euch bei den Heunen hier Niemand Leides thut.
Ihr ſollt an mir erfahren, daß ich getreu bin und gut.“

„Das verhüte Gott vom Himmel,“ ſprach Hagen dagegen,
„Daß ſich dir ergeben ſollten zwei Degen,
Die noch in voller Wehre dir entgegen ſtehn.
Das hieße große Schande: die Feigheit ſoll nicht geſchehn.“

„Ihr ſolltets nicht verweigern,“ ſprach wieder Dietrich.
„Gunther und Hagen, ihr habt ſo bitterlich
Beide mir betrübet das Herz und auch den Muth,
Wollt ihr mir das vergüten, daß ihr es billiglich thut.

„Ich geb euch meine Treue, und reich euch drauf die Hand,
Daß ich mit euch reite heim in euer Land.
Ich geleit euch wohl nach Ehren, ich ſtürbe denn den Tod,
Und will um euch vergeßen all meiner ſchmerzhaften Noth.“

„Begehrt des nicht weiter,“ ſprach wieder Hagen:
„Wie ziemt es, wär die Märe von uns zu ſagen,
Daß zwei ſo kühne Degen ſich ergäben eurer Hand?
Sieht man bei euch doch Niemand als alleine Hildebrand.“

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Ihr thätet wohl daran,
Den Frieden meines Herren, nähmet ihr den an.
Es kommt noch an die Stunde vielleicht in kurzer Friſt,
Daß ihr in gerne nähmet, und er nicht mehr zu haben iſt.“

2280 ‚Jâ næme ich ê die ſuone,‘ ſprach ab Hagene,
‚ê ich ſô leſterliche von eime degene
vlühe, meiſter Hildebrant, als ir hie habt getân:
ich wânde ûf mîne triuwe, ir kundet baz gein vinden ſtân.‘

2281 Dô ſprach meiſter Hildebrant: ‚zwiu verwizet ir mir baz?
nu wer was der ûfme ſchilde vor dem Wasgenſteine ſaz,
dô im von Spâne Walther ſo vil der mâge ſluoc?
ouch habt ir noch ze zeigen an iu ſelben genuoc.‘

2282 Dô ſprach der hêrre Dietrich: ‚daz enzimt niht helde lîp,
daz ſi ſuln ſchelden ſam diu alten wîp.
ich verbiute iu, meiſter Hildebrant, daz ir iht ſprechet mêr.
mich ellenden recken twinget grœzlichiu sêr.

2283 ‚Lât hœren, vriunt Hagene,‘ ſprach dô Dietrich,
‚waz ir ê redetet, ir recken lobelich,
dô ir mich gewâfent zuoziu ſâhet gân?
ir jâhet daz ir eine mit ſtrîte woldet mich beſtân.‘

2284 ‚Jane lougent iu des niemen,‘ ſprach Hagen der degen,
‚ich enwelle̊z hie verſuochen mit den ſtarken ſlegen,
e̊z enſi daz mir zebreſte daz Niblunges ſwert.
mir iſt zorn daz unſer beider hie ze gîſel iſt gegert.‘

2285 Dô Dietrîch gehôrte den grimmen Hagnen muot,
den ſchilt vil balde zucte der ſnelle degen guot.
wie balde gein im Hagene von der ſtiegen ſpranc!
Niblunges ſwert daz guote vil lûte ûf Dietrich erklanc.

2286 Dô weſſe wol hêr Dietrîch, daz der küene man
vil grimmes muotes wære: ſchirmen im began
der hêrre von Berne vor angeſtlichen ſlegen.
vil wol erkander Hagenen: er was ein ûzerwelter degen.

„Auch nähm ich eh die Sühne," ſprach Hagen dagegen,
„Eh ich mit Schimpf und Schande ſo vor einem Degen
Flöhe, Meiſter Hildebrand, als ihr hier habt gethan:
Ich wähnt auf meine Treue, ihr ſtündet beßer euern Mann."

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Was verweiſet ihr mir das?
Wer wars der auf dem Schilde vor dem Wasgenſteine ſaß,
Als ihm von Spanien Walther ſo viel der Freunde ſchlug?
Wohl habt ihr an euch ſelber noch zu rügen genug."

Da ſprach der edle Dietrich: „Wie ziemt ſolchen Degen
Sich mit Worten ſchelten wie alte Weiber pflegen?
Ich verbiet es, Meiſter Hildebrand, ſprechet hier nicht mehr.
Mich heimatloſen Recken zwinget große Beſchwer.

„Laßt hören, Freund Hagen," ſprach da Dietrich,
„Was ſprachet ihr zuſammen, ihr Helden tugendlich,
Als ihr mich gewaffnet ſahet zu euch gehn?
Ihr ſagtet, ihr alleine wolltet mich im Streit beſtehn."

„Das will euch Niemand läugnen," ſprach Hagen der Degen,
„Wohl will ichs hier verſuchen mit den ſtarken Schlägen,
Es ſei denn mir zerbreche das Nibelungenſchwert:
Mich entrüſtet, daß zu Geiſeln unſer beider ward begehrt."

Als Dietrich erhörte Hagens grimmen Muth,
Den Schild behende zuckte der ſchnelle Degen gut.
Wie raſch ihm von der Stiege entgegen Hagen ſprang!
Niblungens Schwert das gute auf Dietrichen laut erklang.

Da wuſte wohl Herr Dietrich, daß der kühne Mann
Grimmen Muthes fechte; zu ſchirmen ſich begann
Der edle Vogt von Berne vor ängſtlichen Schlägen.
Wohl erkannt er Hagen, er war ein auserwählter Degen.

2287 Ouch vorht er Balmunge, ein wâfen ſtarc genuoc. 24
under wilen Dietrich mit liſten wider ſluoc,
unz daz er Hagenen mit ſtrite doch betwanc.
er ſluog im eine wunden, diu was tief unde lanc.

2288 Do gedâht der hêrre Dietrich: ‚du biſt in nôt ertwigen: 24
ich hân̄ lützel êre, ſoltu tôt vor mir geligen.
ich wil ez ſus verſuochen ob ich ertwingen kan
dich mir zeinem giſel.‘ daz wart mit ſorgen getân.

2289 Den ſchilt liez er vallen: ſin ſterke diu was grôz; 24
Hagnen von Troneje mit armen er beſlôz.
des wart dô betwungen von im der küene man.
Gunther der edele dar umbe trüren began.

2290 Hagene bant dô Dietrich und vuorte in dâ er vant 24
die edlen küneginne, und gab ir bi der hant
den küeniſten recken, der ie ſwert getruoc.
nâch ir vil ſtarken leide dô wart ſi vrœlich genuoc.

2291 Vor liebe neic dem degene daz Etzelen wîp: 24
‚immer ſi dir ſœlec din herze und ouch din lîp.
du hâſt mich wol ergetzet aller miner nôt:
daz ſol ich immer dienen, mich enſûme der tôt.‘

2292 Dô ſprach der hêrre Dietrich: ‚ir ſult in lân geneſen, 24
vil edeliu küneginne. ez mac vil wol noch weſen,
daz iuch ſin dienſt ergetzet daz er iu hât getân:
er ſol des niht engelten daz irn gebunden ſehet ſtân.‘

2293 Dô hiez ſi vüeren Hagenen an ſinen ungemach, 24
dâ er lac beſlozzen und dâ in niemen ſach.
Gunther der künec edele rüefen dô began.
‚war kom der helt von Berne? der hât mir leide getân.‘

Auch ſcheut' er Balmungen, eine Waffe ſtark genug:
Nur unterweilen Dietrich mit Kunſt entgegenſchlug
Bis daß er Hagen im Streite doch bezwang.
Er ſchlug ihm eine Wunde, die gar tief war und lang.

Der edle Dietrich dachte: „Dich ſchwächte lange Noth;
Mir brächt es wenig Ehre, gäb ich dir den Tod.
So will ich nur verſuchen ob ich dich zwingen kann
Als Geiſel mir zu folgen.“ Das ward mit Sorgen gethan.

Den Schild ließ Dietrich fallen: ſeine Stärke, die war groß;
Hagnen von Tronje mit den Armen er umſchloß.
So ward von ihm bezwungen dieſer kühne Mann.
Gunther der edle darob zu trauern begann.

Hagnen band da Dietrich und führt' ihn wo er fand
Kriemhild die edle, und gab in ihre Hand
Den allerkühnſten Recken, der je Gewaffen trug.
Nach ihrem ſtarken Leide ward ſie da fröhlich genug,

Da neigte ſich dem Degen vor Freuden Etzels Weib:
„Nun ſei dir immer ſelig das Herz und auch der Leib.
Du haſt mich wol ergetzet nach aller meiner Noth:
Ich will dirs immer danken, es verwehr es denn der Tod.“

Da ſprach der edle Dietrich: „Nun laßt ihn am Leben,
Edle Königstochter: es mag ſich wohl begeben,
Daß euch ſein Dienſt vergütet das Leid, das er euch that:
Er ſoll es nicht entgelten, daß ihr ihn gebunden ſaht.“

Da ließ ſie Hagnen führen in ein Haftgemach,
Wo Niemand ihn erſchaute und er verſchloßen lag.
Gunther der edle König hub da zu rufen an:
„Wo blieb der Held von Berne? Er hat mir Leides gethan.“

2294 Dô gie im hin engegene der hêrre Dietrich.
Guntheres ellen daz was vil lobelich;
do enbeit ouch er niht mere, er lief her vür den ſal.
von ir beiden ſwerten huob ſich ein grœzlicher ſchal.

2295 Swie vil der hêrre Dietrich lange was gelobt,
Gunther was ſô ſêre erzürnet und ertobt:
wan er nâch ſtarkem leide dô ſin vient was.
man ſagt ez noch ze wunder daz dô hêr Dietrich genas.

2296 Ir ellen und ir ſterke beide wâren grôz.
palas unde türne von ir ſlegen dôz,
dô ſi mit ſwerten hiuwen ûf die helme guot.
ez hete der künec Gunther einen hêrlichen muot.

2297 Sit twanc in der von Berne als Hagnen ê geſchach.
daz bluot man durch die ringe dem helde vliezen ſach
von einem ſtarken ſwerte, daz truoc hêr Dietrich.
doch het gewert hêr Gunther nâch müede loblichen ſich.

2298 Der hêrre wart gebunden von Dietriches hant,
ſwie künege niene ſolden liden ſolhiu bant.
er dâht ob er ſi lieze, den künec und ſinen man,
alle die ſi vünden, die müeſen tôt vor in beſtân.

2299 Dietrich von Berne der nam in bi der hant:
dô vuort er in gebunden da er Kriemhilde vant.
dô was mit ſtme leide ir ſorge ein teil benomen.
ſi ſprach: ‚künec Gunther, ſît mir grôze willekomen.‘

2300 Er ſprach: ‚ich ſold iu nigen, vil edel ſweſter min,
ob iuwer grüezen mehte genœdeclicher ſin.
ich weiz iuch, küneginne, ſô zornec gemuot,
daz ir mir und Hagenen vil ſwachez grüezen getuot.‘

Da ging ihm hin entgegen der herre Dieterich.
Gunthers Kräfte waren ſtark und ritterlich;
Er ſäumte da nicht länger, er rannte vor den Saal.
Von ihrer Beider Schwertern erhob ſich mächtiger Schall.

So großen Ruhm erworben Dietrich ſeit alter Zeit,
In ſeinem Zorne tobte Gunther zu ſehr im Streit:
Er war nach ſeinem Leide von Herzen feind dem Mann.
Ein Wunder muſt es heißen, daß da Herr Dietrich entrann.

Sie waren alle Beide ſo ſtark und muthesvoll,
Daß von ihren Schlägen Pallas und Thurm erſcholl,
Als ſie mit Schwertern hieben auf die Helme gut.
Da zeigte König Gunther einen herrlichen Muth.

Doch zwang ihn Der von Berne wie Hagnen war geſchehn.
Man mochte durch den Panzer das Blut ihm fließen ſehn
Von einem ſcharfen Schwerte: das trug Herr Dieterich.
Doch hatte ſich Herr Gunther gewehrt, der müde, ritterlich.

Der König ward gebunden von Dietrichens Hand,
Wie nimmer Könge ſollten leiden ſolch ein Band.
Er dachte, ließ' er ledig Gunthern und ſeinen Mann,
Wem ſie begegnen möchten, der müſte den Tod empfahn.

Dietrich von Berne nahm ihn bei der Hand,
Er führt' ihn hin gebunden wo er Kriemhilden fand.
Ihr war mit ſeinem Leide der Sorge viel benommen.
Sie ſprach: „König Gunther, nun ſeid mir höchlich willkommen.“

Er ſprach: „Ich müſt euch danken, viel edle Schweſter mein,
Wenn euer Gruß in Gnaden geſchehen könnte ſein.
Ich weiß euch aber, Königin, ſo zornigen Muth,
Daß ihr mir und Hagen ſolchen Gruß im Spotte thut.“

2301 Dô ſprach der helt von Berne: ‚vil edel küneges wîp, 247
ez enwart nie gîſel mêre ſô guoter riter lîp
als ich iu, vrouwe hêre, an in gegeben hân.
nu ſolt ir die ellenden mîn vil wol geniezen lân.‘

2302 Si jach, ſi tæte ez gerne. dô gie hêr Dietrich 247
mit weinenden ougen von dem helden lobelich.
ſît rach ſich grimmecliche daz Etzelen wîp:
den ûz erwelten degenen nam ſi beiden den lîp.

2303 Si lie ſi ligen ſunder durch ir ungemach, 2480
daz ir ſît bewebere den andern nie geſach.
ſwie ez verlobt hête daz vil edele wîp:
ſi dâht: ‚ich riche hiute mîns vil lieben mannes lîp.‘

2304 Dô gie diu küneginne dâ ſi Hagenen ſach; 248
wie rehte vintliche ſi zuo dem recken ſprach:
‚welt ir mir geben widere daz ir mir habt genomen,
ſô megt ir noch wol lebende heim zuo den Burgonden komen.‘

2305 Dô ſprach der grimme Hagene: ‚diu rede iſt gar verlorn, 248
vil edeliu küneginne. jâ hân ich des geſworn,
daz ich den hort iht zeige die wile daz ſi leben,
deheiner mîner hêrren, ſo enwirt er nieman gegeben.‘

2306 ‚Ich bringez an ein ende,‘ ſô ſprach daz edel wîp. 248
dô hiez ſi ir bruoder nemen dâ den lîp.
man ſluoc im ab daz houbet: bî hâre ſi ez truoc
vür den helt von Troneje: dô wart im leide genuoc.

2307 Alſô der ungemuote ſins hêrren houbet ſach, 248
wider Kriemhilde dô der recke ſprach:
‚du hâſt ez zeinem ende nâch dîme willen brâht,
und iſt ouch rehte ergangen als ich mir hête gedâht.

Da ſprach der Held von Berne: „Königstochter hehr,
So gute Ritter ſah man als Geiſel nimmermehr
Als ich, edle Frau, euch gebracht in eure Hut.
Nun komme meine Freundſchaft den Heimatloſen zu Gut.“

Sie ſprach, ſie thät es gerne. Da gieng Herr Dieterich
Mit weinenden Augen von dem Helden tugendlich.
Da rächte ſich entſetzlich König Etzels Weib:
Den auserwählten Degen nahm ſie Leben und Leib.

Sie ließ ſie geſondert in Gefängniſs legen,
Daß ſich nie im Leben wiederſahn die Degen.
Hatt es gleich verſchworen zu thun das edle Weib,
Sie dacht: „Ich räche heute meines lieben Mannes Leib.“

Hin gieng die Königstochter, wo ſie Hagen ſah;
Wie feindſelig ſprach ſie zu dem Recken da:
„Wollt ihr mir wiedergeben was ihr mir habt genommen,
So mögt ihr wohl noch lebend heim zu den Burgonden kommen.“

Da ſprach der grimme Hagen: „Die Red iſt gar verloren,
Viel edle Königstochter. Den Eid hab ich geſchworen,
Daß ich den Hort nicht zeige: ſo lange noch am Leben
Blieb Einer meiner Herren wird er Niemand gegeben.“

„Ich bring es an ein Ende,“ ſprach das edle Weib.
Ihrem Bruder nehmen ließ ſie Leben da und Leib.
Man ſchlug das Haupt ihm nieder: bei den Haaren ſie es trug
Vor den Held von Tronje: da gewann er Leids genug.

Als der Unmuthvolle ſeines Herren Haupt erſah,
Wider Kriemhilden ſprach der Recke da:
„Du haſts nach deinem Willen zu Ende nun gebracht;
Es iſt auch ſo ergangen wie ich mir hatte gedacht.

2308 ‚Nu iſt von Burgonde der edel künec tôt.
Giſelher der junge und ouch Gêrnôt.
den hort den weiz nu nieman wan Got unde min:
der ſol dich vâlentinne immer gar verholn ſin.‘

2309 Si ſprach: ‚ſô habt ir übele geltes mich gewert;
ſô wil ich doch behalten daz Sivrides ſwert.
daz truoc min holder vriedel, dô ich in jungiſt ſach,
an dem mir herzen leide vor allem leide geſchach.‘

2310 Si zôch ez von der ſcheide: daz kunder niht erwern.
dô dâhte ſi den recken des libes behern.
ſi huob ez mit ir handen, daz houbt ſi im abe ſluoc.
daz ſach der künec Etzele: dô was im leide genuoc.

2311 ‚Wâfen,‘ ſprach der vürſte, ‚wie iſt nu tôt gelegen
von eines wibes handen der aller beſte degen,
der ie kom ze ſturme oder ie ſchilt getruoc!
ſwie vient ich im wære, ez iſt mir leide genuoc.‘

2312 Dô ſprach meiſter Hildebrant; ‚ja geniuzet ſi es niht,
daz ſi in ſlahen torſte; ſwaz halt mir geſchiht,
ſwie er mich ſelben brâhte in angeſtliche nôt,
iedoch ſô wil ich rechen des küenen Tronjæres tôt.‘

2313 Hildebrand mit zorne ze Kriemhilde ſpranc:
er ſluoc der küneginne eines ſwertes ſwanc.
jâ tet ir diu ſorge von dem degene wê;
waz maht ſi gehelfen daz ſi vil græzlichen ſchrê?

2314 Dô was gelegen über al dâ der veigen lîp:
ze ſtucken lac verhouwen dô daz edel wîp.
Etzel unde Dietrich weinen dô began:
ſi klageten jæmerliche beide mâge unde man.

„Nun iſt von Burgonden der edle König todt,
Geiſelher der junge, und König Gernot.
Den Hort weiß nun Niemand als Gott und ich allein:
Der ſoll dir Teufelsweihe immer wohl verhohlen ſein.“

Sie ſprach: „So habt ihr üble Vergeltung mir gewährt;
So will ich doch behalten Siegfriedens Schwert.
Das trug mein holder Gatte, als ich zuletzt ihn ſah,
An dem mir Herzensjammer vor allem Leide geſchah.“

Sie zog es aus der Scheide, er konnt es nicht wehren.
Da dachte ſie dem Recken das Leben zu verſehren.
Sie ſchwang es mit den Händen, das Haupt ſchlug ſie ihm ab.
Das ſah der König Etzel, dem es großen Kummer gab.

„Weh!“ rief der König, „wie iſt hier gefällt
Von eines Weibes Händen der allerbeſte Held,
Der je focht im Sturme und ſeinen Schildrand trug!
So feind ich ihm geweſen bin, mir iſt leid um ihn genug.“

Da ſprach Meiſter Hildebrand: „Es kömmt ihr nicht zu gut,
Daß ſie ihn ſchlagen durfte; was man halt mir thut,
Ob er mich ſelber brachte in Angſt und große Noth,
Jedennoch will ich rächen dieſes kühnen Tronjers Tod.“

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden ſprang:
Er ſchlug dem Königsweibe einen Schwertesſchwang.
Wohl ſchmerzten ſolche Dienſte von dem Degen ſie;
Was mocht ihr aber helfen, daß ſie ſo ängſtiglich ſchrie?

Die da ſterben ſollten, die lagen all umher:
Zu Stücken lag verhauen die Königstochter hehr.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an
Und jämmerlich zu klagen manchen Freund und Unterthan.

2315 Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt:
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges höchgezit,
als ie diu liebe leide an dem ende gerne git.

2316 Ine kan iu niht beſcheiden waz ſider dâ geſchach,
wan kriſten unde heiden weinen man dâ ſach,
wîb unde knehte und manege ſchœne meit:
die heten nâch ir vriunden diu allergrœziſten leit.

C. Ine ſage iu nu niht mêre von der grôzen nôt
— die dâ erſlagen wären, die lâzen ligen tôt —
wie ir dinc aneviengen ſît der Hiunen diet.
hie hât daz mœre ein ende: daz iſt der Nibelunge liet.

Statt der letzten fünf Strophen hat b folgende ſechs, die beiden letzten übereinſtimmend mit A.

Hilprant mit zorne ze Kriemhilden ſprane.
er ſluoc der küneginne einen ſwœren ſwertes ſwanc,
enmitten dâ der borte ir den lîp het umbegeben.
dô muoſe diu küneginne verlieſen dâ ir werdez leben.

Daz ſwert daz ſneit ſô drâte, daz ſi ſin niht enphant,
daz ſi het gerüeret unſanft; ſi ſprach zehant:
‚din wâfen iſt verplawen: du ſoltez von dir legen;
ez zimt niht wol ze tragene eim als zierlichen degen.‘

Dô zôch er von dem vinger einen rinc rôt guldin;
er warf in ir vor die vüeze: ‚hebt ir daz vingerlîn
ûf von der erden, ſô habt ir wâr, edel wîp.‘
ſi neic ſich nâch dem golde: dô viel entzwei ir werder lîp.

Da waren auch die Stolzeſten erlegen vor dem Tod:
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leide war beendet des Königs Luſtbarkeit,
Wie ſtäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht beſcheiden was ſeither geſchah
Als daß man immer weinen Chriſten und Heiden ſah,
Die Ritter und die Frauen und manche ſchöne Maid:
Sie hatten um die Freunde das allergrößeſte Leid.

Ich ſag euch nun nicht weiter von der großen Noth:
Die da erſchlagen waren, die laßet liegen todt.
Wie es im Heunenlande dem Volk hernach gerieth,
Hie hat die Mär ein Ende: das iſt das Nibelungenlied.

Hildebrand im Zorne zu Kriemhilden ſprang.
Er ſchlug der Königstochter einen ſchweren Schwertesſchwang
Mitten wo die Borte den Leib ihr hatt umgeben.
Davon die Königstochter verlieren muſt ihr werthes Leben.

Das Schwert ſchnitt ſo heftig daß ſie nichts empfand,
Das ſie unſanft hätte berührt; ſie ſprach zuhand:
„Dein Waffen iſt erblindet, du ſollſt es von dir legen:
Es ziemt nicht daß es trage ſolch ein zierlicher Degen.“

Da zog er von dem Finger ein golden Ringelein,
Und warfs ihr vor die Füße: „Hebt ihr das Fingerlein
Vom Boden auf, ſo ſpracht ihr die Wahrheit, edel Weib.“
Sie bückte ſich zum Golde: da brach entzwei ihr werther Leib.

Nu iſt ouch gelegen Kriemhilt, ouwê der nôt:
wie rehte gar unmüezec was dâ der tôt!
Dietrich und Etzel ſêre weinen dô began:
ſi klagten innecliche beide wip unde man.

Diu vil michel êre was dâ gelegen tôt.
die liute heten alle jâmer unde nôt.
mit leide was verendet des küneges hôchzit,
als ie diu liebe leide ze aller jungiſte git.

Ich enkan iu niht beſcheiden waz ſider dâ geſchach,
wan riter unde knehte weinen man dâ ſach,
dar zuo die edeln knehte, ir lieben vriunde tôt.
hie hât daz mær ein ende: dirre iſt der Nibelunge nôt.

So war auch erlegen Kriemhild o weh der Noth:
Wie ſo gar unmüßig war da der Tod.
Dietrich und Etzel huben zu weinen an,
Und inniglich klagen ſah man ſo Weib als Mann.

Da waren auch die Stolzeſten geſunken in den Tod,
Die Leute hatten alle Jammer und Noth.
Mit Leid war beendet des Königs Luſtbarkeit,
Wie ſtäts die Liebe Leiden gern am letzten Ende leiht.

Ich kann euch nicht beſcheiden was ſeither geſchah,
Als daß man Fraun und Ritter immer weinen ſah,
Dazu die edeln Knechte, um lieber Freunde Tod.
Hier hat die Mär ein Ende: das iſt die Nibelungennoth.

843/B
350336

In gleichem Verlage ſind erſchienen:

Gedichte

von **Karl Simrock.**

Neue Auswahl.

8. Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3. —

Shakeſpeares Gedichte.

Deutſch

von **Karl Simrock.**

8. Rthlr. 1. 24 Ngr. oder fl. 3. —

Die Frithiofs-Sage

von

Eſaias Tegnér.

Mit den Abendmalskindern.

Ueberſetzt von

Karl Simrock.

2. Auflage. Miniaturausgabe mit einem Stahlſtiche, gebunden mit Goldſchnitt.

Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

Das Heldenbuch.

Von Dr. **Karl Simrock.**

Sechs Bände.

gr. 8. Preis Rthlr. 11. 15 Ngr. oder fl. 19. 39 kr.

Inhalt und Preis der einzelnen Bände:

Erſter Band.

Gudrun, deutſches Heldenlied.

Sechste Auflage.

Rthlr. 1. 15 Ngr. oder fl. 2. 30 kr.

Zweiter Band.

Das Nibelungenlied.

Siebzehnte Auflage.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 kr.

Dritter Band.

Das kleine Heldenbuch.

Zweite vermehrte Auflage.

Enthaltend:

Walther und Hiltegunde. Alphart. Der hörnene Siegfried. Der Rosengarten. Das Hildebrandslied. Ortnit. Hugdietrich und Wolfdietrich.

Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Vierter Band.

Das Amelungenlied.

Erster Theil. Zweite Auflage.

Wieland der Schmied. Wittich Wielands Sohn. Ecken Ausfahrt.

Rthlr. 2. 15 Ngr. oder fl. 4. 12 kr.

Fünfter Band.

Das Amelungenlied.

Zweiter Theil. Zweite Auflage.

Dietleib. Sibichs Verrath.

Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Sechster Band.

Das Amelungenlied.

Dritter Theil.

Die beiden Dietriche. Die Rabenschlacht. Die Heimkehr.

Preis Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Die Edda

die ältere und jüngere,

nebst den mythischen Erzählungen der Skalda

übersetzt und mit Erläuterungen begleitet von

Karl Simrock.

Dritte vermehrte und verbeßerte Auflage.

gr. 8. Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Beowulf.

Das älteſte deutſche Epos.

Ueberſetzt und erläutert von **Karl Simrock.**

gr. 8. Rthlr. 1. — oder fl. 1. 36 kr.

Altdeutſches Leſebuch

in neudeutſcher Sprache.

Mit einer Ueberſicht der Literaturgeſchichte.

Von **Karl Simrock.**

gr. 8. Rthlr. 2. 12 Ngr. oder fl. 4. —

Der Wartburgkrieg

geordnet, überſetzt und herausgegeben

von **Karl Simrock.**

8. Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

Deutſche Märchen

erzählt von **Karl Simrock.**

Taſchenausgabe. Cart. Rthlr. 1. 5 Ngr. oder fl. 2. —

Der gute Gerhard von Köln.

Erzählung von **Karl Simrock.**

Andere Auflage.

Min.-Ausg. Cart. mit Goldſchn. 25 Ngr. oder fl. 1. 24 kr.

Zweiter Band.

Das Nibelungenlied.

Siebzehnte Auflage.

Rthlr. 1. — oder fl. 1. 45 kr.

Dritter Band.

Das kleine Heldenbuch.

Zweite vermehrte Auflage.

Deutsches Heldenlied.

Vierte verbeßerte Auflage.

Miniaturausg. mit einem Stahlstich. Gebunden mit Goldschnitt

Rthlr. 2. 6 Ngr. oder fl. 3. 48 kr.

Das Nibelungenlied.

Vierzehnte verbeßerte Auflage.

Miniaturausg. mit einem Stahlstich. Gebunden mit Goldschnitt

Rthlr. 2. — oder fl. 3. 30 kr.

Wieland der Schmied.

Heldengedicht.

Dritte Auflage.

Miniaturausg. in englischem Einband mit Goldschn. und einem Stahlstich

Rthlr. 1. 20 Ngr. oder fl. 2. 42 kr.

Loher und Maller.

Ritterroman

erneuert von **Karl Simrock.**

Rthlr. 1. oder fl. 1. 45 kr.

Lauda Sion.

Auswahl der schönsten Lateinischen Kirchenhymnen

mit deutscher Uebersetzung

von **Karl Simrock.**

Zweite Auflage.

Geheftet. Rthlr. 1. 12 Ngr. oder fl. 2. 24 kr.

Gebunden Rthlr. 1. 21 Ngr. oder fl. 2. 54 kr